

Frame-Semantik und Plastikwörter

LEXIKOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUR
SPRACHLICHEN SIGNIFIKANZ IN DER POLITIK DES
21. JAHRHUNDERTS

VON

YVONNE MIKETTA

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	8
I Die Bedeutung von Sprache in der Politik	10
0. Einleitung	10
Teil I: Der politische Wortschatz und seine spezifischen Komponenten	16
1. Der politische Wortschatz	16
1.1 Der politische Wortschatz – Institutionsvokabular	17
1.2 Der politische Wortschatz – Ressortvokabular	18
1.3 Der politische Wortschatz – Allgemeines Interaktionsvokabular	19
1.4 Der politische Wortschatz – Ideologievokabular	20
1.4.1 Schlagwörter	20
1.4.2 Symbolwörter	22
1.4.2.1 Miranda	22
1.4.2.2 Anti-Miranda	23
1.4.3 Abgrenzungsvokabular	23
1.5 Bestandsaufnahme	24
2. Der Kampf um Wörter/Begriffe besetzen	25
2.1 Grundlegende Definition	25
2.2 Typendifferenzierung	26
2.3 Bestandsaufnahme	29
Teil II: Der Metaphernbegriff in der Politolinguistik	30
3. Der Metaphernbegriff	30
3.1 Ambiguität in der Lexikologie	34
3.2 Definition der Metapher	35
3.3 Konzepte der Metapher	38

3.4 Abgrenzung zwischen Metonymie und Metapher	41
3.5 Metaphernarten	46
3.5.1 Die Organmetaphorik	46
3.5.2 Die Weg-Metaphorik	47
3.5.3 Die Naturkatastrophen-Metaphorik	47
3.5.4 Die Krankheitsmetaphorik	48
3.5.5 Die Hatespeech	50
3.5.6 Neueinteilung der politolinguistischen Metapher	52
3.6 Die politolinguistische Metapher international	54
3.7 Metaphertheorie in der Frame-Semantik	56
3.8 Metaphern und Plastikwörter	58
3.9 Bestandsaufnahme	60
Teil III: Neueinteilung Frame-Semantik und Plastikwort in der Politolinguistik	61
4. Die Frame-Semantik	61
4.1 Verortung der Frame-Semantik in der Wissenschaft	62
4.2 Grundlagen der Frame-Semantik	64
4.2.1 Tiefenkasus und semantische Rollen	64
4.2.2 Grundlagen der Agenten-Theorie	67
4.2.3 Kognitionswissenschaftliche Grundeinteilungen	69
4.3 Internationale Frame-Semantik Ansätze	75
4.3.1 Prototypen-Semantik	75
4.3.2 Stereotypen-Semantik	77
4.3.3 Schemata	78
4.3.4 Bestandsaufnahme	84
4.4 Frame-Semantik in Deutschland	86
4.4.1 Dietrich Busse	87

4.4.1.1 Grundlagen zu Busses Frame-Theorie	87
4.4.1.2 Frame-semantische Modelle nach Busse.....	90
4.4.1.3 Bestandsaufnahme	93
4.4.2 Alexander Ziem.....	95
4.4.2.1 Grundlagen zu Ziems Frame-Theorie.....	95
4.4.2.2 Kognitionstheoretische Voraussetzungen nach Ziem.....	98
4.4.2.3 Bestandsaufnahme	100
4.4.3 Elisabeth Wehling	101
4.4.3.1 Definition Politisches Framing	102
4.4.3.2 Eine Kritik	105
5. Frame-Semantik: Neueinteilung eines universellen Themenbereiches.....	107
5.1 Ansätze der Frame-Semantik.....	108
5.2 Ansätze für einen politolinguistischen Frame-Begriff.....	111
5.2.1 Die Agenten-Theorie Minskys	111
5.2.2 Politolinguistische Ansätze Kleins.....	113
5.2.3 Oberflächenstruktur vs. Texttiefenstruktur	115
5.2.4 Definition von Constraints	116
5.2.5 Bestandsaufnahme.....	119
6. Plastikwörter.....	124
6.1 Definition nach Uwe Pörksen	124
6.2 Merkmalscharakterisierung	126
6.3 Plastikwörter nach Uwe Pörksen	128
6.4 Die Expertensprache und die Plastikwörter.....	130
6.5 Neue Forschungsansätze.....	132
7. Das politolinguistische Plastikwort	135
7.1 Neudefinition des Plastikwortes	135

7.2 Merkmalscharakterisierung	137
7.3 Neudefinition des politolinguistischen Plastikwortes	139
Teil IV: Korpusanalyse.....	143
8. Grundlagen der quantitativen und qualitativen Analyse	143
8.1 Textueller Rahmen.....	144
8.2 Korpuslinguistische Arbeit: computergestützte Analyse und Tools.....	147
9. Die Bundestagswahljahre	148
9.1 Die deutsche Parteienlandschaft	149
9.2 Das Jahr 2005.....	153
9.2.1 SPD.....	153
9.2.2 Union.....	160
9.2.3 FDP.....	166
9.2.4 Die Grünen	173
9.2.5 Die LINKE	181
9.2.6 Zusammenfassung	187
9.3 Das Jahr 2009.....	189
9.3.1 SPD.....	189
9.3.2 Union.....	196
9.3.3 FDP.....	202
9.3.4 Die Grünen	209
9.3.5 Die LINKE	219
9.3.6 Zusammenfassung	227
9.4 Das Jahr 2013.....	229
9.4.1 Die SPD.....	229
9.4.2 Die Union	236
9.4.3 Die Grünen	245

9.4.4 Die LINKE	254
9.4.5 Zusammenfassung	263
9.5 Das Jahr 2017	265
9.5.1 Die SPD	265
9.5.2 Die Union	274
9.5.3 FDP	283
9.5.4 Die Grünen	292
9.5.5 Die LINKE	303
9.5.6 AfD	312
9.5.7 Zusammenfassung	322
Teil V: Analyse zum Themenbereich Covid-19	325
10. Die Covid-19-Pandemie	325
10.1 Die CDU	326
10.2 Die CSU	333
10.3 Die AfD	339
Teil VI: Ergebnisse und Konklusion	348
11. Ergebnisse	348
11.1 Die SPD	348
11.1.1 <i>nicht</i>	349
11.1.2 <i>wir</i>	350
11.1.3. Relative Häufigkeiten	351
11.2 Die Union	352
11.2.1 <i>nicht</i>	352
11.2.2 <i>wir</i>	354
11.2.3 Relative Häufigkeiten	355
11.3 Die FDP	355

11.3.1 <i>nicht</i>	356
11.3.2 <i>wir</i>	357
11.3.3 Relative Häufigkeiten.....	358
11.4 Die Grünen.....	358
11.4.1 <i>nicht</i>	359
11.4.2 <i>wir</i>	360
11.4.3 Relative Häufigkeiten.....	361
11.5 Die LINKE.....	361
11.5.1 <i>nicht</i>	361
11.5.2 <i>wir</i>	363
11.5.3 Relative Häufigkeiten.....	364
11.6 Die AfD.....	364
12. Konklusion	366
VII Literatur und Anhang	375
13. Literatur	375
14. Internetquellen	383
14.1 Zitate	383
14.2 Duden-Online.....	383
14.3. DWDS.....	384
14.4 Bundestag und Bundeswahlleiter.....	384
14.5 bpb	385
14.6 Weiteres	385
14.7. Parteiprogramme.....	386
14.7.1 SPD.....	386
14.7.2 Die Union	387
14.7.3 FDP.....	387

14.7.4 Die Grünen	387
14.7.5 Die LINKE	388
14.7.6 Die AfD	389
15. Abbildungsverzeichnis	390

Danksagung

Nach mehr als vier Jahren ist es nun endlich so weit: Ich kann meine Doktorarbeit in den Händen halten. Dass dies überhaupt passieren konnte, verdanke ich vielen Menschen: Allen voran meinem Doktorvater, Herrn Professor Trost, der mir auch den Anstoß gegeben hat, meine Leidenschaft für die Sprache in der Politik weiterzuführen und eine Forschungsarbeit darüber zu verfassen. Ich danke Ihnen für Ihre Zeit und Geduld, auch wenn unsere Gespräche manchmal bis spät in die Nacht gingen.

Ich möchte mich auch bei meinem Zweitgutachter Herrn Prof. Werth bedanken, der mit der Betreuung meiner Arbeit buchstäblich ins kalte Wasser geworfen wurde, jedoch die Geduld eines Heiligen bewiesen hat.

Der Frauenförderung der Universität Passau habe ich es zu verdanken, dass meine Arbeit einen enormen Fortschritt machen konnte und sich somit fast in der angedachten Zeit fertigstellen lassen konnte. Vielen Dank dafür, dass Sie mich für das „Stipendium zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ ausgewählt haben und damit maßgeblich an der Fertigstellung dieser Arbeit beteiligt waren.

Meinem Mann verdanke ich, dass diese Arbeit überhaupt einen Anfang, eine Mitte und dann endlich auch ein Ende gefunden hat. Danke, dass du alle Auf's und Abs mit mir durchgestanden und auch das ein oder andere Wochenende für das Korrekturlesen meiner Arbeit geopfert hast. Ohne dich hätte ich es nicht geschafft. Du hast mir gezeigt, dass man sich manchmal auch durch schwere Zeiten kämpfen muss, um ans Ziel zu kommen!

Zum Schluss möchte ich noch meinen vielen lieben Korrekturlesern danken, die sich bereit erklärt haben Teile meiner Arbeit zu lesen und sich die Zeit genommen haben alles mit mir zu besprechen.

„Warum fallen wir? Damit wir lernen von selbst wieder aufzustehen.“

- *Batman Begins*

Teil 1

Theorie

I Die Bedeutung von Sprache in der Politik

„Es ist absurd, immer gegen etwas zu kämpfen. Muss man nicht auch einmal ernstlich Bilanz ziehen? Was wollen denn die Leute der Linken, der Rechten, die Stalinisten, die Troztkisten und die Anarchisten? Nach welchem Ziel streben die vorgeschlagenen Mittel?“

- Antoine de Saint-Exupéry - Carnets¹

0. Einleitung

Antoine de Saint-Exupéry stellte schon zur Mitte des 20. Jahrhunderts die berechtigte Frage, nach welchem Ziel die vorgeschlagenen Mittel von politischen Richtungen streben würden. Oftmals ist es für Laien nicht ersichtlich, was Politikerinnen und Politiker mit ihren Äußerungen bezwecken oder warum sie je nach Thema gleiche oder oppositive Standpunkte verfolgen. Beschäftigt man sich mit dem komplexen Thema der Sprache im politischen Umfeld, ist man gezwungen, sich mit einer Vielzahl an Fragen nach Sinn und Zweck zu befassen. Welches Ziel verfolgt die politische Kommunikation? Was intendiert die Politikerin oder der Politiker mit einer getätigten Äußerung? Ist wirklich nur das gemeint, was direkt ausgesprochen wurde oder impliziert die Aussage mehr als lediglich das gesprochene Wort? Werden gegebenenfalls positive oder negative Konnotationen aufgebaut, um die Wählerin oder den Wähler zu beeinflussen? Was löst das Gesagte und explizit Mitgedachte in den Köpfen der Zuhörerinnen und Zuhörer aus? Welche Absicht verfolgen unsere Volksvertreterinnen und Volksvertreter mit dem gesprochenen Wort? Hat die Sprache in der Politik tatsächlich einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung und das Wahlverhalten der Bürgerinnen und Bürger oder wird hier ‚die Suppe heißer gekocht als gegessen‘?

„Politiker gelten als Meister ihres Faches. Wir trauen ihnen jederzeit zu, dass sie uns mit ihren Sprachkünsten manipulieren und im wahrsten Sinne des Wortes hinters Licht führen“ (Niehr 2014: 9). Nutzen beispielsweise Merkel, Maas und Dobrindt wirklich Sprache

¹<https://www.exuperysprinz.de/zitate/es-ist-absurd-immer-gegen-etwas-zu-kaempfen/> (zuletzt aufgerufen am 27.10.2021)

zur Manipulation des Volkes und welchen Einfluss haben sie als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Partei auf die Menschen in Deutschland?

Grundsätzlich wird den einzelnen Parteien in Deutschland bereits im Grundgesetz eine wichtige Rolle zugesprochen:

„Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit. Ihre Gründung ist frei. Ihre innere Ordnung muss demokratischen Grundsätzen entsprechen. Sie müssen über die Herkunft und Verwendung ihrer Mittel sowie über ihr Vermögen öffentlich Rechenschaft geben“. - §21 Abs.1 GG²

Durch die Verankerung im Grundgesetz erlangen die einzelnen Parteien und die aus ihnen gewählten Volksvertreterinnen und Volksvertreter eine große Bedeutung im deutschen politischen Alltag. Parteien in Deutschland verbinden politische Willensbildung der Menschen, indem sie Interessen der Bürgerinnen und Bürger bündeln, und staatliche Entscheidungsfindungen, da sie als Organisationen agieren. Diese Vormachtstellung motiviert eine ausführliche Analyse der sprachlichen und politischen Manipulationsversuche von Politikerinnen und Politikern gegenüber ihren Wählerinnen und Wählern.

Dazu können sie auf das vollständige Spektrum der Instrumente der Sprache in der Politik zurückgreifen (Pappert 2017: 281). Ein komplexer Bestandteil daraus ist die sogenannte Frame-Semantik. Sie ist eines der umstrittensten Mittel in der politischen Kommunikation. Frame-Semantik arbeitet als Bindeglied zwischen Politik und Volk. Ihre Aufgabe besteht darin, die Bevölkerung von eigenen Vorstellungen zu überzeugen und Meinungen der politischen Gegner zu stigmatisieren. Doch wie ist es möglich, dass Bedeutungsrahmen bei definitionsgemäßer Nutzung die Macht haben, individuelle Meinungsmanipulation der Wählerinnen und Wähler zu bewirken? Was steckt dahinter? Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen haben sich bereits mit dieser Thematik beschäftigt. Einig sind sie sich bisher nicht geworden. Entsprechend gibt es unterschiedliche Sichtweisen auf Frames, ihren Nutzen, ihre Aufgaben, aber auch auf die Kritikansätze. Aufgabe wird es sein, diese Rahmen im Kontext der Sprache in der Politik auf eine allgemeingültige Definition zu führen, damit eine einheitliche politolinguistische Nutzung ermöglicht wird.

²<https://www.bundestag.de/gg> (zuletzt aufgerufen am 15.03.2021)

Zuerst soll in dieser Arbeit der Frame-Begriff ausgewählter Forscherinnen und Forscher erläutert werden. Zusätzlich werden die einzelnen Aspekte der jeweiligen Definitionen herausgearbeitet. Im weiteren Verlauf wird mit Blick auf die Sprache in der Politik im Besonderen eine Definition eingeführt, die universell einsetzbar ist und allgemeine Gültigkeit besitzt. Hierbei wird auf die von George Lakoff geprägte Bezeichnung der Metapher verwiesen, da beide eng zusammenhängen. Diese neue und einheitliche Betrachtung der Bedeutungsrahmen wird mit einem selbsterstellten Korpus gestützt. Anhand dessen werden zum einen die Bedeutung, zum anderen das Vorkommen des neudefinierten Frame-Begriffes gezeigt und bewiesen.

Frame-Semantik bildet zwar einen Schwerpunkt in der Politolinguistik, wird jedoch aktuell noch nicht als solcher in Untersuchungen genutzt. Ein weiterer Themenbereich wird noch seltener betrachtet: Plastikwörter. Sie finden sich ebenfalls häufig in der Sprache in der Politik. Diese inhaltsleeren Füllwörter, die in den letzten Jahren eine nachweisbare Steigerung im deutschen Gebrauch der Sprache in der Politik erfahren haben, wurden bisher im fachlichen Diskurs weitgehend ignoriert. Im Verlauf dieser Arbeit soll der eindimensionale Begriff der Plastikwörter auf den Fachbereich Sprache in der Gegenwarts politik ausgeweitet werden. Ziel ist es, auch hier eine einheitliche, allgemeingültige Definition zu generieren, die sich ebenfalls im Korpus wiederfinden lässt.

Daraus folgend ergibt sich das Vorhaben, den hohen Stellenwert der Frames und Plastikwörter als Mittel in der Sprache in der Politik zu verdeutlichen und zusätzlich ihre Funktion und ihre statistische Verwendung zu zeigen. Anhand des Korpus kann ebenfalls demonstriert werden, inwiefern sich die Verwendung der beiden meistgenutzten politolinguistischen Komponenten in der politischen Kommunikation verändert hat. Voraussetzung hierfür ist eine umfassende Datengrundlage. Für diese Arbeit wurde ein Zeitraum von 15 Jahren ausgewählt. Das Korpus enthält Reden und Redeanteile der bekanntesten deutschen Politikerinnen und Politiker aus den Jahren 2005-2020 und beinhaltet folgende Beiträge: Berliner Runden, Kanzlerduelle, Parteitagsreden und Reden im Deutschen Bundestag. Um eine größtmögliche Spannbreite bei der Analyse zu gewährleisten, wurden für den Untersuchungsgegenstand die sieben größten Parteien des Landes ausgewählt: CDU, CSU, SPD, Die Grünen, FDP, DIE LINKE und die AfD. Des Weiteren wird untersucht, ob sich die Hypothese einer Zunahme in der Verwendung der beiden Komponenten

im Laufe der Zeit bestätigt. Diese Hypothese beruht auf bereits durchgeführten Analysen in wissenschaftlichen Schriften. Wird dies bestätigt, belegt das eine Bedeutungszunahme der beiden Komponenten der Sprache in der Politik und zeigt deren Stellung in Deutschland. Zusätzlich zeigt sich bei der Bestätigung, dass beide Komponenten ein machtvolles Instrument für die Manipulation des Volkes darstellen.

Der Aufbau dieser wissenschaftlichen Arbeit gliedert sich in sechs divergente Themenbereiche, die wiederum in einzelne Unterkapitel aufgefächert sind. Im ersten werden die theoretischen Grundlagen zur Sprache in der Politik vorgestellt und bereits kritisch betrachtet. Zuerst werden zum grundlegenden Verständnis die politolinguistischen Grundeinteilungen thematisiert. Diese umfassen die folgenden Bereiche: Das sprachliche Zeichen, Ambiguität, der politische Wortschatz und der Metaphernbegriff. Dieses Kapitel dient dazu, die Themen im politolinguistischen Kontext zu verorten und eine erste signifikante Voreinteilung vorzunehmen, die als Grundlage für die nachfolgenden Themenbereiche dienen soll, folglich die ersten sprachlichen Rahmenbedingungen absteckt. Im ersten Unterkapitel „Das sprachliche Zeichen“ wird ein Überblick über die Eigenschaften eines sprachlichen Zeichens im Kontext der Politolinguistik gegeben. Es folgt eine Beschreibung der „Ambiguität in der Lexikologie“ im zweiten Teil des Kapitels. Auch dieser Themenkomplex bildet eine signifikante Grundlage der nachfolgenden Untersuchungen, da er sich mit der Mehrdeutigkeit von Lexemen beschäftigt. Diese Eigenschaft der sprachlichen Zeichen ist in der Politolinguistik essenziell. Darauf aufbauend wird ein kurzer Überblick über den politischen Wortschatz und seinen expliziten Aufbau gegeben, der jedoch später noch einmal detailliert definiert werden soll. Den Schluss des ersten Themenkomplexes bildet die Vorstellung des Metaphernbegriffes. Auch hier wird ein Überblick über das Thema gegeben und beschrieben welche Signifikanz es im politolinguistischen Umfeld besitzt.

Der zweite Themenkomplex bespricht die kurz vorgestellten Themenbereiche nun detaillierter. Es wird mit dem politischen Wortschatz begonnen, der hier ausführlich beschrieben werden soll, da er als Grundpfeiler für die darauffolgenden Definitionsansätze dient. Hierbei wird auf die Einzelkomponenten dieses Themas detailliert eingegangen: Das bedeutet, dass die Bereiche Institutionsvokabular, Ressortvokabular, allgemeines Interakti-

onsvokabular und Ideologievokabular beschrieben werden. Vor allem für das letztgenannte Thema ist dies aufgrund weiterer Einteilungen in Schlagwörter, Symbolwörter und Abgrenzungsvokabular von Bedeutung. Diese spezifische Aufteilung bildet das Grundgerüst für die nachfolgende Analyse des ausgewählten Korpus.

Im dritten Abschnitt dieser Arbeit wird der Metaphernbegriff in der Politolinguistik thematisiert. Nachdem bereits im ersten Kapitel eine allgemeine Einführung in das Thema getätigt wurde, erfolgt nun eine auf die Sprache in der Politik spezialisierte Beschreibung. Diese besteht aus den folgenden Komponenten: Definition, Konzepte, Abgrenzung zu anderen Stilmitteln, Arten der Metaphern, internationale Metaphernansätze und der Zusammenhang zwischen Metaphern, Frames und Plastikwörtern. Nur durch die Beschreibung und die Einordnung des Metaphernbegriffes ist es möglich, die Abhängigkeiten der einzelnen, durchaus komplexen Bereiche zu erkennen. Der sogenannte Kampf um Wörter ist ebenfalls abhängig vom Metaphernbegriff. Aus diesem Grund wird er in dem darauffolgenden Abschnitt im Kontext der politischen Kommunikation detaillierter betrachtet.

Der darauffolgende Themenbereich beinhaltet die Kernpunkte dieser wissenschaftlichen Arbeit: Die Neueinteilung des Frame-Semantik-Begriffes und der Plastikwörter im politolinguistischen Kontext. Der Komplex lässt sich in zwei Unterkapitel gliedern: Bestandsaufnahme des vorhandenen theoretischen Materials und Neueinteilung der Begrifflichkeiten auf Grundlage der Ergebnisse des ersten Teils. Dieser beginnt mit einer einleitenden Verortung des Frame-Begriffes in der Wissenschaft allgemein, die sich in den Grundlagen fortsetzt. Hierbei wird ein thematischer Schwerpunkt auf die Arbeiten von Charles Fillmore, Marvin Minsky und Eleanor Rosch gesetzt. Charles Fillmore gilt als Wegbreiter der Frame-Semantik und begründet die semantischen Rollen mit Tiefenkasus, der als Vorreiter zur Frame-Semantik agiert. Eine weitere Spezifizierung erfolgte durch Marvin Minsky, der sich in seiner Agenten-Theorie mit diesem Thema auseinandergesetzt hat. Eleanor Rosch wiederum betrachtet diesen durchaus komplexen Themenbereich aus kognitionswissenschaftlicher Perspektive. Sie alle werden in diesem Abschnitt und im Kontext der Frame-Semantik beschrieben. Jedoch sollen nicht nur internationale Ansätze zur Frame-Semantik-Theorie, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter aus Deutschland zu Wort kommen. Auch hier werden ihre divergenten Ansätze kritisch betrachtet und analysiert.

Den Hauptteil bildet die Korpusanalyse ausgewählter Bundestagsdebatten, Kanzlerduellen, Elefantenrunden und Presseerklärungen aus den Jahren 2005-2020. Dieser Zeitraum wurde ausgewählt, um die sprachlichen Veränderungen der Politikerinnen und Politiker zu erfassen. Die Untersuchungen wurden für die Bundestagswahljahre 2005, 2009, 2013 und 2017 durchgeführt. Als Vergleichsmaterial wurden die darauffolgenden Jahre genutzt. Untersuchungsgegenstand dieser Analyse sind die Lexeme *wir* und *nicht* gewesen, die für das sprachliche Selbstbild der eigenen Partei bzw. das Fremdbild der gegnerischen Parteien prädestiniert sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden im letzten Teil mithilfe von R noch einmal grafisch aufbereitet und anhand dieser Diagramme detailliert erläutert. Abschließend werden die Ergebnisse noch einmal kompakt zusammengefasst und ein kritisches Fazit zum Themenbereich der Sprache in der Politik gegeben.

Teil I: Der politische Wortschatz und seine spezifischen Komponenten

Frame-Semantik und Plastikwörter stellen spezifische Komponenten in der Sprache in der Politik dar. Um diese komplexen Bereiche in ihrer Gesamtheit verstehen zu können, müssen erst einmal die zugrunde liegenden theoretischen Grundlagen der Politolinguistik erfasst werden. Die nun nachfolgenden Kapitel geben einen Überblick über diese.

„Die Frage, ob es so etwas wie einen politischen Wortschatz, eine politische Lexik überhaupt gibt, scheint auf den ersten Blick trivial zu sein“.

- Niehr 2014: 64

1. Der politische Wortschatz

Der Zusammenhang zwischen dem ‚klassischen‘ politischen Wortschatz, der aus Fahnenwörtern, Institutionsvokabular und Stigmawörtern besteht, und dem politischen Framing findet bis dato eine zu geringe Beachtung, jedoch bilden die Bestandteile des politischen Wortschatzes die Grundlage für Frame-Semantik und Plastikwörter in der Sprache in der Politik. Dadurch konnten sich die beiden komplexen Themenbereiche herauskristallisieren, da es erst einen speziellen Wortschatz für den Bereich der Politik geben musste, auf dem die beiden Themen aufbauen konnten. Dieckmann (1975), Niehr (2014) und Girnth (2015) haben sich mit diesen Teilbereichen bereits ausgiebig beschäftigt.

Wichtig hierbei ist zu beachten, dass alle genannten Komponenten immer von ihrem jeweiligen aktuellen sprachlichen Kontext abhängig sind. Dies spielt bei der Analyse des politischen Wortschatzes eine große Rolle (Niehr 2012: 4). Das Lexem *Kontext* lässt sich für diesen Bereich folgendermaßen charakterisieren:

„Kontexte bestehen nicht nur aus scheinbar ‚objektiv‘ wahrnehmbaren Konstanten wie Raum und Zeit, sondern aus der subjektiven Interpretation einer Situation, den kommunikativen Voraussetzungen und historischen, soziologischen und politischen Notwendigkeiten“ (Wodak 2005: 140).

Die sprachliche Kontextabhängigkeit bildet somit eine Grundlage für die nachfolgenden Definitionen, Einteilungen und spezifische Abhängigkeiten. Diese Verbindungen zwischen den einzelnen Teilbereichen werden nach einer Einführung in den ‚klassischen‘ politischen Wortschatz, das politische Framing und einer Definition zu Plastikwörtern

erläutert, um das explizite Zusammenspiel im politischen Sprachgebrauch zu verdeutlichen. Vor allem wird sich in den nun folgenden Erläuterungen auf die bereits zuvor genannten Autoren Dieckmann, Niehr und Girnth gestützt. Die Unterteilung der Kapitel erfolgt nach der von Dieckmann vorgeschlagenen und von Klein verfeinerten Einteilung des politischen Wortschatzes in die einzelnen Teilbereiche: Institutionsvokabular, Ressortvokabular, allgemeines Interaktionsvokabular und Ideologievokabular.

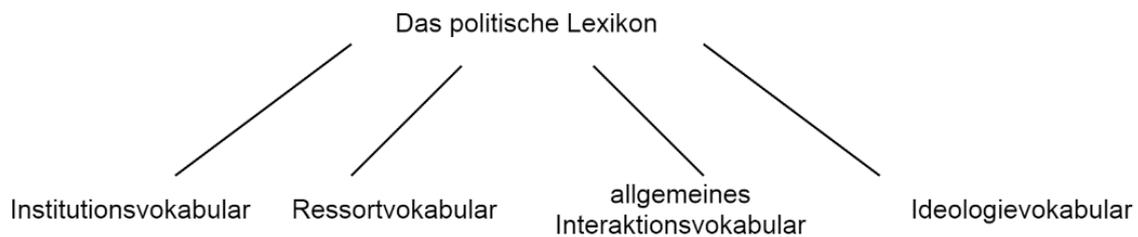


Abbildung 1: Einteilung des politischen Lexikons nach Klein (Girnth 2015:59)

1.1 Der politische Wortschatz – Institutionsvokabular

Nach Dieckmann besteht das sogenannte Institutionsvokabular aus spezifischen, das Gemeinwesen betreffenden Bezeichnungen. Hierbei handelt es sich um festgelegte institutionelle Lexeme. Diese lassen sich in zwei dem Institutionsvokabular unterstehenden Einheiten die Organisationssprache und die Verfahrenssprache gliedern. Zum erstgenannten gehören folgende Bezeichnungen:

- „Institutionsbezeichnungen: *Bundestag* oder *Partei*
- Spezifische Untergliederungen der Institutionen: *Fraktion* oder *Vorsitzender*
- Spezifische Aufgabengebiete der Institutionen: *Finanzpolitik* oder *Verfassungsschutz*
- Amtsbezeichnungen: *Bundeskanzlerin* oder *Minister*“ (Dieckmann 1975: 50-51)

Der verfahrenssprachliche Aspekt des Institutionsvokabulars hingegen befasst sich nach Dieckmann mit den formalen Aufgaben einer Institution. Darunter fallen Ausdrücke wie *Wahl* oder *Abstimmung* (Dieckmann 1975: 51). Die Aufgabe des Institutionsvokabulars

ist die Möglichkeit des Sprechens oder Schreibens über politische Belange. Es ist nicht auf die Politikerinnen und Politiker untereinander beschränkt, sondern dient auch der Kommunikation mit Wählerinnen und Wählern. Institutionsvokabular hat im Regelfall keine Konnotation, sondern wird neutral von Personen verwendet (Dieckmann 2005: 18).

Klein nimmt innerhalb des Institutionsvokabulars eine divergente Position ein, die nun detailliert erläutert werden soll, da der Schwerpunkt in der späteren Analyse auf die von Klein eingeführten Einteilungen gelegt wird. Innerhalb des politischen Wortschatzes differenziert Klein spezifischer, als dies bei Dieckmann der Fall gewesen ist. Aus diesem Grund ist diese Einteilung für die nachfolgenden Analysen zur Frame-Semantik und zum Plastikwort besser geeignet:

- Bezeichnungen für die Institutionen einer Gesellschaft: *Bundesstaat, Bundestag* oder *Bundesrat*
- Bezeichnungen für staatliche und politische Rollen, die Personen in einer Gesellschaft einnehmen oder übernehmen: *Mandat, Amt* oder *Mitglied des Bundestags*
- Bezeichnungen für kodifizierte Normierungen; Nennung von Regelungen oder Regelwerken, die von Politikerinnen und Politikern eingeführt wurden: *Grundgesetz* oder *Verordnung*
- Bezeichnungen, die sich speziell auf politische Handlungen beziehen: *Bundestagswahlen* oder *Legislaturperiode* (Klein 2014: 61-62)

1.2 Der politische Wortschatz – Ressortvokabular

³Im Gegensatz zum Institutionsvokabular kann man das Ressortvokabular zwar in die unterschiedlichen Ressorts eingliedern, jedoch beinhaltet es keine spezifische Aufgliederung in der Politolinguistik. Es vereint die unterschiedlichen Fachsprachen der jeweiligen politischen Sachbereiche. Der Finanzpolitiksektor nutzt beispielsweise bestimmte Lexeme, die sich dort spezifisch eingliedern lassen. Der Gesundheitssektor wiederum nutzt

³In diesem und den nachfolgenden Abschnitten wird sich auf die Eingliederung nach Klein, Girnth und Niehr beschränkt, da diese auch im weiteren Verlauf der Arbeit vorrangig genutzt werden. Die genannten Autoren stützen ihre detaillierteren und spezifischeren Einteilungen auf die Erkenntnisse von Dieckmann und führen diese weiter aus. Dieckmanns Forschung hat auch heute noch eine große Bedeutung und bildet die Grundlage der heutigen Erkenntnisse.

Wörter, die sich speziell auf diesen Bereich beschränken. Jedoch können beim Gebrauch Schwierigkeiten entstehen. Meist finden sich fachsprachliche Ausdrücke in einzelnen politischen Ressorts wieder, die für die Allgemeinheit nicht verständlich sind, da es sich um fachspezifische Ausdrücke handelt. Aus diesem Grund sollte man das Ressortvokabular sparsam verwenden oder eine ausgewogene Mischung aus Fachbegriffen und allgemeinsprachlichen Lexemen finden. Es geht hierbei vor allem darum, dass man die Zuhörerinnen und Zuhörer während des Sprechens nicht durch das zu häufige Nutzen von Fachbegriffen verliert. Das Ressortvokabular beinhaltet nach Klein zwei zu unterscheidende Typen von Lexemen: semi-fachsprachliche Lexeme, die oftmals in politischen Diskussionen genutzt werden, jedoch nie in öffentlichen Dokumenten zu finden sind. Darunter fallen *Giftmüll* oder *Fristenlösung*. Der zweite Typ enthält Lexeme, die zwar in Teilen in der jeweiligen Fachsprache verankert sind, jedoch aufgrund ihrer neuen Zusammensetzung mit anderen Lexemen für Zuhörerinnen und Zuhörer verständlicher gestaltet wurden. Als Beispiele sind hier das *Ladenschlussgesetz* oder *Höchstwerte* zu nennen (Klein 2014: 62-63).

1.3 Der politische Wortschatz – Allgemeines Interaktionsvokabular

Das allgemeine Interaktionsvokabular stellt einen Ausnahmefall im politischen Wortschatz dar. Lexeme, die sich weder in das Ideologievokabular noch in das Ressortvokabular eingliedern lassen, finden sich hier. Hier steht die zwischenmenschliche Interaktion innerhalb der politischen Kommunikation im Vordergrund. Vorrangig werden in dieser Gruppe Lexeme aus der Allgemeinsprache genutzt: *gefährden*, *Führungsanspruch* oder *versprechen* (Klein 2014: 63). Dieckmann beschreibt das allgemeine Interaktionsvokabular folgendermaßen: Zu ihm [dem allgemeinen Interaktionsvokabular; YM] gehören Ausdrücke [...], die zwar nicht für politische Texte eigentümlich sind, jedoch sehr häufig vorkommen [...] [und; YM] einer Schicht zwischen Alltags- und Fachsprache angehören [...]“ (Dieckmann 2005: 21). Als Beispiel nennt Dieckmann Lexeme wie *System*, *Affäre* oder *Führungsanspruch*.

1.4 Der politische Wortschatz – Ideologievokabular

Das politische Ideologievokabular stellt die wichtigste Gruppe innerhalb des politischen Wortschatzes dar. Lexeme, die an die Ideologie eines Individuums oder einer spezifischen politischen Gruppe gebunden sind, haben drei signifikante Aufgaben: Sie bezeichnen etwas (denotativ), sie bewerten etwas (evaluativ) und sie fordern letztendlich zu etwas auf (deontisch). Die einzelnen Lexeme, die unter den Themenkomplex des Ideologievokabulars fallen, können dabei stereotypisch für die Sprache in der Politik stehen. Dass sie nicht allein das politische Vokabular ausmachen, soll in späteren Kapiteln veranschaulicht werden. Lexeme, die in den Bereich des Ideologievokabulars eingegliedert werden, sind an die Ideologien der Parteien und ihren jeweiligen spezifischen Repräsentanten gebunden. Die Bewertung der Lexeme kann sowohl negativ, als auch positiv geschehen: *Kriegsdienst* vs. *Friedensdienst* (Niehr 2014: 65-66). Innerhalb des Ideologievokabulars wird zwischen unterschiedlichen Lexemtypen differenziert.

1.4.1 Schlagwörter

„Der beste Weg, zu einer Definition des Schlagwortes zu gelangen, führt über seine Verknüpfung mit der öffentlichen Meinungssprache, d.h. über seine Funktion“ (Dieckmann 1980: 61). Schlagwörter sind Bestandteil des Ideologievokabulars und daher von der Aktualität einer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder politischen Situation abhängig. Sie gewinnen ihre temporäre Relevanz aus der Aktualität. Durch das Nutzen dieser Lexeme sollen die Gefühle und das Verhalten der einzelnen Zuhörerinnen und Zuhörer gesteuert werden. Man sollte im Zusammenhang mit diesem Lexemtyp beachten, dass ein Wort nicht von sich selbst aus ein Schlagwort ist, sondern durch den individuellen und aktuellen Gebrauch zu einem gemacht wird (Niehr 2014: 70). „[...] Sie erheben Relatives zu Absolutem, reduzieren das Komplizierte auf das Typische, Überschaubare [...]“ (Niehr 2014: 71). Zusätzlich bieten Schlagwörter die Möglichkeit, komplexe Sachverhalte vereinfacht darzustellen und dadurch das Verständnis aufseiten der Zuhörerinnen und Zuhörer zu erhöhen. Schlagwörter haben die Aufgabe aufzufallen und durch ihre Präsenz zu dominieren (Niehr 2017: 151).

„Im Gegensatz zu Modewörtern, die sich lediglich durch eine gesteigerte Verwendungsfrequenz zu einer bestimmten Zeit auszeichnen, haben Schlagwörter auch immer einen programmatischen Kern, der durch eine linguistische Analyse herausgearbeitet und beschrieben werden kann“ (Niehr 2014: 72).

Schlagwörter sind kurzlebige Lexeme, die von einer bestimmten aktuellen Situation leben und ihre Bedeutung daraus ziehen. Sprechen die Bürgerinnen und Bürger von dem jeweiligen Sachverhalt, assoziieren sie damit gleichzeitig das passende Schlagwort und konnotieren dieses negativ oder positiv. Niehr vergleicht das Schlagwort mit einer „gefährlichen Waffe“ (Niehr 2014: 70), die Politikerinnen und Politiker in den Händen halten, da sie die Meinung und das Denken der Wählerinnen und Wähler beeinflussen.

Aus diesem Grund versuchen Politikerinnen und Politiker tendenzielle Schlagwörter für sich zu beanspruchen, um das Denken des Volkes mitzubestimmen. In diesem Kontext spricht man vom sogenannten Kampf um Wörter und den Versuch, das jeweilige Lexem für sich und ihre oder seine Partei zu besetzen. Problematisch ist derzeit die Öffentlichkeitswirkung von Schlagwörtern: Sie werden meist in einem negativen Kontext gesehen und damit konnotiert. Folglich ist das Schlagwort derzeit in einem Umschwung zu negativ besetzten Lexemen in der Sprache in der Politik. Jedoch sollte man nicht vergessen, dass Schlagwörter unterschiedliche Aufgaben vertreten:

1. der Ausdruck Schlagwort als Phänomen der Sprache in der Politik
2. der Ausdruck Schlagwort als rhetorisches Mittel in der Sprache in der Politik
3. der Gebrauch des Schlagwortes als rhetorisches Mittel in der Sprache in der Politik

Nutzt man den Ausdruck Schlagwort in einer politischen Rede, dann dient er in der Regel dazu, die politische Gegnerin oder den politischen Gegner sprachlich abzuwerten. Es hat demnach Stigmawort-Charakter (Niehr 2018: 190-191).

Die Eingliederung bestimmter politischer Lexeme als Schlagwörter ist in der Politolinguistik umstritten. Girnth nennt als Beispiel die Lexeme des Wahlkampfes von 1994 *soziale Kälte* und *Sozialabbau* (Girnth 2015: 62). Sie wurden von der SPD für den Wahlkampf genutzt und wurden nach der Wahl nicht mehr als Schlagwörter eingesetzt. „Während Symbolwörter also beständig sind, zeichnen sich Schlagwörter durch eine relative Kurzlebigkeit aus“ (Girnth 2015: 63). Es besteht jedoch eine Abhängigkeit zwischen Schlag- und Symbolwort. Wird das Schlagwort nämlich auch nach den Wahlkämpfen

weiterhin frequent genutzt, so wird es zu einem Symbolwort erhoben, verliert dadurch seine Aktualitätsabhängigkeit und wird allgemeingültig (Girnth 2015: 63).

1.4.2 Symbolwörter

In diesem Absatz werde ich mich auf die Forschung von Girnth stützen, der eine spezifische Unterscheidung zwischen Symbolwörtern und Schlagwörtern vornimmt. Diese Differenzierung ist bei keinen der anderen Autoren, die sich mit Sprache in der Politik befassen, in dieser Art zu finden. Das bereits erläuterte Schlagwort sollte zum besseren Verständnis vom sogenannten Symbolwort abgegrenzt werden. Symbolwörter sind im Gegensatz zu den Schlagwörtern nicht vom aktuellen politischen Geschehen abhängig, sondern haben einen historischen Hintergrund. Schlagwörter hingegen sind nie von sich aus Schlagwörter, sondern werden von der Sprecherin oder dem Sprecher zu einem gemacht (Girnth 2015: 62). Symbolwörter sind nach Girnth bereits in die Gesellschaft integriert und haben einen bestimmten Stellenwert in der Sprache inne (Girnth 2015: 62). Strittig ist jedoch, was mit einem Schlagwort passiert, das durch einen inflationären Gebrauch in die Allgemeinsprache einer Sprachgemeinschaft aufgenommen und dadurch in den Stand eines Symbolwortes erhoben wurde. Aus diesem Grund neigen Forscher dazu, auf diese Unterteilung zu verzichten (Girnth 2015: 63). In dieser Arbeit wird jedoch die Meinung vertreten, dass es von großem sprachlichen Nutzen ist, eine Unterscheidung zwischen Symbolwort und Schlagwort durchzuführen. Somit wird im weiteren Verlauf der Arbeit detailliert zwischen den beiden Komponenten unterschieden. Symbolwörter lassen sich in zwei Untergruppen klassifizieren, die signifikant für die Konnotation einer politischen Äußerung sind: Miranda und Anti-Miranda.

1.4.2.1 Miranda

In der Politolinguistik wird unter negativ und positiv konnotierten Lexemen unterschieden. Miranda sollen bei den jeweiligen Zuhörerinnen und Zuhörern eine positive Konnotation hervorrufen. Sie werden als Hochwertwörter oder Leitwörter bezeichnet (Girnth 2015: 63). Diese Ausdrücke sind durch die Sprecherin oder den Sprecher stets ideologiegebunden und zielen auf die individuellen Emotionen der potenziellen Wählerinnen und

Wähler ab. Sie „erwecken Bewunderung, sprechen die Gesinnung an, stabilisieren die Loyalität gegenüber dem Staat oder einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl“ (Girnth 2015: 63). Als potenzielle Beispiele nennt Girnth folgende Lexeme: *Frieden*, *Freiheit* und *Gerechtigkeit* (Girnth 2015: 63). Diese Bezeichnungen stehen prototypisch für die positive Bewertung, die Miranda hervorrufen sollen. Im Laufe der Zeit sind jedoch noch weitere Lexeme hinzugekommen oder haben ihren Status als Miranda verloren, da sie immer von ihrem jeweiligen Stand und Gebrauch in der Gesellschaft abhängig sind.

1.4.2.2 Anti-Miranda

Dieser Bestandteil der Sprache in der Politik steht für den vollständigen Gegensatz zu den bereits erwähnten Miranda. Anti-Miranda bezeichnen negativ konnotierte Lexeme im politischen Wortschatz. Ihre Aufgabe besteht in der Bezeichnung von allem Schlechten, Verachtenswerten, mit dem eine Gesellschaft nicht in Verbindung gebracht werden möchte. Girnth nennt hier *Diktatur*, oder *Nationalsozialismus* (Girnth 2015: 63) als Beispiele. Anti-Miranda sind ideologieübergreifende Bezeichnungen, die in der Gesellschaft negativ behaftet sind.

1.4.3 Abgrenzungsvokabular

Der politische Wortschatz lebt von den sprachlichen Kämpfen der einzelnen Sprecherinnen und Sprecher des politischen Alltags. Klein spricht von einem „Kampf um Wörter“ (Klein 2014: 67). In diesem versuchen die spezifischen Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Parteien, Lexeme für sich zu beanspruchen. Das Abgrenzungsvokabular besteht aus „Ausdrücken, [...] die eine gewisse Brisanz besitzen und bei deren Benutzung man seine Nähe zu einer bestimmten Ideologie zum Ausdruck bringt. Sie können entweder als Fahnenwörter oder als Stigmawörter auftreten“ (Girnth 2015: 64). Fahnenwörter dienen den Sprecherinnen und Sprechern zur positiven Aufwertung ihrer Interessen und Meinungen, während Stigmawörter den politischen Gegner negativ darstellen sollen. Stigmawörter sollen zu einer Abwertung des politischen Gegenübers führen und dadurch implizit zu einer Aufwertung der Sprecherin oder des Sprechers führen, indem sie oder

er sich von diesen distanziert. Beide Bestandteile des Abgrenzungsvokabulars sind demnach ideologiegebunden (Girnth 2015: 64).

1.5 Bestandsaufnahme

Die in diesem Kapitel genannten sprachlichen Einteilungen werden in der nachfolgenden Analyse eine wichtige Bedeutung haben, da sie mit den Teilbereichen Frame-Semantik und Plastikwörtern eng verbunden sind. So eröffnen die Komponenten des politischen Wortschatzes, vorrangig das Ideologievokabular, Bedeutungsrahmen. Das Ideologievokabular selbst ist in seiner grundsätzlichen Funktion dafür verantwortlich, die eigene Ideologie positiv darzustellen und die Ideologie des politischen Gegenübers negativ zu konnotieren. Damit trägt es effektiv zur Meinungsmanipulation von potenziellen Wählerinnen und Wählern bei.

Der politische Wortschatz ist im Gegensatz zu den anderen Bereichen leichter zu erkennen und analysieren, da es sich meist um offensichtliche und leicht zu deutende Wörter handelt, die sofort von den Vertreterinnen und Vertretern einer Sprachgemeinschaft verstanden und positiv wie negativ konnotiert werden können. Sie sind Grundpfeiler der Sprache in der Politik, können nicht getrennt voneinander untersucht werden und zeigen zusätzlich eine sprachliche Abhängigkeit untereinander auf.

Im nun folgenden Kapitel soll zuerst der politolinguistische Metaphernbegriff erläutert werden, der als Bindeglied zwischen dem politischen Wortschatz, der Frame-Semantik und den Plastikwörtern fungiert und eine wichtige Rolle in der Sprache in der Politik innehat. Im weiteren Verlauf wird begründet, warum der Metaphernbegriff für eine detaillierte Analyse von Frame-Semantik und Plastikwort von Bedeutung ist. Dies wird vor allem durch eine Neueinteilung des Lexems deutlich.

„Die Sprache spiegelt nicht eine objektive „Realität“, sondern schafft sie, indem sie von einer komplizierten und verwirrenden Welt bestimmte Wahrnehmungen abstrahiert und sie zu einer Sinnstruktur organisiert“.

- Edelman 1980: 39

2. Der Kampf um Wörter/Begriffe besetzen

Der Kampf um Wörter mit dem Ziel, die spezifischen Begriffe zu besetzen ist stark von Metaphern abhängig. Da die umstrittenen Lexeme meist abstrakte Bedeutungen besitzen, die durch die Sprecherin oder den Sprecher für die Eigengruppe positiv aufgewertet werden sollen, werden Metaphern als Wiedererkennungsmuster genutzt, damit dies gelingt. Durch die positive Aufladung des jeweiligen Lexems entstehen charakteristische Rahmen, die die potenzielle Wählerschaft mit diesem Lexem verbindet. Das ist allerdings auch mit negativ bewerteten Lexemen möglich. Diese Methode wird in der Politolinguistik genutzt, um politische Gegner zu diffamieren und ihnen dadurch die politische Glaubwürdigkeit zu entziehen. Metaphern, Frames und der signifikante Kampf um Wörter mit dem Ziel den Begriff zu besetzen, sind demnach zusammenhängende Komponenten. Wir benötigen alle Bestandteile, um eine erfolgreiche Analyse zu tätigen.

2.1 Grundlegende Definition

Die Sprache in der Politik beinhaltet einen komplexen Sachverhalt, den sogenannten Kampf um Wörter, der einen wichtigen Bestandteil der politischen Meinungsmanipulation darstellt. Eine Erklärung ist zwingendermaßen notwendig, damit die einzigartige Struktur der Sprache in der Politik sichtbar wird. Durch Struktur und Sinngebung der anfallenden sprachlichen Überschneidungen werden diese für die Menschen verständlich. Sprache, und vor allem der politolinguistische Teilbereich, gibt jedoch die Weltanschauungen nie objektiv wieder, sondern beinhaltet bereits eine subjektive Färbung (Edelman 1980: 39). Niehr (2017: 161) definiert den Themenkomplex folgendermaßen: „Der sogenannte Kampf um Wörter besteht darin, die der jeweils eigenen Ideologie konforme Bedeutungsvariante im öffentlichen Sprachgebrauch durchzusetzen“. Des Weiteren muss *Lexem* in diesem Zusammenhang definiert werden, da nicht alle allgemein intendierten

Komponenten in diesen Bereich fallen. Lexeme, welche Funktionen beschreiben, wie beispielsweise Artikel und Konjunktionen sind im politiksprachlichen Kontext nicht inkludiert. Vielmehr fallen vor allem Substantive, Adjektive und einige Verben in das Cluster des Kampfes um Wörter in der Sprache in der Politik (Klein 2017: 774).

2.2 Typendifferenzierung

„Politische Gruppierungen pflegen Interesse daran zu haben, favorisierte Begriffe in den für sie relevanten Medien und gesellschaftlichen Gruppierungen durchzusetzen“ (Klein 2017: 773). Der Kampf um Wörter kann bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken und ist nicht erst im Verlauf der letzten Jahre entstanden. Politikerinnen und Politiker haben es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, positiv gewertete Lexeme für ihre Partei und deren Weltanschauung zu besetzen, um somit ein besseres Wahlergebnis zu generieren, während negativ gewertete Lexeme mit dem politischen Gegner assoziiert werden sollen, damit dieser in der Gunst des Volkes verliert. Das ist allerdings nur ein Teilaspekt des Begriffe Besetzens. Klein (1991) spricht dem Aspekt des Sich-Absetzens von anderen politischen Gruppierungen einen hohen Stellenwert in diesem Themenbereich zu (Klein 1991: 49). Im Kampf um Wörter lässt sich nach Klein folgende Typendifferenzierung feststellen:

1. Begriffsprägung: Spezifische Referenzobjekte in der Sprache in der Politik werden in die reale Welt übertragen und gewinnen dort an Existenz (Klein 1991: 51).
2. Parteiliches Präzifizieren/Bezeichnungskonkurrenz: Spezifische Aspekte bereits vorhandener Sachverhalte werden hervorgehoben und als wichtig markiert; dies kann negativ oder positiv ausfallen (Klein 1991: 55).
3. Umdeuten/deskriptive Bedeutungskonkurrenz: Bei einer bereits vorhandenen, meist dem Gegner zugeschriebenen Bedeutung werden Bedeutungselemente hinzugefügt oder getilgt; dadurch wird versucht dem politischen Gegner dieses Lexem zu nehmen, und durch eine positive Zuordnung die Identifizierung zwischen Partei und Volk zu erleichtern; wird oft verwendet, um Traditionswörter der Sprache in der Politik zu modernisieren (Klein 1991: 57).

4. Umwerten/deontische Bedeutungskonkurrenz: Durch politische Schlagwörter werden die bezeichnenden Sachverhalte bewertet; dies kann im negativen, wie positiven Sinne geschehen (Klein 1991: 61).
5. Ausbeuten von Konnotationen/Konkurrenz um konnotativen Glanz: Spezifische Wörter werden bearbeitet, um auf der Ebene der Konnotationen einen hohen politischen Nutzen herauszuziehen (Klein 1991: 65); das Lexem soll als „Erkennungsmarke“ etabliert werden → Verbindung von Lexem und Partei/Vertreter einer Partei (Wengeler 2017: 31).
6. Mehrdimensionale Bedeutungskonkurrenz: Sie entsteht durch emotionale, deskriptive, deontische Bedeutung; beinhaltet Konnotationen und Referenzobjekte; ist je nach Kontext unterschiedlich konzeptuell nutzbar (Wengeler 2017: 31).

Agieren Parteien und ihre Volksvertreterinnen und Volksvertreter nach dem beschriebenen Schema, so besteht die Möglichkeit, Lexeme für ihre Parteiideologie zu beanspruchen und sie zusätzlich mit einer positiven Konnotation zu versehen. Wengeler bezieht sich in seinem Aufsatz auf die „Begriffe besetzen Tagung“ aus dem Jahr 1989 und spricht deren Ergebnissen noch heute Gültigkeit zu. So setzt er einen Schwerpunkt bei den individuellen Vorteilen für die Politikerinnen und Politiker: „Erstens könne mit Entlarvungsgestus dem politischen Gegner damit illegitimes Handeln vorgeworfen werden. Zweitens aber bietet sie dem Entlarver auch ein attraktives Versprechen, das ihn als Macher und strategischen Kopf ausweise“ (Wengeler 2005: 189). Es gilt jedoch einige Probleme zu beachten: Innerhalb des Prozesses der Bedeutungsübertragung des sprachlichen Ausdrucks kann die eigene Verwendungsweise so erfolgreich sein, dass das Lexem dadurch seinen parteispezifischen Status verliert und nun Allgemeingültigkeit besitzt. Folglich kann es nicht mehr ausschließlich mit der Partei assoziiert werden. Des Weiteren kann eine Begriffsbesetzung nur dann erfolgreich sein, wenn bereits neue Bedeutungsaspekte des sprachlichen Ausdrucks vorhanden sind.

Auch das Benutzen des zu besetzenden Begriffes ist diffizil. Hierbei muss eine Gratwanderung zwischen zu häufigem Benutzen (Inflationsproblem) und zu seltenem sprachlichen Gebrauch getätigt werden. Verwendet man das Lexem zu oft, werden die Menschen

dessen überdrüssig und konstatieren eine ständige Wiederholung von Seiten der jeweiligen Politikerin oder des jeweiligen Politikers. Als Folge daraus resultiert ein Interessenverlust der Menschen an der Politik. Ist man erfolgreich im Gebiet des Begriffe Besetzens, dann ist es für diejenige oder denjenigen auch möglich charakteristische Themen und Diskurse zu besetzen und dadurch politischen Einfluss zu erreichen. Von besonderer Wichtigkeit ist das Besetzen von polaren Ausdrücken. Als Beispiel sei hier *Reformer* vs. *Blockierer* zu nennen (Wengeler 2005: 190). Wer die eigene Position mit dem positiv gewerteten Lexem verknüpft und den negativ gewerteten mit dem politischen Gegner, hat das Begriffe Besetzen für sich entschieden.

Ein wichtiger Aspekt, der für den Erfolg des Begriffe Besetzens grundlegend ist, ist das Besetzen von Bildern. In diesem Kontext ist das spezifische Bild, das eine Politikerin oder ein Politiker nach außen hin verkörpert von Bedeutung. Sie müssen Bilder glaubwürdig nach außen hin repräsentieren. Durch sie werden die politisch brisanten Lexeme wie beispielsweise *Familie* illustriert. Es ist nichtsdestotrotz zu beachten, dass nicht jede Person dafür geeignet ist, diese Art der Lexeme für das Volk glaubhaft zu leben. So ist das Wort *Familie* für den ehemaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder beispielsweise nicht geeignet, da er nicht das klassische Bild einer Familie vorgelebt hat (Wengeler 2005: 190-191). Kann man diese Bilder für die potenziellen Wählerinnen und Wähler erstellen und mit positivem Inhalt versehen, so ist die Möglichkeit einer Zustimmung von dieser Seite hoch. „Kampf um Begriffe ist jedenfalls heutzutage auch ein Kampf um Bilder“ (Wengeler 2005: 191) und ein Kampf, diese glaubhaft zu vermitteln. Dieser Kampf um Wörter und das daraus resultierende Begriffe Besetzen kann nach einer erfolgreichen Durchführung jedoch auch wieder scheitern. Sprachliche Ausdrücke können je nach ihrem aktuellen Gebrauch zu einer bestimmten Zeit in ihrer jeweiligen Bedeutung variieren. Ist dieser Ausdruck nun nicht mehr positiv für die Partei und deren Ideologien gewertet, so muss man sich von diesem Lexem trennen. Als Beispiel nennt Niehr (2012: 5) hier den *demokratischen Sozialismus*. Das Fahnenwort der SPD aus dem Jahre 1959 wird in der heutigen Zeit kaum mehr verwendet, da diese Bezeichnung von der Partei DIE LINKE übernommen wurde und man sich von dieser differenzieren möchte (Niehr 2012: 5).

2.3 Bestandsaufnahme

Der Kampf um Wörter ist

„eine genuin demokratische Angelegenheit, denn nur wo heterogener Sprachgebrauch zwischen konkurrierenden politischen Gruppen erkennbar ist, gibt es eine Auseinandersetzung um und keine diktatorische Festsetzung von Wirklichkeits-sichten, Deutungsmustern und „Wahrheiten“ (Wengeler 2005: 191).

Der Kampf um Wörter mit dem Ziel die jeweiligen Wörter für sich und die jeweilige Partei zu besetzen, kann auf eine lange Tradition zurückblicken und ist bis heute ein häufig genutztes Mittel, um das eigene Ansehen der Sprecherin oder des Sprechers zu steigern und den politischen Gegner negativ zu bewerten. Eine wichtige Unterscheidung innerhalb dieses Themenkomplexes ist die Typendifferenzierung. Hier lassen sich die divergenten Arten des Begriffe Besetzens ideal einordnen.

Durch das Begriffe Besetzen zeigen sich die spezifischen Abhängigkeiten der einzelnen politolinguistischen Komponenten deutlich. So benötigt man vor allem Metaphern, um ein Lexem oder ein Wort erfolgreich politisch zu besetzen. Wird dies allerdings wiederum zu inflationär und damit einhergehend zumeist allgemein genutzt, verkommt die neue Bedeutungseinheit zu einem inhaltsleeren Lexem, das nun auch Spielraum für individuelle Interpretationen zulässt. Damit betont auch dieses Kapitel die Signifikanz der Bereiche Frames und Plastikwörter und deren Verbindung.

Im folgenden Kapitel soll nun ein weiterer Baustein der Politolinguistik hinzugefügt werden: die Frame-Semantik. Alle bisher genannten Teilbereiche bilden das politolinguistische Fundament für die sprachlichen Bedeutungsrahmen, oder Frames.

Teil II: Der Metaphernbegriff in der Politolinguistik

Der Metaphernbegriff stellt mitunter eine der wichtigsten Teilkomponenten dieser Arbeit da, denn was so gut wie niemand weiß: Er bildet die Grundlage der menschlichen Sprache. Wann immer wir etwas denken, denken wir es in Metaphern. Sie strukturieren abstrakte Werte und weisen diesen eine Bedeutung zu. Somit sind sie folglich das Fundament, auf dem die Frame-Semantik aufbaut. Die nachfolgenden Kapitel sollen einen Einblick in das komplexe Konstrukt der Metapherntheorie geben und die thematische Verbindung zu den beiden Untersuchungsgegenständen geben.

„Wer auch immer kommuniziert, verwendet Metaphern, meistens unbemerkt, stillschweigend und ohne ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken“.

- Lakoff 2018: 7

3. Der Metaphernbegriff

Der Metaphernbegriff ist mitunter einer der komplexesten und meistdiskutierten Untersuchungsgegenstände in der Sprachwissenschaft. Es gibt viele unterschiedliche Ansätze, die in vielen Fällen weit auseinandergehen. Für die nachfolgenden Untersuchungen und als Grundlage für die Frame-Semantik-Einteilung wird sich diese Arbeit auf folgende Grunddefinition der Metapher stützen: „Das Denken ist metaphorisch, und Metaphern durchsetzen die Sprache, denn man erfasst das Unbekannte, Neue, Unklare und Entfernte durch die Wahrnehmung von Identität mit bereits Vertrautem“ (Edelman 2005: 148).

Das Denken eines Menschen ist nach Edelman metaphorisch geprägt. Zusätzlich beinhaltet die deutsche Sprache eine große Anzahl an Metaphern, die das Verständnis der sprachlichen Ausdrücke gewährleisten sollen. Edelman vertritt außerdem die Meinung, dass Metaphern dazu dienen, das Unbekannte und Neue zu erfassen, indem man durch sie auf etwas Vertrautes, bereits Bekanntes zurückgreift. „Die Metapher legt also das Wahrnehmungsmuster fest, auf das die Menschen reagieren“ (Edelman 1980: 40). Aus diesen Gründen ist die Metapher prädestiniert für die Sprache in der Politik. Durch sie können parteitypische Gesinnungen und individuelle Ablehnungen gefördert werden. Sprechen folglich die jeweiligen Volksvertreterinnen und Volksvertreter, werden individuelle kognitive Einstellungen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorgerufen. Dies geschieht

meist nicht durch direkt ausgesprochene Metaphern, sondern durch mitgedachte, also mitinterpretierte metaphorische Unterstellungen. Dadurch lassen sich die Meinungen der Wählerinnen und Wähler zu einem bestimmten Themenbereich von den Volksvertreterinnen und Volksvertretern manipulieren (Edelman 1980: 40-42). Es gilt zu beachten, dass diese stillschweigend mitinterpretierten Metaphern durch die Akzeptanz der Zuhörerschaft zu legalen Meinungsäußerungen aufsteigen, durch die Öffentlichkeit mit substantziellen Informationen versehen werden und damit Allgemeingültigkeit erlangen (Edelman 1980: 44).

Des Weiteren ist die Metapher ideal für das Ansprechen eines breiten Spektrums an Personengruppen, da sie aufgrund ihrer Variabilität in der Bedeutung eine starke Mehrfachadressierung ermöglicht. Dies ist auch der Grund für viele sprachliche Kämpfe um Begriffe bei Politikerinnen und Politikern. In diesem Kontext kann von einer persuasiven Funktion der Metapher ausgegangen werden (Spieß 2017: 100). Eine weitere wichtige Aufgabe besteht in der Konstituierung von neuen oder stark veränderten Bedeutungen, die die Handlungen des öffentlich-politischen Raums beeinflussen. Metaphern haben die Aufgabe, Argumente in einem Diskurs zu verdichten, um eine Meinungsänderung oder Überzeugung hervorzurufen. Durch die individuelle Nutzung der Metapher ist es den Sprecherinnen und Sprechern möglich, Aufmerksamkeit zu erregen, indem der metaphorische Ausdruck als Schlüsselbegriff einer sprachlichen Auseinandersetzung genutzt wird (Spieß 2017: 101-102). Girth nennt als zusätzliche Aufgabe das Vereinfachen von komplexen Sachverhalten und die Möglichkeit, auf etwas Vertrautes, Bekanntes zurückzugreifen, um das Verständnis zu gewährleisten (Girth 2015: 68).

Metaphern selbst bestehen aus speziellen Konzepten, die Abstraktionen in der Sprache greifbar und dadurch verständlich machen sollen. Sie können auf verschiedenen Ebenen agieren: kulturell, kognitiv und pragmatisch. Dabei ist die ihnen zufallende Hauptaufgabe die Strukturierung des menschlichen Wahrnehmens. Weiter unterscheidet man zwischen universellen und kulturspezifischen Metaphernmodellen. „Das Konzept überträgt also in gewisser Weise den Grundgedanken des sprachlichen Relativismus auf ein zentral gesehenes kognitives Verfahren. [...]“ (Biere 2002: 166). Metaphern und ihre Konzepte lassen sich als kognitive und kulturell abhängige Deutungsmuster beschreiben, die damit die Wirklichkeit zeigen und somit verständlich machen. Die Unterscheidung in Quellkonzept

und Zielkonzept soll auch hier Verwendung finden. Durch diese beiden Konzepttypen lassen sich die Metaphernarten und ihre jeweilige Herkunft besser einordnen. Hat man das Quellkonzept erfasst, ist es möglich, die Herkunft der Metapher zu zeigen. Als Zielkonzept wird das neue Bild des sprachlichen Ausdrucks bezeichnet. Wichtig hierbei ist, die beiden Konzeptarten nicht unabhängig voneinander zu betrachten. Quellkonzept und Zielkonzept sind abhängig voneinander, da sich einzelne Aspekte der Konzeptarten miteinander verknüpfen lassen und zusammen einen neuen Verständnisbereich generieren.

Um eine einheitliche Definition des Metaphernbegriffes zu gewährleisten, muss man diesen von dem sprachlichen Stilmittel Metonymie differenzieren. Diese beiden sprachlichen Stilmittel werden oft als einheitliche Lexeme verwendet. Das ist aber so nicht korrekt. Metaphern verbinden zwei unterschiedliche Bereiche, die zu einer neuen Bedeutungskonstitution führen. Metonymien hingegen haben die Aufgabe, Bereiche miteinander zu verbinden, die bereits einem semantisch identischen Feld angehören. Nimmt man beispielsweise den Satz Sie alle leben unter einem Dach, so ist gemeint, dass die Personen alle in demselben Haus leben. Hier steht das Lexem Dach stellvertretend für Haus. Diese Teil-Ganzes-Bezeichnungen sind typisch für Metonymien. Im Gegensatz zu Metaphern sind Metonymien stark kontextabhängig. Sie ziehen ihre jeweilige Bedeutung aus den vorangegangenen Lexemen. Ohne einen sprachlichen Kontext ist es nicht möglich, Metonymien zu analysieren. Metaphern hingegen haben eine Bedeutung ohne einen sprachlichen Kontext. Mithilfe des Kontextes ist es auch bei Metaphern möglich, dass die Bedeutung in einigen Stufen variieren kann. Jedoch ist ein Verständnis auch ohne Kontext möglich. Für die Analyse von Frames ist diese Unterscheidung zusätzlich von Bedeutung. Während in der Metonymie der Frame identisch mit den zu analysierenden Konzepten ist und dadurch eine konzeptuelle Nähe aufweist, werden in der Metapher mehrere divergente Konzepte gegenübergestellt. Man spricht dann von einer so- genannten konzeptuellen Ferne. Für die nachfolgenden Betrachtungen und Analysemodelle werden beide Bereiche getrennt voneinander untersucht. Dem Metaphernbegriff wird allerdings für die Definition der Frame-Semantik eine höhere Bedeutung beige-messen, als dies bei Metonymien der Fall ist. Grund hierfür ist das Verbinden von zwei unterschiedlichen Konzeptbereichen, um eine neue Bedeutung hervorzurufen. Diese Eigenschaft ist wichtig für die Bedeutungskonstitution innerhalb der Frame-Semantik. Damit der Mensch eine Metapher verstehen kann, ist es nötig, den gemeinsamen Common Sense einer Sprachgemeinschaft

zu kennen. Ist dieser bekannt, so ist ein Verständnis des sprachlichen Ausdrucks gewährleistet. Durch das Weltwissen und das Wissen um den sprachlichen Kontext können Menschen das Geschriebene oder Gesprochene des Gegenübers dekodieren, verstehen und analysieren. Falls man keine Kenntnis darüber besitzt, ist eine erfolgreiche Kommunikation nicht möglich.

Metaphern haben eine Vielzahl an Aufgaben in der deutschen Sprache. Sie sind ebenfalls in der Sprache in der Politik essenziell. Durch ihre Fähigkeit des Hiding und Highlightings sind sie nicht zu unterschätzende Werkzeuge der Politikerinnen und Politiker (Spieß 2017: 99). Sie werden dazu genutzt, bestimmte nicht positiv gewertete Eigenschaften des sprachlichen Ausdrucks zu verstecken und seine positiv gewerteten Eigenschaften hervorzuheben. Als Sprecherin oder Sprecher kann das ein mächtiges Werkzeug sein, um Meinungsmanipulation bei potenziellen Wählerinnen und Wählern zu betreiben. Metaphern selbst sind immer subjektiv gewertet und müssen deshalb von den jeweiligen Sprecherinnen und Sprechern strategisch platziert werden. Somit haben sie einen hohen Stellenwert in der politischen Kommunikation. Das Konzept der Bi-Conceptuals ist auch in der deutschen Sprache in der Politik anzuwenden (Lakoff/Wehling 2016: 62). Hierbei können Politikerinnen und Politiker einer bestimmten Partei angehören und zeitgleich sowohl progressive, als auch konservative Werte vertreten. Dies ist allerdings nur in sehr eingeschränkter Form anwendbar, da man als Vertreterin oder Vertreter einer Partei in ihrer oder seiner Wertvorstellung durch die Rahmgebung der Partei eingeschränkt wird. Die Personen agieren als Vertreterinnen und Vertreter ihrer Parteien und repräsentieren deren Wertvorstellungen in der Öffentlichkeit. Die Sprecherin oder der Sprecher muss demnach sorgsam darauf achten, welche Metaphernarten Verwendung finden und ob sich diese mit der Politik der Partei vereinbaren lassen.

Innerhalb der politolinguistischen Metaphernforschung werden divergente Typen von Metaphern beschrieben. Nachfolgend seien diejenigen genannt, die für die nachfolgende Analyse von Bedeutung sind. Es werden nicht alle Arten von Metaphern unterschieden, da einige Einteilungen nicht immanent für die Untersuchung sind. Des Weiteren sind einige Definitionen der Typen der Metaphern meist nur rudimentär erfasst worden und sollen noch detaillierter beschrieben werden. Auch neue Metaphernarten, die sich für eine

politolinguistische Untersuchung eignen, werden nachfolgend gezeigt und detailliert beschrieben.

Dieses Kapitel beschäftigt sich zudem mit den Besonderheiten und ersten fundamentalen Eigenschaften des Metaphernbegriffes. Darunter fallen folgende Aspekte: Definition, Konzeption, Abgrenzung und die Beschreibung divergenter Metaphernarten. Nun folgend wird eine allgemeine Definition zum Begriff der Metapher gegeben, um ein grundlegendes Verständnis für diesen komplexen Sachverhalt zu geben.

„Fast alle Inhaltswörter haben mehrere Bedeutungen und auch ganze Sätze können mehrere Lesarten erlauben.“

- Löbner 2015: 48

3.1 Ambiguität in der Lexikologie

In der spezifischen Untersuchung von Texten und ihren jeweiligen Komponenten, die aus unterschiedlichen Lexemen bestehen, ist die Bedeutung dieser für das Verständnis von grundlegender Signifikanz. Vor allem in der Lexikologie ist die Ambiguität der Sätze und Lexeme präsent. Ambiguität beschreibt die charakteristische Mehrdeutigkeit der sprachlichen Komponenten, die sich auf unterschiedliche Art und Weise durch die Rezipientin oder den Rezipienten decodieren lassen (Löbner 2015: 48).

Innerhalb der lexikalischen Ambiguität lassen sich mehrere lexikalische „Lesarten“ von Lexemen feststellen. Die erste ist die sogenannte Homonymie. In diesem Fall sind zwei Lexeme in ihrer Schreibart vollständig identisch und variieren nur durch ihre divergente Bedeutung, die sich erst aus dem direkten Kontext erschließen lässt (Löbner 2015: 53). Nimmt man beispielsweise das Lexem *Schloss*, so ist nur durch den expliziten sprachlichen Zusammenhang ersichtlich, ob es sich um das Schloss zum Verschließen und Öffnen oder um ein Schloss als Gebäude handelt. Im Themenbereich Homonymie lässt sich zwischen „totaler“ und „partieller“ Homonymie (Löbner 2015: 53) unterscheiden. Sind in erstgenannter alle Eigenschaften identisch, so ist in der partiellen mindestens eine grammatische Übereinstimmung innerhalb der Eigenschaften zu erkennen (Löbner 2015: 53).

Für die Sprache in der Politik von besonderer Bedeutung sind sogenannte Polyseme. Sie bezeichnen ein Lexem, welches über unterschiedliche, miteinander verknüpfte Bedeutungen verfügt. Polyseme werden in der Sprachwissenschaft als „Bedeutungsvarianten“ bezeichnet. Diese müssen allerdings von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Sprachgemeinschaft erst erlernt und verstanden werden (Löbner 2015: 54). In diesem Themenbereich gilt zu beachten, dass die Bedeutungen sich nicht vollständig voneinander unterscheiden, wie dies bei homonymen Lexemen der Fall ist, sondern sich durch den konkreten Gebrauch unterschiedliche Variationen innerhalb der Definition des spezifischen Wortes ergeben. So gibt beispielsweise *alt* im expliziten Gebrauch in *altes Auto* den lang andauernden Gebrauch des Gegenstandes Auto an. Im Beispiel *alter Mann* bezieht es sich auf die Lebensdauer eines nun älteren Menschen, es besteht aber auch die Möglichkeit dies auf etwas Unbelebtes wie *alter Wein* zu beziehen, der hier eine innere und nicht sichtbare Entwicklung durchgemacht hat (Löbner 2015: 54).

Polysemie ist vorrangig innerhalb einzelner Lexeme einer spezifischen Sprache zu finden, die in den meisten Fällen nicht in eine andere Sprache zu übertragen ist (Löbner 2015: 66). Bedeutungsvariationen innerhalb einer Sprache sind in der Regel nicht im Lexikon enthalten. Diese graduellen Unterscheidungen innerhalb einer Bedeutung eines spezifischen Wortes aktivieren eine Kontextabhängigkeit eines Lexems, die sich durch dessen Vagheit auszeichnet (Löbner 2015: 55-56). Aus diesem Grund ist es nicht möglich dieses Wissen in Anspruch zu nehmen. Die Sprecherin oder der Sprecher muss demnach auf allgemein gültige Muster zurückgreifen, die von Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft verstanden werden können. Diese Muster sind Konzepte, die einer breiten Masse zugänglich und dadurch bekannt sind: Metaphern und Metonymien. Man spricht hierbei von einem „Phänomen der systematischen Bedeutungsvariation durch Bedeutungsverschiebungen“ (Löbner 2015: 67-68), welches stereotypisch in der Sprache in der Politik enthalten ist.

3.2 Definition der Metapher

Metaphern sind in der deutschen Sprachgemeinschaft allgemein bekannt. Jeder lernt die Metapher als bekannteste Vertreterin der rhetorischen Stilmittel im Deutschunterricht

kennen. Sie wird zudem häufig unbewusst im sprachlichen Alltag genutzt, um komplexe Sachverhalte zu vereinfachen und um den Zuhörerinnen oder Zuhörern das Verständnis zu erleichtern. Der Duden definiert den Metaphernbegriff folgendermaßen:

„[Eine Metapher ist ein; YM] (besonders als Stilmittel gebrauchter) sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht [...]“⁴

Diese Definition zeigt deutlich, dass es sich hierbei nicht nur um ein rein rhetorisches Stilmittel in der deutschen Sprache handelt, sondern weit mehr dahintersteckt als zunächst ersichtlich. Metaphern haben die Aufgabe, Lexeme oder auch bestimmte Phrasen von ihrem wörtlichen Sprachgebrauch in einen anderen, übertragenen, nicht wörtlich gemeinten Sinn zu überführen. Nutzt man beispielsweise das Sprichwort *Morgenstunde hat Gold im Munde*, so wird die implizite Bedeutung am *Morgen agiert man am produktivsten* transportiert. Die direkte Aussage von der Morgenstunde als Lebewesen, das einen Mund besitzt, dient nur zur Veranschaulichung der übertragenen Bedeutung. Metaphern finden sich sehr häufig in geläufigen Sprichwörtern der deutschen Sprache wieder.

Lakoff und Johnson sprechen in ihrem Buch „Leben in Metaphern - Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern“ in diesem Kontext von einer Durchdringung des Alltags mit Metaphern, die nicht nur unseren Sprachgebrauch beeinflussen, sondern auch unser Denken und Handeln. Viele Metaphern nutzen und verstehen wir, ohne diese wissentlich als solche zu klassifizieren. Sie helfen uns, unser Denken zu spezifizieren und zu strukturieren und lenken somit unser nichtreflektiertes Handeln im Alltag (Lakoff/Johnson 2018: 11). Durch diese Neustrukturierung der Gedanken mithilfe von Metaphern werden bestimmte Konzepte herausgearbeitet, die auf eine individuelle gedankliche Fokussierung abzielen. Sie können andere Aspekte, die keine Gemeinsamkeiten mit den Konzepten der Metaphern aufweisen, außen vor lassen (Lakoff/Johnson 2018: 18). Folglich können Metaphern sprachliches Handeln konkretisieren und durch ihren selektiven Charakter sprachliches Handeln manipulieren. Lakoff und Johnson formulieren diesen Standpunkt

⁴„Metapher“ auf Duden Online: URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/metapher> (zuletzt aufgerufen am: 03.01.2021)

folgendermaßen: „Und dass durch diese punktuelle Beleuchtung andere Aspekte dieser Konzepte verborgen werden“ (Lakoff/Johnson 2018: 21).

Metaphern weisen eine große Sprachkulturprägung auf und finden sich in vielen anderen Sprachgemeinschaften wieder. Folgendes ist hier aber zu beachten: Viele Metaphern, die in einer spezifischen Sprachkultur genutzt und sprachlich anerkannt werden, sind für Vertreterinnen und Vertreter anderer Sprachgemeinschaften sprachlich nicht decodierbar und können demzufolge nicht interpretiert werden. Lakoff und Johnson vertreten dazu folgende Meinung: „Also sind unsere Wertvorstellungen anscheinend nicht unabhängig, sondern müssen mit den metaphorischen Konzepten, nach denen wir leben, ein kohärentes System bilden“ (Lakoff/Johnson 2018: 32). Unterscheiden sich die Wertvorstellungen zwischen den Gesprächspartnern, kann dies zu einer Nicht-Interpretierung oder gar zu einer Fehlinterpretation der ausgesprochenen Metapher führen; die Konversation schlägt fehl. Hierbei handelt es sich jedoch nicht nur um die jeweilige Wertvorstellung einer Sprachgemeinschaft, aus welcher die Konversationsteilnehmerin oder der -teilnehmer stammt, sondern auch um die individuelle Wertvorstellung einer oder eines jeden Einzelnen (Lakoff/Johnson 2018: 32). „Andere Werteprioritäten können zur Bevorzugung anderer konzeptueller Metaphern führen, die dann in anderen sprachlichen Ausdrücken realisiert werden“ (Drommler 2017: 224). Demnach ist hier eine Fokussierung auf den kulturellen wie individuellen Vorstellungs- und Wertebereich der einzelnen Personen wichtig.

Metaphern prägen unser Leben. Sie sind omnipräsent in der deutschen Sprache und werden von uns Menschen meist unbewusst genutzt. Mit ihrer Verwendung erleichtern Metaphern uns dadurch das Verständnis komplexer Sachverhalte, indem sie Bezug auf Konzepte nehmen, die uns bekannt sind:

„Weil Konzepte nach einer bestimmten Systematik metaphorisch strukturiert sind [...] können wir Ausdrücke [...] aus einem bestimmten Bereich benutzen, um über entsprechende Konzepte in dem metaphorisch definierten Bereich zu sprechen“ (Lakoff/Johnson 2018: 66).

Durch uns bekannte Konzepte können folglich komplexere Sachverhalte erläutert und damit verstanden werden. Um den Bogen zu unserem erstgenannten Beispiel zu spannen: Hier wird der komplexe Sachverhalt der Morgenstunde, der einen vom Individuum abhängigen Zeitraum umfasst, mit Hilfe einer Vermenschlichung zum besseren Verständnis

umgesetzt. Es wird also eine sprachliche Vereinfachung zur Verständniserleichterung durchgeführt. *Die Morgenstunde* wird als Person charakterisiert, um Parallelen zum Menschen aufzubauen: Wenn man früh aufsteht, kann man die vorhandene Zeit besser nutzen und schafft mehr (Mieder 1983: 108-109). „Alle metaphorischen Ausdrücke [...] gehören zu einem ganzen System metaphorischer Konzepte - Konzepte, nach denen wir permanent unser Leben, Denken und Sprechen gestalten“ (Lakoff/Johnson 2018: 68).

3.3 Konzepte der Metapher

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels wurde bereits erläutert, wie sich Metaphern definieren und welche Aufgabe sie in der Sprache innehaben. Diese Aufgabe und die darin vorkommenden Konzepte sollen nun in diesem Kapitel detaillierter erläutert werden. Wie werden Metaphern aufgebaut, verwendet und von den jeweiligen Rezipientinnen und Rezipienten verstanden?⁵ In der Sprache gibt es spezielle Argumentationsmuster, die bei einer Analyse Anhaltspunkte für die Denkmuster eines spezifischen Zeitraums geben. Diese Denkmuster beinhalten nicht nur das Denken an sich, sondern auch damit verbundene kognitive Fähigkeiten wie das menschliche Fühlen und Wollen zu einem bestimmten Themenbereich. Sprachlich ist diese Art der Muster in Metaphern verankert, die das sprachliche Verstehen gewährleisten (Stein/Stumpf 2019: 178). Wie ist jedoch das Wissen einer Person konstruiert? Stein/Stumpf geben dazu folgenden Ansatz:

„Jede Sprachhandlung ist dabei gleichzeitig Produkt und Produzent gesellschaftlichen Wissens. Sie speist sich einerseits aus bisher in allgemeinen Deutungs- und Handlungsmustern gegebenem gesellschaftlichem Sinn. Andererseits variiert sie, wenn auch minimal, diese intersubjektiven Deutungs- und Handlungsmuster“ (Stein/Stumpf 2019: 182).

In diesem Zusammenhang wird vor allem der Einfluss gesellschaftlichen Wissens besonders deutlich. Ohne dieses Wissen ist das Verständnis einer spezifischen Sprachhandlung nicht gegeben. Der Kommunikationsprozess schlägt fehl. Metaphern können auf divergenten Ebenen agieren und analysiert werden. Hierzu zählen kognitive, aber auch kulturelle, soziale und pragmatische Ebenen. Das ist vor allem im Bereich der Politolinguistik

⁵Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Aufgaben und Konzepten von Metaphern. Aufgrund der uneinigen Forschungslage werden hier unterschiedliche Autorinnen und Autoren behandelt, die jeweils eine andere Herangehensweise und ein divergentes Verständnis zum Thema Metaphern haben.

von Bedeutung, da hier die soziale Komponente aufgrund der direkten Adressierung der Metapher an die jeweiligen Zuhörerinnen und Zuhörer eine große Rolle spielt (Spieß 2017: 97). Auch die kognitive Ebene der Metapher soll in einer Analyse innerhalb der Sprache in der Politik nicht vernachlässigt werden. Der kognitive Aspekt der Metapher besteht in dem „Gedanke[n] eines feldartig vernetzen Zusammenhangs von Metaphern bzw. von metaphorischen Konzepten [...], die auf einer abstrakteren, noch nicht einzelsprachlich lexikalisierten Ebene angesetzt werden“ (Biere 2002: 165). Dieser Aspekt ist grundlegend, um die Zielgerichtetheit von Metaphern zu gewährleisten. Erst dadurch ist es sprachlichen Mitteln möglich, die Wirklichkeit abzubilden und für den Menschen verständlich zu gestalten.

„Die kognitive und kommunikative Leistung von Metaphernmodellen liegt also im Grunde darin etwas Neues zum Rekurs auf etwas Bekanntes verstehbar und verständlich zu machen. D.h., es geht zunächst um eine Art des (konzeptuellen) Lernens (kognitiv), dann aber wohl zwangsläufig auch um eine Möglichkeit des Lehrens (kommunikativ)“ (Biere 2002: 166).

Sie sollen in der Sprache in der Politik im Idealfall für eine Meinungsänderung hin zur Meinung der jeweiligen Sprecherin oder des jeweiligen Sprechers sorgen. Doch welche Denkprozesse stößt eine Metapher bei der Rezipientin oder dem Rezipienten an? Die Metaphorik sorgt im kognitiven Bereich für eine Strukturierung sprachlich komplexer oder abstrakter Sachverhalte. Diese Sachverhalte stammen aus unterschiedlichen konzeptuellen Bereichen, die unabhängig voneinander existieren. Aus diesem Grund kann man die Bereiche in zwei Konzeptarten unterscheiden: Quellkonzept (Source) und Zielkonzept (Target) (Spieß 2017: 98). Beide werden durch eine Projektion von Quellkonzept zu Zielkonzept miteinander verbunden und sind somit abhängig voneinander.

Ist der Prozess der Projektion beendet, wird die neue Bedeutung generiert und eine signifikante Metapher daraus konstituiert. Während des Prozesses werden charakteristische Ähnlichkeiten zwischen den beiden Konzepten hergestellt, worauf sich die neue Bedeutung stützt. Diese Ähnlichkeiten können durch das Übertragen von Quellkonzept zu Zielkonzept nicht nur bereits vorhandene Aspekte übertragen, sondern ebenfalls vollständig neue Bedeutungen konstituieren. Zusätzlich ist es möglich, dass es sich bei der Übertragung von einer Domäne in die andere nicht um eine einfache Übertragung handelt, sondern viele Übertragungen zwischen den beiden hin und her wechseln können, miteinander arbeiten und daraus einen komplett neuen Bereich entstehen lassen. In diesem sind die

einzelnen Aspekte von Quell- und Zielkonzept enthalten. Der Fachbegriff für diesen Ablauf nennt sich „Blending“ (Spieß 2017: 98).

Metaphern sind in der Sprache vielfach vertreten und können durch ihre Erscheinungsweise, die sich als komplex und ambig zusammenfassen lässt, in allen sprachlichen Bereichen auftreten (Spieß 2017: 97). Viele sind für die Sprachbenutzerin oder den Sprachbenutzer sofort sicht- und decodierbar. Andere wiederum sind nur für einen Teil der Personen erkennbar und verständlich. Spieß spricht in diesem Zusammenhang von den Faktoren „Innovation“ und „Konventionalität“ (Spieß 2017: 99). Sie lassen sich als gegensätzliche Pole beschreiben. Je mehr eine Metapher in der Sprache konventionalisiert ist, spricht je mehr sie von Personen einer Sprachkultur genutzt wird, desto eher erhält sie eine feste Bedeutung und verliert ihren ambigen Bestandteil und damit an ihrem metaphorischen Charakter. Erst durch das Hinzukommen der neu generierten Bedeutungsaspekte wird die Metapher wieder erkennbar. In diesem Kontext lassen sich zwei verschiedene metaphorische Mechanismen beschreiben: „Hiding“ und „Highlighting“ (Spieß 2017: 99). Hiding drängt bestimmte Bedeutungskomponenten der Metapher in den Hintergrund, während Highlighting spezifische Elemente hervorhebt. Folglich lässt sich hier von einer Filterfunktion der Metapher sprechen (Spieß 2017: 99). Diese Filterfunktion wird vor allem in der politischen Kommunikation als Persuasionsmöglichkeit für potenzielle Wählerinnen und Wähler genutzt, indem bestimmte Attribute weggelassen oder hinzugefügt werden, je nachdem, welche Stimmung man bei den jeweiligen Rezipientinnen und Rezipienten hervorrufen möchte. Sie können demnach als persuasiv und wertend bezeichnet werden. Indem ihre Mehrdeutigkeit genutzt wird, können sie vielfach interpretiert werden und sind somit prädestiniert für den Sprachgebrauch von Politikerinnen und Politiker.

3.4 Abgrenzung zwischen Metonymie und Metapher

Um die signifikanten Unterschiede zwischen Metaphern und Metonymie verstehen zu können, muss erst einmal das sprachliche Zeichen verstanden werden. Die nebenstehende Abbildung zeigt das sogenannte „Organon-Modell“ nach Bühler: Als *organum* bezeichnet Bühler die menschliche Sprache. Sie hat die Aufgabe Dinge zu beschreiben und dadurch zu erklären. Bühler bezeichnet es als „das sinnlich wahrnehmbare, gewöhnlich akustische Phänomen“ (Bühler 1982: 25). Das *organum* agiert als zentraler Punkt innerhalb der Kommunikation und befindet sich folgerichtig, mit Verbindungen zu allen Teilaspekten, im Zentrum des Modells.

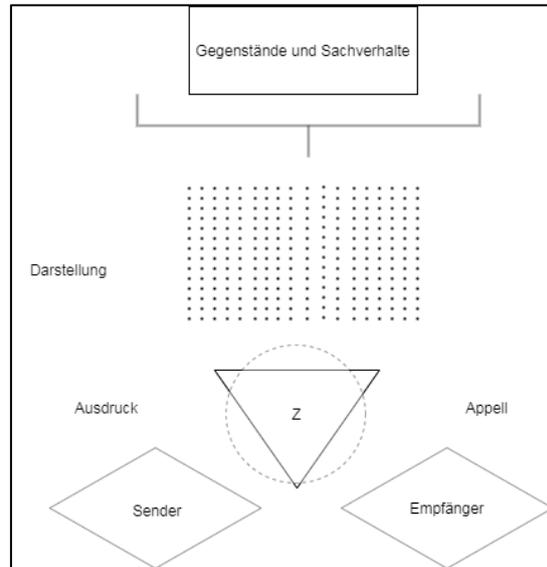


Abbildung 2: Organon-Modell nach Bühler
(Bühler 1982: 28)

Sprecher und Rezipient sind folglich voneinander abhängig, da keiner der beiden ohne die andere Komponente funktionieren kann. In diesem Modell wird nicht zwischen den Kommunikationsarten unterschieden oder die Art und Weise der Informationsübertragung berücksichtigt. Erneut ist die Sprache, von Bühler als „Schallphänomen“ (Bühler 1982: 28) bezeichnet, der zentrale Aspekt darin. Bühler erweitert diesen Punkt und differenziert zwischen dem einen und dem anderen. Er spricht hierbei von zwei verschiedenen Bestandteilen, die für die Kommunikation unbedinglich sind. Es wird jedoch nicht zwischen den Kommunikationsarten differenziert, sondern in diesem Modell nur von einem „Erzeuger“ und einem „Empfänger“ (Bühler 1982: 24-25) gesprochen. Um eine erfolgreiche Kommunikation zu garantieren, ist das Verstehen eines sprachlichen Ausdrucks relevant. Das bedeutet, die Rezipientin oder der Rezipient müssen die gesprochenen oder geschriebenen Ausdrücke dekodieren können. Aber auch die subjektiven Sinneswahrnehmungen sind Bestandteil des Verständnisses. Sprachliche Ausdrücke sind somit immer kontextabhängig.

Aus diesem Grund hat Bühler sein Modell erweitert. In diesem sind alle relevanten Komponenten eines sprachlichen Zeichens enthalten. Von ihm gehen, wie bereits im ursprünglichen Modell, drei sprachabhängige Komponenten ab. Bühler hat die beiden unteren

Komponenten umbenannt, um eine weitere Bandbreite gewährleisten zu können: Der Sender und der Empfänger. Er verbindet diese wiederum mit dem Zeichen, welches das Verständnis der beiden Komponenten bildet. Der Sender hat die Aufgabe, einen Ausdruck mithilfe des Zeichens als Appell an den Empfänger zu schicken. Dies ist nur möglich, wenn sich das Zeichen auf einen bereits bekannten Gegenstand oder Sachverhalt bezieht, mit dem das menschliche Gehirn etwas assoziieren kann. Doch was genau ist das Zeichen?

„Es ist Symbol kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten, Symptom (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und Signal kraft seines Appells an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen“ (Bühler 1982: 28).

Das sprachliche Zeichen setzt sich folglich nach Bühler aus Symbol, Symptom und Signal zusammen. Diese Einteilungen beinhalten Teile der wichtigsten Eigenschaften von sprachlichen Zeichen. Sie müssen dem Ziel einer erfolgreichen Kommunikation zwischen Sender und Empfänger dienen. Grundlage dafür ist das allgemeine Verständnis von Sprache auf beiden Seiten. Folgende Bedingungen sind dabei zu erfüllen: Beide Kommunikationspartner müssen dieselbe Sprache beherrschen. Ihnen müssen dieselben sprachlichen Ausdrücke geläufig sein. Sie müssen über den sprachlichen Kontext aufgeklärt sein, damit das Gesprochene verständlich werden kann. Das sprachliche Zeichen ist die Grundlage für eine gelungene Kommunikation zwischen unterschiedlichen Personen. Ihre Aufgabe ist das Gelingen eines sprachlichen Austausches. Sie sind für alle Parteien des Organon-Modells von Wichtigkeit. Ohne das sprachliche Zeichen schlägt das Modell fehl. Das sprachliche Zeichen selbst kann aus den drei charakteristischen Zeichen-Arten bestehen, die ebenfalls wieder eine bestimmte Aufgabe für die einzelnen Aspekte des Organon-Modells erfüllen. Um sprachliche Zeichen verstehen zu können, muss man alle Teilbereiche des Modells bearbeiten und miteinander verbinden. Auf dieser Grundlage soll das sprachliche Zeichen im Kontext der folgenden Untersuchungen verwendet werden.

Sprache selbst setzt sich aus Zeichen zusammen. Dies ist bereits beim Klang eines einzelnen Wortes oder Buchstaben der Fall. Sie stehen für eine bestimmte Verbindung im

Gehirn, mit der die Person den Buchstaben verbindet und erkennt. In der deutschen Sprache gibt es sogenannte Gegenstandszeichen, die durch ihre Bezeichnung bereits einen Gegenstand repräsentieren, der greifbar ist. Bereits Bühler hat mehrfach festgestellt, dass sprachliche Zeichen ihre jeweilige Bedeutung durch ihren Kontext finden und nicht von diesem herausgelöst agieren können (Bühler 1982: 33). Das Modell nach Bühler zeigt die Interaktion aller Komponenten miteinander. Dies ist vor allem zwischen Sender und Empfänger zu sehen. Beide Aspekte müssen ihren Teil dazu beitragen, damit Kommunikation gelingt. „Sie sind nicht einfach ein Teil dessen, worüber die Mitteilung erfolgt, sondern sie sind die Austauschpartner, und darum letzten Endes ist es möglich, dass das mediale Produkt des Lautes je eine eigene Zeichenrelation zum einen und zum anderen aufweist“ (Bühler 1982: 31).

Eine spezifische Unterscheidung zwischen Metaphern und Metonymien herzustellen ist Grundlage für das tiefere Verständnis der Metapherntheorie. Die beiden rhetorischen Stilmittel unterscheiden sich besonders in der jeweiligen Konzeptdarstellung eines sprachlichen Ausdrucks. Metonymien und Metaphern haben beide die Aufgabe, sprachliche Ausdrücke in ihrem kulturellen und kontextuellen Umfang zu interpretieren: „Es findet ein permanentes De- und Neukontextualisieren statt, das aber nicht notwendigerweise immer gelingen muss“ (Spieß 2015a: 10). Wie kann man jedoch beide voneinander unterscheiden? Um eine vollständige Abgrenzung der beiden Bereiche zu erreichen, ist es wichtig, die charakteristischen Eigenschaften von Metonymien und Metaphern zu kennen. Das Metzler Lexikon Sprache spricht in der Definition der Metaphern von einer „Übertragung eines Wortes in eine uneigentliche Bedeutung“ (Glück 2016: 428). Metonymien hingegen werden folgendermaßen klassifiziert: „Ersetzung des eigentlich gemeinten Wortes durch ein anderes, das in einer geistigen oder sachlichen Beziehung zu ihm steht [...]“ (Glück 2016: 430). Metonymien bilden in der Sprache ein alltägliches Phänomen. Sie finden sich in unserem alltäglichen Sprachgebrauch wieder. Um Metonymien vollständig definieren zu können, muss man drei verschiedene Perspektiven betrachten und diese zusammenfügen, da eine einzige nur einen begrenzten Einblick in das komplexe Konstrukt Metonymie geben kann. Spieß geht in diesem Zusammenhang auf das sogenannte Organon-Modell von Bühler ein, da es die drei benötigten Dimensionen enthält und erklärt.

Das Prinzip der Metonymie ist zuerst durch ihre vorrangig oberflächliche Erscheinungsweise zugänglich und kann als sprachliches Zeichen angesehen werden. Mehrdimensional dahingehend, dass sie aus einer formalen Erscheinungsform, der kognitiven Repräsentation und dem kommunikativen Zweck bestehen (Spieß 2015b: 332).

Zwischen Metaphern und Metonymien gibt es einige grundlegende zu unterscheidende Eigenschaften: Metaphern haben die Aufgabe divergente Konzepte miteinander zu verknüpfen. Metonymien hingegen verbinden zwei Konzepte, die demselben semantischen Feld angehören. Spieß spricht in diesem Kontext von einer auf „Kontiguität beruhender Beziehung zwischen zwei Elementen oder Konzepten innerhalb eines Konzeptbereichs [...]“ (Spieß 2015b: 332). Metonymien sind stark kontextabhängig. Stehen sie ohne diesen, ist es nicht möglich den sprachlichen Ausdruck als Metonymie zu erfassen. Aus diesem Grund ist die Unterscheidung der beiden rhetorischen Mittel äußerst diffizil. Behandelt man beispielsweise Elemente innerhalb eines speziellen Frames, die eine konzeptuelle Nähe zueinander besitzen, handelt es sich um Metonymien. Haben die Bedeutungsrahmen innerhalb eines Kontextes jedoch unterschiedliche Konzeptbereiche, spricht man von Metaphern.

Um das Verständnis von Metonymien innerhalb der Bedeutungsrahmen zu garantieren, ist es wichtig, die Zuordnung der sprachlichen Elemente zueinander zu betrachten. Frames generieren den benötigten Zusammenhang für Metonymien, damit diese ihre Bedeutung erhalten. „Das Verstehen von Metonymien basiert demnach auf der Zuordnung der Elemente zueinander, die im Metonymisierungsprozess innerhalb eines Frames in Verbindung zueinander treten, die durch konzeptuelle Nähe gekennzeichnet sind“ (Spieß 2015b: 333). Der Kontext, in dem beide Konzepte genutzt werden und das spezifische Welt- und Erfahrungswissen der Personen ist zusätzlich für das Verständnis der Rezipientinnen und Rezipienten von grundlegender Bedeutung. Der sprachliche Kontext kann entscheidend sein für eine Einordnung in einen der beiden Bereiche, da er zeigt, wie die Elemente der Konzepte zueinanderstehen und gelesen werden sollen. Damit eine erfolgreiche Analyse erfolgen kann, sollen nach Spieß die drei Bereiche, Pragmatik, Kognition und Formalität, miteinbezogen werden (Spieß 2015b: 334). Folgende Abbildung soll noch einmal die feine Differenzierung zwischen Metaphern und Metonymien beschreiben:

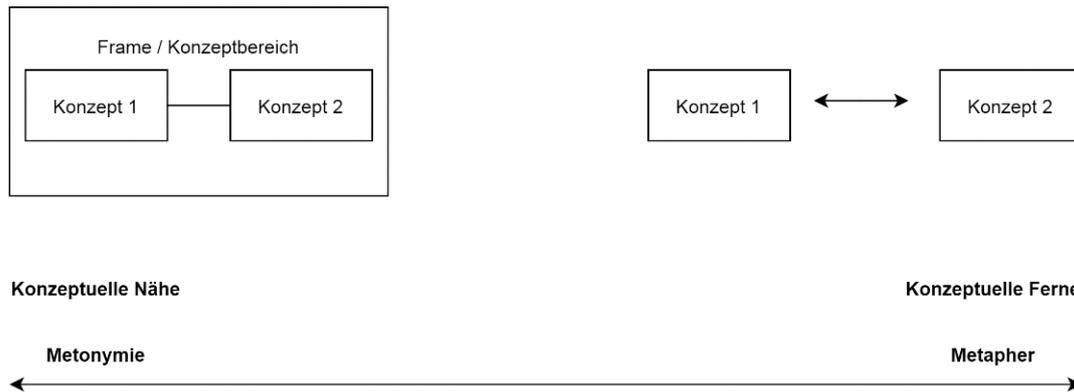


Abbildung 3: Unterscheidung Metonymie/Metapher im Frame-Konzept (Spieß 2015b:334)

Metaphern und Metonymien haben in der Sprache zu gewissen Teilen ähnliche Aufgaben und Funktionen. Jedoch gibt es auch einige individuelle Leistungen, die jeweils nur auf einen der beiden Bereiche fallen. Auch innerhalb der Sprechergruppen gibt es genaue Typen, die mit den Prozessen der Metaphorisierung oder Metonymisierung verknüpft sind. Zum erstgenannten gehören beispielsweise: aus einem abstrakten Lexem wird etwas Greifbares und dadurch Konkretes. Es besteht zusätzlich die Möglichkeit, dass Nicht-Räumliches durch ein Konzept des Raumes wiedergegeben wird. Im Metonymisierungsprozess hingegen gelten folgende Typen: Nicht-Menschliches wird durch Menschliches erläutert. Darunter fallen beispielsweise Personifikationen. Ebenfalls ein Bestandteil dieses Prozesses sind Bezeichnungen, die von einem Teil auf ein Ganzes referieren oder umgekehrt (Spieß 2015b: 336-337).

Im Bereich der Metaphern und Metonymien ist es in den meisten Fällen nicht möglich, beim ersten Betrachten des sprachlichen Ausdrucks eine Differenzierung der beiden Konzepte festzustellen. Um eine korrekte Analyse zu tätigen, ist es wichtig, die Kontextualität des Ausdrucks zu untersuchen, um festzustellen, ob es sich hierbei um Lexeme desselben Konzeptes handelt, oder ob hier verschiedene Konzepte miteinander kombiniert werden, damit eine neue Bedeutungskonstitution entsteht. Vor allem im Bereich der Bedeutungsrahmen ist dies ein grundlegender Aspekt. Für eine erfolgreiche Analyse sollten die Bereiche Pragmatik, Kognition und Formalität abgedeckt werden, damit beide Komponenten voneinander unterschieden werden können. Metonymien agieren demnach innerhalb eines spezifischen und bekannten Konzeptes, während Metaphern verschiedene Konzepte

miteinander verbinden und aufgrund ihrer vorherrschenden Konvention verstanden werden können, obwohl die beiden nun verknüpften Bereiche in der ‚herkömmlichen Sprache‘ nicht miteinander vereinbar wären.

3.5 Metaphernarten

Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt beschrieben wurde, verbinden Metaphern divergente Konzepte miteinander, um Abstraktes greifbar zu machen. Dies bildet die Basis für die in den nächsten Kapiteln beschriebenen Frames. Werden Metaphern jedoch zu inflationär gebraucht, können sie zu inhaltsleeren Worthülsen, sogenannten Plastikwörtern, werden. Um verstehen zu können, wie dies in der Sprache in der Politik explizit möglich ist, sollen nun nachfolgend die signifikantesten Metaphernarten für eine politolinguistische Analyse vorgestellt werden.⁶

3.5.1 Die Organmetaphorik

Es gibt divergente Arten von Metaphern in der Sprache in der Politik. Besonders die Organmetaphorik findet im Sprachgebrauch der Politikerinnen und Politiker eine frequente Nutzung. Die Organmetaphorik soll den Rückgriff auf etwas Vertrautes und Bekanntes gewährleisten. Dadurch können die Rezipientinnen und Rezipienten schneller ein Verständnis gegenüber der Metapher aufbauen. Ein bekanntes Beispiel ist die unter Gerhard Schröder benannte *Politik der ruhigen Hand* gewesen. Mit ihr sollten die positiv gewerteten Eigenschaften *Verlässlichkeit*, *Ausdauer*, aber auch *Gelassenheit* assoziiert werden. Der sprachliche Ausdruck soll den Eindruck erwecken, der damalige Bundeskanzler ist ‚Herr der Lage‘ und wird durch die vermittelte *Ruhe* und *Gelassenheit* Problemlösungen finden. Bei diesem Beispiel erfolgt jedoch eine Umdeutung durch den politischen Gegner, der daraufhin dem damaligen Bundeskanzler *Untätigkeit* und politischen *Stillstand* attestiert hat. Durch die Nutzung spezifischer Metaphern wird eine positive Grundstimmung des Volkes hervorgerufen. Man sollte jedoch hierbei beachten, dass eine Umdeutung auch

⁶Signifikant beschreibt in diesem Zusammenhang die Metaphernarten, welche im politolinguistischen Kontext ein frequentes Auftreten aufweisen. Dies wird in diesem Abschnitt durch unterschiedliche literarische Quellen belegt.

durch politische Kontrahenten erfolgen und die Metapher dadurch ins Negative umgewandelt werden kann (Girnth 2015: 68-69).

3.5.2 Die Weg-Metaphorik

Eine weitere im öffentlich-politischen Sprachgebrauch häufig genutzte Metaphernart ist die sogenannte Weg-Metapher. Spieß bezeichnet diese als „ein zentrales und grundlegendes Konzept des öffentlich-politischen Sprachhandelns“ (Spieß 2017: 106). Durch sie ist es möglich, verschiedene Prozesse wie beispielsweise Entscheidungs- oder Meinungsfindung als Weg zu konzeptualisieren und dadurch begreifbar zu machen. Die Weg-Metapher gehört zu den bekanntesten und konventionell am häufigsten genutzten Metaphern in der Sprache der Öffentlichkeit. Anhand einer Regierungserklärung von Bundeskanzlerin Angela Merkel soll die Weg-Metapher beispielhaft gezeigt werden:

„Die Zahl der intensivmedizinisch behandelten Fälle hat sich in den letzten zehn Tagen verdoppelt. Am 18.10. waren es 769 betreute Patienten, am 28.10., zehn Tage später, 1 569. Eine solche Dynamik wird unsere Intensivmedizin in wenigen Wochen überfordern“ (Angela Merkel am 29.10.2020).

In diesem Beispiel spricht Angela Merkel von einer ansteigenden Dynamik, die eine Überforderung des deutschen Gesundheitssystems zur Folge hätte. Hier wird Dynamik als Weg-Metapher genutzt, da sie von 18.10. an bis 28.10. eine gewisse Strecke zurückgelegt hat, in Form von steigenden Zahlen bei der Belegung von Intensivbetten mit Covid-19-Fällen. Die Weg-Metapher wird hier in einem negativen Zusammenhang genutzt, um die steigenden Krankenzahlen zu verdeutlichen und die Rezipientinnen und Rezipienten zur Vorsicht zu mahnen.

3.5.3 Die Naturkatastrophen-Metaphorik

Innerhalb des Metaphernbegriffes nimmt Spieß noch weitere Differenzierungen vor. Unter anderem nennt sie die Naturkatastrophen-Metaphorik. In dieser Art der Metaphern sind die sprachlichen Ausdrücke negativ konnotiert, da sie zusätzlich negative Konsequenzen für die betroffenen Menschen nach sich ziehen. Wird ein negativer Aspekt in der politischen Kommunikation zuerst genannt, liegt die Betonung auf diesem schlechten

Blickwinkel und rechtfertigt somit die Entscheidungen, gegen diesen Aspekt zu handeln. Als negative Bedeutungsrahmen gibt Spieß unter anderem die Themen Zerstörung, Chaos und Tod an. Diese beinhalten immer das Gefühl der Machtlosigkeit. Die Menschen haben also das Gefühl, sie hätten keine Handhabe gegen das Geschehene. In der Sprache in der Politik wird oftmals die Naturkatastrophen-Metaphorik im Kontext der Migrationspolitik genutzt (Spieß 2017: 107). Während die Bundeskanzlerin diese negativ behaftete Art der Metapher im Kontext der Flüchtlingskrise aus dem Jahr 2015-2016 meidet, nutzen andere Personen diese vermehrt „Denn, wenn wir einen gegebenen Wohnraum haben, können wir nicht in Nullkommanichts nach oben anpassen. Das geht objektiv nicht und wir haben einen enormen Zustrom von Migranten, die untergebracht werden müssen“ (Herr Meuthen, Elefantenrunde 2017). Der AfD-Politiker spricht von einem Zustrom der Migrantinnen und Migranten, der hier einen negativen Kontext aufbaut, indem er die Wohnungsknappheit in Deutschland noch einmal zu verdeutlicht.

3.5.4 Die Krankheitsmetaphorik

Eine weitere sehr häufig genutzte Art der Metapher ist die sogenannte Krankheitsmetaphorik. Auch sie ist im Sprachgebrauch negativ konnotiert und soll diese damit assoziierte Negativität an die potenziellen Wählerinnen und Wähler weitergeben. Oftmals nutzen Politikerinnen und Politiker diese Metapher um strittige Themen, aber auch Personen zu beschreiben. Dies ist vor allem bei einigen politischen Vertreterinnen und Vertretern der Partei Alternative für Deutschland erkennbar:

„Die Schädigung der Wirtschaft ist nicht Corona allein, sondern eben auch der Bundesregierung anzulasten, weil die Bundesregierung falsche Maßnahmen getroffen hat. Sie hat die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben heruntergefahren, als Corona und die Gefahren der Ausbreitung bereits abebbten“ (Steffen Kötré Bundestag Mai 2020).

Im Bereich der Krisenthematik ist die Krankheitsmetaphorik eine weit verbreitete Metaphernart. So wurde *Griechenland* zur Zeit der Euro-Krise als *Patient* bezeichnet (Spieß 2017: 108-109). Hierbei ist zu beachten, dass diese Bezeichnung mit den Lexemen *abhängig*, *schwach* und *krank* assoziiert werden kann. In diesem Kontext wird *Griechenland* also die Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen aberkannt. Die Krankheitsmetaphorik wird von der jeweiligen Sprecherin oder dem jeweiligen Sprecher dazu genutzt,

um den politischen Gegnern die Fähigkeit des alleinigen Regierens abzusprechen. Werden jedoch *Krisen* als Krankheiten bezeichnet, so geht es darum, die potenziellen Hilfen eines bestimmten Landes zu legitimieren, indem man dieses als *hilfsbedürftig* deklariert (Spieß 2017: 109).

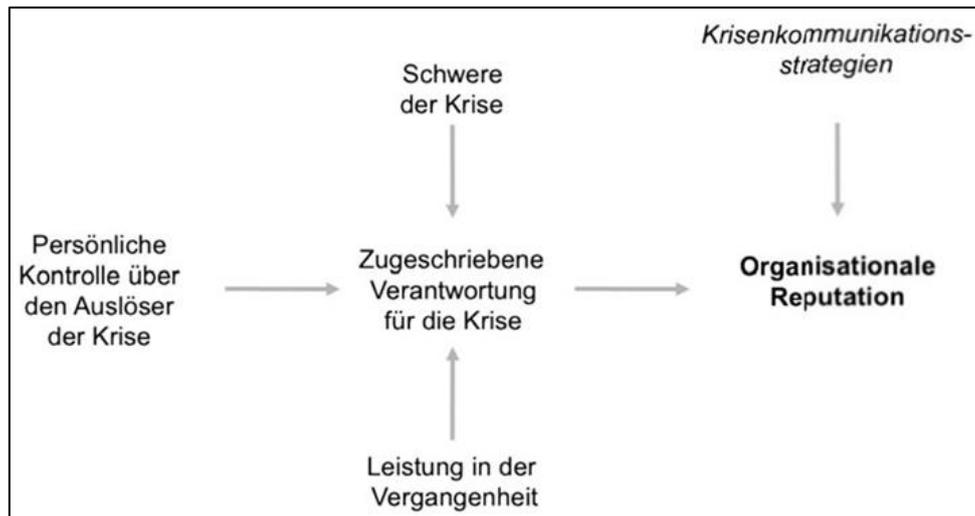


Abbildung 4: Diagramm zum Krisenmanagement (Thießen 2011:17)

Die Krankheitsmetaphorik ist nichtsdestotrotz nicht nur auf die Gegenwart zu beziehen, sondern kann bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken. Der Staat agiert in diesem Metaphernkontext als sogenannte Körperschaft. Musolff nennt dies auch Body Politic (Musolff 2005: 310). Die Körperschafts-Metaphorik ist nach Meinung Musolffs jedoch nur ein Bestandteil von einem komplexeren System. Es handelt sich hierbei um die Vorstellung einer andauernden Kette, der *great chain of being*. Sie enthält alle existierenden materiellen, aber auch nicht sichtbaren Aspekte. Konkret gesprochen umfasst die *great chain of being* sichtbare Konzepte wie den Menschen selbst, Atome, oder himmlische Wesen bis hin zu einer Gottesfigur. Die Body Politic bildet die Schnittstelle zwischen den körperlichen Gegebenheiten eines Menschen und den sozialen und geistigen Strukturen, die überindividuell vorhanden sind. Diese Kette wird in der heutigen Sprache vor allem durch metaphorische oder metonymische Redewendungen verdeutlicht (Musolff 2005: 310).

Eine weitere Differenzierung innerhalb der Krankheitsmetaphorik wird durch die Parasitenmetaphorik hergestellt. Diese Art der Metapher wird häufig in der öffentlich-politischen Kommunikation genutzt, um eine Stigmatisierung des Themas oder des politischen Gegners hervorzurufen. In der Parasitenmetaphorik gilt eine spezifische Übertragung von etwas biologisch-körperlichem auf den sozialen Bereich (Musolff 2017: 452). Der Ausdruck *Parasit* ist in der deutschen Sprache bereits negativ konnotiert. Dies belegt auch eine Erklärung, die sich folgendermaßen im Wörterbuch wiederfindet: „Lebewesen (Tier oder Pflanze, das von einem anderen Lebewesen lebt, ohne dieses zu töten, Schmarotzer“ (Wahrig 2006: 727) oder im übertragenen Sinn: „jmd., der nicht selbst arbeitet, sondern von der Arbeit anderer, auf Kosten anderer lebt.“⁷ In der öffentlich-politischen Sprache dient diese Verwendung zur negativen Konnotation des politischen Gegenübers. Diese kann auf die Person selbst, aber auch auf ihre oder seine Position einem gewissen Thema gegenüber referieren. Musolff sieht das Benutzen dieser Art der Metapher als Bestandteil des Hate Speech in der Sprache, da sie vor allem von rechts gerichteten Personen im Kontext rassistischer Diskussionen genutzt wird. Zusammenfassend lässt sich diese Metaphernart als *politische/soziale Gegner sind Parasiten* beschreiben (Musolff 2017: 453).

3.5.5 Die Hatespeech

Die Hassrede, heute unter dem Namen Hatespeech bekannt, ist ein Sonderfall innerhalb der Metaphern. Sie bedient sich Theorien, die Menschen aufgrund von bestimmten Eigenschaften in Gruppen fassen und diesen dadurch eine bestimmte Wertung zukommen lassen. Meist wird diese Art der Metapher online verwendet. Mit dem Aufschwung neuer, radikal agierender Parteien in Deutschland hat auch die Hatespeech einen deutlichen Bedeutungsanstieg zu verzeichnen. Hatespeech lässt sich jedoch nicht immer synchron definieren, sondern lässt sich auf viele divergente Bereiche übertragen. Die Einteilung in unterschiedliche Gruppen ist grundlegend für eine erfolgreiche Analyse in der Sprache der Politik und betrifft Personengruppen, die durch diese Bezeichnungen der Hatespeech

⁷ <https://www.dwds.de/wb/Parasit> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

diskriminiert werden sollen. Dies geschieht vornehmlich durch Verwendung folgender Theorien:⁸

- Rassismus: „Lehre, Theorie, nach der Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen oder ethnisch-kulturellen Merkmalen anderen von Natur aus über- bzw. unterlegen sein sollen“⁹
- Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus: Diskriminierung aufgrund des Glaubens; hier Judentum und Islam¹⁰
- Sexismus: Vorstellung, nach der ein Geschlecht dem anderen von Natur aus überlegen sei, und die [daher für gerechtfertigt gehaltene] Diskriminierung, Unterdrückung, Zurücksetzung, Benachteiligung von Menschen, besonders der Frauen, aufgrund ihres Geschlechts“¹¹
- Homophobie und Transphobie: Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder der eigenen geschlechtlichen Ausrichtung¹²
- Antiziganismus: Diskriminierung von Sinti und Roma¹³
- Ableismus: „Abwertung, Diskriminierung, Marginalisierung von Menschen mit Behinderung oder chronisch Kranken aufgrund ihrer Fähigkeiten“¹⁴
- Klassismus: „Diskriminierung oder Vorurteile gegenüber einer Person oder Personen aufgrund einer [vermuteten] Zugehörigkeit zu oder Herkunft aus einer bestimmten [niedrigeren] sozialen Klasse“¹⁵
- Lookismus: Diskriminierung aufgrund des Aussehens einer Person.

Diese Tabelle beansprucht keine Vollständigkeit, sondern zeigt die bekanntesten, von Hatespeech meist integrierten Theorien. Allgemein gesprochen werden Menschen diffamiert, die nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers nicht in ihr oder sein gedachtes, gesellschaftliches Gefüge passen. Ein bekanntes Beispiel ist hierbei die Aussage des AfD-Politikers Alexander Gaulands zu Jerome Boateng: „Die Leute finden ihn als Fußballspieler gut. Aber sie wollen einen Boateng nicht als Nachbarn haben.“¹⁶ Hierbei handelt es sich um eine Hatespeech, die bereits zwei der genannten Theorien einschließt: Rassismus und Klassismus. Hatespeech nutzt demnach die Zugehörigkeit einer Person zu

⁸Die nachfolgende Tabelle wurde folgender Webseite entnommen: <https://www.bpb.de/252396/was-ist-Hatespeech> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021). Sie beinhaltet die signifikantesten Komponenten der Hate Speech und zeigt die divergente Ausrichtung dieser.

⁹<https://www.duden.de/rechtschreibung/Rassismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

¹⁰<https://www.bpb.de/252396/was-ist-Hatespeech> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

¹¹<https://www.duden.de/rechtschreibung/Sexismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

¹²<https://www.bpb.de/252396/was-ist-Hatespeech> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021).

¹³<https://www.duden.de/rechtschreibung/Antiziganismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

¹⁴<https://www.duden.de/rechtschreibung/Ableismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

¹⁵<https://www.duden.de/rechtschreibung/Klassismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

¹⁶<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-vize-gauland-beleidigt-jerome-boateng-14257743.html> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

einer bestimmten Gruppe und kreiert einen negativ konnotierten Rahmen. Die Gruppe wird durch die genannten Theorien herabgestuft. Somit zeigt sich, dass diese Art der Metapher auch in der deutschen politischen Landschaft vorhanden ist und eine Berechtigung zur Untersuchung innehat.

3.5.6 Neueinteilung der politolinguistischen Metapher

Metaphern können das menschliche Denken und Verstehen strukturieren und dadurch das Verständnis von sprachlichen Ausdrücken steuern. Sie sind grundlegend für eine erfolgreiche Kommunikation zwischen einzelnen Personen. Ihre Aufgabe besteht darin, Abstraktes zu Greifbarem und dadurch Erfassbarem zu machen. In der Sprache in der Politik sind sie zusätzlich ein mächtiges sprachliches Mittel, da sie gewisse Aspekte verbergen und andere wiederum hervorheben können. Dies ist ein probates Mittel zur Meinungsmanipulation. Des Weiteren können sie in diesem Themenbereich als sogenannte Bi-Conceptuals agieren. Sie können also sowohl progressive als auch konservative Weltanschauungen greifbar machen (Lakoff/Wehling 2016: 62-63). Ein besonderes Augenmerk sollte auf die durch Metaphern mit verursachte Hate Speech gelegt werden, da sie besonders in den letzten Jahren einen politischen Aufschwung, durch das Erscheinen neuer radikaler agierender Parteien erlebt hat.

Viele Metaphernarten erhalten keine eigene Gruppierung innerhalb der Sprache in der Politik, sondern werden nur allgemein als Metapher erkannt. Darunter fallen „die Metapher des Typs Diskussion ist Krieg“ oder „die Metapher des Typs Nationen sind Menschen“. Als Beispiel sollen nun die Darstellungsarten des Krisenbegriffes in der Sprache in der Politik vorgestellt werden: „Krise als Krankheit“, „Krise als natürlich Gegebenheit“, „Krisenbewältigung als Weg“ und „Krisenbewältigung als Bauwerk“ (Laubinger 2015: 144-147). All diese Lexeme können sich unter einem gemeinsamen Oberbegriff sammeln und ordnen lassen: die Metapher des Typs Mensch oder von Menschen gemacht oder geprägt. Des Weiteren kann man Metaphern noch in den Typ Natur einordnen. Darunter fallen naturbedingte Bezeichnungen, die ebenfalls als Übertragung zum Sprach-

verständnis genutzt werden. Diese sehr allgemein gehaltenen Beschreibungen der genannten Metaphern ermöglichen eine detailliertere Einordnung der unterschiedlichen Arten von Metaphern.

Innerhalb der Metaphern lassen sich unterschiedliche Arten der Metaphern definieren. Hier wurden neue Kategorien eingeführt, die die spezifischen Unterteilungen leichter strukturiert. Im Analysepart der Arbeit werden die folgenden, neu eingeteilten Metaphernarten untersucht:

1. Metapher des Typs natürlich mit menschlicher Prägung

- Naturkatastrophenmetaphorik
- Eindämmungsmetaphorik

2. Metapher des Typs Mensch

- Organmetaphorik
- Personifikationsmetaphorik

3. Metapher des Typs von Menschen geprägt

- Krankheitsmetaphorik
- Weg-Metaphorik
- Verdinglichungsmetaphorik

4. Metapher des Typs von Menschen gemacht

- Kriegsmetaphorik
- Hatespeech
- Bau-Metaphorik

Diese vier Typen der Metapher werden das Grundgerüst für die Frame-Semantik und ihre nachfolgende Untersuchung im Text bilden. Sie bilden die wichtigsten Eigenschaften ab und zeigen die am häufigsten verwendeten Lexeme im Bereich Politolinguistik. Als Neuerung wird die bereits genannte Hate Speech gewertet, die sich in dieser Tabelle als Metaphernart wiederfindet. Mithilfe dieser Metaphernarten wird versucht, den sprachlichen Ausdrücken eine Wertung beizumessen. Diese kann negativ wie positiv sein. Um das

politische Selbstbild aufzuwerten, werden sprachlichen Ausdrücken positive Wertungen zugeschrieben. Bei abstrakten Begriffen geschieht dies durch Metaphern.

Um andere politische Gesinnungen abzuwerten und ihnen dadurch negative Konnotationen zuzuschreiben, werden ebenfalls Metaphern genutzt. Dazu eignen sich besonders negativ gewertete Metaphernarten wie Eindämmungsmetaphorik oder Naturkatastrophenmetaphorik. Der politische Wortschatz, der Kampf um Wörter/das Begriffe Besetzen und die Metaphertheorie sind untrennbar miteinander verbunden und können nur zusammen Bedeutung in der Sprache in der Politik generieren.

3.6 Die politolinguistische Metapher international

George Lakoff gilt als einer der bekanntesten Forscher, die sich mit Metaphern und Frames in der Sprache in der Politik befassen. Im Jahr 2007 entstand in Zusammenarbeit mit Eva Elisabeth Wehling das Werk „Auf leisen Sohlen ins Gehirn - Politische Sprache und ihre heimliche Macht“, in welchem er sich mit den Zusammenhängen zwischen den beiden grundlegenden Bestandteilen der Sprache in der Politik beschäftigt. „When a political leader puts forth a policy or suggests how we should act, the implicit assumption is that the policy or action is right, not wrong“ (Lakoff 2014, Preface).

Metaphern sind bereits im allgemeinen Sprachverständnis vorhanden. Nach Meinung Lakoffs begreifen Menschen Wörter metaphorisch. Das menschliche Denken über komplexe und abstrakte Begebenheiten in der Welt ist ohne Metaphern nicht möglich (Lakoff/Wehling 2008: 21). Durch sprachliche Ausdrücke, die durch den Menschen getätigt werden, erfolgen immer auch bestimmte Absichten. Das Begreifen von komplexen Lexemen wird durch die Metapher des Typs *Diskussion ist Krieg* erleichtert. Man begreift *Krieg* als Auseinandersetzung zwischen einzelnen Nationen, die selbst nicht körperlich gegeneinander agieren können. Folglich wird der Metapherntyp Nationen sind Personen im menschlichen Gehirn aktiviert, indem beispielsweise der Satz *Deutschland und die USA haben sich gestern zu gemeinsamen Gesprächen getroffen*, geäußert wird. Für die Zuhörerinnen und Zuhörer ist es klar, dass hier nicht die Nationen, sondern deren Vertreterinnen und Vertreter aufeinandertreffen (Lakoff/Wehling 2008: 20). Diese Identifizie-

rung und das damit einhergehende Verständnis der Metapher sind immer subjektiv begründet. „Unsere gedankliche Realität - das, was für uns Wahrheit ist - ist zu einem erheblichen Teil metaphorisch“ (Lakoff/Wehling 2008: 21) und dadurch subjektiv bewertet. Dies geschieht jedoch unbewusst im menschlichen Gehirn und somit hat der Mensch dahingehend keinen Einfluss darauf. Um Verständnis zu gewährleisten, muss das hochkomplexe System mentaler Konzepte, die unser Denken und Sprechen beinhalten, analysiert werden. Dem allem liegt der sogenannte Common Sense zugrunde, also das Allgemeinverständnis, das jede und jeder Einzelne besitzt (Lakoff/Wehling 2008: 23).

Untersucht man den Metaphernbegriff in der Sprache in der Politik, ergibt sich eine Besonderheit: Eine spezifische Idee kann nicht nur eine Metapher, sondern mehrere zeitgleich beinhalten. Die Sprecherin oder der Sprecher kann demnach eine Metapher aus dieser Idee auswählen, die von den Zuhörerinnen und Zuhörern wahrgenommen werden soll. Es besteht somit die Möglichkeit einer individuellen Selektierung und damit einer Wahrnehmungsmanipulation. Nutzt man jene Metapher häufiger, so setzt sie sich in diesem Kontext im Gehirn fest. Wird eine Metapher über lange Zeit in einem charakteristischen Kontext genutzt und zusätzlich über die Medien verbreitet, wird sie zum Common Sense der Sprechergruppe, also zum Allgemeinverständnis. Es ist demnach von großer Wichtigkeit, welche Metapher genutzt wird, da dadurch gewisse Aspekte hervorgehoben und andere wiederum verdrängt werden. Durch diese Sichtbarmachung wird es nahezu unmöglich, alternative Metaphern zu einem bestimmten, politisch relevanten sprachlichen Ausdruck zu benutzen (Lakoff/Wehling 2008: 31). „Metaphern schaffen politische Realitäten in den Köpfen der Hörer“ (Lakoff/Wehling 2008: 31).

Das metaphorische Denken des Menschen ist durch ihre oder seine individuellen Erfahrungen begründet. Lakoff betrachtet in diesem Kontext zwei grundlegende Konzepte: Autorität und Empathie (Lakoff/Wehling 2008: 58). Beide Konzepte werden als natürliche Funktionen des menschlichen Körpers, die durch das Gehirn aktiviert werden, angesehen. Empathie ist bedingt durch sogenannte Spiegelneuronen. Sie befinden sich im menschlichen Gehirn und feuern immer, wenn ein Mensch, eine andere Person oder man selbst eine bestimmte Handlung ausführt. Die Spiegelneuronen sind mit der Region im Gehirn verbunden, die die menschlichen Emotionen verwaltet (Lakoff/Wehling 2008: 58-59). „Wir empfinden Traurigkeit, Freude oder Angst unseres Gegenübers durch neuronale

Imitation physisch nach“ (Lakoff/Wehling 2008: 60). Menschen erkennen durch Erfahrung, dass eine Person stärker ist als eine andere und der schwächeren dadurch den eigenen Willen aufzwingen kann. Empathie und Autorität sind demnach durch eine körperliche Erfahrung Bestandteil des menschlichen Lebens (Lakoff/Wehling 2008: 60).

In den USA ist das metaphorische Konzept der Bi-Conceptuals weit verbreitet. Sie verbinden die konservative Weltansicht einer Person mit einer progressiven. Beispielsweise können Demokraten, die zu großen Teilen eine progressive Weltansicht vertreten, in gewissen Aspekten ihres Lebens eine konservative Anschauung benutzen. Dies kann genauso für Vertreterinnen und Vertreter der Republikaner angewendet werden, die zwar weitestgehend eine konservative Weltanschauung verfolgen, in einigen Themenbereichen jedoch dem progressiven Bild folgen. Die Menschen denken nicht nur in diesen beiden Bereichen, sondern handeln auch nach ihnen. Lakoff vertritt die Meinung, dass entweder die progressive oder die konservative Weltanschauung genutzt wird, um Wählerstimmen zu generieren (Lakoff/Wehling 2008: 62-63). Dieses Modell der Bi-Conceptuals kann auch in der deutschen Politolinguistik genutzt werden. Deutsche Politikerinnen und Politiker können einer konservativen Partei angehören und doch in einem gewissen Maß progressive Weltanschauungen verfolgen. Wichtig ist hierbei, was sie in öffentlichen Reden und Debatten davon äußern. Durch diese Äußerungen werden bestimmte Bilder hervorgehoben und andere verdrängt. Diese Bilder tragen zum Erfolg einer Wahl bei, können aber auch für Stimmverluste sorgen.

3.7 Metaphertheorie in der Frame-Semantik

Metaphern finden ihre Grunddefinition in der Annahme, sie würden auf Erinnerungen beruhen. Dieser Erinnerungen sorgen dafür, dass Lexeme und Erfahrungen für zukünftige Begebenheiten erfahrbar gemacht werden. Durch Erinnerungen ist es den Menschen möglich, Dinge miteinander zu vergleichen und durch das bereits erfahrene Wissen entsprechend zu handeln. Zusätzlich werden dadurch Anpassungen an die neue Situation vorgenommen, um mögliche Konflikte, gedanklich, sprachlich und handlungstechnisch zu umgehen (Minsky 1994: 298).

Doch was genau stellen Metaphern dar? Minsky (1994: 299) hat auf diese Frage folgende Antwort: „Wenn wir Gedanken auf diese Weise zwischen den verschiedenen mentalen Bereichen hin und her transportieren, nennen wir das zuweilen <Metaphern>“. Metaphern haben demnach die Aufgabe mehrere Agenturen unseres Gehirns miteinander zu verknüpfen und unterschiedliche Agenten zu versenden.¹⁷ Durch diese Verknüpfung werden komplexe Sachverhalte für den Menschen erfahrbar, nachvollziehbar und verständlich. Sie transportieren „Einheitsrahmen“ (Minsky 1994: 299) von einem Teilbereich in einen anderen und verbinden diese durch ihre neue Bedeutung.

Minsky kritisiert in seiner Metapherndefinition die Einseitigkeit der damals bereits vorhandenen Definitionen zum Metaphernbegriff. Nach Meinung Minskys lässt sich der Metaphernbegriff nicht eindimensional abstrakt beschreiben, da die Existenz von divergenten Metaphernarten eine komplexere Betrachtungsweise vorgibt. Als Begründung liefert Minsky folgende Erklärung:

„Keine zwei Dinge oder mentalen Zustände sind je identisch, also muss jeder physische Prozess die eine oder andere Methode verwenden, um die Illusion der Gleichheit zu verwenden. Jeder Gedanke ist in gewisser Hinsicht eine Metapher“ (Minsky 1994: 299).

Durch eine zu allgemein gehaltene Benennung des Metaphernbegriffes ist eine spezifische Einteilung der Lexeme nicht mehr möglich, da die Gefahr besteht, zu inflationär in diesem Gebiet zu agieren. Es muss demnach eine detailliertere Einteilung erfolgen. Minsky beginnt hier bei der fundamentalen Frage: Handelt es sich um gewöhnliches oder metaphorisches Denken? Hier setzt der Gedanke der Bedeutungsrahmen bei ihm ein. Man spricht von metaphorischem Denken, wenn es Einheitsrahmen ohne Bedeutungsverlust von einem Bereich in einen anderen übersiedelt. Sie erleichtern das Verständnis von problematisch anmutenden Lexemen und fördern somit die Verständigung zwischen Personen (Minsky 1994: 299). „In everyday practical thought, physical analogy metaphors play a large role, presumably because one gets a large payoff for a model of apparently small complexity“ (Minsky 1968b: 429). Diese metapherntheoretische Annahme von Minsky bildet mitunter den Grundstein der Frame-Semantik-Theorie, da er bereits von Einheitsrahmen im Kontext von Metaphern spricht.

¹⁷Vergleiche dazu den Abschnitt 5.2.2.

3.8 Metaphern und Plastikwörter

„Metaphern sind Übertragungen, die zwei an sich getrennte Sphären kurzschließen“ (Pörksen 1988: 91). Pörksen hat schon in den 1980er-Jahren einen signifikanten Zusammenhang zwischen Plastikwörtern und Metaphern gesehen, da viele Metaphern, welche in der deutschen Sprache beheimatet sind, durch ihre konventionelle Nutzung ihr ursprüngliche Bildhaftigkeit verloren haben und nur noch als Platzhalter fungieren. Des Weiteren werden durch Metaphern Vorstellungen, die in einem Bereich beheimatet sind in einen anderen übertragen. Dies ist auch bei Plastikwörtern der Fall, da sie meist aus dem wissenschaftlichen Kontext in einen umgangssprachlichen übertragen werden (Pörksen 1988: 26). Bei den meisten Metaphern ist es in der Regel jedoch noch möglich, sich die Bildhaftigkeit der sprachlichen Ausdrücke in Erinnerung zu rufen. Zu Problemen kann es jedoch führen, wenn es sich bei der Herkunftssphäre um eine Abstraktion handelt. Hier kann sich die Rezipientin oder der Rezipient keine passenden gedanklichen Bilder zum sprachlichen Ausdruck vorstellen. Als Beispiel nennt Pörksen hier das „soziale Fehlverhalten“ (Pörksen 1988: 91) eines Kindes. Es findet zwar eine Übertragung von einem Gebiet in das andere statt, jedoch gibt es keine Spannungen mehr zwischen ihnen. Der sprachliche Ausdruck wird in den neuen Kontext ohne Verständnisprobleme oder das Bemerkte einer Metapher eingebunden. Als Folge daraus resultiert, dass soziales Fehlverhalten für die Sache selbst gehalten wird und nicht für einen metaphorischen Ausdruck für das zu kritisierende Verhalten eines Kindes (Pörksen 1988: 91).

Indem man sprachliche Ausdrücke innerhalb einer spezifischen Sprachfamilie von einer Sphäre in eine andere überträgt, kann man den jeweiligen Betrachtungswinkel verändern. Dadurch besteht die Möglichkeit, die Ankunftssphäre des spezifischen Ausdrucks zu verändern. Dies ist im positiven wie negativen Sinn möglich. Durch eine negative Beeinflussung kann das sprachliche Lexem entstellt oder verzerrt werden. Dadurch wird er entweder negativ behaftet oder ist von den Sprecherinnen und Sprechern einer Sprachgemeinschaft nicht mehr zu identifizieren. Dadurch, dass man ein Lexem in einen divergenten Bereich überträgt, kann die Ausdrucksweise von der Herkunftssphäre übernommen oder aber auch zugedeckt werden. Es wird kolonisiert (Pörksen 1988: 91).

Auch die Herkunftssphären der sprachlichen Ausdrücke sind von Bedeutung. Von ihr abhängig ist der spezifische Sprachgebrauch einer Person. Pörksen spricht in diesem Zusammenhang von einer „einheitliche[n] perspektivische[n] Wirkung auf den neuen Gegenstandsbezirk“ (Pörksen 1988: 91). Es wird zwischen drei divergenten Herkunftssphären unterschieden: die Sprache der Wissenschaft, die Sprache der Ökonomie und die Sprache der Verwaltung. Innerhalb dieser drei Komponenten lässt sich eine Durchdringung der jeweils anderen genannten Komponenten feststellen. „Die wissenschaftlichen Universalschlüssel deuten die <augenblicklich bestehende> Welt neu und offerieren so eine neue zusammenfassende Ordnung der Dinge. [...]“ (Pörksen 1988: 93). Durch die Vermischung der Lexeme aus den drei Herkunftssphären kann also jede Sprecherin oder jeder Sprecher einer Sprachgemeinschaft diese Worte nutzen und für seine individuellen sprachlichen Zwecke selbst interpretieren. Durch die Zusammenfügung der drei Herkunftssphären und der damit einhergehenden neuen Verwendung von sprachlichen Ausdrücken über ihre Standardnutzung hinaus, sollte in diesem Kontext von Metaphorik gesprochen werden (Pörksen 1988: 94-95).

Metaphorik und Plastikwörter sind eng miteinander verknüpft. Durch die Übertragung von sprachlichen Ausdrücken von einer Sphäre in eine andere wird der sprachliche Ausdruck im positiven Sinn verändert, im negativen Sinn entzerrt und entfremdet. Metaphern übertragen jene Ausdrücke in einen anderen Kontext. Durch diese Umgebungsänderung eines sprachlichen Ausdrucks und der damit einhergehenden individuellen Bedeutungsinterpretation verlieren die Lexeme ihre ursprüngliche Bedeutung in ihrem alten Kontext und werden einem neuen zugeordnet. Durch den spezifischen Bedeutungsverlust des sprachlichen Ausdrucks, hin zu einer inhaltsleeren Phrase, die als einzelner Platzhalter fungieren kann, spricht man hier von Plastikwörtern. Jene Lexeme haben ihre alte Wortbedeutung aus einer der drei bereits genannten Herkunftssphären und werden durch ihre Übertragung in einen anderen Bereich und ihre Umdeutung zu Plastikwörtern. „Das Plastik ist weniger eine Substanz, als vielmehr die Idee ihrer endlosen Umwandlung“ (Pörksen 1988: 21). Dementsprechend können Plastikwörter von den Rezipientinnen und Rezipienten universell verstanden werden.

3.9 Bestandsaufnahme

Metaphern bilden einen signifikanten Themenkomplex für das sprachliche Verständnis. Sie gliedern unser Denken und strukturieren komplexe, abstrakte Sachverhalte, damit das Verständnis für die einzelnen Personen gewährleistet wird. In der Sprache in der Politik sind sie zudem ein probates Mittel, um den politischen Gegner zu diffamieren, oder sogar zu stigmatisieren. Jedoch ist es auch möglich, sich mithilfe des politolinguistischen Metaphernbegriffes in ein positives Licht zu rücken. Hierbei ist vor allem eine Differenzierung in die verschiedenen Metaphernarten sinnvoll, um eine einheitliche Struktur im Sprachverhalten einer Politikerin oder eines Politikers herauszuarbeiten. Die individuelle Definitionsmöglichkeit der Metapher ist für diese Arbeit ebenfalls von Bedeutung. Folglich muss innerhalb der Analyse politischer Texte eine Feindifferenzierung in die verschiedenen Metaphernarten vorgenommen werden. So kann gezeigt werden, wie die jeweiligen Volksvertreterinnen und Volksvertreter mithilfe der Sprache versuchen, die Meinung des Volkes zu manipulieren. Mithilfe der Metaphern ist das sowohl durch eine negative wie positive Konnotation möglich. Wird eine Metapher jedoch inflationär gebraucht, besteht die Möglichkeit, dass sie ihre spezifische Bedeutung verliert und zu einer inhaltsleeren Phrase wird. Dann spricht man von sogenannten Plastikwörtern.

Metaphern können sich auf unterschiedlich ausgeartete Konzepte der Sprache beziehen, während der Metonymiebegriff auf Aspekte derselben Konzepte zurückgreift. Hierbei entsteht kein neuer Wissensaspekt. Die vorhandenen Wissensseinheiten werden aber dadurch noch einmal verstärkt und verdeutlicht. Diese Konzepterweiterung ermöglicht die Generierung neuer Wissensseinheiten und Wissensrahmen und demnach auch die Zusammenstellung neuer Bedeutungsrahmen. Es gilt zu beachten, dass durch die Metaphern der Druck auf die Politikerinnen und Politiker wächst, positiv konnotierte Metaphern für ihre oder seine Partei und ihre ideologischen Standpunkte zu besetzen, und negativ gewertete Lexeme für die politischen Gegner zu besetzen. Hier spricht man von einem Kampf um Wörter. Dieser Themenkomplex soll nun im folgenden Kapitel detailliert besprochen werden.

Teil III: Neueinteilung Frame-Semantik und Plastikwort in der Politolinguistik

Die im ersten Teilabschnitt erläuterten stereotypischen Komponenten der politischen Kommunikation bilden das Grundgerüst innerhalb der Frame-Semantik-Analyse. Ohne dieses Fundament ist eine erfolgreiche Definition und daran anschließende einheitliche Beschreibung dieser sprachlichen Rahmenbildung nicht möglich. In diesem neuen Abschnitt sollen nun Frame-Semantik und Plastikwörter in ihrer Grundbedeutung beschrieben werden und auf dieser Grundlage eine einheitliche und der Zeit angepassten Definition erfolgen. Ist dies bei beiden Komponenten erfolgt, wird der Zusammenhang von Frame-Semantik und Plastikwörtern beschrieben und warum das eine das andere nicht ausschließt.

„Frame ist zunächst ein Alltagswort des Standard-Englischen, dessen Hauptverwendung der des deutschen Begriffs „Rahmen“ entspricht, sich zugleich aber in Richtung von „Anordnung/System“ ausweitet“.

- Klein 2008: 163

4. Die Frame-Semantik

Frame-Semantik ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil der Sprachwissenschaft. Sie hat ihren Ursprung bereits in der individuellen Wahrnehmung der einzelnen Mitglieder einer spezifischen Sprachgemeinschaft. Minsky vertritt dazu folgende Meinung: „Whenever one encounters a new situation (or makes a substantial change in one’s viewpoint) he selects from memory a structure called a frame, a remembered framework to be adapted to lit reality by changing details as necessary” (Minsky 1974: Preface) Frames beschränken sich also nicht nur auf die reine Sprache, sondern auf die spezifische Erfahrung eines jeden einzelnen Menschen. Dies macht den Versuch einer einheitlichen Definition deutlich komplexer, da nun neue grundlegende Komponenten hinzugefügt werden müssen. Zusätzlich stellt sich eine wichtige Frage: Sind Frames ein willentliches Konstrukt oder nutzen und denken wir unbeabsichtigt in diesen Bedeutungsrahmen?

4.1 Verortung der Frame-Semantik in der Wissenschaft

Frame-Semantik zählt in der Deutschen Sprachwissenschaft zu den komplexesten Themengebieten. Um einen Überblick zu erhalten, werden in diesem Kapitel die signifikantesten thematischen Komponenten der Frame-Semantik-Forschung vorgestellt und ihre unterschiedlichen Ansätze erläutert. Warum wird der Frame-Semantik eine solche Bedeutung zugemessen? Warum benötigen wir Rahmen, die unser Sprechvermögen einbetten? Wie viele divergente Ansätze sind derzeit zu diesem Thema vorhanden? Klaus-Peter Konerding gibt dazu folgende Einschätzung:

„Frames werden wahlweise als "Datenstrukturen", "Frageanordnungen", "Matrizen" (Minsky), als Schemata oder Systeme von Konzepten oder Termen (Fillmore), als themenzentrierte computersprachliche Texte (Charniak), als "stereotypische Situationen" (van Dijk) und Wissen enthaltende "globale Muster" (de Beaugrande) charakterisiert“ (Konerding 1993: 22).

Frames sind demnach notwendig, um unser Denken zu strukturieren und dem Gedachten eine Bedeutung zuzuweisen. Weiter noch: Frames gliedern nicht nur unsere Gedanken, sie weisen diesen auch Wertungen zu. Dies bedeutet, dass wir Wörter oder aber auch ganze Sätze negativ, aber auch positiv bewerten können. Wie dies geschieht, soll ebenfalls ein Thema dieser Arbeit sein. „Welches Wissen Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer mit der Formseite eines sprachlichen Ausdrucks verbinden, ist zwar konventionalisiert, gerade dadurch aber sprachgemeinschaftsübergreifend und in diachroner Hinsicht variabel“ (Ziem 2008: 8).

Was sollen Frames in einer Sprachgemeinschaft darstellen? Zu dieser Frage hat Konerding folgende Meinung: Es „[...] ist vor allem festzuhalten, dass die jeweils benannten Entitäten einerseits sprachliche Ausdrücke (z.B. Fragen, Terme, Texte), andererseits nicht den sprachlichen Ausdruck betreffende Phänomene (z.B. Strukturen, Konzepte, Situationen) darstellen“ (Konerding 1993: 22). Wie spezifiziert sich dies allerdings im Bereich der Frames? Urs Dahinden hat zwei zentrale Funktionen ermittelt. Frames selektieren zum einen das Wahrgenommene, geben somit Präferenzen an und zum anderen strukturieren sie bestimmte Texte über diese gefilterte Realität (Dahinden 2006: 14). Jedoch gestaltet sich die Perspektivierung der sprachlichen Rahmen als schwierig, da man die divergente Rollenverteilung der Beteiligten mit einbeziehen muss. Jeder einzelne, der ab-

hängig von diesen Rahmen ist, kann diese unterschiedlich wahrnehmen, also auch interpretieren, wie es nicht von der Sprecherin oder von dem Sprecher ursprünglich intendiert wurde (Goffman 1977: 16-17). Frames sind demnach sensibel in der individuellen Interpretation durch die Betroffenen. Der Mensch ist jedoch in der Lage, wenn sie oder er ein bestimmtes Ereignis erkennt und versteht, diese durch sogenannte primäre Rahmen zu interpretieren.

„Primäre Rahmen können verschiedenen Organisationsgrad haben. Einige lassen sich sehr schön als ein System von Gegenständen, Postulaten und Regeln darstellen; andere und zwar die meisten – scheinen keine deutliche Gestalt zu haben und führen nur zu einem Verstehen, liefern einen Ansatz, eine Perspektive“ (Goffman 1997: 31).

Primäre Rahmen sind nach Meinung Goffmans natürliche Ereignisse, die ohne Intention behandelt werden (Goffman 1997: 31). Soziale Rahmen hingegen sind dazu da, um das Verstehen von intendierten Handlungen verständlich zu machen (Goffman 1997: 32). Goffman vertritt die Meinung, dass Frames, bestehend aus primären und sozialen Rahmen, den Hauptbestandteil des Verstehens und Gelingens von sprachlichen Rahmen ausmachen. Hierbei geht es nicht allein um die Sprecherinnen und Sprecher, die diesen Frame verwenden oder von ihm betroffen sind, sondern auch um die nicht integrierten Zuschauerinnen und Zuschauer. Diese müssen das Gedankenkonstrukt verstehen können, damit ein Frame gelingen kann (Goffman 1997: 49-50). Eine Unterscheidung zwischen primären und sozialen Rahmen wird lediglich bei Goffman sichtbar. Die spezifische Differenzierung zwischen verschiedenen Herkunftsarten ist jedoch ebenfalls bei anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu finden. Sie können zu einer besseren Beurteilung der Rahmenbildung beitragen. Problematisch ist in diesem Zusammenhang jedoch die Variabilität der Definition von Frames: „Zum einen können Werte durch die gegebene Textbasis (d.h. durch sprachlich realisierte Prädikate) motiviert sein. Zum anderen werden Werte auch inferiert, d.h. „hinzugedacht, um sprachliche Ausdrücke verstehen zu können [...]“ (Ziem 2008: 13).

„I believe that linguistic theory is in need of a kind of analysis of the speech act that takes into account the presuppositional and the illocutionary aspects of speech communication, and I think that eventually linguists will be able to construct a system of rules by means of which.”

- Fillmore 1971: 277

4.2 Grundlagen der Frame-Semantik

4.2.1 Tiefenkasus und semantische Rollen

Charles J. Fillmore ist zusammen mit Marvin Minsky einer der Begründer der Frame-Semantik-Theorie. Durch seine Forschung hat Fillmore zwei neue Zweige innerhalb der Sprachwissenschaft gegründet. Zum einen hat sich der Amerikaner mit den semantischen Aspekten der Sprache, die den Themenbereich der Frame-Semantik beinhalten, beschäftigt, zum anderen hat er die sogenannte Konstruktionsgrammatik mitbegründet. In diesen Bereich fallen beispielsweise semantische und grammatische Untersuchungen von alltagsgebräuchlichen Floskeln. Innerhalb der Frame-Semantik wird Fillmores Denkweise auch von grammatischen Teilen geprägt. Die von ihm definierten semantischen Rollen und der Tiefenkasus werden nachfolgend ebenfalls erläutert, da sie die Grundlage einer frame-semantischen Analyse bilden und gleichzeitig eine reduzierte Sichtweise auf sprachliche Bedeutungsrahmen geben können (Busse 2012: 24-25). Diese Bereiche sind heute umstritten und werden von vielen Forschern von einem anderen Standpunkt aus betrachtet. Dies wird in diesem Kapitel ebenfalls behandelt und differenziert ausgearbeitet.¹⁸

Fillmore setzt seinen Schwerpunkt im Bereich des Tiefenkasus auf die zentrale Stellung der Syntax. Das bedeutet, dass eine Analyse aufgrund von syntaktischen Konzepten erfolgt, die durch die forschende Person möglichst breit aufgefächert werden können. Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Erforschen der unterschiedlichen Kategorien, die nicht bereits an der Textoberfläche zu erkennen sind (Fillmore 1977a: 4-5). Der Tiefenkasus nach Fillmore ist abhängig von der spezifischen Valenz der einzelnen Bestandteile. Das

¹⁸ Literatur von Charles Fillmore zu erhalten, gestaltete sich schwierig. Viele Werke sind nicht zugänglich. Aus diesem Grund wurde auch Sekundärliteratur, die Fillmore und seine Forschungsschwerpunkte behandelt, herangezogen. Einige Werke von Charles Fillmore selbst wurden ins Deutsche übersetzt. Aus diesem Grund sind einige Zitate in Deutsch und andere wiederum in Englisch.

bedeutet, dass alle Komponenten eines Satzes vom Verb abhängig sind. Ein Satz besteht aus einem Verb und von diesem, durch Kasusrelationen, abhängige Nominalphrasen. Im Bereich des Tiefenkasus müssen sowohl der syntaktische als auch der morphologische Bereich betrachtet werden. In der Sprache gibt es Kasuselemente, die an bestimmte Verben gebunden sind und diese kennzeichnen (Fillmore 1977a: 30-31).

Der Tiefenkasus wurde von Charles Fillmore als Gegensatz dem bereits bekannten „normalen“¹⁹ Kasus der Sprache gegenübergestellt. In diesem Fall werden nicht mehr die oberflächlichen grammatischen Merkmale eines Wortes analysiert, sondern dessen Tiefenstruktur und damit seine Funktion in einem Satz. Bei dieser Untersuchung von Lexemen wird nicht mehr allein nach Subjekt oder Objekt unterschieden. Die Aufgabe der einzelnen Bestandteile in der Sprache besitzt nun ebenfalls Relevanz. Aus diesem resultiert die semantische Betrachtungsweise eines Satzes, in welchem davor nur die strikt offensichtlich grammatischen Anteile beachtet wurden. Innerhalb des Tiefenkasus können Satzglieder einzelne, spezifische semantische Rollen einnehmen und helfen somit, das Satzglied detaillierter zu analysieren und seine charakteristischen Aufgaben aufzuzeigen. Als Beispiel soll hier das Subjekt im Deutschen dienen. Ein Subjekt kann im Kontext von jeweils unterschiedlichen Verben divergente Funktionen einnehmen (Busse 2012: 35-36). Fillmore setzt seinen Schwerpunkt innerhalb der von ihm eingeführten case grammar folgendermaßen: „It is important to realize that the explanatory value of a universal system of deep-structure cases is of a syntactic and not (merely) a morphological nature.“ (Dirven/Radden 1987: 21). Die Funktionsbereiche wurden nach Fillmore folgendermaßen benannt:²⁰

- Agentiv: Bezeichnung für eine handelnde Person, den Urheber oder Verursacher einer bestimmten Situation; wird später auch als Agens bezeichnet. Der Agens wird in der Sprache meist als Subjekt eines Satzes realisiert (Glück 2016: 18).
- Lokativ: Bezeichnung für etwas, das sich an einem bestimmten Ort befindet; kann auch für eine räumliche Verbindung zwischen mehreren Aspekten stehen (Glück 2016: 410).

¹⁹ Als normal werden hier die, den Sprecherinnen und Sprechern einer Sprachgemeinschaft bekannten Fälle Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ bezeichnet. Fillmore nennt sie auch „Oberflächenkasus“ (Busse 2012: 34), um diese von seinem neu eingeführten Tiefenkasus zu differenzieren. Die Bezeichnung Oberflächenkasus bezieht sich auf die äußeren Merkmale eines Wortes, aus welchen man den spezifischen Fall erkennen kann. So erkennt man aufgrund des Artikels und der Buchstaben am Wortende um welchen genauen Fall es sich handelt. Dies ist beim Tiefenkasus nicht mit Hilfe dieser Parameter erkennbar.

²⁰Die nachfolgenden Definitionen stammen vollständig aus der aktuellen Auflage (5. Auflage 2016) des „Metzler Lexikon Sprache“ und werden aus dieser zitiert.

- Instrumental: Bezeichnung für ein nicht lebendes Instrument, welches eine bestimmte Situation auslöst (Glück 2016: 297).
- Faktiv: Bezeichnung für ein Objekt oder einen Zustand, der aus einer bestimmten Handlung oder Vorgang resultiert (Glück 2016: 196).
- Dativ: Bezeichnung für ein belebtes Objekt, welches durch die vom Verb vorgegebene Tätigkeit affiziert wird; wird später als Experiencer bezeichnet (Glück 2016: 128).
- Objektiv: Bezeichnung für einen Gegenstand oder Sachverhalt, der von der jeweiligen Verbbedeutung mitgemeint ist. Ein Objektiv liegt dann vor, wenn eine Einordnung in eine andere semantische Rolle nicht möglich ist (Glück 2016: 476).

In den darauffolgenden Jahren hat Charles Fillmore seine semantischen Rollen um weitere Bereiche erweitert:

- Counter-Agent: Kraft oder Gegenkraft, gegen die die Aktion gerichtet ist (Dirven/Radden 1987: 49).
- Result: Einheit, die aus der Aktion selbst resultiert (Dirven/Radden 1987: 49).
- Source: Die Herkunft von etwas (Dirven/Radden 1987: 49).
- Goal: Das Ziel, zu dem sich etwas Bestimmtes hinbewegt (Dirven/Radden 1987: 49).
- Experiencer: Die Einheit, die von einem bestimmten Effekt einer spezifischen Handlung betroffen ist (Dirven/Radden 1987: 49).

Die semantischen Rollen sollen in der Sprache die Verbindung zwischen den einzelnen Satzgliedern beschreiben, welche durch den Oberflächenkasus nicht ersichtlich werden. Fillmore selbst vertritt die Ansicht, dass die semantischen Rollen nicht vollständig mit den bereits von ihm eingeführten Typen abgedeckt werden (Fillmore 1968: 25). Daraus entstand Fillmores folgende Annahme: Der Tiefenkasus an sich ist eine abstrakte Darstellung der miteinander verbundenen einzelnen Relationen, die von einem bestimmten Verb abhängig sind. Die semantischen Rollen des Tiefenkasus können nur einmal pro Satz verwendet werden. Eine häufigere Nutzung ist nicht möglich. Die letzte Annahme beinhaltet die begrenzte Anzahl von Tiefenkasus, die in einem Satz möglich sind (Glück 2016: 713). Oberflächenkasus und Tiefenkasus haben die Aufgabe, die „Einheitlichkeit der Abbildung aufeinander zu gewährleisten.“ (Meyer 1983: 12). Das bedeutet, dass beide Komponenten eine gewisse Abhängigkeit zueinander aufweisen. Die Bereiche müssen jedoch immer systematisch voneinander unterschieden werden. Man kann hierbei von einer wechselseitigen Abhängigkeit mit individuellen Aufgaben von Oberflächenkasus und Tiefenkasus sprechen (Meyer 1983: 3).

Der Tiefenkasus ist bis heute ein umstrittener Bereich in der Linguistik. Der Aspekt, dass alle Tiefenkasus selbstständige semantische Relationen darstellen, wurde bisher nicht bewiesen. Die Logik hinter dieser Theorie ist zwar als plausibel zu betrachten, jedoch wurde kein direkter Beweis ihrer Gültigkeit erbracht. Ein signifikantes Problem im Kontext des Tiefenkasus ist das Fehlen einer detaillierten Definition. In diesem Zusammenhang wurden Versuche unternommen, dem Tiefenkasus einen rein syntaktischen Charakter zu geben und seine semantischen Rollen zu minimieren, um dieses Problem zu beheben. Des Weiteren gibt es eine Verknüpfung mit dem Bereich der Psychologie. Daraus resultiert die sogenannte Scenes-and-Frames-Semantik (Glück 2016: 713). Eine andere Strömung ist die Prototypensemantik. Hier wird die etwas weiter gefasste Definition des Tiefenkasus als gegeben angenommen und zu Analyse Zwecken genutzt. Demnach wird eine Grundbeschreibung für die Betrachtung eines Einzelfalls hinzugezogen und untersucht wie stark diese beiden Komponenten übereinstimmen (Glück 2016: 713).

Der Tiefenkasus und die damit einhergehenden semantischen Rollen sind als Grundlagen für die Einführung in die Frame-Semantik nötig, weisen jedoch zu weit gefächerte und demnach zu allgemein beschriebene Anwendungsmöglichkeiten auf. Aus diesem Grund ist der vorgestellte Bereich zwar als Einstieg in die Rahmenbildung und -ordnung von Bedeutung, aber für eine spezielle Bedeutungsrahmen-Analyse nicht geeignet. Allerdings gilt es zu beachten, dass eine Differenzierung zwischen oberflächlichen und tiefergreifenden Erscheinungen in einer Sprache der erste Einstieg zur komplexen Frame-Semantik ist. „One approach to the study of case systems, then, is to restrict oneself to a morphological description of nouns and to impose no constraints on the ways in which the case morphemes can be identified with their meanings and functions.“ (Fillmore 1968: 9). Minsky hat im Gegensatz zu Fillmore einen divergenten Ansatz für die Problemlösung gewählt und die sogenannte Agenten-Theorie beschrieben.

4.2.2 Grundlagen der Agenten-Theorie

„Sprache baut Dinge in unserem Geist auf. Und doch können die Wörter selbst nicht die Substanz ihrer Gedanken sein“ (Minsky 1994: 196). Marvin Minsky ist einer der Mitbegründer der Frame-Semantik. Als studierter Mathematiker und Informatiker hat er einen anderen Zugang gefunden, als dies die anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem Bereich getan haben. Minskys Schwerpunkt bestand in der Erforschung der

künstlichen Intelligenz. Durch diese Fokussierung musste sich Minsky mit dem menschlichen Gehirn und seinen Eigenheiten beschäftigen. Wie kann eine Person positive, wie negative Aspekte erkennen und speichern? Welche Rollen spielen hierbei individuelle Emotionen? Was macht die Sprache und wozu ist sie gedacht? „One must then deduce all the consequences of an action insofar as it affects propositions that one is planning to use“ (Minsky 1968a: 422).

„Wenn wir verstehen wollen, wie Sprache funktioniert, dürfen wir nie vergessen, daß unser Denken in Wörtern nur einen Bruchteil der Geistesaktivitäten ausmacht“ (Minsky 1994: 196). Nach Minsky muss man sich von den Gedanken lösen, dass Wörter selbst etwas bedeuten oder bezeichnen würden. Wörter haben eine divergente Funktion: Kontrolle. Durch Wörter und Lexeme können wir unsere Gedanken ordnen und nach dieser Ordnung agieren, ohne uns Gedanken darüber zu machen, wie dieser Prozess geschieht, oder ob wir ihn willentlich beeinflussen können (Minsky 1994: 196). „Normalerweise ist uns nicht bewusst, auf welche Art uns unsere Gehirn-Maschinen befähigen, zu sehen, zu gehen oder uns zu erinnern, was wir wollen“ (Minsky 1994: 196). Das folgende Schaubild von Minsky soll zeigen, wie er die Verortung von Lexemen und Gedanken versteht und diese erläutert:

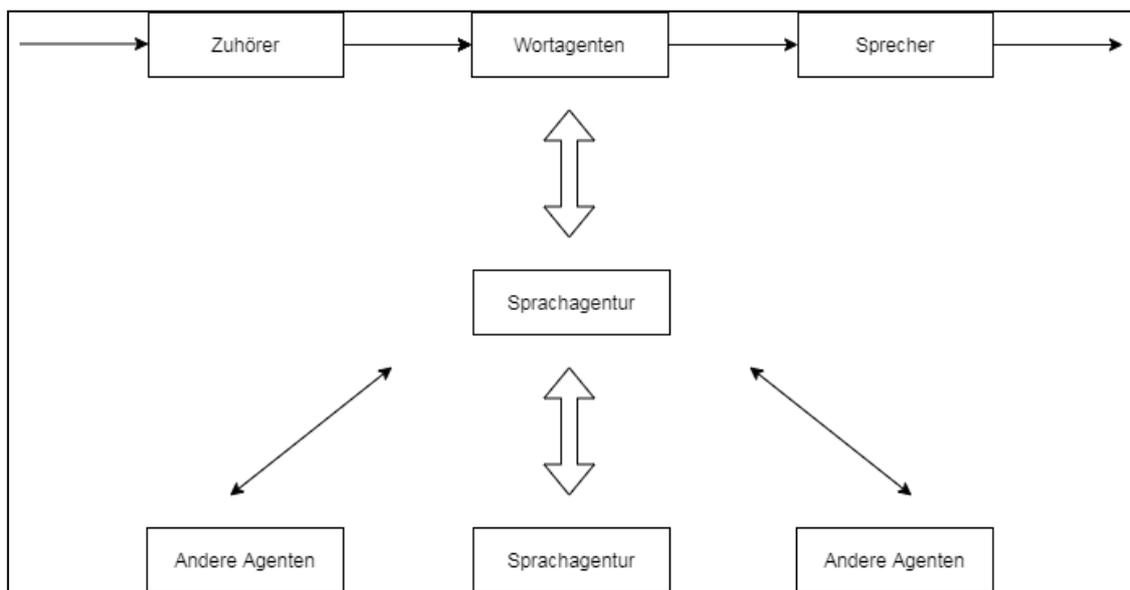


Abbildung 5: Aufteilung des menschlichen Sprachsystems
(Minsky 1994:197)

Zuerst gilt es, folgende Begriffe kurz zu erläutern: Agenten und Agenturen. Agenten sind nach Minsky „jeder Teil oder Prozess, der für sich allein genommen einfach genug ist, um verstanden zu werden“ (Minsky 1994: 328). Agenturen hingegen stehen für eine „Ansammlung von Teilen unter dem Aspekt dessen, was sie als Einheit vollbringen kann [...]“ (Minsky 1994: 328). Agenten können folglich als eine Untergruppierung der Agenturen gesehen werden, die wiederum aus einzelnen Agenten bestehen. Der obere Abschnitt des Schaubildes zeigt die Abhängigkeit des Sprachverständnisses von sogenannten Wortagenten. Im unteren Bereich finden wir verschiedene Agenturen, die von Wörtern abhängig sind oder von diesen beeinflusst werden. Der mittlere Teil dient als Verbindungsstück zu den anderen Teilbereichen. Er beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von Wörtern mit Erinnerungen und Erwartungen oder anderen mentalen Prozessen (Minsky 1994: 197). Mentale Prozesse werden auch bei anderen Forscherinnen und Forschern in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen gesetzt, die für das Verständnis und die Neueinteilung des Frame-Semantik-Begriffes notwendig sind.

„Der Geist/das Gehirn des Menschen ist ein komplexes System mit unterschiedlichen miteinander interagierenden Komponenten, unter denen eine ist, die wir als Sprachvermögen bezeichnen können“.

- Chomsky 1996a: 34

4.2.3 Kognitionswissenschaftliche Grundeinteilungen

In der Mitte des 20. Jahrhunderts hat Noam Chomsky die Sprachwissenschaft revolutioniert. Durch sein Studium hat er Einblick sowohl in die Sprachwissenschaft als auch in die Mathematik erhalten. Diese beiden divergenten Einheiten hat Chomsky immer wieder in seinen Forschungsarbeiten miteinander kombiniert: Im Vordergrund immer die Frage, wie der Mensch seine individuellen kognitiven Fähigkeiten erlernt und verändert hat. Seit

dem Jahre 1961 arbeitete Chomsky als Professor am MIT in Cambridge und blieb dort auch als emeritierter Professor weiterhin aktiv.²¹²²

Untersucht man die Fähigkeit des Sprechens und die Sprache im Allgemeinen, so muss man sich nach Chomsky neben Philosophie auch mit Psychologie beschäftigen. Zum einen kann Sprache auf eine lange Geschichte innerhalb der Menschheit zurückblicken. Sprache hat sich, seit man sich artikulieren kann, in einem stetigen Wandel befunden und wandelt sich auch heute noch. Jedoch muss man auch den Bereich der Psychologie berücksichtigen. Beispielsweise, wenn man sich die Frage nach dem Sinn und Zweck von Sprache und Sprachverwendung zu bestimmten Zeitpunkten stellt. Chomsky trennt die *Lexeme Wissenschaft* und *Philosophie* in diesem Kontext nicht auf, sondern nutzt sie als Synonyme (Chomsky 1996b: 1-2). Sprache wird bei Langackers Untersuchungen im Hinblick auf die Kognitionslehre ebenfalls behandelt: „Language is both cognitive and sociocultural. Language structures inheres in the interactive processing activity that occurs in discourse” (Langacker 2015: 102). Im Gegensatz zu Chomsky fokussiert sich Langacker in seiner Forschung auf den sprachlichen Diskurs, der durch das Phänomen Sprache auftritt. Folglich lässt sich sagen, dass Sprache immer aus dem jeweiligen Kontext zu erschließen ist. Als Grundlage der Kognitionswissenschaft sieht der Forscher die Struktur der einzelnen Sprachen und die Aufgabe einen generellen Rahmen zu erschließen, der es ermöglicht eine universelle Beschreibung einer jeden Sprache zu geben (Langacker 2015: 99).

Chomsky legt seinen Forschungsschwerpunkt auf den theoretischen kognitiven Bereich. Dabei begrenzt er sich nicht nur auf den kommunikativen Aspekt der Sprache, sondern untersucht weitere, tiefgreifende Aufgaben von Sprache. Darunter fällt unter anderem die Möglichkeit als Individuum seine eigenen Gedanken zu erfassen und auszudrücken, aber auch die Herstellung von zwischenmenschlichen Beziehungen durch das Sprechen. Sprache ist demnach kein in sich geschlossenes System, sondern besteht aus mehreren Einheiten, die miteinander agieren können oder müssen (Chomsky 1996b: 36). Seinen

²¹Chomskys Forschung ist nicht unumstritten. Viele andere in diesem Bereich arbeitende Forscherinnen und Forscher haben Chomsky in einigen Ansätzen widersprochen. So vertritt Chomsky die Meinung, dass Sprache lediglich bei Menschen vorhanden ist. Dieser Auffassung wird jedoch in der Forschung des 21. Jahrhunderts meist widersprochen

²²<https://www.dw.com/de/noam-chomsky-der-sprach-erkl%C3%A4rer-und-welt-intellektuelle-wird-90/a-46620806> (zuletzt aufgerufen am 02.03.2021)

Schwerpunkt setzt er hierbei auf den Spracherwerb bei Kindern. Wie ist es Kindern möglich eine Sprache zu erlernen, das Gesagte zu verstehen und umzusetzen? Was muss passieren, damit Sprache zu einem festen Bestandteil des Geistes oder Gehirns eines menschlichen Lebens wird? Eine wichtige Eigenschaft des menschlichen Sprachvermögens besteht in einer sogenannten Strukturabhängigkeit. Wir nutzen Sprache und ihre darin enthaltenen Prinzipien so, wie wir sie von Kindesbeinen an gelernt haben (Chomsky 1996a: 45).

„Wir können uns das Sprachvermögen als eine Art komplexes und feinverästeltes Netzwerk denken, das mit einem Schaltkasten verbunden ist, der aus einer Anordnung von Schaltern besteht, die sich in einer von zwei Positionen befinden können. Ohne dass die Schalter auf, die eine oder die andere Weise eingestellt sind, funktioniert das System nicht“ (Chomsky 1996a: 60).

Chomsky vertritt also mit dieser Aussage die Meinung, dass das Sprachvermögen nicht von einer einzelnen Komponente des Geistes/Gehirns abhängt, sondern viele einzelne Bestandteile zusammenarbeiten, um das Sprechen, Sprachverarbeiten und Denken zu ermöglichen. Als Ausgangspunkt dieser Annahme dient die sogenannte Universalgrammatik. Die Universalgrammatik geht von einer Einteilung der Sprache in folgende Kriterien aus: Verben, Nomina, Adjektive, Präpositionen oder Postpositionen. In ihr sind typische Prinzipien enthalten, die das Funktionieren des Sprachvermögens gewährleisten sollen (Chomsky 1996b: 59). Als das oben beschriebene Netzwerk sieht Chomsky die Bestandteile der Universalgrammatik, die Schalter sind die sprachlichen Erfahrungen, die jede Person individuell ab Sprechbeginn gemacht hat, und die durch die jeweilige Nutzung fixiert wurden. Durch diese Erfahrung ist es möglich, die Schalter dahingehend zu verändern, dass der Sinn des sprachlichen Ausdrucks erkannt wird. Eine Universalgrammatik kann jedoch nicht als Universalschlüssel für alle Prinzipien des Sprachvermögens genutzt werden, da ein universales Berechnungssystem für eine individuelle Sprache nicht vorhanden ist. Eine Sprache besteht aus einer bisher nicht definierbaren Anzahl an divergenten Phänomenen, die zusammen eine Sprache ausmachen.

Chomsky und Langacker befassen sich in ihren Forschungen mit dem Phänomen Sprache, wie der Mensch Sprache verstehen kann und welche sprachlichen, aber auch gedanklichen Rahmen durch Sprache aufgebaut werden, um das Verständnis zu gewährleisten. Chomsky stellt fest, dass der Mensch in der Lage ist, sprachliche Ausdrücke, die er bereits

kennt, ohne Erklärung verstehen zu können. Jedoch neigen Personen dazu, zur nächstliegenden Deskription zu tendieren, welche sich nah an der Bedeutungsoberfläche befindet. Problematisch in dieser Ansicht ist das Fehlen der Kontextabhängigkeit von Sprache, die Langacker in seinen Arbeiten nennt. Hier entsteht die Problematik der Frame-Semantik, die zwar ihre Kernbedeutung aus der Oberflächenbeschreibung bezieht, jedoch zusätzlich weitere Bedeutungen impliziert (Chomsky 2006: 22). Aus diesem Grund vertritt er folgende Meinung: „We must recognize that even the most familiar phenomena require explanation and that we have no privileged access to the underlying mechanisms. No more so than in physiology or physics.” (Chomsky 2006: 23).

Damit der Mensch das angelernte Wissen über die Bedeutung von Sprache konstant nutzen kann, muss er verinnerlicht haben, dass sich der Laut des sprachlichen Ausdrucks und die direkte Bedeutung innerhalb eines Sprachsystems voneinander unterscheiden (Chomsky 2006: 23). Das Sprachsystem einer Sprechergemeinschaft besteht aus einem Korsett aus sprachlichen Regeln, die sprachliche Ausdrücke ordnen und ihnen durch Stellung im Satz, Zeitangaben, Ortsangaben und Reihenfolge eine Bedeutung zuweisen. Chomsky spricht in diesem Zusammenhang von einer Grammatik:

„In a good sense, the grammar proposed by the linguist is an explanatory theory; it suggests an explanation for the fact that [...] a speaker of the language in question will perceive, interpret, form, or use an utterance in certain ways and not in other ways” (Chomsky 2006: 24).

Grammatik lässt sich hier mit Theorie umschreiben. Sie bildet das Grundgerüst eines wohlgeformten sprachlichen Ausdrucks. Setzt man sie richtig im jeweiligen Sprachsystem einer Sprechergruppe ein, kann der Ausdruck interpretiert werden. Dies ist eine wichtige Grundlage der sprachlichen Rahmenbildung. Wurde die Grammatik in einem sprachlichen Kontext nicht berücksichtigt, kann keine erfolgreiche Interpretation erfolgen. Im weiteren Verlauf seiner Arbeit führt Chomsky den Begriff „universal grammar“ (Chomsky 2006: 24) ein, die bereits unter dem Namen Universalgrammatik genannt wurde. Sie umfasst alle Prinzipien, die für die Regelkonstruktion einer spezifischen Grammatik nötig sind. Spezifisch behandelt universal grammar die kognitive Fähigkeit eines Menschen, die dafür sorgt das Gesprochene, Gehörte oder Gedachte zu verarbeiten. Somit ist die universal grammar eine detailliertere Ausprägung der Grammatik (Chomsky 2006: 24). Allgemeine Grammatik beschränkt sich auf die Charakterisierung von Wissen

einer spezifischen Sprache, während universal grammar zusätzlich spezifische Eigenschaften von menschlichem Wissen und menschlicher Intelligenz berücksichtigt (Chomsky 2006: 24-25).

Chomsky nimmt im weiteren Verlauf seiner Forschungsarbeit eine grammatische Unterscheidung zwischen „surface structure“ und „deep structure“ (Chomsky 2006: 25) vor. Diese Unterteilung stellt die Grundanforderung der frame-semantischen Forschung dar. Surface structure bezeichnet die Einordnung von sprachlichen Ausdrücken in Kategorien und Phrasen, die in direkter Weise mit dem physischen Signal, also dem spezifischen Lexem, verbunden sind. Deep structure wiederum hat nach Chomsky einen abstrakten Charakter (Chomsky 2006: 25). Jedoch ist zu beachten, dass beide grammatischen Eigenschaften voneinander abhängig sind und beide zur Wortbedeutung beitragen:

“Knowledge of a language involves the ability to assign deep and surface structures to an infinite range of sentences, to relate these structures appropriately, and to assign a semantic interpretation and a phonetic interpretation to the paired deep and surface structures” (Chomsky 2006: 26).

Deep structures²³ legen den Schwerpunkt auf die grammatischen Funktionen, die grundlegend für eine semantische Interpretation des sprachlichen Ausdrucks sind. Surface structures hingegen beinhalten in erster Linie eine vollständige phonetische Interpretation eines sprachlichen Ausdrucks und die Generierung von syntaktischen Regeln (Chomsky 2006: 27). Diese beiden Eigenschaften dienen als wesentliche Rahmen in der Frame-Semantik, da es zu Unterschieden zwischen der gesprochenen und der indirekt gemeinten Bedeutung kommt. Um Frames in einem sprachlichen Ausdruck erkennen zu können, ist es wichtig eine Analyse des Ausdrucks vorzunehmen und diesen in deep und surface structures zu untergliedern.

Jede Person, die eine Sprache erfolgreich erlernt hat, ist in der Lage aus einem substanziellen Konstrukt von Regeln, die Aussprache und Bedeutung vereinen, zu variieren. Durch dieses Wissen ist der Mensch in der Lage aus einem unendlichen Pool aus möglichen, in sich stimmigen Sätzen zu unterscheiden. Das genannte Konstrukt lässt sich hier wiederum

²³Die beiden Lexeme werden bei anderen Autoren, die in diesem Werk noch genannt werden, ebenfalls aufgegriffen und ihre jeweilige Bedeutung spezifiziert. Chomsky stellt in seiner Arbeit zwei noch rudimentäre Definitionen zu den grammatischen Strukturen auf. Vor allem Ziem nimmt in diesem Zusammenhang eine detailliertere Definition vor.

als Grammatik bezeichnen (Chomsky 2006: 89). Durch das richtige Erlernen dieser Grammatik, erhält eine Person Sprachkompetenz. Diese Sprachkompetenz lässt sich zusätzlich von dem aktuellen Gebrauch einer Sprache abgrenzen: der aktuellen Performanz. Hier sind die kognitiven Strukturen eines jeden Individuums enthalten, die nicht unbedingt dem Bereich Sprache angehören (Chomsky 2006: 102-103). Der Mensch ist in der Lage mithilfe seines oder ihres spezifischen Wissens sprachliche Ausdrücke zu verstehen und diese zu interpretieren. Hierfür nutzt er oder sie deep structures, um eine semantische Repräsentation zu gewährleisten. Vereinfacht gesprochen bedeutet dies, dass man nicht nur auf die Äußerlichkeiten eines sprachlichen Ausdrucks achtet, sondern das Mitgemeinte und nicht explizit Ausgesprochene verstehen kann (Chomsky 2006: 123).

Noam Chomsky wählt in seinem Werk „Language and Mind“ eine divergente Herangehensweise an die Thematik als es andere Forscher bisher getan haben. In seiner Arbeit geht es vor allem um die Frage, wie es Kindern möglich ist, eine Sprache zu erlernen und selbst interpretieren zu können. Auf Grundlage dieser Fragestellung stellt er wichtige Rahmenbedingungen für das Verständnis sprachlicher Ausdrücke auf.

Die Annahme, dass es eine universelle Grammatik für eine spezifische Sprache gibt, die ein Regelsystem für Aussprache und Bedeutung festsetzt, ist eine wichtige These für den frame-semantischen Ansatz. Grammatik wird bei Chomsky jedoch nicht im ursprünglichen Sinn gebraucht, sondern lässt sich in diesem Kontext als theoretisches Konstrukt bezeichnen, aus dem eine spezifische Sprache besteht. Innerhalb dieser Grammatik finden sich verschiedene Komponenten. In diesen Komponenten sind wiederum spezifische Bestandteile enthalten. Zwei davon sind deep und surface structures. Durch diese beiden ist es möglich, sprachliche Ausdrücke differenziert zu betrachten und innerhalb diesen zwischen Oberfläche und impliziertem Wissen zu unterscheiden. Um diese Art der Differenzierung durchführen zu können, ist eine Kernkompetenz der jeweiligen Sprache vonnöten. Mithilfe dieser ist eine vollständige Interpretation des sprachlichen Ausdrucks möglich (Chomsky 2006: 111).

„Cognitive frames are usually expressed as “slot-filler representations”, structures of interconnected roles together with constraints on the possible or likely fillers of those roles.”

- Fillmore/Baker 2015: 792

4.3 Internationale Frame-Semantik Ansätze

Metaphern und Rahmen sind im menschlichen Gehirn omnipräsent. Durch sie werden unsere Gedanken sortiert und verständlich, um das Gesagte, Gesehene oder Gefühlte zu verstehen und darauf entsprechend zu reagieren. Dies ist eine wichtige Erkenntnis, die nicht nur die Sprachwissenschaft, sondern auch die Forschung zur Künstlichen Intelligenz und der Psychologie stark beeinflusst. In diesem Kapitel werden nun die unterschiedlichen Definitionsansätze detailliert erläutert und in den Kontext dieser Arbeit eingeordnet.

4.3.1 Prototypen-Semantik

Charles Fillmore begründet seine Forschung im Bereich der Bedeutungsrahmen-Analyse als notwendig, damit die integrative Aufgabe der Sprache gezeigt werden kann. Das Verständnis einer Sprache ist nach Meinung Fillmores mithilfe einer Checkliste zu erreichen, die zusammen mit spezifischen Prototypen agiert. „A new theory of categorization, called prototype theory, has emerged. It shows that human categorization is based on principles that extend far beyond those envisioned in the classical theory.” (Lakoff 1987: 5). Die Prototypen-Semantik umfasst Faktoren, die bereits von Natur aus im menschlichen Gehirn vorhanden sind. In dieser Semantik geht man davon aus, dass der Mensch eine bereits eingebaute Veranlagung besitzt zu verstehen und bestimmte, sich unterscheidende Bereiche mental zu differenzieren (Fillmore 1977b: 55). Ein Problem der Prototypen-Semantik sieht Fillmore in der Grenzziehung innerhalb der linguistischen Kategorien. Wo hört eine auf und ab welchem Zeitpunkt fängt die andere wiederum an? „Prototype semantics can be thought of as a generalization of the view that a theory of language needs to distinguish between having a rule and using a rule.” (Fillmore 1977b: 57). Um sprachliche Ausdrücke in linguistische Kategorien einzuordnen, ist die Kenntnis eines Lexems notwendig. Hierbei kann man zwischen zwei Arten des Wissens unterscheiden: Wissen, welches durch

Erfahrung gewonnen wird und Wissen, das durch Aussagen entsteht. Das erfahrungsspezifische Wissen ist grundlegend für die Prototypen-Semantik (Fillmore 1977b: 57). „On this view, the process of using a word in a novel situation involves comparing current experiences with past experiences and judging whether they are similar enough to call for the same linguistic encoding.” (Fillmore 1977b: 57). Frames haben demnach prototypische Eigenschaften und Strukturen, die bei einer Analyse immanent sind (Busse 2012: 55). Die beschriebene Prototypen-Semantik dient als Merkmal für das allgemeine Frame-Wissen. Frames und Prototypen setzen sich gegenseitig voraus und ergänzen einander, wenn möglich (Busse 2012: 66-67).

„We did not design our world. We simply found ourselves with it; we awoke both to ourselves and to the world we inhabit” (Rosch 1991: 3). Rosch hat bereits vor dreißig Jahren festgestellt, dass die Menschen nicht von sich aus die Welt autonom gestalten, sondern lediglich auf dieser leben und mit dem Vorhandenen arbeiten. Dies bildet die Grundlage, der sogenannten Prototypen-Semantik, die von Eleanor Rosch bereits zu Beginn der 1970er Jahre mit dem Forschungsschwerpunkt der Psychologie begründet wurde. Als Grundlage sieht die Forscherin die menschliche Fähigkeit der Kategorisierung: „Categorization is a content area of major importance because the world consists of a virtually infinite number of discriminable different stimuli” (Rosch 1977: 1). Sie definiert Kategorisierung mit zwei divergenten Prinzipien: „Cognitive Economy” und „Perceived World Structure“ (Rosch 1978: 28-29). Das erste beschreibt die Vorstellung, dass Kategorien eine große Anzahl an Hintergrundinformationen geben können und gleichzeitig so viel wie notwendig davon erhalten. Im zweiten Prinzip benennt sie die Voraussetzungen der Kategorisierung. Dabei ist vor allem die Strukturierung der durch den Menschen wahrgenommenen Welt von zentraler Bedeutung (Rosch 1978: 28-29).

Was versteht Rosch unter Kategorisierung? „By category is meant a number of objects that have a considered equivalent. Categories are generally designated by names.” (Rosch 1978: 30). Kategorien sind nach Rosch eingebettet in die sogenannte Taxonomie. Sie wird als „Lehre von den Methoden der Klassenbildung auf der Grundlage von Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den der Taxonomie unterworfenen Gegenständen“ bezeichnet (Metzler 2016: 703). Kategorien sind demnach der Taxonomie unterworfen und haben die Möglichkeit, durch Einbeziehung der jeweiligen Klassen miteinander zu interagieren.

Je höher die Interaktion ist, desto höher gestaltet sich auch der Abstraktionsgrad der Klasse (Rosch 1978: 30). Kategorien selbst haben innerhalb ihrer Klasse eine interne Ordnung und eine charakteristische Kernbedeutung, die je nach den jeweiligen Instanzen der Kategorien mehr oder weniger zutreffend ist (Rosch 1973: 140).

Was haben nun Prototypen mit Kategorien gemeinsam? Rosch beschreibt dies in ihrer Arbeit folgendermaßen: Prototypen sind Komponenten innerhalb der Kategorien, die die redundante Struktur der Kategorie als Ganzes widerspiegeln (Rosch 1978: 37). Sie haben die Aufgabe Modelle einzuschränken und nicht diese zu bearbeiten oder zu spezifizieren (Rosch 1978: 41). Zur gleichen Zeit wurde ein weiterer Forschungszweig zu diesem Themenbereich angelegt: Die sogenannte Stereotypen-Semantik.

4.3.2 Stereotypen-Semantik

Die Stereotypen-Semantik ist vom Prinzip der Prototypen-Semantik zu unterscheiden. Einer der bekanntesten Vertreter dieses Forschungszweiges ist Hilary Putnam. Er beschäftigt sich in seiner Forschung vor allem mit der Referenz einzelner Wörter, die bei ihm Extension genannt werden (Busse 2009: 50). Putnam selbst definiert Extension folgendermaßen: „Die Extension eines Ausdrucks ist, in üblicher logischer Sprechweise, einfach die Menge der Dinge, auf die dieser Ausdruck zutrifft.“ (Putnam 1979: 23). Stereotypen sind nach Meinung Putnams konventionelle Ideen, wie ein bestimmtes X auszusehen und sich zu verhalten hat (Putnam 1978: 76). Hierbei ist wichtig, dass die Extension nicht von Grund auf im Sprachverständnis der Sprecherin oder des Sprechers enthalten ist, sondern durch die Sprechergemeinschaft festgelegt wird (Putnam 1979: 39-40).

Eine Besonderheit innerhalb der Stereotypen-Semantik besteht nach Putnam darin, dass ein Merkmal als Stereotyp eingegliedert wird, ohne dass alle X dieses Merkmal enthalten müssen (Putnam 1978: 76). Putnam geht in seiner Arbeit noch einen Schritt weiter, indem er den Vorschlag einer spezifischen Einordnung von Lexemen macht, um ihre Bedeutung zu erschließen. Mithilfe dieser Komponenten kann die Bedeutung von Lexemen definiert werden:

1. Syntaktische Marker
2. Semantische Marker

3. Stereotyp
4. Extension (Putnam 1978: 79-80)

Ein Stereotyp beinhaltet Eigenschaften oder Kriterien, die anzeigen, ob es sich in einem spezifischen sprachlichen Zustand um einen Stereotyp handelt oder nicht. Die Kriterien müssen nach Putnam nicht von allen Sprecherinnen und Sprechern einer Sprachgemeinschaft als allgemeingültig anerkannt werden. Folglich besteht in diesem Kontext die Möglichkeit, dass ein Stereotyp lediglich eine semantische Komponente enthält (Putnam 1979: 41). Im Regelfall haben viele Stereotypen Eigenschaften aus den paradigmatischen Elementen einer spezifischen Klasse in sich enthalten und im Idealfall alle (Putnam 1979: 69).

Stereotypen-Semantik und Prototypen-Semantik arbeiten beide mit sogenannten „Normalitätsvorstellungen“ (Busse 2009: 54), die allen Angehörigen einer Sprachgemeinschaft gemein sein sollten. In der Stereotypen-Semantik geht es vorrangig um „das Problem des Gegenstandsbezugs von Wörtern“, also um die „Extension“ des Wortes (Busse 2009: 50). Prototypen-Semantik hingegen setzt ihren Fokus auf typische Merkmale eines Wortes (Busse 2009: 57). Hierbei ist eine Überschneidung der beiden Semantikbereiche deutlich erkennbar. Des Weiteren arbeiten sowohl Stereotypen- als auch Prototypen-Semantik mit sogenannten „Kern-Tatsachen“ von Lexemen, die stereotypisch, aber auch prototypisch für Lexeme agieren (Busse 2009: 54). Eindeutig kontextabhängiger gestaltet sich die Prototypen-Semantik. Von diesen beiden Bereichen sind die nachfolgenden Schemata zu differenzieren. Sie dienen als Bindeglied zwischen Tiefenkasus und Frame-Semantik.

4.3.3 Schemata

Schemata haben in der Kognitionswissenschaft nach Rosch eine eigene spezifische Charakterisierung. Sie können für abstrakte mentale Abbildungen stehen, die es den Menschen ermöglicht Komponenten der Kategorien, die aus einer Vielzahl von Beispielen bestehen, abzuspeichern und zu identifizieren (Rosch 1977: 21). „In its simplest form a schema could consist of the elements common to all instances of a category along with notation about departures of individual instances“ (Rosch 1977: 21).

Frame-Semantik und Schemata sind von Fillmore erst zu einem späteren Zeitpunkt in seine theoretische Arbeit hinzugefügt worden. Sie stützen sich stark auf den Tiefenkasus der Sprache. Zu Beginn seiner Bedeutungsrahmen-Forschung nutzt Fillmore das Lexem *Frame* im Kontext jener sprachlichen Fälle. Er beschreibt die case grammar als Ursprung für weitere frame-semantische Ansätze. Das bedeutet, dass Fillmore in seinen Untersuchungen zuerst davon ausging, der von ihm geprägte Kasus-Frame müsse mit einem bestimmten, prädikativen Wort verbunden sein. Dadurch wird die Struktur eines Ereignisses in einer festgelegten Art und Weise und Perspektive eingeschränkt (Fillmore 1977b: 58). Der Kasus-Frame selbst setzt ein vollständiges Verständnis über die Natur des sprachlichen Ausdrucks, d.h. seiner Verwendung, des Kontextes, in welchem er verwendet wird, voraus. Des Weiteren ist der Kasus-Frame in den Einheiten der sprachlichen Ausdrücke bereits verankert und zeigt einzelne spezifische Eigenschaften dieser. Als Beispiel nennt Fillmore in diesem Kontext den sprachlichen Ausdruck *commercial event*. Er stellt fest, dass dieser nicht einfach mit einigen Worten zu erklären ist, sondern aus zwei Ebenen besteht:

„We must distinguish, in other words, two different ‚levels‘ of conceptual frameworks for events: the one giving a general representation of all of the essential aspects of events of a particular category; and the other giving the particular perspective on an event of the type dictated by a case frame” (Fillmore 1977b: 59).

Sprachliche Ausdrücke, die in einem spezifischen textuellen Kontext stehen, müssen auch innerhalb dieses untersucht werden. Durch den Kontext kann die Bedeutung eines Lexems variieren. Hierbei geht es allerdings nicht nur um den direkten sprachlichen Kontext in einem Text. Er selbst hat die Möglichkeit, eine eigene Welt zu erzeugen oder individuelle Bilder bei der Rezipientin oder dem Rezipienten hervorzurufen. Am Anfang eines Textes wird die neue Welt oder die signifikanten Bilder eingeführt, die im weiteren Verlauf des Textes weitergeführt oder geändert werden. In einer Textanalyse muss die Forscherin oder der Forscher diese Besonderheiten von Beginn an erkennen und analysieren können. Das bedeutet auch, die Bedeutung hinter diesen neu definierten Anschauungen zu beschreiben und zu spezifizieren. Fillmore wird in diesem Zusammenhang sogar noch deutlicher: Der Text aktiviert zu Beginn ein Bild oder eine Szene im Gedächtnis der Person. Die nachfolgenden Teile des Textes haben die Aufgabe mehr und mehr Informationen über eben jene Bilder oder Szenen zu beschreiben. Sie sollen eine Geschichte erzäh-

len, über die Motivation dahinter berichten, um das Verständnis jenes zu Beginn eingeführten Gegenstandes zu generieren und dieses am Ende auch zu gewährleisten. Jeder Mensch hat eigene, individuelle Vorstellungen von diesem Gegenstand. Aus diesem Grund können die Vorstellungen dahingehend zwischen den einzelnen Personen schwanken. Je mehr Informationen jedoch im Verlauf des Textes gegeben werden, desto eher passen sich diese individuellen Vorstellungen an diejenigen an, welche die Verfasserin oder der Verfasser des Werkes hervorrufen wollte. Dadurch gelingt es Texten spezifische Erwartungen zu wecken, die am Ende entweder erfüllt oder nicht erfüllt werden. Es werden Emotionen und Weltvorstellungen bei den Personen geweckt, die durch einen bestimmten Bedeutungsrahmen entstanden sind, den sogenannten Frames. Texte und Frames sind somit untrennbar miteinander verbunden, da durch Frames Bilder und Szenen bestimmte Werte, zum einen durch die Erzeugerin oder den Erzeuger des Textes, zum anderen durch die Leserin oder den Leser, zugewiesen bekommen (Fillmore 1977b: 61). Die Autorin oder der Autor kann demnach im Regelfall davon ausgehen, dass durch die beschriebenen Prototypen oder auch Stereotypen die Grundrichtung des erzeugten Textes vorgegeben ist und folglich von den, der Sprachgemeinschaft angehörenden, Rezipientinnen und Rezipienten verstanden wird.

Wenn Menschen eine Sprache lernen, so lernen sie auch immer Szenen und Frames dazu. Durch sie ist das Sprachverständnis erst möglich. Szenen, deren Name nach Meinung Fillmores nicht wirklich passend ist, beinhalten den generellen Sinn eines Lexems. Szenen bestehen dabei nicht nur aus einer visuellen Komponente, sondern allgemein bekannte Ausarbeitungen eines spezifischen Ausdrucks und den Glauben, den jede Person besitzt und der die Menschen untereinander unterscheiden lässt. Frames hingegen referieren als System innerhalb linguistischer Entscheidungen. Aber auch grammatische Regeln oder Kategorien fallen in den Bereich der Frames. „It seems to me that our knowledge of any linguistic form is available to us, in the first instance, in connection with some personally meaningful setting or situation” (Fillmore 1977b: 62). Fillmore bezeichnet Frames als prototypische Instanzen von Szenen (Fillmore 1977b: 63). Frames und Szenen aktivieren sich gegenseitig. Im menschlichen Gehirn ist es möglich, dass sich mehrere Frames und mehrere Szenen nacheinander aktivieren lassen. Es ergibt sich jedoch ein signifikanter Unterschied: unterschiedliche Frames können miteinander im menschl-

chen Gehirn verknüpft werden und sich gegenseitig aktivieren, indem sie ihre linguistischen Merkmale miteinander teilen. Szenen hingegen schaffen dies durch ähnlich gearbete Eigenschaften in ihren Entitäten, Verknüpfungen oder Beziehungen in ihrem Auftreten (Fillmore 1977b: 63). Folgend wird der Bogen wiederholt zum Themenbereich Text gespannt, indem Textkohärenz mit Frames und Szenen verbunden wird.

Die Textkohärenz spielt im Bereich der Frames und Szenen eine wichtige Rolle. Die einzelnen Szenen und Bedeutungsrahmen können sich erst durch den sprachlichen Kontext, in welchem sie verwendet werden, entfalten (Fillmore 1977b: 65). In einer direkten Unterhaltung zwischen zwei divergenten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern müssen linguistische Frames und kognitive Szenen aktiviert werden. Kommunikation selbst lebt von einer abwechselnden Aktivierung von Frames und Szenen, indem sie real-existente Bedingungen mit prototypischen Szenen oder sprachlichen Vorgängen vergleicht. In der Sprache gibt es Szenen, die von Personen, ohne große Varianz interpretiert werden können. Sie greifen somit auf den direkt damit verbundenen Frame zurück, um das Gesagte zu verstehen. Szenen selbst greifen die allgemein gehaltenen Strukturen des menschlichen Wissens wieder auf. Damit sind sie rein kognitive Strukturen, während Frames den Teil des verstehensrelevanten Wissens darstellen (Busse 2012: 56). Um noch einmal den Unterschied zwischen Szene und Frame zu zeigen, hier ein Beispiel von Fillmore: „When a person learns the name of this object, the scene does not change, only the associated frame“ (Fillmore 1977b: 66). Er bezieht sich in dieser Aussage auf eine Verkehrspyllone. Das Aussehen dieses Gegenstandes ist bekannt, auch der Grund ihres Gebrauchs ist den meisten geläufig. Jedoch ist die Bezeichnung dieses Gegenstandes nicht Jeder oder Jedem geläufig. Hierbei handelt es sich um eine sogenannte Präsupposition: das spezifische Wissen, um einen Satz verstehen zu können. „Bestimmte Sätze „enthalten“ semantisch gesehen andere Sätze, die eine wichtige Voraussetzung für ihr korrektes Verstehen sind“ (Busse 2012: 30-31).

Die Szenen- und Frame-Semantik kann nach Fillmore als Oberbegriff für viele weitere Termini angesehen werden. Dies ist mithilfe von spezifischen semantischen Markern möglich, die respektabler und seriöser als die beiden Lexeme wirken (Fillmore 1977b:

67). Die Aufgabe der Szenen- und Frame-Semantik besteht nach Fillmore darin, die Beziehungen zwischen den Bedingungen der semantischen Kategorien offenzulegen (Fillmore 1977b: 68).

„When a linguist is asking an informant to explore the boundary conditions of a word, he is actually asking the informant to make judgements that are not provided for by his understanding of the word as that is based on the associated prototype scene“ (Fillmore 1977b: 69).

Die Sprecherin oder der Sprecher wiederum ist dafür verantwortlich, ob ein Frame überhaupt ausgelöst wird oder nicht, wenn eine spezifische Szene in einem sprachlichen Ausdruck vorhanden ist. Sie oder er kann entscheiden, ob durch die getätigte Äußerung ein neuer Frame ausgelöst werden soll, der neue Bedeutungszusammenhänge hervorbringt (Fillmore 1977b: 69). Frames und Szenen sind dahingehend voneinander abhängig, als dass eine Szene und ein bestimmter, dazugehöriger Frame eine neue Szene auslösen können. Das sprachliche Phänomen, welches eng mit den beiden Bereichen zusammenhängt, nennt Fillmore Metapher: „I would rather say that metaphor consists in using, in connection with one scene, a word - or perhaps a whole frame - that is known by both speaker and hearer to be more fundamentally associated with a different frame“ (Fillmore 1977b: 70). Die Sprecherin oder der Sprecher müssen jedoch die neue und die originale Szene kennen, damit eine erfolgreiche Kommunikation geschehen kann. Falls die neue Szene bereits einen Frame besitzt, so spricht Fillmore von einer sinnlosen Metapher. Falls sie noch keinen eigenen Frame innehat, handelt es sich um eine effiziente Metapher (Fillmore 1977b: 70). Fillmore unterscheidet hierbei noch die Metapher als Untersuchungsgegenstand: Falls man die Metapher als kognitiven Akt betrachtet, muss sie als Prägung neuer Metaphern für die Nutzerin oder den Nutzer von der für die interpretierende Person unterscheidbar sein (Fillmore 1977b: 71).

Semantische Einschränkungen im Bereich der Szenen- und Frame-Semantik sind nach Fillmore ein weiterer zu beachtender Themenaspekt. In diesen Bereich fallen vor allem die einzelnen Wortbedeutungen eines sprachlichen Ausdrucks. „[...] the selection restriction information about the use of a word can be stated as a specification of the nature of the appropriate scene“ (Fillmore 1977b: 71). Selektive Einschränkungen bezeichnen spezifische Beziehungen zwischen den einzelnen Bestandteilen eines Frames und nicht die Beziehungen zwischen Frames und Szenen (Fillmore 1977b: 71).

Mithilfe linguistischer Auswahlkriterien durch die Sprecherin oder den Sprecher werden bei der Rezipientin oder dem Rezipienten divergente Szenen aktiviert und als linguistische Daten weiterverarbeitet. Die originale Szene wird mit einer weiteren, damit verknüpften und detaillierter ausgearbeiteten Szene, verbunden. Dadurch werden spezifische Leerstellen gefüllt und eigene Perspektiven erkannt. Die Idee hinter prototypischen Szenen ist das bessere Verständnis der dahinterstehenden, allgemeineren und größeren Szenen durch die Rezipientin oder den Rezipienten. „Such knowledge depends on experiences and memories that the interpreter associates with the scenes that the text has introduced into his consciousness“ (Fillmore 1977b: 75).

Fillmore nennt einige wichtige Eigenschaften, die alle Frames beinhalten sollten. So kann beispielsweise ein Wort in variierenden Kontexten eine andere Bedeutung erhalten und ist dadurch immer kontextabhängig. Des Weiteren stehen diese immer in Beziehung zu menschlichen Wissensstrukturen. Das bedeutet, dass ein Verständnis nur durch spezifisches Wissen möglich ist. Frames und der von ihnen abhängige sprachliche Ausdruck stehen in einer Beziehung zueinander, die auf individuellen Erfahrungen des Menschen begründet ist. Sie müssen jedoch aus einem geteilten Wissen, d.h. Wissen, das überindividuell vorhanden ist, bestehen, damit das Verständnis bei allen Personen garantiert werden kann (Busse 2012: 68-69). „Nach Fillmore ist das Maß der kontextfreien Verstehbarkeit von Wörtern ein guter Indikator dafür, wie fest Frames im kollektiven Wissen einer Sprachgemeinschaft verankert sind“ (Busse 2012: 69).

Durch die Existenz eines Wortes wird das Vorhandensein von dazugehörigen Frames oder Schemata praktisch bewiesen, da man sprachliche Ausdrücke nur durch spezifische Bedeutungsrahmen dekodieren kann. Um ein Wort verstehen zu können, ist es immer nötig den kulturellen Kontext, dem es angehört, zu kennen (Busse 2012: 70-71). Frames sind jedoch nicht nur vom wortzugehörigen Wissen und dem kulturellen Wissen abhängig, sondern benötigen auch das individuelle Wissen über die passende Aktivierung des Frames oder Schemas (Busse 2012: 74). „Frames und Schemata sind sozusagen das Format der Erfahrungen und gliedern und filtern die individuelle menschliche Erfahrung und geben ihr dadurch Sinn“ (Busse 2012: 74). Die bereits angesprochene Metapher wird im Kontext der Frame-Semantik folgend im Detail besprochen.

4.3.4 Bestandsaufnahme

Rosch und Putnam haben in ihren Untersuchungen zu den verschiedenen Semantikbereichen einen wichtigen Grundstein für die Frame-Semantik gelegt. Jedoch ist in diesen beiden Themengebieten zu beachten, dass sie sich bei vielen Komponenten stark ähneln. Lediglich im Kontext des Gegenstandbezugs sind einige spezifische Differenzen erkennbar. Sinn der beiden Bereiche ist prototypische oder stereotypische Kernaussagen eines Merkmals zu klassifizieren. Auf dieser Grundlage hat Fillmore in seinen Arbeiten die Frame-Semantik entwickelt.

Fillmore hat es sich in seiner Forschung zur Aufgabe gemacht die vorhandene Oberflächenstruktur eines Satzes mit einer noch nicht dagewesenen Tiefenstruktur zu verbinden. Durch den von ihm definierten Tiefenkasus ist es nun möglich, die Texttiefenstruktur zu untersuchen. Mithilfe der Tiefenkasus wie Agens, Dativ und Faktitiv werden bereits die Aufgaben und der spezifische Zweck der einzelnen Satzbestandteile beschrieben, ohne auf ihre grammatische Komponente einzugehen. Es wird jedoch deutlich, dass noch nicht alle potenziellen Typen benannt werden. In den kommenden Jahren werden die Tiefenkasus von Fillmore selbst um neue Arten erweitert, welche die Funktionsbereiche spezifischer erläutern können. Doch bis heute ist dieser Themenbereich umstritten, da man die Auffassung vertritt, dass die genannten Bereiche nicht ausreichend für eine vollständige Analyse des Tiefenkasus sind. Die semantischen Rollen, die zum Bereich des Tiefenkasus gehören, sollen die Verbindung der einzelnen Satzglieder eines Satzes zeigen, die nicht durch die Oberflächenanalyse ersichtlich ist. Jedoch decken sie ebenfalls nicht alle möglichen Vorkommnisse ab und sind somit in gewisser Weise lückenhaft. Der Tiefenkasus und die davon abhängigen semantischen Rollen bilden das Grundkonstrukt und die erste Herangehensweise an den Themenbereich Frame-Semantik.

Fillmores erste Schritte in der Frame-Semantik sind zu Beginn verstärkt allgemein gehalten. Durch die Unterscheidung zwischen dem von Rosch geprägten Begriff des Prototypen und dem Themengebiet der Frames wurde jedoch die erste wichtige Hürde zu einer Spezifizierung unternommen. Diese Differenzierung ist vor allem für die späteren Forschungsansätze zu diesem Thema von Bedeutung. Die detaillierte Trennung zwischen Szenen und Frames, aber auch zwischen Frames und Schemata ist eine weitere immanente und erfolgreiche Forschungsarbeit, die die Grundlage für weitere Überlegungen zur

Bedeutungslehre der Frame-Semantik bildet. Die Eigenschaften, die Fillmore bereits den Bedeutungsrahmen einer Sprache beimisst, sollen hier im weiteren Verlauf aufgegriffen und spezifiziert werden. Es wird zusätzlich deutlich, dass sich weitere Forscherinnen und Forscher an den Lösungsansätzen Fillmores ein Beispiel genommen haben und auf Grundlage seiner Ergebnisse weitere Anpassungen vorgenommen haben. „I have become acquainted with some people who know a lot about magic and witchcraft. I am counting on their services to help me complete this research” (Fillmore 1971: 264).²⁴

Minsky hingegen hat sich für einen anderen Weg entschieden: Er hat in seinem Buch „Mentopolis“ den Grundstein zum Thema Frame-Semantik gelegt. Durch seine Arbeiten im Bereich der KI-Forschung war es ihm möglich mit einem anderen Blickwinkel dieses komplexe Themengebiet zu betrachten und dadurch ebenfalls für eine, sich von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem sprachwissenschaftlichen Zweig unterscheidende Herangehensweise nutzen zu können. Im Gegensatz zu vielen anderen Forscherinnen und Forschern sieht Minsky bereits zu Beginn den Zusammenhang zwischen Metaphern und Frame-Semantik. Er vertritt die Meinung, dass Metaphern und Rahmen immer von den Erinnerungen der potenziellen Referentin oder des potenziellen Referenten abhängig sind. „Questions about things in the world are answered by making statements about the behavior of corresponding structures in one’s model W^* of the world“ (Minsky 1968b: 426). Nur mit Hilfe menschlicher Erinnerungen ist es möglich, Metaphern und auch spezifische Rahmen zu verstehen und zu interpretieren. Metaphern selbst bilden bereits sogenannte Einheitsrahmen, die durch den Kontext der Sprachsituation interpretierbar werden. Jeder Mensch hat demnach ein persönliches Modell der Welt im Kopf, das sich als Sammlung aller Eindrücke/Erinnerungen/Erfahrungen manifestiert und damit Verständnis und Interpretation von Metaphern und Rahmen definiert. Damit ergeben sich teils auch allgemeingültige Interpretationsrahmen in einer Sprachgemeinschaft, da die frühe Benutzung der Sprache eine Erfahrung ist, die jede Person innerhalb dieser Gemeinschaft gemacht hat. Ebenfalls erklärt dies die teils unmögliche wortwörtliche Übersetzung von Wortspielen/Metaphern etc. von einer Sprache bzw. Sprachgemeinschaft in eine andere.

²⁴Dieses Zitat stammt aus Fillmores Paper „Some Problems for Case Grammar“ aus dem Jahr 1971, in welchem er sich mit den Problemen der Kasus-Grammatik auseinandersetzt.

Durch die Definition der Rahmen-Theorie von Marvin Minsky sind die Abhängigkeit und das Zusammenspiel zwischen den beiden Bereichen bereits erkennbar. Zusätzlich wird eine sehr spezielle Untergliederung der Rahmen vorgenommen, damit man die jeweilige substanzielle Einbettung im menschlichen Gehirn erkennen kann. Eine genaue Unterteilung der von Minsky benannten Rahmen wird in den nachfolgenden Kapiteln noch einmal aufgegriffen und detaillierter charakterisiert.

Die Vorstellung dieser unterschiedlichen frame-semantic Ansätze zeigt noch einmal die Notwendigkeit eines allgemeingültigen Frame-Begriffes besonders deutlich. In vielen Beschreibungen der Forscherinnen und Forscher finden sich bereits einige thematische Überschneidungen, die auch im weiteren Verlauf der Arbeit ihre Nennung finden werden. Andere Themenbereiche sind jedoch für einen politolinguistischen Definitionsansatz nicht geeignet und werden deshalb nicht weiter untersucht. Um einen Vergleich zu der deutschen Frame-Semantik-Forschung zu bekommen, wird im nachfolgenden Kapitel der Forschungsstand von zwei deutschen Forschern beschrieben, die die Frame-Semantik in Deutschland ebenfalls sehr stark geprägt haben.

„Das Modell der Frame-Semantik ist ein Modell, das solche Grenzzäune einreißt, ihre Fundamente untergräbt, und schließlich nicht den Boden erschüttert, auf dem diejenigen stehen, die diese Grenzzäune errichtet haben und sie verteidigen“.

- Busse 2012: 15

4.4 Frame-Semantik in Deutschland

In diesem Kapitel sollen vorrangig die Erkenntnisse von zwei deutschen Forschern zum Themenbereich Frame-Semantik beschrieben werden: Dietrich Busse hat sich in seinem Kompendium zur Frame-Semantik stark an den Begründern der Frame-Semantik, Marvin Minsky und Charles Fillmore orientiert und deren Erkenntnisse als Grundlage seiner eigenen Forschung genutzt. Vor allem Fillmore wird in der Arbeit mehrmals zitiert und genutzt. Jedoch ist bei Busse eine modernere Interpretation der Bedeutungsrahmen zu bemerken. Alexander Ziem hat für die Frame-Semantik-Forschung einige wichtige Thesen aufgestellt. Frames sind nach seiner Auffassung konzeptuelle Rahmen, die nicht nur

das direkt Gesagte beschreiben. Sie werden von Personen aus dem Gedächtnis abgerufen, um sprachliche Ausdrücke zu verstehen. Da er seinen Schwerpunkt auf die semantischen Aspekte der Frame-Theorie legt, geht es vorrangig um das personenspezifische Verständnis und nicht um ein kollektives.

4.4.1 Dietrich Busse

Als Sprachwissenschaftler beschäftigt sich Busse vor allem mit den semantischen Aspekten des frame-semantischen Themenbereiches. In seinem Werk „Frame-Semantik – Ein Kompendium“ beleuchtet er die frame-semantischen Ansätze Minskys, Fillmores und Bartletts, bevor er in einem letzten Kapitel pro und contra dieser abwägt und eigene Untersuchungen anstrebt. Dieses Kapitel und sein Buch zum Thema Semantik bilden die Grundlage für die nachfolgenden Ergebnisse.

4.4.1.1 Grundlagen zu Busses Frame-Theorie

Als Basis für eine Definition der Frame-Semantik nutzt Busse die Semantik selbst. Er beschreibt sie als Teildisziplin der Sprachwissenschaft, die sich mit der Erforschung der Bedeutungen sprachlicher Zeichen und ihren Verknüpfungen beschäftigt (Busse 2009: 13). Um ein semantisches Modell analysieren zu können, ist es nötig die Bestandteile, auf der Bedeutungsseite eines sprachlichen Ausdrucks, in einzelne Teilaspekte zu gliedern (Busse 2009: 14). Darunter fällt die Festlegung eines Forschungsobjekts zur Klärung von Bedeutungsexplikationen und darin enthaltenen spezifischen Definitionen (Busse 2009: 17). Zur individuellen Unterscheidung von Wortschatzelementen spielen vor allem folgende Eigenschaften eine wichtige Rolle: „Semantische Offenheit, epistemische Komplexität, Abstraktionsgrad, Referenzkriterien, Konnotativität und Konnotationstypen“ (Busse 2017: 196). Diese Eigenschaften sind ebenfalls grundlegende Kriterien für die Einordnung von Lexemen in den politischen Wortschatz.

Doch was genau sieht Busse in der Frame-Semantik? Nach einer ersten Einteilung und seiner Schwerpunktbeobachtung hinsichtlich des semantischen Aspekts der Frame-Semantik gibt Busse folgende kurze Definition zu diesem komplexen Thema: „Frames (oder Wissensrahmen) sind – allgemein gesprochen – geordnete Strukturen aus Begriffs- und Wissens-elementen“ (Busse 2017: 198). Busse stellt hier einen wichtigen Zusammenhang

zwischen Lexemen und individuellem Wissen her. Hierbei geht es weit über das herkömmliche Wissen hinaus und wird mit dem spezifischen Weltwissen einer Person verbunden. Ohne diese Verbindung ist ein Verständnis des sprachlichen Bedeutungsrahmens nicht möglich. In diesem Hinblick stimmt Busse mit den Ansätzen Marvin Minskys überein. Frame-semantische Ansätze überschreiten die bereits bekannten und etablierten Modelle der Sprachwissenschaft um ein hohes Maß, da sie nicht nur einzelne Grammatiken und Worte untersuchen, sondern auch einen metaphorischen Kern besitzen. Dieser ist eine wesentliche Komponente des sprachlichen Ausdrucks in der Frame-Semantik und evoziert so sein Verständnis (Busse 2012: 11). Die von Busse eingeführten Wissensstrukturen, die auf sprachliche Ausdrücke bezogen werden sollen, enthalten alle benötigten Wissens Elemente, die die Voraussetzung für ein problemloses Verstehen des sprachlichen Ausdrucks bilden. Frame-Semantik nutzt jene Wissensstrukturen, um Verständnis zu generieren. Der individuelle Kontext eines Wortes kann jedoch immer situationsspezifisch variieren.

„Ein Frame/Wissensrahmen ist eine Struktur des Wissens, in der mit Bezug auf einen strukturellen Frame-Kern, der auch als „Gegenstand“ oder „Thema“ des Frames aufgefasst werden kann, eine bestimmte Konstellation von Wissens Elementen gruppiert ist, die in dieser Perspektive als frame-konstituierende Frame-Elemente fungieren“ (Busse 2017: 199).

Frames stehen nicht nur allein für sich, sondern können voneinander abhängen und bedeutungsrelevante Aspekte miteinander verbinden. Dieser Fakt ist jedoch stark kontextabhängig. Es besteht des Weiteren die Möglichkeit, dass es sich hierbei nicht um eine gleichberechtigte Dependenz zwischen den einzelnen Frames handelt, sondern Unterframes von einem Leit-Frame abhängig sind, der über ihnen steht. Aber nicht nur die Beziehungen zwischen divergenten Frames spielen eine immanente Rolle für das Verständnis eines sprachlichen Ausdrucks. Auch innerhalb eines spezifischen Teilframes gibt es wichtige Beziehungen, die das Erkennen und Verstehen gewährleisten (Busse 2017: 199). Ein Teilaspekt davon sind sogenannte Leerstellen. Sie sind für eine individuelle Interpretation des sprachlichen Ausdrucks von grundlegender Bedeutung.

Die Wissensstrukturen sind demnach verantwortlich für das individuelle Verständnis von sprachlichen Bedeutungsrahmen. Sie sind nicht vollständig für jede Person identisch ausgefüllt, sondern verlangen nach einer personenspezifischen Wertezuweisung. Mithilfe der

bereits beschriebenen Leerstellen, oder auch Slots, kann diese Zuweisung gemacht werden. Durch Leerstellen werden spezifische Kategorien mit bestimmten Eigenschaften versehen und verknüpft, die ebenfalls bestimmte Werte enthalten, die für die ZuhörerIn oder den Zuhörer positiv wie negativ interpretierbar sind. Busse nennt diese Eigenschaften Attribute, die in Anzahl und Art und Weise variieren können (Busse 2017: 200). Innerhalb eines bestimmten Frames werden die Attribute zu einem fixen Set zusammengefasst. Aus diesem Grund ergibt sich eine Fokussierung auf einen möglichen Frame, mit dem die Attribute assoziiert werden. Attribute haben die Möglichkeit mit Zuschreibungen oder Werten zu agieren. Diese sind immer von Attributen abhängig. Gibt man zu dem genannten Frame einen Wert, so werden wieder neue Frames geschaffen, die neue Leerstellen aufweisen und neue Kontexte eröffnen. Werden die Attribute mit keinem individuellen Wert versehen, so erhalten sie Standard-Ausfüllungen, sogenannte Default-Werte (Busse 2017: 200-201).

Busse führt im Verlauf seiner Arbeit zwei weitere wichtige Wörter ein: Szene und Schema. Zu Beginn der Frame-Semantik-Forschung hat bereits Fillmore eine Differenzierung zwischen Frame und Szene durchgeführt, die er einige Jahre später revidiert hat. Busse jedoch vertritt die Meinung, dass eine Unterscheidung durchaus nötig sei. Szenen sind miteinander verknüpfte Vernetzungen von unterschiedlichen Frame-Elementen. Sie haben eine zusätzliche Besonderheit: im Gegensatz zu anderen Einheiten innerhalb der Frame-Semantik können sie statische Einheiten beinhalten. Szenen sind folglich Untergruppen von Frames und dienen dazu, komplexe Strukturen innerhalb der Frames zu umfassen. Nur wenn man sie vollständig erkennt, ist es möglich, den Bedeutungsrahmen zu verstehen (Busse 2012: 543-544). Das Schema hingegen kann auf eine längere Geschichte zurückblicken und stand früher im direkten Gegensatz zum Frame-Semantik-Begriff. In der heutigen Zeit wird zwar vermehrt Frame genutzt, jedoch finden sich vor allem in der Kognitionswissenschaft viele Arbeiten, die sich mit Schemata beschäftigen, statt Frame zu nutzen. Hierbei ist zu beachten, dass hierzu kein gemeinsamer Konsens herrscht, sondern eine Differenzierung gefordert wird. Auch Busse nimmt eine Feindifferenzierung der beiden Begriffe vor. Er folgt hier der Eingliederung der Schemata nach Bartlett:

1. „Abstraktion

2. Stabilität etablierter Formen bzw. Muster
3. Stereotypisierung
4. Auslassungen, Vereinfachungen, Veränderungen im Anwenden der Schemata
5. Starke Nutzung von Inferenzen bei stärker werdender Detailreduzierung des Originals
6. Abhängigkeit der Ausfüllung, Hervorhebung, Abrufung und Änderung der Schemata von Interessen und kognitiven Tendenzen
7. Anschlussmöglichkeiten für neue Details“ (Busse 2012: 544)

Fügt man der Frame-Analyse die Punkte Abstraktion und Schematisierung hinzu, so ist nach Meinung Busses eine Differenzierung zwischen Frames und Schemata nicht mehr nötig, da die Frame-Analyse dann alle nötigen Eigenschaften der menschlichen Verarbeitungsprozesse enthält. Frames können jedoch sowohl ad-hoc gebildet werden als auch in den Denkprozess der Menschen übergehen und als Muster agieren (Busse 2012: 544-545).

4.4.1.2 Frame-semantische Modelle nach Busse

Frame-Semantik bildet eine differenziert zu betrachtende Mischung aus einzelnen Teilbereichen. Sie enthält Teile der Linguistik, Kognitionswissenschaft und Lexikologie (Busse 2012: 533). Aus diesem Grund ist es nötig, einzelne Modelle zur Frame-Analyse zu generieren, die diese Bestandteile berücksichtigen und nicht nur einen Teilaspekt behandeln. Um alle Strukturen eines sprachlichen Ausdrucks und seine implizierten Bedeutungen zu analysieren, müssen alle Teilbereiche in einem Modell vorhanden sein. Busse vertritt im Zusammenhang mit den sprachlichen Ausdrücken die Meinung, dass ein einziger Frame nicht ausreicht, um die Bedeutungen eines Wortes zu erfassen. „Eine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen einem Wort und einem Frame wird es daher vermutlich eher selten (wenn überhaupt) geben“ (Busse 2012: 536). Alle sprachlichen Zeichen verfügen über eine gewisse Art von Strukturen, die durch das Vorhandensein und den spezifischen Gebrauch der sprachlichen Zeichen entstehen. Mit ihrer Hilfe entsteht Wissen, das durch Bedeutungskonstitution zum Verständnis eines sprachlichen Zeichens beiträgt (Busse

2012: 537). Die Strukturen sind also dazu gedacht, Frames und ihre Bedeutungskomponenten zu ordnen. Für ein aussagekräftiges Modell, welches sich mit allen Teilaspekten der Frame-Theorie beschäftigt, sind Strukturen von großem Interesse. Innerhalb der Strukturen finden sich sogenannte Konzepte. Sie bestehen aus den direkt genutzten Lexemen eines Bedeutungsrahmens und können zudem auf Ebene abstrakter Wissensaspekte vorhanden sein. Sie bilden das spezifische Wissen einer Person, das in einem bestimmten Kontext aktiviert wird, um einen sprachlichen Ausdruck und seine Bedeutung zu verstehen (Busse 2012: 540-541). Busse definiert Konzepte als „epistemische Größen, die Struktureinheiten des Wissens und der Kognition betreffen, [...] und in der Form von Frames organisiert sind“ (Busse 2012: 541). Konzepte lassen sich aufgrund ihrer Eigenschaften in Teil-Konzepte unterteilen. Da sich Frames ebenfalls in Ober- und Unter-Frames eingliedern lassen, werden die darin enthaltenen Konzepte ebenfalls aufgegliedert. Hier ist eine starke Abhängigkeit zwischen den beiden Teilbereichen erkennbar (Busse 2012: 541).

Doch welche Aufgaben hat ein Frame? Durch ihre Hilfe werden komplexe Sachverhalte, die nicht direkt verstehens-technisch greifbar sind, für Menschen interpretierbar. Sie helfen verstehensrelevantes Wissen zu organisieren, verständlich zu machen und das individuelle, spezifische und menschliche Wissen zu ordnen und dieses Wissen in neuen Situationen aus dem Langzeitgedächtnis zu transportieren und zu nutzen (Busse 2012: 539). Wie kann man eine erfolgreiche Frame-Analyse durchführen? Busse hat hierzu folgendes Schema eingeführt, um zu zeigen, welche Informationen man definieren muss, um einen Bedeutungsrahmen vollständig erfassen zu können:

Frame-Elemente [FE]	FE-Typ Relationen-Typ FE zu FN Wertebereich Standardwerte Zentralität, Salienz der FE Epistemischer Status Zugehörigkeit zu einer FE-Gruppe
Frame-Elemente-Gruppen [FEG]	FEG-Typ Relationen-Typ in der FEG

Constraints	Constraints zwischen Frame-Elementen Constraints zwischen Werten/Fillern Constraints zwischen FE und Werten
Frame-zu-Frame-Beziehungen	Vererbung, Ober-Frames(s) Sub-Frames Relationen-Typ(en) der Frame-zu-Frame-Beziehungen

In einer Frame-Darstellung zu erfassende Typen von Informationen
(Busse 2012: 731)

²⁵Die Tabelle zeigt unterschiedliche Typen von Informationen, die eine grundlegende Bedeutung für die Frame-Analyse beinhalten. Als Grundlage für eine erfolgreiche Analyse gilt das Erkennen des Frame-Namens, oder auch Frame-Kerns. Er ist der Titel des Frames, auf den alle anderen Teilbereiche aufbauen. Als zweite Gruppe gibt es sogenannte Frame-Elemente. Sie sind das Bindeglied des Frames, definieren ihn und beinhalten Attribute, die für das Verständnis eines sprachlichen Ausdrucks verantwortlich sind. Frame-Elemente erhalten eine Kennzeichnung durch einen spezifischen Namen. Dies ist nach Busse eine der diffizilsten Aufgaben innerhalb der Analyse, da es sich hier um hochkomplexe, abstrakte Kategorien handelt, die teilweise nur sprachlich komplex umschrieben werden können. In der Kategorie der Frame-Elemente muss ein Frame-Elemente-Typ herausgearbeitet werden, damit dieser das Element eines Frames genauer definieren kann. Sie werden als Eigenschafts-FE oder Aktanten-FE bezeichnet. Eine der wichtigsten Informationen innerhalb des Bereichs der Frame-Elemente ist die Angabe eines Wertebereichs und der Standard-Werte eines Elementes. Das bedeutet, dass einem sprachlichen Ausdruck in einem Frame ein bestimmter spezifischer Wert zugeteilt werden kann. Ist dies nicht der Fall, so kann er mit Standard-Werten versehen werden. Beide Wertangaben sorgen für die Bedeutungskonstitution im Frame. Ein weiterer Aspekt in der Kategorie der Frame-Elemente ist die Salienz oder die Zentralität. Innerhalb der Frame-Elemente gibt es eine Hierarchie der einzelnen Teilbereiche. Nicht alle sind nebeneinander gleichrangig und haben aus diesem Grund unterschiedliche Wichtigkeit in der Analyse. Hat

²⁵In der nachfolgenden Tabellen-Erläuterung beziehe ich mich auf die Definitionen von Busse, die er in seinem Werk „Frame-Semantik – Ein Kompendium“ aufgestellt hat. Die Quellenangabe am Ende des Absatzes bezieht sich auf den gesamten Absatz.

man den Frame-Namen und die Frame-Elemente in einem Frame herausgefunden, so folgt die nächste Einteilung: Die Frame-Elemente-Gruppen. Hier wird die oben genannte Einteilung der Frame-Elemente noch einmal weiter spezifiziert und charakterisiert. Innerhalb dieses Bereiches wird eine Eingliederung in verschiedene Typen durchgeführt. In den Typen wiederum ist ein grundlegender Faktor die Einteilung der Typen in die spezifischen Relationen in den Frame-Elemente-Gruppen (Busse 2012: 731-732).

Ein weiterer Informationstyp in der Frame-Semantik sind sogenannte Constraints. Sie lassen sich mit Einschränkungen oder Beschränkungen passend übersetzen. In der Frame-Semantik haben sie die Aufgabe, bestimmte Rahmenbedingungen zu beschränken und dadurch zu gliedern. Sie können zwischen den einzelnen Frame-Elementen, aber auch zwischen Werten und Fillern agieren. Zum besseren Verständnis ist in diesem Kontext eine Definition des Typs des genutzten Constraints von Vorteil. Dies würde eine nachfolgende Frame-Analyse stark erleichtern. Als letztes nennt Busse Frame-zu-Frame-Relationen. Darunter fallen Vererbungs-Relationen zwischen den einzelnen Frames und Sub-Frame-Relationen. In dieser Kategorie sollen die Beziehungen zwischen den einzelnen vorhandenen Frames aufgeklärt werden, damit eine Analyse erfolgreich ist. Werden die verschiedenen Bedeutungsrahmen und ihre jeweilige Beziehung zueinander nicht vollständig erfasst, so kann die über allem stehende Bedeutung nicht erfasst werden: die Konversation schlägt fehl (Busse 2012: 732-733).

4.4.1.3 Bestandsaufnahme

Eine wichtige Eigenschaft der Werke Dietrich Busse ist bereits die Bezugnahme auf die Sprache in der Politik, die bisher von keinem der genannten Forscher vorgenommen wurde. Einen Schwerpunkt bildet hier die Gruppenbezogenheit der jeweiligen Bedeutungsrahmen. Ihre Aufgabe ist es, zwischen den einzelnen konkurrierenden Akteuren zu unterscheiden (Busse 2017: 210-211). Eine weitere spezifische Eingliederung in den Kontext der Sprache in der Politik wird von Busse in diesem Bereich nicht vorgenommen. Er legt seinen Forschungsschwerpunkt auf den semantischen Aspekt der Frame-Semantik. Ihm geht es hier besonders um die Bedeutungskonstitution der einzelnen Lexeme und ihre jeweiligen spezifischen sprachlichen Kontexte. In diesem Zusammenhang wird auch

die grundlegende Bedeutung des spezifischen Weltwissens eines Individuums angesprochen, welches für das Verständnis der Frames notwendig ist. Innerhalb der Frames ist nach Busse eine gegenseitige Abhängigkeit erkennbar. So stehen die Frames nicht allein für sich, sondern haben mitgemeinte Bedeutungen untereinander. Jeder einzelne Frame innerhalb eines sprachlichen Ausdrucks muss von der Sprecherin oder dem Sprecher mit Werten, sogenannten Attributen versehen werden, damit ein Verständnis der intendierten Bedeutung garantiert werden kann.

Busse beschreibt in seiner Forschung einige wichtige Begriffsdifferenzierungen innerhalb der Frame-Semantik. Diese bereits erläuterten Unterscheidungen sollen im weiteren Verlauf dieser Arbeit fortgeführt werden, da eine detailliertere frame-semantische Definition mit Fokus auf die Sprache in der Politik durchgeführt werden soll. Aus diesem Grund ist Busses Unterscheidung zwischen Frames und Szenen ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Des Weiteren bildet seine Einteilung der divergenten Informationstypen in einem Frame einen zusätzlich positiven Aspekt für eine tiefer gehende Analyse der Bedeutungsrahmen eines sprachlichen Ausdrucks. Bei den angeführten Informationstypen muss jedoch noch eine detailliertere Untersuchung innerhalb der einzelnen Teilaspekte erfolgen.

Dietrich Busse hat eine bedeutsame Weiterentwicklung des Frame-Begriffes geschaffen. In seiner Forschung hat er die Ideen der internationalen Ansätze der Frame-Semantik fortgeführt und auf ein nächstes Level gesetzt. Hinsichtlich seiner Analyse-Modelle wird jedoch deutlich, dass auch hier noch Handlungsbedarf besteht und einzelne Teilaspekte noch nicht vollständig ausgearbeitet wurden, um eine noch genauere Definition und Bearbeitung des Frame-Begriffes zu erlauben.

„Wenn wir die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks erfassen, verstehen wir immer mehr als nur diesen Ausdruck: Wir vergegenwärtigen uns einen ganzen Sach- und Wissenszusammenhang“.

- Ziem 2008: 1

4.4.2 Alexander Ziem

Alexander Ziem ist mitunter einer der bekanntesten deutschen Vertreter des Forschungsbereichs der Frame-Semantik. In seinem Werk „Frames und sprachliches Wissen – Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz“ beschäftigt sich der Autor mit dem Phänomen der Rahmenbildungen in der deutschen Sprache. Ziem legt hier den Fokus stärker auf die angloamerikanischen Forschungsergebnisse, als dies in den meisten Arbeiten deutscher Forscher bisher der Fall gewesen ist. Schwerpunkt von Ziems Theorie stellen vor allem die Theorien von Charles Fillmore dar, die bereits in den Kapiteln 5.2 und 5.3 eingehend besprochen wurden.

4.4.2.1 Grundlagen zu Ziems Frame-Theorie

„Frames sind konzeptuelle Strukturen, die das Verstehen und den Gebrauch sprachlicher Ausdrücke motivieren, indem sie einen begrifflichen Rahmen für die Erfassung des jeweils relevanten Bedeutungsgehalts bereitstellen“ (Ziem 2017a: 172). Ziem vertritt die Ansicht, dass die wesentliche Eigenschaft zum Verständnis von sprachlichen Rahmen das individuelle Wissen einer Person ist. Die sprachlichen Rahmen selbst sind nach Ziem „konzeptuelle Wissenseinheiten, die sprachliche Ausdrücke beim Sprachverstehen evozieren“ (Ziem 2008: 2). Der Mensch kann somit Wissen aus seinem Gedächtnis abrufen, um das Verständnis eines Lexems zu gewährleisten.

Zu Beginn legt Ziem den Fokus auf das semantische Interesse an Bedeutungsrahmen. Ein fundamentaler Aspekt im Hinblick auf die Semantik liegt auf der personenspezifischen, individuellen Interpretation des Gesagten und Geschriebenen. Ist das Wissen über bestimmte Lexeme innerhalb einer Sprachgemeinschaft noch annähernd identisch, ist es sprachgemeinschaftsübergreifend meist nicht mehr vorhanden, oder lässt Raum für Variablen (Ziem 2008: 8). Werden nur Kleinigkeiten in einem Lexem geändert, so kann dies sehr große Auswirkungen auf den Sinn und damit auch auf das Verständnis der Rezipientin oder des Rezipienten haben. Als Beispiel nennt er eine Zigaretten-Werbung mit dem

Slogan *Bündnis 19*. Diese Werbung erinnert an eine deutsche Partei mit dem Namen *Bündnis 90/DIE GRÜNEN*, die derzeit im Deutschen Bundestag vertreten ist. Durch eine Änderung der Formseite durch zwei Zahlen ändert sich bereits die vollständige Bedeutung des sprachlichen Ausdrucks. Es gilt jedoch folgendes zu beachten: Durch den Bedeutungswechsel ist es noch möglich, einzelne Attribute, die mit dem einen Lexem verknüpft sind, auch auf den anderen zu übertragen. So geht es, bei den Zigaretten etwas übertrieben formuliert, ebenfalls um ein Bündnis/eine Ansammlung von „Gleichgesinn-ten“, die gemeinsame Interessen verfolgen (Ziem 2008: 10).

Ziem weist den sprachlichen Ausdrücken kennzeichnende Eigenschaften zu, um weitere Analysen mit diesen durchführen zu können. Diese Einordnung wird in den nachfolgenden Untersuchungen ebenfalls vorgenommen:

1. „Das sprachliche Zeichen, ohne jegliche Interpretation stellt den Ausgangspunkt eines verständnistheoretischen Prozesses dar.
2. Die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks ist immer divergent und stark kontextabhängig. Jedoch sollte man zusätzlich auf die Konventionalität des Begriffs innerhalb einer Sprechergemeinschaft achten.
3. Wird der sprachliche Ausdruck interpretiert, ohne auf sich unterscheidende Daten zu verweisen, werden Standardinformationen, die jedem Sprecher oder jeder Sprecherin einer Sprechergemeinschaft zu Verfügung stehen, genutzt.
4. Das Verständnis und die Interpretation eines sprachlichen Ausdrucks sind, ohne Ausnahme, aus der individuellen Erfahrung der Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer herzuleiten.
5. Der konzeptuelle Bedeutungsgehalt sprachlicher Ausdrücke ist das Ergebnis von Prozessen wie Reinterpretation, konzeptueller Integration und sich unterscheidenden Modifikationen“ (Ziem 2008: 12).

Ziems Untersuchungen beruhen auf der Grundlage, dass alle sprachlichen Ausdrücke spezifisches Wissen aufrufen. Dieses Wissen beinhaltet voneinander abhängige Informationseinheiten. Die Linguistik stellt Methoden zur Beschreibung der Abhängigkeit zur Verfügung. Die mentale Vorstellung, auf die wir uns mit einem sprachlichen Ausdruck beziehen, ist somit immer konzeptuell und kann mithilfe von anderen sprachlichen Ausdrücken genauer spezifiziert werden. Das Konzept nennt Ziem Frames. Sie enthalten Leerstellen, die durch individuelles Wissen erschlossen werden. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine beliebige Füllung von Wissen, sondern um eine von der Sprachgesellschaft abhängige Wissensseinheit (Ziem 2008: 12). Des Weiteren unterscheidet der Forscher zwischen expliziten und impliziten Wertetypen: Ein Wert kann sich aus dem direkten

sprachlichen Kontext ergeben. Geht es beispielsweise um ein bestimmtes Wort in einem Satz, kommt es auf den jeweiligen textuellen Kontext an. Werte müssen allerdings nicht explizit genannt werden, sondern können von der Rezipientin oder dem Rezipienten hinzugedacht werden (Ziem 2008: 13).

Doch was bedeutet es, etwas zu verstehen? Eine Person kann eine Äußerung nur verstehen, wenn sie die Worte, die sie artikuliert oder die für sie artikuliert werden, in einen konkreten Zusammenhang setzt. Dadurch wird das Verständnis gewährleistet. Der Fokus liegt nach Meinung Ziems allerdings zu Beginn nicht nur auf „der Referenz auf eine außersprachliche Entität“ sondern auf „der Referenz auf ein konzeptuelles Konstrukt“ (Ziem 2008: 38). Diese konzeptuellen Konstrukte stellen Frames dar. Sie generieren Verständnis, indem sie Wissen ordnen.

Um zwischen den divergenten Wissensarten zu unterscheiden, wurden drei Semantik-Modelle herausgearbeitet.

- Die Zwei-Ebenen-Semantik: Hierbei wird zwischen konzeptuellem und inhaltlichem Wissen unterschieden. Interpretiert eine Person einen sprachlichen Ausdruck, der sich auf eine interne Bedeutung beruft, wird das allgemeine Weltwissen erst später auf der konzeptuellen Ebene genutzt (Ziem 2008: 46).
- Die Drei-Ebenen-Semantik: Es wird, wie bei der Zwei-Ebenen-Semantik, zwischen der semantischen und der konzeptuellen Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks differenziert. Jedoch wird eine weitere Ebene hinzugefügt: der sprachliche Kontext. Eine Äußerung kann missverstanden werden, solange die Rezipientin oder der Rezipient nicht über ein spezifisches kontextuelles Wissen verfügt (Ziem 2008: 47).
- Das Mehr-Ebenen-Modell der Bedeutungsrepräsentation: In diesem Modell wird der Schwerpunkt auf die konzeptuellen Eigenschaften eines sprachlichen Ausdrucks gelegt. Hinzu kommen prototypische konzeptuelle Vertreter wie Metaphern, Metonymien und Vagheit. Folglich werden alle Ebenen der beiden vorangegangenen Ebenen-Modelle bearbeitet, jedoch unter dem Fokus der Kontextabhängigkeit. Die kontextunabhängige Bedeutung eines Wortes ist durch den jeweiligen

sprachlichen Kontext nicht mehr gegeben. Aus diesem Grund ist die kontextabhängige Bedeutung für das Verstehen eines sprachlichen Ausdrucks wichtig (Ziem 2008: 47).

Diese Modelle sind charakteristisch für die Vorüberlegungen zu sprachlichen Rahmenbildungen. Das Drei-Ebenen-Modell und das Mehr-Ebenen-Modell beschreiben semantisches und konzeptuelles Wissen mit sprachlichen Phänomenen. Durch das Fehlen der Prototypen eignet sich das Drei-Ebenen-Modell jedoch nur begrenzt für die Frame-Semantik, hierfür passender ist das beschriebene Mehr-Ebenen-Modell.

4.4.2.2 Kognitionstheoretische Voraussetzungen nach Ziem

Kognitionstheoretische Voraussetzungen sind nach Ziem grundlegend für die Entstehung von Frames. Sie sollen zeigen, wie semantisches Wissen geordnet und repräsentiert wird. Mithilfe der Kognitionstheorie kann gezeigt werden, welche Probleme innerhalb dieses Themenkomplexes entstehen können, aber auch welche Bedeutung Frames für den Menschen und seine individuelle sprachliche Fähigkeit innehaben (Ziem 2008: 59). In den nachfolgenden Abschnitten werden die unterschiedlichen kognitionswissenschaftlichen Kerngebiete detailliert erläutert:

4.4.2.2.1 Modularismus

Der Modularismus lässt sich wie folgt definieren: Ein Modul ist ein „in sich geschlossenes Teil eines größeren strukturierten Ganzen“ (Wahrig 2006: 640) oder eine „als Ganzes austauschbare Funktionsgröße eines Gerätes“²⁶. Folglich gibt es in diesem System divergente Subsysteme, die unabhängig voneinander agieren und keine gegenseitige Abhängigkeit besitzen. Die bereits eingeführten semantischen und konzeptuellen Teilbereiche würden im Modularismus als völlig unabhängige Subsysteme fungieren, die ihre eigenen charakteristischen Regeln verfolgen (Ziem 2008: 67).

²⁶ <https://www.dwds.de/wb/Modul> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

Das Prinzip der Sprache innerhalb des Modularismus wird als freies mentales Modul gesehen, welches lediglich von dem individuellen Erfahrungsstand eines Menschen abhängig ist. Sprache selbst setzt sich aus einzelnen Subsystemen zusammen, die miteinander oder vollständig unabhängig voneinander interagieren, damit das Prinzip Sprache funktioniert. Es erfolgt demnach eine Auftrennung des allgemeinen Sprachwissens und des individuellen Weltwissens durch die sogenannte Theorie des „mentalen Lexikons“ (Ziem 2008: 72).

„Im mentalen Lexikon ist nur die kontextinvariante Kernbedeutung eines Wortes abgespeichert, wozu ausschließlich semantische Konstanten und Variablen zählen, die jene Anzahl und jenen Typ der Argumente spezifizieren, die bzw. den eine lexikalische Einheit fordert“ (Ziem 2008: 72).

Das mentale Lexikon beinhaltet demnach ausschließlich die Ausgangsbedeutung eines sprachlichen Ausdrucks und ignoriert eine kontextverursachte differenzierte Bedeutung des Wortes. Der Modularismus fasst folglich die Sprache in ein enges Korsett, das nur die Betrachtung der ursprünglichen Lexeme, ohne divergente Bedeutungsrepräsentation zulässt. Jedoch ist der Modularismus nicht konsequent negativ zu betrachten. Für eine einführende Analyse eines Lexems, und seine ursprüngliche Bedeutung, ist dies eine passende Herangehensweise. Für eine tiefergreifende Betrachtung und Bearbeitung bietet sich das Prinzip des Holismus an.

4.4.2.2.2 Der Holismus

Die Idee des Holismus umfasst die Meinung, dass die sprachliche Entwicklung immer von anderen Mitfaktoren abhängig ist. Hierzu zählt vor allem die individuelle Erfahrung des Menschen mit seiner Umwelt. Der Holismus setzt seinen Schwerpunkt auf das Erfahren von Sprachkompetenz und widerspricht damit Chomskys Auffassung der angeborenen Fähigkeiten. Er bildet somit den Ausgangspunkt der kognitiven Linguistik. Eine Problematik, die sich hinsichtlich der Vorgabe der Einheitlichkeit der einzelnen Prozesse ergibt, ist das Vorhandensein der Mehr-Ebenen-Semantik. Diese Einheitlichkeit wird durch die bereits genannten Modelle verletzt, da hier zwei Repräsentanten verschiedener Kenntnissysteme vertreten sind. Aus diesem Grund erfolgt eine Aufweichung der Definition des Holismusbegriffes (Ziem 2008: 104).

Das holistische Konzept soll demnach ohne den modularen Aspekt des mentalen Lexikons agieren. Der sprachtheoretische Holismus muss demnach bestimmte Wissenskontexte, in denen bestimmte sprachliche Ausdrücke zu finden sind, mit interpretieren (Ziem 2008: 107). Im Gegensatz zum Modularismus, der über ein System von unabhängigen Subsystemen verfügt, die bestimmte syntaktische Strukturen beinhalten, müssen diese Strukturen interpretiert werden (Ziem 2008: 108-109). Nun stellt sich die Frage, ob es möglich ist, in diesem Konzept allgemeines Sprachwissen von individuellem Weltwissen zu unterscheiden. Beide Wissensarten werden im Holismus zur Interpretation der Aussage benötigt. Hierbei nimmt Ziem eine wichtige Unterscheidung vor: die situationspezifische Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks wird als Teil des Sprachwissens eingestuft, während die allgemeine Bedeutung, die nicht von der jeweiligen Situation abhängt, als Bestandteil des spezifischen Weltwissens agiert (Ziem 2008: 126). Jedoch lassen sich die beiden Aspekte nicht streng voneinander abtrennen, da eine gegenseitige Abhängigkeit für das Verständnis des sprachlichen Ausdrucks im jeweiligen Kontext vorhanden ist. „Von Anfang an bildet vielmehr das Gesamt desjenigen Wissens den Zugriffshorizont semantischer Interpretationen, das einem Sprachbenutzer oder einer Sprachbenutzerin zu einem Zeitpunkt zur Verfügung steht“ (Ziem 2008: 144).

Ziem vertritt in seinem holistischen Paradigma den Ansatz der gegenseitigen Abhängigkeit von Weltwissen und Sprachwissen. Ohne dass jeweils andere ist die Dekodierung eines sprachlichen Ausdrucks nicht möglich. Die Sprecherin oder der Sprecher muss aber zusammen mit der Rezipientin oder dem Rezipienten über einen annähernd identischen Wissenstand verfügen, damit eine erfolgreiche Kommunikation gewährleistet werden kann. Der Holismus ist bestimmt durch die wechselseitige Beziehung von zwei divergenten Wissensseinheiten und deren individuellem Wissenstand.

4.4.2.3 Bestandsaufnahme

Sprachliche Ausdrücke haben nach Ziem einige Eigenschaften, die grundlegend für eine erfolgreiche Frame-Semantik-Analyse sind. Darunter fällt beispielsweise die Annahme, dass sie interpretierbar und kontextabhängig sind. Durch die vorgenommene Charakterisierung wird eine neue Einheitlichkeit der sprachlichen Ausdrücke erreicht, die eine

sprachwissenschaftliche frame-semantische Untersuchung begünstigt und erleichtert. Diese bereits vorgestellten Kriterien für sprachliche Ausdrücke dienen als Fundament für die nachfolgende Analyse.

Einen weiteren wichtigen Aspekt stellt die Gegenüberstellung verschiedener Ebenen-Modelle dar. Die Zwei-Ebenen-Semantik dient dabei als Einführung in die Thematik. Jedoch beinhaltet nur das Mehr-Ebenen-Modell der Bedeutungsrepräsentation alle Bestandteile der Frame-Semantik. In dieser wird zusätzlich zu den einzelnen Komponenten auch ihre wechselseitige Abhängigkeit betrachtet. Dasselbe gilt für die Unterscheidung zwischen Modularismus und Holismus. Modularismus geht von der Unabhängigkeit der einzelnen Subsysteme eines sprachlichen Ausdrucks aus, während sich Holismus mit der Abhängigkeit der einzelnen Bestandteile des sprachlichen Ausdrucks beschäftigt und folglich das Grundgerüst des Frame-Semantik-Prinzips darstellt.

Ziem hat in seiner Forschungsarbeit die Ansätze Fillmores, Minskys und Chomskys behandelt und bereits einige spezifische Eigenschaften herausgearbeitet. Jedoch ist diese bisher noch etwas grobe Einteilung nicht ideal für eine detaillierte Bearbeitung des Themenbereichs in der Politolinguistik. Hierzu müssen noch weitere Eingliederungen hinzugefügt werden, um ein Verständnis der Bedeutungsrahmen und ihrer Signifikanz in der Sprache in der Politik zu garantieren.

„Frames werden durch Sprache im Gehirn aktiviert. Sie sind es, die Fakten erst eine Bedeutung verleihen, und zwar, indem sie Informationen im Verhältnis zu unseren körperlichen Erfahrungen und unserem abgespeicherten Wissen über die Welt einordnen“.

- Wehling 2019: 15-16

4.4.3 Elisabeth Wehling

Elisabeth Wehling schreibt in ihrem Werk „Politisches Framing – Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht“ über das Bilden von politischen Bedeutungsrahmen. Sie versucht den sprachlich komplexen Sachverhalt für Personen, die sich nicht explizit mit diesem Bereich befassen, für Laien verständlich zu erklären.

4.4.3.1 Definition Politisches Framing

Elisabeth Wehling ist eine deutsche Sprachwissenschaftlerin, die sich mit Ideologie, Sprache und unbewusster Meinungsbildung befasst. Sie ist mitunter als Beraterin in der Politik und Wirtschaft tätig. In ihrem Buch „Politisches Framing – Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht“ beschäftigt sie sich mit der Bedeutung von Frames in der politischen Kommunikation. Dieses Buch hat in Deutschland viel Aufmerksamkeit erregt und soll aus diesem Grund hier erläutert und kritisch analysiert werden.²⁷

Das menschliche Gehirn nutzt, nach dem Grundsatz Wehlings, bei der Verarbeitung von sprachlichen Ausdrücken Wissen und dazugehörige Sinnzusammenhänge aus bereits geschehenen Ereignissen und Erfahrungen (Wehling 2019: 21). Eine weitere wichtige Grundlage, die zum Verständnis des Frame-Begriffes nach Wehling führt, ist die Annahme, dass der Mensch Gesagtes versteht, indem das menschliche Gehirn simuliert, als ob man das Gesagte selbst aussprechen würde (Wehling 2019: 23). Sprachliche Ausdrücke enthalten nach Wehling immer mehr Bedeutung, als im ersten Moment ersichtlich. Um die Worte und die darin enthaltene Idee zu verstehen, nutzt das Gehirn so genannte Deutungsrahmen. Diese Frames strukturieren die menschlichen Erfahrungen. Sie können körperlicher, sprachlicher, aber auch kultureller Natur sein (Wehling 2019: 28). Frames rufen spezifische Konzepte auf, die die individuelle Wahrnehmung eines Menschen beeinflussen und können dadurch das menschliche Denken manipulieren (Wehling 2019: 33).

Dies führt zu einer weiteren Charaktereigenschaft von Frames: Selektion. Sie können bestimmte Gegebenheiten, die für die Sprecherin oder den Sprecher positiv sind, hervorheben oder diese ausblenden, sollten sich die Bedeutungsrahmen negativ für sie oder ihn auswirken (Wehling 2019: 43). Im politischen Kontext ist es nach Wehling wichtig die eigene Weltanschauung zu äußern. Personen, die in Diskursen gegen einen spezifischen Standpunkt argumentieren oder sich verteidigen, haben den Diskurs schon verloren, da

²⁷Da das Buch von Frau Wehling national Aufmerksamkeit erregt hat und zusätzlich auf den Bestsellerlisten erschienen ist, ist es wichtig dieses eher für die breite Masse gedachte Buch, auch in diesem Kontext zu analysieren, um erkennen zu können, wie der oder dem nicht in dieser Thematik eingeleseenen Leserin oder Leser dieser komplexe Themenbereich nähergebracht wird.

sie oder er nicht den eignen Standpunkt propagiert hat, sondern den des politischen Gegners angesprochen hat. „Denn wann immer man eine Idee verneint, aktiviert man sie in den Köpfen seiner Zuhörer und Leser. Einen Frame zu negieren, bedeutet immer, ihn zu aktivieren“ (Wehling 2019: 52).

Müssen wir eine Entscheidung treffen, ist es dem menschlichen Gehirn nicht wichtig, welche wir treffen. Das Gehirn muss zuerst die Idee, die dahinter steht, aufrufen und verstehen, damit der Mensch sich entscheiden kann (Wehling 2019: 55). Je häufiger das menschliche Gehirn diese Ideen aufrufen muss, desto mehr werden die Zusammenhänge, die mit dieser Idee einhergehen, Teil des alltäglichen, nicht bewussten menschlichen Denkens, dem „Common Sense“ (Wehling 2019: 59). Menschen können jedoch auch bestimmte Fakten mit der persönlichen politischen Weltanschauung sprachlich nicht verknüpfen. Dadurch wird ein gedankliches Vakuum hergestellt. Wehling nennt dies Hypokognition. Sie ist das Nicht-Vorhandensein oder der spezifische Wegfall von Ideen durch den direkten Mangel an sprachlicher Umsetzung der Ideen. „Was in Diskursen nicht gesagt wird, wird schlicht und ergreifend auch nicht gedacht“ (Wehling 2019: 65). Hypokognition ist innerhalb der Sprache in der Politik ein erhebliches Problem und kann auf drei verschiedenen Ebenen geschehen: in der innerparteilichen Kommunikation, in Meinungsumfragen und im öffentlichen Diskurs. In der innerparteilichen Kommunikation ist es aus diesem Grund besonders wichtig Bedeutungsrahmen authentisch und kohärent zu kommunizieren, um Verständnis zu erzeugen. Dadurch ist es den Mitgliedern möglich eine passende Position innerhalb dieses Themenbereichs innezuhaben und diese nach außen hin zu vertreten.

In der zweiten Ebene geht es vor allem um die Problematik die Meinungsumfragen mit sich bringen. Umfragen selbst sind ein probates Mittel der Politik. Die Menschen haben dadurch das Gefühl ihre Meinung würde in den Entscheidungen mit berücksichtigt werden. Werden die Ergebnisse veröffentlicht, haben diese wiederum einen Einfluss auf die Meinungsbildung der Leserinnen und Leser. Ist in den Umfragen der spezifische Frame jedoch nicht ausformuliert und lässt dadurch individuelle Interpretationen durch die Leserin oder den Leser zu, kann dieser nicht mit der parteispezifischen Meinung der Parteien verknüpft werden.

Die letzte Ebene ist der öffentliche Diskurs und die politische Auseinandersetzung der Politikerinnen und Politiker beispielsweise im Bundestag oder Wahlkampf (Wehling 2019: 65-66). „Wer in Diskursen nicht sagt, was er ideologisch meint, der macht sich der Fehlkommunikation schuldig – mit allen Konsequenzen“ (Wehling 2019: 66). Um diese Hypokognition zu vermeiden, ist es notwendig einen Frame, den man parteispezifisch etablieren möchte, zu aktivieren, indem man ihn häufig nutzt. Je häufiger er genutzt wird, desto leichter steht er dem menschlichen Gehirn zur Verfügung und wird dadurch schneller aktiviert. Dies bezeichnet Wehling als „Hebbian Learning“ (Wehling 2019: 67). Dabei ist es nicht wichtig, ob der Frame im Folgenden bejaht oder verneint wird, sondern, dass er aktiviert wird. „Und politische Frames sind nicht nur in aller Regel ideologisch selektiv, sie sind auch die Grundlage unserer Meinungsbildung und unseres politischen Handelns“ (Wehling 2019: 67).

Ein wichtiger Aspekt im Bereich des politischen Framings ist für Wehling das Vorhandensein von konzeptuellen Metaphern. Durch sie wird die Politik mit ihren abstrakten Ideen greifbar. Politisches Sprechen macht es sich zur Aufgabe diese Ideen mit Konzepten, die der Mensch greifen und erfahren kann, zu verbinden. Sie werden geframt. Dieses Phänomen bezeichnet Wehling als „Metaphoric Mapping“ (Wehling 2019: 68). Nicht-greifbare Ideen werden vom menschlichen Gehirn als Metaphern an körperliche Erfahrungen angelehnt. Somit werden sie für den Menschen verständlich gemacht. Wehling unterscheidet in ihrer Arbeit zwischen metaphorischen und nicht metaphorischen Frames, die beide das politische Denken eines Menschen beeinflussen. Der Mensch ist sich dessen nur nicht bewusst. Metaphern werden auch durch das Hebbian Learning im menschlichen Gehirn gefestigt und somit genutzt. „Und weil wir über abstrakte politische Themen nicht ohne Metaphern denken können, ist die Frage, welcher Metaphern wir uns bedienen, von höchster Bedeutung“ (Wehling 2019: 68). Im weiteren Verlauf spricht sie die einzelnen Arten der Metaphern an, die bereits in den vorherigen Kapiteln gezeigt wurden.

4.4.3.2 Eine Kritik

Hier ergeben sich einige Schwierigkeiten: In der von ihr getätigten Frame-Definition, werden einige wichtige Eigenschaften von Bedeutungsrahmen nicht erwähnt. So wird beispielsweise nicht auf die spezifische Verknüpfung im menschlichen Gehirn verwiesen, die für das Verständnis von Frames grundlegend ist. Frames sind nicht nur Ideen und Worte, die verarbeitet werden müssen, sondern komplexe Einheiten, die sich aus verschiedenen Aspekten zusammensetzen und unterschiedliche Konzepte beinhalten. Durch das Fehlen dieser Informationen kann es zu einem falschen Verständnis des Frame-Konzepts kommen. Ebenso werden Thesen als Fakten dargestellt, die in ihrer Arbeit nicht bestätigt werden. Dies ist vor allem bei der Thematik des Laute-Nachahmens, um einen sprachlichen Ausdruck zu verstehen, deutlich erkennbar. Es werden im weiteren Verlauf zwar die Signifikanz der Frame-Semantik und die Bedeutung dieser immer wieder angesprochen. Jedoch wird er für die Leserin oder den Leser nicht griffig. Er zeigt in diesem Kontext eindeutig Plastikwortcharakter, da er inflationär genutzt wird, viele Deutungsmöglichkeiten zulässt, sich jedoch nicht auf eine spezifische Definition fixieren kann und zusätzlich durch die grobe Vereinfachung des Konzeptes Frame eine Überführung von der Wissenschaftssprache in die Alltagssprache stattfindet.

Die Verknüpfung zwischen Metaphern und Frames findet in diesem Buch nur eine rudimentäre Erwähnung, die sich stark von den Meinungen der anderen Forscherinnen und Forscher dieses Themenbereichs unterscheiden. Nicht alle Gedanken und Ideen beruhen nach Wehling auf einem metaphorischen Konzept, das sich mithilfe von Frames deuten und einordnen lässt. Es wird zusätzlich ein Vakuum innerhalb des Frame-Verständnisses aufgebaut, da nicht erklärt wird, wie die anderen Frames entstehen, die sich nicht mit Metaphern beschreiben lassen. Diese Annahme erachte ich nach derzeitigem Stand als gänzlich falsch. Metaphern und Frames sind untrennbar miteinander verbunden. Dieser Standpunkt wird in den nachfolgenden Kapiteln noch einmal detaillierter erläutert. Die Einordnung der Metaphern in Wehlings Werk sind zum Teil zu spezifisch auf einen Themenbereich fokussiert. Damit die Leserinnen und Leser das Konzept der Metapher, ihren Sinn und ihre Aufgabe im Hinblick auf die Sprache in der Politik verstehen, muss der Metaphernbegriff zuerst spezifiziert und seine unterschiedlichen allgemeinen Typen genannt werden.

Das Buch „Politisches Framing – Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht“ ist ein kommerzielles Werk, das Einblick in die politische, sprachliche Denkweise geben soll. Jedoch werden wichtige Lexeme, die grundlegend für den Themenbereich sind, nur rudimentär und flickenhaft eingeführt, wodurch die Möglichkeit des falschen Verständnisses gegeben ist. Des Weiteren werden in diesem Buch spezifische Annahmen getätigt, die in dieser Weise nicht belegt oder wissenschaftlich fundiert sind. Es gilt jedoch zu beachten, dass dieses Buch für eine breite Masse an Leserinnen und Lesern gerichtet ist, welche sich nicht speziell mit dem Bereich der Frame-Semantik befassen haben. Durch das Nicht-Wissen oder lückenhaftes Wissen zum Thema Bedeutungsrahmen kann dieses Buch eine falsche Vorstellung im Bereich Frames in der Sprache in der Politik geben und sollte deshalb nicht als wissenschaftliches Werk angesehen werden, sondern als informatives, einführendes Buch zu diesem Thema.

„Frames agieren in der deutschen Sprache als Bedeutungskonstituenten, die nur zusammen mit spezifischen Metaphern aktiviert werden können. Durch dieses Zusammenspiel wird die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke gewährleistet“.

- Miketta 2021

5. Frame-Semantik: Neueinteilung eines universellen Themenbereiches

Frame-Semantik ist in divergenten Bereichen einsetzbar und dadurch auch erklärbar. Die Beschreibungen der vorangegangenen Kapitel haben dies noch einmal verdeutlicht. So haben sich Kognitionswissenschaftler, KI-Forscher, Linguisten und Politolinguisten an einer, ihrem Forschungsschwerpunkt angepassten, Definition versucht. Eine allgemeingültige Erklärung, die auch außerhalb ihres Themenbereichs anwendbar ist, wurde noch nicht definiert. Hierzu muss eine grundlegende Eigenschaftenzuweisung von Frames erfolgen. Diese sollten zusätzlich noch beschrieben und positiv wie negativ konnotiert werden. Auch der Zusammenhang mit anderen sprachlichen Mitteln muss gezeigt werden. Darunter fallen Metaphern, aber auch Plastikwörter, die eng mit Bedeutungsrahmen interagieren. Diese Verknüpfungen müssen detailliert bestimmt werden und in den Kontext der Sprache in der Politik integriert werden.

In der Vergangenheit wurden bereits einige vielversprechende Ansätze im Bereich der Frame-Semantik herausgearbeitet. Jedoch wurden diese nicht explizit weitergeführt, sondern in andere Teilbereiche übertragen und verändert. Dieses Kapitel soll nun die bereits dringend benötigte Vereinheitlichung des Frame-Semantik-Begriffes für die Sprache in der Politik beschreiben. Zuerst wird der Status Quo des derzeitigen Standes beschrieben und im weiteren Verlauf wird die Einbettung in andere sprachliche Mittel beschrieben und definiert. Am Ende werden diese neuen Erkenntnisse, aber auch Einschränkungen, in den Kontext der Sprache in der Politik und deren charakteristische Bestandteile eingebunden. Die Beschreibung wird durch die bereits behandelten Forscherinnen und Forscher getätigt. Zusätzlich werden aber andere Ansätze von Autorinnen und Autoren hinzugefügt, die für einen einheitlichen Frame-Semantik-Begriff von Bedeutung sind. Auf dieser Grundlage wird zuerst ein allgemeingültiger Begriff eingeführt, der später für die Sprache in der Politik spezifiziert und anhand von Beispielen gefestigt werden soll.

5.1 Ansätze der Frame-Semantik

²⁸Frame-Semantik und ihre thematischen Besonderheiten wurden bereits in Kapitel 5 dieser Arbeit ausführlich behandelt. In diesem Abschnitt soll noch einmal kurz ein Überblick über die für eine Neueinteilung essenzielle Bestandteile gegeben werden. Zuerst werden die relevanten Bestandteile von Charles Fillmores Untersuchungen beschrieben. Fillmore hat als Linguist bereits einige sprachliche Besonderheiten der Frame-Semantik herausgearbeitet. Darunter fallen beispielsweise die Bereiche des Tiefenkasus. Durch die Erkenntnis, die Texttiefenstruktur eines Textes mithilfe der semantischen Rollen deuten zu können, hat er einen bedeutenden Schritt in die Richtung der sprachlichen Bedeutungsrahmen getätigt. Tiefenkasus haben die Aufgabe, das durchaus komplexe Konstrukt der Tiefenstruktur zu gliedern und in Bedeutungsschienen einzuordnen. Die Einordnung kann indes nur sehr rudimentär vorgenommen werden. Fillmore selbst weist darauf hin, dass nicht alle auftretenden Bedeutungsmerkmale in die definierten Tiefenkasus eingeordnet werden können; es reicht hier nur für eine oberflächliche Tiefenanalyse. Hierbei besteht hingegen die Möglichkeit einer Erweiterung und Spezifizierung des Tiefenkasus, um eine ausführlichere Analyse zu ermöglichen. Fillmores Ansätze zu Roschs Prototypen-Semantik und seine davon abhängige Frame-Schemata-Semantik sind wegweisend für die Weiterverarbeitung des Frame-Semantik-Begriffes. Sprachliche Ausdrücke sind nur über Bedeutungsrahmen, die der Mensch bereits kennt, zu verstehen. Die Verknüpfung der Frame-Semantik mit Bereichen der Psychologie ist ein nicht zu vernachlässigender Teilbereich, der noch weiter ausgebaut werden muss (vgl. dazu: Unterkapitel 5.2.1; Fillmore 1977, Radden/Dirven 1987).

Marvin Minsky hat im Gegensatz zu Charles Fillmore eine differente Herangehensweise an diese komplexe Thematik gewählt. Die von ihm definierte Agenten-Theorie zeigt einen anderen Ansatz, der neue Seiten der Bedeutungsrahmenlehre beleuchtet. Durch die Abhängigkeit von sogenannten Agenten ist das Sprachverständnis nach Minsky nicht mehr vom Menschen steuerbar. Wörter selbst bedeuten nichts und haben von sich aus keine Bedeutung. Agenturen und Agenten sind im Gehirn dafür verantwortlich, Gehörtes,

²⁸Dieses Kapitel dient noch einmal als kurzer Überblick über die bereits erfolgreich verfassten Ansätze der bekanntesten Vertreter der Frame-Semantik-Forschung. Unter anderem werden auf dieser Grundlage die nachfolgenden Erkenntnisse aufgebaut.

Gesagtes oder Geschriebenes mit signifikanten menschlichen Erinnerungen zu verknüpfen und dadurch das Verständnis zu gewährleisten. Minsky hat bereits die Wichtigkeit des Metaphernbegriffes in diesem Zusammenhang festgestellt. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, komplexe Sachverhalte für das menschliche Gehirn erfahrbar und dadurch verständlich zu machen. Nach Minsky genügt eine einzige Metapher nicht, um die spezifischen Sachverhalte zu beschreiben, sondern es müssen unterschiedliche Arten von Metaphern dafür genutzt werden. Metaphern stehen im engen Kontext mit dem Prinzip der Erinnerung. Sie ist Bestandteil der mentalen Prozesse im menschlichen Gehirn und wird durch neue, wie alte, Gewohnheiten aktiviert. Daraus resultieren die Bedeutungsrahmen. Minsky hat bereits Leerstellen in diesem Themenbereich festgestellt. Auch sie sind abhängig von ihren Agenten, da sie immer zusammen auftreten und die Leerstellen füllen. Eine Differenzierung innerhalb der Frames wurde ebenfalls von Minsky begonnen. Die von ihm eingeführten Frame-Arten besitzen bereits eine enge Verbundenheit mit Metaphern, welcher aber bei Minsky noch nicht erwähnt wird. An dieser Stelle muss die Verbindung der beiden sprachlichen Bereiche detailliert beschrieben werden. Ein weiterer wichtiger Ansatz ist noch zu erwähnen: die Möglichkeit verschiedene Rahmen zu aktivieren und zwischen ihnen zu variieren (vgl. dazu: Unterkapitel 5.2.2; Minsky 1968 und 1994).

Noam Chomsky ist einer der bekanntesten aktuellen Kognitionsforscher. In seinen Untersuchungen hat Chomsky die Problematik des Frame-Semantik-Bereiches erfasst. Während Fillmore in seiner ersten Definition die Bedeutung der Oberflächenstruktur eines sprachlichen Ausdrucks hervorgehoben und dadurch den sprachlichen Ausdruck erfassbar gemacht hat, ist Chomsky in seiner Forschung noch weiter gegangen: Damit Menschen sprachliche Ausdrücke verstehen können, müssen sie wissen, dass sich der sprachliche Laut und die eigentliche Bedeutung in den variierenden Sprachen unterscheiden. Die sprachlichen Regeln eben jener Sprachen sind für die Mitglieder der Sprechergemeinschaft unabdingbar, um das jeweilige Verständnis zu gewährleisten. Die Einführung des Lexems *Grammatik* ist wegweisend in der frame-semantischen Forschung. Chomsky beschreibt sie als das Grundgerüst einer Sprache. Durch sie erhält Sprache eine Struktur und Ordnung und lässt sich dadurch leichter verstehen. Chomsky differenziert innerhalb des Bereichs der Grammatik und fügt die Universal Grammar hinzu. Sie beschreibt die kognitiven Fähigkeiten von Menschen, um Sprache verstehen zu können. Des Weiteren

nimmt Chomsky als erster Forscher eine Unterscheidung innerhalb der Frame-Semantik vor und führt deep structures und surface structures hinzu. Diese beiden Komponenten haben die Funktion zwischen der Oberflächenstruktur und der Tiefenstruktur eines sprachlichen Ausdrucks zu unterscheiden. Durch diese Einteilung werden einige Probleme in der Analyse der Bedeutungsrahmen gelöst: es gibt ein Schema, nach dem sich die grammatische Funktion und Bedeutung einordnen lassen. In diesem Kontext ist die Erweiterung durch Langacker von großer Bedeutung. Dieser hatte die Kontextualisierung der Sprache in seiner Forschungsarbeit fokussiert und dadurch die Frame-Semantik-Forschung durch diesen Punkt erweitert (vgl. dazu: Unterkapitel 5.2.3; Chomsky 1996 und Langacker 2015).

Ein weiterer bedeutsamer Vertreter der Frame-Semantik-Forschung ist Dietrich Busse. Der deutsche Forscher hat es sich zur Aufgabe gemacht, einige Ansätze von Fillmore und Minsky herauszuarbeiten und mit seinen eigenen Ansätzen zu verknüpfen. Er verbindet als erster die Bereiche Linguistik, Kognitionswissenschaft und Lexikologie. Dadurch erhält Busse die Möglichkeit einen griffigeren Frame-Semantik-Begriff zu generieren, da er Zugriff auf divergente Analysemodelle nutzen kann. Ein einziger Frame reicht nicht aus, um einen sprachlichen Ausdruck verstehen zu können. Es werden differente Frames benötigt, damit das menschliche Gehirn das Gesagte, Gehörte oder Geschriebene dekodieren kann. Busse unterscheidet ebenfalls zwischen Schemata und Frames. Dies ist eine grundlegende Unterscheidung, die Busse in seiner Forschung fortgeführt und mithilfe einer Einteilung, die auf Bartlett beruht, spezifiziert hat. Die Konzeptualisierung des Frame-Begriffes ist nach Busse eine Eigenschaft, die für das Verständnis des zu analysierenden sprachlichen Lexems relevant ist. Er beschreibt in seinem Werk alle für ihn relevanten Typen von Informationen, die für eine Frame-Darstellung zu erfassen sind. Diese Darstellung ist noch nicht vollständig und wird im nachfolgenden Kapitel dieser Arbeit durch weitere Arten der benötigten Informationen erweitert. Auch die sogenannten Constraints sollen weiter ausgeführt werden, damit eine Untersuchung für die Sprache in der Politik möglich ist (vgl. dazu: Unterkapitel 5.4.1; Busse 2009, 2012, 2017).

Abschließend sei hier noch einmal Alexander Ziem und seine Forschung genannt, da diese Arbeit ihren Schwerpunkt auf seinen Forschungsarbeiten aufbauen wird. Ziem hat

im Bereich der Frame-Semantik weitere signifikante Neuerungen im Bereich der Definitionsmöglichkeit geleistet und damit neue Bestandteile und Untersuchungsobjekte hinzugefügt. Ein signifikanter Baustein seines Frame-Verständnisses ist die individuelle Interpretation des Frames. Das sprachliche Zeichen ist demnach abhängig von dem personenspezifischen Verständnis eines Menschen und kann nicht allgemein für alle als identisch angesehen werden. Die zu untersuchenden sprachlichen Ausdrücke erhalten eine eigene Eingliederung nach Ziem, die in dieser Arbeit übernommen wird, um die Einteilung der sprachlichen Zeichen einheitlich zu gestalten. Eine Unterscheidung nach Wissensarten geschieht in den unterschiedlichen Semantik-Modellen, die als Grundgerüst der frame-semantischen Analyse benötigt werden. Aus diesem Grund wird das Mehr-Ebenen-Modell der Bedeutungskonstitution hier als Grundgerüst genutzt. Das Prinzip des mentalen Lexikons ist hier ebenfalls von Bedeutung. Es beinhaltet die kontextunabhängige Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks. Die Unterscheidung zwischen holistischem und modularem Modell wird hier nicht weiterverfolgt, da für die Bearbeitung des Frame-Semantik-Begriffes beide Modelle ihre Daseinsberechtigung erhalten. Folglich werden beide Modelle hinsichtlich einiger ihrer Aspekte berücksichtigt (vgl. dazu: Unterkapitel 5.4.2; Ziem 2008, 2017).

5.2 Ansätze für einen politolinguistischen Frame-Begriff

Grundlage für einen einheitlichen politolinguistischen Frame-Begriff sollen die Ansätze der bereits genannten Forscher bilden. Auf diese sollen sich daraufhin die politolinguistischen Bereiche stützen und eingehender beschrieben werden. Vor allem die beiden Begründer Charles Fillmore und Marvin Minsky werden hier noch einmal detailliert betrachtet. Jedoch werden auch Forscherinnen und Forscher herangezogen, die sich bereits mit den Bedeutungsrahmen in der Sprache in der Politik beschäftigt haben.

5.2.1 Die Agenten-Theorie Minskys

Marvin Minsky hat mit seiner Agenten-Theorie bereits einen wichtigen Grundstein für das Thema Frame gelegt. Durch die sogenannten Agenturen und die davon abhängigen

Agenten ist es möglich, das menschliche Verstehen genauer zu untersuchen. Denn nur durch das Verstehen kann Sprache in der Politik und die davon abhängige Meinungsmanipulation gewährleistet werden. Minsky hat bereits im 20. Jahrhundert herausgefunden, wie sprachliche Ausdrücke und das Verständnis derjenigen zusammenhängen. Wörter bedeuten nach Minsky nie von sich selbst aus etwas, sondern generieren erst durch den speziellen Gebrauch ihre Bedeutungen. Wörter haben die Aufgabe das menschliche Denken zu strukturieren. Diese Aspekte werden für den politolinguistischen Frame-Begriff benötigt, damit die Meinungsmanipulation durch sprachliche Ausdrücke möglich wird. Auch metaphortheoretische Ansätze Minskys sollen hier Verwendung finden: Es gibt nicht nur eine Metapher, sondern es muss zwischen unterschiedlichen Metaphernarten unterschieden werden. Er sah eine Problematik in einem universellen Metaphernbegriff dahingehend, dass viele spezielle sprachliche Ausdrücke nicht beachtet werden würden oder eine inflationäre Einteilung des Lexems stattfinden wird. Die Annahme wurde bis zum heutigen Zeitpunkt weiterentwickelt und spezifiziert.

Mit Stand heute gibt es speziell für die Metaphern in der Sprache in der Politik eigene Metaphernarten, die bereits in vier Typen eingegliedert wurden. Für die Frames selbst hat Minsky bereits die Bezeichnung der Rahmen als passend befunden. Minsky sieht die Verbindung zwischen Metaphern und Rahmen folgendermaßen: Durch die Strukturierung des menschlichen Denkens und den Rückgriff auf persönliche Erinnerungen sind beide Bereiche untrennbar miteinander verbunden, denn der mentale Prozess der Erinnerung kann durch alte, aber auch neue, Eindrücke aktiviert werden. Die Aktivierung selbst wird als Frame gewertet. Diese erst einmal sehr allgemein wirkende Verbindung zwischen Metaphern und Bedeutungsrahmen ist die Grundlage der darauf aufbauenden Definition. Minskys Unterscheidung in die verschiedenen Arten der Rahmenbezeichnungen wird jedoch für die politolinguistische Bedeutung der Bedeutungsrahmenbildung nicht weiter berücksichtigt. Eine grundsätzliche Unterscheidung von Frames wird in diesem Fall nicht benötigt, da der Schwerpunkt auf die jeweilige Konnotation gelegt wird und nicht auf die jeweilige Art des Bedeutungsrahmens (vgl. dazu: Unterkapitel 5.2.2; Minsky 1968, 1994).

5.2.2 Politolinguistische Ansätze Kleins

„Ich schlage vor, die semantiktheoretische Kategorisierung des Tertium comparationis im Falle konzeptgesteuerter Lexemverbände frametheoretisch zu basieren. [...]“ (Klein 2002: 179). Josef Klein hat in der deutschen Sprachwissenschaft bereits den politolinguistischen Themenbereich durch die Neueinteilung des politischen Wortschatzes geprägt. Er sieht ebenfalls eine enorme Bedeutung im Bereich der Frame-Semantik. Klein erkennt die Notwendigkeit der Bedeutungsrahmen anhand des jeweiligen politischen Handelns und der Handlungsanforderungen an die Sprecherin oder den Sprecher. Sie können Informationen über gewisse Daten geben, diese bewerten, ein Bekenntnis zu den jeweiligen darauffolgenden Prinzipien geben und letztendlich das Ziel oder den Zweck des Gesprochenen angeben. Zum Schluss folgt der jeweilige Hinweis auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Sie entstehen aus dem zum Thema gemachten politischen Handeln oder den spezifischen Situationsdaten im Kontext des Bedeutungsrahmens (Klein 2014: 310). Hier deckt sich Kleins Einteilung in groben Zügen mit der von Dahinden. Kleins Einordnung wurde für die Sprache in der Politik eingeführt, da die Punkte speziell auf politische Reden angewendet werden können und alle repräsentativen Bestandteile für eine entsprechende Analyse beinhalten.

Im weiteren Verlauf spricht Klein von sogenannten Topoi. Diese werden auch in der Analyse dieser Arbeit verwendet. In einem argumentativen Rahmen fungieren die nachfolgenden Kategorien als Topoi. Sie bilden ein komplexes topologisches Muster, das als Grundlage für politisches Handeln genutzt wird. Es handelt sich hier um kognitive Merkmale oder Orte, die naheliegend sind, um spezielle Argumente zu finden (Klein 2014: 311). Topoi lassen sich wie folgt zusammenfügen, damit politisches Handeln verstanden wird:

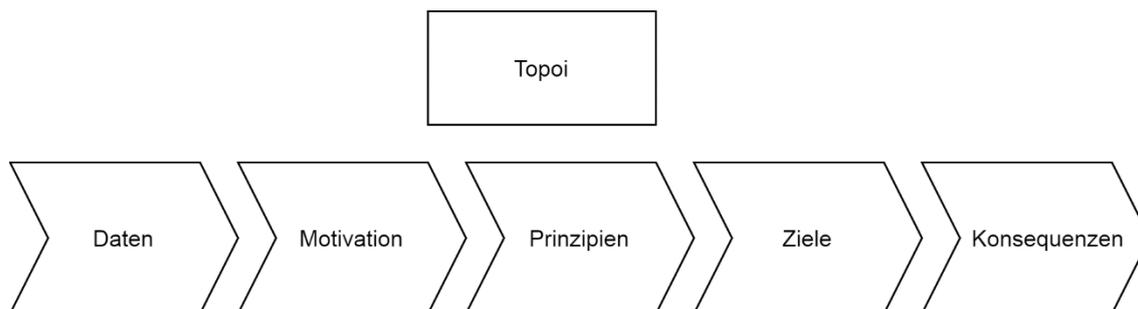


Abbildung 6: Topoi-Arten nach Klein
(Klein 2014: 311)

Topoi bilden das Grundgerüst für das Verständnis von Frames. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, die Bedeutungsrahmen in verschiedene kognitive Kategorien einzuordnen. Eine weitere aufgestellte Hypothese besagt: Bedeutungsrahmen werden sich in allen fünf Topoi-Arten wiederfinden. Der Datentopos zeigt die sprachliche Ausgangssituation an. Der Motivationstopos wiederum soll eine Handlung auslösen, indem er die Ausgangssituation bewertet. Der Prinzipientopos enthält charakteristische Werte und Normen, die der Ausgangssituation und der nachfolgenden Zielsetzung untergliedert sind. Es folgt der Finaltopos, hier Zieltopos genannt. Er beinhaltet das zu erreichende Ziel oder den Zweck für das politische Handeln. Zuletzt wird noch der Konsequenzentopos genannt. In ihm finden sich die negativen, wie positiven Folgen, die durch die, in der sprachlichen Handlung enthaltenen Meinungen, oder Tätigkeitsabsichten geschehen könnten (Klein 2008: 166).

Der Themenbereich der Bedeutungsrahmen setzt das sogenannte Normalfall-Wissen voraus. Dies wird auch als Default bezeichnet: Lexeme, die nicht explizit in einer Äußerung oder einem geschriebenen Text genannt werden, werden von den Rezipientinnen und Rezipienten automatisch mitgedacht (Klein 2014: 316-317). Frames selbst umfassen zwei Ebenen, die hier erwähnt werden sollen: Slots und Filler. Slots zeigen an, in welcher Kategorie die verschiedenen Default-Werte zu finden sind. So wird beispielsweise der Slot für den Betroffenen als *Patiens* bezeichnet. Filler wiederum repräsentieren die kategorie-spezifischen Default-Wissensbestände in, oftmals in Diskursen benötigten, Lexemen (Klein 2014: 318). In diesem Bereich fallen nun die semantischen Rollen, die von dem Tiefenkasus von Charles Fillmore ausgehen. Deswegen werden die Tiefenkasus nach Fillmore auch in dieser Analyse gebraucht. Jedoch werde ich mich hier auf die späteren Erweiterungen und Änderungen von Charles Fillmore beziehen. In der Untersuchung der

politischen Texte werden die folgenden Tiefenkasus mitberücksichtigt: Agens, Lokativ, Patiens, Instrumental, Faktitiv, Experiencer, Objektiv, Counter-Agens, Result, Source und Goal. Diese Kategorien helfen beim Verständnis komplexer und abstrakter Sachverhalte. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, nicht mit bloßem Auge Erkennbares, dem menschlichen Gehirn begreiflich zu machen. Sie bilden eine Ersteinteilung des komplexen Bedeutungsrahmens und haben die Aufgabe, die einzelnen Verbindungen der sprachlichen Ausdrücke kenntlich zu machen.

Es soll, zusätzlich zum Tiefenkasus von Fillmore, auch seine Prototypen-Semantik im Ansatz übernommen werden: die Unterscheidung zwischen dem auf Erfahrung beruhenden Wissen und dem durch spezifische Aussagen entstehenden Wissen. Frames enthalten beide Arten von Wissen. Interessant wird es, wenn neue Informationen und neues Wissen vermittelt werden. Dies ist in der Sprache in der Politik des Öfteren der Fall. So wurden zu Beginn der Corona-Pandemie viele neue Informationen bezüglich des *Virus* und seiner Gefahren von Expertinnen und Experten erklärt. Dies ist beispielsweise Wissen, welches durch Aussagen von anderen Personen generiert wird. Das Wissen, dass es so etwas wie *Viren* gibt, beruht dagegen auf der persönlichen Erfahrung der einzelnen Personen. Das menschliche Vorwissen oder Allgemeinwissen, welches nötig ist, um einen sprachlichen Ausdruck zu verstehen, wird als Präsupposition bezeichnet (Busse 2012: 30). Sie ist die Grundlage für die Fähigkeit des menschlichen Verstehens und grundlegend für die politolinguistischen Ausdrücke, da diese ansonsten nicht funktionieren können.

5.2.3 Oberflächenstruktur vs. Texttiefenstruktur

In diesem Zusammenhang werden nun auch die Einteilungen von Chomsky eingeführt: *Surface* und *deep structure*. Diese beiden Arten von Werkzeugen für das Verständnis von Wissen beziehen sich vollständig auf die Prototypen-Semantik. Durch die *surface structure* soll der sprachliche Ausdruck in Kategorien eingeteilt werden, während die *deep structure* ihren Schwerpunkt auf die grammatischen Funktionen legt. In der politischen Kommunikation muss also der sprachliche Ausdruck von den Wählerinnen und Wählern zuerst verstanden werden, um, im nachfolgenden Schritt interpretiert werden zu können. Dies geschieht mithilfe der bereits vorgestellten Tiefenkasus von Fillmore und wird durch die *universal grammar* gestützt, also dem individuellen menschlichen Wissen.

„Ereignisse und Sachverhalte in der Welt sprechen nicht für sich, sie werden von uns zum Sprechen gebracht, indem wir sie in einer bestimmten Weise abgrenzen, interpretieren und verstehen. Dafür benutzen wir vorgefertigte Deutungsmuster, die uns erlauben, interpretationsoffene Gegebenheiten mit Bedeutung aufzuladen und die dazu passende Handlungsoption zu wählen“ (Marcinkowski 2014: 7).

Die Möglichkeit, spezielle Gegebenheiten mit charakteristischer Bedeutung aufzuladen, positiv wie negativ, macht Frames zu einem der mächtigsten Werkzeuge in der Sprache in der Politik. Durch Frames besteht die Möglichkeit einen bestimmten sprachlichen Ausdruck in einen beabsichtigten Zusammenhang zu setzen, eine spezifische Bedeutung zu generieren und dadurch Meinungsmanipulation zu betreiben. Dies wird bei vielen strittigen Themen in diesem Komplex deutlich. Hier kann man wieder von einem Kampf um Wörter sprechen oder von einer charakteristischen Taktik, spezielle sprachliche Ausdrücke für die eigene Partei zu besetzen. Marcinkowski erklärt das Phänomen folgendermaßen: „Eine Bedeutung, die auch anders ausfallen könnte, wenn der Interpretationsrahmen anders angesetzt worden wäre“ (Marcinkowski 2014: 1). Es wird ersichtlich, dass das Generieren von Bedeutungsrahmen eine enge Verbindung zum Kampf um Wörter aufweist. Wie eng diese Verbindung ist, wird die nachfolgende Untersuchung zeigen.

5.2.4 Definition von Constraints

²⁹Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Themenbereichs Frames in der Sprache in der Politik sind die sogenannten Constraints. Folgend wird der Meinung Busses gefolgt, der Constraints als Einschränkungen deutet. Sie sollen die Rahmenbedingungen beschränken und folglich auch ordnen. Sie können sowohl zwischen den einzelnen Frame-Elementen vorhanden sein, aber auch zwischen Werten und Füllern stehen oder aber als Bindeglied zwischen Werten und Frame-Elementen agieren. Damit die Bedeutungsrahmen funktionieren können, müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Diese Bedingungen werden Constraints genannt.

²⁹ Constraints wurden in den meisten Fällen nur sehr rudimentär im Bereich der Frame-Semantik erfasst. Jedoch wurden bisher keine detaillierten Angaben zum Charakter von Constraints verfasst. Dieses Kapitel soll eine allgemeine und politolinguistische Einteilung dieser frame-semantischen Komponente geben.

Da sie zwischen den einzelnen Bestandteilen variieren können, sind sie universelle Bedingungen, die nicht nur einen Teil der Frame-Semantik deuten, sondern sind Grundbedingungen für das Gelingen der Bedeutungsrahmen. In dieser Arbeit werden Constraints auf sprachliche Ausdrücke in der politischen Kommunikation bezogen. In dieser haben sie einen besonderen Stellenwert, da dieser Bereich die Meinungsmanipulation der Bürgerinnen und Bürger in den Vordergrund stellt. Constraints haben Einfluss auf die Art und Weise, wie etwas gesagt wird und folglich was damit ausgesagt werden soll.

Im Folgenden werde ich der Meinung Barsalous folgen, der Constraints als Verbindungen eines anderen Typs bezeichnet. „Rather than being normative, constraints produce systematic variability in attribute values. The central assumption underlying constraints is that values of frame attributes are not independent of one another.“ (Barsalou 1992: 37). Constraints sind demnach nicht unabhängig voneinander zu betrachten, sondern sind voneinander abhängig. Er unterscheidet folgende Arten von Constraints:

1. „Attribute Constraints: zugeschriebene Werte werden global eingeschränkt
2. Value Constraints: spezifische Regeln werden Werten lokal zugeschrieben
3. Contextual Constraints: ein Aspekt in einer Situation beschränkt einen anderen
4. Optimizations: Constraints, die die Ziele des Handelnden beschreiben
5. Propagating Constraints Through Frames: Constraints verbreiten sich meist durch das frame-semantische System
6. Constraint Frames: Frames selbst können Constraints repräsentieren“ (Barsalou 1992: 37-40).

Barsalous Einteilung von Constraints wird jedoch allgemein gehalten und lässt dadurch ein sehr weites Einteilungsfeld zu. Diese divergenten Typen von Constraints eignen sich für eine erste rudimentäre Einteilung und Charakterisierung, sie bedürfen allerdings einer Spezifizierung, auch im Hinblick auf die Sprache in der Politik.

Für die Politolinguistik lassen sich im Kontext der Frame-Semantik, divergente Constraint-Typen klassifizieren. Wichtig ist hierbei eine Unterscheidung zwischen allgemeinen Constraints und sprachlichen Constraints. Frames sind immer abhängig von beiden Constraint-Arten. Die allgemeinen Constraints nehmen Bezug auf die außersprachlichen Gegebenheiten und Eingrenzungen. Diese wiederum sind verantwortlich für die sprachlichen Constraints, die die Grundlage der Frame-Semantik bilden.

Allgemeine Constraints lassen sich in gesellschaftliche und politische Einschränkungen aufgliedern, die für allgemeine und außersprachliche Situationen gelten. Im gesellschaftlichen Bereich ergeben sich vorrangig soziale Beschränkungen. Hierbei ist das soziale Umfeld der jeweiligen Personen gemeint. Durch das jeweilige Umfeld ergeben sich handlungsspezifische Einschränkungen: man ist nicht in der Lage alles zu tun was man möchte, sondern muss sich seiner Umgebung anpassen. Daraus ergeben sich wesentliche Einschränkungen, die von Person zu Person variieren können. Jedes Individuum hat eigene Beschränkungen oder Einschränkungen in seinem Leben, die sie oder ihn in irgendeiner Weise beschränken. Im politischen Bereich unterscheiden sich die außersprachlichen Einschränkungen stark von den genannten gesellschaftlichen. Politikerinnen und Politiker sind Vertreterinnen und Vertreter ihrer jeweiligen Partei und vertreten deren Grundkonsens in der Öffentlichkeit. Nichtsdestotrotz haben beide Säulen einen interpersonellen Aspekt. Das bedeutet, dass Kommunikation immer zwischen den unterschiedlichen Personen abläuft. Dies geschieht im gesellschaftlichen wie im politischen Bereich. All diesen Bereichen liegt die Frame-Semantik als rahmende Säule zugrunde. Sie ist dafür verantwortlich, dass sich die Beschränkungen in einem vorgefertigten Korsett befinden, dass Einschränkungen, aber auch Möglichkeiten des Agierens vorgibt.

Diese Einteilungen haben ihre Berechtigung dahingehend, da sie sowohl sprachliche, aber auch außersprachliche Faktoren anzeigen, die für Einschränkungen und Begrenzungen in sprachlichen Ausdrücken ausschlaggebend sind. Des Weiteren sind in beiden Diagrammen bereits einige Überschneidungspunkte zu erkennen. Das liegt an folgenden Punkten: Gesellschaft und Politik. Diese beiden Komponenten spielen in den außersprachlichen wie sprachlichen Constraints eine grundlegende Rolle. Sie bilden die übergeordneten Kategorien, die andere Unter-Kategorien beinhalten.

Sprachliche Constraints beinhalten charakteristisches Vokabular, welches sich weiter unterteilen lässt. Hierbei lassen sich die ersten Unterscheidungen feststellen. Im gesellschaftlichen Bereich zeigen sich beispielsweise private und berufliche Einschränkungen. Sie sind außersprachliche Faktoren, die Auswirkungen auf die sprachlichen Einschränkungen haben, da sich die sprachliche Artikulation im beruflichen Umfeld, von dem des privaten, unterscheidet. Beide nutzen Bedeutungsrahmen, um das jeweilige Verständnis zu gewährleisten. Der politische Bereich unterscheidet sich dahingehend, dass sich sein

Vokabular nicht in privat und beruflich unterteilen lässt, da sich politischer Sprachgebrauch in der Öffentlichkeit abspielt und durch diese gelenkt wird. Innerhalb des politischen Bereichs differenziert man zwischen dem klassischen politischen Wortschatz, der bereits behandelt wurde, und dem klassischen Metaphernbegriff. Diese beiden Komponenten bilden zusammen das Grundgerüst der Frame-Semantik und sind deshalb auch ihre sprachlichen Beschränkungen.

5.2.5 Bestandsaufnahme

³⁰Der politische Wortschatz, mit seinen bereits vorgestellten Bestandteilen, hängt eng mit der politolinguistischen Frame-Semantik zusammen. Beide Komponenten können ohne einander in diesem Bereich nicht existieren. Diese Abhängigkeit wurde in der Vergangenheit meist sträflich vernachlässigt.

Im politischen Wortschatz gilt vor allem das Ideologievokabular mit seinen unterschiedlichen Komponenten als Stereotyp für die frame-semantic Analyse. Dies betrifft im besonderen Maße die Symbolwörter, mit ihren Komponenten Miranda, Anti-Miranda, Stigmawörtern und Fahnenwörtern. Durch sie ist es möglich, politisch signifikante Lexeme mit einem spezifischen Bedeutungsrahmen zu versehen und mit positiver wie negativer Bedeutung aufzuladen. Miranda haben die Aufgabe, allgemein positiv gewertete Lexeme mit der Partei der Sprecherin oder des Sprechers zu verknüpfen. Fahnenwörter sollen für die Zuhörerinnen und Zuhörer positiv gewertet werden. Sie sollen die Sicht- und Denkweise der Partei der jeweiligen Sprecherin oder des jeweiligen Sprechers vertreten und diese positiv gestalten, um Wählerstimmen zu generieren. Stigmawörter und Anti-Miranda hingegen sollen Lexeme in der Sprache in der Politik negativ konnotieren. Stigmawörter werden dafür verwendet, dem politischen Gegner Eigenschaften zuzuweisen, die sie oder ihn als nicht-wählbar deklarieren. Sie sollen also einen negativen Bedeutungsrahmen um die gegnerische Partei und deren Vertreterinnen und Vertreter bilden.

³⁰Dieses Kapitel soll noch einmal kurz die Abhängigkeit der unterschiedlichen Bestandteile des politischen Wortschatzes von Bedeutungsrahmen zeigen. Alle Komponenten wurden bereits in den vorangegangenen Kapiteln detailliert erläutert. Das Kapitel hat die Aufgabe, einen Bogen zwischen diesen zu spannen und die Bedeutung dessen zu verdeutlichen.

Anti-Miranda sind ebenfalls negativ gewertete Lexeme, da sie all das Schlechte und nicht Wünschenswerte einer Gesellschaft aufzeigen.

Schlagwörter, als Bestandteil des Ideologievokabulars, haben eine divergente Aufgabe. Anders als die bereits genannten Symbolwörter, leben Schlagwörter von ihrer Aktualität. Sie ziehen ihre Bedeutung aus ihrem aktuellen Gebrauch der jeweiligen Person und sind von diesem abhängig. Aufgrund des Aktualitätsbezugs sind sie im politolinguistischen Umfeld von besonderer Wichtigkeit. Mit ihrer Hilfe werden aktuelle Bedeutungsrahmen gebildet, die sich auf eben jene Aktualität des Lexems beziehen und bei der Nutzung eine negativ oder positiv gerichtete (je nachdem wie es von der Sprecherin oder dem Sprecher beabsichtigt ist) Konnotation hervorrufen. Schlagwörter haben bereits die gleiche Aufgabe wie Frames inne: Sie sollen komplexe und abstrakte Sachverhalte vereinfacht darstellen. Indem zusätzliche Bedeutungsrahmen gebildet werden, ergeben sich zusätzlich zum Verständnis auch die jeweiligen Konnotationen. Demnach sind Schlagwörter, bei richtigem Gebrauch, ein mächtiges Instrument in der Sprache in der Politik, um die Meinung der Wählerinnen und Wähler zu manipulieren. Diese Art der Lexeme neigt jedoch bei inflationärem Gebrauch dazu Plastikwortcharakter zu erhalten und kann sich dadurch zu leeren Worthülsen entwickeln. Der Gebrauch von Schlagwörtern ist folglich immer mit einem gewissen Risiko verbunden.

Im Bereich des Ideologievokabulars ist des Öfteren ein Kampf um Wörter festzustellen. Hierbei wird versucht, typische politische Lexeme mit der Ideologie der eigenen Partei und deren Wertvorstellungen zu verknüpfen und negativ gewertete Lexeme mit der Partei des politischen Gegenübers zu verbinden. Durch das Zuteilen von Eigenschaften werden wiederum spezifische Rahmen aufgebaut. Sie haben die Aufgabe, spezielle Gefühlsregungen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorzurufen, sie von der eigenen Ideologie zu überzeugen und von der Ideologie des politischen Gegenübers zu differenzieren.

Der politische Wortschatz enthält spezielles Vokabular: Ressortvokabular und Institutionsvokabular. Beide Arten enthalten ebenfalls die Möglichkeit, Bedeutungsrahmen aufzubauen, die negativ oder positiv bewertet werden können. Plastikwörter können in diesem Zusammenhang sehr oft vorkommen, da vor allem Ressortvokabular, als repräsentative Fachsprache, zu einem inflationären Gebrauch von bestimmten Lexemen neigt.

Der politische Wortschatz und Frame-Semantik sind untrennbar miteinander verbunden. Beide sind abhängig voneinander: Um eine erfolgreiche Bedeutungsanalyse zu generieren, müssen beide Komponenten untersucht werden. Deshalb werden in der nachfolgenden Analyse zuerst die Komponenten des politischen Wortschatzes herausgefiltert. In einem weiteren Schritt wird untersucht, welchen spezifischen Bedeutungsrahmen sie konstituieren und ob dieser negativ oder positiv zu werten ist. Des Weiteren soll untersucht werden, ob die speziellen Bestandteile mittlerweile plastikwortähnlichen Charakter aufweisen. Das Thema Plastikwörter bildet einen Schwerpunkt in dieser Arbeit. Aus diesem Grund wird diesem wichtigen Aspekt ein vollständiges Kapitel gewidmet (vgl. dazu Kapitel 6)

Die nachfolgende Abbildung zeigt noch einmal die spezifischen Abhängigkeiten der einzelnen Bestandteile, die signifikant für eine Untersuchung innerhalb der Sprache in der Politik sind:³¹

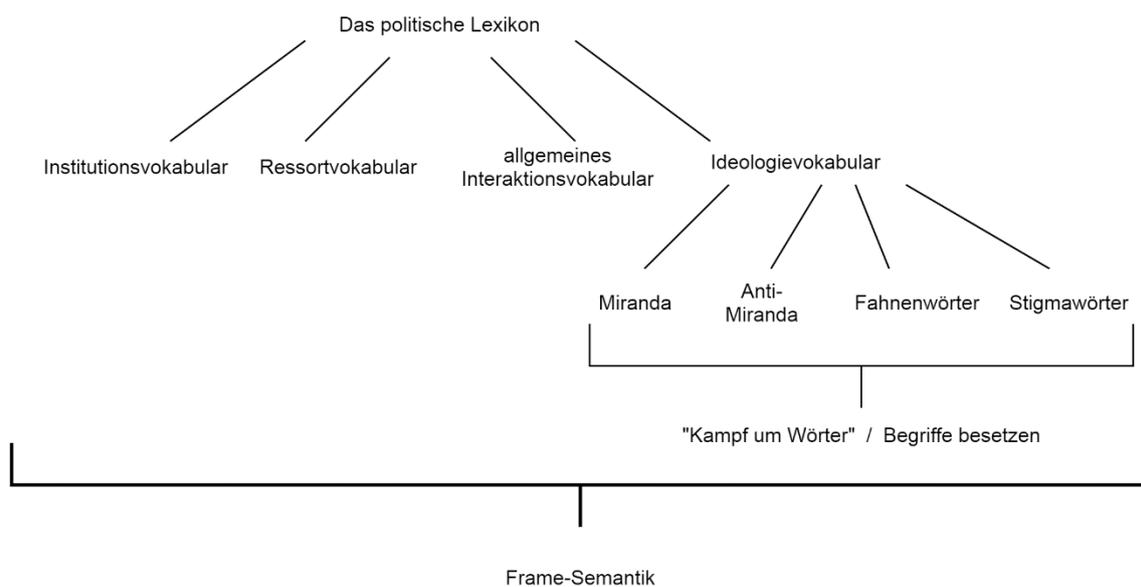


Abbildung 7: Das politische Lexikon und seine Abhängigkeiten zur Frame-Semantik

Die in den vorherigen Teilkapiteln vorgestellten Ansätze lassen sich ideal miteinander verbinden. So vertritt Minsky die Meinung, dass das Sprachverständnis vom Menschen nicht steuerbar ist. Dies stimmt in Ansätzen auch mit den bisherigen Erkenntnissen über-

³¹ Diese Grafik soll die Abhängigkeiten des politischen Lexikons mit dem Kampf um Wörter und der Frame-Semantik zeigen. Sie wurde aus Girnth (2015: 59+65) entnommen und mit dem Kampf um Wörter und der Frame-Semantik von der Autorin ergänzt.

ein: Menschen denken in Metaphern, um Abstraktes, nicht Greifbares verstehen zu können. Auch Minskys Ansatz, dass es unterschiedliche Arten von Metaphern gibt, ist von grundlegender Bedeutung. Auf dieser Annahme aufbauend, wurden die bereits genannten Metaphernarten in dieser Arbeit genannt.

Chomskys Ansatz zum Thema Oberflächenstruktur und Texttiefenstruktur ergänzt die Forschung Minskys: durch die beiden genannten Strukturen soll das Verständnis eines Begriffes noch verbessert werden. Klein geht in seiner Forschung sogar noch einen Schritt weiter und beschreibt sogenannte Topoi, also topologische Muster, die das politische Handeln und Verstehen lenken. Dabei greifen sie auf etwas Bekanntes zurück, um das Gesprochene verstehen zu können. Sie bilden demnach einen kognitiven Rahmen und fördern dadurch die Einordnung in bestimmte Richtungen. Beide Forscher sind sich jedoch in einem Punkt einig: Es muss zwischen dem auf Erfahrung berufenden Wissen und dem durch Aussagen getätigten Wissen unterschieden werden. Diese Erkenntnis lässt sich durch die nachfolgenden Punkte noch ergänzen:

„Nur wenn eine Menge von Aussagen, die gemeinsam in einer Einheit vorliegen, kohärent sind, ist diese Menge von Aussagen als ein Frame zu bezeichnen“ (Potthoff/Kohring 2014: 33). Frames haben die Fähigkeit trotz ihrer Divergenz nebeneinander zu koexistieren. In der Sprache in der Politik ist dies eine wichtige Eigenschaft, da es die Möglichkeit einräumt, unterschiedliche Bedeutungsrahmen für einen sprachlichen Ausdruck zu formen. Diese Fähigkeit nennt man Ambivalenzprinzip. Davon abhängig ist das sogenannte Selektionsprinzip. Es beschreibt das Weglassen von bestimmten Aspekten und das Hervorheben anderer. Ein weiteres Prinzip ist das Konsistenzprinzip. Von diesem ist das Gelingen eines Bedeutungsrahmens abhängig: Elemente eines Frames werden miteinander verknüpft, damit sie konsistent und sinnvoll zusammenarbeiten (Matthes 2014a: 21). Durch eine Verknüpfung der spezifischen Elemente können Frames zusammenhängend agieren. Matthes spricht hier von der Entstehung eines „konsistenten Sinnhorizonts“ (Matthes 2014b: 21). Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird, bei zusammenhängenden Frames, auf eben jene drei Prinzipien geprüft.

Urs Dahinden hat sich mit dem Phänomen der Frame-Semantik in der Massenkommunikation beschäftigt. Seiner Meinung nach haben Frames zwei Funktionen: „[...] nämlich einerseits die Selektion von wahrgenommenen Realitätsaspekten und andererseits die

Strukturierung von Kommunikationstexten über diese Realität“ (Dahinden 2006: 14). Er teilt die Frame-Semantik im Bereich der Massenkommunikation in vier definierende Elemente ein: Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Bewertung und Handlungsempfehlung (Dahinden 2006: 16). Alle vier lassen sich ebenfalls auf den Bereich der Sprache in der Politik transferieren und anwenden. Politikerinnen und Politiker artikulieren in der Regel zuerst einen Sachverhalt, dies kann negativ wie positiv konnotiert sein. Es folgt die Ursachenzuschreibung, also die Gründe, warum jener besprochene Fall eingetreten oder nicht eingetreten ist. Erst dann erfolgen die eigene Bewertung und die darauffolgende Handlungsempfehlung. In der politischen Kommunikation ist dies der entscheidende Punkt, da die Handlungsempfehlung die indirekte Wahlaufforderung für die eigene und gegen die anderen Parteien darstellt.

Um das Wissen zu vermitteln und zu repräsentieren, werden sogenannte Schemata in der Massenkommunikation genutzt. Sie können sowohl sehr abstrakt ausgearbeitet werden, als auch sich auf einfache, sichtbare Objekte in der Welt beziehen. Darunter können Begriffe, Situationen, Personenstereotype, zeitliche Abläufe, sogenannte Skripts und Handlungsabläufe fallen. Auch Wenn-dann-Beziehungen, also Regeln, können in den Bereich der Schemata fallen (Dahinden 2006: 31). All diese Beispiele haben eine Gemeinsamkeit: Sie strukturieren spezifische Wissensseinheiten und machen diese für Menschen nachvollziehbar, also verständlich. Mit ihnen ist es möglich, individuelle Bedeutungsrahmen aufzubauen, die bei signifikanter Nutzung mit der Sprecherin oder dem Sprecher verbunden werden können. Im Idealfall können Schemata, als Bestandteil des Framing-Bereichs, die Menschen dazu auffordern, die Sprecherin oder den Sprecher und ihre oder seine Partei zu wählen, da das Gesagte der Meinung der Wählerinnen und Wähler entspricht.

Frames sind jedoch auch an bestimmte Regeln, sogenannte Constraints gebunden. Diese können sowohl sprachliche, aber auch allgemeine Einschränkungen beinhalten. Jeder Mensch ist an bestimmte gesellschaftliche, wie auch sprachenspezifische Regeln gebunden, die eine erfolgreiche Kommunikation gewährleisten. Werden diese nicht eingehalten, kann nicht nur der sprachliche Rahmen nicht verstanden werden, sondern auch die gesamte Kommunikation fehlschlagen.

„Die Suggestivkraft dieser Begriffswelt und ihrer Normen drängt das Politische an den Rand. Es fehlt die Autonomie des Politischen“.

- Pörksen 1988: 8

6. Plastikwörter

Plastikwörter sind in der deutschen Sprache omnipräsent. Jede Sprecherin und jeder Sprecher nutzt sie. Sie sind universelle Platzhalter, die eine individuelle und spezifische Interpretation der Zuhörerinnen und Zuhörer ermöglichen. Doch was genau stellen Plastikwörter dar? Wie lassen sich die Lexeme als Plastikwörter einordnen? Welche Kriterien müssen sie erfüllen und warum sind sie eng mit sprachlichen Bedeutungsrahmen verbunden?

6.1 Definition nach Uwe Pörksen

Der Begründer der Plastikworttheorie, Uwe Pörksen, klassifiziert sie als Alltagsdiatriche, die wissenschaftliche Lexeme entschlüsselbar machen (Pörksen 1988: 17). Doch was genau ist damit gemeint? Welchen Zweck erfüllen diese Lexeme und warum verwenden wir sie?

Warum nennt man diese Gruppe Plastikwörter? Pörksen stützt sich in seiner Erstdefinition auf den, von Thomas Weck erstmals eingeführten, Plastikwortbegriff und erläutert diesen folgendermaßen: „[...] und verbinde dabei die Vorstellung von unendlicher Formbarkeit mit der einer geformten Stereotypie“ (Pörksen 1988: 21). Jedoch sieht Pörksen das Plastik hier nicht als Verpackungsmaterial, welches man nach dem Gebrauch entsorgt, sondern verbindet damit die Idee einer sich ständig wiederholenden Umwandlung (Pörksen 1988: 21).

„In einer Zeit, in der wir die schwerste europäische Krise hatten und Deutschland steht stark da. Deutschland ist Wachstumsmotor. Deutschland ist Stabilitätsanker und diesen Kurs möchte ich fortsetzen und ich glaube, dass das, was wir gezeigt haben, doch Menschen überzeugt.“

- Angela Merkel beim Kanzlerduell 2013 (eigene Transkription)

In den letzten Jahrzehnten ist eine Durchdringung der deutschen Sprache mit wissenschaftlich anmutenden Lexemen wie *Wachstumsmotor* und *Stabilitätsanker* deutlich erkennbar. Sie werden verwendet, um die Umgangssprache auf eine fachsprachliche Ebene zu heben. Hierbei kann man zwischen zwei divergenten Wegen unterscheiden. Zum einen ist es möglich, dass Lexeme, die charakteristisch für die Umgangssprache sind, in die Wissenschaft übertragen, dort das Ansehen allgemeingültiger Wahrheiten erhalten und nach dieser Umwandlung wieder zurück in die Umgangssprache transferiert werden (Pörksen 1988: 18).

Es ist jedoch auch möglich, dass Fachbegriffe aus den jeweils spezifischen Fachsprachen in die Umgangssprache aufgenommen werden. Sie verändern dadurch jedoch ihre jeweilige Bedeutung. Durch diese Bedeutungsveränderung ist es nicht mehr möglich, diese Lexeme in ihren neuen konkreten sprachlichen Zusammenhängen näher zu bestimmen. Eine spezifische Definierung ist nicht mehr möglich (Pörksen 1988: 22). „Die Bedeutung des Wortes ist also, nach seiner scheinbaren wissenschaftlichen Prägung, vereinheitlicht und vergegenständlicht. Sie ist nahezu universell geworden“ (Pörksen 1988: 56). Durch die Übertragung des Wortes von der Umgangssprache in die Wissenschaft und wieder zurück hat sich die ursprüngliche Bedeutung verändert. Das Wort ist aufgrund seiner fluiden Nutzung nicht mehr einheitlich definierbar. Zu beachten ist, dass es sich bei Plastikwörtern nicht um neue, sprachliche Modeerscheinungen handelt. Die meisten, in dieser Klasse eingeordneten Wörter, können eine lange Geschichte aufweisen (Pörksen 1988: 17). Aufgrund dessen werden diese inhaltsleeren, sprachlichen Ausdrücke nicht direkt bildhaft verstanden, sondern haben einen neutralen Charakter, der keine Aggressionen bei einzelnen Sprecherinnen und Sprechern einer Sprachgemeinschaft hervorrufen soll (Pörksen 1988: 61-63).

Eine charakteristische Eigenschaft von Plastikwörtern ist ihre Ersetzbarkeit. Sie lassen sich durch andere, bedeutungsähnliche Plastikwörter ersetzen: „Information ist Kommunikation. Kommunikation ist Austausch. Austausch ist eine Beziehung [...]“ (Pörksen 1988: 79-80). Durch ihre Ersetzbarkeit ergibt sich ein weiterer typischer Charakterzug: ihr hoher Abstraktionsgrad. Dies trifft vor allem bei der jeweiligen spezifischen Bedeutungskonstituierung zu (Pörksen 1988: 79). Durch diese Flexibilität ist es Plastikwörtern möglich in divergente Bereiche zu gelangen, und sich in diesen zu etablieren. Da sie aus

der Wissenschaft in die Umgangssprache gelangt sind, werden sie von den Sprecherinnen und Sprechern einer Sprachgemeinschaft als allgemein gültig wahrgenommen und verwendet (Pörksen 1988: 67).

„Plastikwörter nennen wir also eine begrenzte Anzahl von Wörtern, die sich durch eine typische gesellschaftlich wirksame Bedeutungsvarianz auszeichnen; aus dieser Betrachtungsweise ergibt sich, dass die Wörter nicht gebrandmarkt werden sollen“ (Pörksen 1988: 43). Pörksen geht davon aus, dass ein Repräsentant dieser Klasse divergente Bedeutungen, je nach Kontext, ermöglicht. Eine Problematik bei der Betrachtungsweise ergibt sich daraus, dass der Forscher nicht darauf eingeht, ob es sich hierbei um individuell spezifische Bedeutungsvarianten handelt, oder ob dies gesellschaftsspezifische Unterschiede beinhaltet. Diese Unterscheidung muss jedoch in Zukunft durchgeführt werden. Ist eine Konnotation von Person zu Person unterschiedlich, gestaltet sich die Verwendung eines solchen Lexems für Politikerinnen und Politiker äußerst diffizil, da sie sonst in Gefahr laufen auch negativ besetzte Begriffe in positivem Kontext zu nutzen und umgekehrt. Diese Einteilung wird in den nachfolgenden Kapiteln zusätzlich durchgeführt und erläutert.

6.2 Merkmalscharakterisierung

Pörksen nennt in seiner Arbeit 30 Kriterien, zur Einordnung in die Klasse der Plastikwörter. Diese werden nun in dem nachfolgenden Abschnitt vorgestellt:

1. „Dem Sprecher fehlt die Definitionsmacht.
2. Das Wort ist äußerlich den Termini der Wissenschaft verwandt: ein Stereotyp.
3. Es ist wissenschaftlicher Herkunft.
4. Es ist übertragen aus einer Sphäre in eine andere und insofern eine Metapher.
5. Es bildet sich eine unmerkliche Klammer von Wissenschaft und Alltagswelt.
6. Es hat einen sehr weiten Anwendungsbereich.
7. Es verdrängt Synonyme.
8. Es ersetzt das überkommene, genaue Wort.
9. Es ersetzt eine indirekte Sprechweise oder ein Schweigen.
10. Es bringt ein riesiges Erfahrungs- und Ausdrucksfeld auf einen Nenner.

11. Es ist inhaltsarm.
12. Es verliert sich ins Imaginäre.
13. Es ist ausgebettet aus der Geschichte.
14. Es verwandelt die Geschichte in ein Labor.
15. Es dispensiert von der Wertfrage.
16. Der <Hof> und Beiklang des Wortes dominiert.
17. Es nennt ein Gut und enthält den Schein einer Einsicht.
18. Es hat eher eine Funktion als einen Inhalt.
19. Als wissenschaftliche <Idealisierung> von etwas Unendlichem entdeckt und weckt es Bedürfnisse.
20. Seine <Natürlichkeit> verstärkt diesen Sog.
21. Der Beiklang des Wortes ist ein Imperativ.
22. Es ist mehrheitsfähig.
23. Sein Gebrauch hebt das Prestige.
24. Es bringt zum Schweigen.
25. Es verankert das Bedürfnis nach expertenhafter Hilfe in der Umgangssprache, dient als Ressource.
26. Es ist in der Wortbildung produktiv, ein flexibles Element in der Hand der Experten.
27. Es lässt bisherige Wörter alt aussehen.
28. Es ist in dieser Bedeutung neu.
29. Es ist Element eines internationalen Codes.
30. Es ist tonlos und nicht durch Mimik und Gestik ersetzbar“ (Pörksen 1988: 37-38.).³²

Innerhalb dieser Auflistung lassen sich bereits einige interne Überschneidungen erkennen. Aus diesem Grund komprimiert Pörksen diese 30 Eigenschaften, die ein Wort erfüllen muss, um als Plastikwort zu gelten und gliedert sie in acht divergente Blöcke. Diese vereinfachen eine mögliche Eingliederung in die Klasse der Plastikwörter:

- I. „Es entstammt der Wissenschaft und ähnelt ihren Bausteinen. Es ist ein Stereotyp.
- II. Es hat einen umfassenden Anwendungsbereich, ist ein Schlüssel für alles.
- III. Es ist inhaltsarm. Ein Reduktionsbegriff.
- IV. Es fasst die Geschichte als Natur.

³²Diese Auflistung wurde aufgrund der Übersichtlichkeit originalgetreu übernommen.

- V. Konnotation und Funktion herrschen vor.
- VI. Es erzeugt Bedürfnisse und Uniformität.
- VII. Es hierarchisiert und kolonisiert die Sprache, etabliert die Elite der Experten und dient ihr als Ressource.
- VIII. Es gehört einem noch recht jungen internationalen Code an.
- IX. Es ist beschränkt auf die Wortsprache“ (Pörksen 1988: 38).

Diese stark komprimierte Auflistung der Kriterien umfasst jedoch nicht alle signifikanten Merkmale. Des Weiteren erfolgt hier eine intensive Fokussierung auf die sprachhistorische Komponente der deutschen Sprachwissenschaft. Aus diesem Grund muss hier eine gegenwartssprachliche Neudefinition mit politolinguistischen Schwerpunkt erfasst werden. Im folgenden Unterkapitel werden die von Pörksen bereits definierten Plastikwörter vorgestellt und ihre Problematik erläutert.

6.3 Plastikwörter nach Uwe Pörksen

Mithilfe der bereits eingeführten Charakterisierungsmerkmale lassen sich nach Pörksen einige Lexeme als Plastikwörter charakterisieren. In der nachfolgenden Tabelle sind diese aufgeführt: (Pörksen 1988: 41)

Entwicklung	Sexualität	Rolle	Kommunikation	Grundbedürfnis	Beziehung
Information	Produktion	Rohstoff	Ressource	Konsum	Energie
Arbeit	Zukunft	Partner	Entscheidung	Management	Austausch
Service	Dienste	Projekt	Education	Erziehung	Fortschritt
Problem	Planung	Lösung	Verwertung	Faktor	System
Struktur	Strategie	Funktion	Capitalisation	Kontakt	Substanz
Identität	Wachstum	Welfare	Wohlfahrt	Lebensstandard	Modell
Trend	Zentrum	Prozess	Versorgung	Modernisierung	

Auffällig ist hierbei, dass Pörksen sich bei diesen Lexemen nicht auf die deutsche Sprache beschränkt, sondern englische Wörter mit aufgenommen hat. Dies sorgt für Verwirrung hinsichtlich der bereits oben genannten Kriterien zur Eingliederung, da sich die Auflistung auf die deutsche Wortsprache/Umgangssprache beschränkt. Zusätzlich lässt sich feststellen, dass einige in der Tabelle aufgeführte Lexeme heute nicht mehr in dieser Frequenz verwendet werden, wie es noch vor einigen Jahren der Fall war. Da sich die deutsche Sprache in einem stetigen Wandel befindet, können nun andere Lexeme mitaufgeführt werden, die erst durch ihre individuelle Verwendung der letzten Jahre Plastikwortcharakter aufweisen.

Pörksen selbst spricht von einigen fraglichen Lexemen, die nicht vollständig in den von ihm vorgegebenen Rahmen passen. Darunter würden Ausdrücke wie Austausch oder Rolle fallen. Hierbei ist zu beachten, dass nicht alle Charakterisierungsmerkmale auf einen spezifischen sprachlichen Ausdruck passen. Pörksen nennt dieses Phänomen „Grade der Zugehörigkeit“ (Pörksen 1988: 41). Ein grundlegender Aspekt der Plastikwörter in der Definition von Pörksen ist, dass er bereits sprachliche Ausdrücke in diese Kategorie mit aufgenommen hat, die noch nicht vollständig alle Kriterien erfüllen oder nur erste Tendenzen aufweisen. Die Einordnung der Plastikwörter muss demnach nicht als starres Konstrukt gesehen werden, sondern kann ein „Kommen und Gehen“ von sprachlichen Ausdrücken beinhalten. Einige verlieren nach einem gewissen Zeitraum ihre plastikwort-typischen Eigenschaften, andere wiederum entwickeln einen Plastikwortcharakter (Pörksen 1988: 41). Trotz der Schwierigkeit bei den Einordnungskriterien bei Plastikwörtern können auch englische Lexeme, die in die deutsche Sprache entlehnt wurden und nun Bestandteil der deutschen Sprache sind³³, als Plastikwörter fungieren. Da in den letzten Jahren eine Zunahme der englisch-angelehnten Lexeme in der deutschen Sprache zu erkennen war, ist ein Anstieg dieser Kategorie in den Plastikwörtern unumgänglich und muss folglich in die Kriterien hinzugefügt werden.

Die in der Tabelle aufgeführten Wörter wurden von Pörksen in den 1980er Jahren als Plastikwörter eingestuft. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurden keine neuen Lexeme hinzugefügt oder entfernt. Jedoch sind im Laufe der letzten Jahre weitere Lexeme mit Plastikwortcharakter entstanden. Vor allem im öffentlichen Raum, im speziellen in der politischen Kommunikation ist eine Vielzahl von neuen inhaltsleeren Bedeutungsphrasen zu erkennen. Aber auch in den Medien ist eine Steigerung der Plastikwörter bewiesen worden.³⁴ Diese werden in den nachfolgenden Kapiteln und im Analyseteil detailliert beschrieben.

³³Eisenberg spricht in seinem Artikel über Anglizismen im Deutschen und stellt fest, dass diese in den letzten Jahrzehnten einen sprunghaften Anstieg in der deutschen Sprache vorzuweisen haben. Anglizismen finden sich in allen Teilbereichen des Deutschen und lassen sich nicht auf die Wissenschaft allein begrenzen. Man spricht von Anglizismen, wenn sprachliche Ausdrücke mindestens einen englischsprachigen Teil besitzen. Als Beispiele nennt er hier Meeting oder Partyschreck (Eisenberg 2013: 70).

³⁴Hierzu lässt sich meine B.A. zum Thema der politischen Orientierung von Magazinen wie „Focus“ und „Spiegel“ heranziehen, in denen auch Plastikwörter analysiert wurden und eine deutliche Steigerung dieser im betrachteten Zeitraum von 20 Jahren zu verzeichnen war.

6.4 Die Expertensprache und die Plastikwörter

„Experten deklinieren die Elementarbausteine für die verschiedenen Gebiete durch und versetzen sie mit den für diese Sektoren typischen Vokabeln“ (Pörksen 1988: 85). Sie haben die Aufgabe zwischen den einzelnen Bereichen der Sprache zu wechseln und dienen somit als Bindeglied. Durch sie verändert sich deutsche Umgangssprache: sie ist durchsetzt von Expertensprache und Plastikwörtern. Die Expertensprache beinhaltet die Kategorien der drei Herkunftssphären. Diese sorgen dafür, dass die Umgangssprache mit Lexemen aus der Wissenschaft durchzogen ist. Durch das Umwandeln von komplex anmutenden Lexemen einer Fachsprache besitzen die Expertinnen und Experten eine einzigartige Stellung in der deutschen Sprache (Pörksen 1988: 88-89).

Die Aufgabe der Expertinnen und Experten besteht darin die sprachlichen Ausdrücke der Sprecherinnen und Sprecher einer Sprachgemeinschaft in neutrale Beschreibungen umzudeuten. Sie allein haben die Zuständigkeit, die spezifischen Entscheidungen in wissenschaftliche Sachzwänge umzudeuten. In Bezug auf die Thematik der Plastikwörter bedeutet dies: „Er [der Experte; Y.M.] setzt nämlich die in den Plastikwörtern enthaltenen Urteile als selbstverständlich und fraglos voraus“ (Pörksen 1988: 95). Als Experte wird die sprachliche Vergangenheit der sprachlichen Ausdrücke bei der Umdeutung der Lexeme nicht mehr beachtet. Der sprachliche Ausdruck lebt damit von seiner neuen, Definition und nicht mehr von seiner Ursprungsdefinition.

Die Expertensprache umfasst nach Pörksen drei Eigenschaften, die sich auf die wissenschaftliche Sprache konzentrieren:

1. „das Ansehen
2. die Undurchdringlichkeit der Fachsprachen
3. die Nachahmbarkeit“ (Pörksen 1988: 96).

Durch das Nutzen von Fachsprachen/Expertensprachen genießt die Expertin oder der Experte ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Im Hinblick auf die Thematik der stärker werdenden Undurchdringbarkeit der Fachsprachen/Expertensprachen wird ihr oder sein Ansehen zusätzlich gestärkt. Sie trennt den Laien vom Experten und sorgt für die Notwendigkeit letzterer, das Verständnis der fachsprachlichen Lexeme zu gewährleisten. Der

letzte Punkt, die Nachahmbarkeit, entsteht durch die spezifische Verfestigung einer Sprache. Je neutraler die Sprache genutzt wird, desto leichter ist sie nachahmbar (Pörksen 1988: 96).

³⁵Es gibt aber nicht nur diese drei Eigenschaften, die spezifisch für Experten stehen. Damit einher fallen auch Aufgaben an. So muss die Expertin oder der Experte als Übersetzer fungieren. Das bedeutet, dass diese oder dieser das Gesprochene, oder Geschriebene für die Allgemeinheit verständlich machen muss. Die Expertin oder der Experte sieht sich damit als „Anwalt des Fortschritts“ (Pörksen 1988: 97). Sie oder er selbst ist fortschrittlich, während alles andere um ihn herum als veraltet gilt. Durch diese überlegene Selbstdarstellung kann sich die Expertin oder der Experte höher als die anderen Sprecherinnen und Sprecher einer Sprachgemeinschaft stellen. Sie oder er hat dadurch die Fähigkeit andere Personen zu blamieren: wer sich ihr oder ihm nicht anschließt, bleibt zurück. „Was wissenschaftlich und technisch möglich ist, ist in seinen Augen auch sozial möglich; [...]“ (Pörksen 1988: 98). In diesem Fall erkennt die Expertin oder der Experte keine festen Grenzen mehr an, sondern nutzt hier ihr oder sein Prestige, um die Grenzen nach ihrem oder seinem Belieben zu verschieben. Hiermit ist es ihr oder ihm möglich, universelle Standards zu setzen. Die Expertin oder der Experte spricht von einigen sprachlichen Ausdrücken in einer Art und Weise, die die Zuhörerinnen und Zuhörer davon überzeugen sollen, dass dies von Natur aus so ist oder von ihnen rechtmäßig beansprucht werden kann. Das kann durch Plastikwörter, wie *Information*, *Entwicklung* und *Zukunft* geschehen. Sie wecken in den Menschen bestimmte Grundbedürfnisse und Wünsche und verstärken dadurch ihre spezifische Wirkung auf die Zuhörerinnen und Zuhörer. Eine Expertin oder ein Experte nutzt des Weiteren sprachliche Gegensätze, um die Wirkung noch einmal zu erhöhen: *Fortschritt* gegenüber *Rückschritt*, *Normales* gegenüber *Abnormalem* (Pörksen 1988: 99).

³⁵Pörksen spricht im Bereich der Expertensprache nur mit dem Maskulinum. Er betrachtet in diesem Fall nur den männlichen Fall und lässt den weiblichen außen vor. Dies war in den 1980er Jahren eine herkömmliche Schreibweise, die nicht als frauenfeindlich anzusehen ist. Ich habe die weibliche Form in den Text mit eingefügt, jedoch die direkten Zitate aus den Werken Pörksen so beibehalten. Dies dient dem besseren Lesefluss und sollte nicht bewertet werden.

Expertinnen und Experten sollen als Bindeglied zwischen wissenschaftlichen und technischen Neuerungen gegenüber der herkömmlichen Welt agieren. Als eine der bekanntesten Vertreterinnen der Expertensprache kann die Bundesregierung und ihre Politikerinnen und Politiker angesehen werden. Damit die Übertragung von spezifisch politischem Vokabular, also Fachsprache, erfolgreich sein kann, werden vor allem abstrakte Lexeme genutzt, die individuell mit Bedeutung aufgeladen werden können und Allgemeingültigkeit besitzen. Dadurch fallen sie in den Bereich der Metaphern, die ebenfalls als Brücke zwischen zwei Bereichen fungieren (Pörksen 1988: 99-100). Metaphern, Plastikwörter und die Expertensprache sind eng miteinander verknüpft und voneinander abhängig.

6.5 Neue Forschungsansätze

Seit einigen Jahren wird das Thema Plastikwörter weitergeführt und in aktuellere Kontexte gesetzt.³⁶ Thiel-Dirksen hat sich bereits kritisch gegenüber dem Plastikwort geäußert. Sie bevorzugt eher den Ausdruck „Wörter in einem plastifizierten Gebrauch“ (Thiel-Dirksen 2018: 18). Plastikwort ist als signifikantes sprachkritisches Zeichen durchaus geeignet, jedoch ist das Lexem, wenn es allein steht, nicht in der Lage, das abzubildende Grundkonstrukt zu repräsentieren (Thiel-Dirksen 2018: 2).

Durch die in den Wörtern in einem plastifizierten Gebrauch enthaltenen mentalen Verbindungen und Wissenseinheiten, die wiederum mit den einzelnen metaphorischen Konzepten und Beschreibungen verknüpft sind, wird das Verständnis der Plastikwörter gefördert und bildet dadurch gleichzeitig bereits die Grundlage für eine anfängliche Beschreibungswiese des Phänomens (Thiel-Dirksen 2018: 3-4). Thiel-Dirksen sieht ihre Arbeit als Ergänzung zu Pörkens bereits definierten und eingeführten Charaktereigenschaften des Plastikworts. Die Eingrenzung und Kriterien, die Pörksen durchgeführt hat, bieten eine rudimentäre Grundlage für die Einteilung der Lexeme in diesen Bereich. Jedoch ergeben sich hierbei Probleme. „Plastikwörter sind nicht per se Plastikwörter, sondern es sind Wörter, die entweder als Plastikwörter oder als Termini gebraucht werden“ (Thiel-

³⁶Claudia Thiel-Dirksen von der Universität des Saarlandes hat sich beispielsweise mit dem Plastikwortbegriff in ihrer Doktorarbeit aus dem Jahr 2018 beschäftigt. Sie untersucht hierbei das Phänomen der Plastikwörter an zwei signifikanten Beispielen aus der heutigen Zeit. Sie führt die Untersuchungen von Pörksen bereits weiter und misst dem Metaphernbegriff in den Plastikwörtern bereits einen wichtigen Beitrag zu.

Dirksen 2018: 4). Diese Eigenschaft teilen sie sich mit Metaphern. Dadurch ergibt sich eine wichtige Schlussfolgerung: „Plastifizierung ist damit stets ein Aspekt der aktuellen Bedeutung von Wörtern, nicht der lexikalisierten Wortbedeutung“ (Thiel-Dirksen 2018: 4). Demnach wird hier der Schwerpunkt in der Forschung auf die Aktualität und den aktuellen Gebrauch des zu untersuchenden Lexems gesetzt.

Innerhalb der Untersuchungen ergeben sich laut Thiel-Dirksen einige Schwierigkeiten. Der von Pörksen angefertigte Katalog ist nicht geeignet die zu analysierenden Lexeme ohne Probleme einzuordnen, da diese immer abhängig vom jeweiligen Kontext heraus analysiert werden müssen. Thiel-Dirksen geht in ihrer Annahme so weit, dass sie Lexeme, die Pörksen als prädestiniert ansieht, ebenfalls in den Kontextbezug hineinnimmt. Pörkens Katalog dient demnach nur zu einer oberflächlichen, kontextfreien Einordnung von spezifischen sprachlichen Ausdrücken, da er den Kontext, in dem sie stehen nicht berücksichtigt. Plastizität kann nicht als spezifische Eigenschaft einer bestimmten Wortklasse gesehen werden, sondern ist Bestandteil der aktuell geltenden Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks. Der plastische Charakter kann folglich nur im jeweiligen Kontext definiert werden und ist nicht allgemeingültig (Thiel-Dirksen 2018: 21).

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Metaphern und Plastikwörtern? Bei einem Vergleich der beiden Themenbereiche ist zu erkennen, dass es sich um die jeweiligen Prozesse handelt, die sprachliche Ausdrücke zu Metaphern oder Plastikwörtern wandeln. Thiel-Dirksen sieht die Metaphern und Plastikwörter nicht in einem derart engen Zusammenspiel, wie Pörksen es in seiner Arbeit beschreibt. Bei der Metaphorisierung von Lexemen werden einzelne Aspekte in den Vordergrund gerückt, während andere in den Hintergrund rücken. Metaphern haben in der Regel die Aufgabe, bestimmte Eigenschaften hervorzuheben, indem sie diese bildhaft darstellen. Damit wird das individuelle Verständnis einer Person gewährleistet. Das bereits beschriebene Highlighting-Prinzip ist Standard bei Metaphern. Wären Plastikwörter dann Metaphern ohne dieses Prinzip? Thiel-Dirksen stimmt dieser Hypothese nicht zu. Plastikwörter sollen bestimmte Aspekte nicht bildhaft darstellen, sondern verschleiern bestimmte Eigenschaften, indem sie Wissenschaftlichkeit vorgeben (Thiel-Dirksen 2018: 29). Metaphern und Metonymien fördern den möglichen Gebrauch des Plastikwortes längerfristig, jedoch ist keine direkte Abhängigkeit dieser Typen erkennbar. Eine Rolle spielen sie nichtsdestotrotz:

„Indem sie verschiedene Lesarten und Bedeutungsvarianten bereitstellen, erweitern sie die Anzahl der potenziellen semantischen Leerstellen, die dann in der plastifizierten Gebrauchsvariante eines Wortes zu der besagten konservierten Ambiguität führen“ (Thiel-Dirksen 2018: 31-32).

Möchte man Plastikwörter analysieren, so sollte man dennoch mit einer Metaphernanalyse beginnen. Zweck der Metaphernanalyse ist es eine gewisse Ordnung in den Forschungspunkt Plastikwort zu bringen. Mithilfe der Metaphern ist es möglich spezifische Strukturen zu erkennen und zu beschreiben. Kurz gesprochen: Man erkennt bereits Eigenschaften von Plastikwörtern. Metaphern sind notwendig, um diese Eigenschaften in den Bereich der sprachlichen Ausdrücke zu bringen. Man möchte demnach über das Beschreiben von Metaphern genaue Implikationen identifizieren und gegebenenfalls Widersprüche aufdecken (Thiel-Dirksen 2018: 41).

Thiel-Dirksen hat das Plastikwort in ihrer Forschung bereits genauer spezifiziert und von der Grundidee Pörksens differenziert. Auch die Feststellung, dass der von Pörksen angefertigte Katalog in diesem Umfang und in der Art und Weise nicht praktikabel für die Einteilung der sprachlichen Ausdrücke ist, ist sicherlich zutreffend. Jedoch ist die starke Trennung zwischen Metapher und Plastikwort meines Erachtens zu weit gegriffen. Die beiden Termini haben eine sprachliche Abhängigkeit voneinander, die auch in der Beschreibung Thiel-Dirksens erkennbar ist. So nutzt sie beispielsweise die Metapher, um einen Zugriff auf die Analyse der Plastikwörter zu erhalten. Aus diesem Grund ist es nicht möglich Metaphern und Plastikwörter klar voneinander abzugrenzen, da innerhalb der Analyse eine gewisse Abhängigkeit zwischen ihnen besteht.

„Der einfachste Weg, die Sprache sinnlos zu machen, ist, ihr die Sinne zu nehmen: Wähle ein Wort, dem die sinnliche Vorstellung fehlt“.

- Pörksen 2016: 19

7. Das politolinguistische Plastikwort

Pörksen sieht die politolinguistische Komponente des Plastikwortes in der politischen Stimme. Politikerinnen und Politiker agieren seiner Meinung nach mit Worten, die ihren Ursprung nicht in der Politik, sondern in anderen Bereichen der Gesellschaft innehaben. Er sieht den Schwerpunkt des Plastikwortes in der Sprache in der Politik in der Dreieckigkeit Naturwissenschaft-Technik-Wirtschaft. Diese drei Komponenten haben die Sogwirkung der Plastikwörter. Mithilfe der sprachlichen Durchmischung der drei Bereiche und ihre damit einhergehenden Wechselwirkungen aufeinander, bilden sie nach Pörksen die Stereotypen im Plastikwortbereich (Pörksen 2016: 24).

7.1 Neudefinition des Plastikwortes

Uwe Pörksen hat bereits eine signifikante Grunddefinition des Plastikwortes festgestellt. Diese ist jedoch von Sprachgeschichte geprägt und bereits nicht mehr aktuell. Im Laufe der Jahre haben einige Lexeme, welche von Pörksen als Plastikwörter charakterisiert wurden, ihren Plastikwort-Charakter abgelegt, wiederum andere sind dazu gekommen. Auch wird das Lexem von Pörksen nur sehr allgemein gehalten und nicht für den politolinguistischen Forschungsbereich spezifiziert. Aus diesem Grund wird nun zuerst ein allgemein gültiger neuer Plastikwortbegriff eingeführt, bevor dieser für die Sprache in der Politik detailliert beschrieben wird.

Nach Pörksen sind Plastikwörter Lexeme, die aus der Wissenschaft entnommen und in die Umgangssprache integriert wurden. Es ist zusätzlich möglich, Lexeme, die der Umgangssprache angehören, in die Wissenschaft zu übertragen, um ihnen dadurch ein höheres Ansehen zu geben. Im Gegensatz zu Pörksen wird in dieser Arbeit nicht die Meinung vertreten, Plastikwörter müssten aus dem Bereich der Wissenschaft entnommen, in die Umgangssprache eingegliedert und dort als expertenähnliche, fachsprachliche Lexeme verwendet werden. Plastikwörter können einen wissenschaftlichen Charakter aufweisen, jedoch sehe ich hier eher den Schwerpunkt auf fachsprachlichem Vokabular. Durch ihre Umdeutung und Verwendung in den divergenten sprachlichen Sphären verändert sich die

Bedeutung eines Plastikwortes. Es ist nun nicht mehr in seiner Ursprungsdefinition, sondern umfasst nun mehrere verschiedene Definitionsmuster, die sich nicht mehr auf eine einheitliche Definition beschränken lassen. In der politischen Kommunikation ist der politische Wortschatz mit seinem Ideologievokabular prädestiniert für Plastikwörter. Auch Institutionsvokabular und vor allem Ressortvokabular neigen ebenfalls dazu Plastikwörter zu generieren. Im Ressortvokabular finden sich bereits semi-fachsprachliche Lexeme, die je nach Situation inflationär genutzt werden.

Plastikwörter definieren sich durch ihren inflationären Gebrauch in sprachlichen Bereichen, in welchen sie nicht ihren Ursprung haben. Sie werden als Platzhalter genutzt, damit die ZuhörerIn oder der Zuhörer ihre oder seine eigene Definition für den sprachlichen Ausdruck einfügen kann. Dies ist nicht von einer Zeitspanne oder einer bestimmten Aktualität abhängig, sondern vom spezifisch genutzten Kontext. Innerhalb dieser haben Plastikwörter dementsprechend eine gewisse Bedeutungsvarianz, die je nach Individuum unterschiedlich ausfallen kann. Sie können nicht mit stereotyper und einheitlicher Bedeutung ausgefüllt werden und verlieren dadurch ihren Status als Fahnenwörter oder Miranda. Da Plastikwörtern die einheitliche Definitionsmacht fehlt, sind sie durch andere sprachliche Ausdrücke ohne Bedeutungsverlust austauschbar. Sie werden zu Lückenfüllern ohne signifikante Bedeutung. Ich stimme in einem weiteren Punkt mit Pörksen überein: der hohe Abstraktionsgrad von Plastikwörtern. Dadurch ist es möglich ein Plastikwort, welches ursprünglich einem bestimmten sprachlichen Themenbereich angehört, in einen divergenten Komplex zu transferieren. Dies bildet für die Sprache in der Politik einen hohen Stellenwert, da sie einige sprachliche Ausdrücke enthält, die aus anderen Bereichen übertragen wurden. In der nachfolgenden Analyse soll diese Hypothese bewiesen werden. Eine weitere Hypothese, die es zu beantworten gilt, ist, den Stellenwert der Plastikwörter in der Sprache in der Politik zu definieren.³⁷

³⁷Es wurde bereits in anderen wissenschaftlichen Arbeiten von mir die vermehrte Nutzung von Plastikwörtern in der Sprache in der Politik festgestellt. Diese Feststellung soll anhand des größeren Korpus dieser Arbeit noch einmal zusätzlich gezeigt werden. Ich habe mich bei der Charakterisierung des politolinguistischen Plastikwortes absichtlich etwas allgemeiner gehalten, damit diese Einteilung vollständig in den Bereich der Sprachwissenschaft eingegliedert werden kann. Diese allgemeine Einteilung kann eins zu eins in den Themenkomplex Sprache in der Politik übertragen werden.

7.2 Merkmalscharakterisierung

Uwe Pörksen hat in seinem Werk „Plastikwörter“ dreißig Kriterien herausgefiltert, die ein sprachlicher Ausdruck erfüllen muss, um als Plastikwort bezeichnet werden zu können. Diese wurden wiederum in einzelne Überkategorien eingeteilt, die das Verständnis und die Einordnung erleichtern sollen. Die von Pörksen eingeführte Unterteilung gestaltet sich als zu spezifisch und zeigt einige Überschneidungen innerhalb der einzelnen Kategorien. Im Folgenden werden neue Kategorien für eine Plastikworteinteilung aufgestellt. Einige alte Kategorien nach Pörksen werden wiederverwendet, da sie einen Aktualitätsbezug auf den heutigen Plastikwortbegriff aufweisen. Andere wiederum, welche eine veraltete und nicht sprachwissenschaftliche Herangehensweise an den Themenbereich aufweisen, wurden hier nicht mehr berücksichtigt. Nachfolgend die Auflistung der herausgearbeiteten Plastikwort-Eigenschaften mit nachfolgenden Erläuterungen. Sie zeigt die in dieser Arbeit neu angefertigten Einteilungen und darunter die ursprünglichen Kriterien nach Pörksen:

1. Es hat wissenschaftlichen Charakter/professionellen Charakter
Pörksen: Es ist wissenschaftlicher Herkunft.
2. Die Sprecherin oder der Sprecher definiert es in ihrer oder seiner Aussage nicht.
Pörksen: Es ist mehrheitsfähig.
3. Es hat eine in Wörterbüchern festgehaltene Beschreibung, die in dieser Art und Weise nicht genutzt wird.
Pörksen: Es ersetzt das überkommene, genaue Wort.
4. Es ist ein Polysem.
Pörksen: Dem Sprecher fehlt die Definitionsmacht.
5. Es hat keinen spezifischen Inhalt, sondern ist individuell füllbar.
Pörksen: Es ist inhaltsarm und hat eher eine Funktion als einen Inhalt.
6. Es ist ambig nutzbar, dient als Lückenfüller.
Pörksen: Es bringt ein riesiges Erfahrungs- und Ausdrucksfeld auf einen Nenner.
7. Es soll das Prestige der Sprecherin oder des Sprechers anheben.
Pörksen: Sein Gebrauch hebt das Prestige.
8. Es wird von der Sprecherin oder dem Sprecher als Pseudo-Fachbegriff genutzt.
Pörksen: Es bildet sich eine unmerkliche Klammer von Wissenschaft und Alltagswelt.
9. Es hat durch die genannten Eigenschaften einen weiten Anwendungsbereich.
Pörksen: Es ist mehrheitsfähig.

Das Plastikwort muss nicht aus der typischen Wissenschaft herausgenommen werden, sondern kann auch den verschiedenen Fachbereichen und ihrem jeweiligen Vokabular entspringen. Aus diesem Grund wird nur von wissenschaftlichem Charakter gesprochen, da viele Lexeme, die typisch für die Sprache in der Politik sind, nicht aus der Wissenschaft kommen. Im Gegensatz zu Pörksen, der die Meinung vertritt Plastikwörter können nicht definiert werden, vertrete ich die Ansicht, dass Plastikwörter eine Vielzahl von Definitionen durch die Sprecherin oder den Sprecher oder die Zuhörerinnen und Zuhörer zulassen. Plastikwörter besitzen eine Standarddefinition, die im Wörterbuch verankert ist, jedoch wird diese nicht bei der praktischen Umsetzung des sprachlichen Ausdrucks genutzt. Ihre Funktion besteht darin, als universeller Lückenfüller zu fungieren, als inhaltslose Hülle in der Sprache. Da sie nun nicht mehr an ein spezielles sprachliches Umfeld gebunden sind, besteht nun die Möglichkeit des universellen Gebrauchs in anderen Themengebieten. Die Sprecherin oder der Sprecher nutzen diese Art der Lexeme, um ihr Ansehen/Prestige beim Publikum anzuheben. Nutzt man Lexeme, die einer speziellen Fachsprache entspringen, so wirkt man für die Zuhörerinnen und Zuhörer als Expertin oder Experte in diesem Bereich. Hierbei spielt es keine Rolle, dass der sprachliche Ausdruck eigentlich in einem anderen fachsprachlichen Bereich beheimatet ist, als in welchem er aktuell genutzt wird.

Die zehn Kriterien für Plastikwörter lassen sich nun in fünf Blöcke einordnen, die als übergeordnete Kategorien angesehen werden können:

1. Es hat einen fachsprachlichen oder wissenschaftlichen Charakter und nutzt diesen zur Bedeutungssteigerung.
2. Es verfügt über die, der Allgemeinheit zugänglichen Erläuterungen, die in der spezifischen Verwendung nicht aussagekräftig sind.
3. Es lässt Spielraum für unterschiedliche Beschreibungen.
4. Es ist universell nutzbar.
5. Es verliert dadurch an spezifischer Bedeutung und wird somit ein Schlüssel für alles.

Mithilfe dieser Charakterisierungsmerkmale wird eine Einteilung der Plastikwörter bei einer Analyse stark erleichtert. Ein Schwerpunkt bei dieser Charakterisierung wird das

Vorhandensein von jeweiligen Definitionen zum untersuchten sprachlichen Ausdruck sein. Wird diese Definition in dem jeweiligen sprachlichen Kontext nicht genutzt, sondern eine divergente Erklärung hinzugefügt, so stellt dies den ersten Richtwert für ein Plastikwort da. Auf Grund dessen wird in dieser Arbeit auf eine Tabelle mit typischen Plastikwörtern verzichtet, da Plastikwörter vom jeweiligen individuellen und vor allem aktuellen Sprachgebrauch abhängig sind. Plastikwörter sind keine starren Konstruktionen, sondern können im Laufe der Zeit ihren Plastikwortcharakter wieder verlieren, während andere sprachliche Ausdrücke ebenjenes gewinnen.

7.3 Neudefinition des politolinguistischen Plastikwortes

Dem Terminus der Plastikwörter wurde in der Sprache in der Politik bisher keine größere Bedeutung beigemessen. Sie sind intentional verwendete Lückenfüller, die mit parteispezifischen Bedeutungen gefüllt werden können. Vor allem in den letzten Jahren lassen sich vermehrt Plastikwörter in der politischen Kommunikation feststellen. „Ausgangspunkt ist der Verlust an Autonomie des Politischen, an dem was Leibniz zu treffend Selbststand genannt hat, am Selbststand der Politik“ (Pörksen 2002: 8). Durch das vermehrte Auftreten der Plastikwörter, ändert sich die Dominanz innerhalb der Sprache in der Politik: das Politische selbst wird an den Rand gedrängt, die einzelnen Kategorien werden peripher genutzt (Pörksen 2002: 8).

Durch ihre universelle Nutzbarkeit gelten Plastikwörter als probates Mittel bei Politikerinnen und Politikern. Die neue Definition der Plastikwörter lässt sich ebenfalls in die Sprache in der Politik übertragen:

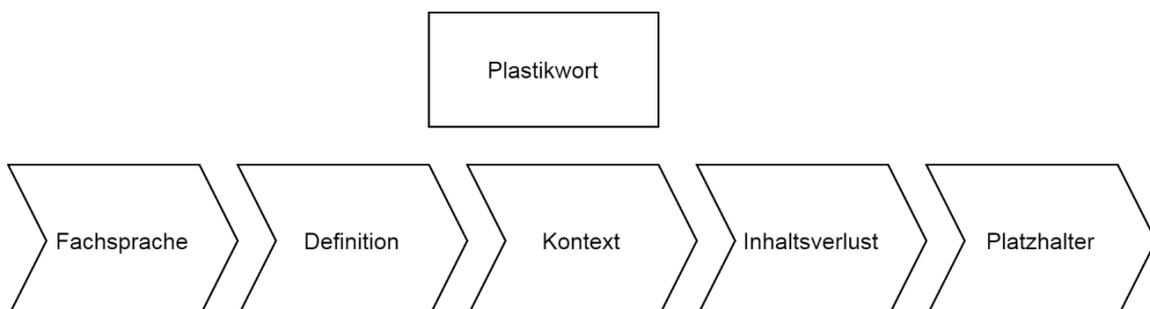


Abbildung 8: Plastikwortbestimmung nach Miketta

Dieses Diagramm zeigt die Untersuchungsgegenstände des Plastikwortes in der Sprache in der Politik. Plastikwörter weisen meist einen fachsprachlichen Charakter auf. Das kann in der Sprache in der Politik durch das Ressortvokabular, welches semi-fachsprachliche Lexeme besitzt, geschehen, aber auch durch Ideologievokabular, welches fachsprachliche Tendenzen aufweisen kann. Es folgt die typische Definition des sprachlichen Ausdrucks. Plastikwörter weisen meist eine sehr ungenaue und allgemein gehaltene Definition auf, die Raum für subjektive Interpretationen lässt. Durch die spezifische Nutzung des Plastikwortes in einem neuen Kontext wird diese Bedeutung nicht mehr genutzt, sondern in ein neues sprachliches Kontextfeld übertragen. Damit geht gleichfalls ein Inhaltsverlust einher, der den sprachlichen Ausdruck zu einem Platzhalter oder einer leeren Worthülse ändert. Der sprachliche Ausdruck lässt nun individuelle Interpretationen der Zuhölerin oder des Zuhörers zu und hat durch seine fachsprachlichen Eigenschaften einen hohen Stellenwert bei diesen. Es wird demnach nicht als Platzhalter erkannt und kann als individuell geprägter Frame agieren. Demnach ist die spezifische Adressierung an die möglichen Wählerinnen und Wähler nicht mehr gegeben. Folglich ist in diesem Kontext kein allgemeingültiger Frame, der eine für alle identische Bedeutung hat, zu erkennen.

„Der Markt der Bilder und Wörter implantiert Normen in den Köpfen, welche den Spielraum der Politiker, die auf die öffentlichen Wunschwelten Rücksicht zu nehmen haben, enorm einengen“ (Pörksen 2002: 25). Mithilfe der Plastikwörter können sie den Politikerinnen und Politikern folglich mehr sprachlichen Spielraum geben, um Wählerinnen und Wähler von ihrer Position zu überzeugen. Dass sie meist auf plastikwortähnliches Vokabular aus dem Ideologie- und Ressortvokabular zurückgreifen, zeigt die enge Verknüpfung zwischen politischem Wortschatz und Plastikwörtern. Des Weiteren können die von Frames eingeführten Leerstellen mit Plastikwörtern gefüllt werden, um damit die charakteristische Ideologie der Sprecherin oder des Sprechers zu zeigen. So entstehen leere Bedeutungsrahmen, die ohne den jeweiligen sprachlichen Kontext nichts aussagen, bei direkter Verwendung aber die Meinung der Sprecherin oder des Sprechers wiedergeben können. Es werden benutzerabhängige Bedeutungsrahmen, mit positiver wie negativer Konnotation, aufgebaut.

Inwieweit diese leeren Bedeutungsrahmen in der Sprache in der Politik Verwendung finden, soll die nachfolgende Analyse der politischen Texte zeigen. Jedoch ist schon jetzt

bekannt, dass der politische Wortschatz, Plastikwörter und Frame-Semantik einen hohen Stellenwert in diesem Bereich einnehmen. Zusätzlich zeigt der theoretische Teil dieser Arbeit die Abhängigkeit der einzelnen Komponenten zueinander. Aus diesem Grund kann nicht nur eine Komponente ohne den Einfluss der anderen untersucht werden.

Teil 2

Analyse &

Ergebnisse

Teil IV: Korpusanalyse

Nachdem nun Frame-Semantik und Plastikwörter detailliert beschrieben und neu definiert wurden, sollen die theoretischen Erkenntnisse nun in der Praxis getestet werden. Das erste Kapitel in diesem Teil gibt eine kurze Einführung in die getätigte Analyseart, das Korpus und die deutsche Parteienlandschaft, das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Durchführung der Analyse.

„Dabei liegt das diskurssemantische Erkenntnisinteresse darin, innerhalb eines Diskurses zentrale lexikalische Einheiten zu identifizieren und semantische Ausprägungsformen von diesen im jeweiligen Gebrauchszusammenhang zu ermitteln und zu beschreiben“.

- Ziem 2017b: 48

8. Grundlagen der quantitativen und qualitativen Analyse

Die nachfolgende Untersuchung basiert mitunter auf Erkenntnissen der sogenannten Konstruktionsgrammatik: „Eine grundlegende Prämisse der Konstruktionsgrammatik – und zwar sowohl der gebrauchsbasierten als auch der unifikationsbasierten Strömung – lautet, dass zwischen dem Lexikon und der Grammatik einer Sprache ein Kontinuum besteht“ (Ziem/Lasch 2013: 90). Das bedeutet, Lexikon und Grammatik bilden eine gemeinsame Einheit und werden aus diesem Grund auch gemeinsam analysiert. Sie werden, wie bereits zu Beginn dieser Arbeit beschrieben, beide als sprachliche Zeichen gezeigt und bearbeitet (Ziem/Lasch 2013: 90-91). Um die neu aufbereitete Theorie zu bestätigen und mit Beispielen zu belegen ist eine Korpusanalyse notwendig. Die Korpusanalyse wird nicht nur quantitativ-maschinell durchgeführt, sondern auch mithilfe manueller Annotationen bearbeitet, da sich nicht alle sprachlich relevanten Kategorien maschinell herausfiltern lassen (Ziem/Lasch 2013: 72). Dadurch ist es möglich Bedeutungen und deren spezifische Prägungen der einzelnen sprachlichen Ausdrücke in der Sprache in der Politik zu bestimmen (Ziem 2017a: 169).

In der nachfolgenden Analyse wird die Untersuchung sogenannter Kollokationen eine wichtige Rolle einnehmen. Sie beschreiben ein frequentes Auftreten von spezifischen Wortkombinationen (Bubenhofer 2017: 69). Bubenhofer vertritt dazu folgende Meinung:

„Demnach sind Kollokationen Paare von Worteinheiten [...], die innerhalb einer bestimmten Distanz zueinander kookkurrieren und eine statistisch feststellbare Beziehung zueinander aufweisen“ (Bubenhofer 2017: 69). Diese Einteilung ist vor allem in der Frame-Semantik-Analyse von besonderer Bedeutung, da aufgrund der oftmals identischen Metaphernarten, auch ähnlich geartete Bedeutungsrahmen konstituiert werden. In diesem Zusammenhang werden Lexeme mit einer undefinierten Anzahl n untersucht, die zwischen den einzelnen Untersuchungsgegenständen variieren können. Sie werden als „ n -Gramme“ bezeichnet (Bubenhofer 2017: 70). In der Analyse der Sprache in der Politik ist grundsätzlich auch die Kontextualisierung der Lexeme von besonderer Bedeutung. Hierbei ist vor allem der Rückgriff auf die jeweilige „Sprachgebrauchskompetenz als nötige Voraussetzung von Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmern für geglücktes Meinen und Verstehen“ (Bubenhofer 2009: 46) essenziell. Die linguistischen Untersuchungen der Kapitel 11 und 12 sind demnach immer in einem sprachlichen Kontext zu verstehen und auch von Rezipientinnen- und Rezipientenseite von besonderem Interesse.

Korpuslinguistik zeichnet sich vor allem durch das frequente Auftreten großer, meist annotierter Textmengen auf. Diese können als Ausschnitte oder vollständige Datenmengen fungieren und lassen sich als Textsammlungen zusammenfassen (Lemnitzer/Zinsmeister 2010: 40-41). Sie finden sich auch in dieser Forschungsarbeit wieder und wurden wie folgt ausgewählt und zusammengefasst: *Eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik*. Der erstgenannte Begriff beschreibt die ideologischen Vorstellungen, die innerhalb einer Partei vorherrschen. *Gruppenzugehörigkeit* soll als Überbegriff für die spezifische Aufgabe der Partei innerhalb des Bundestages beschreiben, also entweder der Regierung angehörig, oder Teil der Opposition. *Außenpolitik* beinhaltet die parteispezifischen Vorstellungen zu allen außenpolitischen Themen.

8.1 Textueller Rahmen

Als Grundlage der quantitativ-qualitativen Analyse dienen die Reden und Redeanteile von deutschen Politikerinnen und Politikern. Hierbei erfolgt eine Fokussierung auf die Bundestagswahljahre 2005 bis 2020, da diese 15 Jahren von spezifischen, politischen,

strukturellen und gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst wurden. Diese Zeit prägen das Ende der Schröder-Ära, die Weltwirtschaftskrise, die sogenannte Flüchtlingskrise und die Corona-Pandemie. All diese Ereignisse wirken sich auf das individuelle Sprachverstehen, aber auch auf den Sprachgebrauch der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher aus und haben zusätzlich Einfluss auf den parteispezifischen Wahlkampf. Dieser ist in der Sprache in der Politik von besonderer Bedeutung, da er eine „spezifische Art dichter Intertextualität generiert, was mit dem Kampagnencharakter von Wahlkämpfen zu tun hat“ (Klein 2006: 1). Aus diesem Grund setzt sich das Korpus der Analyse wie folgt zusammen:

1. Die Kanzlerduelle der Jahre 2005, 2009, 2013, 2017
2. Die Berliner Runden der Jahre 2005, 2009, 2013, 2017
3. Bundestagsdebatten der Jahre 2005, 2009, 2013, 2017
4. Individuelle Wahlkampfreden der Bundeskanzlerkandidatinnen und -kandidaten
5. Individuelle Reden zum Thema Corona-Pandemie in Deutschland³⁸

Das weitere Korpus besteht aus den offiziellen Protokollen des Bundestags, Regierungserklärungen und selbst transkribierten politischen Reden ausgewählter Sprecherinnen und Sprecher. Innerhalb der Bundestagsdebatten lag ein besonderes Augenmerk auf einer aussagekräftigen Mischung divergenter Sprecherinnen und Sprecher. Ein wichtiges Anliegen hierbei war, neben dem individuellen Sprachgebrauch einer einzelnen Person als Vertreterin oder Vertreter ihrer oder seiner Partei auch das Sprachverhalten unterschiedlicher Personen über Parteigrenzen hinweg zu berücksichtigen. Redebeiträge parteiloser Bundestagsabgeordneter konnten hierbei nicht berücksichtigt werden. Des Weiteren sind nicht alle Parteien im gesamten Zeitraum von 15 Jahren vertreten. Dies liegt daran, dass beispielweise die AfD erst seit der letzten Bundestagswahl 2017 im Deutschen Bundestag vertreten ist. Zusätzlich wurden in dem Untersuchungszeitraum nicht alle Parteien in jeder Legislaturperiode in den Bundestag gewählt (FDP 2013-2017). Das zu untersuchende Textkorpus umfasst insgesamt über 400 Reden bzw. Redeanteile verschiedener Politikerinnen und Politiker. Die jeweiligen Texte wurden nach Jahr und Partei gegliedert, um

³⁸Als Grundlage für die Berliner Runden, die Kanzlerduelle und die individuellen Reden dienten die Kanäle der Fernsehanstalten auf der Plattform YouTube und die Mediathek des Bayerischen Rundfunks. Ausschnitte von Bundestagsdebatten von Interesse wurden den offiziellen Protokollen von bundestag.de entnommen.

ein aussagekräftigeres Ergebnis zu erhalten und um Veränderungen des Sprachwandels im untersuchten Zeitraum aufzeigen zu können.

Um eine ausgewogene Analyse zu gewährleisten, stehen die beiden Lexeme *wir* und *nicht* im Mittelpunkt der Analyse. *Wir* soll das Gemeinschaftsgefühl gegenüber den anderen Parteien beschreiben und eine positive Konnotation hervorrufen, während *nicht* als direkte Abgrenzung dem politischen Gegenüber gilt und diesen mit einer negativen Konnotation versehen soll. Diese beiden Lexeme erscheinen prädestiniert für die nachfolgenden Untersuchung. Hintergrund hierfür ist die Überlegung, dass bestimmte Lexeme, die im Alltag sehr häufig genutzt werden, auch von den Sprecherinnen und Sprechern der Parteien in ihren Standardwortschatz aufgenommen und gebraucht wurden. *Wir* beschreibt „eine Bezeichnung für mehrere Personen, wobei die eigene Person mit eingeschlossen ist.“³⁹ Es agiert als Pronomen in der deutschen Sprache.⁴⁰ *Nein* hingegen agiert als Partikel und „drückt Ablehnung und Widerspruch aus.“⁴¹

Um gewährleisten zu können, dass es sich bei den untersuchten Lexemen um parteispezifisches Vokabular handelt, werden die jeweiligen Grundsatzprogramme, Regierungsprogramme und Wahlprogramme auf die Verwendung der untersuchten Lexeme geprüft. Diese Programme sollen das parteispezifische Vokabular eingliedern und als Grundgerüst für die nachfolgende Untersuchung in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker dienen. Die jeweiligen Dokumente wurden den Online-Auftritten der Parteien entnommen.

Das Textkorpus umfasst Reden der einzelnen Politikerinnen und Politiker, die im Rahmen der Bundestagsdebatten im Deutschen Bundestag gehalten wurden, aber auch spezifische Redebeiträge, die innerhalb eines dynamischen sprachlichen Umfelds gehalten wurden. In der nachfolgenden Analyse werden politiksprachliche Monologe als Reden und spezifische Anteile, die Politikerinnen und Politiker im politiksprachlichen Diskurs führen, als Redebeiträge bezeichnet. Diese Mischung wurde gewählt, um die sprachliche Signifikanz der jeweiligen Kanzlerduelle und Berliner Runden noch einmal zu verdeutlichen und zu

³⁹ <https://www.dwds.de/wb/wir> (zuletzt aufgerufen am 04.03.2023)

⁴⁰ <https://www.duden.de/rechtschreibung/wir> <https://www.duden.de/rechtschreibung/wir> (zuletzt aufgerufen am 04.03.2023)

⁴¹ <https://www.dwds.de/wb/nein> (zuletzt aufgerufen am 04.03.2023)

beweisen. Welchen genauen Einfluss sie auf die Untersuchung und ihre Daten haben, soll im Kapitel Ergebnisse anhand von spezifischen Diagrammen gezeigt werden. Während der Korpusanalyse werden alle Texte jedoch identisch untersucht, da es hierbei nicht um eine Untersuchung der einzelnen Textsorten geht, sondern um die Verwendung einzelner Lexeme und deren sprachlichen Kontext.

8.2 Korpuslinguistische Arbeit: computergestützte Analyse und Tools

Für die quantitativ-qualitative Auswertung der transkribierten Texte des Korpus wird die Programmiersprache Python angewandt. Python ist eine benutzerfreundliche Programmiersprache, die sich in Anwendungen der Statistik großer Beliebtheit erfreut. Mithilfe dieses Programms ist es möglich, Datenmengen zu gliedern und gleichzeitig zu analysieren.

Python ermöglicht die Häufigkeit eines Lexems und den sprachlichen Kontext, in welchem die frame-evozierenden Plastikwörter genutzt werden, zu ermitteln. Durch dieses Verfahren kann gezeigt werden, wie oft bestimmte Lexeme in den jeweiligen Texten vorhanden sind und ob sie einen negativ oder positiv konnotierten Bedeutungsrahmen besitzen. Python erlaubt unter anderem das leichte Einbinden des Korpus in unterschiedliche Dateiformate, umfassende Analysefunktionen wie bei der Konkordanzanalyse sowie Erweiterbarkeit mittels eigens programmierter Funktionen. Zusätzlich bietet Python eine hervorragende Anbindung an R.⁴² Mithilfe der Programmiersprache R werden Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten, aber auch Zeitreihen ermittelt, um einen Trend der Ergebnisse zu verdeutlichen und die herausgearbeitete Theorie zu untermauern. Durch R werden Anteile der deskriptiven Statistik berechnet und graphisch ausgearbeitet. Ziel ist es eine genaue Kennzeichnung und ein besseres Nachvollziehen der Ergebnisse zu erreichen.

⁴² Freie Programmiersprache, die statistische Berechnungen und deren grafische Aufbereitung ermöglicht

„Der deutsche Parteienstaat stellt folglich eine Institution mit eigener Geschichte, eigener Handlungslogik und eigenem historischen Gedächtnis dar“.

- Holtmann 2012: 31

9. Die Bundestagswahljahre

Die Parteienlandschaft in Deutschland ist divergent. Im Bundestag der Bundesrepublik finden sich Parteien aller Ideologien wieder: So sind Vertreterinnen und Vertreter von allgemein bekannten „rechten“ und „linken“ Meinungsspektrum vertreten. Bevor nun die Analyse der Redebeiträge dieser Personen beginnt, soll im ersten Teil dieses Kapitels einmal die parteispezifische Landschaft in Deutschland und ihre grundlegende Funktion vorgestellt werden.

Die nachfolgenden Untersuchungen zu den Bestandteilen der Sprache in der Politik bei den Politikerinnen und Politikern der sechs größten Parteien Deutschlands gliedert sich in die Bundestagswahljahre von 2005-2020. Vor allem die ab 2017 im Bundestag vertretene Alternative für Deutschland ist als neue rechtspopulistische Partei von Interesse (Decker/Neu 2018: 166). Im Zusammenhang mit den Untersuchungen zu den spezifischen Wortverwendungen soll herausgefunden werden, ob sich die Hypothese *Rechtspopulisten errichten Fronten* bestätigt (Niehr/Reissen-Kosch 2019: 160). Den Beginn der Analyse stellt das Bundestagswahljahr 2005 dar. Dieser Zeitpunkt wurde ausgewählt, um Veränderungen in der Sprache in der Politik zu lokalisieren und zu beweisen. Im Folgenden werden die Redeanteile und Reden der jeweiligen Parteien in einem Jahr untersucht.

In der nachfolgenden Analyse wurden CDU und CSU gemeinsam als Union untersucht. Grund dafür ist, dass CDU und CSU auf Bundesebene als Schwesterparteien auftreten. Da die CSU jedoch ebenfalls Mitglied im Bundestag ist, wurde sie gemeinsam mit der Christlich-Demokratischen-Union analysiert. Im Themenbereich „Die Covid-19-Pandemie“ wurde allerdings auf diese Einteilung verzichtet, da hier eine deutliche Ansteigerung in der Präsenz der CSU in der deutschen Medienlandschaft zu verzeichnen ist. Das ist vor allem durch die Pressekonferenzen des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder erkennbar.

Die Reihenfolge der Analyse ergibt sich aus folgenden Gesichtspunkten: Die beiden großen Volksparteien werden zuerst untersucht, um einen direkten Vergleich zwischen diesen zu ermöglichen. Die SPD wurde als erste Partei ausgewählt, da sie im Jahr 2005 der damaligen Regierung angehört hat. Danach folgen die kleineren Parteien, die nach dem Alphabet angeordnet wurden. Diese Einteilung wurde für alle Analysen beibehalten. Lediglich für das Jahr 2017 ergab sich durch das Auftreten der AfD in der deutschen Parteienlandschaft eine Änderung: Die Untersuchung der sprachlichen Bestandteile der Alternative für Deutschland wurde als letztes vorgenommen, da sie lediglich in diesem Jahr untersucht wurde. Für die Analyse zum Thema „Die Covid-19 Pandemie“ wurden die Unionsparteien getrennt voneinander untersucht, um die Möglichkeit zu schaffen die sprachlichen Unterschiede der beiden Schwesterparteien zu zeigen. Hierbei wurde wiederum eine alphabetische Reihenfolge eingehalten. Die darauffolgende Analyse der sprachlichen Mittel der AfD lässt sich als Darstellung eines sprachlichen Gegenpols festhalten. Aus diesem Grund wurde diese Anordnung der Parteien gewählt. Sie spiegelt keine persönlichen Präferenzen oder eigene Wertungen wider, sondern beinhaltet objektive Gründe, die ein besseres Verständnis gewährleisten sollen.

9.1 Die deutsche Parteienlandschaft

Parteien haben in der Bundesrepublik Deutschland einen hohen Stellenwert. Die vom Volk gewählten Repräsentantinnen und Repräsentanten haben die Aufgabe die Interessen der Bevölkerung in der Regierung umzusetzen. Um die unterschiedlichen Interessen des Volkes zu vermitteln, sind divergente Parteien in der Bundesrepublik zu finden (Holtmann 2012: 36). Hierbei spiegeln sich die vielfältigen Interessen der Bevölkerung in einer variierenden Parteienlandschaft wider. „Der gesellschaftliche Interessenskonflikt findet vielmehr im Wettbewerb der Parteien seinen in Politik übersetzten Ausdruck“ (Holtmann 2012: 36-37). Parteien verfolgen in Deutschland vier signifikante Funktionen, die für eine erfolgreiche Parteiarbeit sprechen:

1. Repräsentation
2. Legitimation
3. Sozialisations- und Elitenrekrutierung
4. Steuerung (Decker 2018: 3-4)

Insgesamt lässt sich der politische Alltag in zwei divergente Bereiche einteilen: politische Teilnahme und politischer Wettbewerb (Decker 2018: 3). Die genannten Komponenten stellen die Grundlagen einer politolinguistischen Analyse dar, da sie die Sprache der Politikerinnen und Politiker prägen.

In Deutschland gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen politischen Interessensverbänden für die Bürgerinnen und Bürger. Allein an der Bundestagswahl des Jahres 2021 nehmen insgesamt 42 Parteien teil. Zur Wahl selbst wären 48 Parteien zugelassen.⁴³ Bei der Erstellung des Korpus wurden Beiträge von Mitgliedern aller innerhalb des Zeitrahmens im Bundestag vertretenen Parteien berücksichtigt: CDU/CSU, SPD, Die Grünen, FDP, Die Linke und AfD.

Die Christlich Demokratische Union Deutschlands, oder kurz CDU ist eine der zwei größten Volksparteien in Deutschland. Sie beschreibt sich selbst als liberal mit konservativen Einflüssen und christlich-sozialen Komponenten in ihrem Programm (Decker/Neu 2018: 242). Während der Amtszeit von Frau Merkel lassen sich strukturelle und inhaltliche Veränderungen feststellen, darunter vor allem die Veränderung des Regierungsprogramms der Partei in eine liberalere Richtung (Decker/Neu 2018: 260).

Als Schwesterpartei der CDU agiert die Christlich-Soziale Union, oder kurz CSU, in Bayern. Sie hat ihre bevorzugte Wählerschaft vorrangig in Altbayern, Schwaben und Franken. Vor allem ältere und katholische Bürgerinnen und Bürger stellen die typische Wählerschaft der Partei (Decker/Neu 2018: 269). Im Grundsatzprogramm sind vor allem die Eigenstaatlichkeit Bayerns und die christlichen Wertevorstellungen schwerpunktmäßig vertreten (Decker/Neu 2018: 270).

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, oder kurz SPD ist die zweite große Volkspartei in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Zielgruppe ist die Arbeitergruppe innerhalb der Gewerkschaften, die sich in den meisten Fällen in den evangelisch geprägten Ballungsräumen wiederfinden. Aber auch Personen, die nicht einer Glaubensrichtung angehören zählen zur Wählerschaft der SPD (Decker/Neu 2018: 473). Die Grundideologie

⁴³<https://www.bundestag.de/parlament/bundestagswahl/bundeswahlausschuss-513874> (zuletzt aufgerufen am 30.06.2021)

der Partei besteht aus folgenden Komponenten: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, die sich bereits seit 1959 im Godesberger Grundsatzprogramm wiederfinden (Decker/Neu 2018: 478).

Es folgt die Partei Bündnis 90/Die Grünen, die im Jahr 1993 aus der westdeutschen ökologischen Bewegung und den ostdeutschen Bürgerbewegungen des Bündnisses 90 gebildet wurde (Decker/Neu 2018: 203). Die Partei setzt sich in ihren Grundsätzen für folgende Prinzipien ein: ökologisch, sozial, basisdemokratisch und gewaltfrei (Decker/Neu 2018: 2013). Die typische Wählerschaft der Partei lässt sich folgendermaßen beschreiben: mittlere Altersstruktur und Zugehörigkeit zur gesellschaftlichen Mittelschicht in Deutschland (Decker/Neu 2018: 2012).

Die Freie Demokratische Partei, oder kurz FDP ist ebenfalls mit einigen Unterbrechungen in vielen Jahren im Bundestag vertreten. Die typische Wählerschaft der FDP ist im Durchschnitt männlich, zwischen 25 und 34 Jahre alt, berufstätig und besitzt einen hohen Bildungsstand (Decker/Neu 2018: 323). Die Freidemokratinnen und -demokraten stehen mit ihrem Programm stereotypisch für das Individuum und Freiheit in der Gesellschaft. Es wird von einem liberalen Freiheitsverständnis ausgegangen, welches die Verantwortung des Individuums beinhaltet (Decker/Neu 2018: 327).

Die LINKE setzt sich aus der PDS und WASG zusammen und agiert seit dem Jahr 2007 als einheitliche Partei (Decker/Neu 2018: 384). Sie erhält ihre Stimmen vermehrt durch die Protestwählerschaft und konfessionslose Wählerinnen und Wählern (Decker/Neu 2018: 393). Die Partei selbst agiert nach den politischen Grundprinzipien: neo- oder postkommunistisch, sozialdemokratisch, feministisch und emanzipatorisch. Vor allem der Ausbau des Sozialstaates ist Grundpfeiler ihrer Politik (Decker/Neu 2018: 396).

Zum Schluss soll die Alternative für Deutschland, oder kurz AfD, vorgestellt werden. Mit ihrer Gründung im Jahr 2013 ist sie die jüngste Partei, die im Bundestag vertreten ist. Sie ist bekannt für ihre Skepsis gegenüber der Europäischen Union und ihrer dazugehörigen Themenbereiche und lässt sich in das rechtspopulistische Spektrum der Parteienlandschaft in Deutschland einordnen (Decker/Neu 2018: 161). Insgesamt lässt sich die typi-

sche Wählerin oder der typische Wähler folgendermaßen beschreiben: konservativ, wirtschaftsliberal und in höherem Maß Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, als dies bei anderen Parteien im Bundestag erkennbar ist (Decker/Neu 2018: 166).

„Glauben Sie im Ernst, dass meine Partei auf ein Gesprächsangebot von Frau Merkel bei dieser Sachlage einginge, indem sie sagt, sie möchte Bundeskanzlerin werden?“

- Gerhard Schröder⁴⁴

9.2 Das Jahr 2005

Das Jahr 2005 kann auf viele außen- und innenpolitische Ereignisse zurückblicken. Bereits Anfang des Jahres tritt ein wichtiges Dokument für den Klimaschutz in Kraft: Das Kyoto-Protokoll. Innenpolitisch ist am ersten März eine Rekordarbeitslosigkeit in Deutschland traurige Gewissheit geworden. Insgesamt gab es zu dieser Zeit rund 5,5 Millionen Menschen ohne Arbeit. Der frühere SPD-Vorsitzende Oskar Lafontaine tritt als Spitzenkandidat für das Bündnis aus WASG und PDS (wird später die LINKE) an. Währenddessen tritt der amtierende Spitzenkandidat Franz Müntefering als Vorsitzender der SPD zurück. Sein Nachfolger wird Matthias Platzeck. Das wichtigste innenpolitische Ereignis jedoch ist die verlorene Vertrauensfrage des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder, der dadurch Neuwahlen im Herbst des Jahres erzwingen wollte. Als Grund nannte Schröder damals die länderspezifischen Wahlniederlagen der SPD aufgrund von innenpolitischen Entscheidungen, wie beispielsweise die Agenda 2010.⁴⁵

9.2.1 SPD

Die SPD konnte bei den vorgezogenen Wahlen im Jahr 2005 34,2 Prozent der Stimmen für sich beanspruchen. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Jahr 2002, so lässt sich feststellen, dass die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten einen Stimmverlust von 4,3 Prozent erhalten haben.⁴⁶ Von insgesamt 614 Sitzen konnte die SPD 222 Sitze gewinnen. In Prozent bedeutet dies einen Anteil von 36,2 Prozent der Gesamtsitze im Deutschen Bundestag.⁴⁷

⁴⁴<https://www.spiegel.de/politik/zitate-2005-a-3be8a77d-0002-0001-0000-000044943886> (zuletzt aufgerufen am 17.06.2021)

⁴⁵<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202203/vertrauensfrage> (zuletzt aufgerufen am 08.04.2021)

⁴⁶<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/55635/bundestagswahl-2002> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

⁴⁷<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/55616/bundestagswahl-2005> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

Wir wird in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker in divergenten Kontexten genutzt. Insgesamt gibt es im Korpus der SPD des Jahres 2005 insgesamt 554 unterschiedliche Verwendungen des Lexems (21,57 Lexeme pro 1.000 Tokens). Durchschnittlich wird das Lexem 46,2-mal pro Redeanteil genutzt. Vor allem wird eine frequente Nutzung des Lexems für das Abgrenzen gegenüber anderen Parteien und deren politischen Vorstellungen und Handlungen erkennbar. Die nachfolgende Tabelle zeigt exemplarisch die häufigste Verwendung des Lexems, eingeteilt in die drei unterschiedlichen Themenbereiche: Abgrenzung gegenüber anderen Parteien, *Gruppenzugehörigkeit* (in diesem Fall Zugehörigkeit zur Koalition) und Staatsangehörigkeit zur Bundesrepublik Deutschland in Verbindung mit anderen Staaten. Die Tabelle zeigt exemplarisch Sätze, die einem der drei unterschiedlichen Bereiche angehören. Diese Einteilung lässt sich jedoch insgesamt für die restlichen sprachlichen Vorkommnisse des Lexems fortführen:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
Ich kann Ihnen versichern, dass <u>wir</u> uns nicht leichtfertig über die Bedenken hinwegsetzen werden. Der Vorschlag, den <u>wir</u> machen wollen, ist ein <i>Kompromiss</i> zwischen abstrakten Grundsätzen und praktischen Notwendigkeiten der Strafverfolgung Brigitte Zypries Bundestag November 2005, S. 40, Z. 33-37
Mit der <i>Agenda 2010</i> wurden <i>wichtige</i> und <i>richtige Entscheidungen</i> getroffen. Daran werden <u>wir</u> in unserer Arbeit anknüpfen. <u>Wir</u> bekennen uns nachdrücklich zur Zusammenlegung der <i>Arbeitslosenhilfe</i> und <i>Sozialhilfe</i> in der <i>Grundsicherung</i> Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 47, Z. 77-80
<u>Wir</u> beginnen die <i>Arbeit</i> nicht an einem Nullpunkt . Die SPD-geführte Bundesregierung hat wichtige <i>Impulse</i> für die <i>Reform</i> des Landes gegeben. Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 48, Z. 97-98
Gruppenzugehörigkeit – Regierung
[...] Frau <i>Merkel</i> – nichts Besseres einfällt, als für <i>Panik</i> zu sorgen und das mit klein-karierter Parteipolitik zu verbinden? <u>Wir</u> müssen doch den nachfolgenden Generationen sagen: <u>Wir</u> haben an dieser Stelle nicht mal eben nachgegeben, sondern <u>wir</u> suchen einen Weg, weil <u>wir</u> dieses Europa wollen. Franz Müntefering Bundestag Juni 2005, S. 4-5, Z. 86-89
<u>Wir</u> werden das im Laufe der Zeit noch lernen. Frau <i>Merkel</i> , Ihre Regierungserklärung ist ein <i>solider Grundstock</i> , auf den <u>wir</u> in den nächsten vier Jahren setzen können. Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 45, Z. 10-13
Natürlich ist die Frage der <i>Arbeitsmarktreform</i> heftig umstritten gewesen. <u>Wir</u> haben in den <i>Koalitionsverhandlungen</i> darüber diskutiert. <u>Wir</u> müssen ein solch komplexes und umfangreiches Reformvorhaben [...] Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 48, Z. 93-95
Außenpolitik

[...] nur eine **Spielwiese** der **Verfassungsjuristen**, sondern von zentraler Bedeutung für die *Handlungsfähigkeit des Staates*. Wenn wir die *Änderungen* bis zur Jahresmitte im Gesetzblatt stehen haben, dann sind wir ein großes und wichtiges Stück weiter
 Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 49, Z. 132-135

Ich will ganz ernsthaft auf Ihre Frage eingehen, Herr Niebel. Dass wir als Politiker helfen müssen, dass die *Unternehmen in Deutschland wettbewerbsfähig* sind, ist wahr.
 Franz Müntefering Bundestag Dezember 2005, S. 2, Z. 62-63

weil die Vereinigten Staaten von Amerika zu Recht auf ein *starkes* und *selbstbewusstes Deutschland* setzen. Ich betone ausdrücklich: Wir wollen gute und, wo nötig, auch kritisch-konstruktive *Partner* sein, und zwar aus Dank für die Hilfe, die wir in der Vergangenheit erfahren haben
 Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag November 2005, S. 53, Z. 76-79

Vor allem die ersten beiden Teilbereiche weisen einige Besonderheiten auf: Sind die eigenparteilichen Vorstellungen in allen Beispielsätzen positiv gewertet, ist die Gruppenzugehörigkeit vor dem Zusammenfinden der Großen Koalition negativ gewertet, nach den offiziellen Koalitionsgesprächen jedoch positiv konnotiert und wird mit in die eigenparteilichen Vorstellungen übernommen: Hier wird Frau Merkel im Zusammenhang mit *Panik* genannt. Es erfolgt demnach noch eine Stigmatisierung des Namens *Merkel* durch das Verknüpfen mit einem Anti-Mirandum. Das ist in den nachfolgenden Sätzen nicht mehr der Fall. Im nachfolgenden Satz wird *Frau Merkel* nicht mehr negativ gewertet, sondern mit einem neutral gewerteten *soliden Grundstock* versehen, auf dem die Koalition aufbauen kann. *Wir* im Bereich der eigenparteilichen Vorstellungen ist durchweg positiv gewertet. Auffällig ist der Versuch negativ behaftete Lexeme wie beispielsweise *Agenda 2010* wieder positiv aufzuladen, indem man sie mit *richtig* und *wichtig* kombiniert, die in der deutschen Sprache durchweg positiv gewertet sind. Jedoch ist *Agenda 2010* bis heute ein Stigmawort für die damalige Politik der SPD, die in der Vertrauensfrage mündete.

Im dritten Bereich, der Darstellung Deutschlands im Vergleich zu anderen Staaten, wird die positive Eigendarstellung der Politikerinnen und Politiker stärker ersichtlich. Vor allem die Aufgabe dieser für die deutsche Bevölkerung findet eine häufige Verwendung in diesen Beispielen. Folglich lässt sich hier von einem Frame der Pflichten von Politikerinnen und Politikern gegenüber ihren „Schutzbefohlenen“ sprechen. Hierbei vermischen sich soziale, gesellschaftliche und politische Constraints und werden durch die Ausweitung der politischen Aufgaben in alle diese Bereiche aufgeweicht. Dies gilt auch für den Vergleich mit anderen Ländern, in dem Deutschland als starker, aber auch konstruktiv-

kritischer Partner agieren möchte. Dieser Frame ist leicht gegenüber dem bereits genannten Frame abgeändert: In diesem Beispiel geht es nicht um individuelle Pflichten der deutschen Politikerinnen und Politiker, sondern um die Gesamtpflicht Deutschlands, als Partner zu agieren. Hier wird Deutschland mithilfe der Vermenschlichungsmetapher als eigenständiges Lebewesen beschrieben, das selbst agieren und entscheiden kann.

Insgesamt findet sich im untersuchten Zeitraum des Jahres 2005 *nicht* 338-mal in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker der SPD wieder (13,16 Lexeme pro 1.000 Tokens). Durchschnittlich wird das Lexem somit 28,2-mal pro Beitrag verwendet. *Nicht* ist ein Lexem, das vor allem in negativ gewerteten Kontexten genutzt wird. Für die nachfolgende Untersuchung wurden exemplarische Beispiele aus den Redeanteilen der SPD in eine Tabelle gegliedert. Innerhalb der spezifischen Verwendung gibt es drei Kernbereiche zu unterscheiden: *Bundesebene – Regierung*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik*:

„nicht“
Bundesebene – Regierung
Das hatten wir uns schon für die letzte Legislaturperiode vorgenommen. Dazu reichte aber <u>nicht</u> die Zeit. Wir werden dies deshalb in dieser Legislaturperiode angehen. Brigitte Zypries Bundestag November 2005, S. 39-40, Z. 26-28
Wir haben es in der <i>vergangenen Legislaturperiode</i> <u>nicht</u> anders getan. Wir sind uns darin einig, dass wir die Kriminalität auf allen Ebenen <i>bekämpfen</i> wollen. Brigitte Zypries Bundestag November 2005, S. 39, Z. 18-20
<i>Beide Koalitionspartner</i> haben ihre guten Ideen erfolgreich durchgesetzt. Auf die <u>nicht</u> ganz so guten Vorschläge haben wir übereinstimmend relativ schnell verzichten können. Brigitte Zypries Bundestag November 2005, S. 39, Z. 4-6
Bundesebene – eigene Politik
<i>Entschließungsanträge</i> beziehen sich eigentlich auf Gesetzgebungsvorhaben, sind aber häufig eine reine Meinungsbekundung. So löst man kein Problem , weil man sich <u>nicht</u> wirklich zu dem bekennen muss, was man eigentlich will, und weil die <i>Konzepte</i> <u>nicht</u> aufgehen müssen. Olaf Scholz Bundestag November 2005, S. 62, Z. 120-123
<i>Bürgerrechte</i> dürfen <u>nicht</u> – darin sind wir uns einig – ohne Maß eingeschränkt werden und der Schutz der Bürgerinnen und Bürger [...] Brigitte Zypries Bundestag November 2005, S. 39, Z. 13-15
Wir haben uns bewegt. Die <i>Volksparteien</i> sind aus den Gräben herausgekommen. Das reicht aber <u>nicht</u> . Auch die <i>gesellschaftlichen Gruppen, die Verbände, die Arbeitgeber und die Gewerkschaften</i> . Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 50, Z. 153-155
Außenpolitik

Jedes Land muss seinen *Anteil* leisten. Damit meine ich: nicht mehr und nicht weniger. Wir haben uns – das haben Sie in den letzten Tagen in öffentlichen *Stellungnahmen* dieser *Regierung* häufig gehört – nicht daran beteiligt, den britischen Vorschlag in Bausch und Bogen zu verdammen.

Dr. Peter Struck Bundestag November 2005, S. 47, Z. 80-84

in Deutschland schlecht erklären, dass dies auf der EU-Ebene bei der Vorbereitung des *Haushalts* nicht berücksichtigt wird. Kurz gesagt habe ich dort zum Ausdruck gebracht: Ein *sparsamer Haushalt* ist nicht weniger europäisch als ein ausgabenfreudiger Haushalt.

Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag Dezember 2005, S. 67, Z. 99-103

Ich sage voraus: Wenn wir am Ende dieses Jahres mit dem zweiten Versuch einer *Eini-gung* über den **Finanzrahmen** erneut **scheitern** würden, dann ginge davon ein verheerendes Signal für die Bürgerinnen und Bürger aus. Insbesondere darf nicht vergessen werden, dass sich ein **Scheitern** vor allem **zulasten** der neuen Mitgliedstaaten auswirken würde.

Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag Dezember 2005, S. 65, Z. 36-40

Alle Bereiche sind signifikant in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker. Vor allem die Bundesebene im Themengebiet der Regierungskonstellation weist einige Besonderheiten auf: Da es sich bei der SPD um eine der Regierungsparteien des Jahres 2005 handelt, wird die Sprache auf Bundesebene positiv gewertet, um die Politik der letzten Jahre zu rechtfertigen. Dies ist besonders im ersten Beispiel zu erkennen: *Dazu reichte aber nicht die Zeit. Wir werden dies deshalb in dieser Legislaturperiode angehen.* Hier wird der Mangel an Zeit stigmatisiert. Um diesen Mangel wieder zu beheben, wird nun die neue Regierungszeit genutzt. Folglich wird hier *nicht* als sprachliche Umkehr der Stigmatisierung genutzt, damit die neue Legislaturperiode positiv gewertet wird. Das ist auch bei den anderen Beispielen auf Bundesebene zu erkennen. Der erste Ausschnitt aktiviert den Frame *ambitionierte Regierung Rot-Grün*. Dieser Bedeutungsrahmen dient der eigenen positiven Darstellung der ehemaligen Regierung. Im zweiten exemplarisch ausgewählten Beispiel werden dieselben sprachlichen Mittel genutzt, die auch im ersten Beispiel genutzt werden. Hierbei wird der thematische Schwerpunkt jedoch auf die *erfolgreiche Bekämpfung von Kriminalität durch Rot-Grün* gelegt. Es wird ein Frame mit diesem Thema aktiviert, der eine positive Konnotation durch die Zuhörerinnen und Zuhörer hervorrufen und somit der parteieigenen Selbstaufwertung dienen soll. Der bereits genannte Über-Frame *ambitionierte Regierung Rot-Grün* ist auch hier deutlich erkennbar. Er aktiviert den nachfolgenden Unterframe, der von ihm abhängig ist. Signifikant ist in diesem Zusammenhang das Lexem *Zeit*. Die Regierung konnte nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers nichts dafür, dass viele Bereiche nicht besprochen wurden in ihrer Amtszeit. Die regierenden Parteien wollten viele Themen bearbeiten, die sie *Zeit*

gekostet haben und dadurch konnten einige Dinge nicht besprochen werden. Der thematische Frame, der den bereits genannten Über-Frame unterordnet und dadurch nochmal aktiviert, lässt sich als *Zeitfaktor* kurz zusammenfassen. Er wird in allen Beispielen als Bedeutungsrahmen aktiviert.

Der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit den charakteristischen eigenparteilichen Vorstellungen. In diesem Fall liegt der Schwerpunkt zusätzlich auf dem Parteiprogramm der Partei. Das erste Beispiel der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stellt ein Paradebeispiel für die Verwendung von Plastikwörtern dar. Sowohl das Lexem *Entschließungsanträge*, welches dem Bereich des politischen Ressortvokabulars zuzuordnen ist, als auch das Lexem *Problem* agieren in diesem Kontext als inhaltsleere Füllwörter, die keine explizite Beschreibung der Meinung der Sprecherin oder des Sprechers beinhalten, sondern Raum für individuelle Interpretationen zulässt. Das zweite Beispiel innerhalb dieses Themenkomplexes bespricht die *Bürgerrechte*. Diese sind ebenfalls im Regierungsprogramm der Partei zu finden:

„Sicherheit und Schutz vor Verbrechen und Willkür ist für uns ein grundlegendes Bürgerrecht. Wir wollen Sicherheit für alle – nicht nur für die, die sich einen privaten Sicherheitsdienst leisten können“ (Regierungsprogramm SPD 2005: 51).

Das Beispiel verdeutlicht noch einmal die positive Konnotation des Lexems durch die SPD. Es agiert als Mirandum im direkten Sprachgebrauch der Partei. Als Fahnenwort kann es aufgrund seiner seltenen Verwendung nicht beschrieben werden. *Der Schutz der Bürgerinnen und Bürger* aktiviert im Satz den Bedeutungsrahmen *die SPD als Beschützerin der Belange von Bürgerinnen und Bürger*. Er dient der parteispezifischen Selbstaufwertung und Meinungsmanipulation. Im letzten Beispiel wird auf die Differenzen der *Volksparteien* eingegangen: *Die Volksparteien sind aus den Gräben herausgekommen*. Die Sprecherin oder der Sprecher nutzt hier eine beendete Kriegsmetaphorik, um zu zeigen, dass Differenzen bereinigt wurden. Dabei wird der Frame *die Zusammenarbeit der Volksparteien* aktiviert, der die kommende Regierungskoalition, die *Große Koalition*, positiv aufladen soll.

Auf der Ebene der Außenpolitik wird *nicht* ebenfalls als Relativierung von Entscheidungen genutzt. Es erhält dadurch ebenfalls eine positiv gewertete Konnotation und agiert dadurch demnach als Mirandum. Folglich werden hier die Haushaltsentscheidungen der

EU für die Bürgerinnen und Bürgerinnen positiv konnotiert und sollen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern positive Emotionen hervorrufen. Deutlich erkennbar ist dies im ersten Beispiel: Hier bildet die Sprecherin oder der Sprecher den Frame *Verpflichtung für die EU* auf, indem sie oder er auf die Aufgaben und Verpflichtungen hinsichtlich spezifischer Zahlungen der einzelnen Länder spricht, damit das Konstrukt EU funktionieren kann. Das zeigt auch der Satz *Nicht mehr und nicht weniger*. Die Staaten sind verpflichtet ihren Beitrag zu zahlen, aber auch nicht mehr als nötig zu tragen. Durch den Frame wird *die EU* folglich zu einem Fahnenwort der SPD gewertet. In diesem Kontext lässt sich jedoch eine Besonderheit feststellen: Das Lexem wird in den untersuchten Reden nicht so häufig wie andere Fahnenwörter verwendet: So ist es lediglich 20-mal zu finden.

Das Lexem *nicht* wird von Politikerinnen und Politikern nicht im kommerziellen und ursprünglichen Sinn genutzt, sondern politisiert und umgewertet. Auffällig ist hier das häufige Verwenden des Lexems, um diffizile Sachverhalte in einem tendenziell riskanten Kontext zu relativieren. Dies ist charakteristisch für die politische Kommunikation, da die Sprecher direkte Aussagen vermeiden müssen, um zu einem späteren Zeitpunkt nicht auf diese Aussage festgesetzt zu werden und dadurch mögliche Wählerstimmen zu verlieren.

Sowohl *wir* als auch *nicht* zeigen in den Redeanteilen der sozialdemokratischen Politikerinnen und Politiker einen weiter gestreuten Bedeutungsansatz, als dies in der „normalen“ Standardsprache der Fall ist. Sie werden in der Sprache in der Politik in unterschiedlich komplexen Bedeutungsrahmen genutzt, die zur Meinungsmanipulation beitragen sollen. Vor allem zeigt sich im Gebrauch des Lexems *nicht* eine Vielzahl an Bedeutungsrahmen, die zur positiven Selbstaufwertung dienen. Einige Frames konnten jedoch aufgrund der frequenten Nutzung von inhaltsleeren Plastikwörtern, nicht mit parteispezifischen Inhalten gefüllt werden und sind aus diesem Grund fehlgeschlagen. *Wir* zeigt bei der SPD stereotypische Verwendungen. So wird vor den Koalitionsgesprächen die Union negativ konnotiert, während diese Konnotation nach der Regierungsfindung der beiden Parteien, nicht mehr vorhanden ist. Im Jahr 2005 zeigen sich noch keine thematischen Überschneidungen in den drei Themenbereichen. Dies ist erst in den nachfolgenden Jahren verstärkt zu beobachten.

9.2.2 Union

Die Union hat bei den vorgezogenen Bundestagswahlen 35,2 Prozent der Wahlstimmen erhalten.⁴⁸ Jedoch mussten auch sie Stimmverluste im Vergleich zum Wahljahr 2002 hinnehmen: -3,2 Prozent.⁴⁹ Von den insgesamt 614 Sitzen konnte die CDU 180 Sitze und die CSU 46 Sitze, also 226 Sitze im Deutschen Bundestag für die Union beanspruchen.⁵⁰ Insgesamt stellt dies 36,8 Prozent der möglichen Sitze da. Damit stellt die Union dort die stärkste Fraktion und somit bei Teilnahme an der Regierungskoalition die Bundeskanzlerin oder den Bundeskanzler. In ihrer parteispezifischen Wahlkampfssprache werden drei charakteristische Säulen gebraucht. Diese umfassen die Themenbereiche *Arbeit*, *Politikwechsel* und *Rot-Grün*, die zur Selbstaufwertung der parteiideologischen Vorstellungen und zur Stigmatisierung der anderen Parteien genutzt werden (Burkhardt 2006: 12-19).

Um einen konsistenten Vergleich zwischen den beiden Kontrahenten, und nach den Bundestagswahlen, Regierungsparteien zu bekommen, werden auch hier die beiden Lexeme *nicht* und *wir* auf ihre Frequenz und ihren spezifischen Kontext in den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politiker der Union untersucht. Dabei werden vergleichbare Bereiche wie bei der SPD verwendet.

Nun soll untersucht werden, wie das Lexem *wir* in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker von CDU/CSU genutzt wird. Insgesamt ist *wir* in 1122 divergenten sprachlichen Kontexten zu finden (28,18 Lexeme pro 1.000 Tokens). Da bedeutet im Vergleich zur SPD eine knappe Verdopplung in der Verwendung des Lexems. Wie sich diese im genauen Kontext widerspiegeln, zeigt die folgende Tabelle. In dieser wurde wiederum eine spezifische Unterteilung in Kernbereiche vorgenommen: *Eigenparteiliche Vorstellungen* (Abgrenzung gegenüber anderen Parteien), *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik*.

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
<u>Wir</u> von der <i>Union</i> stehen für <i>Chancen</i> und <i>Zuversicht</i> als Antwort auf die Ratlosigkeit von Links. Ich finde mich nicht damit ab, dass <u>wir</u> beim <i>Wachstum</i> Schlusslicht in

⁴⁸<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/55616/bundestagswahl-2005> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

⁴⁹<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/55635/bundestagswahl-2002> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

⁵⁰<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2005.html> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

Europa sind. Ich finde mich nicht damit ab, dass überall auf der Welt neue Arbeitsplätze entstehen, nur nicht in Deutschland.

Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 107, Z. 89-92

Ich habe in meiner *politischen Arbeit* gezeigt, dass wir jetzt in elf Bundesländern regieren, viele Wahlen gewonnen haben. Ich habe die CDU auf einen *Modernisierungskurs* geführt, der uns fit macht für das 21. Jahrhundert

Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 104, Z. 1-3

Bei aller *guten Zusammenarbeit*: Wir bleiben unterschiedliche Parteien und wir bleiben unterschiedliche Fraktionen. [...] Trotz konkreter Einigungen und trotz der Koalitionsvereinbarung, die wir getroffen haben, haben wir aber unsere bleibenden Überzeugungen. Leitbild der Union ist das *christliche Menschenbild*.

Volker Kauder Bundestag November 2005, S. 192-193, Z. 77-84

Gruppenzugehörigkeit – Opposition – Regierung

Dann halte ich das wirklich nicht für einen *ordnungsgemäßen Umgang* miteinander. Jetzt haben wir alle die Aufgabe eine *stabile Regierung* zu bilden. Das ist ja das entscheidende.

Edmund Stoiber Elefantenrunde 2005, S. 141, Z. 44-46

Ich möchte folgende drei Punkte ansprechen: Erstens. Die *Koalition* möchte *Deutschland sicherer* machen. Natürlich haben wir es in unserem Leben mit der **Spannung** zwischen *Sicherheit* und *Freiheit* zu tun. Aber *Sicherheit* und *Freiheit* sind keine **Gegensätze** und wir sollten nicht so tun, als wenn es **Gegensätze** wären. Es sind zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Wolfgang Bosbach Bundestag November 2005, S. 185, Z. 21-25

Mit *Mut* und *Menschlichkeit* stellt sich diese *Regierung* den **Herausforderungen** unserer Zeit. Wir haben alle *Chancen*. Wir können immer noch aus *eigener Kraft* die in unserem Land angelegten Möglichkeiten entfalten, um *Wohlstand* und *Freiheit* auch in *Zukunft* zu sichern und den Menschen wieder eine *Perspektive* zu geben.

Volker Kauder Bundestag November 2005, S. 191, Z. 36-40

Außenpolitik

Denn in unserem Land gibt es: ein *großes Potential* an *Begabungen*, die sich entfalten wollen, *starke Kräfte*, die wir mobilisieren können; viel *gesunder Menschenverstand*, der mit den **Realitäten** umgehen kann.

Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 107, Z. 100-103

Denn Deutschland kann nur ein starker *verlässlicher Partner* in der Welt sein, wenn wir natürlich auch *ökonomisch stark* sind und daran mangelt es. Und ich weiß mich, im **Gegensatz** zum **Bundeskanzler** meiner *Truppen*, meiner *Parteifreunde* sicher. Dass wir gemeinsam diesen *Modernisierungskurs* tragen

Kanzlerduell Merkel gegen Schröder 2005, S. 119, Z. 6-9

Diese Ausgangslage zeigt die schwierige Aufgabe, die vor uns liegt. Aber wir glauben an dieses *Land* und seine *Zukunft*. *Deutschland* hat *gute Grundlagen*: *innovative Unternehmen*, *eine bedeutende Forschungslandschaft*.

Volker Kauder Bundestag November 2005, S. 190, Z. 24-26

Auch in diesen Beispielen findet sich eine starke Überlappung zwischen den einzelnen Kernbereichen. Der erste Bereich, die eigenparteilichen Vorstellungen, sind durchgängig positiv gewertet und sollen ebenfalls positive Assoziationen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorrufen. Besonders deutlich wird in diesen Sätzen die Abgrenzung gegenüber der damaligen Regierung Rot-Grün, die negativ gewertet wird. Es ist auch hier ein

positiv zu wertender Frame erkennbar: Die Union als positive Veränderung. Mit ihrer Hilfe werden *Chancen* ergriffen und das *Wachstum* gefördert. Beide genannten Lexeme sind denn Plastikwörtern zu zuordnen, da sie als leere Worthülsen agieren, die mit individuellen Ansichten und Verständnissen gefüllt werden können, und somit für jede Person unterschiedliche Bedeutungen aufweisen können. Auch die nächsten Beispiele in diesem Themenbereich stärken die vorangegangene Aussage des positiv gewerteten Frames. Das letzte Beispiel in diesem Bereich bildet einen Schnittpunkt zwischen dem ersten und dem zweiten Thema: Zum einen versucht der Satz das positive Eigenbild der Union zu stärken: *christliches Menschenbild*, welches sie von der SPD unterscheidet. Der Satz hat jedoch auch seine Zugehörigkeit im zweiten Bereich:

Im Themenbereich der *Gruppenzugehörigkeit* wird die negative Konnotation hinsichtlich der gegnerischen Parteien, aufgrund der neuen Großen Koalition nicht mehr genutzt. Jedoch ist in diesen Sätzen die fehlende positive Konnotation hinsichtlich der Koalition deutlich erkennbar: *stabile Regierung*. Es wird folglich eine neutral zu verstehende Erläuterung zur Regierungsart gegeben, anstatt diese negativ oder positiv aufzuladen. Dies erfolgt erst in den nachfolgenden Sätzen: *Mut* und *Menschlichkeit*, *Sicherheit* und *Freiheit*. Alle Lexeme sollen das Selbstbild der Großen Koalition positiv aufladen. Die Sprecherin oder der Sprecher hat hier den Rahmen der Regierung als verlässliche Beschützerin für das deutsche Volk aufgebaut. Die Regierung selbst wird auch hier als eigenständig handelndes menschliches Organ dargestellt. Folglich kann man ebenfalls von einer Vermenschlichungsmetapher sprechen. *Sicherheit* und *Freiheit* jedoch lassen sich für jeden Menschen unterschiedlich erklären und haben dadurch stark variierende und individuelle Bedeutungen. Durch dieses unterschiedliche Aufladen mit Bedeutung und dem inflationären Gebrauch, ohne eine spezifische Erläuterung, ist hier eindeutig von Plastikwörtern auszugehen. Es wird hier ein Frame mit leeren Lexemen, die sich individuell aufladen lassen, gebildet, der dadurch unterschiedliche Bedeutungen aufweisen kann.

Der letzte Themenbereich umfasst das Thema Europa und wie es in der Union gesehen wird. In diesen Beispielen wird das Potenzial Deutschlands im Zusammenhang mit der Regierung der Unionsparteien gesetzt. Auch hier wird der Rahmen für die Union als starker verlässlicher Partner für die positive Entwicklung aufgebaut. Das wird durch folgende Lexeme verstärkt: *verlässlicher Partner*, *ökonomisch stark* und *starke Kräfte*. Allerdings

sollte man auch hier wieder vorsichtig sein. Diese auf den ersten Blick positiv gewerteten Miranda, sind bei näherer Betrachtung nicht definiert worden und agieren wiederum als leere Worthülsen, die für eine individuelle Interpretation vorgesehen sind.

In den insgesamt 14 untersuchten divergenten Redebeiträgen von CSU und CDU, die sich über das Jahr 2005 erstrecken, wurde das Wort *nicht* insgesamt 480-mal verwendet (12,05 Lexeme pro 1.000 Tokens). Damit liegt die absolute Anzahl der Verwendungen des Wortes um 150 über der Anzahl der SPD im untersuchten Zeitraum. Dies ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Union bis Herbst des Jahres 2005 als Opposition im Bundestag vertreten war, später gegen die rot-grüne Regierung in Wahlkampf gezogen ist und aus diesem Grund die Versäumnisse und Probleme dieser Politik aufgreifen musste. Dies zeigt die nachfolgende Tabelle noch einmal deutlich:

„nicht“
Bundesebene – Opposition
Die <i>Bürgerinnen</i> und <i>Bürger unseres Landes</i> sind wahrlich <u>nicht</u> schuld daran, dass wir gegenwärtig die schwerste Krise erleben. Die Menschen können viel mehr, als Rot-Grün ihnen zutraut. Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 104, Z. 11-13
Herr Schröder hat gedacht, er entkomme seinen eigenen Worten: Aber heute sehen wir: Der <i>Wirklichkeit</i> entkommt man <u>nicht</u> ! Mittlerweile sind fast fünf Millionen Menschen ohne Arbeit . Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 105, Z. 47-50
Sehr geehrte Damen und Herren von Rot-Grün , Sie widersprechen sich am laufenden Band. Der Arbeit suchende Jugendliche kann sich bei Ihnen derzeit gerade <u>nicht</u> zwischen Heuschrecken und Lohnerhöhungen entscheiden. Dr. Andreas Scheuer Bundestag Juni 2005, S. 83, Z. 79-81
Bundesebene – eigene Politik
Auf der einen Seite wollen wir das Land sicherer machen, aber auf der anderen Seite wollen wir auch die <i>Freiheitsrechte</i> <u>nicht</u> aufgeben, sondern <i>verteidigen</i> . Das gilt übrigens auch für den <i>Kampf</i> gegen den internationalen Terrorismus . Wolfgang Bosbach Bundestag November 2005, S. 186, Z. 29-31
Auf unseren <i>Ideenreichtum</i> , auf unsere Kraft, Hindernisse zu überwinden. Deutschland ist <u>nicht</u> zum Stillstand verurteilt! Das <i>Grundgesetz</i> , die <i>Soziale Marktwirtschaft</i> , die Verbindung von <i>Freiheit</i> und <i>Gerechtigkeit</i> , <i>Fleiß</i> und <i>Unternehmergeist</i> , <i>Innovationskraft</i> , <i>Spitzenleistungen</i> in <i>Wirtschaft</i> , <i>Wissenschaft</i> und <i>Forschung</i> – all das sind <i>Inspirationen</i> gewesen. Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 106, Z. 95-99
Wir brauchen uns mit der Lage unseres <i>Landes</i> <u>nicht</u> abzufinden! Wir wollen, wir können und wir werden die Wende zum Besseren schaffen! Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 104, Z. 13-15
Außenpolitik
Wir von der <i>Union</i> stehen für <i>Chancen</i> und <i>Zuversicht</i> als <i>Antwort</i> auf die Ratlosigkeit von Links . Ich finde mich <u>nicht</u> damit ab, dass wir beim <i>Wachstum</i> Schlusslicht in

Europa sind. Ich finde mich nicht damit ab, dass überall auf der Welt neue *Arbeitsplätze* entstehen, nur nicht in **Deutschland**. Denn was andere **Länder** können, das kann *Deutschland* auch.

Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 107, Z. 89-93

Nicht nur, sondern auch weil es eine *erfolgreiche Europapolitik* ohne eine starke und freundschaftliche transatlantische *Partnerschaft* nicht gibt, werden wir zudem einen neuen *Anlauf* in der Beziehung zwischen *Deutschland, Europa* und den *Vereinigten Staaten von Amerika* machen.

Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 112-113, Z. 253-256

Wir sagen Ja dazu, mit diesem Vertrag die *Einigung Europas* institutionell weiter zu festigen; denn wir vergessen nicht die Lehren von denen, die vor uns *politische Verantwortung* trugen, von Konrad Adenauer über Willy Brandt bis Helmut Kohl, die *Lehren* aus den **Katastrophen** der beiden **Weltkriege** auf europäischem Boden.

Rede Dr. Angela Merkel auf dem Parteitag im August 2005, S. 104, Z. 3-7

Diese Tabelle zeigt exemplarisch die Verwendung des Lexems *nicht*. Alle Vorkommnisse lassen sich in diese drei Bereiche eingliedern, da dies jedoch den Rahmen überschreiten würde, wurden hier jeweils drei signifikante Sätze für jeden Bereich ausgewählt, anhand derer man die Eingliederung und den Gebrauch deutlich erkennen kann. Die Tabelle ist in drei unterschiedliche Bereiche untergliedert: die Sprache in der Bundesebene als Oppositionspartei, die Sprache in der Bundesebene mit eigenideologischen Anschauungen und die Ebene der EU. In der nachfolgenden Analyse lässt sich schnell erkennen, dass diese Bereiche schnell ineinander übergehen und voneinander abhängig sein können.

Die Verwendung auf der *Bundesebene* in der Rolle der *Opposition* zeigt einige Besonderheiten an: *Nicht* wird in diesem Bereich in seiner herkömmlichen Bedeutung genutzt. Folglich sind die Sätze vollständig negativ von der Sprecherin oder dem Sprecher gewertet worden. Das ist eine typische Eigenschaft für die Politikerinnen und Politiker, die der Opposition angehören, Kritik an den regierenden Parteien zu üben. Dies geschieht vor allem durch eine Stigmatisierung der Parteien und deren Entscheidungen. So wird bereits im ersten Satz die Regierung *Rot-Grün* indirekt für die damalige Krise verantwortlich gemacht und die Schuld von den *Bürgerinnen und Bürgern* genommen. Dies wird im letzten Beispiel noch einmal aufgenommen, indem der damaligen Regierung *Rot-Grün* durch die Nennung von Widersprüchen die Glaubhaftigkeit genommen wird. Auch das nachfolgende Beispiel zeigt eine typische Stigmatisierung der Opposition: *Herr Schröder* wird negativ konnotiert und für die hohe Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 verantwortlich gemacht. In der Bundesebene – Opposition bauen die Sprecherinnen und Sprecher einen

negativ gewerteten Frame um *Rot-Grün* auf, um ihnen die Legitimität zur Wiederwahl zu nehmen.

Nicht auf der Bundesebene innerhalb der parteispezifischen Politik wird gegensätzlich zum erstgenannten Bereich genutzt. Es werden positiv bewertete Bedeutungsrahmen von den Sprecherinnen und Sprechern aufgebaut, die sich unter *positive Veränderungen durch die Union* zusammenfassen lassen. Im speziellen werden hier die Parteivertreterinnen und Parteivertreter als Kämpfer für positive Veränderungen gezeigt. Um die positive Bewertung zu verstärken, werden in diesem spezifischen Kontext Miranda und parteispezifische Fahnenwörter genutzt: *Freiheitsrechte, Ideenreichtum, Freiheit und Gerechtigkeit*. Hierbei zeigen sich einige Änderungen zum Regierungsprogramm der Partei. Das Lexem *Freiheitsrechte* ist in diesem nicht enthalten. Auch *Ideenreichtum* als Determinativkompositum wird nicht genutzt. Lediglich 3-mal wird *Ideen* in einem positiven sprachlichen Kontext verwendet. *Freiheit* und *Gerechtigkeit* hingegen finden sich häufiger im Programm von CDU/CSU und agieren in allen Beispielen als Leitideen der Parteien:

1. „Im Mittelpunkt steht die Vereinfachung und mit ihr die Leistungsgerechtigkeit. Dazu werden wir die Ausnahmen weitestgehend beseitigen und im Gegenzug die Grundfreibeträge erhöhen und die Steuersätze absenken“ (Regierungsprogramm Union 2005: 16).
2. „Wir verteidigen Recht und Freiheit gegen Terror und organisierte sowie grenzüberschreitende Kriminalität. Wir werden den Einsatz der Bundeswehr für die Abwehr von terroristischen Gefahren zulassen“ (Regierungsprogramm Union 2005: 34-35).

Die Union soll mit diesen positiv gewerteten Lexemen in Verbindung gebracht werden und dadurch Wählerstimmen generieren. Durch die gruppenspezifische Verwendung des Lexems *wir* im Programm sollen den anderen Parteien diese Eigenschaften abgesprochen werden. Es erfolgt eine implizite Stigmatisierung des politischen Gegners.

Der letzte Teilbereich, die Ebene der *Außenpolitik*, greift diese Eigenschaften wieder auf: Hier wird die positive Eigenwirkung der Union in den Vordergrund gestellt, die für eine *Einigung Europas* und *eine erfolgreiche Europapolitik* stehen und sich gegen die vorherrschende *Ratlosigkeit* und das mangelnde *Wachstum* in Deutschland einsetzen, damit Deutschland *stark* und *freundschaftlich* agieren kann. *Deutschland* agiert auch in diesen Sätzen als eigenständig denkendes Lebewesen, das selbstständig agiert. Folglich kann

man hier von einer Vermenschlichungsmetapher sprechen, die einen positiv gewerteten Frame hervorruft. Dieser Frame verknüpft die Arbeit der Union, mit den positiv hervorgehobenen Eigenschaften, die durch die neue Unionspolitik möglich sind.

Die Lexeme *nicht* und *wir* finden bei CDU/CSU eine frequentere Nutzung, als dies bei der SPD der Fall ist. Dies lässt sich vor allem durch die anfängliche Rolle als Oppositionspartei erklären, die für eine gegnerische Meinung prädestiniert ist und diese auch öffentlich kommunizieren muss. Nach der Regierungsbildung wird eine deutliche Wandlung hinsichtlich der sprachlichen Kontexte erkennbar. Die SPD, oder die Rot-Grüne Regierung wird nicht mehr direkt negativ bewertet, sondern meist neutral, oder auch gemeinsam mit der Union, mit positiven Eigenschaften versehen. Im Gegensatz zur SPD finden sich jedoch in den Redeanteilen von CDU/CSU vermehrt Plastikwörter wieder, die individuelle Interpretationen innerhalb eines sprachlichen Rahmens ermöglichen.

9.2.3 FDP

Die FDP ist im Jahr 2005 in der Opposition des Deutschen Bundestages vertreten. Auch nach der Wahl haben die Freidemokraten wieder in dieser agiert. Durch den Erhalt von 61, der insgesamt 614 Sitze, also fast 10 Prozent der Gesamtplätze, stellt die FDP die stärkste Fraktion in der Opposition.⁵¹ Dies ist in den Redenanteilen der Politikerinnen und Politiker deutlich zu erkennen. Auch hier sollen wieder Häufigkeit und Kontextualisierung der sprachlichen Ausdrücke *nicht* und *wir* untersucht werden.

Im Gegensatz zu den nach den Bundestagswahlen 2005 regierenden Parteien, wird *wir* auffallend weniger genutzt. Auf insgesamt sechs unterschiedliche Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker der FDP findet *wir* nur 100-mal sprachliche Verwendung (14,17 Lexeme pro 1.000 Token). Eine Besonderheit jedoch im Nutzen des Lexems besteht in der Möglichkeit des identischen Eingliederns in die bereits bekannten Teilbereiche: Eigenparteiliche Vorstellungen, Gruppenzugehörigkeit. Deutschland wird jedoch im politiksprachlichen Vokabular eng mit den *eigenparteilichen Vorstellungen* und der *Grup-*

⁵¹<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2005.html> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

penzugehörigkeit verknüpft. Aus diesem Grund wird Deutschland bei den Oppositionsparteien in der Analyse durch die europäischen Vorstellungen ersetzt. Die Gruppenzugehörigkeit findet auch hier eine divergente Verwendung, da hier Bezug auf die Aufgabe der Partei als Teil der Opposition genommen wird. Folglich ist die Gruppenzugehörigkeit identisch mit der Zugehörigkeit zur Opposition.

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Aber meine Wählerinnen und Wähler, die Wähler der <i>Freien Demokratischen Partei</i>, die würden uns zu Recht sagen, dass <u>wir</u> ihre <i>Stimme</i> nicht so einsetzen, wie sie sie uns gegeben hat. Und deswegen kommt das für mich nicht in Betracht. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2005, S. 211, Z. 55-58</p>
<p><u>Wir</u> sind aber auch die <i>drittgrößte Fraktion</i> im nächsten <i>Deutschen Bundestag</i>. Also, dass <u>wir</u> uns über das Wahlergebnis der <i>FDP</i> freuen dürfen, das wird uns niemand verübeln. Aber <u>wir</u> müssen ja und wollen ja auch das Votum, die Stimmabgabe unserer <i>Wählerinnen</i> und <i>Wähler</i> ernstnehmen. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2005, S. 211, Z. 47-51</p>
<p><u>Wir</u> <i>Freidemokraten</i> werden hier im <i>Deutschen Bundestag</i> eine <i>Opposition</i> sein, die hart in der Sache ist, verbindlich im <i>Umgang</i> bei den Ergebnissen konstruktiv. <u>Wir</u> kennen unsere <i>Verantwortung</i>; das haben Sie in den jüngsten Gesprächen zur <i>Föderalismusreform</i> gemerkt. Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2005, S. 213, Z. 10-13</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Opposition</p> <p>Denn bei allem Respekt: Die <i>Freien Demokraten</i> sind angetreten, um Rot-Grün abzulösen. Das haben <u>wir</u> als klares Ziel unseren Wählerinnen und Wählern genannt. Und <u>wir</u> werden jetzt nicht nach der Wahl einen Beitrag dazu leisten, dass Rot-Grün doch noch im Amt bleiben kann. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2005, S. 210, Z. 2-5</p>
<p>Ich gehe dann in die <i>Opposition</i>. Falls es beispielsweise eine Große Koalition gäbe, wären <u>wir</u> dann in der <i>Opposition</i> die <i>drittstärkste Kraft</i>. Das sind <u>wir</u> jetzt im <i>Deutschen Bundestag</i>. <u>Wir</u> sind als <i>Freidemokraten</i> die drittgrößte Partei bei dieser <i>Bundestagswahl</i>. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2005, S. 211, Z. 45-47</p>
<p>Frau Bundeskanzlerin, ich möchte hier klar erklären, dass <u>wir</u> uns Ihren Äußerungen zu dieser Entführung in vollem Umfange anschließen. Hier stehen <u>wir</u> alle beieinander und zueinander und die <i>Regierung</i> hat das volle <i>Vertrauen</i> auch der <i>Opposition</i>, dass sie hier richtig handelt. Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2005, S. 213, Z. 3-6</p>
<p>Außenpolitik</p> <p><u>Wir</u> als <i>liberale Opposition</i> wünschen ihnen viel <i>Erfolg</i> bei dem nun beginnenden Europäischen Rat in Brüssel, auch deshalb, weil es in unserem Interesse liegt, dass manches geklärt wird, was uns sonst vor die Füße fällt, wenn <u>wir</u> im Januar 2007 die <i>Ratspräsidentschaft</i> übernehmen. Dr. Werner Hoyer Bundestag Dezember 2005, S. 226, Z. 4-8</p>

[...] im Hinblick auf das *große europäische Projekt* und nicht zuletzt die wirtschaftliche Situation, die deutlich macht, dass wir im Hinblick auf das **Erreichen** der *Lissabon-Ziele* nicht vorankommen, was übrigens kein Thema der **Europäischen Union**, sondern eines ihrer **Mitgliedsstaaten** ist.

Dr. Werner Hoyer Bundestag Dezember 2005, S. 226, Z. 12-15

[...] so wichtig dieses Feld – hier muss sich die **Europäische Union** bewegen – auch sein mag. Hier geht es vielmehr darum, ob wir in Zukunft noch auf ein wirklich *globales Welthandelssystem* setzen können oder ob wir auf das Niveau eines **Systems** bzw. Netzwerkes von **bilateralen** oder **interregionalen Vereinbarungen** absinken werden.

Dr. Werner Hoyer Bundestag Dezember 2005, S. 227, Z. 30-34

In diesen exemplarisch ausgewählten Sätzen wird die Oppositionsrolle der FDP besonders ersichtlich. Alle anderen Sätze, die als Bestandteil *wir* enthalten, lassen sich vollständig in das Raster der Tabelle einfügen. Innerhalb der ersten beiden Bereiche, den eigenparteilichen Vorstellungen und der spezifischen Gruppenzugehörigkeit werden einige sprachliche Überschneidungen erkennbar, die nun ausführlich erläutert werden sollen.

Im ersten Bereich wird der sprachliche Schwerpunkt auf die politische Rolle der FDP in der nachfolgenden Legislaturperiode gelegt. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet in diesem Kontext den Frame *politisches Gegengewicht zur Regierung*, indem sie oder er sich explizit gegen eine Koalition mit der SPD ausspricht und für eine oppositionelle Rolle im Bundestag wirbt: *Und wir werden jetzt nicht nach der Wahl einen Beitrag dazu leisten, dass Rot-Grün doch noch im Amt bleiben kann.* Hier wird eine Stigmatisierung *Rot-Grüns* vorgenommen, um die eigenparteiliche Präsenz positiv zu verstärken. Das wird durch nachfolgende Aussage verstärkt: *Die Freien Demokraten sind angetreten, um Rot-Grün abzulösen.* Um *Rot-Grün* wird ein negativer Frame aufgebaut, der *Rot-Grün* als *schädlich für die Bundesrepublik Deutschland* impliziert. Von diesem Frame möchte sich die FDP abgrenzen, indem sie einen positiv gewerteten Frame um ihre eigene Partei aufbaut, die als *politisches Gegengewicht* agieren soll. Eine Besonderheit stellt der letzte Satz im zweiten Themenbereich da: Die Rolle der Opposition ist in der Regel, gegen Politik und Aussagen der amtierenden Regierung zu agieren. In diesem Beispiel wird der Aussage der Bundeskanzlerin Angela Merkel vollständig zugestimmt.

Der letzte Themenbereich in diesem Gebiet ist die sprachliche Kontextualisierung zwischen *wir* und *EU*. Im Gegensatz zu den bereits untersuchten Parteien, wird hier eine

kritische Grundstimmung gegenüber den anfallenden Entscheidungen in der Europäischen Union deutlich. Im ersten Satz liegt der sprachliche Schwerpunkt auf *liberale Opposition*, die positiv zu werten ist und als Fahnenwort der FDP angesehen werden kann. Durch die Fixierung auf den Mitbestandteil ihres Parteinamens wird die nachfolgende negative Konnotation noch einmal verstärkt: *Was uns sonst noch vor die Füße fällt*. Hier wird die Metaphorik des Typs von Menschen gemacht und weist Tendenzen zum Hate Speech auf, da hier die damals aktuelle Ratspräsidentschaft angezweifelt wird. Der Bedeutungsrahmen, den die Sprecherin oder der Sprecher hier aufbaut, ist eindeutig als negativ zu bewerten. Auch die anderen beiden Beispiele bilden einen negativen Bedeutungsrahmen um die Politik der Europäischen Union und kritisieren diese. Das zweite Beispiel enthält die positiv gewertete Phrase *das große europäische Projekt*, die *Lissabon-Ziele*.⁵² Jedoch kann man diese nicht als Fahnenwort sehen, da sie nicht im Regierungsprogramm der FDP aus dem Jahr 2005 enthalten ist. Da die Lissabonner-Verträge aber erst 2009 in Kraft getreten sind, besteht die Möglichkeit, dass die Phrase im Wahlprogramm des Jahres 2009 enthalten ist.

Auch das letzte Beispiel behält die negative Bewertung der Europäischen Union bei. Folglich lässt sich der Rahmen als *Kritik an der Politik der Europäischen Union* festhalten. Hier impliziert die Sprecherin oder der Sprecher, dass sich in der Europäischen Union etwas ändern muss, und zwar mithilfe der Lissabonner-Verträge. Durch das Erreichen dieser kann die Politik der Europäischen Union wieder als positiv angesehen werden. Das bestätigt sich im letzten Beispiel: *wirklich globales Welthandelssystem* gegenüber *Netzwerk von bilateralen oder überregionalen Vereinbarungen*. Hierbei werden zwei divergente Systeme gegenübergestellt und unterschiedlich gewertet. In den sechs untersuchten Redebeiträgen der FDP ist *nicht* in insgesamt 121 divergenten sprachlichen Kontexten zu finden (17,15 Lexeme pro 1.000 Token). Auffällig hierbei ist, dass *nicht* häufiger genutzt wird, als dies bei *wir* der Fall ist. Diese Auffälligkeit lässt sich aber auf die Rolle der FDP im Bundestag zurückführen: Durch ihre Oppositionstätigkeit sind sie dazu aufgerufen,

⁵²In den Lissabonner-Verträgen wurde im Jahr 2009 eine Reformierung der Europäischen Union festgesetzt. Sie beinhalten besonders eine institutionelle Reform, die die EU demokratischer und transparenter werden lassen sollte (Quelle: <https://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/43000/grafik-lissabonner-vertrag>; zuletzt aufgerufen am 07.03.2021).

die Politik der amtierenden Regierung zu kommentieren und zu kritisieren. Die nachfolgende Tabelle soll die unterschiedlichen sprachlichen Kontexte von *nicht* noch einmal verdeutlichen:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Das Eingeständnis einer Regierung, dass sie hier und dort <u>nicht</u> weiterkommt, weil man sich <u>nicht</u> einig ist, ist für die Betroffenen in keiner Weise tröstlich, wenn die Krankenkassen- und Rentenbeiträge weiter steigen. Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2005, S. 215, Z. 67-69</p>
<p>Gerade in Zeiten einer Großen Koalition kommt auch auf die <i>Opposition</i> eine besondere <i>Verantwortung</i> zu. Diese werden wir wahrnehmen. Die Macht einer Regierung leitet sich <u>nicht</u> von der Zahl der Abgeordneten im Deutschen Bundestag ab. <i>Macht</i> ist in der <i>Demokratie</i> eine Frage des <i>Vertrauens</i>. Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2005, S. 213, Z. 24-26</p>
<p>Die letzte Regierung ist doch <u>nicht</u> an dem gescheitert, was sie getan hat, die letzte Regierung ist zuerst an dem gescheitert, was sie <u>nicht</u> getan hat, an dem Hin und Her und an der eigenen Zögerlichkeit. Das darf sich <u>nicht</u> wiederholen. Deswegen ist es übrigens auch beunruhigend, dass Sie gleich in der ersten Regierungserklärung um Verständnis für das Prinzip Nachbessern und die Trippelschritte bitten. Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2005, S. 216, Z. 88-92</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Das ist die Schieflage, weshalb viele im Land sagen, dass die Politik dort <u>nicht</u> in Ordnung ist. Wir wollen uns <u>nicht</u> in Richtung einer Bananenrepublik bewegen. Hier müssen andere <i>Maßstäbe</i> und andere <i>Haltungen</i> her. Darum geht es. Rainer Brüderle Bundestag Dezember 2005, S. 231, Z. 39-41</p>
<p>Wir wollen, dass die SPD und die Grünen die <i>Regierungsverantwortung</i> in Deutschland <u>nicht</u> länger haben, dafür haben wir um das <i>Vertrauen</i> unserer Wählerinnen und Wähler geworben. Ich bedanke mich sehr herzlich dafür, dass wir eines der besten Wahlergebnisse der <i>FDP</i> mit dieser klaren <i>Aussage</i> bekommen konnten, seitdem es die <i>FDP</i> gibt bei Parlamentswahlen in Deutschland. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2005, S. 210, Z. 5-10</p>
<p>Und wir werden selbstverständlich auch das <i>Vertrauen</i> unserer <i>Wähler</i> <u>nicht</u> enttäuschen, sondern bleiben genau bei dem, was wir vor der Wahl gesagt haben. Eine Ampel ist eine theoretische Diskussion, die vielleicht mathematisch, aber eben <u>nicht</u> politisch zusammenpasst. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2005, S. 210, Z. 10-13</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Letzteres kann <u>nicht</u> im Interesse der großen <i>Export-</i> und <i>Importnation Bundesrepublik Deutschland</i> liegen. Wir haben ein großes Interesse an einer funktionstüchtigen <i>WTO</i>. Hier muss die <i>Europäische Union</i> voll handlungsfähig sein. Dr. Werner Hoyer Bundestag Dezember 2005, S. 227, Z. 34-36</p>
<p>Die Menschen in Europa, <u>nicht</u> nur die Politikerinnen und Politiker, haben den Eindruck, dass in <i>Deutschland</i> ein <i>Wechsel</i> stattgefunden hat, der auch zu einem <i>Wechsel</i> in der <i>europapolitischen Positionierung</i> führt. Dr. Werner Hoyer Bundestag Dezember 2005, S. 228, Z. 67-69</p>

Sie haben diesen **Referentenentwurf** vorgelegt. Aber ich habe vermisst, dass Sie darin nicht einmal mit einem einzigen Wort darauf eingehen, dass der belgische Verfassungsgerichtshof den Rahmenbeschluss zum Europäischen Haftbefehl dem Europäischen Gerichtshof vorgelegt hat, weil er nicht mit den europäischen Vertragsgrundlagen in Einklang zu bringen ist.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger Bundestag November 2005, S. 223, Z. 44-48

Der erste Themenbereich umfasst die politische Einstellung der FDP, die sie im Rahmen ihrer Aufgabe als Oppositions-Partei innehat: Kritik und Meinungsäußerung hinsichtlich der Politik der Regierungsparteien. Dieser Aufgabe kommt die Sprecherin oder der Sprecher des ersten Beispiels nach, indem er die Maßnahmen der Regierung im Gesundheitswesen kritisiert. Die *Steigerung der Krankenkassen- und Rentenbeiträge* wird hier als Stigmatisierung der Regierung genutzt. Des Weiteren wird ein Frame zur Verstärkung dieser Stigmatisierung aufgebaut: *Die Regierung als schwaches Glied in Deutschland*. Der Regierung wird im ersten Beispiel jegliche Kompetenz abgesprochen, und eine gewisse Art der Uneinigkeit innerhalb der Koalition zugesprochen. Folglich agiert *nicht* hier als Verstärkung der negativen Konnotation für die Regierung. Der dritte exemplarisch ausgewählte Satz nutzt *nicht* ähnlich wie das erste Beispiel. Hier wird das Versagen der damaligen Regierung durch *nicht* in Kombination mit den negativ gewerteten *scheitern* und *Zögerlichkeiten* noch einmal verstärkt. Aber auch hier wird der Frame der *schwachen Regierung* genutzt, um die eigene Position innerhalb des Bundestages zu stärken.

Das zweite Beispiel nutzt *nicht* in divergenter Art und Weise, indem es die positiven Eigenschaften der Opposition verstärkt. So wird ein besonderes Augenmerk auf die *Verantwortung* gelegt. Sie wird in diesem Zusammenhang als positives Mirandum von der Sprecherin oder dem Sprecher verwendet. Jedoch ist *Verantwortung* als Plastikwort einzugliedern. Die mittlerweile inflationäre und kontextfreie Gebrauchsweise des Lexems zeugt von einem inhaltslosen sprachlichen Platzhalter, die Raum für individuelle Interpretationen lässt. In Zusammenhang mit *Demokratie* wird versucht dieser Tendenz vorzubeugen, da dieses in der Sprache in der Politik als Mirandum agiert. Es wird der Frame der *Opposition als starkes, unverlässliches Element der Demokratie* aufgebaut und mit den positiven Elementen *Verantwortung* und *Vertrauen* versehen.

Der zweite Themenbereich *die eigene Politik auf Bundesebene* ist eng mit dem ersten Bereich verknüpft. Beide Bereiche sollen die eigene Politik der Partei positiv konnotieren

und die Politik der Regierung in den meisten Fällen mit negativen Eigenschaften verbinden. Es wird der Frame der *schwachen Regierung* weitergeführt und zusätzlich verstärkt. So wird die damalige Regierung mit den Lexemen *Schieflage* und *Bananenrepublik* assoziiert. *Schieflage* lässt sich als Anti-Mirandum eingliedern, während *Bananenrepublik* als Stigmawort verwendet wird. Besonders letztgenanntes Wort wird in der deutschen Sprache oft abwertend verwendet und bezeichnet normalerweise ein „kleines Land in den tropischen Gebieten Amerikas, das besonders vom Export von Bananen lebt (und von fremdem, meist US-amerikanischem Kapital abhängig ist).“⁵³ Die Nutzung eines derart stigmatisierenden Lexems ist in der deutschen Sprache in der heutigen Zeit durchaus kritisch zu betrachten. Die Sprecherin oder der Sprecher versucht in diesem Kontext die *Politik der Regierung* negativ zu besetzen und damit einen negativen Frame um diese herum aufzubauen. Mit den Lexemen *Maßstäbe* und *Haltung* wird die parteispezifische Politik positiv aufgewertet, indem der Frame *Opposition als starkes, verlässliches Element der Demokratie* genutzt wird. Die nachfolgenden Sätze beinhalten *Vertrauen*. Durch die häufige Nutzung und die fehlende Erklärung der spezifischen Bedeutung, kann auch hier von einer Plastikwort-Tendenz ausgegangen werden. Sie wird durch den Zusatz *der klaren Aussage* gestützt. Da hier weder eine klare Aussage erkennbar ist noch das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler spezifiziert wird, kann es sich hierbei nur um ein Plastikwort handeln. Auch der Frame der *schwachen Regierung* wird in diesem Satz genutzt und sogar noch deutlicher angesprochen, indem man die Parteien *SPD* und *Grünen* als Anti-Miranda benennt.

Die sprachliche Kontextualisierung von *nicht* in Bezug auf die außenpolitische Ebene nutzt einen divergenten Ansatz. Hier werden unterschiedliche Aufgaben des Lexems aufgezeigt. Das erste Beispiel nennt Deutschland in einem positiv gewerteten Kontext, als *größte Import- und Exportnation*, die gewisse Einschränkungen oder Probleme nicht haben möchte. Durch die Nennung dieser Miranda und das Nutzen von *nicht* in diesem Zusammenhang wird ein Bedeutungsrahmen für die Bundesrepublik Deutschland aufgebaut. *Deutschland* wird auch hier wieder als eigenständig agierendes Lebewesen gezeigt, und wird erneut durch eine Vermenschlichungsmetapher dargestellt. Der zweite Satz ver-

⁵³<https://www.dwds.de/wb/Bananenrepublik> (zuletzt aufgerufen am 07.03.2021)

bindet die bereits festgestellten Bedeutungsrahmen und setzt diese auf die Ebene der europäischen Politik: *starke verlässliche Opposition vs. Absetzen einer schwachen Regierung*.

Die beiden Lexeme *nicht* und *wir* werden in den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politiker der FDP in unterschiedlichen Kontexten genutzt. Auffällig bei der Untersuchung der Lexeme ist der häufigere Gebrauch von *nicht* im Gegensatz zu *wir*. Nach einer spezifischen Analyse des sprachlichen Kontextes lässt sich die zu Beginn des Kapitels getätigte Hypothese bestätigen: durch die Rolle der stärksten Fraktion in der Opposition des Bundestages wird *nicht* vor allem zur Kritisierung der Politik der Regierung genutzt. Die Bedeutungsrahmen, die die beiden sprachlichen Komponenten aktivieren, sind im Gegensatz zu den Regierungsparteien sprachlich komplexer ausgearbeitet und finden sich in allen drei zu unterscheidenden Teilbereichen wieder. Plastikwörter finden sich in den Redenanteilen der FDP im Jahr 2005 in diesem Kontext nicht sehr oft. Auch dies lässt sich auf ihre politische Rolle zurückführen: die Aufgabe der Opposition ist offene Kritik an der Regierung. Folglich kann sie, im Gegensatz zu den Regierungsparteien, direkter Sachverhalte ansprechen.

9.2.4 Die Grünen

Die Partei Bündnis 90/Die Grünen ist im Wahljahr 2005 zu Beginn in der Bundesregierung vertreten und nach der Wahl im Herbst Bestandteil der Opposition im Deutschen Bundestag. Insgesamt kann die Partei auf einen starken Wählerverlust zurückblicken, da sie sich von einer Regierungspartei zur schwächsten Fraktion in der Opposition entwickelt hat und nur noch 51, der möglichen 614 Sitze im Bundestag erhalten hat. Dies sind knapp 8,3 Prozent der Gesamtplätze.⁵⁴ In den nachfolgenden Untersuchungen zur Sprache in der Politik sollen die alltagssprachlichen Lexeme *wir* und *nicht* auf ihre Frequenz und kontextuelle Umsetzung untersucht werden. Zuerst soll der Fokus auf *wir* gelegt werden. In sechs divergenten Redebeiträgen von Politikerinnen und Politikern der Grünen

⁵⁴<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2005.html> (zuletzt aufgerufen am 09.03.2021)

findet sich *wir* 130-mal wieder (15,59 Lexeme pro 1.000 Token). Die nun folgende Tabelle lässt sich wieder in die bereits bekannten drei Themenbereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik* eingliedern:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
<u>Wir</u> sind aber gegen Steuerhinterziehung . <u>Wir</u> haben das <i>Lebensmittel-</i> und <i>Futtermittelgesetz</i> , das Sie 16 Jahre lang vor sich her geschoben haben, endlich geschaffen. RKB0605-01/88-90
Es ist schon so: Das Leben im Jahre 2005 entspricht nicht dem Leben im Jahre 1960 und <u>wir</u> wissen, dass <u>wir</u> heute, 2005, die Probleme von heute <i>lösen</i> und uns aber auch auf die Probleme von übermorgen <i>vorbereiten</i> müssen. RKB0605-01/60-62
Angefangen bei den <i>Lebensmitteln</i> haben <u>wir</u> die <i>Produktsicherheit</i> erhöht. Auch beim <i>Schutz</i> vor unlauterem Wettbewerb haben <u>wir</u> <i>Verbesserungen</i> erreicht. Ich nenne nur die Stichworte Spam und Schlussverkaufsrecht . RKB0605-01/71-73
Gruppenzugehörigkeit – Opposition
<u>Wir</u> sagen klar, Herr Seehofer : <u>Wir</u> wollen in Deutschland kein stinkendes Fleisch . Dafür müssen wir etwas tun. <u>Wir</u> müssen die <i>Kontrollen</i> in den Ländern verstärken. <u>Wir</u> müssen die <i>wirtschaftliche Selbstkontrolle</i> ausbauen. FKB1105/111-114
Endlich wissen <u>wir</u> , was drin ist, wenn <u>wir</u> CDU „kaufen“. Ich verstehe eines nicht: Warum wollen Sie nicht, dass <i>Verbraucherinnen</i> und <i>Verbraucher</i> wissen, was drin ist? RKB0605-01/13-15
Aber von der Numerik, also von den Zahlen her, braucht man sich allen Ernstes Gedanken machen, dann werden <u>wir</u> <i>Opposition</i> . Insofern ist das nichts, worüber ich mich groß gräme. JFE05/41-43
Außenpolitik
Ich weiß auch, dass selbst beim Deutschen Bauernverband erkannt wurde, dass man mit <i>Ökolandbau</i> Geld verdienen kann. <u>Wir</u> haben bei den <i>nachwachsenden Rohstoffen</i> eine <i>Produktivitätssteigerung</i> ungeheuren Ausmaßes. RKB0605-02/77-80
Eine die <i>natürlichen Ressourcen</i> zerstörende Wirtschaftsweise wird mehr und mehr zu einer Wachstumsbremse . Deswegen wird es keine Überwindung der Armut geben, wenn <u>wir</u> nicht <i>Strategien</i> dafür entwickeln, wie <u>wir</u> weg vom Öl kommen, wie <u>wir</u> sauberer produzieren, wie <u>wir</u> rohstoffeffizienter produzieren. JTB1105/95-98
<u>Wir</u> dürfen nicht nur abstrakt über <i>Freiheit</i> reden, sondern <u>wir</u> müssen auch über die Frage sprechen, ob jeder Einzelne die Möglichkeit hat, seine <i>Selbstbestimmung</i> , die angewandte <i>Freiheit</i> , auch in <i>Anspruch</i> zu nehmen. FKB1105/56-59

Die Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker weisen eine stärkere Vermischung zwischen eigenparteilichen Vorstellungen und der Gruppenzugehörigkeit zur Opposition auf, als dies bei der FDP der Fall gewesen ist. So ist eine strikte Trennung zwischen diesen beiden Teilbereichen nicht möglich. Aus diesem Grund wurden die Sätze nach ihrer spezifischen sprachlichen Gewichtung gewertet und auf Grundlage dieser in die einzelnen Bereiche eingeteilt. Im ersten Bereich wird bereits versucht sich von der Politik der neuen Regierung zu differenzieren, indem man einen Schwerpunkt auf die parteispezifischen positiv gewerteten Errungenschaften der letzten Legislaturperiode setzt. Ein besonderes Augenmerk sei hier auf den Bereich der Lebensmittel gelegt. Bereits im Wahlprogramm der Grünen findet sich *Lebensmittel* 16-mal in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten wieder. Es agiert als Fahnenwort im Wahlkampf 2005, da es als Schlagwort im Wahlprogramm agiert: *Agrarwende für eine naturverträgliche Landwirtschaft und gesunde Lebensmittel* (Wahlprogramm Bündnis 90/Die Grünen 2005: 4). Durch das Nutzen als aktuelles Schlagwort, auch in den Redebeiträgen, soll die Aktualität und Präsenz dieses Themas fokussiert werden. Dies zeigen auch die Sätze eins und drei in der Tabelle: *Lebensmittel- und Futtermittelgesetz* und *Lebensmittel*. Es wird ein Frame um das Lexem *Lebensmittel* gesetzt, das die parteispezifische Politik der Grünen positiv besetzen soll. Die Grünen sollen demnach als *verantwortungsvolle, ökologische Partei, die sich für die Belange der Verbraucherinnen und Verbraucher einsetzt*, wahrgenommen werden.

Es zeigt sich in diesen Beispielen eine Verbindung zum zweiten Themenbereich, der den Frame noch einmal aufgreift und verstärkt: *Wir sagen klar, Herr Seehofer: Wir wollen in Deutschland kein stinkendes Fleisch*. Durch die explizite Nennung des damaligen Landwirtschaftsministers Horst Seehofer in einem negativen Kontext, wird der CSU-Politiker stigmatisiert, indem man ihm implizit die Verantwortung für die Probleme in der Landwirtschaft gibt. Im Gegensatz dazu stehen die Lexeme *Kontrolle* und *wirtschaftliche Selbstkontrolle*. Hierbei ist das Fehlen dieser im parteieigenen Wahlprogramm zu beachten. Es fehlt folglich eine detaillierte Erläuterung, die das Lexem für die Personen greifbar macht. Durch das Fehlen einer Definition und den Eindruck, es agiert hier als Platzhalter, wird hier der Plastikwortcharakter ersichtlich. Die erste Einschätzung wird durch die *wirtschaftliche Selbstkontrolle* bestätigt, die einen fachsprachlichen Charakter aufweist, jedoch völlig ohne Erläuterung genutzt wird und folglich als Platzhalter agiert. Ist durch die erstgenannte *Kontrolle* noch eine individuelle Interpretation der Zuhörerinnen und

Zuhörer möglich, so ist dies bei *wirtschaftliche Selbstkontrolle* nicht mehr möglich. Durch das Verwenden einer sprachlichen Phrase, die einen stärkeren fachsprachlichen Charakter aufweist, ist die Platzhalterfunktion, ohne Definitionsmacht noch deutlicher zu erkennen. Eine weitere Besonderheit stellt der letzte Satz des Themenbereichs Gruppenzugehörigkeit dar: Die Opposition wird in einen positiv gewerteten Kontext gesetzt, um die Wahlniederlage der Partei zu relativieren. Aus diesem Grund baut der Sprecher hier den Frame *Opposition als erstrebenswertes Ziel* auf.

Der letzte Themenbereich unterscheidet sich von den bisher untersuchten Redebeiträgen, da die Grünen ihren Schwerpunkt auf Deutschland setzen und die Europäische Union in den divergenten Beiträgen insgesamt nur 16 Erwähnungen. Jedoch verwundert diese geringe Anzahl an Beiträgen, da *Europa* und ihre sprachlichen Nennungen einen Schwerpunkt des Wahlprogramms aus dem Jahr 2005 bildet. Es agiert im Wahlkampf als Fahnenwort der Grünen und ist mannigfach im Wahlprogramm zu finden: *Die EU in der einen Welt – Globalisierung gerecht gestalten* (Wahlprogramm die Grünen 2005: 6). Besonders auffällig ist die Nennung des Fahnenwortes *EU* im Kontext der Plastikwörter *Globalisierung und gerecht*. Beide beinhalten fachsprachlichen Charakter und entbehren einer detaillierten Erklärung. So kann das Fahnenwort *EU* im Kontext dieser frei interpretiert werden und ermöglicht individuelle Erklärungsversuche. Eine weitere Auffälligkeit besteht im durchweg positiv gewerteten sprachlichen Kontext im Wahlprogramm.

Deutschland wird in den Beiträgen der Rednerinnen und Redner in einem durchweg gemischten sprachlichen Kontext genutzt. Es finden sich sowohl negativ gewertete Antimiranda, wie beispielsweise *Armut, zerstörend*, als auch positive wie *natürliche Ressourcen* und *Überwindung*. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet auch hier wiederum den Frame *die Opposition als erstrebenswertes Ziel* mit dem Zusatz *die Opposition als Macher*. Durch das Auflisten der „Missstände“ in der Bundesrepublik Deutschland wird ein negativ gewertetes Bild auf die Regierung projiziert, während durch das Auflisten der Lösungen ein positiv gewertetes Bild auf die Opposition gezeigt wird. Der Höhepunkt der Stigmatisierung der Regierungsparteien zeigt sich im letzten Satz: *Wir dürfen nicht nur abstrakt über Freiheit reden, sondern wir müssen auch über die Frage sprechen, ob jeder Einzelne die Möglichkeit hat, seine Selbstbestimmung. Freiheit* wird durch diese Satzkonstruktion mit der Opposition verbunden, während der Regierung das *Erreichen*

der *Freiheit* abgesprochen wird. *Freiheit* lässt sich in der deutschen Sprache als Mirandum bezeichnen. Die Thematik *Deutschland* gilt demnach als Erweiterung der Gruppenzugehörigkeit und baut die darin auftretenden Frames weiter aus, um Meinungsmanipulation zu betreiben.

Die Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker der Grünen entsprechen im Nutzen des Lexems *nicht* den für die Opposition typischen Erkennungsmerkmalen: in sechs unterschiedlichen Reden wurde das Lexem insgesamt 133 in unterschiedlichen Kontexten genutzt (15,11 Lexeme pro 1.000 Token). Dies ist eine ähnlich häufige Nutzung, wie sie bei der FDP zu sehen gewesen ist und sich der speziellen Aufgabe im Bundestag zuordnen lässt. Auch hier kann man die Verwendung in die drei Themenbereiche, *Bundesebene-Opposition*, *Bundesebene-eigene Politik* und *Außenpolitik*, eingliedern:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Zunächst will ich sagen: Wer hier das Wort <i>Freiheit</i> in den Mund nimmt, der darf zu den <i>Bürgerrechten</i> <u>nicht</u> schweigen, wie Sie das getan haben. <i>Freiheit</i> hat nur dann einen Sinn, wenn die Bürger auch genügend <i>Rechte</i> und <i>Möglichkeiten</i> haben, ihre <i>Freiheit</i> gegenüber dem Staat zu verwirklichen. Wir dürfen <u>nicht</u> nur abstrakt über <i>Freiheit</i> reden, sondern wir müssen auch über die Frage sprechen, ob jeder Einzelne die Möglichkeit hat, seine <i>Selbstbestimmung</i>, die angewandte <i>Freiheit</i>, auch in Anspruch zu nehmen. FKB1105/53-59</p>
<p>Ich bin schon jetzt gespannt, was Michael Glos – er hat sich irrtümlicherweise ja auch in die Tradition von <i>Ludwig Erhard</i> stellen lassen – im Hinblick auf den <i>Wettbewerb</i> im <i>Mediensektor</i> tun wird, der <u>nicht</u> nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine Kernfrage der <i>Demokratie</i> ist. Ein echter <i>Wettbewerb</i> im <i>Mediensektor</i> ist nämlich das Gefäß, innerhalb dessen sich eine <i>demokratische Meinungsbildung</i> entfalten kann. Hier darf man <u>nicht</u> vorschnell vor denjenigen in die Knie gehen, die im Wahlkampf für eine gute Presse gesorgt oder der Partei Geld gespendet haben, sondern es muss für alle <i>Teilnehmer</i> des <i>Marktes Wettbewerb</i> hergestellt werden. FKB1105/77-84</p>
<p>Ich sage Ihnen: Sie versprechen den <i>Bauern</i> und <i>Bäuerinnen</i> das Blaue vom Himmel; aber es ist <u>nicht</u> vom Himmel zu holen. Haben Sie doch endlich einmal <i>Mut</i> zur <i>Ehrlichkeit</i> und erzählen Sie hier <u>nicht</u> stundenweise etwas anderes! RKB0605-02/36-39</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Herr Umweltminister Gabriel, wir als <i>Grüne</i> – Frau Merkel hat das Thema <i>Ökologie</i> gar <u>nicht</u> in den Mund genommen – werden Sie immer unterstützen, wenn Sie etwas <i>ökologisch Vernünftiges</i> machen. FKB1105/136-138</p>
<p>Wer soll bewerten, was <i>ethische Aspekte</i> sind? Meine Damen und Herren, wenn selbst Sie mit dem C im Namen es <u>nicht</u> wissen, dann kann ich nur sagen: Gute Nacht! Wir</p>

wissen, dass auch *ethische Aspekte* bei der verbraucherpolitischen Information eine Rolle spielen. Wir wissen, es geht um *Freiheit*, aber nicht nur um die *Freiheit* der *Wirtschaft*, sondern auch die *Freiheit* der *Kunden*, wählen und entscheiden zu können.

RKB0605-01/111-116

Gleichzeitig müssen die Menschen ihr Leben immer mehr in *Eigenverantwortung* planen und organisieren. Deshalb geht es an dieser Stelle definitiv nicht nur um *wirtschaftliche Freiheit*, sondern auch um die *Verantwortung* der *Wirtschaft*. *Verantwortung* der *Wirtschaft* muss bedeuten, dass es **Leitplanken** gibt.

RKB0605-01/55-58

Außenpolitik

Ich begrüße es außerordentlich, dass die **Bundesregierung** sagt, diese *EU* könne sich die Ausfälle von Herrn **Ahmadinedschad** aus dem Iran nicht gefallen lassen. Es muss hier eine klare *europäische Antwort* gegeben werden. Das **Leugnen** des **Holocaust** und das **Infragestellen** des **Existenzrechts Israels** kann von diesem *Europa* gemeinsam nicht akzeptiert werden. Ich füge aber auch hinzu: Man muss das seriös tun. Dazu gehört für mich nicht, darüber zu spekulieren, den **Iran** von der **Fußballweltmeisterschaft** auszuschließen.

JTB1205/1-8

[...] und bei der *Bekämpfung des Klimawandels* –, wenn *Europa* in den Verhandlungen geeint und handlungsfähig aufgetreten ist. Nicht nur weil ich Bürger dieses *Europas* bin, sondern auch wegen der enormen *außenpolitischen Bedeutung* dieses *Europas* finde ich den Umstand, dass dieses *Europa* in eine **schwere Krise** geraten ist, und zwar nicht, wie Sie meinen, durch die **Erweiterung**, sondern parallel zu dem **Erweiterungsprozess**, so besorgniserregend.

JTB1105/111-116

Wir setzen systematisch auf *Qualität*, auf *Qualifikation* und auf *Innovation*. Eines sage ich ganz klar: Ich denke nicht im Traum daran, bei den Bauern zum Beispiel in Bezug auf **Pestizide** und andere **Chemikalien EU-weit Harmonisierungen** vorzunehmen, die in *Deutschland* zu dem gleichen schlechten **Niveau**, wie es das in anderen **Ländern** gibt, führen.

RKB0605-02/84-88

Auch im Kontext des Lexems *nicht* lassen sich Überschneidungen zwischen den einzelnen Teilbereichen erkennen, die bei den anderen Parteien nicht derart ausgeprägt gewesen sind. Durch diese Überschneidungen ist eine strikte Einteilung nicht vollständig möglich. Aus diesem Grund wurde eine Aufteilung aufgrund ihres sprachlichen Schwerpunkts vorgenommen. Auf dieser Grundlage lassen sich wiederum alle Sätze in die genannten Rahmen eingliedern. Das Lexem *nicht* wird auf der Ebene der Opposition meist im Kontext positiv gewerteter Wörter genutzt. *Freiheit* und *Rechte* lassen sich in die Gruppe der Miranda einordnen. *Freiheit* wird in diesem Kontext als aktuelles Schlagwort genutzt, da es den Schwerpunkt der Aussage bildet, auf dem alle anderen sprachlichen Ausdrücke aufbauen. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet hier den Frame *Pflichten und Aufgaben der Regierung*, welche die *Freiheit* der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland

gewährleisten soll. Durch diese Aussage fallen die sprachlichen und außersprachlichen Constraints zusammen, da nun sprachlich die außersprachlichen Constraints der Gesellschaft aufgeweicht werden. Dies wird ebenfalls im Wahlprogramm der Grünen ersichtlich: *Freiheit* ist insgesamt 36-mal in divergenten sprachlichen Kontexten zu finden, die ebenfalls diesen Frame enthalten: *Freiheit braucht eben auch soziale Sicherheit. Freiheit ohne Gerechtigkeit ist immer nur die Freiheit von Wenigen* (Wahlprogramm die Grünen 2005: 39). In diesem Satz wird die positive Konnotation von *Freiheit* noch zusätzlich mit *sozialer Sicherheit* in Verbindung gesetzt. *Soziale Sicherheit* kann als Fahnenwort der Grünen bezeichnet werden, da es im Wahlprogramm präsent ist. Eine Auffälligkeit hierbei besteht im Kontext der Phrase: Beide positiv konnotierten Lexeme finden sich des Öfteren im Kontext des jeweils anderen. Damit soll die *soziale Sicherheit* als Grundbestandteil der *Freiheit* assoziiert werden. All diese positiv konnotierten Wörter sollen mit der Politik der Grünen verbunden werden, während der damaligen Regierung eben diese aberkannt werden. Das wird auch in den beiden nachfolgenden Beispielsätzen deutlich gemacht.

Innerhalb des zweiten Themenbereichs, der eigenen Politik, sieht man eine enge sprachliche Verknüpfung mit dem ersten Bereich. Hier wird *Freiheit* wieder aufgenommen und verstärkt: *Wir wissen, es geht um Freiheit, aber nicht nur um die Freiheit der Wirtschaft, sondern auch die Freiheit der Kunden, wählen und entscheiden zu können*. Es erfolgt eine Spezifizierung von *Freiheit* im Kontext der Sprache in der Politik. Durch diese neue Eingrenzung gibt es eine Definitionserweiterung innerhalb dieses Lexems. Jedoch gilt zu beachten, dass durch diese divergenten Nutzungsmöglichkeiten auch eine Tendenz zum Plastikwort entstehen kann. In diesem Fall muss der Gebrauch des Wortes in den folgenden Legislaturperioden genauer beobachtet werden. Der letzte Satz in diesem Komplex zeigt eine Anhäufung von unterschiedlichen Plastikwörtern oder Lexemen, die eine Tendenz zu leeren Worthülsen aufzeigen: *Verantwortung, Eigenverantwortung* und *wirtschaftliche Freiheit*. Signifikant ist die Nutzung der Lexeme in unterschiedlichen sprachlichen Verknüpfungen, damit die Grundbedeutung genauer definiert werden soll. Diese Komposita wie bei *Verantwortung* lassen dennoch Spielraum für eigene Interpretationen und tragen nicht zum Verständnis des Satzes bei. Folglich kann man bei beiden von Plastikwörtern sprechen. Durch die Spezifizierung von *Freiheit* mithilfe des Adjektivs *wirtschaftlich* soll ebenfalls eine Bedeutungsspezialisierung aufgebaut werden. Doch auch

hier lassen sich die plastikwortcharakterlichen Tendenzen nicht verwerfen. Es gilt jedoch zu beachten, dass man in diesen Beispielen nur von einer möglichen Eingrenzung dahingehend sprechen kann, da *Freiheit* noch keine Bedeutungsvarianz aufweist, wie dies bei anderen Lexemen der Fall ist.

Die letzte Ebene beinhaltet alle Sätze, die sich mit der Europäischen Union und ihren Themengebieten befassen. Europa wird in den Redebeiträgen als selbstständig denkendes und agierendes Lebewesen dargestellt. So kann man auch in diesen Kontexten von einer Metapher des Typs vom Mensch gemacht, im speziellen einer Vermenschlichungsmetapher, sprechen. Das ist eng verknüpft mit dem sprachlichen Frame, der in allen Beispielen zu finden ist: *Aufgaben und Pflichten der Europäischen Union*. Dieser Überframe ist durchgängig zu finden. So muss die EU bezüglich der Iran-Problematik agieren und sich für die *Bekämpfung des Klimawandels* einsetzen. Der *Klimawandel* wird im Wahlprogramm der Grünen namentlich nicht erwähnt, jedoch wird mehrmals eine *Klimazerstörung* erwähnt (Wahlprogramm der Grünen 2005: 11). Dieses durchweg negativ gewertete Anti-Mirandum ist sprachlich direkter, als dies bei *Klimawandel* der Fall ist. *Klimawandel* kann in diesem Kontext als Schlagwort eingeordnet werden, während *Klimazerstörung* eine zu starke negative Konnotation aufweist.

Die beiden Lexeme *nicht* und *wir* werden in den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politiker der Grünen in unterschiedlichen Kontexten genutzt. Eine Besonderheit besteht in der ähnlich frequente Nutzung der Lexeme, die sich dadurch von jener der FDP unterscheidet. Nachdem die Redebeiträge untersucht wurden, lassen sich folgende Ergebnisse feststellen: die Grünen agieren, ebenso wie die FDP, als Kritiker der damaligen Regierung. Jedoch lässt sich feststellen, dass sie ihre Ergebnisse als ehemalige Regierungspartei nochmals positiv konnotiert erwähnen und hervorheben. Auch bei den Grünen werden die Bedeutungsrahmen der beiden sprachlichen Komponenten aktiviert und sind im Gegensatz zu den Regierungsparteien sprachlich komplexer ausgearbeitet und finden sich in allen drei zu unterscheidenden Teilbereichen wieder. Plastikwörter finden sich in den Redeanteilen der Grünen deutlich öfter, als dies bei anderen deutschen Parteien im Wahljahr der Fall gewesen ist. Vor allem das Lexem *Verantwortung* wird des Öfteren genutzt. Da dieses von den Regierungsparteien ebenfalls häufig genutzt wurde, könnte man die Behauptung aufstellen, dass dies die Nachwirkungen der Teilhabe an der Regierung von

2002-2005 darstellen. Hierzu wird die Verwendung im Jahr 2009 als Vergleichsmatrix genutzt.

9.2.5 Die LINKE

Die Partei DIE LINKE ist eine Zusammenbildung aus der Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) und der Partei Arbeit + soziale Gerechtigkeit – Die Wahlalternative (WASG).⁵⁵ Die WASG wurde als Protest gegen die damalige Sozialpolitik im Jahr 2004 gegründet, während die PDS als rechtlicher Nachfolger der SED gehandelt wurde. DIE LINKE agiert als linkssozialistische Partei und erweitert den Bundestag zu einem Fünferparteiensystem.⁵⁶ In der Bundestagswahl des Jahres 2005 hat DIE LINKE 54 von 614 Sitzen im Bundestag erhalten und ist damit viertstärkste Fraktion im gesamten Bundestag und zweitstärkste in der Opposition, hinter der FDP.⁵⁷

Ihr Aufstieg in die Bundesebene, der Wahlerfolg bei der Bundestagswahl und die damit einhergehende wichtige Rolle in der Opposition macht DIE LINKE zu einem Pflichtbestandteil der politolinguistischen Analyse. In diesem Kapitel werden nun wieder die Häufigkeit und der jeweilige sprachliche Kontext der beiden alltagstauglichen Lexeme *nicht* und *wir* untersucht und mit dem Wahlprogramm des Jahres 2005 verglichen. Zu Beginn soll nun *wir* detailliert analysiert werden. Insgesamt findet sich das Lexem 111-mal in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten wieder (19,92 Lexeme pro 1.000 Token). Im Vergleich zur FDP ist eine Steigerung zu sehen, vergleicht man diese Zahl jedoch mit den Grünen, wurde das Lexem 19-mal weniger verwendet. So könnte man hier die Hypothese aufstellen, das liege an der zeitweisen Regierungszugehörigkeit der Grünen, während die anderen beiden Parteien kein Bestandteil dieser gewesen sind, und sich somit vollständig auf den oppositionellen Bereich einstellen konnten. Folglich könnte die frequentere Nutzung des Lexems *wir* als Indikator für die Regierungszugehörigkeit angesehen werden.

⁵⁵<https://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/die-linke/> (zuletzt aufgerufen am 10.03.2021)

⁵⁶<https://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/die-linke/42130/geschichte> (zuletzt aufgerufen am 10.03.2021)

⁵⁷<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2005.html> (zuletzt aufgerufen am 10.03.2021)

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin Abgeordnete der <i>PDS</i> . <u>Wir</u> als <i>PDS</i> lehnen Studiengebühren ab. Dafür gibt es <i>soziale</i> und <i>wissenschaftspolitische</i> Gründe. GLB0605/1-3
<u>Wir</u> als <i>PDS</i> sind die <i>Ausnahme</i> . <u>Wir</u> legen den Schwerpunkt auf den <i>Hochlohnsektor</i> . <u>Wir</u> müssen hier in <i>Deutschland</i> in den <i>Hochlohnsektor</i> investieren. GLB0605/35-36
Auch bei der anstehenden Entscheidung zu ProSieben Sat.1 und Springer darf es keine Ministererlaubnis geben. <u>Wir</u> werden eine <i>gesetzliche Regelung</i> einbringen und Sie dann bitten, sich klar zu entscheiden, ob Ministererlaubnisse zulässig bleiben sollen oder nicht. <u>Wir</u> werden die FDP klar fragen, ob die <i>Regelungen</i> über die Einkünfte von Abgeordneten sauber dargelegt werden. BRB1205/31-35
Gruppenzugehörigkeit – Opposition
Der Gammelfleischskandal in Deutschland zeigt, wie notwendig es ist, eine <i>gläserne Produktion</i> und <i>regelmäßige Kontrollen</i> in der gesamten Kette vom Schlachthaus bis zum Supermarkt zu haben. Eine ähnliche <i>klare</i> und <i>transparente Kette</i> bräuchten <u>wir</u> auch für die deutsche Politik . Das zeigt der aktuelle Vorgang. BRB1205/10-14
Ich finde, Herr Westerwelle , das riecht stark nach Gammelfleisch . In diesem Sinne sind <u>wir</u> für <i>Transparenz</i> in der deutschen Politik. <u>Wir</u> fordern Herrn Schröder auf, das Mandat nicht anzunehmen. BRB1205/44-46
<u>Wir</u> dürfen also den <i>Zugang zu Bildung</i> nicht durch Studiengebühren verengen, sondern <u>wir</u> müssen den <i>Zugang zum Studium</i> weiter öffnen. Das ist das Gebot der Stunde. GLB0605/19-21
Außenpolitik
Den <i>Ehrenkodex</i> im europäischen Rahmen haben <u>wir</u> schließlich Herrn Bangemann zu verdanken, der sich ja sehr bei Telefonica engagiert hat. Das wirft ein anderes Problem auf, über das <u>wir</u> , wie ich denke, viel gründlicher miteinander reden sollten: Reicht ein <i>Ehrenkodex</i> für die Vorgänge, über die <u>wir</u> hier reden, aus oder sind nicht eher <i>transparente Regeln</i> für <i>Politik</i> und <i>Wirtschaft</i> notwendig? BRB1205/5-9
<i>Geringere Steuern</i> hat nur noch die Slowakei. Dann wird gesagt, man müsse auch die Lohnnebenkosten sehen. Also haben <u>wir</u> sie addiert und landen bei 34,6 Prozent. Damit liegen <u>wir</u> , Frau Bundeskanzlerin , auf Platz 16 nach Griechenland, nach, Spanien und nach Großbritannien. Das ist doch ein Skandal . So können <u>wir</u> unsere Probleme nicht lösen. GGB1105/102-106
Die Europäische Union ist in einer tiefen Krise . Eigentlich steckt sie in mindestens drei Krisen : <u>Wir</u> haben eine EU-Verfassungskrise , <u>wir</u> haben eine EU-Haushaltskrise und <u>wir</u> haben eine tief gehende EU-Legitimationskrise . PPB0605/3-6

Die Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker weisen eine Besonderheit im Vergleich mit den anderen Oppositionsparteien auf: Sie überschneiden sich nicht in den einzelnen Teilbereichen, sondern lassen sich klar und eindeutig in diese einordnen. Folglich kann

hier eine strikte Trennung der drei, bereits bekannten Themen eingehalten werden: Eigenparteiliche Vorstellungen, Gruppenzugehörigkeit zur Opposition und Europa. Im ersten Bereich werden die Vorstellungen der LINKEN thematisiert, die sich in den ausgewählten Beiträgen gegen die *Studiengebühren* aussprechen. Im Wahlprogramm der Partei findet sich das Lexem lediglich einmal wieder: *Gebührenfreiheit in Schule und Lehre, keine Studiengebühren!* (Wahlprogramm DIE LINKE 2005: 14). Aufgrund dessen kann es nicht als Schlagwort der Partei bezeichnet werden, jedoch lässt sich eine negative Bewertung der *Studiengebühren* feststellen. Die Sprecherin oder der Sprecher baut im Bereich der eigenparteilichen Vorstellungen den Frame *die PDS/DIE LINKE unterscheidet sich von den anderen Parteien*. Das wird vor allem durch die sprachliche Kontextualisierung von *PDS* und *Ausnahme*, *PDS* und *ablehnen*. Durch diese Nennung wird der Versuch unternommen, sich von den bereits etablierten Parteien zu unterscheiden. Das wird auch noch einmal im letzten Satz des ersten Teilbereiches deutlich: Hier steht das *wir* im expliziten Gegensatz zur *FDP*.

Die LINKE nutzt im ersten Beispielsatz bereits das Lexem *sozial*. Dieser ist bereits in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich erläutert worden. Jedoch soll hier noch einmal kurz die Bedeutung der Verwendung charakterisiert werden. Die linksgerichtete Partei beginnt das Lexem für sich zu beanspruchen. Das zeigt sich besonders deutlich im Wahlprogramm der Partei: Über 50 unterschiedliche Verwendungen von *sozial*. Durch die unterschiedliche kontextuelle Nutzung und das Ablehnen einer Gebühr, die nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers nicht *sozial* ist, soll anderen das „Prädikat“ *sozial* abgesprochen und der LINKEN zugesprochen werden. Hier sieht man einen charakteristischen Versuch einen Begriff neu zu besetzen.

Innerhalb des zweiten Themenbereichs ergeben sich ebenfalls einige Besonderheiten. In diesem Zusammenhang bilden die jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wiederum den Frame *der Aufgaben und Pflichten für die Bundesregierung*, jedoch ist hier eine deutlich direktere Sprache zu erkennen, als dies bei den anderen Parteien der Fall gewesen ist. Auch die Forderungen der Partei werden deutlicher artikuliert als bisher gesehen. *Transparenz* und *Zugang zu Bildung* sind Leitwörter der linksgerichteten Partei. *Bildung* und seine *sprachlichen Varianten* sind im Wahlprogramm mannigfaltig (33-mal) verankert. Es agiert hier als Fahnenwort der LINKEN: *Hochwertige Bildung für alle!* (Wahlprogramm

DIE LINKE 2005: 14). Besonders auffällig ist jedoch das Fehlen des Lexems *Zugang* im Kontext der *Bildung*. Es wird der Eindruck erweckt, dass mündlich eine direktere Sprache gewählt wird, als dies im Schriftverkehr der Fall ist.

Der Themenbereich Europa findet im Wahlprogramm der LINKEN eine häufige Erwähnung. Vor allem die Phrase *erneuere europäische Union* agiert dort als Fahnenwort der Partei. Sie steht für ein *verändertes* und *sich wandelndes Europa* (Wahlprogramm DIE LINKE 2005: 30). Der Status Quo der Europäischen Union wird von der jeweiligen Sprecherin oder den jeweiligen Sprecher angeprangert. Sie wird vor allem im Kontext der *Krise* genannt. *Krise* ist insgesamt als Anti-Mirandum zu werten, da es von allen Personen einer Sprachgemeinschaft negativ konnotiert wird. Durch das Spezifizieren der Krisenart wird die negative Konnotation zusätzlich verstärkt. Es wird ein negativer Rahmen um die Institution *Europäische Union* gelegt, der ihr die Handlungslegitimation nehmen und die Erneuerungsgesuche der LINKEN legitimieren soll.

Das Lexem *nicht* wird in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker ebenfalls weniger häufig genutzt, als dies bei den anderen Oppositionsparteien der Fall ist. Lediglich 81 Verwendungen finden sich in den Beiträgen (13,80 Lexeme pro 1.000 Token). Im Vergleich: Die FDP nutzte in ebenso vielen Beiträgen *nicht* 121 und die Grünen 133-mal. Doch lassen sich die Vorkommnisse ebenfalls wieder in die zwei der bekannten Bereiche eingliedern: *Bundesebene-Opposition*, *Bundesebene-eigene Politik* und *Außenpolitik*:

„nicht“
Bundesebene – Opposition
Wir dürfen also den <i>Zugang</i> zu <i>Bildung</i> <u>nicht</u> durch Studiengebühren verengen, sondern wir müssen den Zugang zum <i>Studium</i> weiter öffnen. Das ist das <i>Gebot der Stunde</i> . In unserem Land studieren <u>nicht</u> zu viele junge Menschen, sondern zu wenige. Hinzu kommt, dass sich die wenigen Studierenden noch weniger Studienplätze teilen müssen. GLB0605/19-23
Wir müssen raus aus dieser Spirale der gegenseitigen Gewalt . Das Verhältnis der Regierung Schröder/Fischer war diesbezüglich <u>nicht</u> bestimmt, <u>nicht</u> klar. Sie hat das <i>Völkerrecht</i> beim Jugoslawienkrieg verletzt. Sie hat dann beim Irakkrieg auf dem <i>Völkerrecht</i> bestanden. GGB1105/14-17
Es tut uns furchtbar leid, aber wir haben kein Geld und müssen bei euch sparen. – Das ist unredlich , unfair und <u>nicht</u> solidarisch . Auch die <i>Reallöhne</i> sind in Ihrer Regierungszeit gesunken. GGB1105/81-83

<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Der Bundeskanzler hatte sehr viele <u>nicht</u> freundliche Worte über uns gesagt. Herr Fischer auch. Herr Stoiber war dort an der Spitze. Aber gut. Die <i>Wählerinnen</i> und <i>Wähler</i> haben sich <u>nicht</u> einschüchtern lassen. Sie haben uns gewählt und damit gibt es eine <i>Chance</i> für eine Partei links neben der SPD in Deutschland. LBE05/9-13</p> <p>Aber wir gehören doch zur <i>demokratischen Linken</i> und <u>nicht</u> zur radikalen Linken. Mit <i>Frau Wagenknecht</i> werden Sie eines Tages nochmal fertig werden. LBE05/31-32</p> <p>Zugleich werden ihnen aber alle Ansprüche auf mehr <i>Mitsprache</i> verwehrt. Ich finde, das ist <u>nicht</u> klug und auch <u>nicht</u> gerecht. Die <i>Linksfraktion</i> verschließt sich <u>nicht</u>, wenn es um ein <i>modernes Beamtenrecht</i> geht, aber dann immer mit den <i>Betroffenen</i> und <u>nicht</u> gegen sie. PPB1105/63-66</p> <p>Außenpolitik</p> <p>Ich habe festgestellt: Der Krieg, der da geführt wird, egal wo, führt <u>nicht</u> zu weniger Terror, sondern zu mehr Terror. GGB1105/12-14</p> <p>Sie wäre ein wichtiger <i>Beitrag</i> für die Welt. Deshalb mahnen wir alle: Wir dürfen die Krise der Europäischen Union <u>nicht</u> kleinreden. Wir müssen sie annehmen und vor allem müssen wir sie <i>meistern</i>. PPB0605/11-13</p> <p>Sie sollten meine Position kennen. Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist bestimmt <u>nicht</u> übertrieben, wenn ich für die <i>PDS</i> im Bundestag festhalte: Die Europäische Union ist in einer tiefen Krise. PPB0605/1-4</p>
--

Die drei Bereiche weisen in diesem Kontext nun jedoch wieder einige Überschneidungen auf, die im Verlauf der Analyse genannt werden sollen. Deutlich ist zu Beginn bereits eine Verknüpfung der Bereiche und der darin enthaltenen Frames.

Die Linke zeichnet sich vor allem im Bereich der Bundesebene in der Rolle der Opposition durch Kritik an der damaligen Regierung aus, indem sie sich gegen das Erheben der Studiengebühren in Deutschland aussprechen. Jedoch ist wie bereits erwähnt, dieser Themenbereich im Wahlprogramm der Partei nicht enthalten. Die Sprecherinnen und Sprecher versuchen in den Redebeiträgen im Bundestag den Frame *Die Linke als Bildungspartei* zu etablieren, indem sie sich für Studierenerleichterungen in Form von keinen Studiengebühren und einem erleichterten *Zugang zum Studium* aussprechen. Im zweiten Satz dieses Bereichs wird ihre oppositionelle Rolle zusätzlich verstärkt: Durch die Nennung der *Regierung Schröder/Fischer* in einem negativ gewerteten Kontext erfolgt eine Stigmatisierung der beiden Politiker. *Die Spirale der gegenseitigen Gewalt* arbeitet als Metapher des Typs vom Menschen gemacht und beinhaltet einen vermenschlichenden Aspekt. Sie bildet einen negativ konnotierten Frame mit dem Titel *Regierung Schröder/Fischer*

schürt Gewalt. Die Konnotation der damaligen Regierung mit dem Anti-Mirandum *Ge-walt* führt zu jener bereits erwähnten Stigmatisierung und Denunziation. Diese Stigmatisierung wird implizit im letzten Beispiel des Bereichs noch einmal aufgegriffen, indem der Regierung ein *Sparkurs* unterstellt wird. Dadurch lässt sich der Frame um die Eigenschaft *Regierung Schröder/Fischer agiert unsolidarisch.* *Unsolidarisch* lässt sich als Stigmawort gegenüber der damaligen Regierung eingliedern und verstärkt den genannten Frame noch einmal.

Im Bereich der parteispezifischen Politik finden sich vor allem nach der Verkündung der Wahlergebnisse durchweg positiv gewertete sprachliche Beiträge, die auf das Zufriedensein des Ausgangs deuten. In den exemplarisch ausgewählten Beispielen wird ein Frame besonders deutlich: *Die Linke, die trotz aller Widrigkeiten, erfolgreich in den Bundestag eingezogen ist.* Es erfolgt auch in diesem Zusammenhang eine Stigmatisierung der gegnerischen Politiker, die hierbei namentlich erwähnt wurden: *Der Bundeskanzler, Herr Fischer und Herr Stoiber.* Diese stehen im Gegensatz zu den *Wählerinnen und Wählern*, die sich gegen diese Umstände gestellt haben und DIE LINKE gewählt haben. Hier stehen sich die negativ gewerteten Politiker und die positiv gewerteten Wählerinnen und Wähler, die hier als Fahnenwörter der LINKEN agieren, als Gegensätze gegenüber. Der Frame des *sich Einsetzens aller Widrigkeiten zum Trotz*, ist in den anderen Beispielsätzen in diesem Bereich omnipräsent: *Aber wir gehören doch zur demokratischen Linken und nicht zur radikalen Linken. Die Linksfraktion verschließt sich nicht, wenn es um ein modernes Beamtenrecht geht.*

Die sprachliche Auseinandersetzung mit dem Themenblock der Außenpolitik weist ebenfalls Überschneidungen mit den anderen Bereichen auf und auch Frames werden hier weiter genutzt. Dieser Bereich enthält eine Vielzahl von negativ gewerteten sprachlichen Lexemen, die die Angst und negative Emotionen bei den Wählerinnen und Wählern verstärken soll. Darunter fallen beispielsweise die Lexeme *Krieg, Terror* und *Krise*. Vor allem letztgenanntes Lexem ist im Kontext der Europäischen Union zu finden, um eine Stigmatisierung dieser durchzuführen. Die Sprecherin oder der Sprecher baut auch hier wieder einen negativen Frame gegenüber der EU auf: *Die EU als handlungsunfähiges und veraltetes Instrument.* DIE LINKE setzt sich in ihrem Wahlprogramm, wie bereits erwähnt, für eine Erneuerung der Europäischen Union ein. Aus diesem Grund muss eine

Stigmatisierung der „alten“ EU erfolgen, um die Vorstellungen der Politikerinnen und Politiker der LINKEN zu legitimieren.

Die Vertreterinnen und Vertreter der linksgerichteten Partei weisen sprachlich einige Änderungen im Vergleich zu den bisher untersuchten Oppositionsparteien auf. Sie nutzen zwar ebenfalls in frequenter Weise die Lexeme *nicht* und *wir*, aber nicht in dieser Häufigkeit oder dem sprachlichen Kontext wie dies bei den anderen Parteien der Fall ist. Des Weiteren wird eine Vielzahl an komplexen Bedeutungsrahmen aufgebaut, die die Politik der LINKEN positiv werten und legitimieren soll. Eine weitere Auffälligkeit besteht darin, dass die Sprecherinnen und Sprecher der Partei weitestgehend den Gebrauch von Plastikwörtern in ihren Redeanteilen vermeiden. Dies stellt einen starken Kontrast zu den anderen, bisher untersuchten Parteien da, die mitunter einige signifikante Worthülsen genutzt haben. Eine Gemeinsamkeit lässt sich jedoch bei allen Oppositionsparteien feststellen: Sie alle nutzen eine direkte und stigmatisierende Ausdrucksweise, die obligatorisch für die Parteien in der Opposition ist, in Bezug auf die aktuellen Regierungsparteien.

9.2.6 Zusammenfassung

Untersucht man die jeweils einzelnen Dokumente der Parteien so lassen sich signifikante Unterschiede feststellen: Die Regierungsparteien SPD und CDU/CSU wählen eine divergente Sprache in der Politik, als dies bei der Opposition der Fall ist. Meist wird versucht die entschiedenen Beschlüsse zu rechtfertigen und zu legitimieren, während die Opposition diese kritisieren.

Die SPD und die Union neigen zur Verwendung von inhaltslosen Plastikwörtern, die Raum für individuelle Interpretationen zulassen. Im Gegensatz zur Opposition ist hier eine deutliche Steigerung im Hinblick auf diese Lexeme zu erkennen. Im Gebrauch der Alltagswörter *nicht* und *wir* werden die Fahnenwörter und Stigmawörter der jeweiligen Parteien genutzt, um entweder eine positive eigenparteiliche oder eine negative gegnerische parteispezifische Konnotation bei den Wählerinnen und Wählern hervorzurufen. In diesem Zusammenhang sind sich alle untersuchten Parteien sehr ähnlich. Jede Partei versucht die eigene Partei sprachlich aufzuwerten oder die gegnerischen Parteien sprachlich abzuwerten. Vor allem bei der Opposition wird dies klar und deutlich gebraucht. Hier

werden sogar, im Gegensatz zu den Regierungsparteien, die gegnerischen Politikerinnen und Politiker namentlich genannt und dadurch stigmatisiert.

Im Sprachgebrauch der Sprache in der Politik enthaltenen Ideologievokabulars werden spezifische Ähnlichkeiten zwischen den Regierungsparteien deutlich. Auch der Versuch parteispezifische Lexeme für sich zu beanspruchen, wird vor allem in den Regierungsparteien unternommen: darunter fällt der Kampf um das Wort *sozial*. In diesem Zusammenhang ist auch die LINKE zu nennen, die dieses Lexem nun auch ebenfalls für ihre Partei beanspruchen und mit parteiideologischen Eigenschaften versehen möchte. Nutzen die Regierungsparteien *sozial* häufig in ihren jeweiligen Redebeiträgen, so findet sich *sozial* in seinen sprachlichen Varianten lediglich 18-mal bei der LINKEN wieder. Hier sollte eine erneute Überprüfung in den nachfolgenden Jahren erfolgen, um zu untersuchen, ob eine sprachliche Übernahme des Lexems *sozial* als Fahnenwort für die LINKE erfolgreich gewesen ist.

Die Oppositionsparteien unterscheiden sich stärker untereinander, als dies bei den Regierungsparteien der Fall gewesen ist. Man könnte davon sprechen, dass sich diese aufgrund ihrer engen Zusammenarbeit sprachlich annähern. Innerhalb der Opposition ist das nicht der Fall. Eine besondere Rolle nimmt hierbei jedoch die Partei Die Grünen ein, die in Teilen des Jahres 2005 noch Mitglied der Regierung gewesen ist. Das ist sprachlich auch deutlich erkennbar, da sie einen sprachlichen Schwerpunkt auf die getätigten Beschlüsse innerhalb ihrer Regierungszeit legen. Alle Parteien versuchen ihr parteiideologisches Vokabular sprachlich zu nennen, um Wählerstimmen zu erlangen. Die eigenparteilichen Vorstellungen werden von der FDP und den Grünen deutlich häufiger und direkter angesprochen, als dies bei der LINKEN der Fall ist. Auch das Auftreten unterschiedlicher Plastikwörter variiert stark. So lässt sich festhalten, dass die LINKEN deutlich weniger leere Worthülsen verwenden, als dies bei den etablierten Parteien der Fall ist. Die Frameverwendung findet bei allen Parteien Verwendung. Jedoch ist bei der LINKEN und den Regierungsparteien eine deutliche Häufung und Komplexität dieser erkennbar, die bei der FDP und den GRÜNEN nicht vorhanden ist. Es bleibt zu untersuchen, wie sich dieses Auftreten in den nachfolgenden Wahljahren ändert, oder ob es eine gewisse Kontinuität innerhalb des Benutzens von Frames und Plastikwörtern gibt.

„Die haben mit Wattebäuschen geworfen, aber höllisch aufgepasst, dass sie sich nicht treffen.“

- Klaus Ernst zum Kanzlerduell⁵⁸

9.3 Das Jahr 2009

Das Jahr 2009 ist in Deutschland von einer Vielzahl an unterschiedlichen Wahlen geprägt: Der Wahl des Bundespräsidenten, des Europäischen Parlaments, einigen Landtagswahlen und der Bundestagswahl im Herbst des Jahres. Diese ist vor allem für die beiden Volksparteien nicht erwartungsgemäß verlaufen, da sowohl die Union (33,8 Prozent), als auch die SPD (27,3 Prozent) mitunter die schlechtesten Wahlergebnisse in ihrer Geschichte eingefahren haben. Aus diesem Grund ist es zu einem Machtwechsel innerhalb der Regierung gekommen: die Große Koalition wurde von einer Koalition der Union mit der FDP abgelöst.⁵⁹ Am 23. Mai 2009 konnte die Bundesrepublik den 60. Geburtstag des wichtigsten Gesetzkonstrukts in Deutschland feiern: Dem Grundgesetz. Ein weiterer runder Geburtstag ist auf das Jahr 2009 gefallen: der 20. Jahrestag des Mauerfalls. Außenpolitische wie innenpolitische Auswirkungen hatte 2009 ebenfalls die Finanz- und Wirtschaftskrise aus dem Jahr 2008. Ein weiterer außenpolitischer Meilenstein ist der am 01. Dezember in Kraft getretene Lissabon-Vertrag. In diesem sind rechtliche und institutionelle Neuerungen der Europäischen Union verankert. Ziel ist eine transparenter und auch demokratischer agierende EU.⁶⁰

9.3.1 SPD

Auch im Jahr 2009 kann die SPD an ihre alten Wahlerfolge nicht anknüpfen und sinkt in der Wählergunst immer weiter ab. Sie können nur 27,3 Prozent der Wählerinnen und Wähler von ihrer parteispezifischen Politik überzeugen. Von 622 möglichen Sitzen, kön-

⁵⁸https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/aus-aller-welt/rueckblick-2009-die-besten-zitate-aus-wirtschaft-und-politik/3326336.html (zuletzt aufgerufen am 17.06.2021)

⁵⁹<https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69201/rueckblick-2009> (zuletzt aufgerufen am 11.03.2021)

⁶⁰<https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69201/rueckblick-2009> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

nen sie 146 für sich beanspruchen. Dies entspricht 23,5 Prozent der Gesamtsitze im Deutschen Bundestag. Die SPD ist somit die stärkste Fraktion in der Opposition und die drittstärkste gesamt.⁶¹

Auch im Jahr 2009 spielen die beiden Lexeme *wir* und *nicht* eine wichtige Rolle in der Sprache in der Politik. Mit ihrer Hilfe eröffnen sich Frames oder Plastikwörter werden charakterisiert. Die SPD bildet in diesem Wahljahr eine Besonderheit, da sie zu Beginn des Jahres als Regierungspartei und gegen Ende des Jahres als stärkste Fraktion in der Opposition agiert hat. Aus diesem Grund ist die nachfolgende Einteilung besonders wichtig. Insgesamt ist *wir* 329-mal in unterschiedlichen Bereichen vorhanden (19,20 Lexeme pro 1.000 Token). Dies entspricht einer durchschnittlichen Verwendung von 41-mal pro Redebeitrag. Im nachfolgenden wird die Einteilung in *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit-Opposition* und *Außenpolitik* vorgenommen:

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Aber <i>Opposition</i> ist auch eine wichtige Aufgabe in der <i>Demokratie</i> und deshalb sage ich den Wählerinnen und Wählern: Diejenigen, die uns unsere Stimme gegeben haben, haben diese nicht verschenkt, sondern <u>wir</u> werden diese <i>Oppositionsrolle</i> sehr ernsthaft wahrnehmen.</p> <p>Dr. Frank-Walter Steinmeier Elefantenrunde 2009, S. 34, Z.92-95</p>
<p><u>Wir</u> werden auch diese Krise überstehen. Und natürlich bedeutet das jetzt harte Arbeit für diejenigen, die <i>Verantwortung</i> getragen haben und ich sage hinzu: auch weiter <i>Verantwortung</i> tragen werden. Das habe ich heute sehr bewusst gesagt.</p> <p>Dr. Frank-Walter Steinmeier Elefantenrunde 2009, S. 31, Z.27-29</p>
<p>Deshalb legen <u>wir</u> Ihnen heute einen <i>Gesetzentwurf</i> vor, in dem zwei <i>Grundgesetzänderungen</i> vorgesehen sind. <u>Wir</u> wollen die <i>Zentren für Arbeit</i> und <i>Grundsicherung</i> ein für alle Mal absichern, damit nicht am 1. Januar 2011 in Zeiten steigender Massenarbeitslosigkeit Chaos ausbricht.</p> <p>Hubertus Heil Bundestag Dezember 2009, S.52, Z.75-78</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit - Opposition</p> <p><u>Wir</u> brauchen eine <i>Idee</i>, wie <u>wir</u> die sozialen Gräben dieses Landes überwinden, wie <u>wir</u> wirkliche <i>Chancengleichheit</i> schaffen und wie <u>wir</u> im Bereich der <i>Integration</i> nachholen, was <u>wir</u> jahrzehntelang möglicherweise versäumt haben. Nur wer <i>Antworten</i> auf diese Fragen hat, kann ernsthaft und kraftvoll regieren. Diese Regierung – davon bin ich überzeugt – hat sie jedenfalls nicht.</p> <p>Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag November 2009, S. 43, Z. 259-263</p>
<p>Ich bitte Sie ganz herzlich, nicht kleinkariert und parteitaktisch zu denken nach dem Motto: <u>Wir</u> wollen die Sozis nicht einbeziehen. – <u>Wir</u> brauchen eine <i>Lösung</i>, die verfassungsfest ist, die den <i>Lebensrealitäten</i> der Menschen und den <i>Bedürfnissen</i> der Kommunen entspricht.</p>

⁶¹<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2009.html> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

Hubertus Heil Bundestag Dezember 2009, S.52, Z. 72-75

Ich bin sicher *Sozialdemokratie* wird fehlen in der **Regierung** und das wird den Menschen auffallen. Aber es bleibt dabei: Wir werden eine kräftige, konstruktive *Oppositionsrolle* wahrnehmen.

Dr. Frank-Walter Steinmeier Elefantenrunde 2009, S. 34, Z. 105-107

Außenpolitik

Aber vielleicht müssen wir auch begreifen, dass die **Krise der Sozialdemokratie** nicht ein deutsches Phänomen ist, sondern ein Phänomen in **Gesamteuropa** und dass wir uns als *SPD* deshalb auf den Weg machen müssen, eine *Strategie* zu entwickeln, weil wir die größte Mitgliedspartei der *Sozialistischen Internationale* sind, die größte Mitgliedspartei der sozialdemokratischen Partei *Europas* sind, eine *Strategie*, wie die *Sozialdemokratie* nicht nur in Deutschland, sondern in *Europa* insgesamt wiederbelebt werden kann.

Martin Schulz auf dem Bundesparteitag November 2009, S. 45, Z. 15-20

Wir sind jetzt in der *Opposition*, aber was heißt das denn? Die Gesetzgebung, die für die Dinge, die ich gerade angesprochen habe, notwendig ist in Europa, für die *Kontrolle* der *Finanzmärkte*, wird jetzt von **Guido Westerwelle** vertreten. Da hätte ich aber lieber *Peer Steinbrück* und *Herrn Steinmeier* sitzen gehabt. Das will ich deutlich sagen.

Martin Schulz auf dem Bundesparteitag November 2009, S. 46, Z. 40-44

Wir haben in den skandinavischen Staaten europaweit **verloren**. Ich bin auch Vorsitzender einer parlamentarischen Fraktion, die am Tag der Europawahl in ganz Europa **verloren** hat. Nichts gibt es zu beschönigen an dem, was wir falsch gemacht haben. Nichts gibt es daran zu bestreiten.

Martin Schulz auf dem Bundesparteitag November 2009, S. 45, Z. 11-14

Innerhalb der Redeanteile der Politikerinnen und Politiker der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ergeben sich vor allem zwischen den ersten beiden Themenbereichen einige Überschneidungen. Dies ergibt sich aus der spezifischen Rollenänderung der Sozialdemokraten, die von der Regierung in die Opposition gewechselt sind. So spricht man bereits bei den eigenparteilichen Vorstellungen von der Rolle innerhalb der Opposition und welche Wichtigkeit sie in Deutschland hat. Es erfolgt demnach eine Umdeutung des Frames *Opposition als Gegner* zu *Opposition als erstrebenswerte Aufgabe*. Dieser Bedeutungsrahmen wird auch in den nachfolgenden Sätzen der Gruppenzugehörigkeit weiter genutzt und spezifiziert: *Opposition als Gegengewicht zur Regierung*. Es erfolgen in allen Sätzen der beiden Teilbereiche positive Konnotationen zum Thema Opposition durch die Miranda *Demokratie* und *Verantwortung*. Letztgenanntes hat jedoch, wie bereits besprochen, einen individuellen Bedeutungswert und ist dadurch universell einsetzbar. Aus diesem Grund kann man hierbei von einem Plastikwort sprechen. Bei der Verwendung des Lexems *Verantwortung* versucht der Sprecher einen weiteren Frame zu integrieren, der aufgrund des Plastikwortcharakters des Wortes einen inhaltslosen, selbst zu besetzenden Bedeutungsrahmen hervorruft. Dieser sollte die eigentliche Aufgabe besitzen die SPD als *verlässlich* zu klassifizieren. Das verdeutlicht auch der letzte Satz im

ersten Themengebiet, der diesen Frame durch die Verwendung der Lexeme *absichern* und dem Verhindern von *Chaos* verstärkt.

Im zweiten Bereich, der *Gruppenzugehörigkeit – Opposition*, ist ebenfalls wieder der Frame *Opposition als erstrebenswerte Aufgabe* erkennbar. Jedoch wird dieser ausgeweitet auf den Bedeutungsrahmen *Opposition als Gegengewicht zur Regierung*. Das erwähnte Gegengewicht wird im Gegensatz zur Regierung von den Sprecherinnen und Sprechern der SPD als positiv gewertet, während die Regierung Union und FDP stark stigmatisiert wird.

Im dritten Themenbereich, *Europa*, wird die spezifische Bedeutung der Sozialdemokratischen Partei Deutschland auf der europäischen Ebene thematisiert. Hier fällt besonders der Frame *die Verantwortung der SPD in der EU* auf. Die Sprecherin oder der Sprecher geht jedoch auch auf die Wahlniederlage in den Parlamentswahlen ein und spricht auch im europäischen Kontext von der Bedeutung der SPD in der *Opposition*. Vor allem die Nennung des damaligen Vorsitzenden der FDP *Guido Westerwelle*, zeigt eine deutliche Stigmatisierung der Regierung an, die symptomatisch für die Oppositionsparteien ist. Diese Stigmatisierung wird im Beispielsatz durch die Einbindung der EU noch einmal verstärkt.

Die nun nachfolgende Abbildung zeigt abschließend noch einmal die individuelle Nutzung des Lexems *wir* auf die einzelnen Sprecherinnen und Sprecher der SPD verteilt an. Frank-Walter Steinmeier hat aufgrund seiner Aufgabe als Kanzlerkandidat entsprechend die häufigste Frequenz innerhalb der SPD. Es folgt Peer Steinbrück, der in seiner Bundestagesrede einen Schwerpunkt auf das *wir* in der SPD gelegt hat:

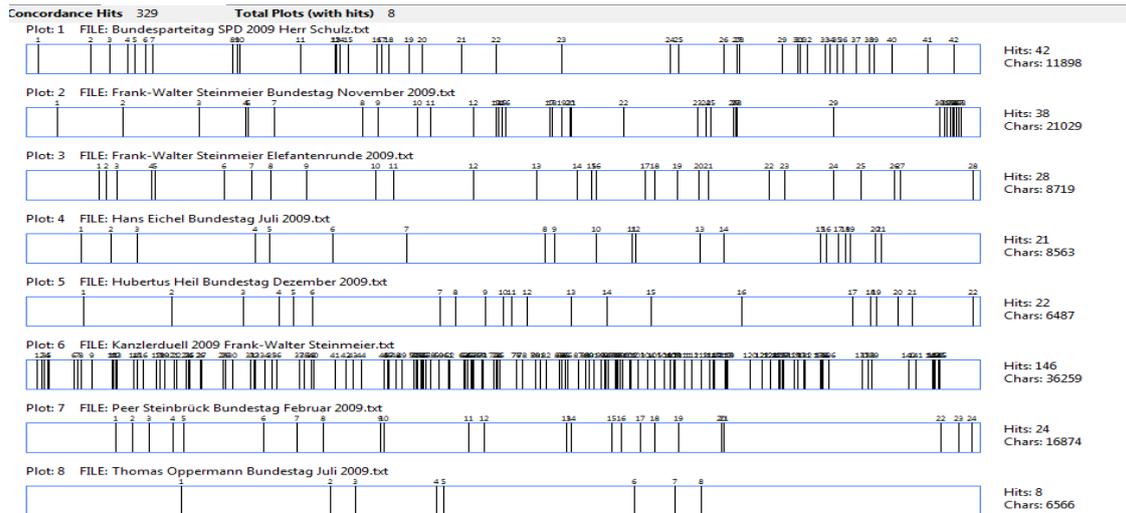


Abbildung 9: Verteilung von *wir* in der SPD

Innerhalb dieser Abbildung ist vor allem eine Besonderheit deutlich erkennbar: Das Lexem *wir* wird am häufigsten während des Kanzlerduells von Dr. Frank Walter Steinmeier genutzt. Damit lässt sich bereits zeigen, dass diesem Redebeitrag ein besonderer Stellenwert im politiksprachlichen Alltag eingeräumt werden muss. Es bleibt abzuwarten, welche Entwicklung in den nachfolgenden Bundestagswahljahren ersichtlich wird.

Nicht findet auch in diesem Jahr in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker einen frequenten Gebrauch. So wird er insgesamt 270-mal in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten gebraucht (15,76 Lexeme pro 1.000 Token). Das Lexem wird in den acht Beiträgen durchschnittlich 33,75-mal von den Sprecherinnen und Sprechern verwendet. Somit lässt sich ein deutlicher Anstieg im direkten Gebrauch feststellen. Die nachfolgende Tabelle gliedert sich in die *Bundesebene-Opposition*, *Bundesebene-eigene Politik* und die Ebene der *Außenpolitik*:

„nicht“
Bundesebene – Opposition
Das ist Ihre Politik , Frau Bundeskanzlerin. Ich finde, wir finden, das ist die falsche Politik , und wir werden sie <i>bekämpfen</i> . Ich bin mir sicher: Wir werden da <u>nicht</u> alleine sein, <u>nicht</u> in diesem <i>Hohen Hause</i> und auch <u>nicht</u> in der <i>deutschen Öffentlichkeit</i> insgesamt. Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag November 2009, S.41, Z. 197-201
Die eine Richtung ist die von Schwarz-Gelb . Schwarz-Gelb wird bedeuten, dass diejenigen die zu den Verursachern der Krise gehören, <u>nicht</u> für die Folgekosten zur <i>Verantwortung</i> gezogen werden. FWSK09/400-402

Dieser **Koalitionsvertrag** reißt keine *Mauern* ein. Er zieht neue **Mauern** hoch. Das ist die bittere Wahrheit. Das wird sich herausstellen. Verniedlichen Sie das nicht! In diesem **Koalitionsvertrag** sind durch eine **Rekordverschuldung Spaltungen** zwischen dieser *Generation* und den kommenden *Generationen* angelegt.

Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag November 2009, S.3, Z. 73-76

Bundesebene – eigene Politik

Braucht eine andere *Politik* mit einer *starken Sozialdemokratie*, ja. Weil ich Ihnen eines sage: *Demokratie* wird ohne *sozialen Ausgleich*, für den wir stehen, nicht auf Dauer funktionieren. Und hier ist einiges aus den **Fugen** geraten in den letzten Monaten.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinmeier 2009, S.28 Z. 365-368

Aber eines können wir schon sehen: Uns ist es jedenfalls nicht gelungen, dass wir alle unsere *Wählerinnen* und *Wähler* wirklich in die Wahllokale an die Wahlurne bekommen haben. Wir wissen heute Abend, dass viele von denen, die nicht zur Wahl gegangen sind, offenbar im Prinzip *Sympathisanten* der *SPD* sind oder waren und da gilt es in den nächsten Jahren aufzuholen.

Dr. Frank-Walter Steinmeier Elefantenrunde 2009, S. 31, Z. 8-12

Das ist aus unserer Sicht der **falsche Weg**. Das ist ein **Weg**, der den *sozialen Zusammenhalt* gefährdet. Wir gehen auf diesem **Weg** nicht mit. Richten Sie sich in dieser Frage auf ganz harten *Widerstand* ein!

Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundestag November 2009, S. 40, Z. 167-169

Außenpolitik

Wir haben uns für höchstmögliche *Sicherheit* in *Deutschland* und die gleichzeitige *uneingeschränkte Geltung* der *Grundrechte* entschieden. Das ist nicht vielen Ländern im *Antiterrorkampf* gelungen.

Thomas Oppermann Bundestag Juli 2009, S. 11, Z. 54-56

Es kann nicht sein, dass wir uns damit abfinden, dass wir die *Europapolitik* nicht so ernst nehmen wie die anderen **Politikfelder**. Ja, ich bin dafür, dass wir ein Kommunalgremium beim Parteivorstand schaffen.

Martin Schulz auf dem Bundesparteitag November 2009 S. 48, Z. 115-117

Und ich habe mit *Peer Steinbrück*, mit dem Finanzminister gemeinsam Januar, Februar einen Vorschlag vorgelegt, den wir nicht durchgesetzt haben in der **Großen Koalition**, in dem wir gesagt haben wir wollen ja, **Frau Merkel**, in der Tat nicht nur das amerikanische Beispiel abbilden, sondern wir wollen eine Begrenzung, nicht nur der Grundgehälter der steuerlichen *Begünstigungen* bei *Abfindungen* von den *Grundgehältern*, sondern auch der *Boni*.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinmeier 2009, S. 22. Z. 164-169

Die Beispielsätze in den einzelnen Themenbereichen zeigen in diesem Kontext nicht dieselbe Verbindung an, wie dies bei anderen Gegebenheiten der Fall gewesen ist. Hier lassen sich eindeutige Einteilungen vornehmen. In der Ebene der *Opposition* wird der bereits bekannte Frame *Opposition als Gegengewicht zur Regierung* erneut genutzt. Jedoch erfolgt eine Verstärkung jenes und zeigt einige extreme Veränderungen. Der erste Beispielsatz beschreibt dies sehr deutlich: *Ich finde, wir finden, das ist die falsche Politik, und wir werden sie bekämpfen*. Die Sprecherin oder der Sprecher verstärkt den Frame durch die Metapher des Typs vom Menschen gemacht. Hierbei handelt es sich um eine Kampf-

Metaphorik, die ebenfalls wieder eine Stigmatisierung der Politik von FDP und Union hervorruft. Es bildet sich der Frame der *Stigmatisierung der Regierung*. Dieser Frame zieht sich durch alle Sätze, die das Thema *Opposition* beinhalten und soll eine negative Konnotation der gegnerischen Parteien abbilden.

Im zweiten Themenkomplex finden sich eine Anhäufung von Fahnenwörtern der SPD wieder: *starke Sozialdemokratie, sozialer Ausgleich, sozialer Zusammenhalt*. Durch das Nennen dieser soll eine positive Eigenaufwertung der parteipolitischen Ideologien erfolgen. Als problematisches Lexem zeigt sich jedoch *Zusammenhalt*, der Spielraum für individuelle Interpretationen zulässt und damit Raum einen Bedeutungsrahmen personenspezifisch zu besetzen. Folglich lässt sich hier von einem Plastikwort sprechen. Alle Lexeme sind als Teil des parteiideologischen Vokabulars im Regierungsprogramm verankert. Vor allem die sprachliche Verbindung zwischen *Demokratie* und *sozialem Ausgleich* bildet einen äußerst wichtigen Frame für die SPD: es verknüpft parteispezifisches Vokabular mit einem allgemein positiv, in der deutschen Gesellschaft anerkannten, Mirandum. Durch diese Verbindung wird das Prestige des *sozialen Ausgleichs* angehoben und ein Frame für *SPD als grundlegend für Deutschland* gebildet.

Der letzte Themenbereich ist die *Außenpolitik*. Auch hier ist ein roter Faden erkennbar: Der Frame, der die *SPD als grundlegend für Deutschland* definiert. Mit diesem positiv konnotierten Frame wird die Politik der SPD außenpolitisch tauglich gemacht. Das zeigt sich durchgehend in allen Beispielen. So wird im ersten Beispiel von der *Sicherheit in Deutschland* und der *uneingeschränkten Geltung der Grundrechte* gesprochen. Hierbei versucht der Sprecher den bereits genannten positiven SPD-Frame noch einmal implizit zu nennen. Jedoch ist hierbei zu beachten, dass es sich beim Lexem *Sicherheit* aufgrund der unterschiedlichsten Gebrauchsweisen mittlerweile um ein Plastikwort handelt, das eine individuelle Interpretation der Zuhörerschaft zulässt. Der Frame *die SPD als grundlegend für Deutschland* kann dadurch nicht vollständig aktiviert werden, da *Sicherheit* zu viele Eigeninterpretationen ermöglicht. In den anderen beiden exemplarisch ausgewählten Redebeiträgen zeigt sich dieser Frame jedoch deutlich. Hierbei wurde auf inhaltsleere Lexeme, die Möglichkeiten zur individuellen Interpretation bieten, verzichtet. Doch während das zweite Beispiel den positiven SPD-Frame aktiviert, ist es im letzten Beispiel

explizit: Der Sprecher nennt die SPD direkt in einem positiven außenpolitischen Themenbereich, während die Union negativ konnotiert wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass beide Lexeme in den Reden der Politikerinnen und Politiker einen wichtigen Standpunkt einnehmen. Im Vergleich zum letzten Wahljahr lässt sich aber dennoch eine Dezimierung des Gebrauchs dieser Lexeme feststellen. Hier sollte überprüft werden, wie dies in den nachfolgenden Jahren genutzt wird. Innerhalb des spezifischen Nutzens der Wörter lässt sich ein komplexerer Frame-Aufbau feststellen, der immer eine Aufgabe hat: die Prestigesteigerung der SPD und die Stigmatisierung der Regierung. Diese Art der Frames zieht sich wie ein roter Faden durch die sprachlichen Äußerungen der SPD-Vertreterinnen und Vertreter. Durch einen komplexeren sprachlichen Aufbau und der damit einhergehenden Bedeutungskonstitution, finden sich in den Beispielsätzen eine geringere Anzahl an Plastikwörtern, als dies im Jahr 2005 der Fall gewesen ist. Nun bleibt zu untersuchen, ob dieser Trend fortgeführt oder unterbrochen wird.

9.3.2 Union

Auch die Union konnte das Wahljahr 2009 nicht erwartungsgemäß beenden: 27,3 Prozent der Wählerinnen und Wähler haben der CDU ihre Stimmen gegeben, die CSU, als Schwesterpartei, hat 6,5 Prozent erhalten. 33,8 Prozent der Stimmen gelten bei der Union, als das zweitschlechteste Ergebnis bis dato in einer Bundestagswahl.⁶² Von 622 möglichen Sitzen hat die Union 239 Sitze erhalten. Dies ergibt zusammen 38,4 Prozent der Gesamtsitze.⁶³

Auch innerhalb der Schwesterparteien CDU/CSU werden die beiden Lexeme *wir* und *nicht* in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten frequent genutzt. Ihre Untersuchung zeigt das Bestehen von Bedeutungsrahmen oder die spezifische Nutzung von Plastikwörtern. Die Union ist, im Gegensatz zum Jahr 2005, zu Beginn und zum Ende des Jahres in einer Regierungskoalition und agiert zeitlich nicht als Opposition. Insgesamt ist *wir* 903-

⁶²<https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69308/bundestagswahl-2009-28-09-2009> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

⁶³<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2009.html> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)

mal in sprachlich divergenten Zusammensetzungen zu finden (26,51 Lexeme pro 1.000 Token). Vergleicht man diese Zahlen mit der SPD so stellt man fest, dass es sich hierbei um eine knappe Verdreifachung des Lexems handelt.⁶⁴ Im nachfolgenden wird die Einteilung in *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit – Regierung* und *Außenpolitik* vorgenommen:

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p><u>Wir</u> brauchen mehr <i>Wachstum</i>. <i>Wachstum</i> kommt, indem ich auf der einen Seite Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer motiviere. Deshalb wollen <u>wir</u> auch über den Tarifverlauf eine <i>steuerliche Entlastung</i> der Menschen, für die Menschen anbieten, weil <u>wir</u> sagen die Leute müssen wieder mehr Netto von Brutto haben damit sich <i>Leistung</i> wirklich lohnt.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinmeier 2009, S. 99, Z. 226-229</p>
<p><u>Wir</u> wollen, dass die Menschen ihr Leben frei gestalten können und dafür eine <i>Existenzgrundlage</i> haben. Im 60. Jubiläumsjahr können <u>wir</u> in Deutschland zurückschauen.</p> <p>Volker Kauder Bundestag November 2009, S. 112, Z. 38-40</p>
<p><u>Wir</u> wissen ganz genau: <u>Wir</u> haben im Rahmen der <i>sozialen Marktwirtschaft</i> gefordert, dass sich <i>Leistung</i> lohnen muss. Dafür geben <u>wir</u> <i>Anreize</i>. Diejenigen, die auf <i>Unterstützung</i> angewiesen sind, bekommen diese <i>Unterstützung</i> auch.</p> <p>Volker Kauder Bundestag November 2009 S. 112, Z. 40-43</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Regierung</p> <p>Ich glaube, dass <u>wir</u> aber diesen <i>Kurs</i> noch entschlossener fahren könnten, dass <u>wir</u> entschiedener manchen <i>Weg</i> in mehr <i>Arbeit</i> gehen könnten, und deshalb werbe ich für eine <i>neue Regierung</i>, wobei ich nicht anstehe zu sagen, dass <u>wir</u> gut miteinander gearbeitet haben, dass <u>wir</u> vieles auf den <i>Weg</i> gebracht haben.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinmeier 2009, S. 92, Z. 8-11</p>
<p><u>Wir</u> als <i>CDU/CSU-Fraktion</i> haben mit unserem <i>Koalitionspartner</i> ein <i>Verbraucherinformationsgesetz</i> auf den <i>Weg</i> gebracht mit der Maßgabe, es nach zwei Jahren zu evaluieren. Niemand kann schließlich voraussagen, ob etwas erfolgreich implementiert wird.</p> <p>Julia Klöckner Bundestag Februar 2009, S. 58, Z. 22-24</p>
<p>Ich will nur sagen: Unsere <i>Entlastungen</i> sind neben denen, die <u>wir</u> <i>gemeinsam</i> schon vereinbart haben für Anfang 2010, die im Übrigen 14 Milliarden betragen, noch einmal für die ganze Legislaturperiode 15 Milliarden Euro. Das ist machbar. Das ist schaffbar.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinmeier 2009, S. 100, Z. 263-266</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Das gilt selbstverständlich auch für die Themen, die am 10. und 11. Dezember 2009 im <i>Europäischen Rat</i> verhandelt wurden, gerade auch für die Fragen hinsichtlich der <i>Erweiterung der Europäischen Union</i>. Hier haben <u>wir</u> als <i>Bundesregierung</i> stärkere Unterrichtungspflichten und Mitwirkungsmöglichkeiten des <i>Bundestages</i> gesetzlich verankert.</p> <p>Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2009, S. 155, Z. 51-54</p>

⁶⁴Bei dieser Angabe sollte man bedenken, dass es sich bei den Unionsparteien um zwei zusammenhängende Parteien handelt, die gemeinsam untersucht werden. Aus diesem Grund werden diese Zahlen in Relation zu den jeweils im Jahr enthaltenen Redebeiträgen gesetzt.

Ein wichtiger Punkt der Gespräche wird die *Abrüstung* und *Rüstungskontrolle* sein: *Abrüstung* im konventionellen Bereich und *Rüstungskontrolle* im umfassenden Sinne. Ich glaube, dass es richtig ist, dass wir auch auf dem *G-8-Gipfel* noch einmal darüber sprechen, dass der *Nichtverbreitungsvertrag* im nächsten Jahr wirklich gestärkt wird.
Dr. Angela Merkel Bundestag Juli 2009, S.86, Z. 218-221

Die *Europäische Union* wird ihren Anteil an 10 Milliarden Dollar oder 7 Milliarden Euro leisten. Das haben wir auf dem *EU-Rat* beschlossen. Auch *Deutschland* leistet seinen Anteil.

Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2009, S. 161, Z. 226-228

Die Redeanteile der Politikerinnen und Politiker der Union zeigen ebenfalls einige sprachliche Besonderheiten auf. Auch bei den Christ-Demokraten finden sich thematische Überschneidungen, vor allem in den Themenbereichen der eigenparteilichen Vorstellungen und der Gruppenzugehörigkeit. Da die Union jedoch seit 2005 einen Teil der Regierung stellt und diesen 2009 noch einmal bestätigen konnte, ist eine Verschmelzung der beiden Bereiche standardtypisch. Eines lässt sich bereits feststellen: *Wir* wird bei den Sprecherinnen und Sprechern immer in einem positiven sprachlichen Kontext genutzt. Auch das ist verständlich, da sie, wie bereits erwähnt, Regierungsbestandteil gewesen und in der Legislaturperiode 2009 noch sind. Die Aufgabe besteht demnach in einer nachträglichen positiven Konnotation der politischen Entscheidungen zwischen 2005-2009 und den noch künftig anfallenden.

Der erste Themenbereich beschäftigt sich mit den parteispezifischen Vorstellungen einer erfolgreichen Politik in der Bundesrepublik Deutschland. Das erste exemplarisch ausgewählte Beispiel hat das Lexem *Wachstum* zum Thema. Dieses bereits ausführlich untersuchte Lexem stellt auch im Jahr 2009 in den Reden der Union ein Plastikwort da. Eine Besonderheit stellt der Versuch eines rudimentären Erläuterns des Lexems dar. So wird von einer *Motivation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer* gesprochen. Nutzt man jedoch den neu ausgearbeiteten Kriterienkatalog zur Einordnung der Plastikwörter (vgl. dazu Kapitel 8.3.), wird ersichtlich, dass *Motivation* ebenfalls ein Plastikwort darstellt. In diesem Beispiel wird demnach ein Plastikwort durch ein anderes Plastikwort definiert. Dadurch ergeben sich zwei Möglichkeiten der individuellen Interpretation und der Gefahr der negativen Konnotation. Der Bedeutungsrahmen, der für dieses Beispiel genutzt wird, umfasst demnach die Partei als *Beschützerin der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*, indem von *steuerlichen Entlastungen* gesprochen wird. Diese sind dem parteiinternen Vokabular und Wahlkampfrepertoire zuzuordnen und folglich als Fahnenwortphrase zu

deklarieren. Die anderen beiden Beispiele nutzen den Frame etwas allgemeiner, indem sie die Partei als *positive Bereicherung für Deutschland* klassifiziert.

Der zweite Themenbereich, der thematisch mit dem ersten Bereich eng verknüpft ist, enthält ebenfalls diesen Bedeutungsrahmen. Zusätzlich kommt hier jedoch die positive Konnotation der bisherigen politischen Entscheidungen innerhalb der damaligen Regierung. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass diese nicht zu harmonisch ausformuliert wird, da die Union im Wahlkampf 2009 zusammen mit der FDP koalieren möchte, die SPD aber von 2005-2009 Koalitionspartnerin gewesen ist. Aus diesem Grund nutzt die Sprecherin oder der Sprecher folgende Aussage: *Ich glaube, dass wir aber diesen Kurs noch entschlossener fahren könnten, dass wir entschiedener manchen Weg in mehr Arbeit gehen könnten, und deshalb werbe ich für eine neue Regierung.* In diesem Zusammenhang wird die SPD als *Hemmschuh für eine positive politische Entwicklung Deutschlands* eingeordnet. Es erfolgt keine direkte sprachliche Stigmatisierung, jedoch werden die positiven Errungenschaften der Union zugeführt und die nicht erreichten oder nicht umgesetzten politischen Entscheidungen der SPD. Mithilfe dieser sprachlichen Ausdrucksweise wird der Versuch einer Meinungsmanipulation von Seiten der Unionspolitikerinnen und Unionspolitiker unternommen. Der letzte Themenbereich beschäftigt sich mit der sprachlichen Thematisierung der Außenpolitik. Diese wurde nun hinzugefügt, da sich die Sprecherinnen und Sprecher sowohl auf die Europäische Union beziehen, als auch andere nicht der EU-angehörige Staaten besprechen. In diesem Bereich wiederholt sich der Frame *Deutschland als Vorbild für andere Staaten*. *Deutschland* wird auch hier als selbstständig agierendes Organ dargestellt. Folglich lässt sich auch in diesem Kontext von einer Personifikationsmetapher sprechen. Dies erfolgt, um eine bessere Identifikation zwischen den Wählerinnen und Wählern und der Außenwirkung der parteispezifischen Ideologie im Hinblick auf *Deutschland* zu gewährleisten.

Die Redeanteile der Politikerinnen und Politiker weisen im Jahr 2009 einen häufigen Gebrauch des Lexems *nicht* auf: Insgesamt 392-mal, in 16 parteispezifischen Redebeträgen, ist es in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten vertreten (11,51 Lexeme pro 1.000 Token). Vergleicht man diese Zahl mit dem Wahljahr 2005 stellt dies eine Verringerung um circa 100 Verwendungen dar. Dies könnte aufgrund der politischen Situation der Unionsparteien der Fall gewesen sein. Da sich die beiden Schwesterparteien durchgehend in

der Regierung befunden und dort parteiideologisch agiert haben, gab es keine Möglichkeit die Koalition und deren Entscheidungen anzufechten. Die nachfolgende Tabelle ist nach *Bundesebene – Regierung*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* aufgeteilt:

„nicht“
<p>Bundesebene – Regierung</p> <p>Wer für sich selber vorsorgt, dem muss der <i>Staat</i> dabei helfen. Dazu werden wir die Hinzuverdienstmöglichkeiten beim Übergang in reguläre <i>Arbeit</i> verbessern. Wir erhöhen das <i>Schonvermögen</i>, damit der, der für sich vorsorgt, später <u>nicht</u> um die <i>Früchte</i> seiner Voraussicht betrogen wird.</p> <p>Dr. Angela Merkel Bundestag November 2009, S. 134, Z. 205-208</p>
<p>Deshalb wird die neue <i>Regierung</i> genau diesen Kreislauf durchbrechen. Wir werden am Ende <u>nicht</u> weniger Solidarität, sondern mehr <i>Solidarität</i> haben.</p> <p>Wir werden am Ende <u>nicht</u> weniger Zusammenhalt, sondern mehr <i>Zusammenhalt</i> haben. Das ist unser <i>Ziel</i>.</p> <p>Dr. Angela Merkel Bundestag November 2009, S. 138, Z. 332-335</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Ich finde wir reden jetzt gerade über ein <i>Themenfeld</i>, was die <i>Menschen</i> wirklich im Kern berührt und deshalb möchte ich noch einmal ganz deutlich machen: es geht darum, dass jeder Mensch in diesem Land die <i>Gesundheitsvorsorge</i> bekommt, die er braucht und zwar unabhängig davon wo er versichert ist und ich werde als <i>Bundeskanzlerin</i> <u>nicht</u> zulassen, dass dieses aufgegeben wird, dass dieses in irgendeiner Weise in Frage gestellt wird.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinmeier 2009, S. 101, Z. 287-291</p>
<p>Wir wollen <u>nicht</u>, dass die Strompreise so weitersteigen, dass Strom zu einem Luxusgut wird und der Einzelne sich <u>nicht</u> mehr <i>kostengünstig</i> mit <i>Energie</i> versorgen kann.</p> <p>VKB1109/98-100</p>
<p>Sie leben nach dem Motto: Die <i>Menschen</i> müssen zu meiner Ideologie passen. – Unser Motto ist das <u>nicht</u>. Wir sagen: Wir richten unsere <i>Politik</i> nach den Problemen und Sorgen der Menschen aus. Das wird diese <i>Koalition</i> auszeichnen.</p> <p>Volker Kauder Bundestag November 2009, S. 116, Z. 168-171</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Die <i>Europäische Union</i> hat sich zu diesen langfristigen finanziellen <i>Zusagen</i> bekannt. Das will ich ausdrücklich sagen. Aber den Entwicklungsländern reicht es natürlich <u>nicht</u>, wenn andere Staaten, zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Amerika oder auch Japan, an dieser Stelle keinen Beitrag leisten.</p> <p>Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2009, S. 161, Z. 230-233</p>
<p>Ohne eine vernünftige <i>Entwicklung Pakistans</i> wird es in Afghanistan <u>nicht</u> zu einer Beruhigung kommen. Diese beiden Länder hängen, obwohl sie ganz unterschiedlich sind, auf das Engste miteinander zusammen. Die <i>Europäische Union</i> hatte mit dem pakistanischen Präsidenten – der Bundesaußenminister und ich haben das noch einmal auf bilateraler Ebene getan – gesprochen.</p> <p>Dr. Angela Merkel Bundestag Juli 2009, S. 90, Z. 241-245</p>
<p>Ich kann hier auch <u>nicht</u> über <i>Deutschlands</i> Einsatz in Afghanistan sprechen, ohne besonders an jene zu denken, die ihr Leben lassen mussten oder verwundet wurden. Wir werden ihren <i>Einsatz</i> niemals vergessen.</p> <p>Dr. Angela Merkel Bundestag November 2009 S. 144, Z. 498-501</p>

Auch in diesen Beispielen fällt eine sprachliche Verknüpfung zwischen den einzelnen Teilbereichen auf. Vor allem die Bereiche *Regierung* und *eigene Politik* weisen bei der Union sprachliche Gemeinsamkeiten auf und lassen sich nicht vollständig getrennt voneinander untersuchen. Dies liegt, wie bereits erwähnt, an der politischen Funktion der Parteien, die durchgehend in der Regierung agieren und nicht in die Oppositionsrolle gewechselt haben. Aus diesem Grund werden die beiden Bereiche nun gemeinsam analysiert. Bereits im ersten Satz nutzt die Sprecherin oder der Sprecher wieder eine Personifikationsmetaphorik, die den *Staat* als selbstständig agierendes Organ definiert. Da der Staat jedoch lediglich einen institutionellen Rahmen für die Regierung und den Bundestag darstellt, soll mithilfe dieser Metaphernart eine Identifikation von Seiten der Wählerinnen und Wähler ermöglicht werden. Diese Art der Metaphorik fand sich bereits in vielen sprachlichen politischen Beispielen aus den Jahren 2005 und findet eine frequentere Nutzung im Jahr 2009. Der *Staat* wird im Beispiel in einem positiv gewerteten sprachlichen Umfeld genutzt, um den Frame *der Staat als schützende Hand* zu formulieren. Dieser Frame wird im zweiten Beispiel in einem identischen Kontext genutzt, um den Staat und damit die darin enthaltene Regierung als *Beschützer* zu beschreiben. Das letzte Beispiel im ersten Bereich spricht davon *den Kreislauf zu durchbrechen*. *Kreislauf* selbst wird wie folgt definiert: „sich stets wiederholende, zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrende Bewegung, in der etwas abläuft, sich vollzieht“.⁶⁵ Er ist demnach eine natürliche Konstante, die durch den Menschen *durchbrochen* werden soll. Diese Konstante ist in diesem expliziten Fall eine negativ gewertete Metapher für die Probleme der damaligen Regierung, die durch eine neue *durchbrochen* werden soll. In diesem Kontext spricht man von einer Eindämmungsmetaphorik. Die Sprecherin oder der Sprecher stigmatisiert hier wiederum die SPD und bildet den negativ gewerteten Bedeutungsrahmen *SPD als Hemmschuh* um die Sozialdemokraten. Gegensätzlich dazu steht der positiv gewertete Frame, der sich um die Union gebildet hat, der sie als *Partei für Deutschland* beschreibt.

Der letzte Themenbereich befasst sich mit den außenpolitischen Entscheidungen und Ereignissen im Jahr 2009. Hierzu fällt eine positive Konnotation der EU auf, die für die Union typisch ist. Im Gegensatz zur SPD wird das Lexem der *europäischen Union* meist im Zusammenhang mit den positiven Errungenschaften der Bundesrepublik Deutschland

⁶⁵<https://www.duden.de/rechtschreibung/Kreislauf> (zuletzt aufgerufen am 23.03.2021)

genannt. In diesen Beispielen ist das nicht der Fall. Hier werden einige politisch kritische Standpunkte benannt, die in der Bevölkerung ebenfalls auf ein geteiltes Echo gestoßen sind. Aus diesem Grund wurde auf eine tiefgreifende Bedeutungskonstitution verzichtet.

In den bisher untersuchten Beispielsätzen wird eine Routine innerhalb des Nutzens von Frames ersichtlich. Viele von ihnen wiederholen sich stetig, sowohl im Regierungsprogramm, als auch in den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politikern. In diese Ausprägung ist dies bisher noch nicht gefunden worden und lässt bereits im Jahr 2009 eine sprachliche Signifikanz von Frames erkennen. Es bleibt zu untersuchen, ob die beobachtete Bedeutung noch weiter ansteigt, oder ob ein gegenteiliger Effekt eintritt. Beide Lexeme nehmen in den Reden der Politikerinnen und Politiker einen wichtigen Standpunkt ein. Im Vergleich zum letzten Wahljahr lässt sich aber dennoch eine Dezimierung des Gebrauchs dieser Lexeme feststellen. Hier sollte überprüft werden, wie dies in den nachfolgenden Jahren genutzt wird.

9.3.3 FDP

Die FDP kann im Jahr 2009 auf den größten Wahlerfolg in ihrer Parteigeschichte blicken: Gemeinsam mit der Union bildete sie für die nächsten vier Jahre die Regierung der Bundesrepublik Deutschland. Von 622 möglichen Sitzen im Bundestag hat die FDP 93 Sitze erhalten, dies sind 14,95 Prozent der Gesamtsitze.⁶⁶ Durch ihren Wahlsieg hat die FDP eine neue öffentliche Aufmerksamkeit erhalten und ist von der Oppositionsrolle in die Regierungsrolle gewechselt. Durch diese Änderung ist eine Untersuchung des parteispezifischen Vokabulars besonders interessant.

Es wurde hierbei wieder in zwei unterschiedliche Bereiche untergliedert, wobei *wir* nun zuerst analysiert werden soll. Insgesamt findet sich das Lexem 149-mal in sechs Redebeiträgen der FDP wieder (17,82 Lexeme pro 1.000 Token). Im Vergleich zum Jahr 2005, in welchem es 100-mal in ebenfalls sechs unterschiedlichen Beiträgen genutzt wurde. Geht man nur von den Zahlen allein aus, lässt sich bereits hier ohne Analyse eine Steigerung im Gebrauch des Lexems feststellen. Dies kann mit dem Rollenwechsel der FDP

⁶⁶<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2009.html> (zuletzt aufgerufen am 24.03.2021)

zusammenhängen, da sie zum Ende des Jahres in die Regierung gewechselt sind. Diese Hypothese lässt sich durch die nachfolgende Analyse belegen. Auch hier handelt es sich um die bereits bekannte Gliederung in *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit*, in diesem Fall ist der Themenbereich zweigeteilt in *Opposition* und *Regierungspartner der Union*, und den Themenbereich *Außenpolitik*.

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Mit dem <i>Programm</i> sind <u>wir</u> in die Wahlen gegangen. <u>Wir</u> sind der Überzeugung, dass <u>wir</u> unbedingt <i>Korrekturen</i> in der Gesundheitspolitik brauchen. Aber ich werde doch eines mit <i>Sicherheit</i> nicht tun: nämlich, dass <u>wir</u> die Verhandlungen, die <u>wir</u> erst noch führen werden, jetzt hier heute Abend vorwegnehmen. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2009, S. 181, Z. 47-51</p> <p>Eine Krise ist immer schlimm. Das einzig <i>Gute</i> an dieser Krise ist, dass uns der <i>Problemdruck</i> wenigstens dazu zwingen müsste, jetzt die <i>strukturellen Veränderungen</i> durchzusetzen, von denen <u>wir</u> in <i>Wahrheit</i> seit vielen Jahren überzeugt sind, dass sie angepackt werden müssen. Das ist der eigentliche Punkt, den Sie völlig aussparen. Dr. Guido Westerwelle Bundestag Juli 2009, S. 173-174, Z. 87-91</p> <p>Es geht darum, dass <u>wir</u> jetzt natürlich auch als <i>FDP</i> in der <i>Verantwortung</i> sein werden. <u>Wir</u> werden in die <i>Verantwortung</i> genommen. Und gehen Sie davon aus, dass <u>wir</u> Schritt für Schritt, dass <u>wir</u> das was <u>wir</u> vor der <i>Wahl</i> auch unseren <i>Wählerinnen</i> und <i>Wählern</i> versprochen haben durchsetzen wollen. Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2009, S. 180, Z. 6-10</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Opposition – Regierung</p> <p>Was sagen Sie, meine Damen und Herren von der Bundesregierung, dazu? <u>Wir</u> brauchen diese <i>Überbrückungstechnologie</i>. Es ist am heutigen Tag wieder offensichtlich geworden, dass Sie sich nicht einig sind. <u>Wir</u> sagen dazu: Was macht es für einen Sinn, dass <u>wir</u> in Deutschland aus der <i>modernsten</i> und <i>sichersten Kerntechnik</i>, die es auf der Welt gibt, aussteigen, um am Tag danach den Strom aus sehr viel unsichereren Kraftwerken aus dem Ausland einzukaufen? Dr. Guido Westerwelle Bundestag Juli 2009 S. 172, Z. 39-44</p> <p>Zur <i>Energiepolitik</i> sagen Sie in dieser Regierungserklärung nichts, aber auch gar nichts, weil Sie sich nicht einig sind. Deswegen sagen <u>wir</u> hier: Sie müssen in Ihrer Regierung Klarheit schaffen. Was sagen Sie denn zur <i>nuklearen Energiegewinnung</i>? Alle anderen <i>G-8-Staaten</i> setzen im Interesse des <i>Klimaschutzes</i> auch auf die <i>sichere Kerntechnik</i>. Dr. Guido Westerwelle Bundestag Juli 2009, S. 172, Z. 35-38</p> <p>Dafür haben <u>wir</u> die <i>Grundlagen</i> in unserem <i>Koalitionsvertrag</i> gelegt. <u>Wir</u> werden ausdrücklich dafür sorgen, dass ländliche Regionen sich entwickeln können und dass die <i>Chance</i> auf eine sich selbst tragende Landwirtschaft größer wird als heute. Das ist die <i>Grundlage</i> für Ernährungssicherung in der Welt. Dirk Niebel Bundestag November 2009, S. 188, Z. 32-36</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, <u>wir</u> akzeptieren nicht, dass, obwohl <u>wir</u> mittlerweile im OECD-Vergleich eine unvergleichlich hohe Belastung in Form von Steuern und Abgaben für die Arbeitseinkommen, und zwar die</p>

kleineren und mittleren Arbeitseinkommen, in Deutschland haben, dieses Thema ausgespart wird.

Dr. Guido Westerwelle Bundestag Juli 2009, S. 174, Z. 107-110

Dass wir uns beispielsweise beim G-8-Gipfel treffen und wir Deutsche G-20-Ländern, also **Schwellenländern**, die mit uns bei G-20-Treffen am Tisch sitzen, **Entwicklungshilfe** geben, ist keine vernünftige *Entwicklungspolitik*.

Dr. Guido Westerwelle Bundestag Juli 2009 S. 173/, Z. 75-77

Wir werden uns bemühen, im *internationalen Ausgleich* zu einer besseren *Arbeitsteilung* zu kommen. Dieser *Koalitionsvertrag* und der *Zuschnitt dieser Bundesregierung* bieten die *Grundlage* für das Ende irgendwelcher **Nebenpolitiken**, weil wir durch *Außenpolitik*, *Außenwirtschaftsförderung* und *Entwicklungszusammenarbeit* kohärente *Entwicklungspolitik* gestalten können.

Dirk Niebel Bundestag November 2009, S. 189, Z. 59-63

Die Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker zeigen eine starke Zweiteilung, die in den vorherigen Jahren in dieser Art bisher nicht erkennbar gewesen ist. Die Trennung in *Opposition* und *Regierung* findet in den ersten beiden Themenbereichen deutlich statt. So beziehen sich die beiden ersten Beispiele auf ihre Oppositionsrolle und das dritte Beispiel auf ihre Aufgabe in der Regierung. Des Weiteren ist hier keine klare Trennung zwischen eigenparteilichen Vorstellungen und Gruppenzugehörigkeit erkennbar, da erstgenanntes auch meist in der Gruppenzugehörigkeit mitverankert ist. Aus diesem Grund werden die beiden Bereiche nun in einem gemeinsamen Block analysiert.

So wird die *Gesundheitspolitik* als Fahnenwort der FDP im Wahlkampf etabliert. Dies ist besonders im Regierungsprogramm der Partei erkennbar. In diesem wird ebenfalls davon gesprochen, dass *die Gesundheitswirtschaft nach wie vor ein Wachstumsmarkt ist, der aber durch zahlreiche Regularien eingedämmt wird* (Regierungsprogramm FDP 2009: 18). Für die genannten *Korrekturen* möchte sich die FDP einsetzen. Es wird der Frame *FDP als neuer Wind in der Regierung* aufgebaut. Durch ihre Aufgabe in der Regierung möchte die Partei Verbesserungen in der bisherigen Politik durchführen. Dies lässt implizit auf eine Negativierung der bisherigen Regierung schließen, die ohne die Beihilfe der FDP nicht zufriedenstellend gearbeitet hat. Der Frame wird in leicht abgewandelter Form im zweiten Beispielsatz ebenfalls genutzt. Jedoch beinhaltet er den Frame *die FDP als Problemsprecherin und Problemlöserin*. Der Frame findet auch im zweiten Themenblock Verwendung. Es wird explizit die Arbeit der Regierung in einen negativen Kontext gesetzt und stigmatisiert, indem der Frame *die Regierung als hilflos und ideenlos* im Hinblick auf die *Krise* charakterisiert wird. Die FDP distanziert sich von den bisherigen Regierungsentscheidungen und stigmatisiert diese zusätzlich durch die Aussage *von denen*

wir in Wahrheit seit vielen Jahren überzeugt sind, dass sie angepackt werden müssen. Durch die Versäumnisse der Regierung ist der *Problemdruck* gewachsen. *Problemdruck* und *Krise* lassen sich den Anti-Miranda zuordnen und sollen sprachlich die Ohnmacht der damaligen Regierung unterstreichen. Durch die Setzung dieser ineinander verschachtelten Bedeutungsrahmen werden komplexe neue Bedeutungskonstitutionen generiert, die zur Meinungsmanipulation beitragen sollen. Jedoch fördert diese Art der Rahmen das Vorkommen von inhaltsleeren Phrasen, die aufgrund ihrer häufigen und prestigeeerweiternden Nutzung als Platzhalter genutzt werden. Darunter fallen in den ersten beiden Themenbereichen *Verantwortung* und *Veränderungen*. Die universelle Nutzbarkeit der Lexeme ermöglicht der Sprecherin oder dem Sprecher diese mit parteispezifischen Eigenschaften zu füllen, oder den Wählerinnen und Wählern individuelle Interpretationsmöglichkeiten zu gewähren. Beide finden im Regierungsprogramm ebenfalls eine mehrfache Verwendung (33- und 4-mal), die sie ebenfalls als Plastikwörter kennzeichnet. *Verantwortung* weist demnach durch ihre häufige Nutzung einen höheren Grad als *Veränderung* auf. So wird letztgenanntes nur im Bereich *Bildung* im Regierungsprogramm genutzt (Regierungsprogramm FDP 2009: 4), während *Verantwortung* in unterschiedlichen Bereichen Verwendung findet.

Der Bereich *Außenpolitik* ist ebenfalls als Fahnenwort der Freidemokraten zu benennen. Bereits im Regierungsprogramm ist das Lexem 15-mal zu nennen und Bestandteil des Kapitels „Internationale Politik für Frieden, Freiheit und Wohlstand in der Welt – FDP-Außenpolitik ist Politik für Frieden und Freiheit“ (Regierungsprogramm FDP 2009: 66). Im letzten Beispiel der Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker ist derselbe Frame erkennbar, der bereits bei den Sprecherinnen und Sprechern der Union zu erkennen gewesen ist: *Deutschland als positives Vorbild für andere Staaten*. In der Rolle der Opposition ist eine negative Tendenz gegenüber anderen Staaten, explizit der EU erkennbar. Dies lässt sich allerdings wiederum auf die Politik der damaligen Regierung beziehen und eine implizit ausformulierte Stigmatisierung dieser zur Folge hat. Alle drei Themenbereiche haben als Gemeinsamkeit die meist implizite Stigmatisierung der damaligen Regierung. Nach der Wahl 2009, gegen Ende des Jahres, ist eine deutliche Abkehr davon erkennbar, hin zu positiv gewerteten Eigenschaften der neuen Regierung, deren Bestandteil die FDP nun ist.

Nun bleibt zu untersuchen, wie sich das Lexem *nicht* in den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politiker im Jahr 2009 verändert hat. Bereits bei den Zahlen ist eine Veränderung erkennbar. In den sechs unterschiedlichen Beiträgen aus dem Jahr 2009 sind es 100 Nennungen (11,96 Lexeme pro 1.000 Token), während es im Jahr 2005 noch 121 gewesen sind. Auch diese Veränderung lässt sich auf die Änderung des Aufgabengebietes der FPD zurückführen. Durch ihre Rolle in der Opposition war eine divergente Meinung zu den Koalitionsparteien an der Tagesordnung. Als Mitglied der Regierung muss man sich davon distanzieren und die beschlossene und getätigte Politik vor der Opposition rechtfertigen und für sie einstehen. Aus diesem Grund wird *nicht* nach den Bundestagswahlen im Kontext der Regierung weitestgehend vermieden. Die nachfolgende Tabelle enthält wiederum drei unterschiedliche Themenbereiche, in welche sich alle sprachlichen Verwendungen von *nicht* eingliedern lassen: *Bundesebene – Opposition*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik*:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Nur eines haben Sie <u>nicht</u> getan: Sie haben <u>nicht</u> gespart. Deshalb ist dieser Finanzminister in Wahrheit grandios gescheitert. Neben einem desolaten Steuersystem mit exorbitanter Steuerlast steht heute ein desolater Bundeshaushalt, <u>nicht</u> nur wegen mangelnder Einsparungen, sondern insbesondere wegen einer desolaten Finanzaufsicht, die <u>nicht</u> verhindert hat, dass für Bankenspekulationen jetzt die <i>Bürgerinnen</i> und <i>Bürger</i> die Zeche zahlen müssen.</p> <p>Dr. Volker Wissing Bundestag Juli 2009, S. 179, Z. 88-93</p>
<p>Die Hauptursache ist – neben der jahrelang erfolglosen Haushalts- und Finanzpolitik der Großen Koalition – Ihr konfuses Krisenmanagement in dieser schwerwiegenden Finanzmarktkrise. Das dürfen wir, auch wenn wir heute über viele andere wichtige Themen diskutieren, <u>nicht</u> vergessen.</p> <p>Dr. Volker Wissing Bundestag Juli 2009, S. 177, Z. 41-44</p>
<p>Es ist übrigens sehr interessant, wie auch hier darauf reagiert wird. Das belegt meine These, dass Sie in Wahrheit in Ihrer Regierung <u>nicht</u> mehr zur Einigkeit finden. Das hat man soeben in diesem Hause an der Reaktion bemerkt. Am heutigen Tage hat Ihnen Ihr eigener Umweltminister in der Klimapolitik Widerstand entgegengesetzt.</p> <p>Dr. Guido Westerwelle Bundestag Juli 2009, S. 172, Z. 45-48</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Ja, Sie kennen ja unser <i>Programm</i>. Mit dem <i>Programm</i> sind wir in die Wahlen gegangen. Wir sind der Überzeugung, dass wir unbedingt Korrekturen in der Gesundheitspolitik brauchen. Aber ich werde doch eines mit Sicherheit <u>nicht</u> tun: nämlich, dass wir die Verhandlungen, die wir erst noch führen werden, jetzt hier heute Abend vorwegnehmen.</p> <p>Dr. Guido Westerwelle Elefantenrunde 2009, S. 181, Z. 47-51</p>

Wir sagen: Es ist vernünftiger, nicht einzelne Unternehmen, die in Schwierigkeiten sind, mit **Steuerschecks** zu unterstützen. Ausnahmen wird es immer geben. Vernünftiger, als Branchen zu subventionieren, vernünftiger, als Unternehmen nach Unternehmen an den **Steuertropf** zu hängen, wäre es, die ganze *Volkswirtschaft* zu *entlasten*, alle, die arbeiten, zu entlasten.

Dr. Guido Westerwelle Bundestag Februar 2009, S. 166, Z. 68-72

Für Sie, Herr **Steinbrück**, ist ein **Steuerhinterzieher** jeder Bürger, solange er nicht das Gegenteil beweist. Das ist der Blick, den Sie auf unsere *Gesellschaft* haben. Genau diese **Sichtweise** teilt die FDP nicht.

Dr. Volker Wissing Bundestag Juli 2009, S. 177, Z. 48-50

Außenpolitik

Ich halte es deshalb für so wichtig, diese *Länder* zu besuchen, weil ich es nicht gut finde, wenn Länder wie beispielsweise Luxemburg, wenn Länder wie die Niederlande oder wenn Länder wie Belgien das Gefühl bekommen, gewissermaßen eingedrängt oder nicht genügend beachtet zu werden.

Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2009, S. 185, Z. 66-69

Ich war persönlich überrascht, dass der letzte *bilaterale Besuch* eines deutschen Außenministers in Belgien – nicht in Brüssel/Europa, sondern in Belgien – neun Jahre zurücklag.

Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2009, S. 185, Z. 69-71

Wir sprechen längst nicht mehr nur von *Partnerschaft*, sondern selbstverständlich von einer *Freundschaft* der Völker –, auch mit unseren *östlichen Nachbarländern* möglich wird, dass sie wächst und dass sie gedeiht.

Dr. Guido Westerwelle Bundestag November 2009, S. 184, Z. 41-43

In diesen Bereichen ist es nun möglich eine Differenzierung zu den anderen Teilgebieten durchzuführen, da es hierbei keine derartige Verknüpfung gibt, wie es bei *wir* der Fall gewesen ist. Im Bereich der *Bundesebene – Opposition* sieht man anschaulich, wie die FDP ihre Rolle als Oppositionspartei annimmt. Es erfolgt in allen Sätzen eine explizite Stigmatisierung der damaligen Regierung, die namentlich genannt wird. Dadurch wird direkt eine negative Konnotation mit der Phrase *Große Koalition* hergestellt. Das wird durch dem Gebrauch von Stigmawörtern, die die *Große Koalition* negativ konnotieren noch einmal verstärkt: *desolates Steuersystem* und *exorbitante Steuerlast*. Das steigert sich in der Verwendung des *desolaten Steuerhaushalts*, der sich im sprachlichen Kontext wiederfindet. Eine derartige Verwendung der Phrase zeigt eine Personifikation des *Haushaltes* an und kann folglich den Personifikationsmetaphern zugeordnet werden. Mithilfe dieser Art von Metapher wird der Eindruck einer drohenden Gefahr erweckt, die von der Großen Koalition verursacht wurde und nun nicht mehr gebannt werden kann. Der Frame, der aufgebaut wird, kann unter das Thema *die Große Koalition als nicht regierungsfähig* zusammengefasst werden. Indem die Sprecherin oder der Sprecher die damalige Regierung im Kontext der damals aktuellen Probleme und Schwierigkeiten nennt, wird eine implizite Verbindung zwischen diesen beiden Bereichen hergestellt. Es erfolgt eine nicht

direkt erkennbare Stigmatisierung der beiden Parteien. Dieses Phänomen lässt sich in den anderen beiden exemplarisch ausgewählten Sätzen ebenfalls feststellen.

Der zweite Themenbereich unterscheidet sich in vielfacher Hinsicht vom ersten bereits untersuchten Gebiet. Nutzt der erste Bereich vorrangig Stigmawörter, die die Glaubhaftigkeit und vor allem die Regierungsfähigkeit der Großen Koalition in Zweifel ziehen soll, ist der nun folgende für eine positive Konnotation der parteispezifischen politischen Vorstellungen und Anschauungen verantwortlich. Vor allem zeigt sich in den Beispielen der sprachliche Schwerpunkt auf dem Regierungsprogramm der FDP. Im ersten Beispiel wird *das Programm* als Mirandum genutzt. Es soll positive Assoziationen bei den Wählerinnen und Wählern hervorrufen und sie in ihrer Meinung Pro-FDP nach der Wahl noch einmal bestärken. Dass dieses Lexem einen hohen Stellenwert einnimmt, zeigt die spezifische Verwendung im Regierungsprogramm der FDP, in welchem es mehrmals explizit genannt wird: „Unser Programm soll den Bürgerinnen und Bürgern die Angst vor der Zukunft nehmen und die Chancen der Freiheit aufzeigen“ (Regierungsprogramm FDP 2009: 4). Es folgt auf der gleichen Seite noch einmal ein Verweis von *Programm* zu *Vertrauen*, der hier erwähnt werden soll. Auffällig ist hierbei, dass sich das untersuchte Lexem immer im sprachlichen Kontext eines erwiesenen Plastikwortes befindet. Mithilfe dieser inhaltsleeren Lexeme wird ein bedeutungsleerer Rahmen gebildet, der Raum für individuelle Interpretationen lässt. Durch das Vorhandensein der Plastikwörter zeigt sich im Hinblick auf das *Programm* ebenfalls eine Tendenz dazu. Das Lexem wird im Regierungsprogramm der FDP mit Lückenfüllern erklärt, die *das Programm* folglich ebenfalls zu einem machen. Diese Tendenz ist im Beispielsatz ebenfalls erkennbar, da hier nicht detaillierter auf den Inhalt eingegangen wird, sondern die Kenntnis dessen vorausgesetzt wird. In allen drei Beispielsätzen findet sich jedoch der Frame *die FDP als Problemlöserin*. Diese Art von Frame ist bereits in einigen anderen Fällen zu sehen gewesen, jedoch nur bei den Parteien, die später Mitbestandteil der neuen Regierung geworden sind.⁶⁷

Der letzte thematische Abschnitt beschäftigt sich mit der parteispezifischen Ansicht zum Thema *Außenpolitik*. Wie bereits in der vorausgegangenen Untersuchung zum Gebrauch

⁶⁷Siehe zu dieser Aussage die Analyse der Union aus dem Jahr 2005, die ebenfalls diesen Bedeutungsrahmen genutzt haben.

des Wortes *wir* im Jahr 2009 festgestellt, agiert dieses Lexem als Fahnenwort im politischen Wortschatz der FDP. In den ausgewählten Beispielen wird die Rolle der Opposition noch einmal deutlich. Vor allem durch die Kritik an der bereits bestehenden Politik und den Verbesserungen, die durch die Sprecherin oder den Sprecher gemacht worden sind. In allen Beispielen wird der Frame *die FDP als außenpolitische Verbesserung* deutlich genutzt. Dieser Frame reiht sich ideal in die Bedeutungskonstitution des Regierungsprogramms der FDP ein. In diesem Bereich fällt zusätzlich noch das Fehlen von Plastikwörtern auf, die in diesem Themengebiet weitestgehend vermieden werden, um die parteispezifische politische Aussage zu thematisieren und diese nicht durch individuelle Interpretationen zu verfälschen.

Wir und *nicht* weisen eine häufige Verwendung in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker auf. Es ist eine mit dem Rollenwechsel erklärbare gegensätzliche Entwicklung erkennbar. Während *wir* häufiger verwendet wird, kommt es bei *nicht* zu einer selteneren Nutzung. Dies lässt sich nach der sprachlichen Analyse eindeutig mit dem Rollenwechsel der FDP erklären, die ab Ende 2009 in der Koalition vertreten sind und damit mit der Union zusammenarbeiten. Sieht man sich den Gebrauch vor ihrer Regierungszeit an, so sieht man die für Oppositionsparteien typischen Kerngedanken auch innerhalb der FDP. Diese umfassen zumeist die Kritik und den Versuch die Glaubwürdigkeit der regierenden Parteien herabzusetzen. Jedoch nutzt die FDP, im Gegensatz zum Jahr 2005, nun vermehrt komplexe Frames, die auf eine positive Konnotation ihrer Partei verweisen. Durch diesen Gebrauch aber auch das Vorhandensein von Plastikwörtern, die das personenspezifische Prestige steigern sollen, werden Teile davon allerdings nichtssagend, da eine explizite Aussage nicht möglich ist.

9.3.4 Die Grünen

In der Bundestagswahl 2009 erhielten die GRÜNEN von 622 möglichen Sitzen insgesamt 68 Sitze. Dies entspricht 10,9 Prozent der Gesamtsitze. Durch dieses Ergebnis sind sie die zweitstärkste Fraktion in der Opposition der Regierung 2009-2013 geworden. Durch dieses Ergebnis hat sich die Rolle der Grünen nicht geändert und sie agieren die nächsten Jahre ebenfalls in der Opposition, jedoch nicht mehr als stärkste Fraktion, da sie von der SPD überholt worden sind.

Durch ihre gleichbleibende Tätigkeit in der Opposition ergibt sich für die Grünen, im Gegensatz zur FDP keine Rollenänderung. Dennoch ist eine Untersuchung der Grünen wichtig, um ihre individuellen, aber auch parteispezifischen sprachlichen Veränderungen im Vergleich zum Jahr 2005 zu untersuchen. Aus diesem Grund werden auch für das Jahr 2009 die Einteilungen wie gehabt vorgenommen: Eigenparteiliche Vorstellungen, Gruppenzugehörigkeit und Außenpolitik. *Wir* soll nun wieder als erstes untersucht werden. Insgesamt ist er 123-mal in sechs unterschiedlichen Redebeiträgen vertreten (15,35 Lexeme pro 1.000 Token). Dies bedeutet eine annähernde Stagnierung in der Verwendung, da es sich im Jahr 2005 um 130-mal Verwendungen gehandelt hat. Es bleibt zu untersuchen, ob der sprachliche Kontext und die Konnotation der Lexeme stark variieren, oder ob sich dort ebenfalls eine Stagnierung zu erkennen ist. Es bleibt zu ergänzen, dass es sich in der bisherigen Analyse um das erste Mal handelt, das ein sprachlicher Gebrauch eines Wortes im Vergleich zwischen den Jahren eine fast identische Zahl erreicht. Die nachfolgende Tabelle wurde in die drei Bereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik* gegliedert:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
Dass <u>wir</u> den Klimawandel aufhalten, ist von solch existenzieller Bedeutung und ungefähr so beachtlich wie der <i>Fall der Mauer</i> , mit dem die Blockkonfrontation beendet wurde. So müssen <u>wir</u> an dieses Thema herangehen. Renate Künast Bundestag Dezember 2009, S. 215, Z. 65-68
<u>Wir</u> haben aber eins geschafft: <u>Wir</u> haben das beste <i>Ergebnis</i> , dass es je in der Geschichte der <i>Grünen</i> bei einer <i>Bundestagswahl</i> gegeben hat, erreicht. <u>Wir</u> haben fast 25 Prozent der <i>Wählerinnen</i> und <i>Wähler</i> dazugewonnen. Jürgen Trittin Elefantenrunde 2009, S. 206, Z. 1-3
Es gibt sie nur, wenn <u>wir</u> es schaffen, einen vernünftigen <i>Ausgleich</i> zwischen Angebot und Nachfrage sowie zwischen Herstellern, Exporteuren und Importeuren begrenzter <i>Ressourcen</i> hinzubekommen. Jürgen Trittin Bundestag Juli 2009, S. 198, Z. 33-35
Gruppenzugehörigkeit – Opposition
Bislang hatten <u>wir</u> eine Situation, dass wir eine <i>Oppositionspartei</i> hatten, die sagte Privat vor Staat, eine andere die gesagt hat Staat vor Privat und eine dritte, die gesagt hat man muss einen vernünftigen <i>Mix</i> aus solchen <i>Instrumenten</i> machen. Das waren <u>wir</u> . Das war ein bisschen schwierig dann mit den Absprachen. Jürgen Trittin Elefantenrunde 2009, S. 207, Z. 31-34
Meine Damen und Herren, <u>wir</u> brauchen nicht leere Wachstumsversprechen , <u>wir</u> brauchen <i>Investitionen</i> in <i>Klima</i> , <i>Bildung</i> und <i>Gerechtigkeit</i> . Aber <u>wir</u> werden dies nicht mit einer Regierung schaffen, die für sich selber nur ein Rezept hat, nämlich auf

die veralteten wirtschaftspolitischen Rezepte der 90er-Jahre zu setzen. In Ihrer **Koalitionsvereinbarung** ist kein *roter Faden* zu erkennen, sieht man von den **roten Zahlen** neuer **Schulden** ab. Das müssen wir hier unter dem Strich feststellen.

Jürgen Trittin Bundestag November 2009, S. 212, Z. 134-139

Außenpolitik

Lösen wir in *Deutschland*, wir als Deutsche in und mit der *Europäischen Union* durch ein ganz gezieltes Erbringen von *Vorleistungen* und durch *Voranschreiten* einen *Wettbewerbsdruck* auf andere aus, statt immer zu sagen: **China** oder **Obama** haben sich noch nicht bewegt.

Renate Künast Bundestag Dezember 2009, S. 214, Z. 34-37

Sagen wir doch: Wir wollen eine *Europäische Union* der *erneuerbaren Energien*. – Steigern wir unsere *Produktivität* durch den *intelligenten Umgang* mit *Energie* statt durch **Lohndrückerei**! Betreiben wir *Kostenreduktion* zu unserem eigenen Vorteil und für den *Klimaschutz*! Das wäre sinnvoll.

Renate Künast Bundestag Dezember 2009, S. 214, Z. 39-42

Denn eine *Nischentechnologie*, die heute gerade einmal 3 Prozent der auf der Welt verbrauchten Endenergie bereitstellt, wird die **Energienöte** der sich entwickelnden Welt nicht beheben können. Wir müssen die *Internationale Energie-Agentur* öffnen und sie von einer Veranstaltung allein der *Industrieländer* zu einer, bei der alle Länder mit am Tisch sitzen, machen.

Jürgen Trittin Bundestag Juli 2009, S. 199, Z. 64-68

Die *eigenparteilichen Vorstellungen* der Grünen zeigen bereits einige parteispezifische Lexeme, die charakteristisch für die Partei sind. Darin enthalten ist beispielsweise *das Aufhalten des Klimawandels*. Klimawandel ist für die Grünen ein Ani-Mirandum und *die Bekämpfung oder das Aufhalten des Klimawandels* kann als Fahnenwortphrase angesehen werden. Bereits in der Präambel ihres Regierungsprogramms sprechen die GRÜNEN den Themenbereich des *Klimawandels* an (Regierungsprogramm DIE GRÜNEN 2009: 11). Insgesamt wird das Lexem 26-mal in ihrem offiziellen Dokument genutzt. All diese Verwendungen sind in einem negativen sprachlichen Kontext zu finden und sollen die Probleme der Menschen ansprechen. So wird beispielsweise von einem *menschengemachten Klimawandel* gesprochen, *der davon zeugt, wie unvernünftig wir wirtschaften* (Regierungsprogramm DIE GRÜNEN 2009: 24). Durch die Nennung des *menschengemachten Klimawandels* erfolgt eine Übertragung von der Metapher des Typs Natur auf die Metaphernart des Typs Natur und vom Menschen geprägt, da dieser Einfluss darauf ausübt. Folglich kann man hier von einer Naturkatastrophenmetaphorik sprechen, die in dem explizit genannten Beispiel zu einer Eindämmungsmetaphorik umgewandelt wird. Das ist eine wichtige Änderung, da sich daraus Lösungen ergeben, die es bei der bisherigen Metaphernart nicht geben würde. Durch diese Neuerung ist es den GRÜNEN nun möglich diese Art der Metapher für ihre Partei zu beanspruchen und somit Lösungen anbieten kann: *den Klimaschutz*. Dieser wird im Regierungsprogramm in vielfacher Weise

genutzt und hat sich als Fahnenwort etabliert. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet in diesem Beispielsatz den Frame mit dem Thema *die GRÜNEN als Kämpferinnen und Kämpfer der Natur und Menschen*. Er wird durch die Aussage *den Klimawandel aufhalten* zusätzlich gestützt, die hier den *Klimawandel* als lebenden Organismus beschreibt, gegen den man kämpfen muss. Das bedeutet, dass in diesem Zusammenhang weiter eine Personifikationsmetapher zur stärkeren Stigmatisierung genutzt wird.

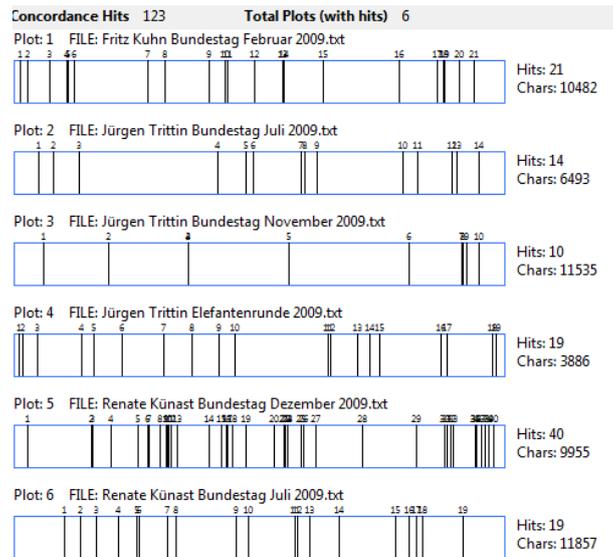
Der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit der spezifischen *Gruppenzugehörigkeit* der Partei. Die GRÜNEN sind seit der Wahl im Jahr 2005 durchgehend der Opposition zuzuordnen, die sich für die Kritik an der Regierung verantwortlich zeigt. Das ist auch in den nachfolgend beispielhaft ausgewählten Sätzen zu erkennen. Der zweite Satz kritisiert die Aussagen der Koalition und stigmatisiert diese: *Wir brauchen keine leeren Wachstumsversprechen* bildet hierbei eine interessante sprachliche Nennung, da es sich, wie bereits bewiesen beim Lexem *Wachstum* um ein Plastikwort handelt. Folglich wird dieser von der Oppositionspartei als eben solches erkannt. Interessant ist jedoch der sprachliche Gegensatz, den die Sprecherin oder der Sprecher in diesem Zusammenhang anbringt: *sondern wir brauchen Investitionen in Klima, Bildung und Gerechtigkeit*. *Investition* bedeutet ursprünglich „Beschaffung von Produktionsmitteln“ (Wahrig 2006: 446) oder „auf einen bestimmten Zweck zielende, erhebliche Aufwendung“⁶⁸. In dieser wird das Wort jedoch nicht gebraucht, sondern um das Prestige der Politikerin oder des Politikers zu erhöhen. Es dient als Lückenfüller für die nachfolgenden Schlagwörter der Partei. *Klima, Bildung und Gerechtigkeit*. Aufgrund ihrer allgemein gehaltenen Nennung, ohne spezifische Definition, lassen sie sich ebenfalls als Plastikwörter einordnen. Der Gebrauch dieser Wörter hat in diesem Kontext einen einfachen Grund: Sie agieren als Schlagwörter im parteispezifischen Vokabular der Grünen und sind in vielfacher Weise im Regierungsprogramm vertreten. *Klima und Gerechtigkeit* werden auch dort nebeneinander genutzt (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2009: 62). Auffällig hierbei ist jedoch auch die nicht nähere Beschreibung dessen, was die Lexeme ausdrücken sollen. So werden aus aktuellen Schlagwörtern inhaltsarme Plastikwörter, die Spielraum für individuelle Interpretationen von Seiten der Wählerinnen und Wähler hervorrufen. Eine weitere

⁶⁸ <https://www.dwds.de/wb/Investition> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

Besonderheit stellt der erste Satz im zweiten Themenbereich da. Ist bisher eine Tendenz dahingehend erkennbar, dass die Opposition gegen die regierenden Parteien agiert, so wendet sich die Sprecherin oder der Sprecher nun erstmals auch gegen die anderen Parteien, die in der Opposition eingegliedert sind. Es erfolgt eine Negativierung dieser, mit dem Ziel Wählerstimmen für die eigene Partei zu generieren. So bildet sich der Frame der die anderen Parteien als *flatterhaft* und die eigene Partei als *konstant in der Politik* klassifiziert. So wird der Frame *Die Grünen als Konstante in der Opposition* aktiviert. Er soll den realpolitischen Ansatz der Grünen beschreiben, während die anderen Parteien auf ihren extremen Meinungen beharren. Aufgrund dieser Einstellung wird der Frame *Opposition ist handlungsunfähig* aktiviert. Jedoch fällt auch in diesem Zusammenhang das Vorhandensein eines Plastikwortes auf: *Instrument*. Ursprünglich wird es als „Gerät, Werkzeug“ (Wahrig 2006: 434) definiert. DWDS gibt zusätzlich noch eine detailliertere Unterscheidung: „Gerät, Gegenstand, womit Musik gemacht wird“ oder „zu wissenschaftlichen Zwecken hergestelltes Gerät, Werkzeug“.⁶⁹ In diesem sprachlichen Umfeld dient es der Prestigesteigerung der Sprecherin oder des Sprechers und wird in einem völlig neuen sprachlichen Kontext genutzt, der sich nicht mit der ursprünglichen Definition verbinden lässt.

Der letzte Themenbereich beschäftigt sich mit den außenpolitischen Vorstellungen der Grünen. Des Weiteren wird aufgrund ihrer Rolle im Bundestag auch Kritik an der damals aktuellen Außenpolitik vorgenommen. In diesem Zusammenhang wird meist *Deutschland* als Vergleich oder verantwortlich für bestimmte Dinge gezeichnet. Das ist auch im ersten Beispielsatz zu erkennen. In den Beispielsätzen ist jedoch im Gegensatz zu früheren Belegen, kein Anzeichen für eine Personifikation für *Deutschland* erkennbar. Der thematische Fokus liegt auch im Bereich der Außenpolitik auf *dem Klima* und *erneuerbaren Energien*. Die Lexeme werden genutzt, um die parteispezifische Politik in der Öffentlichkeit zu etablieren. Beide sind für die GRÜNEN Fahnenwörter. Jedoch ist *Klima* inhaltsleer und folglich frei in der individuellen Interpretation.

⁶⁹ <https://www.dwds.de/wb/Instrument> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

Abbildung 10: Verwendung von *wir* bei den GRÜNEN

Wir wird von den Vertreterinnen und Vertretern der Partei DIE GRÜNEN in unterschiedlicher Art und Weise genutzt. Es zeigt sich, dass vor allem Frau Künast im Bundestag nach der Bundestagswahl vermehrt *wir* gebraucht hat. Dies lässt sich auf eine Abgrenzung gegenüber den anderen Parteien und einer Fokussierung auf die eigene Politik erklären, die bereits in den untersuchten Lexemen deutlich zu erkennen gewesen ist. In den Beispielen ist nichtsdestotrotz eine Vielzahl an Plastikwörtern erkennbar, die durch weitere Plastikwörter definiert werden sollen. Durch dieses Auftreten ist eine Dekodierung des Gesagten für die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht mehr möglich. Folglich kann hier keine Meinungsmanipulation erfolgen. Auch die genutzten Frames sind meist allgemein und leicht definierbar erschienen. Auf komplexere Bedeutungsrahmen wurde im Jahr 2009 verzichtet.

Nun soll die Verwendung von *nicht* und der spezifische sprachliche Kontext untersucht werden. Im Jahr 2005 ergaben sich 130 Verwendungen in sechs Redebeiträgen. Vier Jahre später ergibt sich aus derselben Anzahl von Reden eine ähnliche Zahl mit 133 Verwendungen (16,60 Lexeme pro 1.000 Token). Der Gebrauch des Lexems ist demnach von 2005 zu 2009 stagniert. Dies ergibt sich ebenfalls wieder aus der Rolle, die die GRÜNEN im Bundestag innehaben. Da es hierbei keinen Wechsel gegeben hat, agieren sie weiter als Gegenpol zur Regierung. Die nachfolgende Tabelle zeigt nun wieder die

sprachlichen Kontexte, in welchem das Lexem genutzt wurde: *Bundesebene – Opposition*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* sollen nun auf ihre sprachliche Signifikanz untersucht werden:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Frau Merkel hat von einem <i>entscheidenden Jahr</i> gesprochen. Sie hat jedoch zu jedem Punkt in ihrer Rede in der Art eines überfliegenden Bundesadlers gesprochen. Ich sage aber ganz klar: Frau Merkel, es reicht <u>nicht</u>, als <i>Naturwissenschaftlerin</i> die Welt mit ihren <i>Naturgesetzmäßigkeiten</i> jetzt einfach zu beschreiben und dann zu sagen, dieses Jahr sei wichtig. Renate Künast Bundestag Juli 2009, S. 200, Z. 7-11</p>
<p>Frau Bundeskanzlerin, eines geht <u>nicht</u>: Sie können <u>nicht</u> nur mit milden Worten fordern, man müsse hier weiterhin die <i>soziale Marktwirtschaft</i> fördern, während man über die <i>soziale</i> – ich füge hinzu: die <i>ökologische</i> – <i>Marktwirtschaft</i> auf <i>internationaler Ebene</i> erst irgendwann in der Zukunft diskutieren müsse. Renate Künast Bundestag Juli 2009, S. 202, Z. 54-57</p>
<p>Manches, was Sie, Herr Westerwelle, hier bringen, ist Taschenspielererei. Sie reden von einer sofort machbaren weiteren <i>Senkung des Eingangsteuersatzes</i> auf 12 Prozent. Aber wer sich das etwas genauer anschaut, merkt, dass Sie das gar <u>nicht</u> beschließen. Fritz Kuhn Bundestag Februar 2009, S. 195, Z. 86-88</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Wir sagen Ihnen: Innerhalb von vier Jahren kann man in diesem Land zwar <u>nicht</u> nur, aber auch durch <i>Energie-</i> und <i>Klimapolitik</i> 1 Million <i>neue Arbeitsplätze</i> schaffen. Darauf kommt es an. So setzt man eine <i>ökologisch-soziale Marktwirtschaft</i> in die Tat um. Renate Künast Bundestag Juli 2009, S. 202, Z. 72-74</p>
<p>Es ist so, dass <u>nicht</u> nur der Klimawandel bedrohlich voranschreitet, sondern dass es gleichzeitig auch einen <i>Wahnsinnschub</i> bei der <i>Energietechnologieentwicklung</i> gibt. Ich glaube, hier haben wir <i>ökonomische Möglichkeiten</i>. Renate Künast Bundestag Dezember 2009, S. 214, Z. 30-32</p>
<p>Wir haben fast 25 Prozent der <i>Wählerinnen</i> und <i>Wähler</i> <i>dazugewonnen</i>. Aber selbst dieses phantastische Ergebnis war <u>nicht</u> hinreichend, um zum Beispiel die Verluste, die die SPD erlitten hat auszugleichen und auf diese Weise Schwarz-Gelb zu verhindern. Jürgen Trittin Elefantenrunde 2009, S. 206, Z.3-5</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Hat es sich in der Bundesregierung <u>nicht</u> herumgesprochen, dass es <i>Energiesicherheit</i> <u>nicht</u> in nationaler Form gibt – weder für Deutschland noch für die EU, Russland, Saudi-Arabien oder Herrn Chávez –, sondern nur <i>gemeinsam</i>? Jürgen Trittin Bundestag Juli 2009, S. 198, Z. 31-33</p>
<p>Die Vorstellung, dass man das als einen Wettkampf organisieren kann, ist wirklich abenteuerlich, und sie wird auch den zentralen Sicherheitsproblemen, die diesbezüglich eine Rolle spielen, <u>nicht</u> gerecht. Wir müssen alles tun, um den Wettbewerb um knappe Ressourcen zu <i>mindern</i>, statt ihn anzustacheln. Jürgen Trittin Bundestag Juli 2009, S. 198, Z. 36-39</p>
<p><i>Kopenhagen</i> ist <u>nicht</u> nur die wichtigste <i>Wirtschaftskonferenz</i>, wo man die alten Lobbyisten befriedigen muss, damit es ein Weiter-so gibt und keine Wettbewerbsregeln,</p>

die hier, aber nicht anderswo gelten, sondern Kopenhagen ist vor allem die wichtigste *Klima- und internationale Gerechtigkeitskonferenz*.

Renate Künast Bundestag Dezember 2009, S. 213, Z. 8-12

Die Redebeiträge der GRÜNEN zeigen einige sprachliche Besonderheiten und Neuerungen auf, die bisher nicht in dieser Art und Weise erkennbar gewesen sind. In der Einteilung der Sätze in die unterschiedlichen Bereiche ist eine neue Verknüpfung zwischen *Bundesebene – eigene Politik* und dem Bereich *Außenpolitik* aufgetreten, die bisher bei keiner anderen Untersuchung aufgetreten ist. Die Themen eins und zwei weisen dieses Mal jedoch keine thematische Verschmelzung auf und lassen sich demnach nicht in einen gemeinsamen Komplex eingliedern. Im ersten zeigt sich bereits die stereotypische Darstellung einer Oppositionspartei enthält das Fahnenwort der GRÜNEN: *Ökologie* oder *ökologisch*. Vor allem letztgenanntes zeigt eine häufige sprachliche Verwendung im Regierungsprogramm der GRÜNEN. Insgesamt wird es 82-mal im Wahlprogramm der Partei genutzt. Ursprünglich lassen sich beide Lexeme folgendermaßen definieren: „Lehre von den Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt“ (Wahrig 2006: 691) oder „Wissenschaft von den Beziehungen der Systeme von Organismen zu ihrer Umwelt“⁷⁰. Durch dieses Leitwort soll eine positive Konnotation der Partei erfolgen. Der Gebrauch des Wortes im oben genannten Beispiel ist jedoch in einem divergenten Kontext zu untersuchen:

„Frau Bundeskanzlerin, eines geht nicht: Sie können nicht nur mit milden Worten fordern, man müsse hier weiterhin die soziale Marktwirtschaft fördern, während man über die soziale – ich füge hinzu: die ökologische – Marktwirtschaft auf internationaler Ebene erst irgendwann in der Zukunft diskutieren müsse.“

Durch die Nennung von Frau Merkel, die als Bundeskanzlerin der damaligen Regierung angehörte, erfolgt eine implizite Stigmatisierung der Politikerin. Ihr wird wiederum *die Fähigkeit des richtigen Regierens abgesprochen*. In diesem Kontext findet sich ebenfalls die Phrase *ökologische Marktwirtschaft*. Diese ist allerdings in diesem Wortlaut nicht Bestandteil des Wahlprogramms der Partei. Hier wird von einer sogenannten *Grünen Marktwirtschaft* gesprochen: „In der Grünen Marktwirtschaft wollen wir die solidarische Ökonomie, in der sich die Freiheit selbstbestimmten Handelns und Demokratie mit sozialer Gerechtigkeit verbindet, gezielt fördern und weiterentwickeln“ (Wahlprogramm die Grünen, S.47). Somit ist die *ökologische Marktwirtschaft* als leere Worthülse identifiziert und kann als Plastikwort eingegliedert werden. Hierbei handelt es sich um einen Versuch der

⁷⁰ <https://www.dwds.de/wb/%C3%96kologie> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

Sprecherin oder des Sprechers das Lexem *soziale Marktwirtschaft* für die Ideologie der Partei umzudeuten, jedoch ohne konkrete Definitionsmöglichkeiten anzubieten. Auch im ersten Beispiel wird der Frame *die Fähigkeit des Regierens absprechen* aktiviert. Allerdings wird dabei eine Metapher des Typs Natur, explizit der Tiermetaphorik, genutzt: „Sie hat jedoch zu jedem Punkt in ihrer Rede in der Art eines überfliegenden Bundesadlers gesprochen.“ Durch diese Art von Metaphorik wird die Bundeskanzlerin als „über allen stehendes Lebewesen“ klassifiziert, dass die Belange der Menschen nicht ernst nimmt. Somit wird der bereits genannte Frame aktiviert. Diese exemplarisch ausgewählten Beispiele zeigen stereotypisch die negative Konnotation der Regierung durch die Oppositionspartei. Jedoch werden dabei divergente sprachliche Herangehensweisen genutzt.

Im zweiten Bereich, der *Bundesebene – eigene Politik* zeigt sich in den Beispielen grundsätzlich positiv konnotiert, da in diesem Zusammenhang die eigene Politik verkauft wird. Dennoch sind in den Beispielsätzen der GRÜNEN, im Gegensatz zum Jahr 2005, einige Lexeme vorhanden, die sich nach den einzelnen aufgestellten Kriterien, den Plastikwörtern zuordnen lassen. Darunter fallen beispielsweise die Lexeme *Klimapolitik, Energiepolitik und ökonomische Möglichkeiten*. Sie alle sollen die Politik der Partei positiv konnotierten. Die Definitionsmöglichkeiten der Lexeme sind allerdings nicht mehr gegeben. Folglich lassen sie individuelle Interpretationen zu und ihre eigentliche Bedeutung geht verloren. Vor allem das letztgenannte Wort findet einen frequenteren Gebrauch im Wahlprogramm der Grünen:

1. „Wir wollen Sie von unseren Ideen überzeugen. Jetzt hilft weder Durchwurschteln noch blinder Aktionismus. Was wir brauchen, ist eine neue Verständigung darüber, wie wir die großen sozialen, ökonomischen und ökologischen Probleme lösen wollen.“ (Wahlprogramm der Grünen 2009, S.11)
2. „Eine aktive Klimapolitik schafft Gerechtigkeit und Freiheit. Investitionen ins Klima schaffen Arbeit – Erneuerbare Energien und aktive Wärmedämmung haben allein in Deutschland hunderttausende Arbeitsplätze entstehen lassen. fortschreitender Klimawandel jedoch erzeugt schwere ökonomische Krisen und vernichtet Arbeitsplätze.“ (Wahlprogramm der Grünen 2009, S.18)

Das Lexem *ökonomisch* wird in seiner ursprünglichen Bedeutung als „sparsam, wirtschaftlich“ (Wahrig 2007: 691 und DWDS⁷¹) erklärt. Durch seine Verwendung in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten, ist diese jedoch verloren gegangen. So wird das

⁷¹ <https://www.dwds.de/wb/%C3%B6konomisch> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

Wort zum einen im Themenbereich der parteiinternen Politik genutzt, aber auch um Kritik an den bisherigen politischen Entscheidungen zu üben. Es variiert in diesem Fall zwischen negativer und positiver Konnotation und verliert dadurch seine spezifische Bedeutung. Demnach kann es nur in den Bereich der Plastikwörter eingeordnet werden. Aber auch die Wörter *Klimapolitik* und *Energiepolitik* sind durch den Verlust einer vorgegebenen Bedeutung in diese Kategorie einzuordnen. Gelten beide eigentlich als Fahnenwörter der Grünen, können sie heute nicht mehr spezifiziert werden. Somit ist es nicht mehr möglich einen charakteristischen Frame damit zu aktivieren.

Im letzten Themenkomplex, dem Bereich der *Außenpolitik* zeigen sich die thematischen Schwerpunkte der Partei. So ist die *Klimapolitik* auch in den außenpolitischen Themenbereichen allgegenwärtig. So wird beispielsweise das Lexem *Energiesicherheit* von der Sprecherin oder dem Sprecher gebraucht. Es wird jedoch keine Definition des Wortes angeboten. Auch im offiziellen Wahlprogramm der Partei ist es nicht enthalten. Allgemein lässt sich das Lexem folgendermaßen definieren: „Gewährleistung, Garantie der Versorgung mit Energieträgern, mit elektrischem Strom“. Durch diese Erläuterung wird deutlich, dass die Partei einen neuen positiven Frame für die Politik der Grünen aktivieren möchte: *Die Verantwortung der Länder gemeinsam für eine derartige Sicherheit zu sorgen*. Durch diesen Frame erfolgt eine Abgrenzung gegenüber der *Bundesregierung*, mit der ein negativ konnotierter Frame verknüpft werden soll: *Die Bundesregierung agiert ohne ihre Partner*. Es erfolgt demnach eine Stigmatisierung der führenden Regierung und zeigt ein stereotypisches Sprachmuster einer Partei, die in der Oppositionsrolle im Bundestag ist. Auffällig ist hierbei, dass sowohl *Deutschland*, als auch *die Europäische Union* in der Funktion einer Personifikationsmetapher genutzt werden. Damit soll eine Identifizierung der Zuhörerinnen und Zuhörer mit den abstrakten Lexemen erleichtert werden. Das ist auch im letzten Beispiel des Themenkomplexes *Außenpolitik* zu erkennen: *Kopenhagen* wird ebenfalls in der Funktion einer Person genutzt, damit eine Identifizierung erfolgen kann. Zusätzlich kann man das Lexem als *Fahnenwort* für die *Energiepolitik* der Grünen bezeichnen. Zu beachten ist jedoch, dass dies im Wahlprogramm der Partei nicht sprachlich fixiert wurde und sich zum damaligen Stand nur in den Debatten wiedergefunden hat.

Der Gebrauch der beiden Lexeme *wir* und *nicht* bei der linksliberalen Partei DIE GRÜNEN lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Innerhalb der ersten Untersuchungen ergab sich oftmals das Vorhandensein von Plastikwörtern. Im Vergleich zum Wahljahr 2005 lässt sich hier von einer Zunahme innerhalb der sprachlichen Verwendung dieser Lexeme sprechen. Dies zeigt sich auch im Bereich der Analyse des Lexems *nicht*. Auch dort ergab sich eine Vielzahl an Plastikwörtern, die in einigen Fällen dazu geführt haben, dass die parteiideologische Idee dahinter nicht an die Wählerinnen und Wähler transferiert werden konnte. Des Weiteren weisen die GRÜNEN eine stereotypische Verwendung der Oppositionsframes auf, die in dieser Ausprägung in den exemplarisch ausgewählten Beispielen eine Zunahme aufweist. Auch bei der Verwendung von *wir* zeigen sich einige Veränderungen. So wird beispielsweise der Versuch unternommen ein Lexem als Fahnwort zu etablieren, das bisher keine Verwendung im Wahl- oder Grundsatzprogramm der Partei gefunden hat. Im Bereich der Personifikationsmetaphorik zeigt sich eine durchaus häufige Nutzung, die im Vergleich zum Jahr 2005 in den ausgewählten Beispielen zugenommen hat. Es bleibt zu beobachten, wie sich diese Entwicklung fortsetzt. Zusammenfassend lässt sich zum Stand jetzt festhalten, dass diese Partei bisher einen frequenten Gebrauch der inhaltsleeren Verbindungswörter aufweist. Es bleibt zu untersuchen, ob sich diese Tendenz weiterentwickelt oder ob ein Gegentrend beginnt.

9.3.5 Die LINKE

In der Bundestagwahl des Jahres 2009 hat DIE LINKE von insgesamt 622 Sitzen 76 Sitze erhalten. Das sind circa 12 Prozent der Sitze. Vergleicht man dies mit den Zahlen des Jahres 2005, 54 Sitze und damit 8,8 Prozent, so sieht man eine deutliche Zunahme für die Politik der Partei. Da die Partei erst im Jahr 2005 zusammengefunden hat und seit 2007 offiziell als Die LINKE agiert, ist dies ein markanter Anstieg. Durch diesen sind sie im Jahr 2009 zweitstärkste Oppositionsfraktion, hinter der SPD, im Bundestag. Es soll nun untersucht werden, wie die Politikerinnen und Politiker der LINKEN den politischen Wortschatz nutzen und welche sprachlichen Bedeutungsrahmen von ihnen aufgebaut werden, ob es sich hierbei um klassische Oppositionsframes handelt, oder ob es sich um einen komplexeren Aufbau dieser handelt. Die nachfolgende Tabelle wurde in *eigenparteiliche Vorstellungen*, die *Gruppenzugehörigkeit* zur *Opposition* und die *Außenpolitik*

unterteilt. Begonnen wird mit dem Lexem *wir* das sich insgesamt 148-mal in sechs unterschiedlichen Redebeiträgen der Partei wiederfindet (14,01 Lexeme pro 1.000 Token). Vergleicht man diese Zahl mit dem Jahr 2005, (111-mal) so stellt man fest, dass das Lexem eine häufigere Verwendung erfährt.

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p><u>Wir</u> meinen als <i>Linke</i>: Dieser Bilanz muss man eine alternative Bilanz entgegenstellen. Fünf Jahre Hartz IV bedeuten fünf Jahre Armut per Gesetz. Hartz IV hat die Armut wirklich verschärft. Katja Kipping Bundestag Dezember 2009, S. 250, Z. 69-71</p> <p>Je schlimmer die Situation der Erwerbslosen ist und je stärker Erwerbslose stigmatisiert werden, desto eher sind diejenigen, die noch einen <i>Arbeitsplatz</i> haben, bereit, alles zu tun, um nicht auch noch in die Erwerbslosigkeit zu fallen. Deswegen sagen <u>wir</u>: Die <i>Kämpfe</i> für <i>gute Arbeit</i> und die <i>Kämpfe für garantierte Rechte</i> für Erwerbslose gehören untrennbar zusammen. Katja Kipping Bundestag Dezember 2009, S. 250, Z. 80-85</p> <p>Ein <i>öffentlicher Sektor</i> wäre aber dazu in der Lage. Er würde daher die notwendigen <i>konjunkturellen Impulse</i> möglich machen. Das ist der Grund, warum <u>wir</u> dafür plädieren. Oskar Lafontaine Bundestag Februar 2009, S. 221, Z. 64-66</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Opposition</p> <p><u>Wir</u> befinden uns quasi in einem Dilemma. Frau von der Leyen, Sie sind jetzt wahrlich nicht zu beneiden; denn selbst wenn es FDP und CDU/CSU gelänge, sich auf ein Modell zu einigen, dann wäre nicht auszuschließen, dass auch dieses Modell in ein, zwei Jahren vom Bundesverfassungsgericht gekippt würde. Das große Problem dabei ist, dass uns eine Suppe eingebrockt wurde, die am Ende andere auslöffeln müssen. Katja Kipping Bundestag Dezember 2009, S. 248, Z. 4-9</p> <p>Die Weltwirtschaft befindet sich im freien Fall. Ich benutze heute lieber das Bild des Flächenbrandes. Von diesem Flächenbrand sind die Weltfinanzmärkte ebenso wie die gesamte Weltwirtschaft betroffen. Wenn ein Flächenbrand festgestellt wird, dann muss man <i>löschen</i>. Die <i>Löschfahrzeuge</i> stehen bereit. <u>Wir</u> werfen aber der Bundesregierung vor, dass sie diese <i>Löschfahrzeuge</i> nicht einsetzt. Oskar Lafontaine Bundestag Februar 2009, S. 219, Z. 2-7</p> <p><u>Wir</u> haben Ihnen schon viele Vorschläge unterbreitet, wie man unserer Meinung nach Hartz IV überwinden kann. <u>Wir</u> haben Sie mit konkreten Alternativen wie einer <i>sanktionsfreien Mindestsicherung</i> konfrontiert. Das werden <u>wir</u> auch weiter machen. Katja Kipping Bundestag Dezember 2009, S. 251-252, Z. 115-117</p>
<p>Außenpolitik</p> <p><u>Wir</u> haben jetzt eine Spaltung von Nord-Süd erlebt, wie wir sie so direkt, so unmittelbar und so einheitlich schon lange nicht mehr bei einer <i>UNO-Konferenz</i> erlebt haben. Das sollte uns sehr nachdenklich machen. Die <i>Vorreiterrolle</i> liegt hier eigentlich bei der <i>EU</i>, auch bei <i>Deutschland</i> und übrigens auch bei den <i>USA</i>. Dr. Gregor Gysi Bundestag Dezember 2009, S. 245, Z. 83-86</p> <p>Als vierte <i>Zukunftsaufgabe</i> haben Sie genannt: <u>Wir</u> wollen einen zukunftsfesten Umgang mit den weltweit vorhandenen <i>natürlichen Ressourcen</i> entwickeln. Dazu sagen</p>

wir als Partei *Die Linke*: Wenn man das wirklich will, dann darf man, sechzehntens, die Restlaufzeiten von **Atomkraftwerken** nicht verlängern.

Oskar Lafontaine Bundestag November 2009, S. 241, Z. 178-181

Angesichts der **Kriege** der letzten Jahre sagen wir: Wir halten es für völlig falsch, wenn sich die *Bundesrepublik Deutschland* in **imperiale Kriege** zur **Sicherung** von **Rohstoffquellen** einspannen lässt. Das war der **Fehler** der **Außenpolitik** der letzten Jahre.

Oskar Lafontaine Bundestag November 2009, S. 242, Z. 203-206

Die ausgewählten Beispielsätze weisen enge sprachliche Verbindungen zueinander auf. Es handelt sich hierbei nicht mehr nur um die Verknüpfung von zwei Bereichen, sondern alle drei Bereiche agieren untereinander. Dies ist in dieser Art und Weise bisher bei keiner anderen Partei der Fall gewesen. Nichtsdestotrotz soll in der nachfolgenden Analyse trotzdem eine gewisse Reihenfolge eingehalten werden, damit der Überblick über die einzelnen Teilaspekte noch gegeben ist. Im ersten Bereich werden die eigenparteilichen Vorstellungen von den Politikerinnen und Politikern angesprochen. So wird sich im ersten Beispiel direkt gegen Hartz IV ausgesprochen. Es wird als Stigmawort für die Entscheidung der Regierung an Hartz IV festzuhalten, genutzt. Das zeigt sich auch im Wahlprogramm der LINKEN:

- 1) „DIE LINKE unterstützt den Kampf der Gewerkschaften und Sozialverbände im »Bündnis soziales Deutschland« für eine sofortige Anhebung der Regelsätze für Hartz-IV-Empfängerinnen und -Empfänger“ (Wahlprogramm DIE LINKE 2009: 7).
- 2) „Mit Hartz IV wurden Armut und Ausgrenzung zum Gesetz. Das ist offensichtlich politisches Kalkül: Die millionenfache Angst vor Hartz IV erhöht die Möglichkeiten für Unternehmen, die Löhne zu senken“ (Wahlprogramm DIE LINKE 2009: 21).

Im Wahlprogramm wird die Stigmatisierung noch deutlicher, da das *politische Kalkül* direkt angesprochen wird. Dies betrifft die Parteien, die es in den Jahren zuvor eingeführt haben und eben jene die damals aktuell regiert haben und es nicht beendet haben. Das erste Beispiel aus dem Wahlprogramm zeigt eine Kriegsmetaphorik, in welcher DIE LINKE zusammen mit den *Gewerkschaften* und *Sozialverbänden* für eine *Anhebung kämpft*. Durch diesen Gebrauch wird der Frame *DIE LINKE setzt sich für Bedürftige* ein gebildet und ist eindeutig positiv konnotiert. Die Kriegsmetaphorik hier im speziellen mit *Kampf* formuliert ist auch Bestandteil des zweiten Beispiels der Redebeiträge von Politikerinnen und Politikern der Partei. Der Frame wird dadurch noch einmal erneuert und folglich auch gestärkt. In einem *Kampf* gibt es auch immer einen Gegner, gegen den es zu kämpfen gilt. Explizit wird dieser in den Beispielen zwar nicht genannt, jedoch wird

hier durch das Setzen der Phrase *politisches Kalkül* eindeutig auf die regierenden Parteien Bezug genommen und diese dadurch stigmatisiert. Es zeigt sich in diesem Bereich ein komplex ausgearbeiteter Frame, der viele einzelne Sätze umfasst und diese zu einem großen Themenkomplex zusammenstellt: *Agitation durch DIE LINKEN gegen politisches Kalkül der Regierung*. Mithilfe der Kampfmetaphorik, als Teilbereich der Kriegsmetaphorik, wird ein Frame gebildet, der weit über das typische Oppositionsdenken hinausgeht. Es bleibt zu untersuchen, wie sich diese Verwendung in den nächsten Jahren verändern wird, oder ob es eine gewisse sprachliche Konstante innerhalb der Partei wird.

Der zweite Themenbereich ist, wie bereits erwähnt wurde, eng mit dem ersten verknüpft. Er behandelt die spezifische Rolle, die die Partei innerhalb des Bundestages einnimmt: den Gegenpart zur Regierung. Wie ernst diese genommen wird, zeigt bereits das erste Beispiel, in welchem die Ministerin *Frau von der Leyen* in einem sprachlich negativ bewerteten Kontext genannt wird. In diesem Satz wird der damaligen Familienministerin die Integrität abgesprochen und der thematisierte Themenblock als stigmatisierend genutzt. Durch das Nehmen der politischen Fähigkeit in ihrem Ressort agieren zu können, erfolgt eine implizite Stigmatisierung der Person, da sie politisch herabgesetzt wurde. Der Frame lässt sich demnach folgendermaßen bezeichnen: *den Ministern ihre Fähigkeit zum Regieren in ihrem jeweiligen Ressort nehmen*. Dies unterscheidet sich signifikant von den sprachlichen Maßnahmen der anderen Oppositionsparteien, die der vollständigen Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen. Das zweite, darauffolgende Beispiel beinhaltet eine Metaphernart, die sich zwei unterschiedlichen Bereichen zuordnen lassen kann. Zum einem der Metapher des Typs Natur, der Naturkatastrophenmetapher. Zum anderen lässt sich die Lösung des „Problems“ als Eindämmungsmetaphorik klassifizieren. Die Komponente *freier Fall der Weltwirtschaft* ist ebenfalls den Metaphern zuzuordnen, jedoch den Metaphern des Typs von Menschen geprägt und kann als Weg-Metapher eingeteilt werden. Der Weg der *Weltwirtschaft* befindet sich auf dem Weg nach unten. Es folgt hier eine negative Konnotation des Ressortvokabulars *Weltwirtschaft*. Dieses Phänomen steigert sich durch das Nennen des *Flächenbrandes*, der als Naturkatastrophenmetapher für die globalen Probleme steht. Das Löschen eben jenes würde für die deutsche Regierung möglich sein, jedoch weigert sich diese, nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers, die *Löschfahrzeuge einzusetzen*. Dieser komplex ausgearbeitete Frame soll

zwar auch der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen, wie ihn alle Oppositionsparteien nutzen, jedoch wurde er durch die Bedeutung *die Regierung weigert sich politisch korrekt zu agieren* erweitert. Durch das Hinzufügen dieser Bedeutungskonstituente erfolgt ein höherer Grad an Stigmatisierung an der Regierung, als das beim erstgenannten Frame der Fall ist. Das letzte Beispiel in diesem Komplex zeigt noch einmal die spezifische Verknüpfung der Themenbereiche eins und zwei: *Hartz IV* und wie die damit einhergehenden Probleme gelöst werden können. Dieser Bereich ist als Fahnenwortphrase der LINKEN zu nennen, während Hartz IV allein als Stigmawort gegenüber der Regierung genutzt wird.

Der letzte Themenbereich, die *Außenpolitik*, greift die Bereiche eins und zwei teilweise wieder implizit, aber auch explizit auf. So werden oppositionelle Denkweisen, wie parteispezifische Grundgedanken der LINKEN noch einmal genannt. Vor allem erstgenanntes wird durch die direkte Kritik an der damaligen Regierung unterstrichen: *natürliche Ressourcen gegen das Verlängern der Atomkraftwerklaufzeiten*. Mithilfe dieser Gegenüberstellung wird der Regierung die Glaubhaftigkeit abgesprochen. Dies ist von besonderer Wichtigkeit, da man aufgrund dieser Wählerstimmen generiert. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet den Frame der *unglaubwürdigen Regierung* und erzeugt auch hier wieder eine Stigmatisierung der regierenden Parteien in der Öffentlichkeit. Der Frame wird ebenfalls im letzten Beispiel genutzt, jedoch explizit gegen die deutsche Außenpolitik verwendet. Es zeigt sich die enge Verbindung der Bereiche untereinander, aber auch die übergreifenden Bedeutungsrahmen, die aufgrund ihres komplexeren Aufbaus Bestandteil von allen thematischen Bereichen geworden sind. Des Weiteren fällt auch hier wieder das Fehlen von signifikanten Plastikwörtern auf, die individuelle Interpretationen hervorrufen könnten. Es wird demnach hier nur das parteiideologische Vokabular transportiert und keine leeren Hülsen.

Nicht ist auch im Wahljahr 2009 ein oftmals genutztes Wort bei der LINKEN, die sich, wie die anderen Parteien auch, vom politischen Gegenüber distanzieren möchte. Im Jahr 2009 wurde das Lexem insgesamt 134-mal in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten in sechs Redebeiträgen der LINKEN genutzt (12,68 Lexeme pro 1.000 Token). Stellt man einen Vergleich mit dem Jahr 2005 an, so wird man feststellen, dass das Lexem nun knapp 50-mal häufiger genutzt wird, als dies vier Jahre zuvor der Fall gewesen ist. Durch die

Etablierung der LINKEN in der Bundespolitik, kann man von einer gewissen sprachlichen Anpassung an diese sprechen. Ob dies zutreffend ist, soll die nachfolgende Analyse der bekannten drei Teilbereiche zeigen:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Sie haben jetzt die <i>Verantwortung</i> dafür, dass diese <i>Politik</i> <u>nicht</u> auf dem Rücken derjenigen ausgetragen wird, die wahrlich nichts dafür können, nämlich auf dem Rücken der <i>Mitarbeiterinnen</i> und <i>Mitarbeiter</i> in den <i>Argen</i> sowie dem der <i>Erwerbslosen</i>. Katja Kipping Bundestag Dezember 2009, S. 252, Z. 122-125</p> <p>Leider haben auch ein Abgeordneter der CDU und ein Abgeordneter der SPD vor einigen Wochen solche Äußerungen getätigt. Das ist doch völlig unglaublich! Es müssen endlich einmal diejenigen zur Kasse gebeten werden, die das Ganze verbrochen haben, und <u>nicht</u> die <i>Bevölkerung</i>. Oskar Lafontaine Bundestag Februar 2009, S. 225, Z. 182-185</p> <p>Daran sehen Sie, warum Sie <u>nicht</u> erfolgreich arbeiten können. Wenn Sie die Ungleichgewichte bei <i>Vermögen</i> und bei <i>Einkommen</i> <u>nicht</u> beseitigen, wenn Sie es <u>nicht</u> schaffen, diejenigen, die die Profiteure der <i>Entwicklungen</i> der letzten Jahre waren, zur Finanzierung der Staatsfinanzen heranzuziehen, dann verschärfen Sie die Krise weiter. Oskar Lafontaine Bundestag Februar 2009, S. 225, Z. 190-194</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Wir müssen <u>nicht</u> zuerst die Folgen ins Auge fassen, sondern die Ursachen der internationalen Finanzkrise erkennen und endlich die <i>Weltfinanzmärkte regulieren</i>. Oskar Lafontaine Bundestag November 2009, S. 235, Z. 10-12</p> <p>Nein, das war <u>nicht</u> das was wir gewollt haben. Wir wollten natürlich eine <i>linke Mehrheit</i> und haben das unsere dafür getan. Zunächst einmal will ich feststellen, dass wir auch das beste <i>Ergebnis</i> unserer Parteiengeschichte haben. Wir sind erst zwei Jahre alt, aber immerhin. <i>Die Linke</i> ist jetzt etabliert in <i>Deutschland</i> und ich hoffe, dass das auch langsam einmal zur Kenntnis genommen wird. Oskar Lafontaine Elefantenrunde 2009, S. 232, Z. 1-5</p> <p>Denn es geht jetzt darum natürlich, dafür Sorge so tragen, dass in dieser Krise <u>nicht</u> diejenigen zur Kasse gebeten werden, die mit der Krise gar nichts zu tun haben, die <i>sozialen Schwächeren</i>. Und da wird dem <i>Bundesrat</i>, bei einer solchen Konstellation eine ganz wichtige Rolle zukommen und wir werden unseren Beitrag dazu leisten. Oskar Lafontaine Elefantenrunde 2009, S. 232, Z. 8-12</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Wenn Sie jetzt auf <i>europäischer Ebene</i> neue Behörden schaffen, besteht die Gefahr, dass dieses <i>Urteil</i> auch in vollem Umfang auf die Regulierungsvorschläge der EU zutrifft. Viele Behörden garantieren eben <u>nicht</u> automatisch eine Regulierung. Sie schaffen eher Wirrwarr, und damit wird den Banken die Möglichkeit gegeben, weiterhin das <i>System</i> zu unterlaufen. Oskar Lafontaine Bundestag Juli 2009, S. 227, Z. 30-34</p> <p>Ich möchte betonen, dass solche <i>Erklärungen</i> seit mindestens 20 Jahren auf <i>internationaler Ebene</i> abgegeben werden. Die Frage ist also <u>nicht</u>, ob heute wieder solche Erklärungen abgegeben werden, sondern die Frage muss lauten: Was soll konkret wann und wo geschehen? Dazu haben wir leider überhaupt nichts gehört. Oskar Lafontaine Bundestag Juli 2009, S. 226, Z. 9-12</p>

Hier wird der **EU-Vertrag** ständig gelobt, gelobt, gelobt, aber ein entscheidender **Artikel** des **EU-Vertrags** wird verschwiegen, wird nicht zur Kenntnis genommen und wird in seiner **Tragweite** überhaupt nicht begriffen.

Oskar Lafontaine Bundestag November 2009, S. 236, Z. 53-56

Auch hier fällt die die Verknüpfung der drei unterschiedlichen Bereiche auf. So ist auch in diesem Fall keine strikte Trennung dieser möglich. Der erste Bereich befasst sich mit der offiziellen politischen Aufgabe, die die Partei im Bundestag erfüllt: die *Opposition*. Diese wird stereotypisch von den Sprecherinnen und Sprechern erfüllt mithilfe des Frames: *Die Opposition als kritische Stimme des Volkes*. Dieser Bedeutungsrahmen findet im ersten Beispiel explizite Verwendung. In den anderen Beispielen dieses Themas wird der Frame geändert in den typischen Rahmen, *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Es zeigt sich, dass die Sprecherin oder der Sprecher in der Rolle der Opposition immer zu negativ konnotierten Lexemen zurückgreift und diese mit der Politik der Regierung verknüpft. Dieses Phänomen war bereits bei den anderen Parteien ebenfalls zu erkennen. *Zur Kasse bitten, Ungleichgewicht, Profiteur* und *Krise* fallen unter diesen Bereich. Die meisten können als Stigmawörter gegenüber der Regierungspolitik angesehen werden. Das Lexem *Krise* im Kontext der Regierungspolitik zu nutzen, zeigt jedoch eine Steigerung der negativen Konnotation, da es sich hierbei um ein Anti-Mirandum handelt, dass von allen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft als negativ anzusehen eingestuft wird. Durch den Gebrauch eines stigmatisierenden Lexems wird der betroffene Sachverhalt oder die betroffene Person als schlecht für die Sprechergemeinschaft eingestuft. Im Redebeitrag wird die *Verschärfung der Krise durch das Nichthandeln der Regierung* angesprochen. Sie wird somit nicht als Verursacherin der Krise betrachtet, jedoch als teilschuldig angesehen, da das Nichthandeln eine *Verschärfung* herbeiführt. Folglich wird hier nicht der Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* ausgelöst, sondern *die Regierung als Gegenspielerin der deutschen Bevölkerung* klassifiziert. Würde man eine Rangfolge erstellen, so wäre dieser Frame eine Stufe über dem stereotypisch genutzten Bedeutungsrahmen. Das Lexem *Krise* findet sich in divergenten sprachlichen Konstellationen insgesamt 27-mal im Wahlprogramm der LINKEN. Auch einige Beispiele, die die Regierung kritisieren, sind zu finden:

- „Die aktuelle Krise ist die Krise einer Wirtschaftsordnung, die allein für den Profit produziert. Gerade in den letzten zehn Jahren haben sich die Regierungen in den Dienst des Kapitals gestellt“ (Wahlprogramm DIE LINKEN 2009: 5).

- „Dem Sozialstaat drohen angesichts der Wirtschaftskrise Einnahmeausfälle und zusätzliche Ausgaben in Milliardenhöhe. Viele Menschen befürchten, dass Union, SPD, Grüne und FDP ihnen nicht die Wahrheit sagen und nach der Wahl bei allen sozialen Leistungen kürzen“ (Wahlprogramm DIE LINKEN 2009: 22).

Die Beispiele zeigen die Stigmatisierung der Regierung noch einmal deutlich. Im zweiten Satz erfolgt eine Neuerung, da hier die „gegnerischen“ Parteien spezifisch angesprochen werden, und nicht explizit auf die Regierung eingegangen wird. So muss der Frame auch auf die anderen Parteien ausgeweitet werden.

Der zweite Themenbereich, der sprachlich eng mit dem zweiten verbunden ist, nimmt den oben genannten Frame mit einigen Änderungen wieder auf: Die Regierung wird implizit stigmatisiert, während im Gegensatz dazu die Politik der LINKEN positiv konnotiert wird. Es erfolgt demnach eine Differenzierung, ein Gefälle, zwischen den beiden Akteuren der deutschen Politik. So wird das Lexem *Krise* in stigmatisierender Form für die, nach Meinung der Partei, schlechte Politik der Regierung genutzt, jedoch wird auch *ein Weg aus der Krise* in Form der LINKEN gebildet. Es erfolgt eine implizite Meinungsmanipulation, die Wählerstimmen generieren soll. Derselbe Vorgang ist ebenfalls im ersten Beispielsatz erkennbar.

Der dritte und letzte Themenbereich beschäftigt sich mit der Thematik der *Außenpolitik*. In diesem zeigt sich die Verbindung zu den anderen Bereichen noch einmal deutlich. So wird das Lexem *Außenpolitik* ebenfalls als Stigmawort gegen die amtierenden Regierungen genutzt. Auch hier wird der Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* erkennbar. Dies zeigt sich auch im Wahlprogramm der LINKEN:

- 1) „Tatsächlich aber bekommt die Außenpolitik der industrialisierten, rohstoffarmen Länder wie Deutschland in wachsendem Maße den Charakter einer imperialen Rohstoff- und Energiesicherungspolitik“ (Wahlprogramm DIE LINKE 2009: 49).

Durch die direkte Nennung der Außenpolitik in einem negativen Kontext erfolgt eine Verstärkung des genannten Frames. Dementsprechend gibt es hier einen höheren Grad an Stigmatisierung, als dies bei einer indirekten Nennung der Fall gewesen wäre. Der außenpolitische Bereich zeigt im Gegensatz zu den anderen Bereichen nun auch Plastikwörter auf, die bei Politikerinnen und Politiker der LINKEN tendenziell seltener auftreten. Zu nennen sei hier: *Regulierungsvorschläge, Regulierung, Möglichkeit und System*.

Auffällig ist hierbei das Vorkommen der Lexeme: Sie alle befinden sich im gleichen Beitrag. Die anderen exemplarisch ausgewählten Sätze, nutzen keine inhaltsleeren Füllwörter. Die genannten Lexeme werden als pseudofachsprachliche, prestigesteigernde Lexeme genutzt, die den Expertencharakter der Sprecherin oder des Sprechers unterstreichen sollen.

9.3.6 Zusammenfassung

Das Jahr 2009 ist geprägt von wirtschaftlichen und außenpolitischen Problematiken und Krisen. Das zeigt sich auch in den untersuchten Dokumenten der deutschen Parteien, in welchen sich signifikante Unterschiede zueinander feststellen lassen. Auch im Jahr 2009 lässt sich eine Differenz zwischen den regierenden Parteien und der Opposition feststellen. Als Part der Regierung wird die ausgeführte Politik gerechtfertigt, während diese von der oppositionellen Seite kritisiert wird. Zwei Parteien nehmen hierbei eine besondere Rolle ein: SPD und FDP, die einen Wechsel ihrer Aufgaben im Jahr 2009 vorgenommen haben.

Sieht man sich zuerst die Parteien der Großen Koalition an, so sieht man die Aussage bestätigt. Es erfolgt eine Rechtfertigung und nachträgliche Legitimation der koalitions-spezifischen Beschlüsse. So zeigt sich eine weitere Steigerung im Gebrauch von Plastikwörtern innerhalb der Regierungsparteien. Vor allem bei der SPD ist dies besonders sichtbar. Hier wird das Fahnenwort der Partei, welches sich auch in ihrem Parteinamen befindet, zu einem Plastikwort klassifiziert. Das zeigt sich durch eine inflationäre Nutzung und individuellen Interpretationsmöglichkeiten von Seiten der Wählerinnen und Wähler. Hiervon unterscheidet sich die politische Kommunikation der Union, die ebenfalls das Lexem *sozial* nutzt, welches aber aufgrund seiner spezifischen Nutzung kein Plastikwort ist, sondern als Mirandum agiert. Es erfolgt von Seiten der Union ein Versuch das Lexem für ihre Seite zu besetzen. Aufgrund der Tendenz, die das Lexem bei der SPD hat, ist dies im Jahr 2009 als erfolgreich zu betrachten. Nun bleibt zu untersuchen, ob es die Union schafft, dieses Lexem vollständig und dauerhaft für ihre Parteiideologie zu beanspruchen.

Untersucht man die spezifische Verwendung von *nicht* und *wir*, so lässt sich ebenfalls eine Steigerung der Verwendung feststellen. Auch die genutzten Frames in diesen Bereichen sind gestiegen. Durch ihren häufigeren Gebrauch ist jedoch auch das Vorhandensein von inhaltsleeren Plastikwörtern gestiegen. In den Regierungsparteien scheinen diese beiden Phänomene eng zusammen zu arbeiten. Des Weiteren lässt sich eine sprachliche Angleichung der Parteien in den unterschiedlichen Bereichen feststellen. Meist sind die untersuchten Lexeme ähnlich, wenn nicht sogar identisch klassifiziert und eingeordnet worden. Obwohl die SPD zum Ende des Jahres 2009 in die Opposition gewechselt ist, lässt sich keine signifikante Änderung in deren Gebrauch der Sprache in der Politik feststellen. Eine Änderung wird sich voraussichtlich erst im nächsten Wahlkampf zeigen.

In den Oppositionsparteien zeigen sich deutliche sprachliche Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien. So haben die GRÜNEN eine Vielzahl an Plastikwörtern sowohl in ihrem Regierungsprogramm, als auch in den Redebeiträgen ihrer Vertreterinnen und Vertreter. Die Verwendung von Bedeutungsrahmen innerhalb ihrer Beiträge ist zumeist sehr direkt und simpel gehalten. Komplexere Sachverhalte sind nicht zu erkennen. Im Gegensatz dazu steht die LINKE, die in ihrem Wahlprogramm und den Beiträgen ihrer Politikerinnen und Politiker, sprachlich komplexe und ineinander verschachtelte Bedeutungsrahmen nutzt. Auch finden sich bei den LINKEN seltener Plastikwörter, als dies bei den GRÜNEN oder der FDP der Fall gewesen ist. Jedoch steht hier der Gegensatz zum Jahr 2005, in welchem keine inhaltsleere Phrase in den Beispielsätzen vorhanden ist. Mit der längeren Mitgliedschaft im Bundestag scheint folglich auch der Gebrauch von inhaltsleeren Wörtern zu steigen. Dies lässt sich durch die nachfolgende Analyse des Wahljahres 2013 untersuchen. Eine Gemeinsamkeit lässt sich bei allen Parteien feststellen: Man versucht die parteiideologische Propaganda explizit oder implizit zur Meinungsmanipulation zu nutzen. In der direkten Ausführung unterscheiden sie sich jedoch deutlich.

„Für die Amerikaner ist die Datenverarbeitung erlaubt, solange nicht verboten – und für die Europäer verboten, solange nicht erlaubt.“

- Viviane Reding⁷²

9.4 Das Jahr 2013

Auch das Jahr 2013 stand in Deutschland ganz im Zeichen der Wahlen. Neben der Bundestagswahl zur Wahl des 18. Deutschen Bundestags im Herbst des Jahres, standen auch drei Landtagswahlen in den bevölkerungsreicheren Bundesländern an: Niedersachsen, Hessen und Bayern.⁷³ Aber auch nicht nur in Deutschland fanden wichtige Wahlen statt, auch der damalige US-Präsident Barack Obama wird in seiner zweiten Amtszeit bestätigt. Das Ereignis, welches im Jahr 2013 jedoch die größte Aufmerksamkeit erlangt hat, stellt der NSA-Skandal um Edward Snowden da. Auch das afrikanische Flüchtlingsdrama an der Südgrenze von Europa bildet ein einschneidendes Ereignis.

Politische Geschehnisse, die Auswirkungen auf die Sprache in der Politik haben werden, sind unter anderem: Das neue Endlagersuchgesetz, der Skandal, bei dem Abgeordnete nahe Verwandte aus der Staatskasse finanziert haben, Der Prozessauftritt des deutschen NSU-Falls um Beate Zschäpe, das Hochwasser 2013 und die Flüchtlingsthematik in Europa.⁷⁴

9.4.1 Die SPD

Für die SPD, die nach der Bundestagswahl 2009 aus der Regierung schied, ist das Jahr 2013 eine Art Neubeginn. Durch eine Steigerung der Wählerstimmen, sind sie ab 2013 wieder Bestandteil der deutschen Regierungskoalition. Insgesamt 25,7 Prozent der Stimmen konnte die SPD für sich verbuchen. Dies bedeutet eine Zunahme von 2,7 Prozentpunkten. Zusammen mit der Union konnte die SPD somit wieder eine Große Koalition bilden.⁷⁵ In Sitzen bedeutet dies folgendes: 631 Sitze sind gesamt zu vergeben. Von diesen hat die SPD 193 erhalten (Im Jahr 2009 sind es 47 weniger gewesen). Folglich kann

⁷²<https://www.handelsblatt.com/politik/international/das-jahr-2013-in-zitaten-unsere-straflager-sind-keine-kurorte/9203298.html?ticket=ST-14947433-3dfRyhIN2F17WpgMroLt-ap4> (zuletzt aufgerufen am 17.06.2021)

⁷³<https://www.bpb.de/izpb/158680/wahlen-2013> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021)

⁷⁴<https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/jahresueckblick538.html> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021)

⁷⁵<https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2013/2013-10-09-endgueltiges-amtliches-ergebnis-der-bundestagswahl-2013.html> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021)

man hier von 30 Prozent der möglichen Sitze im Bundestag sprechen.⁷⁶

Auch in diesem Wahljahr spielen die beiden Lexeme *wir* und *nicht* eine wichtige Rolle in der Sprache in der Politik. Vor allem die SPD hat in dieser Untersuchung eine besondere Rolle, da sie Teile des Jahres als Opposition und den Rest des Jahres als Regierungsmitglied agiert hat. Diese Besonderheit ist nun genau umgekehrt, zu der im Jahr 2009, in welcher die SPD in die Opposition gewechselt ist. In der nachfolgenden Analyse soll nun gezeigt werden, ob es eine sprachliche Veränderung gegeben hat, oder ob die SPD ihren sprachlichen Tendenzen treu geblieben ist. Bevor nun allerdings damit begonnen wird, sollen zunächst einmal die absoluten Zahlen erfasst werden. Insgesamt ist *wir* in seinen divergenten Konnotationen 270-mal in sechs Beiträgen zu finden (15,76 Lexeme pro 1.000 Token). Vergleicht man diese mit den acht Beiträgen aus dem Jahr 2009, so wird man ein leichtes Absinken feststellen. Ob dies mit dem spezifischen Rollenwechsel der Partei zusammenhängt und welche Bedeutungsrahmen konstituiert werden, wird nun untersucht. Die Tabelle umfasst die bereits bekannten Teilbereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit Opposition* und *Regierung* und *Außenpolitik*.

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Das haben <u>wir</u> ausgeschlossen und das schließe ich auch für die <i>Zukunft</i> aus. Unbenommen dessen, dass auf diesem Klavier immer so ein paar Propaganda-Töne von der CDU angestimmt worden sind, die <i>SPD</i> würde doch von hinten durch die Brust ins Auge, diese <i>verlässlichen Aussagen</i> wieder zurücknehmen. Peer Steinbrück Elefantenrunde 2013, S. 38, Z. 37-40</p> <p>Ja. Gemessen an dem, was <u>wir</u> 2009 hatten, aus einer schwierigen Lage für die <i>SPD</i>. Im Klartext gesprochen: <u>Wir</u> sind natürlich nicht zufrieden. <u>Wir</u> sind auch enttäuscht. Ich mache auch keinen Hehl daraus, dass ich mir ein besseres <i>Ergebnis</i> gewünscht hätte. Aber nur für Asche auf unser Haupt ist auch nicht Platz. Peer Steinbrück Elefantenrunde 2013, S. 37, Z. 4-7</p> <p>Dafür haben <u>wir</u> <i>politische Lösungen</i> angeboten. Dafür sind <u>wir</u> nicht so gut belohnt worden, wie <u>wir</u> uns das vorstellen im Hinblick auf dieses Wahlergebnis. Aber diese <i>Haltung</i> halte ich in sich für ziemlich schlüssig und auch für richtig. Peer Steinbrück Elefantenrunde 2013, S. 38, Z. 55-57</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Opposition – Regierung</p> <p>Unterm Strich erleben <u>wir</u> zurzeit eine Situation, die <u>wir</u> realistisch einschätzen müssen. <i>Deutschland</i> hat gute Voraussetzungen, aus dieser schwierigen Situation herauszukommen. Aber das liegt nicht an dieser Bundesregierung, sondern daran, dass <u>wir</u> in diesem Land eine breite <i>industrielle Wertschöpfungskette</i> haben. Hubertus Heil Bundestag Januar 2013, S. 6, Z. 119-122</p>

⁷⁶<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2013/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 29.03.21)

Sie haben nicht begriffen, dass *wirtschaftliche Vernunft* und *soziale Gerechtigkeit* keine **Gegensätze**, sondern wechselseitige Bedingungen sind. Wir brauchen eine vorausschauende *Wirtschaftspolitik*, die die *Chancen* dieses Landes nutzt, statt zuzugucken, wie die **Gesellschaft** dabei zerfällt.

Hubertus Heil Bundestag Januar 2013, S. 6, Z. 139-143

Wir brauchen ein *Ende* der **Staatshaftung**, und wir brauchen eine Beendigung des **Erpressungspotenzials** großer, **systemrelevanter Banken**, die uns auch hier im Deutschen Bundestag Entscheidungen abnötigen, weil wir wissen, dass ein Scheitern dieser Banken Konsequenzen hätte, die wir dem öffentlichen Wohl schlechterdings nicht mehr zumuten können.

Peer Steinbrück Bundestag Januar 2013, S. 11, Z. 115-119

Außenpolitik

Dasselbe gilt auch für die *Finanztransaktionssteuer*, für die wir als *europäische Sozialdemokraten* und wir als *SPD* in besonderer Weise gekämpft haben. Die *Finanztransaktionssteuer* ist eine *Gerechtigkeitssteuer*. Es kann nicht sein, dass man für den Kauf von einem Pfund Tomaten auf dem Markt in Leipzig Mehrwertsteuer zahlt, aber für den Kauf eines **Aktienpakets** in Frankfurt nicht.

Martin Schulz Bundesparteitag November 2013, S. 48, Z. 207-211

Wir wollen, dass du uns in diesen *Wahlkampf* führst, in den ersten *gesamteuropäischen Wahlkampf*, mit einer *gesamteuropäischen Strategie* durch eine *gesamteuropäische Partei* und für eine *gesamteuropäische politische Position*. Das empfinde ich als eine große *Ehre*. Und ich empfinde es als eine *Verpflichtung*.

Martin Schulz Bundesparteitag November 2013, S.48-49, Z. 233-237

Es ist etwas, was mich tief bewegt, dass es so viele Menschen in *Europa* gibt, in unserer *Parteienfamilie*, in der *sozialdemokratischen Bewegung*, die mir sagen: Wir haben *Vertrauen* in dich. Wir haben *Vertrauen*, dass du das packst, dass du das schaffst.

Martin Schulz Bundesparteitag November 2013, S. 48, Z. 231-233

In diesen Beispielen wird eine enge sprachliche Verbindung der drei Teilbereiche sichtbar. Aus diesem Grund ist keine in sich abgeschlossene und streng abgetrennte Analyse möglich. Das erste Beispiel kann in den Bereich der Hate Speech eingeordnet werden. Die CDU wird im Kontext der Propaganda genannt. Durch die geschichtlichen Begebenheiten der Bundesrepublik Deutschland und der NS-Zeit ist dieses Lexem eindeutig negativ konnotiert. Des Weiteren wird hier von den *Propaganda-Tönen* gesprochen, welche *die CDU angestimmt hat*. Durch die kognitive Verbindung des Lexems *Propaganda* mit der NS-Zeit in Deutschland erfolgt nicht nur eine Stigmatisierung der CDU, sie wird zusätzlich dazu als Feindbild der Politik von den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten angesehen. Dies lässt sich alles unter der *Metapher des Typs vom Menschen gemacht* zusammenbringen und dient der eigenen Selbstaufwertung der Partei.

Eng mit den *parteispezifischen Vorstellungen* agiert der Bereich *Europa*. Die SPD möchte im Bundestagswahljahr 2013 europäischer agieren. Dies zeigt sich bereits im Regierungs-

programm der SPD: „Miteinander für mehr soziale Marktwirtschaft in Europa“ (Regierungsprogramm der SPD 2013: 24). Die Partei nutzt das markanteste Fahnenwort der Union und setzt es in den neuen sprachlichen Kontext von Europa, um neue Assoziationen bei den Menschen hervorzurufen. Dadurch ist eine negative Bewertung Europas nun nicht mehr möglich. In diesen Bereichen zeigt sich die Aufwertung des Lexems zu einem Mirandum für die Partei. Auch die Beispiele zeigen die positive Konnotation des Lexems im Zusammenhang mit der parteispezifischen Ideologie der Partei. Das bedeutet, dass *Europa* im Hinblick auf *die Politik der SPD* positiv aufgeladen wird. Folglich ist diese Neuerung nur durch das positive Einwirken der SPD möglich. Diese Bedeutungsrahmenkonstitution lässt sich unter dem Frame *die SPD als positiver Einfluss in Europa* zusammenfassen. Folgende Sätze stützen ihn noch zusätzlich: *Dasselbe gilt auch für die Finanztransaktionssteuer, für die wir als europäische Sozialdemokraten und wir als SPD in besonderer Weise gekämpft haben.* Auch zeigen diese Beispiele einen anderen Typ von Metaphern im Sprachgebrauch der SPD: die Kriegsmetaphorik. Der Sprecher, in diesem Fall Herr Schulz, spricht von einem *Kampf*, den die SPD führen musste, um ihr Ziel zu erreichen. Durch diese Aussagen lässt sich der Frame noch etwas verändern: *Die SPD als positiver Einfluss in Europa, trotz vieler Widerstände.* Mithilfe dieser Äußerungen wird der Eindruck eines Kraftaktes erweckt, welchen die Partei für das Erreichen ihrer Politik für ihre Wählerinnen und Wähler eingeht. Dieser Gebrauch von Frames ist im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich komplexer und subtiler geworden.

Der zweite Themenbereich ist ein wenig ausgegliedert gegenüber den anderen, da in diesem keine derartige Verbindung zu erkennen ist. Er beschäftigt sich mit der spezifischen Rolle der SPD im politischen Alltag. Durch den Rollenwechsel zeigen sich demnach auch einige unterschiedliche sprachliche Gebrauchsweisen. Das erste Beispiel zeigt sprachliche Zugehörigkeit zur Regierung. Es wird versucht die Schuld von dieser abzuwenden und zu relativieren. Der stigmatisierende Frame gegenüber der Regierung wird relativiert und lässt sich als *die Regierung als Unterstützung* klassifizieren. In den anderen Beispielen wird die stereotypische oppositionelle Haltung eingenommen und der Frame *der Regierung die Kompetenz des Regierens absprechen* erkennbar umgesetzt. In diesem letzten untersuchten Bereich fällt vor allem das Vorhandensein von prestigeeweiternden Lexemen auf, die sich nicht offensichtlich definieren lassen. Darunter fallen beispielsweise:

Entscheidungen, Konsequenzen, wirtschaftliche Vernunft. Sie alle zeugen von einem Expertencharakter der Sprecherin oder des Sprechers, die oder der die Lexeme zur Prestigesteigerung nutzt, um von ihrer oder seiner persönlichen Kompetenz zu überzeugen. Jedoch geben sich in der konkreten sprachlichen Verwendung als Lückenfüller ohne Bedeutung.

Auch das vielfach in der Standardsprache genutzte Wort *nicht* hat eine wichtige Rolle in der politischen Kommunikation. Durch ihn können sich die jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher von spezifischen Sachverhalten differenzieren. In den Redebeiträgen der SPD findet es dadurch ebenfalls eine frequente Nutzung. So beläuft sich die absolute Zahl der Verwendung auf insgesamt 230 (13,43 Lexeme pro 1.000 Token). Stellt man auch hier einen Vergleich zu den Zahlen aus dem Jahr 2009 auf, so wird man feststellen, dass sich diese beiden stark voneinander unterscheiden. Es lässt sich ein deutlicher Anstieg im direkten Gebrauch des Wortes feststellen. Da sich die Rollenverteilung zwischen den Wahljahren nur umgekehrt hat, sollte sich eigentlich ein ähnlicher Sprachgebrauch innerhalb der Partei zeigen. Durch die stetigen Wählerstimmenverluste scheint eine Änderung im Sprachgebrauch vonstattengegangen zu sein. Ob diese Hypothese in dieser Art und Weise korrekt ist, soll die nachfolgende Untersuchung zeigen. Die Tabelle wurde wieder in die bereits bekannten Bereiche *Bundesebene – Opposition, Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* eingeordnet:

„nicht“
Bundesebene – Opposition
Nein. Denn das sind ja alles schöne Schachteln , die Frau Merkel da ins Schaufenster gestellt hat. Und da steht dann drin: Leistungsrente . Das ist ja <u>nicht</u> mal Beschlusslage der CDU . Die CDU hat kein <i>Rentenkonzept</i> . Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 25, Z. 219-221
Die <i>Menschen</i> interessiert <i>Politik</i> , nicht Nebensächlichkeiten und <u>nicht</u> Petitessen , die sie normal bemüht haben. Die Leute wollen über <i>Politik</i> reden, die Leute wollen über <i>Politik</i> reden und über die Sorgen, die sie haben. Und sie stellen fest, dass die <i>Beschäftigung</i> insgesamt sich in der Tat ganz gut entwickelt hat, aber das Arbeitsvolumen in Deutschland zum Beispiel <u>nicht</u> . Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 18-19, Z. 27-31
Die <i>Menschen</i> haben heute die <i>Möglichkeit</i> , einen <i>Test</i> zu machen und meine Bitte ist: Lassen Sie sich <u>nicht</u> einlullen! Frau Merkel wird Ihnen ein Land beschreiben, das auf gutem <i>Wege</i> ist, in dem vieles abgewartet wird und ausgesessen wird. Ich glaub das <u>nicht</u> . Sie wissen, dass man darüber <i>Zukunft</i> <u>nicht</u> gewinnen kann. Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 18, Z. 18-22

<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Durch einen <i>flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn</i>, die gleiche Bezahlung von Frauen und Männern, die <i>gleiche Bezahlung</i> von Leiharbeit und Stammebelegschaften, hätten die <i>Menschen</i> mehr <i>Geld</i>. Es würde mehr <i>Kaufkraft</i> geben. Das heißt, all das was ich dort beschreibe, ist <u>nicht</u> nur <i>sozial gerecht</i>, sondern es ist auch <i>ökonomisch vernünftig</i>.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 19, Z. 41-45</p> <p>Stimmt doch <u>nicht</u>. Natürlich können wir mehr tun. Wir können zum Beispiel Verjährungsfristen verlängern. Wir können dafür Sorge tragen, dass es in Deutschland ein <i>Unternehmenssteuerrecht</i> gibt, das die Beihilfe deutscher wie auch anderer Institute, die in <i>Deutschland</i> Beihilfe leisten zum Steuerbetrug und Steuerhinterziehung vor den Karren ziehen kann.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 23, Z. 175-179</p> <p>Ich werde eine Steigerung zu vermeiden suchen. Aber ich werde <u>nicht</u> vollmundig etwas in den Raum stellen, was ich <u>nicht</u> halten kann. Wir werden jetzt erstmal dran arbeiten müssen, dass es <u>nicht</u> zu weiteren Steigerungen kommt.</p> <p>Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 29, Z. 340-342</p> <p>Außenpolitik</p> <p>Ich glaube erstens, dass die Auswahl des <i>Kommissionspräsidenten</i>, der höchsten Exekutivfunktion, die es in der <i>EU</i> gibt, nicht länger einem Geheimzirkel überlassen bleiben darf. Die <i>Bürgerinnen</i> und <i>Bürger</i> in Europa haben ein Recht darauf, mitzubestimmen, wer die <i>Institution</i> führt, von der sie häufig den Eindruck haben.</p> <p>Martin Schulz Bundesparteitag November 2013, S. 45, Z. 116-119</p> <p>Die Krise in <i>Europa</i> ist also <u>nicht</u> maßgeblich auf eine Verschuldungskrise zurückzuführen, sondern sie ist in weiten Teilen nach wie vor eine Krise labiler Banken und ungezählter Finanzmärkte. Das lässt sich leicht belegen; denn in der sehr kurzen Zeit zwischen Oktober 2008 und Dezember 2010 wurden die <i>Banken</i> europaweit mit insgesamt – stellen Sie sich das einmal vor! – 1,6 Billionen Euro <i>Staatshilfen</i> gerettet.</p> <p>Peer Steinbrück Bundestag Januar 2013, S. 9, Z. 32-36</p> <p>Wir sind zwischenzeitlich in manchen Teilen <u>nicht</u> nur zu einem Europa der wandelnden Scheinarbeitnehmer, sondern auch der wandelnden Scheinselbstständigen geworden, wogegen wir meiner Meinung nach zwingend etwas unternehmen müssen. Dazu gehört ein <i>europäischer</i> und <u>nicht</u> nur ein <i>deutscher Mindestlohn</i>.</p> <p>Martin Schulz Bundesparteitag November 2013, S. 47, Z. 184-187</p>

Die drei Bereiche, in welche die sprachliche Verwendung von *nicht* eingegliedert werden kann, ermöglichen eine strikte Eingliederung ohne divergente Einteilungsmöglichkeiten aufgrund von thematischen Überschneidungen. Dies ist in den bisherigen Untersuchungen bis dato selten vorgekommen und zeugt von einer thematischen Einengung der Sprecherinnen und Sprecher der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Der erste Bereich soll noch einmal bis zum Ende des Jahres die Rolle der SPD als Oppositionspartei näher beleuchten. Es wird sich zeigen, dass es teilweise zu keinen Änderungen in der Konstituierung von Bedeutungsrahmen in den letzten Jahren gekommen ist. Das erste Beispiel zeigt dies bereits sehr eindrucksvoll: *Die CDU wird als nicht regierungsfähig* klassifi-

ziert, indem ihr *Konzeptlosigkeit* vorgeworfen wird. Diese Art des Frames kann als klassischer oppositioneller Bedeutungsrahmen angesehen werden, mit dem Ziel der Stigmatisierung der regierenden Parteien. Durch die direkte Ansprache der gegnerischen Parteien erfolgt eine explizite und direkt erkennbare Negativierung dieser und kann als sprachlich aggressiv beschrieben werden, da zumeist eine spezifische Nennung in dieser Art und Weise vermieden werden sollte, um eine große Zahl an potenziellen Wählerinnen und Wählern zu generieren. Je direkter man charakteristische Eigenschaften oder subjektiv gesehene Sachverhalte anspricht, desto schwieriger wird eine Erhöhung der Wählerstimmen. Die beiden nachfolgenden Sätze bestätigen den Frame und seine erläuterten Absichten noch einmal.

Der zweite Bereich beschäftigt sich mit der parteispezifischen Ideologie und deren Vorstellungen einer erfolgreichen Politik. Auch hier wird charakteristisch für die eigenparteiliche Aufwertung der Frame *die SPD als erneuernde Kraft in der Bundesrepublik* gebraucht. Durch die weitergeführte, in diesen Sätzen jedoch implizite, Abwertung der Regierung und ihrer Parteien, wird gleichzeitig eine Aufwertung der SPD mit vollzogen. Das geschieht vor allem durch den Gebrauch von parteiinternen Fahnenwörtern, die als Lösung für spezifische Probleme der damaligen Regierung, präsentiert werden. Folgende Lexeme dienen als Aufwertung der parteispezifischen Ideologie: *gesetzlicher Mindestlohn, gleiche Bezahlung von Leiharbeitern und Stammebelegschaften*. *Mindestlohn* ist auch im Regierungsprogramm der Partei fest verankert und dient in diesem Wahlkampf als Schlagwort und Fahnenwort in einem: „Prekäre Arbeit wollen wir überwinden, einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn einführen und über eine Stärkung des Tarifsystems gerechte Löhne ermöglichen. Für gleiche und gleichwertige Arbeit muss gleicher Lohn gezahlt werden“ (Regierungsprogramm SPD 2013: 18).

Der letzte Themenbereich beschäftigt sich mit den außenpolitischen Ansichten der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Hier zeigt sich, dass *Europa* und die *EU* durch die Sprecherin oder den Sprecher eine negative Konnotation erfahren und stigmatisiert werden. Dies hat folgenden Grund: Durch die negative Bewertung der damals aktuell herrschenden Meinungen, erfolgt wiederum eine positive sprachliche Konnotation der SPD, die hier den Frame *die SPD als Bereicherung und „Aufräumpartei“ für Europa*

etablieren. Er zeigt sich in allen beschriebenen Beispielen und wird durch die Stigmatisierung zusätzlich verstärkt. Die Bedeutungskonstitution der EU als *Sündenpfuhl* wird durch die Phrasen, *die Stelle des Kommissionspräsidenten nicht länger einem Geheimzirkel überlassen*, *Krise in Europa, die letztlich auf eine Verschuldungskrise zurückzuführen ist* und *ein Europa wandelnder Scheinarbeiter* sollen die Probleme dieser Organisation noch einmal deutlich zeigen und durch die Wahl der SPD von diesen befreit werden. Diese Art von Frame ist bisher in keinem anderen Beitrag zu finden gewesen. Es erfolgte zwar häufig eine Stigmatisierung der *Europäischen Union*, jedoch nicht in dieser Intensität, wie es im Jahr 2013 zu sehen ist.

Zum Schluss dieser Analyse lässt sich folgendes feststellen: *Wir* und *nicht* haben auch im Jahr 2013 nichts an ihrer Bedeutung in der Sprache in der Politik verloren. Sie werden durch Identifizierung und Abgrenzung der eigenen und gegnerischen Parteien genutzt. Die Zunahme von Plastikwörtern, vor allem im Bereich *wir* zeigt jedoch einen zu starken inflationären Gebrauch des Lexems und forciert so einen Bedeutungsverlust. Dies ist bei *nicht* derzeit noch nicht erkennbar. Die spezifische Verwendung der Lexeme in absoluten Zahlen zeigt bei *wir* eine signifikante Steigerung, die sich auf die Differenzierung zu den regierenden Parteien zurückführen lässt. Die individuelle Bedeutungskonstitution durch spezifische Frames hat sich in der Komplexität und ihrer Bedeutung im Vergleich zum Jahr 2009 nicht verändert. Lediglich der außenpolitische Komplex weist profunde Frames auf, die nicht direkt erkennbar und vielschichtiger sind, als die anderen in diesem Zusammenhang untersuchten Bedeutungsrahmen. Insgesamt zeigt sich eine geringere Verwendung von Plastikwörtern im individuellen Gebrauch. Es bleibt zu untersuchen, wie sich dies im Jahr 2017 verändert.

9.4.2 Die Union

Nachdem die Unionsparteien vier Jahre mit dem Freidemokraten in der Bundesregierung regiert haben, zeichnet sich bereits vor der Wahl 2013 ein Regierungswechsel an, da die FPD, aufgrund interner Probleme, voraussichtlich große Stimmverluste hinnehmen muss. Die Bundestagswahlen bestätigen diesen Trend. Die Union kann nichtsdestotrotz ihre

Wahlergebnisse aus dem Jahr 2009 übertreffen. Von 27,3 Prozent sind sie auf 34,1 Prozent gestiegen. Die CSU konnte ebenfalls eine Stimmzunahme von 6,5 auf 7,4 Prozent erreichen.⁷⁷ Zeigt man diese Ergebnisse in Sitzen im Deutschen Bundestag, so ergibt sich folgende Verteilung: von 631 möglichen Sitzen hat die CDU 255 Sitze (+ 61 zu 2009), und die CSU 56 Sitze (+11 zu 2009) erhalten. Prozentual bedeutet dies bei der CDU 40,4 und bei der CSU 8,9 Prozent der Gesamtsitze.⁷⁸ Durch die Wahlniederlage der FDP, die nicht mehr im Bundestag vertreten ist, muss die Union nun andere Regierungspartner finden. Folglich endet das Wahljahr mit einer Großen Koalition.

Auch im Bundestagswahljahr 2013 spielen diese beiden Lexeme eine große Rolle und eröffnen Bedeutungsrahmen zur Meinungsmanipulation. Als erstes soll nun das Lexem *wir* untersucht werden. In den Redebeiträgen ist dieses insgesamt 561-mal in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten zu finden (29,28 Lexeme pro 1.000 Token). Auch bei diesem Wort soll ein Vergleich zum Jahr 2009 hergestellt werden: wird im Jahr 2009 das Lexem im Durchschnitt 56,4-mal pro Rede genutzt, so sind es im Jahr 2013 nur noch durchschnittlich 51-mal Verwendungen in einer Rede. Diese Reduzierung lässt sich auf die gleichbleibende Rolle innerhalb der Bundesregierung zurückführen, in welcher sie sich nicht gegenüber anderen sprachlich distanzieren müssen. Wie diese sprachliche Umsetzung von *wir* in den jeweiligen Redebeiträgen genutzt wird, soll nun untersucht werden. Es wird die bekannte Einteilung in die Teilbereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit – Regierung* und *Außenpolitik* vorgenommen:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
<u>Wir</u> bewerten auch die <i>Kinder</i> unterschiedlich. <u>Wir</u> sind die Einzigen, die sagen: Wir denken vom <i>Individuum</i> aus. <u>Wir</u> wollen keine kollektive Gleichmacherei . Es ist infam, was Sie sich hier leisten. Dorothee Bär Bundestag Juni 2013, S. 64, Z. 43-45
Das Schöne dabei ist – ich habe so etwas in den vielen Jahren, in denen ich <i>Politik</i> für die <i>Bevölkerung</i> machen darf, noch nie erlebt – die unendlich vielen <i>Dankesbriefe</i> , die <u>wir</u> bekommen haben und in denen es heißt, dass <u>wir</u> die <i>Einzigen</i> seien, die für eine echte <i>Wahlfreiheit</i> eintreten. Denn <u>wir</u> schreiben niemandem vor, wie er zu leben hat. Dorothee Bär Bundestag Juni 2013, S. 64, Z. 32-35

⁷⁷<https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2013/2013-10-09-endgueltiges-amtliches-ergebnis-der-bundestagswahl-2013.html> (zuletzt aufgerufen am 02.04.2021)

⁷⁸<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2013/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 02.04.2021)

Ich möchte, dass wir eine *starke Wirtschaft* haben. Ich möchte, dass wir gute Arbeit haben. Ich möchte, dass wir *mehr Bildung* haben und ich möchte *neue Ideen*. Gewiss möchte ich nicht **höhere Steuern** und **neue Belastungen**. Ich möchte ein *Deutschland*, als größte *Volkswirtschaft Europas* sich dafür einsetzt, *Mittler* und *Partner* zu sein. Gerade jetzt in **Zeiten der Krise**. Ich möchte ein *Deutschland*, dass sich so darstellt, dass die *Stärkeren* den *Schwächeren* helfen, dass diejenigen die etwas leisten, auch wirklich belohnt werden und dass wir unseren *Kindern* die besten *Chancen* bieten. Wenn Sie möchten, dass ich auch weiter als Ihre *Bundeskanzlerin* arbeiten kann, dann bitte ich Sie um Ihre *Unterstützung* und Ihre beiden Stimmen für die *CDU*. Wir können das nur *gemeinsam* schaffen.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 88, Z. 426-434

Gruppenzugehörigkeit – Regierung

Es erfüllt mich mit großem Stolz, dass wir als *CDU/CSU-FDP-Regierung* in dieser Legislaturperiode ein so *großartiges Gesetz* abschließen konnten. Das ist ein *Gesetz*, das sich weit mehr als zwei Drittel der *jungen Männer* und *Frauen* wünschen. Deswegen mutet es schon etwas seltsam an, sehr geehrte Damen und Herren von der **Opposition**, wenn Sie jetzt Ihr **Wahlkampfgetöse** auf dem **Rücken** der *Familien* austragen wollen.

Dorothee Bär Bundestag Juni 2013, S. 63, Z. 8-12

Und dieser *Weg* ist erfolgreich gegangen worden und deshalb glaube ich, dass wir insgesamt auf einem *guten Weg* sind. Das heißt nicht, dass viele *Menschen* gerne mehr verdienen möchten und dass wir diese *Chancen* auch verbessern müssen.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 81, Z. 210-213

Und gleichzeitig will die übergroße Mehrzahl der Menschen in *Deutschland* erfreulicherweise auch parteiübergreifend, dass wir die *Energiewende* schaffen. Und die *Welt* ist der Überzeugung, wenn es einer schaffen kann, dann können es die *Deutschen* schaffen. Das ist nicht einfach, aber wir können diesen *Weg* machen, und können damit auch eines Tages *bessere Exportchancen* haben.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 83, Z. 267-271

Außenpolitik

In einer *globalen Welt* ist *Europa* unsere *gemeinsame Heimat*, an der wir arbeiten müssen. Ein *starkes Europa*, ein *bürgernäheres Europa*, ein *wettbewerbsfähiges Europa*, ein *gerechteres Europa*, das ist unser *Ziel*. Dazu wird der anstehende *Rat* hoffentlich einen kleinen Beitrag leisten.

Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2013, S. 107, Z. 290-294

Deutschland wird sich aber in keinem Fall an der **Sache** beteiligen. Dennoch brauchen wir aber eine kollektive Antwort der *UNO*, auf den **Missbrauch** und die **Verletzung des Chemiewaffenabkommens** und des **Chemieeinsatzes**.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 87, Z. 385-387

Wir werden natürlich auch bei diesem *Europäischen Rat* auf unsere **östliche Nachbarschaft** schauen. Ich bedaure die Entscheidung von **Präsident Janukowitsch**, das weitreichende *Assoziierungs- und Freihandelsabkommen* mit der *EU* nicht zu unterzeichnen, jedenfalls derzeit nicht zu unterzeichnen.

Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2013, S. 106, Z. 263-266

Die Themenbereiche in diesem Jahr zeigen keine direkte sprachliche Verflechtung untereinander. Aus diesem Grund können die einzelnen Themen nacheinander untersucht werden, ohne auf thematische Gemeinsamkeiten einzugehen. Der erste Bereich, die *eigenparteilichen Vorstellungen* beschäftigen sich mit den internen sprachlichen und politischen Gepflogenheiten, die innerhalb der Union zu finden sind. Das erste Beispiel zeigt bereits deutlich den spezifischen Gebrauch des Lexems *wir*. Es dient in diesem Fall zu expliziten Abgrenzung gegenüber anderen Parteien, um positiv gewertete Lexeme, aber auch Entscheidungen für die eigene Partei zu beanspruchen. *Die Union als einzige Partei, die für die Menschen einsteht*. So kann man den genutzten Frame im ersten Beispiel prägnant beschreiben. Das politische Gegenüber, der in diesem Fall nicht direkt genannt wird, erhält eine Stigmatisierung, da ihm unterstellt wird, er würde nicht für die Menschen einstehen und für diese sorgen. Das zweite Beispiel nutzt genau diesen Frame und verstärkt ihn noch einmal. Diese beiden exemplarisch ausgewählten Sätze stammen aus demselben Beitrag und sollen zeigen, dass es sich bei vielen Frames um den vollständigen Beitrag umfassende Konstrukte handelt, die immer wieder zur Verstärkung und zum ins Gedächtnis rufen wiederholt werden. Der rote Faden ist in diesem sprachlichen Beispiel deutlich zu erkennen und soll die Partei positiv bewerten und von den anderen Parteien abgrenzen. Sprachlich gesehen ist dies in dieser Art und Weise geschehen. Das letzte Beispiel in diesem Themenbereich ist der Abschluss des Schlussstatements der Bundeskanzlerin Angela Merkel. Auch in diesem Beispiel zeigen sich wiederum sprachliche Besonderheiten. Zum einen spricht Frau Merkel wieder von ihren Wünschen für die Zukunft der Bundesrepublik Deutschland. Dadurch ergibt sich wiederum eine implizite Weg-Metaphorik, die den Status quo gegenüber der politischen Zukunft beschreibt. Auch werden Personifikationsmetaphern genutzt, um eine emotionale Nähe zu den Menschen zu schaffen: Die *Wirtschaft*, *Bildung* und *Arbeit* werden sprachlich als selbstständig agierende Persönlichkeiten eingesetzt. Zum anderen zeichnet die Sprecherin das Einbeziehen der Zuhörerinnen und Zuhörer aus. Dadurch schafft sie bereits eine emotionale Nähe zu diesen durch den Satz *Wir können das nur gemeinsam schaffen*.

Der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit der *Gruppenzugehörigkeit der Regierung*. Hier sind vor allem die Rechtfertigung der eigenen Politik der Regierungsparteien und eine davon abhängige Legitimation dieser in den Fokus gerückt. Das erste Beispiel wird

der Schwerpunkt auf die Koalition Union und FDP gelegt und deren politische Errungenschaften noch einmal thematisiert. Besonders deutlich wird die positive Konnotation der Regierung, während die Oppositionsparteien eine explizite Stigmatisierung durch die Sprecherin oder den Sprecher erfahren. Es wird der Frame *Die Errungenschaften der Regierung für die Deutschen Bürgerinnen und Bürger trotz aller internen Widerstände* aufgebaut und genutzt. Diese Widerstände werden durch die Opposition charakterisiert. Diese sollen durch eine derartige negative Bewertung in der Gunst der Wählerinnen und Wähler sinken, während die Regierung, aufgrund ihrer Errungenschaften für das Volk, wiedergewählt werden soll. Dieser Frame ist bereits in den Jahren zuvor des Öfteren genutzt worden. In der Art und der Verwendung sind sich die Beispiele zwar ähnlich jedoch nicht im Aufbau. Hier zeigt sich deutlich eine Zunahme an sprachlicher Komplexität innerhalb des Frameaufbaus. Die anderen beiden Beispiele zeigen ebenfalls diesen Frame, allerdings in einer anderen sprachlichen Ausprägung. So werden im zweiten und dritten Beispiel zwar direkt auf die Errungenschaften der Regierung eingegangen, die Stigmatisierung der Opposition fehlt aber. Vor allem das zweite Beispiel bedient sich wiederum der Weg-Metaphorik, um die Strecke, die unter der Regierung der Union bereits zurückgelegt wurde, und den Weg, der in Zukunft noch zu gehen ist, kennzeichnen. Auch in diesem Zusammenhang wird wiederum auf die Errungenschaften der Regierung verwiesen, um die positive Konnotation dieser zu verstärken und Wählerstimmen zu generieren.

Der letzte Themenbereich mit dem Titel *Außenpolitik* beschäftigt sich mit den außenpolitischen Handlungen der Bundesregierung und der parteispezifischen Vorstellung dieser intern. Alle Beispiele weisen eine spezifische Gemeinsamkeit auf: Sie alle enthalten *Deutschland* explizit wie implizit als positives Lexem, nach welchem sich die Politik zu richten hat. Speziell nutzt das zweite Beispiel in der Tabelle Deutschland als selbständig handlungsfähiges Organ. Folglich kann man auch hier von einer Personifikationsmetapher zur emotionalen Meinungsmanipulation sprechen. Diese Technik findet vor allem bei den Unionsparteien eine frequente Nutzung und zeigt deren Wichtigkeit im parteiideologischen Wortschatz an. Das erste Beispiel wiederum nutzt *Europa*. Der Gebrauch dieses Lexems in einem positiven Umfeld, zeigt eine relative Seltenheit an. In diesem Beispiel erfolgt keine negative Konnotation, sondern es wird durch die Weg-Metaphorik ebenfalls in einen positiven Kontext gesetzt. Diese sprachliche Darstellung wird durch

die Politik der Bundesregierung gestützt, die für ein *bürgernäheres und gerechteres Europa* steht.

Nicht ist genauso wie *wir* aus dem alltäglichen Sprachgebrauch nicht mehr wegzudenken. Auch die Sprache in der Politik nutzt diese alltäglich gebrauchten „Allerweltswörter“ in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten. Auch bei *nicht* können sich neue Bedeutungsrahmen definieren, um sich von den anderen Parteien zu distanzieren oder diese zu diffamieren. Die Union nutzt dieses Lexem in ihren Beiträgen ebenfalls sehr häufig: Insgesamt wird es 247-mal gebraucht (12,89 Lexeme pro 1.000 Token). Vergleicht man diese Zahlen wiederum mit dem Jahr 2009, so stellt man eine Veränderung fest: wird das Lexem 2009 im Durchschnitt noch 24,12-mal pro Rede gebraucht, so sind es 2013 nur noch 22,36-mal in einem Beitrag. Durch die lange Mitgliedschaft der Partei in der Bundesregierung Deutschlands ist die spezifische Verwendung des Lexems gesunken, da sie nicht gegen ihre eigens beschlossene Politik agieren können. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Einteilung des Lexems in drei Teilbereiche: *Bundesebene – Regierung, Bundesebene – eigene Politik* und den Bereich der *Außenpolitik*. Alle 247 Verwendungen lassen sich in diese einordnen:

„nicht“
Bundesebene – Regierung
Da war es sehr wichtig, dass <i>Bürgermeister, Landräte, Abgeordnete, Minister</i> den <i>Menschen</i> sagen konnten: Ihr seid <u>nicht</u> allein; euch wird geholfen. – Das war eine wichtige <i>Botschaft</i> . Dass sie abgegeben werden konnte, verdanken wir den vielen, vielen Tausend <i>Helfern der Freiwilligen Feuerwehren, des THW, der Katastrophenschutzorganisationen</i> , die <u>nicht</u> nur in diesem <i>Einsatz</i> tätig sind, sondern sich auch über viele Jahre ständig auf solche <i>Einsatzfälle</i> vorbereiten, die viel von ihrer <i>Freizeit</i> , von ihrer <i>Kraft</i> , von ihrer <i>Energie</i> hingeben, um sich ausbilden zu lassen. Dr. Hans-Peter Friedrich Juni 2013 Teil 2, S. 70, Z.10-16
Und wir kommen jetzt 2015 zu einem Punkt, wo wir sagen wir können beginnen <i>Schulden zurückzahlen</i> . Und diesen <i>Weg</i> möchte ich <u>nicht</u> aufgeben denn, wenn wir jetzt <i>Arbeitsplätze</i> in Gefahr bringen, dann haben wir wieder weniger Steuerzahler . Und wenn wir weniger Steuerzahler haben, haben wir weniger Steuereinnahmen und dann können wir weder <i>investieren</i> noch <i>Schulden zurückzahlen</i> . Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 7, Z. 68-72
Und deshalb glaube ich ist uns hier etwas ganz ganz Wichtiges gelungen, denn jeder der <i>Betreuung</i> nachfragen möchte, hat jetzt das <i>Recht</i> darauf. Und ich bin eigentlich sehr froh. Wir sollten <u>nicht</u> mehr alles in den düstersten Farben schildern, dass da ein <i>gewisser Fortschritt</i> erzielt wurde. Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 85, Z. 328-331
Bundesebene – eigene Politik

Ich finde auch, und das ist *CDU-Überzeugung*, dass man, wenn man arbeitet, mehr haben muss, als wenn man nicht arbeitet. Und wir wissen dennoch, dass selbst bei einem **Mindestlohn** von 8,50 Euro 40 Jahre Arbeit nicht ausreichen, um eine Rente zu bekommen, die oberhalb sozusagen *sozialer Zuschüsse* liegt und aus diesem Grunde, und ich kann unser *Regierungsprogramm* da nur nochmal zur Lektüre empfehlen, steht dort schwarz auf weiß geschrieben, dass jeder der 40 Jahre gearbeitet hat und privat vorgesorgt hat über die *Riester-Versicherung*, dass der- oder diejenige auch 850 Euro *Rente* bekommen soll, damit wir etwas gegen die **Altersarmut** tun.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 81, Z. 217-224

Wir haben einen Anspruch und der heißt, dass jeder *Mensch* die *Gesundheitsversorgung* bekommt, die er braucht. Und in *Deutschland* ist dies *im großen Ganzen*, **Einzelfälle** kann ich nicht ausschließen, da komme ich gleich drauf, ist dies gewährleistet.

Kanzlerduell Merkel gegen Steinbrück 2013, S. 83, Z. 283-285

Und wenn Sie gestern die Leute gefragt hätten, ob sie mit einer *absoluten Mehrheit* rechnen, hätten die meisten Ihnen gesagt „Nein“. Und das gehört mit zu dem *verantwortlichen Umgang* und ich bin lange genug auch in der *Politik*, um zu wissen das Mehrheiten heute und gute Ergebnisse sehr flüchtig sind und ich werde alles tun, damit der große *Zuspruch*, den die *Union* heute bekommen hat, *CDU und CSU*, dass wir damit die *Menschen* nicht enttäuschen.

Dr. Angela Merkel Elefantenrunde 2013, S. 92, Z. 113-118

Außenpolitik

Wir werden natürlich auch bei diesem *Europäischen Rat* auf unsere **östliche Nachbarschaft** schauen. Ich bedaure die Entscheidung von **Präsident Janukowitsch**, das weitreichende *Assoziierungs- und Freihandelsabkommen* mit der *EU* nicht zu unterzeichnen, jedenfalls derzeit nicht zu unterzeichnen.

Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2013, S.106, Z. 263-266

Es darf nicht sein, dass eine **Situation** entsteht, in der ein Land, das zwischen **Russland** und der *Europäischen Union* liegt, eine **Grundentscheidung** fällen muss, die nur so verstanden werden kann: entweder für den einen oder für den anderen. Hieran werden wir sicherlich weiter intensiv arbeiten.

Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2013, S. 107, Z. 274-278

Aber es gibt seit dem **Lissabon-Vertrag** in *Europa* die Situation, dass jeder sagt: Wir können alles weiterentwickeln, nur die **Verträge** dürfen wir nicht ändern. Ich glaube, so wird man ein wirklich *funktionsfähiges Europa* nicht entwickeln können.

Dr. Angela Merkel Bundestag Dezember 2013, S. 104, Z. 195-198

Diese exemplarisch ausgewählten Beispiele sind in diesem Zusammenhang sehr ausführlich. Jedoch ist es nicht möglich diese zu kürzen, da es ansonsten auf Kosten des Verständnisses geschehen würde. Auch im Bereich der Untersuchung des Lexems *nicht* zeigen sich keine signifikanten Überschneidungen mehr innerhalb der Themenkomplexe. Folglich kann auch hier wieder eine getrennte Analyse getätigt werden. Zu Beginn wird die Bundesebene im Bereich der Regierung untersucht. Hier werden Redebeiträge der Sprecherinnen und Sprecher eingeordnet, die sich mit Regierungsthemen und –Streitpunkten beschäftigen. Der erste ausgewählte Satz dient der Danksagung an die vielen Helferinnen und Helfer, die den vom Hochwasser 2013 betroffenen Personen unterstützt

und geholfen haben. Durch das direkte Ansprechen dieser und das Honorieren ihrer getätigten Leistungen versucht die Sprecherin oder der Sprecher eine emotionale Nähe zu diesen aufzubauen. *Ihr seid nicht allein; euch wird geholfen.* – *Das war eine wichtige Botschaft.* Mithilfe des expliziten Nennens des Slogans, der für die Politik, wie für die Ehrenamtlichen bei der Unterstützung gegolten hat, soll diese Nähe noch verstärkt werden. Es erfolgt trotz dieser Emotionalisierung und einer direkten Ansprache keine Bedeutungsrahmenkonstitution. Die verbleibenden Beispiele in diesem Bereich jedoch konstituieren einen besonders wichtigen Rahmen für die Partei in der politischen Kommunikation: *Die Union als Partei, die sich für die Belange der Bürgerinnen und Bürger einsetzt.* Dieser wird wiederum durch eine Weg-Metaphorik definiert: *Und diesen Weg möchte ich nicht aufgeben.* Es bezeichnet auch hier eine *Errungenschaft der Regierung*, die aber noch verbessert und fortgeführt werden muss. Diese Verbesserung versteht sich jedoch als Optimierung des bereits Getätigten und nicht einer Wiedergutmachung von schlechten Entscheidungen. Diese sprachliche Gradwanderung ist ein komplexes Konstrukt, welches bei einer nicht vollständig korrekt getätigten Äußerung, in sich zusammenfallen kann. In diesem Beispiel ist es jedoch geglückt. Auch das nachfolgende Beispiel ist mit diesem Frame zu klassifizieren, jedoch wurde in diesem Kontext auf die Weg-Metaphorik zur Verstärkung verzichtet.

Der zweite zu untersuchende Themenbereich beschäftigt sich mit dem individuellen und parteispezifischen sprachlichen Auftreten der Sprecherinnen und Sprechern von CDU und CSU. Deutlich erkennbar in allen drei Beispielen ist der hohe Grad an positiver Konnotation der beiden Parteien. Es wird auch in vielerlei Hinsicht explizit genannt. *Die Gesundheitsversorgung* beispielsweise dient im Bundestagswahljahr 2013 als Fahnenwort. Es ist zusätzlich im Regierungsprogramm der Union verankert worden: „Wir stehen für ein leistungsfähiges Gesundheitswesen, das Menschlichkeit, Qualität und Bezahlbarkeit zusammenführt und zu einer hohen Lebensqualität in Deutschland beiträgt“ (Regierungsprogramm Union 2013: 46). Wohingegen der *gesetzliche Mindestlohn* von beiden Parteien abgelehnt wird und als stigmatisierend für die SPD eingeführt wird. Durch das Nennen, der *Altersarmut* durch den gesetzlichen Mindestlohn, wird der SPD der Frame *die SPD agiert gegen die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger* zugeordnet.

Der letzte Themenbereich, die außenpolitischen Entscheidungen und parteispezifischen

Vorstellungen zur Außenpolitik zeigen im Jahr 2013, im Hinblick auf das untersuchte Wort *nicht* eine Fokussierung auf den europäischen Bereich. In allen drei ausgewählten Beispielen wird *Europa* negativ konnotiert und agiert demnach als Anti-Mirandum in den Beiträgen der Politikerinnen und Politiker. Es wird folglich ein negativer Frame für *Europa* gebildet, der *Europa als schwache Institution* beschreibt. Beispielsweise werden durch das Nennen der *Lissabonner Verträge*, die als Fachbegriff in das Ressortvokabular einzugliedern sind, der Expertencharakter der Sprecherin oder des Sprechers noch einmal zusätzlich verstärkt. Die Sprecherin oder der Sprecher baut in diesem Themenkomplex nicht nur einen negativen Frame auf, sondern beschreibt durch einen weiteren das Lösen dieser europäischen Schwierigkeiten: *Die Regierung Deutschlands als starke Mittlerin und Partnerin in Europa*. Dieser Frame ist ein beliebtes und bereits häufig verwendetes Mittel, um die getätigten Aussagen zu relativieren und den Menschen potenzielle Ängste zu nehmen, indem man von Deutschland als Problemlöser spricht. Auch in diesem Themenbereich zeigt sich das Vermeiden von direkten Aussagen und Festmachungen, die, falls sie später nicht eingelöst werden können, schädlich für die Partei wären.

Die ausführliche Untersuchung dieser beiden Lexeme haben folgendes gezeigt: *Wir* und *nicht* haben auch im Jahr 2013 nichts an ihrer Bedeutung in der Sprache in der Politik verloren, auch wenn sie verhältnismäßig seltener genutzt werden, als dies noch im Jahr 2009 der Fall gewesen ist. Sie werden wie auch die Jahre zuvor für die individuelle Identifizierung und zur Abgrenzung der eigenen von den gegnerischen Parteien genutzt. Eine Zunahme von Plastikwörtern kann in diesem Jahr nicht ersichtlich werden. Es scheint im Jahr 2013 eine Trendwende im Gebrauch dieser vorgegangen zu sein. Ob diese beibehalten wird, soll die Analyse des Jahres 2017 beweisen. Im Jahr 2013 ist eine signifikante Zunahme von sprachlich komplexeren Bedeutungsrahmen zu erkennen. Durch diese ist eine spezifische Meinungsmanipulation nicht mehr in dieser Leichtigkeit erkennbar, wie dies noch in den Jahren zuvor der Fall gewesen ist. Die meisten herausgearbeiteten Frames sind bereits seit einigen Jahren bekannt und werden in unterschiedlicher Art und Weise gebraucht. Doch die Komplexität dieser hat im Jahr 2013 deutlich zugenommen. Auch der Gebrauch der Weg-Metapher hat in diesem untersuchten Wahljahr eine frequentere Nutzung vorzuweisen, als 2005 oder 2009. Vor allem die Bundeskanzlerin An-

gela Merkel nutzt diese sehr häufig in ihren Beiträgen. Inwieweit sich weitere Änderungen ergeben, wird eine detaillierte Untersuchung des Bundestagswahljahres 2013 zeigen.

9.4.3 Die Grünen

Die Bundestagswahl 2013 ist für die Partei Die Grüne eher durchwachsen abgelaufen. So haben sie lediglich 8,4 Prozent der Stimmen erhalten. Vergleicht man diese Zahl mit dem Jahr 2009, so stellt man fest, dass die Partei einen Stimmverlust von 2,3 Prozentpunkten erhalten hat.⁷⁹ In Sitzen bedeutet dies folgendes: 631 Sitze sind insgesamt zu verteilen, die GRÜNEN haben 63 (-5 zum Jahr 2009) Sitze erhalten. Prozentual sind das knapp unter 10 Prozent der möglichen Sitze.⁸⁰ Die GRÜNEN sind demnach wieder nur zweitstärkste Fraktion in der Opposition des Bundestages, da die LINKE mehr Stimmen erhalten hat.

Aus diesem Wahlergebnis ergibt sich für die Partei keine Änderung in ihrer Arbeitsweise. Sie agieren auch die nächsten vier Jahre als Gegenpol zu amtierenden Regierung und kritisieren deren Arbeit. Diese sprachliche Vorgehensweise soll nun anhand der alltäglich genutzten Lexeme *wir* und *nicht* untersucht werden. Zuerst wird das Wort *wir* in die bekannten Untersuchungsbereiche eigenparteiliche Vorstellungen, Gruppenzugehörigkeit und Außenpolitik eingeteilt. Doch bevor mit dieser Analyse gestartet wird, werden die absoluten Zahlen des spezifischen sprachlichen Gebrauchs verglichen. Insgesamt findet sich *wir* in sieben Redebeiträgen 121-mal (19,58 Lexeme pro 1.000 Token). Im Jahr 2009 wurde das Lexem 123-mal in sechs unterschiedlichen Beiträgen gebraucht. Folglich wurde das Wort im Jahr 2009 im Durchschnitt 20,5-mal genutzt und im Jahr 2013 nur noch 17,3-mal in einer Rede. Die Distanzierung mithilfe dieses Lexems scheint im Wahljahr 2013 nicht mehr in dieser Stärke gegeben zu sein. Wie sich der direkte sprachliche Gebrauch in der alltäglichen politischen Kommunikation verändert hat, zeigt die nun nachfolgende Tabelle:

⁷⁹<https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2013/2013-10-09-endgueltiges-amtliches-ergebnis-der-bundestagswahl-2013.html> (zuletzt aufgerufen am 04.04.2021)

⁸⁰<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2013/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 04.04.2021)

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Ich glaube <u>wir</u> werden erst einmal sehr ruhig analysieren, dann werden <u>wir</u> gucken, wie <u>wir</u> welche <i>politischen Schlussfolgerungen</i> <u>wir</u> daraus ziehen, in welche <i>politischen Richtungen</i> <u>wir</u> uns verändern auch müssen. Dann wird man gucken wer das macht. Das ist aber nichts, wo ich als jemand der gerade vier Jahre in den <i>Deutschen Bundestag</i> gewählt worden ist, abseits stehen werde.</p> <p>Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 119, Z. 64-69</p>
<p>Ich weiß ja nicht wie viel <i>Wahlkampfauftritte</i> Sie von mir beobachtet haben, aber ich habe im Wesentlichen zu 4 Themen gesprochen: ich habe dazu gesprochen, dass <u>wir</u> 100 Prozent in <i>erneuerbare Energien</i> brauchen. Das <u>wir</u> dafür sorgen müssen, dass es <i>mehr Geld</i> für <i>Bildung</i> und <i>Betreuung</i> gibt. Dass es <i>weniger Massentierhaltung</i> gibt und dass <u>wir</u> einen <i>gesetzlichen Mindestlohn</i> brauchen. Das waren die 4 Themen und <i>Wahlkampfschwerpunkte</i> der <i>Grünen</i>.</p> <p>Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 117, Z. 8-13</p>
<p>Dieses <i>Thema</i> muss aber auf die Tagesordnung des <i>Europäischen Rates</i> kommen. <u>Wir</u> wollen wissen, was passiert ist und passiert. <u>Wir</u> wollen laut sagen, was rechtlich nicht geht. <u>Wir</u> wollen, dass diese Bundesregierung prüft, welche rechtlichen Schritte gegenüber den USA bzw. Großbritannien eingeleitet werden können, zum Beispiel ein <i>Vertragsverletzungsverfahren</i> wegen Missachtung und Verletzung des <i>europäischen Rechts</i>. Das muss ganz klar angesprochen werden.</p> <p>Renate Künast Bundestag Juni 2013, S. 115, Z. 47-52</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Opposition</p> <p>Das ist eine Geschichte, die <u>wir</u> immer wieder thematisiert haben. <u>Wir</u> wissen, dass es den Ländern sehr wichtig ist, dass wir die <i>Bundesratsinitiativen</i>, also das <i>AIFM-Steuer-Anpassungsgesetz</i> und das <i>Gesetz zur Änderung des Kinderbetreuungsfinanzierungsgesetzes</i>, noch in diesem Jahr verabschieden. Das ist für die <i>Länder</i> bedeutend. Aber dafür nutzen Sie den <i>Hauptausschuss</i> gar nicht. Sie richten ihn als großes Sammelbecken für jede unliebsame Initiative ein.</p> <p>Britta Haßelmann Bundestag November 2013, S. 121, Z. 44-49</p>
<p>Dabei ist es mit Blick auf die gravierenden und uns allen bekannten Auswirkungen auf die Kriegsführung umso wichtiger, eine <i>grundlegende gesellschaftliche</i> und <i>friedenspolitische</i> Debatte über den Einsatz dieser automatischen Waffensysteme zu führen, und zwar vor und nicht nach der Entscheidung über die Beschaffung bewaffneter Drohnen. Genau diese Debatte haben <u>wir</u> <i>Grüne</i> in einem eigenen Antrag eingefordert. Sie, meine Damen und Herren von der Koalition, haben das abgelehnt, und das unter höchst widersprüchlichen Aussagen und ohne eine wirkliche Begründung.</p> <p>Agnes Brugger Bundestag Januar 2013, S. 112-113, Z. 55-61</p>
<p>Meine Damen und Herren, allen Abgeordneten, auch Ihnen von der Union und von der SPD, muss es doch ein Anliegen sein, dass <u>wir</u> als <i>Parlament</i> endlich unsere Arbeit aufnehmen, dass Sie <i>Rechte</i> und <i>Pflichten</i> haben, dass <u>wir</u> nicht länger im Stand-by-Modus bleiben und darauf warten, dass die Koalitionsverhandlungen abgeschlossen werden. Dieser erste Schritt ist jetzt erfolgt. Der zweite Schritt ist: <u>Wir</u> warten auf <i>Resortzuschnitte</i>. Erst danach können <u>wir</u> vielleicht die Arbeit aufnehmen.</p> <p>Britta Haßelmann Bundestag November 2013, S. 120, Z. 13-19</p>
<p>Außenpolitik</p> <p><u>Wir</u> haben uns in der Vergangenheit in der <i>Europa-Politik</i> immer so verhalten, dass <u>wir</u> gemäß unserer <i>europa-politischen Überzeugung</i> abgestimmt haben. Wir haben im</p>

Wahlkampf gesagt „es wird auch nach dieser *Bundestagswahl* darüber hinauslaufen, dass wenn man Griechenland aus der **Krise** bringen will, dann muss da investiert werden“.

Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 118, Z. 30-34

Und das sind die beiden Punkte, die schlicht und ergreifend, nichts mit „Ausschließertis“ zu tun haben, sondern das sind Positionen, die wir nicht teilen werden und **Parteien**, die so etwas vertreten, mit denen können wir keine *Koalition* bilden. Weil wir sind Menschen, die wollen *die Vereinten Nationen* stärken und wir wollen mehr *Europa*. Ein *gestärktes Europa*.

Jürgen Trittin Elefantenrunde 201, S. 118, Z. 52-56

Ich bin fest überzeugt, dass wir endlich dazu kommen müssen, dass wir innerhalb der *EU* tatsächlich *Solidarität* üben, vor allen Dingen auch *Solidarität* mit den *Aufnahmeländern*. Wir können *Italien* und die anderen Länder an den **EU-Außengrenzen** nicht mehr alleinlassen.

Katrin Göring-Eckardt Bundestag Dezember 2013, S. 129, Z. 105-108

Ist bei den etablierten Volksparteien im Jahr 2013 keine Vermischung der Themenbereiche erkennbar, wird in der politischen Kommunikation der GRÜNEN ein Verbinden aller Komplexe untereinander deutlich sichtbar. Nichtsdestotrotz wird nun versucht Themenbereich für Themenbereich abzuarbeiten. Im ersten wird sich mit den eigenparteilichen Vorstellungen auf Bundesebene beschäftigt. Das erste Beispiel ist kurz nach der Bundestagswahl in der Elefantenrunde entstanden. Es zeigt die Unzufriedenheit der Sprecherin oder des Sprechers mit dem Ausgang der Wahl. Jedoch ist auch hier deutlich erkennbar, dass es zu einer sprachlichen Relativierung durch sie oder ihn kommt. *Zuerst wird das Ergebnis analysiert und nachfolgend wird niemand im Abseits stehen, der gerade für vier Jahre in den Bundestag gewählt wurde.* Es wird eine Bedeutungskonstitution aufgebaut, die sich als *Die GRÜNEN, als gewählte Partei für den Deutschen Bundestag mit Mitspracherecht* zusammenfassen lässt. Die Metapher des Typs vom Menschen gemacht, die durch die Referenz des *nicht im Abseitsstehens*, soll die politische Dominanz der Sprecherin oder des Sprechers sprachlich verstärken. Sie dient der Etablierung in der Führungsriege der Partei. Das darauffolgende Beispiel ist eine Aneinanderreihung von parteispezifischen und –ideologischen Vorstellungen der Partei. *Erneuerbare Energien, Geld für Bildung und Betreuung, Senkung der Massentierhaltung* und das *Einführen eines gesetzlichen Mindestlohns*. Sie alle sind Mitbestandteil des Regierungsprogramms der Partei mit dem Titel „Zeit für den GRÜNEN Wandel. Teilhaben. Einmischen. Zukunft schaffen“ und sind dort in vielfacher Weise vertreten. Der Frame der *verantwortungsvollen, ökologischen Partei, die sich für die Belange der Verbraucherinnen und Verbraucher einsetzt*, wird dadurch impliziert. *Erneuerbare Energien* dient den GRÜNEN bereits seit

einigen Jahren als Fahnenwortphrase. Es ist 73-mal darin enthalten.

1. „Wir wollen heute etwas ändern, um zu einer Wirtschaftsweise zu kommen, die allen nutzt und nicht nur wenigen – die auf Erneuerbare Energien gebaut ist statt auf Öl, Kohle, Atom und Gas, die unsere Umwelt schützt, statt sie zu zerstören“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2013: 8).

Diese Lexeme sollen mit der Politik der Partei assoziiert werden und als deren Leitbild angesehen werden. Dies ist auch bei der *Senkung der Massentierhaltung* deutlich zu erkennen. Insgesamt wird es im Programm 18-mal gebraucht.

2. „In der Massentierhaltung werden billiges Fleisch, Milchprodukte und Eier durch millionenfaches Tierleid und den massiven Einsatz von Antibiotika erkaufte. Massentierhaltung fördert Artensterben und Klimawandel, weil für den großflächigen Anbau von Futtermitteln Regenwald gerodet und Grünland umgebrochen wird“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2013: 163).

Im Programm wird meist die *Massentierhaltung* ohne das *absenken* genutzt, um ein Anti-Mirandum für die potenziellen Wählerinnen und Wähler zu generieren. Es soll durch eine Aneinanderreihung negativ konnotierter Lexeme an die Emotionen der Menschen appellieren. Es erfolgt ein negativer Bedeutungsrahmen der da Thema *Massentierhaltung ist menschlich verwerflich* gebraucht. Das dritte Beispiel in diesem Komplex stellt eine Überschneidung der Bereiche eigenparteiliche Vorstellungen und Außenpolitik dar. In diesem Zusammenhang wird *Europa* als Anti-Mirandum eingesetzt, um die europäischen Entscheidungen und die spezifische europäische Politik zu stigmatisieren. Es erfolgt ein Bedeutungsrahmenaufbau mit dem Thema: *schwache europäische Politik, die einen Mangel an Autorität zeigt*. Von diesem Frame möchte sich die Sprecherin oder der Sprecher mit ihrer oder seiner Partei abgrenzen.

Der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit der spezifischen Aufgabe, welche die GRÜNEN im Bundestag innehaben: Die Rolle der *Opposition*. In dieser erfolgt eine standardmäßige Konfrontation der beiden Lager, Opposition und Regierung. Zusätzlich muss man aber hierbei festhalten, dass die GRÜNEN nicht als stärkste Fraktion in dieser agieren. Folglich können sie sprachlich nicht so frei agieren, wie dies bei anderen Parteien der Fall ist. Die GRÜNEN nutzen auch im Jahr 2013 wieder altbekannte Bedeutungsrahmen, um sich gegen die Regierung zu positionieren und ihre spezifische Meinung zu etablieren. Demnach kann ein weiterer, bereits bekannter Frame herausgefiltert werden: *Die*

Opposition als Gegenpol zur Regierung. Dieser Frame wird mit einer sprachlichen Erweiterung versehen: *Der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen.* Das zeigt sich vor allem in der Aussage: *Genau diese Debatte haben wir Grüne in einem eigenen Antrag eingefordert. Sie, meine Damen und Herren von der Koalition, haben das abgelehnt, und das unter höchst widersprüchlichen Aussagen und ohne eine wirkliche Begründung.* In diesem Beispiel sind beide Bedeutungsrahmen vertreten. Es zeigt sich in diesem Themenbereich eine Vielzahl an Frames, die miteinander verbunden sind. Sie haben als Über-Frame *Die Grünen als kompetente Vertreter für die Bürgerinnen und Bürger.* Durch diese positive Darstellung wird ebenfalls Meinungsmanipulation von Seiten der Sprecherin oder des Sprechers betrieben. Im Vergleich mit der Bundestagswahl des Jahres 2009, ist das Fehlen von Plastikwörtern in diesem Bereich signifikant. Die leeren Bindewörter, die das Prestige der Sprecherin oder des Sprechers anheben sollen, werden hier eindeutig vermieden. An ihre Stelle treten Lexeme mit eindeutiger sprachlicher Zuordnung.

Der letzte Bereich beschäftigt sich mit dem Thema *Außenpolitik.* In diesem verbinden sich die eigenparteilichen ideologischen Anschauungen einer Partei mit den direkt ausgeführten außenpolitischen Entscheidungen anderer Parteien. Hier zeigt sich vor allem die Bedeutung *Europas* für die Politik der GRÜNEN. Das Lexem selbst wird nicht direkt als Stigmawort oder gar Anti-Mirandum gebraucht. Es wird implizit als *schwach* und *verbesserungswürdig* charakterisiert, jedoch fehlen in den beschriebenen Beispielen die stigmatisierenden oder negativ konnotierten Lexeme im sprachlichen Kontext. Durch die implizite Aufnahme der Politik der GRÜNEN wird es sogar in einen positiv gewerteten sprachlichen Zusammenhang gesetzt. Dadurch erlangen die außenpolitischen Anschauungen der GRÜNEN ein höheres sprachliches Prestige und zeichnen sich verantwortlich für die politische Verbesserung der Europäischen Union. Demnach kann diese Erklärung unter dem Frame *Die Politik der GRÜNEN verbessert Europa* eingegliedert werden. Dieser Bedeutungsrahmen ist in allen sprachlichen Beispielen omnipräsent und zeigt die politische Bedeutung *Europas* für die Partei.

Nicht erfährt in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politikern eine ebenfalls wichtige Aufgabe. Es dient ihr zur Abgrenzung ihrer eigenen Partei gegenüber anderen und der Diffamierung jener durch das Absprechen von jeglicher Kompetenz. Wie das sprach-

lich individuell umgesetzt wird, soll nun untersucht werden. Zuerst jedoch sollen die absoluten Zahlen der Jahre 2009 und 2013 miteinander verglichen werden. Während im Jahr 2009 auf sechs Beiträge 133 Verwendungen kommen, was im Durchschnitt 22,2 pro Rede bedeutet, sind es im Jahr 2013 sieben Beiträge, die insgesamt 85-mal das Wort nutzen. Dies bedeutet lediglich eine durchschnittliche Verwendung des Wortes pro Rede von 12,14 (13,76 Lexeme pro 1.000 Token). Der spezifische Gebrauch des Wortes hat sich also innerhalb einer Legislaturperiode fast halbiert. Es soll nun untersucht werden, in welchem Kontext die Sprecherinnen und Sprecher *nicht* nutzen und ob es spezifische Änderungen in diesem zeigen kann. Die nachfolgende Tabelle ist wieder in die drei Teilbereiche *Bundesebene-Opposition*, *Bundesebene-eigene Politik* und *Außenpolitik* eingeteilt:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Diese Verwirrspiele mit Zahlen und Absichten erschüttern das <i>Vertrauen</i> der <i>Bevölkerung</i> in die Wahrhaftigkeit der Mandate, die wir hier beschließen. Aus all diesen Gründen wird die große Mehrheit meiner <i>Fraktion</i> diesem Mandat heute <u>nicht</u> zustimmen.</p> <p>Dr. Frithjof Schmidt Bundestag Januar 2013, S. 110, Z. 45-47</p>
<p>Das heißt, wir sind weiterhin im Wartemodus, und das ist falsch, und zwar für das gesamte <i>Parlament</i>, <u>nicht</u> nur für die <i>Oppositionsfraktionen</i>. Die <i>Arbeitsfähigkeit</i> des <i>Bundestages</i> muss hergestellt werden. Sie ist durch die Einrichtung des <i>Hauptausschusses</i> allein noch <u>nicht</u> gegeben.</p> <p>Britta Haßelmann Bundestag November 2013, S. 120-121, Z. 25-28</p>
<p>Das wird <u>nicht</u> nur mit Sparen geschehen. Ich bin mir völlig sicher, dass das über kurz oder lang so kommen wird. Wenn das so kommen wird, werden die <i>Grünen</i> <u>nicht</u> gegen ihre eigene <i>Überzeugung</i> stimmen. Und ich nehme an die <i>Sozialdemokraten</i> werden das genauso tun. Wir machen das von der Sache her abhängig. Wir müssen damit gelegentlich in Kauf nehmen, dass wir da für Mehrheiten gesorgt haben, die die Kanzlerin im eigenen Lager ungenügend hatte. Nichts destotrotz ist das keine Frage, die zu <i>Koalitionen</i> führt.</p> <p>Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 118, Z. 34-40</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Das war ein großer <i>Wahlsieg</i>, den Sie errungen haben. Und man muss an so einem Abend auch mal dem Gewinner oder der Gewinnerin in diesem Fall gratulieren können, wenn man das <i>Spiel</i> verloren hat. Wir wollten sie ablösen. Das ist uns <u>nicht</u> gelungen. Wir sind wieder auf dem Niveau angelangt, auf dem wir 2005 gewesen sind. Wir hatten uns mehr versprochen und das werden wir jetzt mal in Ruhe analysieren, woran das liegt.</p> <p>Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 117, Z. 2-7</p>
<p>Sie haben eben das Szenario beschrieben und ich kann niemanden, keiner Partei und meiner Partei schon gar <u>nicht</u> raten sich in eine Koalition hineinzugeben, wo es auf sie <u>nicht</u> ankommt, sondern sie nur als Nothelfer für die Schwierigkeiten in dem einen Lager genutzt werden.</p>

Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 117, Z. 20-23

Das ist jedenfalls mit *Grünen nicht zu machen*. Wir wollen nicht uns aus Sudan, aus dem *Friedenseinsatz* im Libanon und ähnliche Dinge zurückziehen. Und ich füge eine weiteres hinzu. Ich glaube auch nicht, dass es in *Deutschland*, das ist das größte Land der *Europäischen Union*, überhaupt vorstellbar ist, dass dieses Land sich so auf der *Verantwortung* stiehlt, dass es einen *Mitgliedsstaat der Europäischen Union* in den **Staatsbankrott** gehen lässt.

Jürgen Trittin Elefantenrunde 2013, S. 118, Z. 47-52

Außenpolitik

Ich will es ganz deutlich sagen: *Kooperation* bei Rüstungsprojekten heißt für uns nicht **Einstieg in den Drohnenkrieg**. Da ist die *Entwicklung* gemeinsamer militärischer Fähigkeiten kein **Hintertürchen** – sie darf kein **Hintertürchen** sein! –, mit dem *Deutschland* in diesem Bereich plötzlich einfach mal mitmischen kann, ohne sich der innenpolitischen Debatte zu stellen.

Katrin Göring-Eckardt Bundestag Dezember 2013, S. 128, Z. 71-75

Ich glaube vor allem, dass die *Geschundenen*, diejenigen in den *Knästen*, die *Homosexuellen*, die unter furchtbaren **Repressionen** leiden werden, das nicht verstehen können. Ich sage Ihnen: Auch ich verstehe es nicht, dass der **Kreml** zum *Modernisierungspartner* wird, obwohl **Putin** hinlänglich bewiesen hat, dass er an *Demokratie* und *Rechtsstaatlichkeit* nicht interessiert ist, weder in **Russland** noch in seiner **Nachbarschaft**.

Katrin Göring-Eckardt Bundestag Dezember 2013, S. 127, Z. 47-51

Es wäre wahrhaft ein *gutes Signal*, wenn Ihr **Koalitionsvertrag** beim Thema *Osteuropa*, wie an vielen anderen Stellen auch, nicht nur ein **Dokument** des Vielleicht und Ja-aber wäre. Er fällt sogar hinter das zurück, was die *Mehrheit* des *Deutschen Bundestages*, übrigens über *Fraktionsgrenzen* hinweg, im Jahr 2012 beschlossen hat.

Katrin Göring-Eckardt Bundestag Dezember 2013, S. 127, Z. 37-40

Auch in den Untersuchungen des Lexems *nicht* fallen die thematischen Überschneidungen der einzelnen Teilbereiche auf. Die Sprecherin oder der Sprecher nutzt hier viele Themen in einem zu untersuchenden Satz. Aus diesem Grund wird zwar wieder thematisch jeder Themenbereich einzeln untersucht, die Überlappung der Bereich wird jedoch mit einbezogen. Der erste Themenbereich, die *Oppositionsrolle auf Bundesebene* zeigt wieder deutlich, wie stark die GRÜNEN bereits in dieser Rolle behaftet sind. *Die Opposition als Gegenpol zur Regierung* wird als Bedeutungsrahmen auch in diesem Kontext genutzt. Dieser dient als Grundgerüst der Politikerinnen und Politiker. Im erst genannten Beispiel erfolgt eine Spezifizierung des Frames in einen ebenfalls bereits bekannten Frame: *Der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Damit soll das Vertrauen der Menschen in die Entscheidungen der Regierungsparteien „erschüttert“ werden. Es erfolgt eine stereotypische politische Meinungsmanipulation an den Wählerinnen und Wählern, durch die Stigmatisierung der Regierung. Dieser Frame wird explizit durch die Phrase *Diese Verwirrspiele mit Zahlen und Absichten erschüttern das Vertrauen der Bevölkerung in die Wahrhaftigkeit der Mandate, die wir hier beschließen* ersichtlich. Jedoch

ist hier zu beachten, dass das Lexem *Vertrauen* aufgrund seiner häufigen Verwendung in divergenten sprachlichen Kontexten keine einheitliche Definition mehr vorweisen kann. Lediglich das Prestige der Sprecherin oder des Sprechers erhöht sich durch den Gebrauch des Wortes. Dies liegt vor allem an der direkten Nennung von *Vertrauen* und *der Bevölkerung*. So fühlt sich jede Wählerin oder jeder Wähler angesprochen. Durch diese Ansprache wird eine emotionale Nähe zu der sprechenden Person hergestellt und auch hier wieder Meinungsmanipulation betrieben. Das zweite Beispiel des Themenkomplexes weitet den Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* noch deutlich stärker aus, indem die Unfähigkeit der Regierung direkte Folgen für die Oppositionsparteien mit sich bringt. Es wird eine starke Differenzierung der beiden politischen Lager vorgenommen: die Regierung als beschließendes Organ, das falsche Entscheidungen trifft und die Opposition, die sich dieser beugen muss, jedoch bessere Entscheidungen treffen würde. Mithilfe solcher in den Köpfen der Menschen verankerten Rahmen, werden den einzelnen Vertretern unterschiedliche Werte zugeschrieben: die Opposition erhält positive Konnotationen, die Regierung negative. Diese Art der hochkomplexen Bedeutungskonstitution und folglich auch Meinungsmanipulation ist im Sprachgebrauch der GRÜNEN bisher nicht ersichtlich gewesen. Die Vertreterinnen und Vertreter sind politiksprachlich versierter, als dies noch vor vier Jahren der Fall gewesen ist. Das letzte Beispiel in diesem Bereich greift die untersuchten Frames noch einmal zusammenhängend auf.

Der zweite Themenkomplex beschäftigt sich mit der eigenen *parteispezifischen Politik* innerhalb der Bundesebene. Es wird sich zeigen, dass dieser Bereich und der erste untersuchte Bereich einige Überschneidungen aufweisen, da zur Differenzierung zur Regierungspolitik meist schon die parteispezifische Politik genannt wird. Das erste Beispiel wurde aus der Elefantenrunde des Jahres 2013 entnommen und zeigt sprachliche Besonderheiten. In diesem Zusammenhang geht die Sprecherin oder der Sprecher direkt auf die Wahlniederlage der Partei ein und stellt sich somit als Verliererin oder Verlierer da. Diese Nennung soll die Kritikfähigkeit der GRÜNEN unterstreichen und zeigen, dass sie sich die Entscheidungen der Bürgerinnen und Bürger zu Herzen nehmen. Würde die Person nicht in dieser Art und Weise nach der Bundestagswahl sprechen, so würde er keine positiven Emotionen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorrufen. Der Frame *die bürgernahe Partei* passt sich hier sehr gut ins Bild ein. Der Frame wird auch im zweiten Beispiel

noch einmal verwendet und zeigt als Konsequenz die Ablehnung einer Regierungsbildung mit der Union. Demnach erfolgt hier eine implizit mitinterpretierbare Stigmatisierung der Union, der die Fähigkeit einer gerechten und fairen Koalition in der Regierung abgesprochen wird.

Das letzte Beispiel nennt explizit den Frame *Die GRÜNEN als europapolitische Partei, die handelt und die Verantwortung der Bundesrepublik außenpolitisch kennt*. Auch hier wird der Regierung die Fähigkeit des Regierens ab- und den GRÜNEN zugesprochen. Das Beispiel enthält auch eine Personifikationsmetapher, die die Verantwortung Deutschlands noch einmal verstärkt: *dass dieses Land sich so auf der Verantwortung stiehlt*. Es verdeutlicht noch einmal die Unfähigkeit des Regierens von Seiten der Bundesregierung und gibt den GRÜNEN die Fähigkeiten dazu. Dieser Frame ist themenübergreifend auch im dritten Bereich enthalten. Auch hier wird die Regierung stigmatisiert und die GRÜNEN positiv konnotiert.

Die Untersuchungen des Sprachgebrauchs der Politikerinnen und Politiker der GRÜNEN zeigen folgende Ergebnisse: bei beiden Lexemen ist das Vorhandensein von Plastikwörtern deutlich zurückgegangen. Man kann in diesem Zusammenhang von einem Gegenteil zu den bisherigen Ergebnissen sprechen. Sieht man sich die Häufigkeit des Setzens von sprachlichen Bedeutungsrahmen an, so wird man eine Zunahme dieser feststellen. Die Sprecherinnen und Sprecher greifen häufiger zu Frames, als dies noch 2005 oder 2009 der Fall gewesen ist. Des Weiteren hat auch die Komplexität dieser themenübergreifend zugenommen. Sie sind nicht mehr direkt erkennbar und wurden meist subtiler in den Text miteingebunden. Auch wird zwischen den sprachlichen Rahmen häufiger variiert, als es noch vor einigen Jahren zu erkennen war. Nichtsdestotrotz werden auch die stereotypischen Bedeutungsrahmen der Opposition mehrfach personenübergreifend genutzt. Der sprachliche Gebrauch von *nicht* hat im Vergleich mit dem Jahr 2009 deutlich abgenommen. Dies kann vor allem auf den sprachlich ausgeweiteten Framegebrauch zurückgeführt werden, der den spezifischen Einsatz des Wortes unnötig macht. Inwieweit dies eine dauerhafte Änderung im alltäglichen politischen Sprachgebrauch darstellt, muss mit dem Bundestagswahljahr 2017 gezeigt werden. Hier soll auch der Gegenteil im Gebrauch der Plastikwörter untersucht und gegebenenfalls bestätigt oder widerlegt werden.

9.4.4 Die LINKE

Die Bundestagswahl im Jahr 2013 lässt sich für DIE LINKE als durchwachsen zusammenfassen. Hat die Partei im Jahr 2009 noch 11,9 Prozent der Stimmen erhalten, sind es im Jahr 2013 nur noch 8,6 Prozent. Dieses Ergebnis genügt jedoch, um die stärkste Fraktion in der Opposition zu stellen.⁸¹ Von insgesamt 631 Sitzen konnte die Partei 64 (-12 zum Jahr 2009) für sich verbuchen. Dies stellt circa 10 Prozent der Gesamtsitze da. Ist im letzten Wahljahr eine Zunahme der Plastikwörter erkennbar gewesen, soll in dieser Analyse gezeigt werden, ob sich dieser Trend verstärkt hat, oder wieder rückläufig ist. Als erstes soll nun das Lexem *wir* untersucht werden. Im Wahljahr 2013 kommen auf sechs divergente Redebeiträge insgesamt 99 Verwendungen des Lexems *wir* (12,16 Lexeme pro 1.000 Token). Das bedeutet, pro Beitrag wird im Durchschnitt 16,5-mal das Wort *wir* verwendet. Vergleicht man die Zahlen des spezifischen Gebrauchs mit dem Jahr 2009 (24,6), so stellt man fest, dass dieser signifikant gesunken ist. Es soll nun untersucht werden, ob trotz des Rückgangs eine Zunahme an Frames und Plastikwörtern zu verzeichnen ist, oder ob der Trend von 2009 rückläufig ist. Zuerst wird das alltäglich gebrauchte Lexem *wir* in die Teilbereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik* eingeteilt und untersucht:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
<u>Wir</u> haben es viel schwerer, weil weder Union noch SPD ihre Wählerinnen und Wähler jemals aufrufen würden, mit der <i>Zweitstimme</i> die <i>Linke</i> zu wählen. <u>Wir</u> müssen das ganz alleine schaffen. Ich will nur darauf hinweisen, dass <u>wir</u> hier eine <i>größere Leistung</i> erbringen. Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 132, Z. 15-18
Wer einen <i>Vollzeitjob</i> hat, muss <i>Anspruch</i> auf einen <i>Lohn</i> haben, von dem er in <i>Würde</i> leben kann. Das wird höchste Zeit. Dafür brauchen <u>wir</u> den <i>flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn</i> . Ich garantiere Ihnen, dass <i>der flächendeckende gesetzliche Mindestlohn</i> trotz des Widerstandes der FDP spätestens im Jahre 2014 beschlossen wird. Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 134, Z. 82-86
<u>Wir</u> brauchen <i>Regeln</i> , die die Banken klein machen. <u>Wir</u> haben doch nicht nur das Problem „too big to fail“, das heißt, die Banken sind nicht nur zu groß, um zu fallen, sondern sie sind auch zu groß, um reguliert zu werden. Das ist doch das Kernproblem: das Problem wirtschaftlicher Macht . Dr. Sahra Wagenknecht Bundestag Dezember 2013, S. 157, Z. 104-107
Gruppenzugehörigkeit – Opposition

⁸¹<https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2013/2013-10-09-endgueltiges-amtliches-ergebnis-der-bundestagswahl-2013.html> (zuletzt aufgerufen am 05.04.2021)

Sie von der **SPD** haben so schön plakatiert: „Das Wir entscheidet“. Ich glaube, es wäre ehrlicher gewesen, Sie hätten plakatiert: „Die Deutsche Bank entscheidet, und das Wir bezahlt“. Das ist nämlich die **Politik**, die Sie machen.

Dr. Sahra Wagenknecht Bundestag Dezember 2013, S. 158, Z. 118-120

Früher hat eine *Bäuerin* acht Personen versorgt, heute versorgt sie 80! Wir können uns doch eine *Rente ab 65* leisten, wenn wir das gerecht gestalten. Außerdem brauchen wir eine *Mindestrente* von 1 050 Euro, die zum Teil *steuerfinanziert* ist.

Dr. Gregor Gysi Bundestag Juni 2013, S. 150, Z. 111-113

Ich sage auch **Arbeitgebern** und **Gewerkschaften**: Ich finde, das ist ein **Skandal**. Die Zeit ist vorbei. Das heißt, die **Grünen** haben das Prinzip der *gleichen Rente* für die *gleiche Lebensleistung* aufgegeben. Nun zur **SPD**. Die **SPD** hat fast alles von uns übernommen – das ist positiv –, mit zwei Unterschieden: Wir wollen die *Angleichung* schon 2016, Sie erst 2020.

Dr. Gregor Gysi Bundestag Juni 2013, S. 149, Z. 59-63

Außenpolitik

Wir leben doch über unsere Verhältnisse. Dieses **Ungleichgewicht** zwischen *Export* und *Import* innerhalb *der Euro-Zone* kann nicht funktionieren. Wir alle wissen, dass der *Export* wahrscheinlich nachlassen wird.

Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 133, Z. 55-57

Die *Wahrheit* ist doch: Wir brauchen keine **Bankenunion**, sondern wir brauchen endlich eine *ordentliche Bankenregulierung*. Der Finanzinvestor Warren Buffett hat **Derivate** einmal „finanzielle Massenvernichtungswaffen“ genannt.

Dr. Sahra Wagenknecht Bundestag Dezember 2013, S. 157, Z. 99-101

Ich sage Ihnen auch: Sie dürfen nicht vergessen, dass das **sinkende Wachstum der Wirtschaftsleistung** – 0,4 Prozent *Wachstum* in 2013 ist doch wirklich nicht erheblich – damit zu tun hat, dass wir in einer **Euro-Finanzkrise** sind und dass Sie eine völlig falsche **Politik** gegenüber *Südeuropa* machen. Sie bauen *Südeuropa* ab. Die *Wirtschaftsleistung* nimmt dort ab.

Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 133, Z. 43-47

Um die Ergebnisse abzugleichen, wird zusätzlich zu den Beiträgen der Politikerinnen und Politiker das Regierungsprogramm der LINKEN „100% sozial“ mitanalysiert. Der erste Themenbereich beschäftigt sich mit den *eigenparteilichen Vorstellungen*. Diese beinhalten sowohl die ideologischen und parteispezifischen Wertvorstellungen, jedoch ist auch immer eine individuelle Komponente mit einhalten. Es mischen sich dadurch die politischen und gesellschaftlichen Constraints. Meist versuchen die Sprecherinnen und Sprecher dies zu vermeiden. Aber besonders im ersten Beispiel wird die persönliche Komponente deutlich sichtbar. Zuerst wird der Frame *DIE LINKE als alleinige Kämpferin gegen alle* plakativ in den Raum gestellt. In diesem Kontext erfolgt keine subtile oder implizite Bedeutungskonstitution, sondern ein direkter Angriff gegen die anderen Parteien im Bundestag. *Union* und *SPD* erhalten von der Sprecherin oder dem Sprecher eine offene Stigmatisierung, indem ihnen eine Art „Vetternwirtschaft“ vorgeworfen wird, während die

LINKE als positiv bewertet dargestellt wird, da sie ohne Hilfe für ihre Politik in den Wahlkampf geht und um Stimmen wirbt. Das zweite Beispiel in diesem Bereich spricht vom *flächendeckenden, gesetzlichen Mindestlohn, damit der Mensch in Würde leben kann*. Diese politische Komponente agiert bei der LINKEN, ebenfalls wie bei der SPD, als Fahnenwort der Partei. Das ist auch im Programm ersichtlich:

1. „DIE LINKE fordert einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde und eine Mindestrente von 1 .050 Euro. Nur so kann Lohndumping verhindert werden, nur so sind Löhne und Renten armutsfest,“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 2).
2. „Wir wollen, dass niemand im Alter und in der Arbeit arm ist. Wir fordern einen gesetzlichen Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde. Die Löhne müssen steigen und das Rentenniveau muss wieder auf 53 Prozent angehoben werden“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 9).

Vergleicht man diese Zitate aus dem Regierungsprogramm der Partei und den Beispielen aus der Tabelle, so stellt man einen nahezu identischen Wortlaut fest. Des Weiteren erfolgt auch in diesem Kontext eine Stigmatisierung der *FDP*, die sich gegen einen Mindestlohn ausgesprochen hat. Durch den *Widerstand* dieser gegen die Fahnenwortphrase, wird eine Kriegsmetapher gebildet. Sie ist Bestandteil der Gruppe der Metaphern, die vom Menschen gemacht wurden. Durch Kriegsmetaphern wird immer Aggressivität mit assoziiert, die in diesem Zusammenhang hier für eine negative Konnotation sorgen: *Die FDP als Feindbild des Mindestlohns*. In diesen beiden Beispielen fällt bereits eine Veränderung im Sprachgebrauch der Politikerinnen und Politiker auf: Sie nutzen nur mehr eine plakative und von Aggressivität geprägte, Sprache, die weitestgehend auf komplexere Bedeutungsrahmen verzichtet. Dies bestätigt auch das letzte Beispiel in den parteispezifischen Vorstellungen. Auch in diesem erfolgt eine direkte negative Konnotation der Nominalphrase *wirtschaftliche Macht*. Sie wird als etwas Negatives und zu Stoppendes dargestellt und entstammt in dieser expliziten Verwendung ebenfalls wieder dem Regierungsprogramm:

- „Wirtschaftliche Macht zieht demokratische Ohnmacht nach sich. Deshalb muss Demokratie in wirtschaftliche Macht eingreifen“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 73).

Der darauffolgende Themenkomplex, die *Gruppenzugehörigkeit*, richtet sich bei den

LINKEN im Jahr 2013 nicht nur nach ihrer spezifischen Aufgabe in der Opposition, sondern auch nach der Abgrenzung gegenüber den anderen Parteien. Dieses Agieren ist bereits im ersten Komplex zu sehen gewesen und hat nun auch Auswirkungen auf diesen. Eine strikte Abtrennung ist aus diesem Grund nicht möglich und zeigt die Bedeutung der parteispezifischen Abtrennung gegenüber den anderen Parteien. Das erste Beispiel zeigt eine stereotypische explizite Stigmatisierung einer gegnerischen Partei an, indem sie den Wahlslogan dieser negativ bewerten: *Das Wir entscheidet*“. *Ich glaube, es wäre ehrlicher gewesen, Sie hätten plakatiert: „Die Deutsche Bank entscheidet, und das Wir bezahlt*“. *Das ist nämlich die Politik, die Sie machen*. Mittels einer solchen Aussage soll die Glaubwürdigkeit der Partei, in diesem Fall die SPD, in Frage gestellt werden. Es bildet sich der Frame *Die SPD lässt sich von Banken kaufen*. Dieser beinhaltet den Rahmen *Der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* als sogenannten Überframe. Hier wird ausdrücklich nur eine Partei der Regierungskoalition genannt, da die SPD aufgrund einzelner spezifischer politischer Gemeinsamkeiten, als größere „Gegnerin“ wahrgenommen wird. Der zweite Satz aus diesem Komplex wurde wieder vollständig aus dem Programm der Partei entnommen und lässt sich in exakt demselben Wortlaut dort finden. Der plakative Gebrauch von sprachlichen Ausdrücken des Regierungsprogramms soll eine engere Verknüpfung zwischen den parteispezifischen Anschauungen und den potenziellen Wählerinnen und Wählern herstellen, indem diese identisch wiedergegeben werden. Des Weiteren erfolgt dadurch auch eine Abgrenzung der parteiinternen Ideologie zu den anderen Parteien. Dieser neue, direktere Sprachgebrauch ist jedoch auch problematisch. Ist die Partei früher bekannt gewesen für komplexere und subtilere Bedeutungskonstitutionen, die meist die gehobene Mittelschicht angesprochen haben, zeigt sich nun eine Veränderung in eine extreme und eingengegte Wählerschaft, die eine breitere politische Aufstellung nicht mehr toleriert.

Die *Außenpolitik* bildet den Abschluss der drei Themenbereiche und beschäftigt sich im Fall der LINKEN vor allem mit europäischen Themengebieten. Wie bereits in vielen Untersuchungen gezeigt, erfolgt auch hier eine negative Bewertung von *europäisch*. Es bildet sich der Frame eines *schwachen und verbesserungswürdigen Europas*. Demnach agiert *Europa* als Anti-Mirandum im parteispezifischen Wortschatz der LINKEN. Das wird mit einer ebenfalls wieder deutlich erkennbaren Stigmatisierung der Regierung verbunden, der eine *falsche Politik* attestiert wird. Mithilfe dieser Aussage wird der Frame

der Regierung die Fähigkeit des Regierens *absprechen* wieder aktiviert.

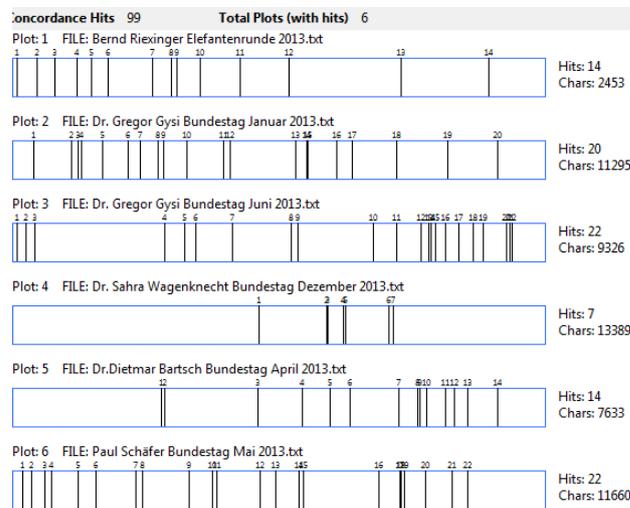


Abbildung 11: Verteilung des Lexems *wir* bei der LINKEN

Das Diagramm zeigt die Verteilung des Lexems *wir* bei den einzelnen Vertreterinnen und Vertretern der Linken. Berechnet man den Anteil, den das Lexem in einem Beitrag ausmacht, so stellt man fest, dass Herr Riexinger mit einem Anteil von 0,57 % *wir* am häufigsten gebraucht. Frau Wagenknecht, die den Beitrag mit den meisten Zeichen stellt, nutzt ihn mit 0,05% am seltensten. Dies bestätigt auch hier wieder die These, dass das Lexem häufiger bei spezifischen Redebeiträgen verwendet wird, als dies bei Reden im Bundestag der Fall ist. Die Abgrenzung gegenüber den anderen Parteien ist demnach in Gesprächsanteilen sprachlich signifikanter.

Das Lexem *nicht* spielt im alltäglichen politischen Sprachgebrauch ebenfalls eine wichtige Rolle, da er zur Differenzierung und gegebenenfalls Stigmatisierung der anderen Parteien und zur parteispezifischen Selbstaufwertung genutzt werden kann. Wie dies im Jahr 2013 von der Partei DIE LINKE genutzt wird, soll die nachfolgende Analyse zeigen. Das Wort wird in den sechs Beiträgen insgesamt ebenfalls 99-mal gebraucht (12,16 Lexeme pro 1.000 Token). Im Jahr 2009 waren es noch 134 unterschiedliche Verwendungen in derselben Anzahl von Beiträgen. Durchschnittlich beträgt das Vorkommen des Lexems 16,5 pro Beitrag. Im Jahr 2013 waren es noch durchschnittlich 22,3. Der Rückgang des spezifischen Gebrauchs des Wortes, lässt auf eine Vermeidung schließen, um direkte Stellungnahmen zu umgehen. Ob dies tatsächlich der Fall ist, soll nun untersucht werden.

Die Tabelle wurde wieder in *Bundesebene – Opposition*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* eingeteilt:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Na, das müssen Sie uns und dem <i>Wahlvolk</i> näher erläutern. Also, weil die globalen Risiken <u>nicht</u> primär militärischer Natur sind, reagieren Sie darauf mit qualitativer, breit angelegter Aufrüstung? Diese Logik ist doch absurd, und sie ist gefährlich obendrein. Paul Schäfer Bundestag Mai 2013, S. 142, Z. 44-46</p> <p>Sie sollten sich hier hinstellen und die fünf Gründe nennen, warum die <i>Hartz-IV-Empfänger</i> die Krise verursacht haben. Das konnten Sie <u>nicht</u>. Es waren nämlich doch die Ackermänner, die die Krise verursacht haben. Aber genau die werden <u>nicht</u> herangezogen. Das ist das Problem der sozialen Ungerechtigkeit bei uns. Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 136, Z. 122-126</p> <p>Sie betreiben nur Schönfärberei. Das ist meines Erachtens <u>nicht</u> hinzunehmen. Sie weigern sich, Vermögen zu besteuern. Meinen Sie <u>nicht</u>, dass es Zeit wird, dass die Kosten für die Finanzkrise von denjenigen getragen werden, die sie erstens verursacht haben und die zweitens davon profitieren? Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 1335, Z. 108-111</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Also wir sehen uns gar <u>nicht</u> als Verlierer des heutigen Abends, sondern, wenn man bedenkt, wo wir herkommen, in den letzten 14 Monaten, dann hätte glaube ich niemand gedacht, dass wir uns mit den Grünen ein <i>Kopf an Kopf Rennen</i> liefern, um die <i>zweitstärkste Oppositionspartei</i>. Bernd Riexinger Elefantenrunde 2013, S. 152, Z. 1-4</p> <p>Die <i>Linke</i> ist für <i>Deutschland</i> als <i>Zivilmacht</i> – <u>nicht</u> nur, weil das eine <i>Konsequenz</i> aus der deutschen Gewaltgeschichte ist, sondern weil das grundvernünftig ist. Paul Schäfer Bundestag Mai 2013, S. 146, Z. 146-148</p> <p>Alle mit <i>Erwerbseinkommen</i> müssen in die <i>gesetzliche Rentenversicherung</i> einzahlen, alle – auch Bundestagsabgeordnete, auch Rechtsanwälte, auch Beamtinnen und Beamte, die aber <u>nicht</u> schlechter gestellt werden sollen. Dr. Gregor Gysi Bundestag Juni 2013, S. 150, Z. 100-103</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Die Lehre heißt aus meiner Sicht vielmehr: Den militanten Dschihadismus bekämpft man vor allem, indem man <i>Entwicklungs- und Demokratisierungsprozesse</i> <u>nicht</u> zuletzt in der arabischen Welt fördert. Panzerlieferungen an Saudi-Arabien gehören ganz gewiss <u>nicht</u> dazu. Paul Schäfer Bundestag Mai 2013, S. 143, Z. 76-79</p> <p>Auch Ihren Kotau vor den Interessen der Banker und Millionäre in der Europapolitik werden sie Ihnen <u>nicht</u> danken. Das Einzige, was Sie mit dieser Politik erreichen, ist, dass die einst so stolze und einflussreiche <i>Partei Willy Brandts</i> sich in der deutschen <i>Politik</i> mehr und mehr überflüssig macht. Dr. Sahra Wagenknecht Bundestag Dezember 2013, S. 158, Z. 123-127</p> <p>Ich sage Ihnen auch: Sie dürfen <u>nicht</u> vergessen, dass das sinkende <i>Wachstum</i> der <i>Wirtschaftsleistung</i> – 0,4 Prozent <i>Wachstum</i> in 2013 ist doch wirklich <u>nicht</u> erheblich – damit zu tun hat, dass wir in einer Euro-Finanzkrise sind und dass Sie eine völlig falsche Politik gegenüber <i>Südeuropa</i> machen. Dr. Gregor Gysi Bundestag Januar 2013, S. 133, Z. 43-46</p>

Auch in dieser Zusammenstellung zeigen sich wieder Überschneidungen in den Bereichen *Bundesebene – Opposition* und dem Thema *Außenpolitik*. Aus diesem Grund wurde bei einer außenpolitischen und regierungskritisierenden Aussage, der Beispielsatz zur Außenpolitik hinzugefügt und lediglich die allgemein kritisierenden Beispiele, ohne außenpolitischen Bezug in den ersten Bereich. Dieser zeigt auch in diesem Kontext eine inflationäre Nutzung des Frames *Der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Im Gegensatz zum Jahr 2013 wird dieser explizit und plakativ für die Wählerinnen und Wähler ausgesprochen. Das erste Beispiel gebraucht bereits diesen Frame und nimmt in diesem expliziten Beispiel dem damaligen Außenminister de Maizière diese Eigenschaft. Im weiteren Verlauf wird von einer *qualitativen, breit angelegten Aufrüstung* gesprochen. Durch das Hinzufügen der attributiven Adjektive soll das Prestige der Sprecherin oder des Sprechers angehoben werden und ihr oder ihn einen Expertencharakter verleihen. Jedoch wird dadurch die ursprüngliche Bedeutung des Lexems *Aufrüstung* nicht mehr zu definieren ist. Folglich ist hier von einer Plastikwortphrase zu sprechen, die individuell interpretierbar ist, jedoch keine allgemeingültige Definition zulässt. Das zweite Beispiel spricht der Regierung ebenfalls wieder die *Fähigkeit des Regierens ab*, indem sie in der *Krise* nicht richtig gehandelt haben und nun die falschen Personen darunter leiden lassen. Die Sprecherin oder der Sprecher bezeichnet dies als *soziale Ungerechtigkeit*. Das lässt sich als Anti-Mirandum bezeichnen, welches in diesem Kontext als Stigmawort gegenüber der Regierung zur Verstärkung des genannten Frames gebraucht wird. Die Nominalphrase *soziale Ungerechtigkeit* ist im Regierungsprogramm der LINKEN vertreten und agiert dort als Anti-Mirandum:

- „Politische, wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit sowie die Konkurrenz um knappe Ressourcen führen zu Gewalt und Krieg“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 52).
- „Soziale Ungerechtigkeiten und ungesetzliche Eingriffe in das Recht der Bürgerinnen und Bürger auf informationelle Selbstbestimmung müssen beseitigt werden“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 83).

Des Weiteren werden die *Ackermänner*, als Schuldige an der Krise kenntlich gemacht. Hier wird Bezug auf den damaligen Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, Josef Ackermann, genommen. Durch die Verallgemeinerung seines Namens erfolgt eine Referenz auf den Beruf der Banker allgemein. Es kann hierbei schon von *Hate Speech* als

Metapher des Typs vom Menschen gemacht gesprochen werden, die sich gegen die Vertreter des Finanzsektors und ihre jeweilige Rolle in der Finanzkrise richtet. Durch die direkte Stigmatisierung einer Person, deren Charaktereigenschaften auf alle in diesem Bereich übertragen werden, ist die Einordnung in den Bereich *Hate Speech* richtig gewählt.

Der zweite Themenbereich ist definiert durch die parteispezifischen Vorstellungen der LINKEN. Die jeweiligen Vertreterinnen und Vertreter nutzen diesen jedoch divergent zu den Jahren 2005 und 2009. In erster Linie wird versucht die Partei an sich allgemein aufzuwerten, ohne Einbezug von charakteristischen Ideologien. Das zeigt der erste Satz bereits deutlich: *Also wir sehen uns gar nicht als Verlierer des heutigen Abends, sondern, wenn man bedenkt wo wir herkommen [...]*. Die Sprecherin oder der Sprecher versucht den Stimmverlust, den die LINKEN im Jahr 2013 erlitten haben, durch diese Aussage zu relativieren und den Frame *Die LINKE gegen alle Widerstände* im Hinblick auf die anderen Parteien zu etablieren. Dieser ist auch im nachfolgenden Beispiel erkennbar. Er soll durch die Aussage *DIE LINKE als Zivilmacht für Deutschland* verstärkt werden. Doch auch hier gelingt es aufgrund der fehlenden Definitionsmacht nicht diesen Frame zu aktivieren. Das Lexem *Zivilmacht* findet weder im Regierungsprogramm, noch in den Beiträgen der LINKEN eine spezifische Definition und dient lediglich des Prestigeaufbaus und soll der Person einen Expertenstatus verleihen.

Im letzten Komplex ist geprägt von außenpolitischen Entscheidungen und Kritikpunkten von Seiten der LINKEN. Es wird wieder der Fokus auf die Kriegsmetaphorik aus dem Bereich der Metapher des Typs vom Menschen gemacht, gelegt. Durch das *Bekämpfen* des Anti-Mirandums *militanter Dschihadismus* soll das parteispezifische Ansehen der Partei gehoben werden. Durch das Hinzufügen der positiv gewerteten Lexeme *Entwicklungs- und Demokratisierungsprozesse* soll die Antikriegshaltung der Partei verstärkt werden. Das zeigt auch das folgende Beispiel aus ihrem Regierungsprogramm:

- „Wir stellen uns gegen diese aggressive Politik und sind solidarisch mit allen Menschen weltweit, die für Frieden, sozialen Fortschritt und Demokratie kämpfen. Das ist die Alternative zur militärischen Intervention“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 53).

Das Programm der LINKEN und die Beiträge stigmatisieren die Regierung und eröffnen

damit nicht nur den Frame *Der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*, sondern auch den darin enthaltenen Unterframe *Die Regierung agiert gegen Menschenrechte*, indem Panzerlieferungen nach Saudi-Arabien getätigt werden. Diese beiden Frames werden in den beiden nachfolgenden Beispielen wieder aufgegriffen und in den Kontext der Finanzkrise und der europäischen Probleme gesetzt. Es erfolgt in diesem Komplex eine Verwebung der Bereiche Außenpolitik mit der spezifischen Rolle, welche die LINKE im Deutschen Bundestag ausfüllt. Das zeigt die Bedeutung die die friedliche Außenpolitik in den parteispezifischen Vorstellungen der LINKEN innehat: „Neustart der Europäischen Union: demokratisch, sozial, ökologisch, friedlich“ (Regierungsprogramm DIE LINKE 2013: 48).

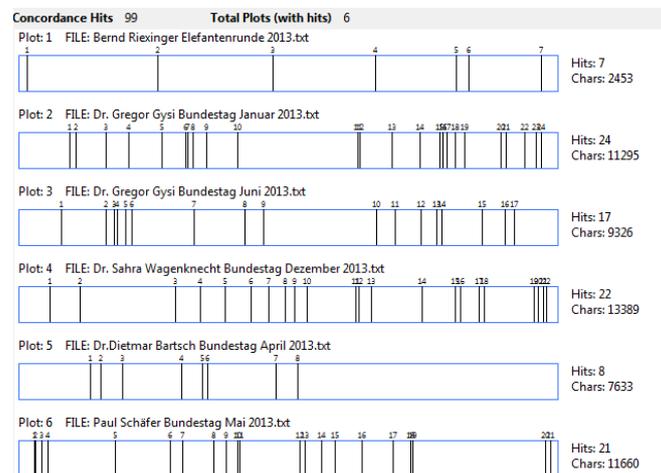


Abbildung 12: Verteilung des Lexems *nicht* bei der LINKEN

Diese Abbildung zeigt noch einmal den spezifischen Gebrauch des Lexems *nicht* durch die einzelnen Sprecherinnen und Sprecher. Es zeigt sich das Herr Riexinger in der Elefantenrunde, trotz seiner geringen Redeanteile, am häufigsten das Lexem nutzt. *Nicht* hat in diesem Beitrag einen Anteil von 0,28% gemessen an dem Gesamtzeichen des Beitrags. Das Schlusslicht in der Verwendung liegt bei Herrn Bartsch, bei dem *nicht* 0,10% des gesamten Beitrags ausmacht. Auch hier zeigt sich deutlich, dass das Lexem *nicht* in direkter sprachlicher Konfrontation mit anderen Politikerinnen und Politikern eine häufigere Verwendung findet, als dies bei Reden der Fall ist. Folglich wird diesem Lexem eine wichtige Bedeutung beigemessen, um sich von anderen Parteien abzugrenzen.

9.4.5 Zusammenfassung

Das Jahr 2013 zeigt einige sprachliche Veränderungen im Hinblick auf die unterschiedlichen Parteien. Das weltpolitische Geschehen und die weiter zu erkennenden Auswirkungen der Finanzkrise haben die deutsche Politik auch sprachlich geprägt. Auch innenpolitische Veränderungen haben Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Parteien. Nichtsdestotrotz ist eine deutliche Unterscheidung zwischen den Oppositionsparteien und der damaligen Regierung erkennbar. Eine Sonderrolle nimmt die SPD auch im Jahr 2013 ein, da sie von der Opposition zurück in die Regierung gewählt wird und die FDP, die in der Bundestagswahl nicht genügend Stimmen erhält und somit für die kommenden vier Jahre nicht mehr eine Fraktion im Bundestag stellen darf.

Die beiden Regierungsparteien unterscheiden sich in vielfacher Hinsicht. Ist bei der SPD ein steigender Trend im Gebrauch der Plastikwörter deutlich sichtbar, ist die Union in dieser Hinsicht sprachlich konkreter und neigt weniger zu den inhaltsleeren Füllwörtern. Die SPD selbst nutzt in den untersuchten Lexemen zumeist in subtilen Frames, die nicht direkt auf den ersten Blick ersichtlich sind. Sie haben eindeutig an Komplexität gewonnen, jedoch vermeiden die Sprecherinnen und Sprecher die Verknüpfung von verschiedenen Frames untereinander. Dies ist bei der Union anders: Hier werden des Öfteren Frame in Ober- und Unterframes, die voneinander abhängig sind, eingeteilt. Vor allem die Bundeskanzlerin neigt zu derartigen Konstrukten. Des Weiteren zeigt sich bei der SPD noch häufig der Gebrauch von oppositionstypischen Konstruktionen, die auf eine direktere Sprache verweisen, als dies bei der Union der Fall ist. Auch hier ist wieder die Bundeskanzlerin zu erwähnen, die in den meisten Reden eine konkrete Aussage vermeidet, damit man sie nicht auf diese festsetzen kann.

Sieht man sich die Ergebnisse der Untersuchungen der Lexeme *nicht* und *wir* an, so wird man bei der SPD eine Vielzahl an Plastikwörtern und stereotypischen Oppositionsframes finden. Der spezifische Gebrauch dieser Wörter ist bei der SPD entweder zurückgegangen oder stagniert in der Anzahl der Verwendungen. Auch die Union weist in dieser Analyse einen höheren Anteil an Plastikwörtern auf, als dies im sprachlichen Kontext der anderen untersuchten Lexeme der Fall gewesen ist. Die Frames bei der Union zeigen sich jedoch deutlich komplexer und subtiler im Jahr 2013 im Vergleich zum Wahljahr 2009.

Die untersuchten Oppositionsparteien unterscheiden sich stark voneinander. Die GRÜNEN, als erste zu analysierende Partei, hat mitunter eine der stärksten sprachlichen Veränderungen in den letzten vier Jahren vorgenommen. Als Partei, die eine Vielzahl von Plastikwörtern und direkten, plakativen Frames im Jahr 2009 genutzt hat, wurde sie zu einer sprachlich versierteren und damit auch sprachlich stärkeren Partei. Es sind zwar immer noch die klassischen Frames der Opposition vorhanden, jedoch wurden sie sprachlich besser in die Beiträge eingebaut und tragen somit implizit zu einer Meinungsmanipulation bei. Da die FDP den Wiedereintritt in den Bundestag verpasst hat, wurde aufgrund der wenigen verfügbaren Redebeiträge auf eine Analyse dieser Partei verzichtet. Die LINKEN haben im Gegensatz zur den GRÜNEN eine entgegengesetzte Entwicklung vollzogen. Agieren sie im Jahr 2009 sprachlich anspruchsvoll, durch den Gebrauch komplexer Bedeutungsrahmen und durch das Verbinden dieser miteinander, haben sie im Jahr 2013 zu einem plakativen und leicht verständlichen Sprachgebrauch gewechselt. Es zeigt sich zudem eine Anhäufung von Plastikwörtern, die in dieser Frequenz bei der LINKEN noch nicht da gewesen ist. Wie die Oppositionsparteien in ihrem politischen Sprachgebrauch variieren und den Gebrauch von Frames ändern, soll die Analyse des letzten Wahljahres 2017 zeigen. Auch die beiden Regierungsparteien werden wieder untersucht. FDP und AfD kommen in diesem Jahr noch zusätzlich dazu.

„Also erstens weiß ich nicht, was Sie sehen, denn ich kann auf der Straße Menschen mit Migrationshintergrund die deutsche Staatsbürger sind und solche die die deutsche Staatsbürgerschaft nicht haben, nicht unterscheiden.“

- Angela Merkel⁸²

9.5 Das Jahr 2017

Das Jahr 2017 war geprägt von außenpolitischen und innenpolitischen Ereignissen, die die Politik in Deutschland geprägt haben. Donald Trump wurde im Januar 2017 als 45. Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt. Er steht für seinen Slogan „America first“ ein und setzt eine strikte und streitbare Politik in den Bereichen Einwanderungspolitik und Freihandelsabkommen durch. Der ehemalige Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier wird im Februar des Jahres mit großer Mehrheit zum Bundespräsidenten gewählt. Dieses Amt bekleidet er noch heute. Des Weiteren folgt im Februar die Festnahme des deutsch-türkischen Journalisten Yücel in der Türkei. Diese sorgt für Spannungen zwischen Deutschland und der Türkei. Im März beginnen die Wahlen im Saarland und eröffnen somit offiziell das Wahljahr 2017 und bescheren der CDU ihren ersten Wahlsieg, der in Schleswig-Holstein im Mai fortgesetzt werden kann. Kurz darauf kann die CDU auch die Regierung in Nordrhein-Westfalen zusammen mit der FDP übernehmen. Auch Niedersachsen wählt eine neue Regierung. Zwei große Neuerungen wurden im Jahr 2017 beschlossen, die Bestandteil der Programm und auch der einzelnen Redebeiträge der Politikerinnen und Politiker darstellen: Zum einen wurde die gleichgeschlechtliche Ehe in Deutschland durch die Bundesregierung und das dritte Geschlecht vom Bundesverfassungsgericht anerkannt.⁸³

9.5.1 Die SPD

Die SPD hat auch im Wahljahr 2017 einen Stimmverlust in der Bundestagswahl zu verkraften. Von ehemals 25,7 Prozent sind sie im Jahr 2017 auf 20,5 Prozent gesunken. Das bedeutet einen Verlust von 5,2 Prozentpunkten an Stimmen.⁸⁴ Dies ist das schlechteste

⁸²Angela Merkel in der Berliner Runde 2017

⁸³<https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/261923/rueckblick-2017> (zuletzt aufgerufen am 07.04.2021)

⁸⁴https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 07.04.2021)

Ergebnis, welches die SPD jemals in einer Bundestagswahl erreicht hat. Vergleicht man die Sitzverteilung im Bundestag, so stellt man folgendes fest: Von 709 möglichen Sitzen hat die SPD 153 erhalten (-40 im Vergleich zum Jahr 2013). Das sind 21,6 Prozent der Sitze im Bundestag.⁸⁵ Als Kanzlerkandidat für die SPD ist Martin Schulz angetreten, der zuvor als Präsident des Europäischen Parlaments tätig gewesen ist.

Die Beiträge der Politikerinnen und Politiker aus dem Jahr 2017 weisen eine erhöhte Verwendung des Lexems *wir* auf. Insgesamt 425-mal in acht unterschiedlichen Redebeiträgen wurde das Wort benutzt (19,19 Lexeme pro 1.000 Token). Durchschnittlich sind das pro Rede 53-mal *wir*. Vergleicht man diese Anzahl mit dem Jahr 2013, so zeigt sich eine signifikante Steigerung des spezifischen Gebrauchs. So waren es im Jahr 2013 lediglich 37,5-mal *wir* in sechs Beiträgen. Im Jahr 2017 liegt demnach eine stärkere Fokussierung auf dem Wir-Gefühl uns der damit einhergehenden Distanzierung zu andern Parteien, welche durch die Verwendung des Lexems mittransportiert wird. Die nachfolgende Analyse soll nun untersuchen, in welcher Art und Weise das Lexem genutzt wird und welche Bedeutungsrahmen durch ihn aktiviert sind. Die Tabelle zeigt eine Einteilung in die drei Themenbereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik*, in welche sich alle Vorkommnisse in den Beiträgen einteilen lassen:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
Ein <i>Regierungsprogramm</i> , an dem <u>wir</u> alle gearbeitet haben. Auf allen Ebenen haben <u>wir</u> über dieses <i>Programm</i> diskutiert – leidenschaftlich, manchmal auch sehr kontrovers. <u>Wir</u> haben zwei Jahre lang hart gearbeitet, um heute ein <i>Programm</i> mit den besten <i>Konzepten</i> für unser <i>Land</i> und für die <i>Zukunft</i> unseres <i>Landes</i> zu beschließen. Rede Martin Schulz auf dem Außerordentlichen Parteitag Juni 2017, S. 15, Z. 3-7
Dieses <i>Grundrecht</i> schützt im Kern die <i>Verantwortungsgemeinschaft</i> von Menschen. Deshalb brauchen <u>wir</u> auch keine Grundgesetzänderung , um die <i>Ehe für alle</i> einzuführen. Niemand kann sagen, dass <u>wir</u> über dieses <i>Thema</i> nicht gründlich genug diskutiert hätten. Thomas Oppermann Bundestag Juni 2017, S. 43, Z. 8-10
Es geht darum, <i>gute Bildung</i> auch dadurch zu ermöglichen, dass <u>wir</u> auf allen Ebenen so zusammen arbeiten, dass <u>wir</u> die gleichen <i>Bildungschancen</i> für alle ermöglichen. <i>Bildung</i> muss gebührenfrei werden, von der Kita bis zum Studium und dort wo <i>Sozialdemokraten</i> regieren, ist das auf einem <i>guten Weg</i> . Martin Schulz Antrittsrede Januar 2017, S. 11, Z. 293-296

⁸⁵<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 07.04.2021)

<p>Gruppenzugehörigkeit – Regierung</p> <p>Der <i>Staat</i> kann nicht jede Belastung wegnehmen; das können <u>wir</u> auch nicht versprechen. <u>Wir</u> können auch nicht jeden <i>Stein aus dem Weg</i> räumen – natürlich nicht. <i>Kinder zu erziehen</i> ist und bleibt eine der größten <i>Herausforderungen</i>; das wissen <u>wir</u> alle. Rede Martin Schulz auf dem Außerordentlichen Parteitag Juni 2017, S. 25, Z. 293-296</p> <p>Es gab eine ordentliche Anhörung im Rechtsausschuss zu diesem <i>Thema</i>, und der <i>Bundestag</i> hat fünfmal im Plenum darüber debattiert. Dass <u>wir</u> heute darüber entscheiden, ist vielleicht nicht gut für die Koalition, aber es ist gut für die <i>Menschen</i>, und es ist gut für das <i>Parlament</i>. Thomas Oppermann Bundestag Juni 2017, S. 15, Z. 12-15</p> <p>Das <i>Ziel</i> bleibt aber völlig unverändert. Trotzdem – auch das sage ich – werden <u>wir</u> mit diesem <i>Gesetz</i> nicht alle Probleme lösen können. <u>Wir</u> bleiben auch künftig gefordert: die <i>Plattformbetreiber</i>, die <i>Zivilgesellschaft</i> und natürlich auch und vor allem die <i>Justiz</i>. Heiko Maas Bundestag Juni 2017 1. Rede, S. 41, Z. 46-49</p> <p>Außenpolitik</p> <p><u>Wir</u> brauchen mehr Mut. In den <i>Vereinigten Staaten</i> gibt es ein klares <i>Prinzip</i>, das das <i>Silicon Valley</i> stark gemacht hat. Das ist die Überlegung: <i>Idee, Versuch, Erfolg</i> – super. <i>Idee, Erfolg, Misserfolg</i> – nächste <i>Idee</i>. Rede Martin Schulz auf dem Außerordentlichen Parteitag Juni 2017, S. 20, Z. 144-147</p> <p>Es geht ein tiefer Riss durch unsere <i>Gesellschaft</i>, nicht nur in <i>Deutschland</i> und nicht nur in unseren <i>europäischen Nachbarländern</i>, sondern weltweit. <u>Wir</u> müssen diese Gräben überwinden und zu einem <i>neuen Miteinander</i> kommen. <u>Wir</u> brauchen neuen <i>Mut</i> und neue <i>Zuversicht</i>. Martin Schulz Antrittsrede Januar 2017, S. 3, Z. 42-45</p> <p><u>Wir</u> stehen auf der Seite des <i>Europas</i>, das <i>demokratisch, tolerant</i> und <i>weltoffen</i> ist, das den Wert der <i>Solidarität</i> und das Bekenntnis zur <i>Demokratie</i> in den Mittelpunkt stellt. In diesem Sinne wollen <u>wir</u> <i>Europa</i> reformieren. Rede Martin Schulz auf dem Außerordentlichen Parteitag Juni 2017, S. 33, Z. 517-519</p>
--

Diese Beispiele zeigen deutlich eine Abgrenzung zwischen den parteispezifischen politischen Vorstellungen gegenüber den anderen Parteien. Auch in diesen Einteilungen lassen sich thematische Überschneidungen feststellen. Dies trifft vor allem im Bereich eigenparteiliche Vorstellungen und der Außenpolitik auf. Das erste Beispiel der parteispezifischen Vorstellungen enthält das Regierungsprogramm als Fahnenwort der SPD. Es agiert als Rahmenbedingung für eine erfolgreiche SPD und damit verbunden auch eine erfolgreiche Bundestagswahl. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet in diesem Zusammenhang den Frame *die SPD arbeitet für die Menschen der Bundesrepublik*. Durch diese Rahmenbildung soll eine emotionale Nähe zu den Wählerinnen und Wählern aufgebaut werden. Mithilfe von Lexemen wie *leidenschaftlich, kontrovers* und *hart gearbeitet*, soll die parteispezifische Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland noch einmal verstärkt werden. Der zweite Satz diskutiert die Gesetzesänderung der Ehe für alle. Sie wurde im Sommer 2017 unter der Federführung der GRÜNEN im Bundestag

festgesetzt. Im Juni davor wurde bereits von GRÜNEN, SPD und FDP auf den Partietagen beschlossen, die Eheöffnungen zu einer Bedingung für mögliche Koalitionsverhandlungen mit der Union machen.⁸⁶ Die SPD, vertreten mit 193 Mitgliedern im Bundestag hat sich fast vollständig für die „Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts“ ausgesprochen. Lediglich eine Person hat den Wahlzettel nicht abgegeben.⁸⁷ Dieser Themenkomplex lässt sich folglich als Fahnenwortphrase der SPD beschreiben. Dies ist auch im Beispielsatz deutlich erkennbar. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet den Frame *gleichgeschlechtliche Ehe ist nicht anders als das traditionelle Familienbild*. Aus diesem Grund ist eine *Grundgesetzänderung* nicht nötig. Dieser Satz steht unter dem Oberframe *die SPD arbeitet für die Menschen der Bundesrepublik*, nun mit dem Zusatz egal welche Sexualität sie haben.

Das zweite Thema, die Gruppenzugehörigkeit zur Regierung, zeigt die Aufgaben, die die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten als Mitglied der Regierungskoalition zu bestreiten haben. Es erfolgt hier, meist implizit, eine Verteidigung der Entscheidungen, welche in der Koalition beschlossen wurden. Des Weiteren wird der Frame *die Regierung als Unterstützung für die Bürgerinnen und Bürger* aktiviert. Das zeigt sich vor allem im ersten Beispielsatz besonders deutlich. Der Satz beschreibt die Aufgaben der Regierung, jedoch auch ihre Einschränkungen. Durch das Nennen dieser Beschränkungen wird versucht die vollständige Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger von Seiten der Regierung einzugrenzen. Es erfolgt demnach eine positive Konnotation der Regierungsarbeit, die versucht alle Personen in Deutschland zu unterstützen, jedoch nicht alle *Belastungen* wegnehmen kann. Die Sprecherinnen und Sprecher der SPD gebrauchen besonders häufig den Frame *die zukünftigen Aufgaben der Regierung*, der als Überframe über die bereits genannten Bedeutungsrahmen agiert. Sie implizieren damit indirekt ihre Mitgliedschaft in zukünftigen Regierungskonstellationen. Folgendes soll damit ausgedrückt

⁸⁶<https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/274019/stationen-der-ehe-fuer-alle-in-deutschland> (zuletzt aufgerufen am 15.04.2021)

⁸⁷<https://www.bundestag.de/parlament/plenum/abstimmung/abstimmung?id=486> (zuletzt aufgerufen am 15.04.2021)

werden: Ist die SPD ein Bestandteil der Regierung, werden diese Überlegungen und Probleme in Zukunft gelöst. So erfolgt eine implizite Meinungsmanipulation der Wählerinnen und Wähler.

Der letzte Themenbereich Europa, der eng mit den parteispezifischen Vorstellungen verknüpft ist, hat im Wahljahr 2017 eine besondere Bedeutung: Martin Schulz, der damals als Kandidat für die SPD agiert hat, hat eine europapolitische Vergangenheit vorzuweisen, die sprachlich starken Einfluss auf die Beiträge des Politikers ausüben. So vergleicht dieser häufig die Lexeme *Deutschland* und *Europa*. Das ist vor allem im zweiten Beispiel erkennbar: *Es geht ein tiefer Riss durch unsere Gesellschaft, nicht nur in Deutschland und nicht nur in unseren europäischen Nachbarländern, sondern weltweit.* Die Nennung des *tiefen Risses* ist eine Metapher der Art Natur und lässt sich spezifisch in die Naturkatastrophenmetaphorik einordnen. Eine Lösung dieser Metapher wird im darauffolgenden Satz gegeben: *Wir müssen diese Gräben überwinden und zu einem neuen Miteinander kommen. Wir brauchen neuen Mut und neue Zuversicht. Die Überwindung der Gräben zum Erreichen eines neuen Miteinanders ist ebenfalls Bestandteil dieser Metaphernart.* Hier erfolgt eine sehr spezielle Meinungsmanipulation, die in dieser Art und Weise bisher noch nicht genutzt wurde. Hier werden zwei identische Metaphernarten genutzt, um zum einen ein Problem zu veranschaulichen und zum anderen eine Lösung für eben jenes Problem zu geben. Die emotionale Komponente erfolgt in diesem Kontext mit den Lexemen *Mut* und *Zuversicht*. Sie sind den Miranda zugehörig und haben eine positive sprachliche Konnotation und bilden die Lösung zur *Überwindung der Gräben*. Die Beiträge mit dem Thema *Europa* bilden alle den Überframe *Deutschland als starker und verlässlicher Partner der Europäischen Union*. Von diesem sind alle anderen Bedeutungskonstitutionen, wie beispielsweise die Naturkatastrophenmetaphorik abhängig.

Nicht ist ebenfalls ein häufig genutztes Lexem in der Sprache in der Politik. Vor allem zur Abgrenzung zu andern Parteien und einer mit einhergehenden Stigmatisierung eignet sich dieses Lexem. In den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politiker aus dem Jahr 2017 ist er in acht verschiedenen Reden 247-mal vertreten (11,15 Lexeme pro 1.000 Token). Im Jahr 2013 sind es 238 Verwendungen in sechs Beiträgen gewesen. Durchschnittlich bedeutet dies für das Jahr 2017: knapp 31-mal wird das Lexem pro Beitrag genutzt, während es 2013 noch durchschnittlich 38-mal pro Beitrag gebraucht wurde. Da sich die

Situation der SPD im Jahr 2013 von der Opposition zur Regierung geändert hat und dies auch im Jahr 2017 beibehalten wurde, ist eine spezifische Abgrenzung nicht mehr möglich. Aus diesem Grund wird das Lexem *nicht* nicht mehr in diesem Umfang genutzt. Der individuelle Gebrauch des Lexems soll nun in den bereits bekannten Einteilungen *Bundesebene – Regierung*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* untersucht:

„nicht“
<p>Bundesebene – Regierung</p> <p>Aber ich glaube, dass wird gelingen. Und gut so. Bilden Sie diese Regierung und ich glaube dieses <i>Land</i> braucht die <i>Konfrontation</i> zwischen einer Mitte rechts Regierung und der <i>linken Opposition</i>, damit wir <u>nicht</u> auf diese Partei da angewiesen sind. Martin Schulz Elefantenrunde 2017, S. 70, Z. 86-89</p>
<p>Die Erfahrung hat gezeigt: Ohne <i>politischen Druck</i> werden die großen Plattformbetreiber ihre <i>Verpflichtungen</i> <u>nicht</u> erfüllen. Wir haben es 14 Monate mit Gesprächen versucht. Deshalb ist es richtig, jetzt mit einem <i>Gesetz</i> tätig zu werden. Heiko Maas Bundestag Juni 2017 1. Rede, S. 42-44</p>
<p>Niemand kann sagen, dass wir über dieses <i>Thema</i> <u>nicht</u> gründlich genug diskutiert hätten. Wir entscheiden heute über einen <i>Gesetzentwurf</i>, der bereits 2015 auf Initiative von Rheinland-Pfalz im Bundesrat beschlossen wurde. Es gab eine ordentliche Anhörung im Rechtsausschuss zu diesem <i>Thema</i>, und der <i>Bundestag</i> hat fünfmal im Plenum darüber debattiert. Dass wir heute darüber entscheiden, ist vielleicht <u>nicht</u> gut für die Koalition, aber es ist gut für die <i>Menschen</i>, und es ist gut für das <i>Parlament</i>. Thomas Oppermann Bundestag Juni 2017, S. 46, Z. 10-15</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Am Ende ging es vor allem um einen Punkt, nämlich um die Frage, ob angemessene Lizenzangebote die <i>gesetzlichen Regelungen</i>, die sogenannten <i>Schranken</i>, aushebeln können. Wir haben von Anfang an klargemacht, dass dies mit uns <u>nicht</u> zu machen ist. Christian Flisek Bundestag Juni 2017, S. 37-38, Z. 24-27</p>
<p>Das ist <u>nicht</u> die <i>Zahl</i> von <i>Menschen</i>, die wir gerne gehabt hätten. Aber die, die uns gewählt haben, haben uns den <i>Auftrag</i> gegeben. Das ist ein <i>Auftrag</i> in diesem Land dafür zu sorgen, dass vor allem die <i>Demokratie</i> in <i>Deutschland</i> <i>stabilisiert</i> wird und deshalb ist die <i>Aufgabe</i>, die ich als Vorsitzender der SPD habe, diese <i>Partei</i> als <i>starkes Bollwerk</i> gegen die Feinde der <i>Demokratie</i>, die wir jetzt im <i>Bundestag</i> sitzen haben, anzuführen. Martin Schulz Elefantenrunde 2017, S. 67, Z. 3-8</p>
<p>Ich will das nochmal sagen, ich habe das eben schon mal gesagt, auch abzuschieben. Wer in diesem Land tatsächlich ist und bei der <i>Identitätsfeststellung</i> <u>nicht</u> mitwirkt, also seine <i>Identität</i> verschleiern will, der zusätzlich betrügt, oder gar Straftaten begeht, oder Terroranschläge plant, der muss hier raus. Und zwar so schnell wie möglich. Kanzlerduell Merkel gegen Schulz 2017, S. 64, Z. 476-480</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Wer sind denn eigentlich die anderen? Wie unkonkret darf es denn, bitte schön, sein? Man hätte auch sagen können: Ob wir uns noch auf die Vereinigten Staaten von Amerika verlassen können, das wissen wir <u>nicht</u>. Rede Martin Schulz auf dem Außerordentlichen Parteitag Juni 2017, S. 30, Z. 449-452</p>

Das ist die Position, die **Herr Meuthen** gerade vertreten hat. **Großbritannien** hat ähnliche Tendenzen. Die Leute, die so denken haben den **Brexit** herbeigeführt. Und deshalb sollten wir **Großbritannien** wirklich nicht entgegen kommen und jedenfalls nicht mehr, als dass was bis dato vereinbart worden ist.

Martin Schulz Elefantenrunde 2017, S. 70, Z. 100-104

Sie beobachten ihn genauso wie ich. Ein Mann, der mit Tweets jeder **Niedertracht** in die *Welt* setzt, dem zur persönlichen Verunglimpfung seiner *Gegner*, jedes Mittel Recht ist, der ganze *Bevölkerungsgruppen* verleumdet, dem es nicht gelingt sich vom **Nazi-Mob** zu distanzieren, dem muss doch ein *deutscher Kanzler* sagen, „Ihre **Politik** Herr Präsident, wird niemals die Politik der Bundesrepublik *Deutschland*.“

Kanzlerduell Merkel gegen Schulz 2017, S. 57-58, Z. 284-288

Der erste Themenbereich umfasst das Aufgabengebiet der SPD. In diesem Fall ist die Partei der Regierungskoalition im Deutschen Bundestag zugehörig. Das erste darin enthaltene Beispiel zeigt die Reaktion des ehemaligen Kanzlerkandidaten Martin Schulz auf den Wahlausgang der Bundestagswahl 2017. Er stigmatisiert in diesem Satz die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der anderen deutschen Parteien. Eine direkte Stigmatisierung erfolgt gegen die AfD, die im Jahr 2017 zum ersten Mal in den Bundestag eingezogen ist. Zu Beginn spricht Herr Schulz folgendes: *Aber ich glaube, dass wird gelingen. Und gut so.* Diese ironisch ausgedrückte Aussage soll die negative Konnotation der möglichen Koalitionen noch einmal verstärken. Er bildet hier den Bedeutungsrahmen *die anderen Parteien als nicht geeignet für eine stabile Regierung.* Dies wird vor allem durch sein Auftreten in der Berliner Runde noch verstärkt. Würde man diesen Satz ohne den Auftritt untersuchen, könnte man von der Aussage eines *fairen politischen Verlierers* sprechen, dies ist es allerdings nicht. Herr Schulz nutzt hier Ironie, um den Wahlsiegern die Kompetenz des Regierens abzusprechen. In diesem Fall kann man von einer abgewandelten Form des Hate Speech sprechen, da er durch Ironie, die von ihm so empfundene Inkompetenz der gegnerischen Parteien anspricht. Zusätzlich kann von direktem Hate Speech gesprochen werden, der sich explizit gegen die AfD richtet mit den Worten: *damit wir nicht auf diese Partei da angewiesen sind.* Dies kann als Hate Speech und Stigmatisierung der Partei eingegliedert werden. Das dritte Beispiel zeigt eine weitere Art von politischer Metaphorik, die bereits eine frequente Verwendung in der Sprache in der Politik aufweisen kann: *Dass wir heute darüber entscheiden, ist vielleicht nicht gut für die Koalition, aber es ist gut für die Menschen, und es ist gut für das Parlament.* In diesem Zusammenhang erfolgt eine Vermenschlichung der genannten politischen Institutionen. Wir haben hier demnach wiederum eine Metapher des Typs vom Menschen gemacht.

Diese Vermenschlichung soll eine emotionale Verbindung zu den Zuhörerinnen und Zuhörern aufbauen. Der politische Kontext, in welchem diese Aussage getätigt wurde, ist die Debatte über den Gesetzentwurf der Ehe für alle. Die Sprecherin oder der Sprecher bildet durch diesen Satz den Frame *die SPD handelt immer für die Menschen*. Diese positive Konnotation soll zur Generierung von Wählerstimmen beitragen. Des Weiteren wird der Koalitionspartner CDU/CSU stigmatisiert, indem ihm der Frame *die Union agiert gegen die Wünsche der Menschen* zugesprochen wird. Das zeigt sich durch *ist vielleicht nicht gut für die Koalition, aber es ist gut für die Menschen*. Die Union hatte sich bereits gegen eine derartige Gesetzesänderung ausgesprochen und auch dagegen abgestimmt.

Der zweite Themenkomplex, die charakteristische Politik der Partei auf Bundesebene soll nun genauer betrachtet werden. Das zweite Beispiel beschäftigt sich mit dem Wahlausgang der Bundestagswahl 2017 und beschreibt die Unzufriedenheit der Sprecherin oder des Sprechers damit. Es wird auf die parteispezifische *Aufgabe* der Partei im Deutschen Bundestag eingegangen und der Frame *die Verteidigung der deutschen Grundrechte* gebildet. Mithilfe des Frames solle eine positive Konnotation der SPD erfolgen, die sich für die Belange der Bürgerinnen und Bürger einsetzt und eben diese auch verteidigt. *Demokratie* wird in diesem Zusammenhang als Fahnenwort der SPD genannt, agiert jedoch außerhalb davon als Mirandum in der deutschen Sprachgemeinschaft. So verschmelzen diese beiden Aufgabengebiete des Lexems und sollen die positive Bewertung auf die SPD übertragen. Dies wird durch die Aussage *diese Partei als starkes Bollwerk gegen die Feinde der Demokratie, die wir jetzt im Bundestag sitzen haben, anzuführen* gestärkt. In diesem Ausschnitt finden sich zwei unterschiedlich geartete Metaphern: die Kriegsmetaphorik, Verdinglichungsmetaphorik und Vermenschlichungsmetaphorik, die den Frame der *Verteidigung der deutschen Grundrechte* ergänzen. Die Kriegsmetaphorik besteht aus den Lexemen *Bollwerk gegen die Feinde der Demokratie*. *Bollwerk* selbst ist als Verdinglichungsmetaphorik einzuordnen, da hier die Mitglieder der SPD als Gegenstand zur Unterstützung der Belange der deutschen Bürgerinnen und Bürger klassifiziert werden. Durch seine Definition „Schutzbau gegen Feinde; Befestigungswerk“⁸⁸ ist das Lexem neben *Feinde* ebenfalls Mitbestandteil der Kriegsmetaphorik. Durch die Benennung der

⁸⁸<https://www.dwds.de/wb/Bollwerk> (zuletzt aufgerufen am 17.04.2021)

AfD als *Feinde der Demokratie* erfolgt eine Stigmatisierung der Partei und die Bildung des Frames *die AfD agiert gegen die deutschen Grundsätze*. Durch das Benennen der Partei in dieser Art und Weise soll eine direkte negative Konnotation erfolgen und eine direkte Legitimation politisch gegen diese zu agieren.

Der letzte Themenbereich, die außenpolitische Gesinnung der SPD, zeigt wiederum einige thematische Überschneidungen mit den parteiideologischen Vorstellungen. In den Beispielen erfolgt eine Stigmatisierung des damaligen amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump, die in einer Stigmatisierung der Bundeskanzlerin Angela Merkel mündet. Im Bereich des Themas Trump wird der Frame *Trump ist gefährlich* gebildet. Dieser wird durch die Lexeme *Nazi-Mob* und *Verleumdung ganzer Bevölkerungsgruppen* zusätzlich gestützt. Sie lassen sich als Anti-Miranda einordnen. Die Ausdrücke geben der Sprecherin oder dem Sprecher die Legitimation zur Diffamierung. So werden die Lexeme dazu genutzt, um eine Abgrenzung der Kanzlerin von dieser neuen US-amerikanischen Politik zu verlangen. *Dem muss doch ein deutscher Kanzler sagen, „Ihre Politik Herr Präsident, wird niemals die Politik der Bundesrepublik Deutschland.* Mithilfe dieser Aussage erfolgt der Frame *die Bundeskanzlerin agiert schwach in der Außenpolitik*. Es erfolgt eine Meinungsmanipulation, die die politische Kompetenz der Kanzlerin untergraben soll. In einem weiteren Beispiel erfolgt ebenfalls eine direkte Stigmatisierung eines Politikers. So wird Herr Meuthen mit den Personen, welche den Brexit herbeigeführt haben, gleichgesetzt, um seine politischen Ansichten und Meinungen zu stigmatisieren. Die sprachliche Beschreibung der Außenpolitik zeugt von negativen Konnotationen anderer Parteien und deren Vertreterinnen und Vertretern. Sie ist bis dato im politischen Wortschatz in dieser Art und Weise nicht erkennbar gewesen und zeigt eine spezifische Veränderung im Sprachgebrauch.

Zum Schluss dieser Analyse lässt sich folgendes feststellen: Wir und nicht haben auch im Jahr 2017 nichts an ihrer Bedeutung in der Sprache in der Politik verloren. Sie werden durch Identifizierung und Abgrenzung der eigenen und gegnerischen Parteien genutzt. Im Gegensatz zum Jahr 2013 sind hier wenig inhaltsleere Lexeme zu finden. So lässt sich festhalten, dass der Trend des Jahres 2013 im Jahr 2017 innerhalb dieser beide Lexeme nicht fortgeführt worden ist. Untersucht man die spezifische Verwendung der Lexeme in absoluten Zahlen zeigt sich bei *wir* eine deutliche Zunahme des Gebrauchs und lässt sich

durch die anhaltende Regierungszugehörigkeit der Partei erklären. *Nicht* hingegen wird deutlich weniger gebraucht, als dies noch 2013 der Fall gewesen ist. Auch hier ist ihre Zugehörigkeit zur Regierung der Grund: Sie können sich als Mitglied der Regierung nicht von der Politik dieser differenzieren. Die individuelle Bedeutungskonstitution durch spezifische Frames hat sich in der Komplexität und ihrer Bedeutung im Vergleich zum Jahr 2013 stark verändert. So werden deutlich öfter unterschiedliche und ineinander verzweigte Frames genutzt, als dies in den Jahren zuvor erkennbar gewesen ist. Die Komplexität der Bedeutungsrahmen hat demnach insgesamt zugenommen, während Plastikwörter weniger häufig genutzt wurden.

9.5.2 Die Union

Auch die Unionsparteien können im Jahr 2017 ebenfalls einen Stimmverlust in der Bundestagswahl vorweisen. So hat die CDU nur 26,8 Prozent der Stimmen erhalten. Im Jahr 2013 waren es noch 34,1 Prozent. Die CSU ist von 7,4 Prozent auf 6,2 Prozent gefallen und hat somit knapp den Einzug in den Bundestag geschafft.⁸⁹ Insgesamt hat die Union somit 8,5 Prozent der Stimmen verloren. Die Sitzverteilung im Bundestag ändert sich nun folgendermaßen: von insgesamt 709 Sitzen können die CDU 200 (-55 zum Jahr 2013) und die CSU 46 Sitze (-10 zum Jahr 2013) für ihre Parteien besetzen. Dies sind jeweils 28 und 6,5 Prozent der möglichen Sitze.

Diese beiden alltäglich verwendeten Lexeme spielen in der politischen Kommunikation eine wichtige Rolle. So können sie Bedeutungsrahmen eröffnen, oder sprachliche Abgrenzungen gegenüber den Ideologien anderer Parteien vollziehen. *Wir* ist ein häufig genutztes Lexem in den Beiträgen der Politikerinnen und Politiker aus den Parteien CDU und CSU. Insgesamt ist das Wort *wir* 503-mal in 12 divergenten Dokumenten zu finden (28,87 Lexeme pro 1.000 Token). Durchschnittlich ergibt sich dadurch eine Verwendung von durchschnittlich 42-mal pro Rede. Im Vergleich zum Jahr 2013 sind dies im Durchschnitt 9-mal pro Rede. Der Trend, welcher bereits im Jahr 2013 erkennbar gewesen ist, setzt sich auch im Jahr 2017 fort. Die Sprecherinnen und Sprecher vermeiden eine direkte

⁸⁹https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 17.04.2021)

Abgrenzung ihrer Parteiideologie durch das Lexem *wir*. Nichtsdestotrotz wird es in frequenter Weise genutzt. Aus diesem Grund soll er nun auf seine sprachliche Aufgabe im konkreten Gebrauch untersucht werden. Dazu wurde wiederum eine Unterteilung in die Themenkomplexe *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik* vorgenommen.

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Mit unserer <i>Arbeit</i> und unseren Begegnungen vor Ort vermitteln <u>wir</u> diese <i>Wirklichkeit</i> auf die Ebene der <i>Bundespolitik</i>. Unsere Vielzahl an <i>Erfahrungen</i> und <i>Qualifikationen</i> aus <i>beruflicher, sozialer, ehrenamtlicher Tätigkeit</i> bildet eine ganze Menge <i>Expertise</i>. Vielleicht wissen und fühlen <u>wir</u> <i>Abgeordnete</i> durch unsere <i>Verwurzelung</i> bei den Menschen manchmal besser als die Forschungsinstitute, was die <i>Menschen</i> wirklich bewegt.</p> <p>Dr. Wolfgang Schäuble Bundestag Oktober 2017, S. 117, Z. 78-83</p>
<p>Es geht jetzt im Augenblick nicht darum permanent zu fragen „Was macht der andere falsch?“, sondern es geht für jeden und in jeder Partei darum zu fragen „Was kann ich für dieses Land tun?“ Denn das ist die Aufgabe von Politik. Zu dienen. Und nicht rum zu mosern. Es ist nicht die Zeit für mit dem Kopf durch die Wand, sondern es ist die Zeit für Vernunft und Verstand.</p> <p>Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 123, Z. 15-19</p>
<p><u>Wir</u> haben uns dann sehr intensiv mit dem <i>Urhebervertragsrecht</i> beschäftigt und die <i>Novelle</i> gemeinsam zum Abschluss gebracht. Es war gut, dass <u>wir</u> bei all diesen Gesetzen eines immer ganz besonders im Blick hatten: die <i>Rechte</i> der <i>Urheberinnen</i> und <i>Urheber</i> und der <i>Rechteinhaber</i>, die dafür sorgen, dass das <i>geistige Eigentum</i>, über das <u>wir</u> sprechen, überhaupt erst entsteht.</p> <p>Dr. Stefan Heck Bundestag Juni 2017, S. 80, Z. 9-13</p>
<p>Gruppenzugehörigkeit – Regierung</p> <p>Wenn <u>wir</u> diese <i>Erwartungen</i> einigermaßen erfüllen, können <u>wir</u> unserem <i>Land</i> einen großen <i>Dienst</i> erweisen. <i>Steigende Erwartungen</i> sind also eine <i>Chance</i>, auch wenn es zur <i>Wahrheit</i> gehört, dass in dieser <i>Welt</i> immer <i>neuer Akteure</i> und immer dichterere <i>Verflechtungen</i> die <i>Realität</i> komplizierter wird und unsere <i>Handlungsspielräume</i> nicht immer nur wachsen. Zwischen beidem müssen <u>wir</u> als <i>Parlament</i> unseren Weg finden.</p> <p>Dr. Wolfgang Schäuble Bundestag Oktober 2017, S. 121-122, Z. 191-196</p>
<p>Und es geht darum, dass <u>wir</u> es schaffen alle <i>Berufe</i> gleichermaßen anzuerkennen. <u>Wir</u> haben in diesem neuen <i>Koalitionsvertrag</i> ein klares <i>Signal</i> gesetzt für die <i>Unterstützung</i> der <i>beruflichen Bildung</i>. Bessere Anerkennung der <i>Meisterprüfung</i>. <i>Ausbildung</i>, <i>Weiterbildung</i>. <i>Lebenslanges Lernen</i>. <i>Berufliche Bildung</i> ist genauso wichtig, oder eine genauso <i>starke Säule</i>, wie das <i>Studium</i>.</p> <p>Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 126, Z. 87-91</p>
<p>Das <i>Zusammenwirken</i> von <i>Menschen</i> und <i>Maschinen</i>. Dann ist das natürlich für unsere <i>Automobil-Industrie</i>, für unseren <i>Maschinenbau</i>, für unsere <i>chemische Industrie</i> eine <i>Riesenherausforderung</i>. Und da dürfen <u>wir</u> nicht mit Angst reagieren, sondern da müssen <u>wir</u> mit <i>Offenheit</i> reagieren und mit klugem <i>Selbstbewusstsein</i>. Das <u>wir</u> an uns glauben und dass <u>wir</u> gut sind. Das <u>wir</u> <i>Forschung</i> und <i>Entwicklung</i> voranbringen.</p> <p>Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 126, Z. 112-116</p>

<p>Außenpolitik</p> <p>Und ein <i>Deutschland</i> zu sein, dass ein <i>guter Partner</i> in <i>Europa</i> ist. Und ein <i>guter Partner</i> in <i>Europa</i> ist man nicht dann, wenn man der Vergemeinschaftung von Schulden das Wort redet. Oder gegen den <i>Stabilitäts- und Wachstumspakt</i> ist. Sondern ein <i>guter Partner</i> in <i>Europa</i> sind <u>wir</u> dann, wenn <u>wir</u> für einen <i>stabilen Euro</i> und ein <i>wettbewerbsfähiges wirtschaftlich starkes Europa</i> sorgen, meine Damen und Herren. Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 128-129, Z. 174-179</p>
<p>Und das bedeutet, <u>wir</u> müssen genauso, um die <i>Lösung</i> dieser Konflikte kümmern, ansonsten ist unser friedliches <i>Leben</i> nicht einfach gesichert, sondern dafür müssen <u>wir</u> arbeiten. <u>Wir</u> können das schaffen. <u>Wir</u> werden das schaffen. Aber <u>wir</u> müssen bereit sein, <i>Verantwortung</i> zu übernehmen. Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 129, Z. 192-195</p>
<p><u>Wir</u> sind jetzt <i>Land</i> für <i>Land</i> dabei. <u>Wir</u> haben gerade mit Ägypten ein <i>Migrationsabkommen</i> geschlossen. Aber Afrika hat 50 Länder und deshalb ist das ein schwieriger Prozess. <u>Wir</u> haben aber wichtige <i>rechtliche Regelungen</i> getroffen: Wenn jemand Gefährder ist, wenn jemand kriminell ist, dann kann man ihn auch lange in <i>Abschiebehaft</i> halten und damit deutlich machen, dass er nach Hause gehen muss. Kanzlerduell Merkel gegen Schulz 2017, S. 95, Z. 158-163</p>

In den Beiträgen der Union zeigt sich des Öfteren eine Überschneidung der drei Themenbereiche. Dies ist von Seiten der beiden Parteien ein Novum, da sie meist Themen getrennt voneinander besprechen. Im Jahr 2017 ist diese Trennung jedoch nicht in strikter Art und Weise durchgeführt worden. Die Einteilung in diese Bereiche wurde auf dem sprachlichen thematischen Schwerpunkt beruhend durchgeführt. Das erste Themengebiet beschäftigt sich mit den eigenparteilichen Vorstellungen der Sprecherinnen und Sprecher. Es beinhaltet in diesem Jahr vor allem die spezifischen Aufgaben der Partei und das bisher erreichte. Das erste Beispiel aus diesem Themengebiet spezifiziert die Aufgabe der Abgeordneten. Besonders auffällig ist hierbei jedoch die positive Selbstaufwertung durch die Sprecherin oder den Sprecher: *Unsere Vielzahl an Erfahrungen und Qualifikationen aus beruflicher, sozialer, ehrenamtlicher Tätigkeit bildet eine ganze Menge Expertise. Erfahrungen und Qualifikationen* lassen sich den Miranda zuordnen. Sie sind durchweg positiv konnotiert. Gestützt werden sie durch *die ehrenamtliche Tätigkeit*, die ebenfalls als Mirandum in der deutschen Sprachgemeinschaft agiert. Diese Eigenschaften sollen den Wählerinnen und Wählern für die Abgeordneten vermittelt werden. So wird der Bedeutungsrahmen *die Abgeordneten als Expertinnen und Experten* aktiviert. Es erfolgt demnach eine emotionale Meinungsmanipulation, die den Politikerinnen und Politikern Expertencharakter verleiht. Eine ähnliche Thematik beinhaltet das zweite Beispiel. Hierbei wird der Fokus jedoch nicht auf die *Expertise* gelegt, sondern dem Land zu dienen.

Folglich kann die Frame nun folgendermaßen geändert werden: *die Abgeordneten als legitime Vertreterinnen und Vertreter der Interessen des deutschen Volkes*. Jedoch ist auch hier die jeweilige Aufgabe innerhalb der Politik sprachlicher Schwerpunkt. Das letzte Beispiel wiederum soll die *Errungenschaften der Union* aufzeigen, welche in diesem Hinblick für die deutschen Bürgerinnen und Bürger agiert haben. Demnach ist auch hier die Aufgabe der Partei wiederum thematisiert worden. Es dient in diesem Zusammenhang der Abgrenzung zu anderen Parteien und zeigt eine Selbstaufwertung der Partei, durch das spezifische Nennen des politisch Erreichten.

Im zweiten Themenkomplex wird die Gruppenzugehörigkeit der Unionsparteien als sprachlicher Schwerpunkt thematisiert. Die Schwesternparteien agieren auch im Jahr 2017 durchgehend als Regierungsbestandteil und haben auch dementsprechend regierungsspezifische und regierungsentscheidende sprachliche Positionen inne. In diesem Kontext zeigt sich bereits eine deutlich erkennbare Überschneidung der Themenbereiche und ihrer darin enthaltenen Bedeutungskonstituenten. So wird im ersten Beispiel des zweiten Themenbereichs ebenfalls die Frame *die Union als legitime Vertreterin des deutschen Volkes* genutzt. Dieser Überframe agiert in einem engen Zusammenhang mit dem Frame *die Aufgaben und Pflichten der Union gewisse Erwartungen zu erfüllen*. Problematisch wird in diesem Kontext jedoch das Verständnis des Gesagten, da die Sprecherin oder der Sprecher auf jegliche Erläuterung der Lexeme *Erwartungen* und *Chance* verzichtet. Es wird demnach nicht ersichtlich, welche Absicht die Person in das Gesagte hineingibt. Dadurch bleibt das Gesagte relativ abstrakt. Durch das insgesamt sprachlich komplex wirkende Konstrukt soll das Prestige erhöht werden. Beide Lexeme agieren hierbei allerdings nur als Platzhalter und lassen sich den Plastikwörtern zuordnen. Im zweiten Beispiel des Themenbereichs wird eine positive Konnotation des *neuen Koalitionsvertrags* vorgenommen. Implizit erfolgt auch damit eine positive Selbstaufwertung der Union, die ebenfalls mit daran gearbeitet hat. Die *Unterstützung der beruflichen Bildung* ist als Fahnenwortphrase der Union einzuordnen, da es auch im Regierungsprogramm der Union eine wichtige Rolle einnimmt: „Wir werden dafür sorgen, dass höhere berufliche Bildung in stärkerem Maße möglich wird“ (Regierungsprogramm Union 2017: 14). In diesem Kontext wird die Metapher des Typs vom Menschen gemacht aktiviert. Um die Bedeutung der *beruflichen Bildung* zu verdeutlichen, wird sie als *starke Säule* neben dem *Studium* bezeichnet. Diese Säule kann als Bau-Metapher eingeordnet werden und dient

der Signifikanzzeichnung der beruflichen Bildung. Das letzte Beispiel in diesem Komplex soll ebenfalls eine positive Konnotation hinsichtlich der politischen Ideologie der Unionsparteien hervorrufen. Es aktiviert dabei den Frame *die Union steht für Fortschritt*.

Der letzte Themenbereich beschäftigt sich mit der parteispezifischen Außenpolitik. Dieser zeichnet sich vor allem durch den Gebrauch der Metapher des Typs vom Menschen gemacht aus. Vor allem die Personifikationsmetapher ist in vielen Beispielen vertreten. So agiert beispielsweise *Deutschland* als selbstständige Person, die sich als *verlässlicher Partner für Europa* zeichnet. Auch *Europa* ist in diesem Zusammenhang als Personifikation gezeichnet, um eine emotionale Nähe zu den Bezeichneten zu schaffen. Dies ist ebenfalls eine Art der politischen Meinungsmanipulation. In dem darauffolgenden Beispiel ist mit der Nennung *Ägyptens*, mit dem man ebenfalls Gespräche geführt hat, erneut eine Personifikationsmetapher gebraucht worden. Diese dadurch geschaffene emotionale Nähe, soll die Meinungen der Wählerinnen und Wähler bezüglich dieser Länder manipulieren und sie als selbstständig agierend klassifizieren.

Das Lexem *nicht* spielt auch im Jahr 2017 eine wichtige Rolle in der Sprache in der Politik innerhalb der Union. So wird das Lexem in 12 sich sprachlich unterscheidenden Redebeiträgen von CDU und CSU 241-mal gebraucht (13,35 Lexeme pro 1.000 Token). Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Verwendung von 20-mal pro Redebeitrag. Vergleicht man dazu die Zahlen des Jahres 2013, so stellt man eine Veränderung fest. 2013 sind in 11 unterschiedlichen Beiträgen 22,5. Demnach ist auch in diesem spezifischen Wortgebrauch eine abnehmende Tendenz erkennbar. Dies lässt sich auf die fortwährende Regierungszeit der beiden Parteien in den letzten Jahren zurückführen. Jedoch findet das Lexem trotzdem noch häufige Verwendung bei den Politikerinnen und Politikern der beiden Parteien. Aus diesem Grund werden die Vorkommnisse nun in die drei Bereiche *Bundesebene – Regierung*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* gegliedert und untersucht:

„Nicht“
Bundesebene – Regierung
Ob das <i>Investitionen im ländlichen Raum</i> sind, um das <i>Investitionen in den Wohnungsbau</i> sind, ob das <i>Investitionen in die Straße</i> sind, <i>Investitionen in die Digitalisierung</i> , <i>Investitionen in die Forschung</i> und <i>Investitionen in die Bildung</i> . Alles von <i>Unionsministern</i> besetzt und darauf können wir stolz sein. Und wer aus einer solchen Besetzung

in einer *Bundesregierung* nichts macht, der hat da die *Aufgabe* auch nicht richtig verstanden. Davon bin ich zutiefst überzeugt.

Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 128, Z. 166-171

Erstmal muss ich sagen bin ich etwas traurig, dass die *gute Arbeit*, die wir gemacht haben in der *Großen Koalition* jetzt so charakterisiert wird. Ich glaube, wir haben für das *Land* viel erreicht. In, übrigens nicht ganz einfachen **Situationen** und in all diesen entscheidenden *Situationen* haben wir auch *gemeinsame Wege* geführt.

Dr. Angela Merkel Elefantenrunde 2017, S. 108, Z. 9-12

Also erstmal möchte ich sagen, dass die **Sozialdemokraten** in der *Großen Koalition* eigentlich als sehr *streitbarer Koalitionspartner* kennen gelernt habe, die mir gar nicht durchgehen lassen würden, dass es keine *Kontroversen* gibt. Aber da kommen wir sicherlich heute noch dazu.

Kanzlerduell Merkel gegen Schulz 2017, S. 90, Z. 9-12

Bundesebene – eigene Politik

Und die *CDU* hat ein ganz klares Nein gesagt. Wenn wir so viel *Steuereinnahmen* hatten wie nie, dann geht es um *Entlastung*, aber nicht um zusätzliche **Belastung**. Und das haben wir durchgesetzt, liebe Freunde. Und darauf sind wir stolz, weil das *Motivation* für diejenigen ist, die in unserem *Land* etwas schaffen wollen, inklusive der *Jobs* und der *Arbeitsplätze*.

Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 128, Z. 152-156

Es geht auch nicht um die Frage, ob auch in Beziehungen von *gleichgeschlechtlichen Partnern Liebe, Treue, Aufmerksamkeit* gelebt werden können, sondern es geht schlicht und ergreifend um die Frage, ob der Begriff der *Ehe*, die in unserem *Kulturraum* seit Jahrhunderten als *Verbindung* von *Mann* und *Frau* definiert wird, nun auch geöffnet wird. Da kann ich nur sagen: Es bleibt für mich schon klar, dass das nicht dasselbe ist, weshalb es durchaus gerechtfertigt ist, den Begriff „Ehe“ als Beziehung von Mann und Frau zu definieren.

Volker Kauder Bundestag Juni 2017, S. 88-89, Z. 21-27

Und ich bin *Vorsitzende* einer *Partei*, die für *Maß* und *Mitte* steht und deshalb sind diese *Alternativen Auto* oder *Klima* für mich überhaupt keine Alternativen, auch nicht *Willkommen* oder **Abschottung**, sondern es geht bei der Frage der *Flüchtlinge* um *Menschen* und es geht bei der Frage von *Klima* und *Mobilität* um **nachhaltige Lösungen**.

Kanzlerduell Merkel gegen Schulz 2017, S. 90, Z. 2-6

Außenpolitik

Aber viele **Probleme**, die uns wichtig sind, werden wir uns gemeinsam mit den anderen *Mitgliedstaaten* der *europäischen Union* lösen können: die *Bekämpfung* von **Fluchtursachen**. Die *gemeinsame Entwicklungspolitik*. Die *gemeinsame Außenpolitik*. Eine *gemeinsame Verteidigungspolitik*. Nicht gegen die *Nato*, aber mit der *Nato*.

Rede Dr. Angela Merkel Politischer Aschermittwoch 2018, S. 129, Z. 180-183

Wir brauchen *Europa* und ein *starkes Europa*, was *Arbeitsplätze* anbelangt, *Wettbewerbsfähigkeit* anbelangt, *Sicherheit* anbelangt, wird auch ein *Europa* sein, das die *Bürgerinnen* und *Bürger* überzeugt. Und alles was dem dient, dem werden wir zustimmen und alles was dem nicht dient, da muss man dann diskutieren. Notfalls auch kontrovers.

Dr. Angela Merkel Elefantenrunde 2017, S. 110, Z. 80-84

Ich sage jetzt meine Einschätzung. **Herr Schulz** weiß jedenfalls, dass damals der **ungarische Ministerpräsident** den *Flüchtlingen*, die schon in Budapest waren, die Fahrkarten wieder weggenommen hat, sie nicht mehr anerkannt hat, dass er plötzlich keine

Züge mehr fahren ließ. Wir alle wussten, dass **Ungarn nicht** bereit ist sich wirklich *solidarisch* zu beteiligen.

Kanzlerduell Merkel gegen Schulz 2017, S. 91, Z. 39-43

Der erste Themenbereich beschäftigt sich mit der spezifischen Aufgabe der Union, die Mitglied der Regierungskoalition ist. Hierbei ergeben sich bereits im ersten Beispiel sprachliche Schwierigkeiten. So wird das Lexem *Investitionen* thematisiert. Ursprünglich bedeutet dieser „Beschaffung von Produktionsmitteln; planmäßig auf zukünftigen Nutzen gerichtete Tätigkeit“ (Wahrig 2006: 446). Die ursprüngliche Definition wird allerdings in diesem sprachlichen Kontext nicht mehr genutzt. Folglich kann hier nicht von einer allgemeingültigen Grundbedeutung des Lexems ausgegangen werden. Es hat jedoch fachsprachliche Eigenschaften und soll der Sprecherin oder dem Sprecher Expertencharakter verleihen. Das Lexem agiert hier als leere Worthülse und lässt sich demnach als Plastikwort einordnen. Vorausgegangen war hier die Bildung eines sprachlichen Frames mit dem Thema *Fortschritt durch die Union*, der hier nicht allgemeingültig aktiviert werden kann, da das aktivierende Wort keine spezifische Bedeutung für die Zuhörerinnen und Zuhörer beinhaltet. Demnach wird ein leerer Frame aktiviert, der mit individueller Bedeutung gefüllt werden kann. Das zweite Beispiel aus diesem Themenkomplex nimmt diesen Frame wieder auf und kann diesen durch das Vermeiden von inhaltsleeren Lexemen auch aktivieren. *Große Koalition* wird in diesem Zusammenhang als positiv gewertetes Fahnenwort der Union gebraucht, die damit die Bedeutungskonstitution des oben genannten Frames beschreibt. Indem die Sprecherin oder der Sprecher diese Regierungsform als *gute Arbeit* bezeichnet, wird diese positive Konnotation noch verstärkt. Es erfolgt jedoch auch eine implizite negative Konnotation gegenüber der SPD, die den Frame *SPD ist keine gute Koalitionspartnerin* mit impliziert. Diese Stigmatisierung dient zur eindeutigen Abgrenzung der beiden Parteien voneinander und zusätzlich zur Steigerung des eigenen politischen Selbstbildes von Seiten der Union. Diese beiden genannten Frames haben demnach eine gegenseitige Wechselwirkung aufeinander und sind somit voneinander abhängig. Die Bedeutungsrahmen sind auch im letzten Beispiel des Themenbereichs vorhanden und agieren in derselben Art und Weise, wie es im zweiten Satz erläutert wurde.

Der zweite Themenbereich spricht von der parteispezifischen Politik der Unionsparteien auf Bundesebene. Hier zeigen vor allem das erste und dritte Beispiel einige sprachliche

Gemeinsamkeiten. So wird eine positive Selbstaufwertung der parteiinternen Ideologien vorgenommen. Dies zeichnet sich vor allem durch den Gebrauch von Miranda und Fahnenwörtern aus: *Entlastung*, *Motivation* und *das Schaffen von Arbeitsplätzen*. Einige dieser Lexeme finden sich mit spezifischen Erläuterungen im Regierungsprogramm der Union wieder: „Wir werden den Solidaritätszuschlag zur Einkommensteuer für alle ab dem Jahr 2020 schrittweise schnellstmöglich abschaffen. Für die kommende Wahlperiode beginnen wir mit einer Entlastung von rund 4 Milliarden Euro“ (Regierungsprogramm Union 2017: 33). „Unsere erfolgreiche Politik der letzten zwölf Jahre hat dazu geführt, dass neue Arbeitsplätze und Wachstum entstanden sind“ (Regierungsprogramm Union 2017: 42). *Motivation* hingegen erfährt keine Definition im Regierungsprogramm und agiert demnach als fachsprachlich anmutender Platzhalter, der Expertencharakter verleiht. Folglich kann hier von einem Plastikwort ausgegangen werden. Da die anderen Lexeme in diesem Kontext jedoch eine parteispezifische Erklärung bekommen, können die Bedeutungsrahmen aktiviert werden. Einer dieser Rahmen beschäftigt sich mit *den politischen Errungenschaften der Union*. Dieser Frame befindet sich auch im dritten Beispiel und wird dort ebenfalls aktiviert. Das zweite Beispiel variiert in seinem sprachlichen Kontext jedoch und unterscheidet sich dadurch von den beiden anderen. So werden hier nicht die *Errungenschaften der Union*, sondern *die traditionellen Werte, für die die Union entsteht*, thematisiert. Der Beispielsatz beschäftigt sich mit dem Themenkomplex der Ehe für alle. Es wird versucht die Ablehnung dieser Gesetzesänderung nicht zu stark und zu direkt sprachlich zu äußern, sondern die traditionellen Werte der Partei in den Vordergrund zu rücken und in einen positiven Kontext zu stellen. Die Union hat sich in der Abstimmung im Bundestag mit Mehrheit gegen eine Gesetzesänderung ausgesprochen.

Der letzte Themenabschnitt beinhaltet die außenpolitischen Vorstellungen und Kritikpunkte der Unionsparteien. Hierbei fällt vor allem die Fokussierung auf den europäischen Kontext auf. Die meisten Beispiele thematisieren Europa und die darin auftretenden Probleme. In diesem Zusammenhang fällt der häufige Gebrauch der Vermenschlichungsmetapher des Typs vom Menschen gemacht auf. So wird von einer *Problemlösung durch die Mitgliedsstaaten* gesprochen. Das Lexem *Staaten* gehört dem Fachvokabular an und ist die Bezeichnung für ein Land. Hier wird es jedoch als eigenständig agierendes Organ dargestellt, um eine emotionale Verbindung zu erzeugen, da eine Assoziation von Mensch zu Mensch besser funktionieren kann. Dies zeigt sich auch im zweiten Beispiel,

in welchem *Europa* vermenschlicht dargestellt wird. Hierbei geht es in erster Linie um eine zunehmende positive Konnotation der Organisation *Europa*, die in vielen Fällen negativ bewertet wird von der Allgemeinheit. Dies versucht die Union zu ändern und das Lexem als Mirandum zu etablieren. In vielen Kontexten wird es in Verbindung mit anderen Wörtern als Fahnenwort der Union genutzt (siehe dazu Kapitel 11.4.2.3). Dies ist auch im dritten Beispielsatz des Themenbereichs deutlich erkennbar. Dort werden im Zusammenhang mit Europa, die positiv gewerteten Lexeme *stark*, *Arbeitsplätze* und *Wettbewerbsfähigkeit* genannt. In allen drei Beispielen fällt eine sprachliche Gemeinsamkeit besonders auf: Die Verwendung des Frames *die Rolle Deutschlands in Europa*. Dieser positiv konnotierte Bedeutungsrahmen findet sich in allen Sätzen wieder und wird in diesen auch durch die Lexeme aktiviert. Eng in Zusammenhang mit diesem Frame steht der Unterframe *die Rolle der Union in Europa*, welche sich ebenfalls in allen Beispielen als proeuropäisch zeigt. Dieser Bedeutungsrahmen wird nachfolgend nach dem ersten Frame aktiviert und dient ebenfalls der parteiideologischen Selbstaufwertung der Union.

Die untersuchten Beispielsätze zeigen exemplarisch die sprachlichen Eigenschaften der Lexeme *wir* und *nicht*. Bereits vor der Analyse stellt man hierbei fest, dass diese beiden Lexeme tendenziell weniger gebraucht werden, als dies die Jahre davor der Fall gewesen ist. So wird der bereits beobachtete Trend weiter fortgesetzt. Im Gegensatz zu den Untersuchungen des Jahres 2013, lassen sich nun einige Veränderungen erkennen. Beispielsweise werden im Jahr 2017 deutlich komplexere und ineinander verzweigte Bedeutungsrahmen gebraucht. Auch ist eine stärkere Varietät im Gebrauch der spezifischen Frames erkennbar. Zwar wiederholen sich auch einige Frames, nichtsdestotrotz sind neue Bedeutungskonstitutionen innerhalb der Beiträge zu finden. Diese neue und stärkere Frequenz der sprachlichen Rahmen fördert das Vorhandensein von Plastikwörtern. Diese erfahren nun mehr eine deutlich häufigere sprachliche Nutzung, als dies vor vier Jahren der Fall gewesen ist. Dadurch ergibt sich in einigen Fällen das Fehlschlagen von spezifischen Frameaktivierungen, da nun individuelle Definitionen von den Zuhörerinnen und Zuhörern gebraucht werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Komplexität und die Anzahl der Frames merklich zugenommen hat, abhängig davon aber auch die Verwendung von allgemeinen Plastikwörtern deutlich angestiegen ist.

9.5.3 FDP

Nachdem die FDP im Jahr 2013 aus dem Bundestag gewählt wurde, konnte sie vier Jahre später wieder in diesen zurückkehren. Insgesamt 10,7 Prozent der Wählerinnen und Wähler haben für die Freidemokraten abgestimmt. Dies bedeutet eine Steigerung von 6,1 Prozent im Vergleich zum Jahr 2013.⁹⁰ Von den 709 möglichen Sitzen hat die FDP 80 Sitze erhalten. Dies stellt einen Prozentsatz von 11,3 Prozent dar.⁹¹ Durch dieses Ergebnis ist die FDP, nach fehlgeschlagenen Koalitionsverhandlungen, für die kommenden vier Jahre zweitstärkste Fraktion, nach der Alternative für Deutschland, in der Opposition. Durch ihren Wiedereintritt in den Bundestag ist die FDP von besonderem Interesse, da sprachliche Veränderungen nun offenkundig erkennbar sind.

Zuerst soll nun das Lexem *wir* untersucht werden. Es findet in den acht divergenten Redebeiträgen der Politikerinnen und Politikern eine frequente Verwendung. So wird er insgesamt 112-mal genutzt (22,57 Lexeme pro 1.000 Token). Das ergibt eine durchschnittliche Verwendung von 14-mal pro Rede. Vergleicht man diese Zahl mit dem Jahr 2009 so stellt man eine deutliche Veränderung im Gebrauch des Lexems fest. So ist der durchschnittliche Gebrauch pro Rede um 10 Verwendungen gesunken. Nichtsdestotrotz wird es häufig in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten gebraucht. Aus diesem Grund soll *wir* nun mithilfe von exemplarisch ausgewählten Beispielen untersucht werden. Die Einteilung erfolgt wieder in die bereits bekannten Themengebiete *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik*:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
<u>Wir</u> sind nicht <i>dritte Kraft</i> geworden. In der Tat. Das war ein Ziel. <u>Wir</u> hätten es natürlich gerne gesehen, dass die <i>FDP</i> als <i>dritte Kraft</i> , als eine <i>europäische Partei</i> , eine <i>liberale Partei</i> in <i>Deutschland</i> eine <i>Botschaft</i> , auch in die <i>Welt</i> sendet. Jetzt ist mit der AfD eine Partei , die völkische Reinheitsgedanken pflegt und auf Abschottung setzt, dritte Kraft geworden. Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 131, Z. 1-5
Ein Grund dafür, dass es heute die AfD als Protestpartei gibt am äußersten rechten Rand war, dass die Parteien im <i>Bundestag</i> die <i>Mitte</i> freigelassen haben und <u>wir</u> werden jetzt in diese <i>Mitte</i> hineingehen. Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 132, Z. 29-31

⁹⁰https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 22.04.2021)

⁹¹<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 22.04.2021)

Die *FDP* steht selbstverständlich zu den *Klimazielen* von *Paris*. Was uns unterscheidet, ist das wir diese **ideologischen** und **subventionsgetriebenen energiepolitischen Vorstellungen**, die die **Grünen** haben, ablehnen, sondern auf ein *marktwirtschaftliches Modell* setzen. Da ist der *Unterschied*.

Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 133, Z. 69-72

Gruppenzugehörigkeit – Opposition

Lieber Herr **Gauland**, was sagen Sie eigentlich den *Angehörigen* der elf deutschen Opfer? Sie sagen ja: Wir gehen einfach aus Afghanistan raus, überlassen das Land wieder den **Terroristen**, damit das nächste **9/11** geplant werden kann. – Da sind auch *Deutsche* ums Leben gekommen. Das ist der *Grund*, warum wir uns dort engagieren.

Alexander Graf Lambsdorff Bundestag November 2017 2. Rede, S. 141, Z. 18-21

Auch in der *Opposition* kann ein Beitrag zur *Stabilität* leisten. Aber wir werden sicherlich nicht zulassen, dass die **SPD** alleine darüber entscheidet, wer jetzt in eine **Regierung** gezwungen wird oder nicht. Das muss man von *Inhalten* abhängig machen.

Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 131, Z. 9-12

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann Ihnen zum heutigen Tage nicht sagen, ob die *Fraktion der Freien Demokraten* eine **Regierung** tragen wird oder den *Gang* in die *Opposition* antreten wird. Aber ich kann Ihnen eines sagen: Wenn wir den *Gang* in die *Opposition* antreten, dann nicht mit solcher **Effekthascherei**. Das hat das *deutsche Volk* und das haben die *Wähler* nicht verdient.

Dr. Marco Buschmann Bundestag Oktober 2017, S. 135, Z. 40-42

Außenpolitik

Meine Damen und Herren, unsere *Beteiligung an der NATO-Mission Resolute Support* ist ein zentraler *Beitrag* für die *Zukunft* Afghanistans. Wir dürfen nicht zulassen, dass dieses Land erneut ein *sicherer Hafen* für **Terroristen** wird, von dem eine **Bedrohung** der Region und des Rests der Welt ausgeht. Wir haben eine *Verantwortung* für die Menschen im Land übernommen. Zu dieser *Verantwortung* stehen wir.

Alexander Graf Lambsdorff Bundestag November 2017 2. Rede, S. 142, Z. 51-54

Wir stehen für ein *Europa des Rechts*. Für ein *vereintes Europa*, in dem die *finanzpolitische Eigenverantwortung* aller Staaten ernst genommen wird. Wir stehen für eine *Einwanderungspolitik* nach *kanadischem Vorbild*. Das heißt, dass *Qualifizierte* kommen können.

Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 132, Z. 32-35

Es ist **logistisch** und **militärisch unrealistisch** und **politisch** und **diplomatisch verantwortungslos**. **Humanitär** wäre es geradezu **zynisch**, weil wir die *Menschen* im Norden Afghanistans völlig unvermittelt alleine lassen würden. Das kann nicht *deutsche Politik* werden. Wir dürfen nicht zulassen, dass Afghanistan erneut ein **sicherer Hafen** für **Terroristen** wird.

Alexander Graf Lambsdorff Bundestag Dezember 2017 3. Rede, S. 148, Z. 29-33

Die eigenparteilichen Vorstellungen der FDP enthalten die parteipolitischen Ideologien der Freidemokratinnen und Freidemokraten. Dies ist bereits im ersten Beispiel dieses Themenkomplexes enthalten. In diesem wird der Antrieb der Partei beschrieben *dritte Kraft* zu werden. Die Bezeichnung der Partei als *dritte Kraft*, die sinnbildlich für die stärkste Oppositionspartei steht, ist eine Metapher des Typs Mensch, da sie sich den Personifikationsmetaphern zuordnen lässt. Die Sprecherin oder der Sprecher beschreibt diese

Nominalphrase als *Ziel* der parteilichen Bemühungen. Dementsprechend kann hier von einer Weg-Metapher ausgegangen werden, die die Anstrengungen der Partei über den Wahlzeitraum hinaus beschreiben soll. Somit soll eine emotionale Verbindung zu den Wählerinnen und Wählern aufgebaut werden, die den Aufwand vermittelt bekommen.

Das Lexem *dritte Kraft* erfährt in diesem Beispiel eine divergente Bedeutungskonstitution. Zum ersten wird es als positive Selbstaufwertung der FDP gebraucht, die damit dem Frame *die FDP als bessere stärkste Oppositionskraft* aktiviert. Das wird durch die *Miranda liberal* und *europäisch* gestärkt. Beide Lexeme dienen den Freidemokratinnen und Freidemokraten als parteispezifische Fahnenwörter. Im Regierungsprogramm der Partei finden sich beide in frequenter Art und Weise wieder: „Für uns Freie Demokraten lebt die liberale Demokratie von engagierten Bürgerinnen und Bürger, die mitbestimmen können“ (Regierungsprogramm FDP 2017: 96). Als ursprüngliche Bedeutung lässt sich für *liberal* folgendes festhalten: „die Freiheit liebend, nach freier Gestaltung des Lebens strebend“ (Wahrig 2004: 572) oder „in gesellschaftlichen Fragen oder Angelegenheiten freizügiges Handeln befürwortend, eine tolerante Einstellung zeigend.“⁹². Es zeigt sich, dass das Lexem im Regierungsprogramm in dieser Definition genutzt wird. Aus diesem Grund kann *liberal* nicht den Plastikwörtern zugeordnet werden. *Europäisch* ist ebenfalls ein beliebtes Wort im Regierungsprogramm der Partei: „Für uns gelten die Prinzipien der europäischen Friedensordnung, zu denen sich auch Russland bekannt hat“ (Regierungsprogramm FDP 2017: 107). Die FDP wird folglich mit parteispezifischen und damals aktuellen Fahnenwörtern der Partei versehen, wohingegen die AfD eine sprachliche Stigmatisierung erfährt. *Völkische Reinheitsgedanken* und *Abschottung* sind in der deutschen Sprachgemeinschaft als Anti-Miranda klassifiziert. Des Weiteren sollen sie die Politik der AfD negativ konnotieren und den Frame *AfD als schlechteste Oppositionskraft* etablieren. Diesen Frame werden wir noch häufiger in den nachfolgenden Untersuchungen der Parteien sehen können. Im zweiten Beispiel desselben Themenkomplexes zum Beispiel wird der sprachliche Bedeutungsrahmen ebenfalls aufgebaut und beschrieben, während die FDP eine positive Konnotation erfährt.

Das letzte Beispiel in diesem Komplex beschäftigt sich mit dem Bereich des Klimaschutzes. Dieser ist von den GRÜNEN als Fahnenwort bereits etabliert worden. Es erfolgt

⁹² <https://www.dwds.de/wb/liberal> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

demnach auch kein Kampf um Wörter, sondern es werden die einzelnen parteispezifischen Komponenten angesprochen. Auffällig hierbei ist das Fehlen einer sprachlichen Stigmatisierung hinsichtlich der grünen Ideologie mit den Lexemen *ideologisch*, *subventionsgetrieben* und *energiepolitisch*. Sie dienen in diesem Kontext lediglich als Ressortvokabular, welches die Ideologien der beiden unterschiedlichen Parteien beschreiben soll. *Marktwirtschaft* hingegen agiert als positiv gewertetes Ressortvokabular. Es ist in diesem Zusammenhang nicht als Fahnenwort zu beschreiben, da das Regierungsprogramm *Soziale Marktwirtschaft* thematisiert, jedoch ohne den Versuch einer parteispezifischen Wortübernahme, sondern als Fachbegriff für ein politisches Modell: „Dafür setzen wir auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung unseres Grundgesetzes, den Rechtsstaat mit seinen Grundrechten und die Soziale Marktwirtschaft“ (Regierungsprogramm FDP 2017: 17).

Der zweite Themenkomplex, der thematisch eng mit dem ersten verknüpft ist, beschäftigt sich mit der parteispezifischen Gruppenzugehörigkeit. Im Fall der FDP ist das für die Jahre 2017-2021 eine Rolle in der Opposition. Jedoch gibt es in diesem Kontext eine thematische Erweiterung und schließt die Argumentationen gegen die Alternative für Deutschland ebenfalls ein. Demnach ist hier von einer Anti-AfD-Gruppenzugehörigkeit zu sprechen. Diese neue Einteilung zeigt sich bereits im ersten Beispiel des Komplexes als notwendig: Die AfD als antidemokratischer politischer Gegenpol zu den anderen Parteien. Gestützt wird diese Bedeutungskonstitution durch die Aussage *Sie sagen ja: Wir gehen einfach aus Afghanistan raus, überlassen das Land wieder den Terroristen, damit das nächste 9/11 geplant werden kann*. Der Frame *die AfD als schlechteste Oppositionskraft* wird hier mit dem Bedeutungsrahmen *die AfD agiert gegen die Belange der Bundesrepublik Deutschland* verknüpft und verstärkt die negative Konnotation der Partei zusätzlich. Die beiden anderen Beispiele der Gruppenzugehörigkeit beschäftigen sich mit der klassischen oppositionellen Rolle der Partei. Sie eröffnen in beiden Fällen den Bedeutungsrahmen *die FDP als prädestinierteste Oppositionskraft*. Den anderen Parteien wird eben diese Fähigkeit abgesprochen. Die *SPD* wird hierbei ebenfalls negativ bewertet und ihr politischer Einfluss reglementiert. Im letzten Beispiel wird der positiv gewertete Frame der FDP noch einmal explizit genannt und durch den Zusatz *dann nicht mit solcher Effekthascherei* gestützt. Dieser Zusatz dient zur Stigmatisierung der *SPD*, die bereits zu

Beginn der Elefantenrunde von einem *Gang in die Opposition* gesprochen hat und sich auf keine Gespräche zur Regierungsfindung einlassen möchte. Durch die Aussage *Das hat das deutsche Volk und das haben die Wähler nicht verdient* wird versucht eine emotionale Meinungsmanipulation an den Wählerinnen und Wählern zu betreiben.

Im letzten Themenbereich werden die parteispezifischen außenpolitischen Ansichten noch thematisiert. Auffällig ist in diesem Bereich die Fokussierung auf die europäische Ebene. Untersucht man jedoch die Verwendung der Lexeme *Europa* und *europäisch* im Regierungsprogramm der FDP, so lässt sich feststellen, dass diese als Fahnenwörter der Parteiideologie agieren: „Denn neben der Verbreiterung des fachlichen Wissens trägt auch die Begegnung mit vielen Menschen aus den unterschiedlichen Staaten *Europas* zum gegenseitigen Vertrauen und einem *europäischen* Bewusstsein bei“ (Regierungsprogramm FDP 2017: 34). Die FDP agiert in ihren Redebeiträgen als Pro-Europa-Partei und aktiviert dadurch den Frame *die FDP setzt sich für die europäischen Belange* ein. Diese Bezeichnungen dienen vor allem der Abgrenzung gegenüber der AfD, die Contra-Europa eingestellt ist. Es werden auch außereuropäische Themenkomplexe besprochen. Ein sprachlicher Schwerpunkt wird hierbei auf das Thema *Afghanistan* gelegt. Hierbei wird vor allem auf die sogenannte Bau-Metaphorik zurückgegriffen. Um eine Meinungsmanipulation von Seiten der Zuhörerinnen und Zuhörer erreicht wird diese Metapher des Typs vom Menschen gemacht genutzt, damit eine emotionale Verknüpfung und explizites Verständnis generiert wird. *Afghanistan als sicheren Hafen für Terroristen* im Falle eines Abzugs der deutschen Truppen zu bezeichnen, führt eine emotionale Komponente ein und soll die Berechtigung für eine Verlängerung des deutschen Militärs ergeben. Der Frame *Afghanistan als schützenswertes Land* wird hierbei von der Sprecherin oder dem Sprecher aktiviert und beschrieben.

Auch das Lexem *nicht* findet vielfache Verwendung in den Redebeiträgen der Politikerinnen und Politiker der FDP. Es dient der thematischen Abgrenzung zu den Ideologien der anderen Parteien und zur, meist impliziten, Stigmatisierung dieser. Im Jahr 2017 wird es in den acht unterschiedlichen Beiträgen insgesamt 61-mal gebraucht (12,29 Lexeme pro 1.000 Token). Im Vergleich dazu wurde dieser im Jahr 2009 100-mal genutzt. So ergeben sich für das Jahr 16,7 durchschnittliche Verwendungen pro Rede, während es im

Jahr 2017 nur noch 7,6-mal innerhalb einer Rede zu finden ist. Dieser signifikante Unterschied lässt sich auf die langjährige Abwesenheit im Bundestag zurückführen, durch die viele sprachliche Änderungen herbeigeführt wurden. In welcher Weise dies geartet ist, soll die nun nachfolgende Analyse zeigen. Dazu wurde der sprachliche Kontext des Lexems *nicht* untersucht und in die Themenbereiche *Bundesebene – Opposition, Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* eingegliedert:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Denn die <i>Fachausschüsse</i> haben natürlich auch die <i>Aufgabe</i>, den Sachverstand einzubinden, der sich im gesamten Parlament, in allen Fraktionen widerspiegelt, um zu sachgemäßen Lösungen zu kommen. Insofern würde ich mir wünschen, dass wir, wenn möglicherweise eine <i>erfolgreiche Regierungsbildung</i> <u>nicht</u> abzusehen ist, zu einem Verfahren kommen, um <i>Fachausschüsse</i> einzusetzen.</p> <p>Dr. Marco Buschmann Bundestag November 2017, S. 136-137, Z. 27-31</p>
<p>Auch die <i>Opposition</i> kann einen Beitrag zur <i>Stabilität</i> leisten. Aber wir werden sicherlich <u>nicht</u> zulassen, dass die SPD alleine darüber entscheidet, wer jetzt in eine Regierung gezwungen wird oder <u>nicht</u>. Das muss man von <i>Inhalten</i> abhängig machen.</p> <p>Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 131, Z. 9-12</p>
<p>Im <i>deutschen Bundestag</i> waren sich CDU und SPD und Grüne in vielen Punkten ja einig. Und die <i>Mitte vernünftiger Argumente</i>, auch eine <i>Politik für die Mitte im Land</i>, also die <i>Mittelschicht</i> und diejenigen, die in sie aufsteigen wollen, eine solche <i>Politik</i> haben wir vier Jahre <u>nicht</u> gesehen.</p> <p>Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 131-132, Z. 26-29</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Wir sind <u>nicht</u> <i>dritte Kraft</i> geworden. In der Tat. Das war ein <i>Ziel</i>. Wir hätten es natürlich gerne gesehen, dass die <i>FDP</i> als <i>dritte Kraft</i>, als eine <i>europäische Partei</i>, eine <i>liberale Partei</i> in <i>Deutschland</i> eine <i>Botschaft</i>, auch in die <i>Welt</i> sendet. Jetzt ist mit der AfD eine Partei, die völkische Reinheitsgedanken pflegt und auf Abschottung setzt, dritte Kraft geworden.</p> <p>Christian Lindner Elefantenrunde 2017, S. 131, Z. 1-5</p>
<p>Wir sind bereit, über alle <i>Themen</i> zu reden. Wir sind auch bereit, <i>Standpunkte</i> zu diskutieren, die <u>nicht</u> unsere sind; aber wir finden, dass es diesem <i>Thema</i> wirklich <u>nicht</u> angemessen ist, wenn Sie spät abends vor einer solchen Debatte sieben Entschließungsanträge einfach auf den Tisch des Hauses knallen, in der Erwartung, dass sich das <i>Parlament</i> damit befassen kann.</p> <p>/01/15-19</p>
<p>Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! <i>Die Fraktion der Freien Demokraten</i> ist <u>nicht</u> nur <i>Antragsteller</i>, sondern steht auch hinter diesem Antrag, weil er das <i>Parlament</i> sachgemäß und schnell arbeitsfähig macht, so wie es die Umstände gebieten. Der <i>Hauptausschuss</i> ist ein sachgemäßes Instrument, um vollumfänglich in allen <i>Themenbereichen</i> vertieft beraten zu können.</p> <p>MBB1117/1-5</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Ich denke hier <u>nicht</u> nur an unsere <i>Soldatinnen</i> und <i>Soldaten</i>; ich denke auch an die <i>Angehörigen des Auswärtigen Dienstes</i>. Auf das Generalkonsulat in Masar-i-Scharif,</p>

auf die deutsche Botschaft in Kabul hat es **schwere Anschläge** gegeben. Ich denke an unsere *zivilen Aufbau- und Entwicklungshelfer*, an die *Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen*, die sich dort seit 16 Jahren engagieren, um den Menschen in Afghanistan zu helfen.

Alexander Graf Lambsdorff Bundestag November 2017 2. Rede, S. 141, Z. 5-9

Die FDP bekennt sich zum *Afghanistan-Engagement*, aber – das will ich hier deutlich sagen – was dieses **Parlament** braucht, sind eine *kritische Bestandsaufnahme* und eine *Bewertung* des bisher *Erreichten* und auch des **Nicht-Erreichten**.

Alexander Graf Lambsdorff Bundestag November 2017 2. Rede, S. 141-142, Z. 26-28

Aber das kann eben nur dort dauerhaft bewahrt werden, wo die *afghanischen Sicherheitskräfte* wirklich in der Lage sind, *Sicherheit* und *Stabilität* eigenständig zu gewährleisten; nur dort können die *Zonen regionaler Sicherheit* größer und dauerhafter werden. Das, meine Damen und Herren, reduziert dann auch den **Druck**, aus Afghanistan auszuwandern. Wir haben weniger **Flüchtlinge**, nicht mehr, wenn wir unser *Engagement* verantwortungsvoll fortsetzen.

Alexander Graf Lambsdorff Bundestag November 2017 2. Rede, S. 142, Z. 44-49

Auch bei der FDP hat das Lexem *nicht* eine signifikante Aufgabe. Es dient zur spezifischen Abgrenzung zu anderen Parteien und zur Legitimierung der parteiideologischen Vorstellungen der Freidemokratinnen und Freidemokraten. Im ersten Bereich wird auf die oppositionelle Rolle der Partei eingegangen, die sie nach vier Jahren außerhalb des Bundestags, nun wieder einnehmen wird. Das erste Beispiel innerhalb des ersten Komplexes beschreibt die spezifische Funktion der Partei bereits signifikant. Die Sprecherin oder der Sprecher vertritt die Meinung, dass es zeitnah zu keiner erfolgreichen Regierungsbildung kommen wird, nachdem Gespräche zwischen der Union, FDP und GRÜNEN im Vorfeld gescheitert sind. Es wird in diesem Kontext bereits als gegeben angesehen. Das Lexem *Fachausschuss* wird dabei als Fahnenwort der Freidemokratinnen und Freidemokraten genutzt, die dies als Alternative zur Regierungsbildung betrachten. Dieser Fachbegriff aus dem Ressortvokabular ist positiv konnotiert und wird als Metapher des Typs Mensch interpretiert, da hier eine politische Institution als selbstständig agierendes Wesen beschrieben wird. Folglich kann von einer Personifikationsmetapher gesprochen werden. Mithilfe der Metapher wird der Bedeutungsrahmen *Fachausschuss zur Stärkung der oppositionellen Rolle*. Diese ist auch im zweiten Beispiel zu erkennen, jedoch mit der Erweiterung durch die individuelle Rolle einer Partei in der Opposition. Hierbei erfolgt eine negative Konnotation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers über die eigentlich freie Entscheidung der Parteien zur Regierungsbildung oder der Opposition bestimmen möchte. Vor allem die Rolle der Opposition wird in diesem Kontext hervorgehoben durch die Aussage *auch die Opposition kann einen Beitrag zur Stabilität leisten*. Problematisch ist hier aber der Gebrauch des

Wortes *Stabilität*. Es agiert im Satz als fachsprachliches inhaltsleeres Lexem, das das Prestige anheben soll, jedoch ohne spezifische Bedeutung agiert. Folglich kann *Stabilität* nur als Plastikwort eingeordnet werden. Der Frame *die Rolle der Opposition* kann demnach nicht mit parteiinterner Bedeutung gefüllt werden und schlägt aus diesem Grund fehl. Im letzten Beispiel des Themenbereichs liegt der Fokus auf der *Politik für die Mitte im Land*. Dabei werden *CDU*, *SPD* und *Grüne* genannt, die in vielen Punkten übereinstimmen, jedoch die *Mittelschicht* nicht gesehen haben. Man kann hier von einer leichten negativen Konnotation der anderen Parteien sprechen, jedoch ist hierbei eindeutig keine Stigmatisierung erkennbar. Lediglich eine implizite parteispezifische Selbstaufwertung ist zu sehen, indem durch die Nennung der *Politik für die Mitte im Land, die wir vier Jahre nicht gesehen haben*, ein positiv konnotierter Verweis auf die FDP gebraucht wird. Der Rahmen *die FDP als Partei für die Mittelschicht in Deutschland* wurde in diesem Beispiel erfolgreich aktiviert. Welche Bedeutung der *Mittelstand* als Fahnenwort für die FDP hat, zeigt der folgende Ausschnitt aus dem Regierungsprogramm der Partei: „Demnach sollen alle Gesetze und Verordnungen bezüglich ihrer Auswirkungen auf kleine und mittlere Unternehmen geprüft werden. Denn der Mittelstand ist das Rückgrat und die Zukunft der deutschen Wirtschaft“ (Regierungsprogramm FDP 2017: 44).

Im Bereich der eigenen Politik auf der Bundesebene zeigen sich einige Überschneidungen mit dem ersten Themenkomplex. Eine strikte Abtrennung ist in den Redeanteilen der Politikerinnen und Politiker der FDP nicht möglich. Bereits der erste exemplarisch ausgewählte Satz zeigt diese Verknüpfungen. Die FDP ist in der Bundestagswahl 2017 nicht die *drittstärkste Kraft* im Bundestag geworden. Dadurch sind die Freidemokratinnen und Freidemokraten nicht stärkste Fraktion in der Opposition. Während eine positive Selbstaufwertung der parteispezifischen Schwerpunkte durch das Nennen der Fahnenwörter *europäische Partei* und *liberale Partei*, vollzogen und damit der Frame *die FDP als bessere stärkste Kraft in der Opposition* aktiviert wird, erfährt die AfD eine Stigmatisierung durch die Anti-Miranda *völkischer Reinheitsgedanke* und *Abschottung*. Somit bildet sich der Frame *die AfD ist die schlechteste Oppositionskraft*. Auffällig ist hierbei, dass lediglich die AfD eine direkte sprachliche Stigmatisierung erfährt, während die anderen Parteien zwar teilweise negativ konnotiert werden, jedoch werden diesen keine geschichtlich vor-

belasteten Lexeme zugewiesen. Die beiden anderen Beispiele innerhalb des Themenbereichs dienen der internen parteispezifischen Selbstaufwertung. Beide enthalten den Frame *Die FDP als geeignete Oppositionskraft* und dienen der emotionalen Meinungsmanipulation der Wählerinnen und Wähler.

Im letzten Themenbereich ist der außenpolitische Aspekt der FDP thematisiert. Auch in der Untersuchung des Lexems *nicht* zeigen sich thematische Schwerpunkte auf den Komplex *Europa* und *Afghanistan*. Die drei ausgewählten Beispiele beschäftigen sich mit letztgenanntem Thema und verdeutlichen die politische Haltung der Freidemokratinnen und Freidemokraten dieser Thematik gegenüber. In diesem Zusammenhang erfüllen sie ebenfalls stereotypisch ihre Rolle als Partei in der Opposition des Bundestages und agieren als Gegenpol zur Regierung, indem sie die Entscheidungen dieser kritisieren. Somit wird beispielübergreifend der Frame *die FDP als Gegenpol zu Regierung* aktiviert. Die Vertreterinnen und Vertreter sprechen sich für das *Afghanistan-Engagement* aus, erwarten jedoch eine kritische Auseinandersetzung mit dem *bisher Erreichten und Nicht-Erreichten*. Damit wird der zuvor genannte Bedeutungsrahmen noch einmal zusätzlich verstärkt. Implizit wird hier auf die *Pflicht der Bundesregierung mit einer kritischen Auseinandersetzung der Thematik* verwiesen. Dies ist ein Unterframe zum Frame *die FDP als Gegenpol zur Regierung*. Er stellt somit das Gesamtkonzept der FDP zu diesem Themenbereich da, während der Unterframe die daraus resultierende Aufgabe für die Regierung enthält. In diesem Kontext ist das Fehlen von stereotypischen Frames, wie beispielsweise die eigene Partei als bessere Entscheidungsträgerin, nicht explizit vorhanden. Dies zeugt von einem komplexeren Sprachverstehen von Seiten der FDP.

Nachdem die FDP vier Jahre nicht Mitglied des Bundestages gewesen ist, ist sie ab 2017 wieder Bestandteil der Opposition. Durch das Fehlen in dieser Zeit haben sich einige sprachliche Veränderungen innerhalb der FDP ergeben. So werden die alltäglich gebrauchten Lexeme *wir* und *nicht* signifikant weniger häufig gebraucht, als dies noch im Jahr 2009 der Fall gewesen ist. Es wird der Eindruck erweckt, dass die Politikerinnen und Politiker diese Lexeme absichtlich meiden, um eine charakteristische Abgrenzung zu den anderen Parteien hin zu zeigen. Neben einigen stereotypischen oppositionellen Frames sind im Jahr 2017 auch deutlich komplexere Bedeutungsrahmen in beiden Untersuchun-

gen zu erkennen. Miteinander verknüpfte Frames sind jedoch in den untersuchten Beispielen nur einmal verwendet worden. Dies zeigt eine signifikante Unterscheidung zu den anderen Parteien, die diese komplexe Art der mehrfachen Frameverwendung merklich öfter gebrauchen. Das Nichtvorhandensein dieser, kann auf die vierjährige Pause der FDP auf Bundesebene zurückgeführt werden. Die FDP nutzt in ihren Beiträgen selten inhaltsleere Füllwörter, die zu einer individuellen Interpretation der Zuhörerinnen und Zuhörer führen würde. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die sprachliche Rückkehr der FDP in den Bundestag durchaus geglückt ist, jedoch sprachlich komplexere Konstruktionen noch nicht gebraucht werden. Diese würden zu einer umfangreicheren Meinungsmanipulation beitragen und zeigen von Erfahrung im politischen Diskurs.

9.5.4 Die Grünen

Das Wahljahr 2017 kann als Gewinnjahr der kleineren Parteien angesehen werden. So haben diese, im Gegensatz zu den großen Volksparteien, eine Stimmzunahme für ihre Parteien zu verzeichnen. So haben sie in der Bundestagswahl des Jahres 2017 8,9 Prozent der Stimmen erhalten und konnten sich somit um 0,5 Prozentpunkte steigern (2013 waren es 8,4 Prozent).⁹³ Sieht man sich die Sitzverteilung im Bundestag an, so ergeben sich von 709 möglichen Sitzen 67 (+4 zum Jahr 2013) Sitze für die GRÜNEN. Dies entspricht einer Prozentzahl von 9,4. Somit sind sie auch für die kommenden vier Jahre wieder in der Opposition tätig. Dieses Mal jedoch nur als drittstärkste Kraft in der Opposition. Durch den Wiedereintritt der FDP in den Bundestag haben die GRÜNEN einen Platz verloren.

Nichtsdestotrotz nutzen sie ihre politische Ausgangsposition, um ihrer oppositionellen Aufgabe gerecht zu werden. Dies zeigt sich auch in den sieben unterschiedlichen Beiträgen ihrer Vertreterinnen und Vertreter. Um diese so detailliert wie möglich untersuchen zu können, werden *wir* und *nicht* in einzelne thematische Themengebiete untergliedert und auf sprachliche Besonderheiten untersucht. Mit dem Lexem *wir* soll nun begonnen werden. In den sieben Dokumenten wird es insgesamt 99-mal gebraucht (20,18 Lexeme

⁹³https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 21.04.2021)

pro 1.000 Token). Dies ergibt eine durchschnittliche Verwendung von 14 Wörtern pro Rede. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Jahr 2013, so wird man eine Veränderung feststellen können: der spezifische Gebrauch des Wortes sinkt weiter ab. Diese Tendenz ist bereits zwischen den Jahren 2009 und 2013 erkannt worden und setzt ihren Trend auch im Jahr 2017 weiter fort. Dies ist für eine Partei der Opposition durchaus untypisch, da sie das Lexem meistens nutzen, um sich von den Regierungsparteien abzugrenzen. Hierbei könnte eine inhaltlich politische Annäherung zwischen der Regierung und den GRÜNEN vonstattengegangen sein. Um diese Hypothese zu belegen, wird der sprachliche Kontext des Wortes *wir* nun analysiert. Dazu werden die Verwendungen in unterschiedliche Themengebiete eingegliedert und exemplarisch untersucht und mit den jeweiligen Punkten im Regierungsprogramm der Partei verglichen. Folgende Unterteilungen wurden vorgenommen: eigenparteiliche Vorstellungen, Gruppenzugehörigkeit und Außenpolitik. Alle Vorkommnisse des Lexems lassen sich in diese drei Teilbereiche untergliedern:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
Wir haben einen Auftrag von unseren Wählerinnen und Wählern. Und die haben uns gewählt als Partei des gemeinsamen Europas. Die haben uns gewählt als ökologische Partei, die den Klimaschutz nach vorn bringt. Wir haben ein Klimaschutzabkommen von Paris und wir stehen dafür, dass das auch umgesetzt wird. Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 15, Z. 6-9
Wir können nicht sagen, dass alles, worüber wir uns ärgern, gelöscht werden muss. Wir müssen, digital wie analog, mit der Meinungsfreiheit umgehen. Deshalb ist es ja so wichtig, mehr zu tun, als Paragraphen zu schaffen. Wir müssen uns wehren, gegebenenfalls aber auch Entscheidungen akzeptieren. Renate Künast Bundestag Juni 2017, S. 152, Z. 40-43
Wir müssen – das ist auch klar – nicht nur bei der Kohle handeln. Wir müssen in allen Sektoren Klimaschutz machen. Wir müssen bei Wärme und Verkehr vorangehen. Der Kohleausstieg ist aber das zentrale Element parallel zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Oliver Krischer Bundestag November 2017, S. 162, Z. 39-42
Gruppenzugehörigkeit – Opposition
Und die soziale Frage wird im Mittelpunkt stehen. Herr Schulz hat ja irgendwie heute Abend hier gesagt, dass er meint er muss in die Opposition gehen. Das nehme ich erstmal zur Kenntnis. Ich weiß nicht, ob das so bleibt. Ich nehme es aber zur Kenntnis und sage dann: dann werden diese sozialen Fragen in den Mittelpunkt einer Regierung stellen müssen, weil Sie können ja nicht plakativ Herr Schulz „Zeit für Gerechtigkeit“ und dann sagen Sie machen wir aber erst in vier Jahren. Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 159, Z. 71-76
Sondern was wir jetzt machen müssen ist uns sehr klar als Demokraten auch im Parlament, darauf zu verständigen, wie wir diese Auseinandersetzung führen. Es kann doch nicht sein, dass wir in der Partei oft eine Bühne bieten, die teilen will, die dieses Land

spalten will. Und deswegen muss ganz klar so eine Partei wie Ihre, die im Nationalsozialismus auf der richtigen Seite stand unter härtesten Bedingungen, die muss daran mitarbeiten und nicht in einer Konfrontation dann mit allen anderen, sondern gemeinsam mit den demokratischen Kräften.

Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 157, Z. 24-30

Deswegen, sehr geehrter Herr Gabriel, irgendwo zwischen Opposition und Regierung, wo sich die SPD gerade befindet – wir sitzen da ganz gut, mein Lieber –: Ich hätte mir gewünscht, dass Sie heute ein Mandat mit genau dieser Abzugsperspektive, über die wir alle – CDU/CSU, SPD und wir – uns übrigens einmal einig gewesen sind, vorgelegt hätten, damit wir überhaupt zu einer politischen Lösung kommen können. Sie haben stattdessen immer noch vom Gleichen geredet.

Jürgen Trittin Bundestag November 2017, S. 164, Z. 40-45

Außenpolitik

Weder was die Flüchtlingsfrage angeht und die Verteilung angeht. Mit vielen anderen Fragen auch nicht. Polen übrigens auch. Ich finde es richtig, dass es da die entsprechenden Verfahren gibt gegen diese Regierungen, aber wenn ich mir anschau, dass es eben in beiden Ländern auch eine Opposition gibt und dass diese Opposition damit rechnet, dass sie für Europa stehen, weiterhin und dass wir denen nicht die Tür vor der Nase zuschlagen, dann sage ich nein.

Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 160, Z. 93-98

Wir werden die Krisen in der Welt nur dann bestehen, wenn wir für dieses gemeinsame Europa stehen und dafür spielt Deutschland eine ganz zentrale Rolle. In der Klimafrage, in der Flüchtlingsfrage, in vielen anderen Punkten. Wenn es um wirtschaftliche Stabilität geht. Ohne das gemeinsame Europa geht es nicht.

Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 160, Z. 104-108

Wir waren da als internationale Gemeinschaft übrigens schon einmal weiter. Wir haben nicht nur mit den Taliban gesprochen, sondern deutsche Diplomaten haben den Taliban ein Büro am Golf eingerichtet, damit solche Gespräche stattfinden können. Das Ergebnis war, dass wir mit dieser Strategie aufgehört haben.

Jürgen Trittin Bundestag November 2017, S. 164, Z. 29-32

Bei den Grünen ist in einigen Beispielen eine Überschneidung zwischen den eigenparteilichen Vorstellungen und ihrer spezifischen Aufgabe im Bundestag erkennbar. Dies ist bei dieser Partei bereits des Öfteren zu sehen gewesen und durch die sprachliche politische Selbstaufwertung der Partei durch die Äußerungen erklärbar. Im ersten Bereich werden nun aber die parteiideologischen Ansichten der Sprecherinnen und Sprecher behandelt. Der erste Beispielsatz beschäftigt sich mit dem Komplex *Europa*. Hierbei wird explizit der Bedeutungsrahmen *Die GRÜNEN als Partei des gemeinsamen Europas* aktiviert. Das Lexem *Europa* agiert dementsprechend als Fahnenwort der Partei. Das zeigt sich besonders deutlich im Regierungsprogramm der Partei. Insgesamt wird *Europa* 103-mal in unterschiedlichen sprachlichen Kontexten gebraucht. Durch diese vermehrte Verwendung ist das Lexem omnipräsent im Programm: „Treten Sie mit uns für die Werte ein, die unser Land und Europa stark und lebenswert gemacht haben, die uns weit über

Partei- und Ländergrenzen hinweg verbinden: die Würde des Menschen, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, Freiheit und Demokratie“ (Regierungsprogramm die GRÜNEN 2017: 7). Es erfolgt eine thematische Fokussierung auf die europäische Komponente, die sich durch das vollständige Programm zieht. Man kann es hierbei auch als Leitwort der zukünftigen Politik der GRÜNEN im Bundestag bezeichnen. Jedoch wird in diesem Beispielsatz nicht nur ein, sondern zwei unterschiedliche Frames aktiviert: *Die GRÜNEN als Partei für Klimaschutz*. Dieses Lexem ist ebenfalls ein Fahnenwort der GRÜNEN und wird durch die Nennung des *Pariser Abkommens* gestützt. Das ist eine signifikante Erweiterung, die dem *Klimaschutz* eine spezifische Bedeutung zukommen lässt. Untersucht man das Lexem, so wird man feststellen, dass dieses lediglich als inhaltsarmer Bestandteil des Ressortvokabulars agiert, um das Prestige anzuheben. Durch den Gebrauch des Lexems wird ein Expertencharakter aufgebaut, der zur Meinungsmanipulation beitragen soll. So erfolgt eine Einteilung in die Klasse der Plastikwörter. Auch das Regierungsprogramm zeigt diese Tendenz anschaulich. „Während die Koalition erschöpft ist, wachsen die Probleme. Statt den Raubbau an der Umwelt zu stoppen, blockiert sie beim Klimaschutz, würgt die Energiewende ab und verpasst die Chancen auf zukunftsfähige Jobs“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 8). Durch das Hinzufügen eines spezifischen Bestandteils des *Klimaschutzes* wird diese Inhaltsleere jedoch aufgelöst und aktiviert den Frame *die GRÜNEN stehen für Erfolg beim Klimaschutz*.

Dies zeigt sich auch im dritten Beispiel des Themenbereichs. Ist *Klimaschutz* mittlerweile als Plastikwort in der Sprache in der Politik etabliert, kann er durch kontextabhängige sprachliche Anmerkungen mit spezifischer Bedeutung gefüllt werden. Dies ist beim *Klimaschutz* von besonderer Bedeutung, da alle Parteien, die im Bundestag vertreten sind, dieses Lexem für ihre parteiideologischen Vorstellungen benutzen wollen. Wird er nicht mit diesen Eigenschaften gefüllt, so ist er den Plastikwörtern einzuordnen. In diesem Beispiel wird jedoch vom *Kohleausstieg* gesprochen, der expliziter Bestandteil des Parteivokabulars der GRÜNEN ist. *Kohle* findet im Programm der Partei eine frequente Nutzung und wird insgesamt 41-mal in unterschiedlichen Zusammensetzungen gebraucht. *Kohleausstieg* (10-mal) ist als Fahnenwort der GRÜNEN einzuordnen: „Ohne einen zügigen Kohleausstieg sind all diese Mühen umsonst. Mindestens 80 Prozent aller fossilen Brennstoffe müssen im Boden bleiben, wenn „Klimaschutz“ mehr als eine Worthülse sein soll“

(Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 35). Hier wird selbst auf die Signifikanz des Lexems *Kohleautstieg* eingegangen, ohne den der *Klimaschutz* sonst nur eine *Worthülse* darstellt.

Der Themenbereich Gruppenzugehörigkeit behandelt nun die direkte Aufgabe der GRÜNEN als Fraktion in der Opposition des Bundestages. Hierbei erfolgt vor allem eine Kritik an den damaligen und aktuellen Koalitionsparteien. So wird im ersten Beispiel die politische Kompetenz des Kanzlerkandidaten Martin Schulz angezweifelt und indirekt stigmatisiert. Dies erfolgt durch die Besetzung der Nominalphrase *soziale Frage*. Sie wird nun als Fahnenwort der Grünen für ihre parteispezifische Ideologie gebraucht. Durch die Nennung des Wahlslogans *Zeit für Gerechtigkeit* wird die Signifikanz des sozialen Aspektes noch einmal verdeutlicht und die SPD der Nichteinhaltung ihres Wahlversprechens bezichtigt. Demnach erfolgt eine Stigmatisierung der SPD durch den Frame *SPD agiert wissentlich gegen ihre Wahlversprechen*. Durch die Besetzung des Lexems *sozial* durch die GRÜNEN ergibt sich eine positive Selbstaufwertung der Partei und eine Umdeutung des Lexems auf parteiideologisches Niveau. Dies wird im Regierungsprogramm ersichtlich: „Wir müssen uns jetzt entscheiden und mutig anpacken: für eine soziale und ökologische Modernisierung unserer Wirtschaft, die Arbeitsplätze sichert und neue schafft, und gegen weitere Umweltzerstörung“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 7-8). Hier zeigt sich die Umdeutung des Lexems in einen neuen *ökologischen* Kontext, der sich mit den Ansichten der Partei vereinbaren lässt. Auch das letzte Beispiel belegt die SPD mit einer negativen Konnotation. Die Sprecherin oder der Sprecher aktiviert hier einen Frame mit dem Thema *die SPD gibt keine politischen Lösungen*.

Eine direkte Stigmatisierung hingegen erfährt die AfD im zweiten Beispiel des Themenbereichs. Es wird der Frame *AfD ist schädlich für Deutschland* gebildet und durch die Bezeichnung *Partei, die dieses Land spalten will*. Sie wird dadurch als unwählbar und deutschlandfeindlich stigmatisiert. Die anderen Parteien hingegen werden mit den *Miranda demokratische Kräfte* versehen. Sie bilden den Frame *die Parteien als demokratische Kräfte gegen rechts*.

Der letzte Themenbereich beschäftigt sich mit der parteispezifischen Auffassung der außenpolitischen Themen innerhalb der GRÜNEN. Eine sprachliche Besonderheit fällt auch

hier auf: Die Sprecherin oder der Sprecher thematisiert im ersten Beispiel *die Flüchtlingsfrage* und deren *Verteilung*. Diese Aussage ist als Metapher des Typs vom Menschen gemacht als Verdinglichungsmetapher einzugliedern. Es wird hierbei der Eindruck erweckt, dass es sich bei den *Flüchtlingen* um Dinge handelt, die verteilt werden sollen und nicht um die geflüchteten Personen. Diese Metaphernart ist in der Flüchtlingsthematik eine riskante sprachliche Einheit, die oftmals negative Konnotation erfährt. Untersucht man das zugehörige Regierungsprogramm der Partei, stellt man fest, dass das genaue Gegenteil vertreten wird: „Denn die Differenzen innerhalb der EU sind groß. Wir arbeiten darauf hin, dass alle europäischen Mitgliedstaaten eine solidarische Flüchtlingspolitik unterstützen“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 70). *Solidarische Flüchtlingspolitik* lässt sich als Fahnenwort der Partei eingliedern. Jedoch zeigt sich auch hier eine Tendenz zum Plastikwort, da eine spezifische Erläuterung der Nominalphrase fehlt. Es dient hierbei lediglich der Prestigeanhebung. In den Beispielen eins und drei ist zusätzlich der Frame *die GRÜNEN für ein gemeinsames Europa* gebraucht worden. Dieser findet sogar explizite Nennung, um die Bedeutung der Fahnenwortphrase der GRÜNEN zu verdeutlichen. Es zeigt sich in diesem Themenkomplex ein europapolitischer Schwerpunkt, der auch in dieser Art im Regierungsprogramm zu finden ist.

Auch das allseits bekannte Lexem *nicht* spielt in der Sprache in der Politik eine wichtige Rolle. Er dient ebenfalls zur Abgrenzung von anderen Parteien, aber auch zur Stigmatisierung bis hin zur Diffamierung divergenter politischer Ansichten, als von den GRÜNEN vertreten werden. Insgesamt wurde das Lexem im Jahr 2017 93-mal in sieben divergenten Redebeiträgen von Politikerinnen und Politikern der Partei genutzt (18,96 Lexeme pro 1.000 Token). Durchschnittlich wird es demnach 13,2-mal pro Rede verwendet. Vergleicht man diese Zahl mit dem Jahr 2013, so stellt man auch in diesem spezifischen Sprachgebrauch eine Veränderung fest. Sinkt in den Jahren zwischen 2009 und 2013 die Verwendung des Lexems, ist im Jahr 2017 wieder eine signifikante Steigerung im Gebrauch erkennbar. Dies lässt sich auch die stereotypische Aufgabe der Partei zurückführen, die als Gegenpol zu Regierung agieren soll. Die nachfolgenden exemplarisch ausgewählten Lexeme wurden in die Bereiche *Bundesebene – Opposition*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* eingegliedert und analysiert:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Ich möchte gerne, dass die <i>Demokraten</i> und <i>Demokratinnen</i> in diesem <i>Land</i>, und das ist übrigens die <i>Mehrheit</i>, und wenn ich solche Sprüche höre, wie „wir wollen unser Land zurück“, dann muss man doch mal klar sagen, die ganz große Mehrheit der Wählerinnen und Wähler in diesem <i>Land</i>, die haben eben <u>nicht</u> die AfD gewählt. Und deswegen haben sie auch kein Recht die <i>Debatte</i> zu bestimmen und auch <u>nicht</u> so zu tun, als ob sie das <i>Volkes Stimme</i> sind. Das sind Sie <u>nicht</u> Herr Meuthen. Sie sind die Stimme einer Minderheit.</p> <p>Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 158, Z. 49-55</p>
<p>Diese Engführung der <i>Debatte</i> macht mich nervös. Auch – mit Verlaub – das Verfahren bis hierhin war <u>nicht</u> gut. Egal wie sehr ihr von CDU/CSU und SPD euch untereinander gekloppt habt, es war <u>nicht</u> gut, dass ihr erst einmal interne Gespräche geführt habt, ohne <i>Einbeziehung</i> des <i>Parlaments</i>.</p> <p>Renate Künast Bundestag Juni 2017, S. 151, Z. 24-27</p>
<p>Eines ist auch klar: Wir werden das <i>Klimaschutzziel 2020</i>, das übrigens 2007 von einer Großen Koalition beschlossen und 2010 von Schwarz-Gelb bestätigt worden ist, <u>nicht</u> einmal ansatzweise erreichen, wenn wir <u>nicht</u> in den <i>Kohleausstieg</i> einsteigen und jetzt sehr schnell Kraftwerkskapazitäten stilllegen. Das, meine Damen und Herren, ist notwendig, um das <i>Klimaschutzziel</i> zu erreichen.</p> <p>Oliver Krischer Bundestag November 2017, S. 161, Z. 15-19</p>
<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Wir sollten über die Fragen, über die Probleme der <i>Menschen</i> reden in diesem <i>Land</i>. Wir sollten dafür <i>Verantwortung</i> übernehmen. Ich finde übrigens Herr Schulz, also dass was Sie jetzt gerade machen ist sozusagen, dass was Sie im Wahlkampf <u>nicht</u> gemacht haben, nämlich die <i>harte Auseinandersetzung</i>. Ich glaub nur <u>nicht</u>, was uns hilft, dass wir jetzt schon den Wahlkampf in vier Jahren vorziehen.</p> <p>Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 15, Z. 19-24</p>
<p>Ich sage es hier ganz deutlich: Alte, ineffiziente Kohlekraftwerke gefährden die <i>Versorgungssicherheit</i>, sie stützen sie <u>nicht</u>. Jeder, der sich damit ernsthaft auseinandersetzt, sollte das einmal verinnerlichen, meine Damen und Herren. Wir müssen – das ist auch klar – <u>nicht</u> nur bei der Kohle handeln.</p> <p>Oliver Krischer Bundestag November 2017, S. 162, Z. 37-40</p>
<p>Hier wird gerade <i>Geschichte</i> gemacht. Und das hier ist ein solcher Moment. Er ist zuerst historisch für uns, für unsere <i>Gesellschaft</i> und für ihre <i>Werte</i>, denen wir heute weiterhin <i>Kraft</i> verleihen: für die <i>Menschenwürde</i>, für die <i>freie Entfaltung der Persönlichkeit</i>, vor allem für die <i>Gleichheit aller Menschen</i> vor dem <i>Gesetz</i>. Darüber – und <u>nicht</u> über weniger – stimmen wir heute ab, meine Damen und Herren.</p> <p>Katrin Göring-Eckardt Bundestag Juni 2017, S. 154, Z. 5-13</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Wir werden die Krisen in der <i>Welt</i> nur dann bestehen, wenn wir für dieses <i>gemeinsame Europa</i> stehen, und dafür spielt <i>Deutschland</i> eine ganz <i>zentrale Rolle</i>. In der Klimafrage, in der Flüchtlingsfrage, in vielen anderen Punkten. Wenn es um <i>wirtschaftliche Stabilität</i> geht. Ohne das <i>gemeinsame Europa</i> geht es <u>nicht</u>.</p> <p>Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 160, Z. 104-108</p>
<p>Also wenn ich mir <i>Europa</i> anschau als <i>Ostdeutsche</i>, dann ist für mich <i>Europa</i> immer erst ganz <i>Europa</i> gewesen, als <i>Osteuropa</i> dazu gekommen ist. Und ein Land wie Ungarn hat jetzt eine Regierung, die die <i>Regeln</i> <u>nicht</u> einhalten will.</p>

Katrin Göring-Eckardt Elefantenrunde 2017, S. 160, Z. /91-93

Die **Ausweitung von Drohnenangriffen** und Ähnlichem wird dieses Problem nicht lösen. Wenn **der CIA-Direktor** verspricht, man müsse aggressiv vorgehen, um die Mission zu erfüllen, dann wird das nur ein **Ergebnis** haben: nicht die *Lösung* des *Konfliktes*, sondern seine **Eskalation**.

Jürgen Trittin Bundestag November 2017, S. 163, Z. 23-25

Nicht dient den Parteien in der Opposition in erster Linie zu einer politischen Abgrenzung gegenüber den regierenden Parteien. Dies ist in den Beispielen der GRÜNEN deutlich zu sehen und stereotypisch in allen drei untersuchten Bereichen vertreten. Der erste Themenkomplex hat eben jene Aufgabe zum Thema. Diese Opposition stellt sich zu direkt nach der Bundestagswahl auch gegen die neu in den Bundestag gewählte AfD. Bereits im ersten Beispiel zeigt sich eine Stigmatisierung der Partei und deren Wählerinnen und Wählern. In diesem Kontext wird die *AfD als Stimme der Minderheit* thematisiert und ebenfalls als Frame genutzt. *Die AfD als Stimme der Minderheit* ist eine Metapher des Typs Mensch, spezifisch die sogenannte Organmetaphorik. Dies soll Assoziationen mit bereits bekannten hervorrufen und die Aussage der Sprecherin oder des Sprechers verstärken: nur 12,6 Prozent der Wählerinnen und Wähler haben die Alternative für Deutschland gewählt und stellen damit eine Minderheit innerhalb der deutschen Bevölkerung dar.⁹⁴

Auch das zweite Beispiel in diesem Bereich gibt ein stereotypisches Bild einer Partei in der Rolle der Opposition des Deutschen Bundestags wieder. Hierbei erfolgt eine negative Konnotation der regierenden Parteien *CDU/CSU* und *SPD*. Es wird der Frame *die Uneinigkeit in der Regierung* aktiviert, und durch das umgangssprachliche Lexem *kloppen* beschrieben. Dies soll die Uneinigkeit innerhalb der Regierung, und das Absprechen der Kompetenz der Regierung verdeutlichen. Dieses Beispiel hat die Aufgabe den regierenden Parteien die Fähigkeit des Regierens abzusprechen, indem ihnen kindergartenähnliche interne Streitigkeiten vorgeworfen werden. Diese Art der Bedeutungskonstitution ist bereits ein Stereotyp für den sprachlichen Gebrauch der Oppositionsparteien und findet sich bei allen deutschen Parteien im direkten Sprachgebrauch.

⁹⁴https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 22.04.2021)

Auch im letzten Beispiel wird der Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens abzusprechen* explizit genutzt. Thematisch geht es dabei, um das Nichterreichen des *Klimaschutzziels des Jahres 2007*, welches von einer *Großen Koalition* beschlossen wurde und 2010 von einer *Schwarz-Gelben Koalition* bestätigt wurde. Der aktivierte Frame bezieht sich demnach direkt auf die aktuelle *Große Koalition* und stigmatisiert diese. Die Nennung der anderen Koalitionen zeigt in diesem Zusammenhang eine positive Konnotation, da es sich hier um ökologische Faktoren handelt, die einen politischen Grundpfeiler innerhalb der Politik von den GRÜNEN darstellen. Indem die anderen Koalitionen positiv gewertet werden, wird die Stigmatisierung der aktuellen Regierung noch einmal verstärkt. Um den „richtigen“ Weg zu beschreiben, nutzt die Sprecherin oder der Sprecher Fahnenwörter der Partei, damit hierbei eine emotionale Meinungsmanipulation bei den Wählerinnen und Wählern generiert werden kann: *Klimaschutzziel* und *Kohleausstieg*. Diese beiden finden sich, wie bereits für den *Kohleausstieg* in der vorangegangenen Untersuchung festgestellt wurde, in mannigfacher Weise im Programm der Partei. Vor allem zeigt sich dort eine kontextuelle Verknüpfung der beiden Lexeme: „Die 20 schmutzigsten Kohlekraftwerke schalten wir sofort ab, damit Deutschland das Klimaschutzziel 2020 noch erreichen kann“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 233). Diese sprachliche Abhängigkeit verhindert die Plastikworteinteilung der Lexeme, da sie dadurch eine Erläuterung für den jeweils anderen geben. Der Frame *die GRÜNEN schützen die Umwelt* kann aktiviert werden.

Der zweite Themenbereich beschäftigt sich mit dem Thema der parteieigenen Politik der GRÜNEN. Das erste Beispiel thematisiert in diesem Kontext die Phrase *Verantwortung übernehmen*. Problematisch ist in diesem Zusammenhang jedoch das Fehlen einer Erläuterung des Lexems. Es wird nicht ersichtlich für wen oder was Verantwortung übernommen werden soll. Das Lexem agiert hier als prestigeanhebendes und Expertenwissen verleihendes Wort, das selbst ohne allgemeingültige Definition agiert. Zwar kann es mit individuellem Wissen gefüllt werden, jedoch nicht mit den parteiideologischen Vorstellungen der GRÜNEN. Hier kann kein Frame zur Abgrenzung gegenüber anderen Parteien und zur eigenen Selbstaufwertung genutzt werden, da er keine Definitionsmacht besitzen würde. Der Frame schlägt fehl.

Das zweite Beispiel innerhalb des Themenkomplexes eigene Politik zeigen sich signifikante thematische Überschneidungen. So ist der ökologische Bereich auch hier wieder durch die *alten, ineffizienten Kohlekraftwerke* genannt. Sie dienen den GRÜNEN als Stigmawörter gegenüber den regierenden Parteien, die sie bisher nicht abgeschaltet haben. Das folgende Beispiel aus dem Regierungsprogramm zeigt die negative Konnotation des Lexems noch einmal anschaulich: „Laufen alle Kohlekraftwerke mit voller Kraft weiter, würde Deutschland sein Emissionsbudget im Energiebereich mit Blick auf das 1,5-Grad-Limit bereits bis 2025 aufbrauchen“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 35).

Im letzten exemplarisch ausgewählten Satz wird die Gesetzesänderung der Ehe für alle thematisiert. Diese Thematik ist für die GRÜNEN eine der wichtigsten Grundgesetzänderungen, da sie als treibende Kraft für dieses Vorhaben agiert haben. So haben alle Abgeordneten der Partei für eine Gesetzesänderung zugunsten von gleichgeschlechtlichen Paaren abgestimmt. Sie sind somit die einzige Partei, in der alle anwesenden Mitglieder aktiv für „Ja“ gestimmt haben.⁹⁵ So ist das ausgewählte Beispiel auch Sinnbild für die politische Gesinnung und Einstellung der GRÜNEN, die auch im Regierungsprogramm dahingehen beschrieben wird. *Ehe für Alle* ist als Fahnenwort der Partei einzugliedern: „Deutschland ist hier der Zeit hinterher. Wir GRÜNE wollen die Ehe endlich für alle öffnen und gleichgeschlechtlichen Paaren die Adoption ermöglichen. Mit uns wird es keinen Koalitionsvertrag ohne die Ehe für Alle geben“ (Regierungsprogramm Die GRÜNEN 2017: 123). Um die Bedeutung der Gesetzänderung zu beschreiben, wählt die Sprecherin oder der Sprecher einen Vergleich mit anderen Punkten des Grundgesetzes, um die Wichtigkeit dieser Abstimmung zu unterstreichen: *Menschenwürde. Freie Entfaltung der Persönlichkeit und Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz*. Somit wird der Frame *die Ehe für Alle als demokratische Grundlage der Gesellschaft* beschrieben und aktiviert. Im letzten Themenbereich werden die außenpolitischen Vorstellungen der Partei und deren Kritikpunkte an der Regierung thematisiert. Auch hier zeigt sich wie bereits in den vorherigen Untersuchungen gezeigt, eine starke Fokussierung auf den *europapolitischen Bereich*. Das Lexem *Europa* ist in allen sprachlichen Beiträgen der GRÜNEN als Mi-randum mit Fahnenwortcharakter für die Partei zu deuten. In allen Sätzen, welche im Zusammenhang mit *Europa* stehen, werden die Bedeutungsrahmen *die Bedeutung*

⁹⁵ <https://www.bundestag.de/parlament/plenum/abstimmung/abstimmung?id=486> (zuletzt aufgerufen am 22.04.2021)

Deutschlands für Europa und der davon abhängige Frame *Die GRÜNEN als Partei Europas*, signifikant genutzt. *Deutschland* hat nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers eine Aufgabe in Europa und soll als *Vorreiter in der Flüchtlingsfrage und in der Klimafrage agieren*. Beide Lexeme werden in diesem Zusammenhang als Plastikwörter gebraucht, die der Prestigesteigerung dienen und Expertencharakter verleihen. Eine spezifische Bedeutung wird durch sie nicht transportiert. Folglich kann der Frame *die Bedeutung Deutschlands für Europa* nicht detaillierter klassifiziert werden. Andere Länder hingegen, wie beispielsweise *Ungarn* erfahren in den Beispielen eine negative Konnotation, da sie gegen das europäische Gedankengut agieren. Hierbei wird der Frame *Ungarn agiert gegen Europa* aktiviert und folglich stigmatisiert. Die durchgängige positive Konnotation *Europas* ist in dieser Art und Weise bisher nur bei den GRÜNEN gebraucht worden. Andere Parteien nutzen dieses Lexem auch in negativ konnotierten Themenkomplexen.

Zusammenfassend lässt sich für den direkten Sprachgebrauch der Politikerinnen und Politiker der Partei die GRÜNEN folgende Ergebnisse festhalten: sowohl *wir* als auch *nicht* finden im Jahr 2017 eine signifikant verringerte sprachliche Verwendung in den Beiträgen der Partei. Hier lässt sich eine Art Gegentrend zu den bisher festgestellten sprachlichen Tendenzen der Lexeme feststellen. Nichtsdestotrotz ist eine Änderung im spezifischen Gebrauch von Bedeutungsrahmen zu erkennen. Es werden deutlich mehr sprachliche Rahmen aufgebaut, die komplexer aufgebaut sind und mitunter auch untereinander verknüpft agieren. Dies war in den Jahren zuvor noch nicht der Fall gewesen. Meistens sind die Frames neu gebildet und wurden noch nicht in den Jahren zuvor eingeführt. Lediglich im Bereich der Opposition und der Außenpolitik finden sich stereotypische Bedeutungsrahmen, die bereits 2005 und 2009 verwendet wurden und auch von anderen Parteien mit identischen sprachlichen Eigenschaften genutzt werden. Plastikwörter werden sind auch im Jahr 2017 Bestandteil des politischen Wortschatzes der GRÜNEN. Jedoch sind sie meist alleinstehend und blockieren dadurch nicht die Aktivierung der sprachlichen Rahmen. Eine Anhäufung von inhaltsleeren Lexemen ist in den exemplarisch ausgewählten Beispielen nicht zu erkennen. 2017 lässt sich als das sprachlich stärkste Jahr der GRÜNEN einordnen, die eine signifikante Verbesserung im spezifischen Gebrauch der Bedeutungsrahmen und im Vermeiden von inhaltsleeren Wörtern aufzeigt.

9.5.5 Die LINKE

Das Bundestagswahljahr 2017 hat sich als Jahr für die kleineren Parteien bestätigt. So kann auch DIE LINKE einen Wahlerfolg in diesem Jahr aufweisen. 9,6 Prozent der Stimmen hat die Partei erhalten. Dies ist eine Steigerung um 0,6 Prozentpunkte (2013:8,6 Prozent) im Vergleich zur vorangegangenen Wahl. Von insgesamt 709 mögliche Sitzen im Bundestag hat die Partei 69 (+5 zum Jahr 2013) Sitze für sich beanspruchen können. Prozentual sind das 9,7 Prozent. Trotz der deutlichen Steigerung ist die LINKE nun nicht mehr stärkste Kraft in der Opposition, sondern ist dabei lediglich drittstärkste Kraft innerhalb der Opposition geworden.

DIE LINKE hat nachweislich in den letzten Jahren eine starke sprachliche Veränderung in den Beiträgen der Politikerinnen und Politikern durchgemacht. Nun soll untersucht werden, ob dieser Trend im Jahr 2017 fortgeführt wurde, oder ob sich eine sprachliche Trendwende ergeben hat. Das Lexem *wir* wird in den sieben unterschiedlichen Redebeiträgen insgesamt 73-mal genutzt (16,87 Lexeme pro 1.000 Token). Dies stellt eine durchschnittliche Verwendung von 10,4 pro Beitrag dar. Vergleicht man diese Zahl mit dem Jahr 2013, so stellt man eine Verringerung des spezifischen Gebrauchs um mehr 6 Verwendungen innerhalb eines Beitrags fest. Die signifikante Reduzierung des Wortgebrauchs setzt sich demnach auch im Jahr 2017 weiter fort. Wie *wir* im direkten Sprachgebrauch genutzt wird, soll die nun nachfolgende Analyse zeigen. Dazu wurde eine Einteilung in die Bereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik* vorgenommen:

„wir“
Eigenparteiliche Vorstellungen
<u>Wir</u> wollen mehr <i>bezahlbaren Wohnraum</i> durch eine <i>ordentliche Mietobergrenze</i> und dadurch das wir pro Jahr 250 000 <i>neue Wohnungen</i> im <i>bezahlbaren Bereich</i> schaffen und Sie haben schon wieder gezeigt, dass wenn immer irgendwo ein soziales Problem auftaucht, ist die einzige Antwort , die Ihnen einfällt, auf Geflüchtete die Schuld zu schieben und das wird nichts der Probleme lösen, die <u>wir</u> haben. Katja Kipping Elefantenrunde 2017, S. 178, Z. 63-67
Ich glaube, <u>wir</u> sollten das auch noch aus einem anderen Grunde tun: Erstens wollen <u>wir</u> hier besser werden: <i>besser arbeiten</i> , <i>besser streiten</i> , wofür man übrigens <i>Sachargumente</i> und viele Stunden <i>Zeit</i> braucht. Ich glaube ferner, dass es auch politisch sinnvoll ist, heute ein <i>Zeichen</i> an diejenigen zu senden, die sich abgewandt haben, die gar keine Teilhabe an dieser <i>Demokratie</i> mehr haben, die nicht mehr wählen gehen, die damit nichts mehr zu tun haben wollen. Jan Korte Bundestag Oktober 2017, S. 179-180, Z. 23-28

Deswegen zielen unsere *Anträge* auf die *Stärkung des Bundestages*, auf mehr *Diskurs* in diesem *Bundestag* und heute vor allem als ein *Zeichen* an diejenigen, die sich abgewandt haben, aber für die wir auch hier sitzen und die wir zurückgewinnen müssen, für *demokratische Lösungen*, für *Streit*, für die *Menschenwürde* und für das *Kenntlichmachen*, wo in diesem Haus **die fundamentalen Unterschiede** liegen. Dafür ist erforderlich, dass wir als *Bundestag* beginnen, zu arbeiten.

Jan Korte Bundestag Oktober 2017, S. 180-181, Z. 52-57

Gruppenzugehörigkeit – Opposition

Wir dürfen nicht zulassen, dass *gleichgeschlechtliche Paare* weiterhin an der einen oder anderen Stelle **Angst** haben müssen, Hand in Hand durch die Straßen zu gehen. Also lassen Sie uns den *Kampf* auch nach der *Entscheidung* heute fortführen.

Dr. Dietmar Bartsch Bundestag Juni 2017, S. 167, Z. 9-11

Lassen Sie mich festhalten: Es gibt also durchaus sinnvolle Teile des **Gesetzes**. Über *Vorschriften zur Erreichbarkeit der Netzwerke*, über *Transparenz-* und *Berichtspflichten* und auch über die *Strukturierung von Beschwerdeverfahren* hätten wir uns wohl relativ schnell einigen können. Was darüber hinausgeht, können wir aber in dieser **Form** nicht mittragen.

Dr. Petra Sitte Bundestag Juni 2017, S. 170, Z. 43-47

Ob **Jamaika** nun kommt oder nicht, werden wir alles sehen. Aber die **Verhandlungen** können doch nicht allen Ernstes dazu führen, dass wir monatelang den *Bundestag* in **Geiselnhaft** nehmen, bis Sie Ihre **Befindlichkeiten** in Ihrer **Koalition** gelöst haben; das geht nicht. Lassen Sie uns als *Bundestag* arbeiten und streiten!

Jan Korte Bundestag Oktober 2017, S. 180, Z. 43-46

Außenpolitik

Wir sind überzeugt, dass der **Kurs** auf mehr **Aufrüstung** zu setzen, auf **militärische Intervention** zu setzen diese *Welt* nicht sicherer gemacht hat und finden deswegen, wenn es mehr *europäische Zusammenarbeit* geben muss, dann beim *Stopp* von **Rüstungsexporten**, aber nicht **beim Einkaufen von Panzern**.

Katja Kipping Elefantenrunde 2017, S. 178, Z. 68-71

Was ich aber für grundfalsch finde, wenn unsere einzige *Antwort* auf die **Sinnkrise** der **EU** darin besteht zu sagen, jetzt kopieren wir das Modell der **USA** als **Weltpolizist** und **Militärmacht** sozusagen zu versuchen die **Probleme** zu lösen. Ich würde sagen ganz im Gegenteil die *EU* sollte als eine *Kraft der zivilen Konfliktprävention* auftreten.

Katja Kipping Elefantenrunde 2017, S. 178, Z. 72-76

Wir müssen *Auslandseinsätze* verlängern, besser gesagt, ablehnen, und das muss man doch in aller *Ruhe* und mit *Expertise* diskutieren und nicht unter „ferner liefern“ in einem **Supergremium**.

Jan Korte Bundestag November 2017, S. 183, Z. 33-35

Die eigenparteilichen Vorstellungen der Politikerinnen und Politiker der LINKEN werden in ihren Beiträgen meist explizit als Forderung formuliert. Dies ist auch im Jahr 2017 deutlich erkennbar. Das erste Beispiel der parteispezifischen Ideologie zeigt den stereotypischen oppositionellen sprachlichen Weg: *Wir wollen mehr bezahlbaren Wohnraum*. Diese sehr explizit ausgesprochene Forderung, ohne jeglichen sprachlichen Bedeutungsrahmen ist eine Neuerung im politischen Sprachgebrauch der Partei, die in den Jahren zuvor eine durchaus komplexe sprachliche Verständigung im Bundestag aufgewiesen hat.

Bezahlbarer Wohnraum lässt sich als positiv gewertetes Lexem innerhalb des parteispezifischen Vokabulars bezeichnen. Jedoch wird es nicht als Fahnenwort der gesamten Partei gebraucht, da das Regierungsprogramm diese Phrase lediglich zweimal verwendet: „Guter und bezahlbarer Wohnraum für alle! Asylsuchende in Not- und Massenunterkünften unterzubringen ist unmenschlich, teuer und integrationsfeindlich. Wir wollen einen Neustart des sozialen Wohnungsbaus für alle“ (Regierungsprogramm die LINKE 2017: 66). Auffällig hierbei ist das Fehlen einer spezifischen Erläuterung, welche Eigenschaften mit dem *bezahlbaren Wohnraum* verbunden werden sollen. Es dient hier lediglich zur Prestigeerweiterung der Partei und hat keinen Inhalt vorzuweisen. Demnach ist *bezahlbarer Wohnraum* als Plastikwort einzustufen. Auch im Beitrag der Politikerin oder des Politikers wird die Phrase ohne jegliche Definition genutzt. In ihrem sprachlichen Zusammenhang findet sich die Nominalphrase *ordentliche Mietobergrenze*. Diese kann ebenfalls den Plastikwörtern eingeordnet werden, da hier Interpretationsspielraum für die Zuhörerinnen und Zuhörer zugelassen wird. Dadurch kann das Lexem mit individueller Bedeutung gefüllt werden und gibt nicht die parteiideologischen Vorstellungen der LINKEN wieder. Auch das Programm zeigt keinerlei erläuternde Informationen diesem Thema gegenüber, sondern spricht ausschließlich folgendes an: „Stopp von Mieterhöhungen! Wir wollen eine wirkliche Mietpreisbremse, flächendeckend und ohne Schlupflöcher“ (Regierungsprogramm die LINKE 2017: 11). Vor allem eine sprachliche Besonderheit sei noch aus dem ersten Beispiel zu nennen: *Geflüchtete*. Die Vertreterinnen und Vertreter versuchen das Lexem *Flüchtling* aufgrund seiner mittlerweile negativen Konnotation zu meiden und ein unbelastetes Lexem für eine geflüchtete Person zu verwenden. Auffällig ist jedoch, dass das Regierungsprogramm der Partei noch beide Lexeme gebraucht, allerdings in zwei verschiedenen sprachlichen Kontexten:

1. „Wir wollen Fluchtursachen bekämpfen, nicht die Flüchtlinge!“ (Regierungsprogramm die LINKE 2017: 12).
2. „Geflüchtete dürfen nicht zum Sündenbock für die Mängel der Wohnungspolitik gemacht werden“ (Regierungsprogramm die LINKE 2017: 48).

Diese beiden Beispiele zeigen deutlich in welchem Zusammenhang die jeweiligen Lexeme genutzt werden. Im ersten Satz wird *Flüchtling* in einem negativ gewerteten Kontext verwendet, um die parteispezifische Position zu festigen und die der gegnerischen

Partei zu stigmatisieren. Schwerpunkt hierbei liegt auf der Kampfmetapher, die sinnbildlich für die gegnerischen Parteien steht und diese implizit als menschenfeindlich deklariert. Im zweiten Beispiel wiederum wird eine direkte Forderung in Bezug auf geflüchtete Personen gestellt, die dadurch selbst eine positive Konnotation erfahren.

Das zweite Beispiel in diesem Bereich agiert sprachlich vollkommen different, als das erste Beispiel, da es keine expliziten sprachlichen Ausformulierungen gebraucht, sondern implizit Bedeutung generiert und dadurch auch Bedeutungsrahmen aktivieren kann. Die Sprecherin oder der Sprecher öffnet einen Frame mit dem Thema *Wettmachen von Stimmverlusten durch Nichtwählerinnen und –Wähler*. Es zeigt sich in diesem Kontext ein starker Zusammenhang zwischen dem Wahlsieg der Alternative für Deutschland und den Reaktionen, der alteingesessenen Parteien im Bundestag. Folglich agiert im Beispiel ein Überframe mit dem Thema *Agitation gegen die Rechtswendung des Volkes*. Dieser hängt eng mit dem normalen Frame zusammen und beschreibt eine gewisse Abhängigkeit der beiden untereinander. Diese beiden Bedeutungsrahmen mit ihren jeweiligen Bedeutungskonstitutionen sind in exakt identischer Art und Weise ebenfalls im dritten Beispiel der eigenparteilichen Vorstellungen zu finden.

Im Themenkomplex der Gruppenzugehörigkeit, die im Fall der LINKEN die drittstärkste Kraft in der Opposition bedeutet, zeigen sich thematische Überschneidungen mit dem ersten Thema, die hier keine explizite Trennung durch die Sprecherinnen und Sprecher erfahren. Das erste darin enthaltene Beispiel beschäftigt sich mit der Grundgesetzänderung für das Erlauben einer gleichgeschlechtlichen Ehe. Die LINKE hat in dieser Abstimmung mit 63 Stimmen für die Eheschließung und einer nicht abgegebenen Stimme gestimmt.⁹⁶ In diesem Zusammenhang wird die Kriegsmetaphorik genutzt, um die Einstellung der Partei diesem Komplex gegenüber zu bestätigen. Die Sprecherin oder der Sprecher möchte mit dem Ausdruck *dem Kampf auch nach der Entscheidung heute fortführen*, ihre oder seine positive Einstellung dem Thema gegenüber verdeutlichen und zusätzlich das Engagement der Partei den gleichgeschlechtlichen Paaren gegenüber auch nach der

⁹⁶ <https://www.bundestag.de/parlament/plenum/abstimmung/abstimmung?id=486> (zuletzt aufgerufen am 28.04.2021)

Abstimmung gewährleisten. Der Bedeutungsrahmen *die LINKE kämpft für die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare* wird in diesem Zusammenhang aktiviert. Das zeigt auch das parteispezifische Programm deutlich:

„Rechte und konservative Politikerinnen und Politiker greifen die Gleichberechtigung der Frauen an, wollen gleichgeschlechtliche Partnerschaften schlechter stellen und propagieren ein Familienbild des vorletzten Jahrhunderts. DIE LINKE steht für eine emanzipatorische und zukunftsweisende Familienpolitik“ (Regierungsprogramm Die LINKE 2017: 27).

In diesem Beispiel wird der Frame zusätzlich noch durch Unter-Fraume *emanzipatorische und zukunftsweisende Familienpolitiker* verstärkt und erweitert. Als Fahnenwortphrase lässt sich die Nennung der *gleichgeschlechtlichen Ehe* nichtsdestotrotz aufgrund des seltenen Gebrauchs nicht einordnen. Es agiert hier als positiv gewertete parteiideologische Phrase, die eine ebenfalls positive Konnotation bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorrufen soll.

Die beiden verbleibenden Beispiele agieren stereotypisch als Beiträge des oppositionellen Gedankengutes und aktivieren den Frame *Die LINKE als Gegenpol zur Regierung*. Dieser ist eine häufig verwendete Bedeutungskonstitution, um eine Differenzierung zwischen den regierenden Parteien und der Opposition zu erreichen. Meist wird die gegnerische politische Komponente in einen negativen Kontext gesetzt. Dies ist im dritten Beispiel erkennbar: *Aber die Verhandlungen können doch nicht allen Ernstes dazu führen, dass wir monatelang den Bundestag in Geiselschaft nehmen, bis Sie Ihre Befindlichkeiten in Ihrer Koalition gelöst haben*. Hierbei wird der Regierung die Fähigkeit eine funktionierende Regierung zu bilden abgesprochen. Diese Stigmatisierung lässt sich unter dem Unterframe *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* zusammenfassen. Die beiden Bedeutungsrahmen sind somit voneinander abhängig.

Der letzte Themenkomplex beschäftigt sich mit der parteiinternen Vorstellung der Außenpolitik. Problematisch ist hierbei jedoch die Thematisierung der Außenpolitik durch die Sprecherinnen und Sprecher der LINKEN. Dieser Themenbereich wird meist gemieden. Aus den sieben unterschiedlichen Redebeträgen wurden lediglich die drei in der Tabelle zusammengefassten Beispiele gefunden. Auffällig hierbei ist, dass das parteiinterne Regierungsprogramm beispielsweise das Lexem *Europa 57*-mal in verschiedenen sprachlichen Kontexten nutzt. Folglich ist in diesem Bereich eine starke Divergenz zwischen

aktuellem Sprachgebrauch und offiziellem Dokument der Partei zu erkennen. *Europa* und *europäisch* agieren im Programm der LINKEN als positiv gewertete Miranda. Fahnenwortcharakter ist in diesem Zusammenhang nicht zu erkennen: „DIE LINKE steht für offene Grenzen für alle Menschen in einem solidarischen Europa, das sich nicht abschottet“ (Regierungsprogramm Die LINKE 2017: 65). In den Beiträgen der Politikerinnen und Politikern ist ein gegensätzlicher sprachlicher Gebrauch zu finden. Hier werden die beiden Lexeme in einem negativ gewerteten Kontext gebraucht: *Aufrüstung*, *militärische Intervention* und *Rüstungsexporte* agieren als Stigmawörter gegen die europapolitischen Entscheidungen.

Der Negator *nicht* wird ebenfalls von den Vertreterinnen und Vertretern der LINKEN verwendet. Er dient vor allem zur politischen Differenzierung und Stigmatisierung gegenüber den anderen Parteien. Insgesamt findet sich das Lexem in den sechs Redebeiträgen 49-mal wieder (11,32 Lexeme pro 1.000 Token). Dies ergibt eine durchschnittliche Verwendung von 8,2-mal pro Beitrag. Im Jahr 2013 sind noch durchschnittlich 22,3 pro Redeanteil zu verzeichnen gewesen. Hier zeigt sich eine sprachliche Vermeidung der Verwendung des Lexems und zeugt von einem komplexeren sprachlichen Gebrauch im politischen Umfeld. Um die Bedeutungskonstitution von *nicht* zu untersuchen, wurden die Sätze in die Bereiche *Bundesebene – Opposition*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* eingeteilt:

„nicht“
Bundesebene – Opposition
Ob Jamaika nun kommt oder <u>nicht</u> , werden wir alles sehen. Aber die Verhandlungen können doch <u>nicht</u> allen Ernstes dazu führen, dass wir monatelang den <i>Bundestag</i> in Geiselnhaft nehmen, bis Sie Ihre Befindlichkeiten in Ihrer Koalition gelöst haben; das geht <u>nicht</u> . Lassen Sie uns als <i>Bundestag</i> arbeiten und streiten! Jan Korte Bundestag Oktober 2017, S. 180, Z. 43-46
Gerade Sie fordern von den <i>Menschen</i> sehr viel <i>Flexibilität</i> . Und dann sind Sie <u>nicht</u> in der Lage, wenn es denn eine <i>neue Regierung</i> gibt, relativ flexibel die <i>Ausschüsse</i> so anzupassen, dass sie spiegelbildlich zu den <i>neuen Ministerien</i> passen? Das muss doch wohl möglich sein, auch in der Unionsfraktion , liebe Kolleginnen und Kollegen. Jan Korte Bundestag Oktober 2017, S. 180, Z. 40-43
Den Kern des Problems will ich anhand des neuen Entwurfs daher noch einmal sehr deutlich nennen: Immer noch verpflichten Sie <i>Netzwerke</i> dazu, bestimmte Inhalte innerhalb von sieben Tagen zu löschen, wenn sie sich <u>nicht</u> hohen Bußgeldern aussetzen wollen. Dr. Petra Sitte Bundestag Juni 2017, S. 169, Z. 24-26

<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Wir schaffen ein Stück weit <i>Normalität</i> in unserem Land. Der <i>rechtliche Raum</i> auch für <i>gleichgeschlechtlich liebende Partner</i> wird vollständig geöffnet. Aber, meine Damen und Herren, der Kampf in der <i>Gesellschaft</i>, der Kampf im <i>Alltag</i> um <i>Gleichstellung</i> ist noch lange <u>nicht</u> vorbei. Dr. Dietmar Bartsch Bundestag Juni 2017, S. 167, Z. 6-9</p> <p>Die gibt es aber <u>nicht</u> erst seit gestern, und sie sind unbedingt ernst zu nehmen. Gerade deshalb ist eine <i>ernsthafte</i> und <i>gründliche Prüfung</i> von <i>Lösungsansätzen</i> notwendig, und genau das verkörpert dieser Entwurf <u>nicht</u>. Dr. Petra Sitte Bundestag Juni 2017, S. 16, Z. 11-13</p> <p>Lassen Sie mich festhalten: Es gibt also durchaus sinnvolle <i>Teile</i> des <i>Gesetzes</i>. Über <i>Vorschriften zur Erreichbarkeit der Netzwerke</i>, über <i>Transparenz-</i> und <i>Berichtspflichten</i> und auch über die <i>Strukturierung von Beschwerdeverfahren</i> hätten wir uns wohl relativ schnell einigen können. Was darüber hinausgeht, können wir aber in dieser Form <u>nicht</u> mittragen. Dr. Petra Sitte Bundestag Juni 2017, S. 170, Z. 43-47</p> <p>Außenpolitik</p> <p>Wir sind überzeugt, dass der Kurs auf mehr Aufrüstung zu setzen, auf militärische Intervention zu setzen diese <i>Welt</i> <u>nicht</u> sicherer gemacht hat und finden deswegen, wenn es mehr <i>europäische Zusammenarbeit</i> geben muss, dann beim <i>Stopp</i> von Rüstungsexporten, aber <u>nicht</u> beim Einkauf von Panzern. Katja Kipping Elefantenrunde 2017, S. 178, Z. 68-71</p> <p>Bei aller Kritik an der <i>parlamentarischen Demokratie</i>, der <i>Geschäftsordnung</i> und vielem anderen mehr will ich zumindest an eines erinnern: Wir sitzen hier aufgrund von <i>freien Wahlen</i>. Das haben Millionen andere <u>nicht</u>. Jan Korte Bundestag Oktober 2017, S. 179, Z. 1-4</p> <p>Was ist mit der <i>Klimapolitik</i>? Welche außenpolitischen Krisen gibt es? Was für eine schlimme Politik macht der US-Präsident? Was ist mit der Schere zwischen Arm und Reich? Da können Sie doch <u>nicht</u> allen Ernstes sagen, nur weil wir noch keine neue Regierung haben, diskutieren wir das <u>nicht</u> in Ruhe und sachlich. Jan Korte Bundestag November 2017, S. 183, Z. 36-39</p>

Nicht findet im aktuellen Sprachgebrauch der Politikerinnen und Politiker der LINKEN ebenfalls eine frequente Nutzung. Jedoch besteht auch in den drei Themenbereichen wiederum eine sprachliche Verknüpfung der einzelnen Beispiele. Eine vollkommen strikte Trennung der Bereiche ist auch hier nicht möglich. Das erste Beispiel auf der oppositionellen Bundesebene bedient die stereotypische oppositionelle Rolle, indem der Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* mit dem Bedeutungsrahmen *die LINKE als Gegenpol zur Regierung* interagiert. Diese beiden Rahmen sind voneinander abhängig und agieren synchron zueinander. Die Sprecherin oder der Sprecherspricht hier ihrer oder seiner Partei die Fähigkeit des Regierens zu, während es den anderen Parteien abgesprochen wird. Dies ist eine implizite Meinungsmanipulation der Zuhörerinnen und Zuhörer. Die anderen beiden ausgewählten Beispiele zeigen diese beiden Arten der Bedeutungskonstitution noch einmal zusätzlich. Auffällig im Bereich der oppositionellen

Rolle auf Bundesebene ist das Fehlen von sich unterscheidenden Rahmen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Partei nutzen lediglich die bereits besprochenen Frames. Die sprachliche Variation ist dahingehend nicht gegeben und zeigt von einer gewissen Starrheit auf bereits Vertrautes. Dadurch können keine neuen Wählerstimmen generiert werden und zusätzlich könnten demnach auch Stimmverluste auftreten.

Im zweiten Themenkomplex, spezifischen eigenparteilichen Vorstellungen sind thematische Überschneidungen mit der oppositionellen Rolle der Partei zu finden. In diesem Zusammenhang findet sich eine stärkere Variabilität der Bedeutungsrahmen, als es im ersten Bereich der Fall gewesen ist. Das erste Beispiel wurde bereits untersucht. Es beinhaltet eine Kriegsmetapher, die zeigen soll, dass sich die LINKE auch nach der Gesetzesänderung weiter für gleichgeschlechtliche Paare einsetzen wird. Im Beispiel wird explizit von einem *Kampf* gesprochen, der in der *Gesellschaft* und *im Alltag um Gleichstellung* gefochten wird. Dies ist eine Stigmatisierung der deutschen Gesellschaft, die von der Sprecherin oder dem Sprecher implizit als konservativ bewertet. Die Phrase *gleichgeschlechtlich liebende Partner* kann als aktives Fahnenwort der Sprecherinnen und Sprecher der Partei angesehen werden. Die beiden anderen Beispiele wiederum sind ebenfalls als stereotypische Beispiele für eine typische oppositionelle Partei einzugliedern. Hierbei geht es vorrangig um das Ablehnen von Gesetzentwürfen. Auffällig ist in diesem Kontext, dass die LINKE dazu neigt, gegen die Entwürfe anderer Parteien zu stimmen. Diese werden immer sprachlich negativ bewertet. Es werden Linken politische Lösungsansätze angeboten, die wiederum eine positive Konnotation erhalten. So wird der Frame *die Politik der LINKEN als alleingültig* aktiviert. Den anderen Parteien wird die Fähigkeit des richtigen politischen Agierens abgesprochen.

Die außenpolitischen Themenbereiche gestalten sich auch in der Untersuchung des Lexems *nicht* als äußerst diffizil, da der außenpolitische Aspekt sprachlich meist umgangen wird. Das erste Beispiel wurde ebenfalls bereits in der Analyse des Lexems *wir* analysiert und zeigt die negative Bewertung der europäischen Politik. Im zweiten Beispiel erfolgt eine positive Konnotation des deutschen freien Wahlsystems, das als *Miranda* eingeordnet werden kann, da dies von allen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft positiv bewertet wird. Das letzte Beispiel beinhaltet die negativen Sachverhalte in der Außenpolitik. Demnach wird der letzte Komplex für die Sprecherinnen und Sprecher negativ bewertet und

teilweise stigmatisiert. Folglich ist die Außenpolitik kein bevorzugtes sprachliches Überzeugungsargument der LINKEN, sondern zeigt deren Diskrepanz hinsichtlich des Themenbereichs. Aus diesem Grund ist die Außenpolitik durchaus selten in den Beiträgen der Politikerinnen und Politiker zu finden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der parteiindividuelle Sprachgebrauch in den letzten Jahren stark variiert hat. Vor allem im Bundestagswahljahr 2017 ist eine deutliche Vereinfachung des spezifischen Sprachgebrauchs festzustellen. Jedoch variiert dies je nach Sprecherin oder Sprecher. Ist die Verwendung der Lexeme *wir* und *nicht* im Jahr 2017 ebenfalls deutlich zurückgegangen, so ist auch das Setzen sprachlicher Bedeutungsrahmen in einem komplexen Kontext nicht mehr vorhanden. Zumeist werden die Lexeme in einem leicht verständlichen sprachlichen Zusammenhang gesetzt, der es allen Personen unterschiedlichen Bildungsgrades das Verständnis ermöglicht. Meist werden direkt erkennbare Frames wiederholt und auf Verknüpfungen dieser verzichtet. Auffällig im parteispezifischen Wortschatz sind zum einen die starke Divergenz zwischen Parteiprogramm und aktuellem Sprachgebrauch der Vertreterinnen und Vertreter und zum anderen der Rückgang an inhaltsleeren Lexemen, die in der Untersuchung meist nicht vorhanden waren. Es lässt sich also festhalten, dass die Sprache der Partei zwar leicht zu verstehen ist und zumeist ähnliche Bedeutungsrahmen aufweist, jedoch auch auf Plastikwörter verzichtet wurde.

9.5.6 AfD

Die Alternative für Deutschland gilt in der politischen Landschaft der Bundesrepublik Deutschland als Vertreterin der „Neuen Rechten“ (Kämpfer 2005: 21). Diese streben einen „kulturellen und intellektuellen Einfluss auf die Gesellschaft“ an (Kämpfer 2005: 22). Diese sprachlichen Eigenschaften sind in der nachfolgenden Analyse von besonderer Bedeutung.

Nachdem die Alternative für Deutschland den Einzug in den Bundestag im Jahr 2013 mit 4,8 Prozent der Stimmen knapp verpasst hat, konnte sie im Jahr 2017 ihr Ziel erreichen. 12,6 Prozent der Wählerinnen und Wähler haben ihre Stimme der Alternative für Deutschland gegeben. Dies bedeutet eine Zunahme von 7,8 Prozent und stellt die höchste Steigerung im Jahr 2017 für eine Partei da.⁹⁷ Von insgesamt 709 Sitzen konnte die AfD 94 für sich beanspruchen.⁹⁸ Durch diesen Wahlerfolg stellt die Alternative für Deutschland die drittstärkste Kraft im Bundestag und ist somit stärkste Fraktion in der Opposition.

Dadurch ist nun auch die Alternative für Deutschland ein Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Da jedoch bisher keine vergleichbaren Daten aus den Jahren davor vorliegen, wird das Jahr 2017 als Startjahr angenommen. In diesem wird *wir* in sieben unterschiedlichen Beiträgen insgesamt 64-mal genutzt (14,21 Lexeme pro 1.000 Token). Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Verwendung von 9,4-mal. Zuerst soll das Lexem *wir* im parteiideologischen Vokabular untersucht werden. Dazu wurden die sprachlichen Kontexte in die Bereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit* und *Außenpolitik* eingeteilt. Zusätzlich soll das Regierungsprogramm der Partei Aufschluss über parteispezifische Vorstellungen und Eigenschaften geben:

„wir“
<p>Eigenparteiliche Vorstellungen</p> <p>Seit Beginn der Operation Sophia haben Marinesoldaten über 21 000 Migranten nach <i>Europa</i> gebracht. Ich rufe jeden auf, der dieses Mandat als sinnvoll erachtet, konsequent zu sein und sich auf allen Ebenen für Abkommen einzusetzen, die es uns erlauben, die Migranten, die <u>wir</u> im Mittelmeer aufgreifen, nach Afrika zurückzubringen. Jan Ralf Nolte Bundestag November 2017, S. 16, Z. 42-45</p>

⁹⁷https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 25.04.2021)

⁹⁸<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 25.04.2021)

Ich möchte richtigstellen, was **Herr Lindner** eben sagte, weil er wieder einmal sagte, was uns gerne angeheftet wird. Wir seien **Feinde der europäischen Union** oder ähnliches mehr. Wir haben ein *ausdrückliches Bekenntnis zur europäischen Union*, der wir viele *Errungenschaften* verdanken.

Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 188, Z. 63-66

An diesen *Stellschrauben* müssen wir drehen. Nach meinem Eindruck hat sich hier mittlerweile stellenweise eine **Verbots- und Alarmismuskultur** entwickelt. An der **Klimadiskussion** sehen wir, wie wenig Sie sich bei der **strategischen Ausrichtung der Wirtschaftspolitik** an *wissenschaftlich überprüfbare Kriterien* halten. Da liegt der Hase im Pfeffer.

Steffen Kotré Bundestag Dezember 2017, S. 200, Z. 41-45

Gruppenzugehörigkeit – Opposition

Wir wollen eine sehr harte, *deutliche Opposition* machen. Die hat dieses *Land* auch bitter nötig, denn die hat dieses *Land* bisher nicht gehabt. Wir beklagen die **multiplen Rechtsbrüche**, die sich zugetragen haben und weiter zutragen in der **Migrationspolitik**, in der **Europapolitik**. Und da wird sich, egal wer da regiert, warm anziehen müssen, denn das werden wir nicht auf sich beruhen lassen.

Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 186, Z. 4-8

Ihre Frage insinuiert ja, dass wir bis jetzt **Krawall** und **Populismus** gemacht hätten. Dem würde ich schon widersprechen. Wir haben in allen *Landtagen* eine *konstruktive Zusammenarbeit* angeboten. In einigen ist das auch angenommen worden. In anderen nicht. **Krawall** ist für uns keine *Kategorie*.

Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 186, Z. 1-4

Dieser **Gesetzentwurf** atmet insgesamt den Geist einer **sozialistischen, staatsdirigistischen Planwirtschaft**. Die hatten wir schon einmal und wollen wir nicht noch einmal haben. Wir wollen genau wie Sie, Die Linke, *Massenentlassungen vermeiden*. Doch eine **gesetzliche Einschränkung** setzt an den **Symptomen** an, nicht bei den **Ursachen**. – Zu dem „Wie denn?“ komme ich gleich.

Steffen Kotré Bundestag Dezember 2017, S. 199-200, Z. 26-30

Außenpolitik

Jeden Monat erscheint eine Studie zu den größten Sorgen der *Menschen* in den *Staaten* dieser Welt. Zu den vier **größten Sorgen der Deutschen** – und die vertreten wir in diesem *Parlament* – zählen **Gewalt** und **Kriminalität**, **Terror** und eine **unkontrollierte Zuwanderung**. Wenn wir als *Volksvertreter* unseren Job ernst nehmen, dann haben wir gegen diese **Bedrohungen** vorzugehen.

Jan Ralf Nolte Bundestag November 2017, S. 15, Z. 17-21

Obwohl man also an der *Einsatzwirklichkeit* von *Sea Guardian* viel kritisieren kann, werden wir der Überweisung an den Ausschuss zustimmen. *Sea Guardian* hat für uns das *Potenzial*, *Deutschland* und *Europa* zu schützen.

Jan Ralf Nolte Bundestag November 2017, S. 196, Z. 46-48

Wir wollen damit den *Bürgern*, den *Steuerzahlern*, den *Sparern* und den *zukünftigen Generationen* eine *Stimme* geben, die ihnen in den Jahren der **unverantwortlichen Euro-Dauerrettung** genommen wurde. Wir fordern deshalb, gegen sämtliche **EZB-Beschlüsse** zum munteren **Geld drucken** und zur **Vermögensvernichtung** endlich *Klage* einzureichen.

Dr. Alice Weidel Bundestag November 2017, S. 12, Z. 40-43

Die Alternative für Deutschland ist seit dem Jahr 2017 Mitglied des Deutschen Bundestages. Aus diesem Grund wird der Sprachgebrauch dieser Partei untersucht. Um ein besseren Vergleich zwischen dem aktuellen Sprachgebrauch und der parteispezifischen Ideologie zu bekommen wird in der nachfolgenden Analyse sowohl das Grundsatzprogramm, als auch das Regierungsprogramm der Partei zusätzlich zu den genannten Themenbereichs der Politikerinnen und Politiker analysiert. Zuerst sollen nun die eigenparteilichen Vorstellungen um das Lexem *wir* beschrieben werden. Auch bei der Alternative für Deutschland ist eine thematische Überschneidung der Bereiche vorhanden und lässt folglich keine strikte Trennung zu. Das erste Beispiel bezieht sich zwar auf einen außenpolitischen Aspekt, jedoch wird hier die parteiideologische Komponente als sprachlicher Schwerpunkt erkannt: *Migranten, die wir auf dem Mittelmeer aufgreifen, nach Afrika zurückbringen*. In diesem Kontext wird die europäische Migrationspolitik thematisiert, gegen die sich die AfD stellt. Das zeigen die beiden offiziellen Dokumente der Partei bereits signifikant:

1. Grundsatzprogramm: „Im Hinblick auf Bevölkerungsexplosion, kriegerische und religiöse Konflikte und Klimaextreme in vielen Ländern, insbesondere des afrikanischen Kontinents und des Nahen und Mittleren Ostens, stehen wir erst am Anfang weltweiter, bislang unvorstellbarer Wanderungsbewegungen in Richtung der wohlhabenden europäischen Staaten. Die aktuelle deutsche und europäische Asyl- und Flüchtlingspolitik kann deshalb so nicht weitergeführt werden“ (AfD 2016: 59).
2. Regierungsprogramm: „Sollten sich die Herkunftsländer weigern, ihre Bürger wieder einreisen zu lassen, muss auf diese Länder Druck ausgeübt werden, zum Beispiel durch die Einstellung der Entwicklungshilfe. Hilfsweise müssen die Migranten in aufnahmebereite Drittstaaten überführt werden“ (AfD 2017: 29).

Diese beiden Beispiele zeigen die charakteristische Flüchtlingspolitik der Alternative für Deutschland sehr klar. Vor allem die Vermenschlichungsmetapher des Typs vom Mensch gemacht ist eine häufig genutzte Metaphernart innerhalb des spezifischen Parteivokabulars. Dies soll die Verantwortung der *Herkunftsländer gegenüber den Migranten* beschreiben. Auffällig ist bei der rechtsgerichteten Partei die Unterscheidung zwischen *Flüchtling* und *Migrant*. Sie ist bisher nur bei der AfD aufgetreten:

Grundsatzprogramm: „Es ist demgegenüber notwendig, zwischen politisch Verfolgten und (Kriegs-) Flüchtlingen, die unmittelbar vor ihrer Einreise echten, kriegsbedingten Gefahren ausgesetzt waren, einerseits und irregulären Migranten andererseits zu unterscheiden. Echte Flüchtlinge will auch die AfD schützen, solange die Fluchtursache im Heimatland andauert“ (AfD 2016: 59).

Folglich kann *Flüchtling* als positiv konnotiertes und *Migrant* als negativ konnotiertes Lexem in der parteispezifischen sprachlichen Ideologie der Alternative für Deutschland verstanden werden. Es zeigt sich demnach, dass die Sprecherin oder der Sprecher im ersten Beispielsatz nach der Ideologie der Partei von *irregulären Migranten* spricht, die nicht als *echte Flüchtlinge* anerkannt sind. Demnach ist hier eine Stigmatisierung der geflüchteten Personen erkennbar, indem der Frame *irreguläre Migranten haben keine Fluchtgründe* aktiviert wird.

Das zweite Beispiel innerhalb des Komplexes wird auf das *Bekanntnis zur europäischen Union* eingegangen. Hierbei wird diese Phrase als Fahnenwort der Alternative für Deutschland genutzt. Es agiert als Gegenpart zu der von Herrn Lindner getätigten Aussage, *die AfD ist eine Feindin der europäischen Union*. Die Sprecherin oder der Sprecher wandelt hier die Stigmatisierung des FDP-Politikers in eine positiv gewertete parteispezifische Fahnenwortphrase um. Dies unterscheidet sich immanent von der Ideologie, die im Parteiprogramm vermittelt wird. In diesem wird eine „Zurückführung der Europäischen Union in einem Staatenbund souveräner Staaten“ (AfD 2017: 7) angestrebt. In welcher Art und Weise dies geschehen soll, wird im nachfolgenden Ausschnitt noch einmal verdeutlicht:

Regierungsprogramm: „Die AfD steht für die Freiheit und Selbstbestimmung der europäischen Nationen. Das bedeutet, dass alle Nationen das Recht haben, sich in souveränen Staaten zu organisieren. Als solche können sie völkerrechtliche Verbindungen eingehen und gemeinsame Interessen als Staatengemeinschaft wahrnehmen“ (AfD 2017: 7).

Die parteispezifische Vorstellung von *Europa* ist demnach vollständig divergent zu den Ansichten der anderen Parteien zu diesem Themenkomplex. Einen Schwerpunkt legt die Alternative vor allem auf die *Selbstbestimmung* der einzelnen Staaten. Zusammenfassend lässt sich zu diesem Beispiel festhalten, dass die Alternative in ihrem Regierungsprogramm kein *Bekanntnis zur europäischen Union* ausspricht und diese Aussage lediglich der Entstigmatisierung der parteispezifischen Vorstellungen dient.

Im zweiten Komplex wird auf die neue Gruppenzugehörigkeit der Partei eingegangen, die sich zum ersten Mal in ihrer Parteigeschichte als Mitglied des Deutschen Bundestags bezeichnen kann. Im ersten Beispiel wird der Frame *die AfD als notwendiger Gegenpol zur Regierung* aktiviert. Dieser typisch oppositionelle Bedeutungsrahmen wird bei der

Alternative für Deutschland jedoch durch die Lexeme *hart* und *deutlich* detaillierter beschrieben und durch den Zusatz *notwendig* erweitert. Somit lässt sich als Nebenframe zum gleichgestellten Bedeutungsrahmen die *bisherige Opposition als schwacher Gegenpol zur Regierung* betrachten. Diese beiden sind miteinander verknüpft und besitzen eine gegenseitige Abhängigkeit. Dazu erfolgt eine Stigmatisierung der bisherigen Regierungsbeschlüsse im Bundestag: *multiple Rechtsbrüche in der Migrationspolitik* und in der *Europapolitik*. Auffällig ist hier das Benennen von zwei von der AfD negativ konnotierten Lexeme, die für eine Stigmatisierung der Mitglieder des Deutschen Bundestages zuständig sind. Die Partei hat sich gegen die ausgeführten Beschlüsse in der Flüchtlingspolitik und der Europapolitik ausgesprochen und strebt eine divergente Politik dazu an. Die Bezeichnung *Migrationspolitik* im Hintergrund der parteispezifischen Unterscheidung zwischen *Flüchtlingen* und *Migranten* zeigt eine weitere implizite Stigmatisierung, da in der Parteiideologie den geflüchteten Menschen die rechtliche Grundlage weggenommen wird.

Im zweiten Beispiel des Themenkomplexes verfolgt die Entstigmatisierung der Partei gegenüber den anderen. Der positive Bedeutungsrahmen *die AfD arbeitet fair* soll in diesem Zusammenhang aktiviert werden und die stigmatisierenden Lexeme *Krawall* und *Populismus* dadurch neutralisiert. Im letzten Beispiel des Beispiels wird hingegen eine Veranschlichungsmetapher des Typs Mensch gebraucht, um in diesem Kontext negative Konnotationen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern zu erzeugen: *Dieser Gesetzentwurf atmet insgesamt den Geist einer sozialistischen, staatsdirigistischen Planwirtschaft*. Die Nominalphrase *sozialistische, staatsdirigistische Planwirtschaft* lässt sich als Anti-Mirandum in der deutschen Sprachgemeinschaft einordnen. Innerhalb der parteiideologischen Vorstellungen der Alternative für Deutschland hat das Lexem *Planwirtschaft* die Funktion eines Stigmawortes gegenüber der Regierung: „Planwirtschaftliche Eingriffe wie die „Mietpreisbremse“ verschleppen das eigentliche Problem, anstatt es zu lösen“ (Regierungsprogramm AfD 2017: 69). Im direkten Beispiel agiert es gegen die parteispezifischen Vorstellungen der LINKEN, die den Entwurf im Bundestag vorgelegt haben. Im weiteren Verlauf des Satzes wird die Krankheitsmetaphorik des Typs vom Menschen geprägt genutzt, um eine negative Konnotation gegenüber diesem Gesetzentwurf zu verstärken: *Doch eine gesetzliche Einschränkung setzt an den Symptomen an, nicht bei den*

Ursachen. Hiermit wird implizit der Bedeutungsrahmen *die Alternative für Deutschland als alleinige kompetente Partei im Bundestag* assoziiert.

Im letzten Themenbereich, den außenpolitischen Vorstellungen der Alternative für Deutschland, zeigen sich wiederum thematische Überschneidungen mit den anderen Bereichen. Das erste Beispiel enthält beispielsweise den Frame *die Alternative für Deutschland als alleinige kompetente Partei im Bundestag*. In diesem Zusammenhang thematisiert die Sprecherin oder der Sprecher die größten Sorgen der Deutschen: *Zu den vier größten Sorgen der Deutschen – und die vertreten wir in diesem Parlament – zählen Gewalt und Kriminalität, Terror und eine unkontrollierte Zuwanderung*. Es zeigt sich, dass drei der Lexeme als Anti-Miranda in der deutschen Sprachgemeinschaft angesehen werden. Die *unkontrollierte Zuwanderung* ist erst durch den Zusatz des negativ bewerteten Adjektivs *unkontrolliert* als negativ gewertetes Lexem einzuordnen. Eine ähnliche sprachliche Stigmatisierung wird auch im Regierungsprogramm der Partei vorgenommen: „Durch Massenzuwanderung wird die Instabilität Deutschlands und Europas verstärkt, ohne die Probleme in den Krisenregionen zu lösen (Regierungsprogramm AfD 2017: 21). Sowohl *unkontrollierte Zuwanderung*, als auch *Massenzuwanderung* sind Bestandteil der Metaphern des Typs Natur, speziell der Eindämmungsmetaphorik. Beide Lexeme zeigen eine unzählbare Menge an, die nach Meinung der Partei einzudämmen ist. Dieser Zusammenhang zeigt sich ebenfalls im zweiten Beispiel des Themenbereichs. Hierbei wird die Flüchtlingspolitik thematisiert und wiederum in einen negativen Kontext gesetzt. Es wird implizit von einer Gefahr durch die Flüchtlinge ausgegangen, die durch die Aussage *Sea Guardian hat für uns das Potenzial, Deutschland und Europa zu schützen* gestützt wird. Die Stigmatisierung wird durch die Nennung des Lexems *schützen* noch einmal gestärkt. Der Frame *Europa muss vor negativem Einfluss geschützt werden* wird hier aktiviert.

Das letzte Beispiel zeigt die anti-europäische Einstellung der Alternative für Deutschland. In diesem Zusammenhang werden die Beschlüsse der Europäischen Zentralbank zur Rettung des Euros kritisiert. Das Lexem *EZB* wird in der parteipolitischen Ideologie als Stigmawort für die europäische Politik betrachtet. Das zeigt sich besonders im Regierungsprogramm der Partei deutlich: „Sowohl die Euro-Rettungspolitik als auch die Niedrigzinspolitik der EZB erschweren diese notwendige Reformpolitik für Deutschland. Auch

deshalb müssen die Weichen für den Euro und Europa völlig neu gestellt werden“ (Regierungsprogramm AfD 2017: 56). Die Partei vertritt in ihren parteispezifischen Vorstellungen, dass die Europäische Union einer Erneuerung bedarf, die es den Staaten erlaubt innerhalb des eigenen Landes souveräner zu agieren. Folglich besteht in diesen beiden Beispielen der Bedeutungsrahmen *Die Europäische Union als ausgediente Institution*.

Die Alternative für Deutschland, greift wie die anderen deutschen Parteien ebenfalls zu dem alltäglich gebrauchten Lexem *nicht*. Auch in dieser Partei dient es zur Abgrenzung und Stigmatisierung gegenüber den anderen deutschen Parteien. Die sieben Redebeträge der Vertreterinnen und Vertreter der AfD beinhalten insgesamt 55-mal das Lexem *nicht* (12,21 Lexeme pro 1.000 Token). Dies stellt eine durchschnittliche Verwendung von 7,9 pro Rede dar. Stellt man dazu einen Vergleich mit den anderen Parteien an, so wird man feststellen, dass die Alternative für Deutschland am seltensten auf den sprachlichen Gebrauch dieses Lexems zurückgreift. Demzufolge versuchen die Sprecherinnen und Sprecher sich auf eine andere Art und Weise sprachlich von den bereits etablierten Parteien im Bundestag zu differenzieren. Wie *nicht* in den direkten Beispielen genutzt wird, soll die nachfolgende Analyse zeigen. Dazu dient die nachfolgende thematische Einteilung in die *Bundesebene – Opposition*, *Bundesebene – eigene Politik* und die parteispezifische *Außenpolitik*:

„nicht“
<p>Bundesebene – Opposition</p> <p>Der IS überhöht sunnitische Glaubenstraditionen ins Extreme. Er greift auf mittelalterliche Glaubenslehren zurück. Er nimmt den Koran wörtlich und erklärt die Scharia zum Gesetz. Das aber hat gemeinsame Ursprünge mit verwandten Glaubensrichtungen und strahlt auch auf sie aus. Nein, man kann <u>nicht</u> glaubwürdig den IS als Feind erkennen und zugleich pauschal verkünden, der Islam gehöre zu <i>Deutschland</i>. Norbert Kleinwächter Bundestag November 2017, S. 197, Z. 7-11</p>
<p>Aber ein <i>Parlament</i> ohne <i>Provokation</i> kann es <u>nicht</u> geben. Eine <i>Opposition</i> muss auch in der <i>parlamentarischen Debatte</i> provozieren. Ich erinnere mich an die vielen vielen lebhaften Debatten früherer Dekaden. Die werden Sie sicherlich auch noch kennen. Als wir im <i>Bundestag</i> noch wirklich eine <i>Diskussionskultur</i> hatten. Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 187, Z. 47-50</p>
<p>Ich frage Sie ganz ehrlich: Haben Sie alle eigentlich überhaupt gar kein <i>Unrechtsbewusstsein</i> mehr? Diesem <u>nicht</u> hinnehmbaren Zustand wird sich die <i>AfD</i>, die <i>Alternative für Deutschland</i> – und dafür sind wir angetreten –, mit aller <i>Kraft</i> entgegenstellen. Wir werden <u>nicht</u> widerspruchslos zusehen, wie man uns weiter vor vollendete Tatsachen stellt und die <i>Bürger</i> kalt enteignet. Dr. Alice Weidel Bundestag November 2017, S. 191, Z. 23-27</p>

<p>Bundesebene – eigene Politik</p> <p>Aber schauen Sie mal wer die AfD tatsächlich wählt und wo wir die stärksten Zahlen haben. Dann werden Sie feststellen das ist de facto unter genau diesen Migranten. Unter <i>Menschen</i> mit <i>Migrationshintergrund</i> und die hier bestens integriert leben. Und die selber <u>nicht</u> mehr fassen können, was mit diesem <i>Land</i> passiert.</p> <p>Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 186, Z. 19-22</p>
<p>Wir werden Ausländerfeindlichkeit ebenso wenig dulden wie rassistische Positionen. Wir haben sie aber auch schlicht <u>nicht</u>. Wir sind <i>Patrioten</i>.</p> <p>Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 187, S. 31-32</p>
<p>Was in unserem <i>Land</i> passiert, ist tatsächlich eine sukzessive Auflösung unserer <i>Nation</i>, weil wir ein Ausmaß an illegaler Migration haben, das ist für die <i>Menschen</i> mit <i>Händen</i> zu greifen, dass dieser <i>Gesellschaft</i> <u>nicht</u> zuträglich ist.</p> <p>Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 18, Z. 36-38</p>
<p>Außenpolitik</p> <p>Das ist <u>nicht</u> das Europa, das sich die <i>Menschen</i> in <i>Deutschland</i> wünschen, und das ist auch <u>nicht</u> das Europa, das wir Diktaturen und Islamisten in der Welt als <i>positives Gegenbeispiel</i> gegenüberstellen sollten.</p> <p>Norbert Kleinwächter Bundestag November 2017, S. 198, Z. 42-44</p>
<p>Also wenn eine <i>Nation</i> sagt sie möchte eine geringere Menge an Flüchtlingen aufnehmen als das hier vielleicht in Deutschland gesehen wird, so ist das gutes Recht. Darum habe ich Ihre Frage auch klipp und klar mit nein beantwortet. Die europäische Union soll <u>nicht</u> <i>Staaten</i> wie <i>Ungarn</i> oder <i>Slowakei</i> zwingen dürfen mehr Migranten aufnehmen, als sie das selber wollen.</p> <p>Jörg Meuthen Elefantenrunde 2017, S. 188, Z. 73-77</p>
<p>Trotz der umfangreichen und über 15 Jahre andauernden <i>Ausbildung, Beratung</i> und <i>Unterstützung</i> der afghanischen Sicherheitskräfte, trotz <i>modernster Militärtechnologie</i> aus dem Westen, Drohnenangriffen und Großoffensiven gibt es weder Besiegte noch Sieger in diesem Krieg. Weite Teile des Landes sind eben <u>nicht</u> unter der <i>Kontrolle</i> der <i>Regierung</i>. Die Anzahl ziviler Opfer ist höher denn je, und noch immer fliehen Hundertausende Afghanen innerhalb der Landesgrenzen und auch nach <i>Deutschland</i>.</p> <p>[...]</p> <p>Nein, meine Damen und Herren, <i>Deutschlands Sicherheit</i> wird <u>nicht</u> am Hindukusch verteidigt, sondern an der <i>deutschen und europäischen Außengrenze</i>. Die <i>AfD-Fraktion</i> lehnt den Antrag der Bundesregierung deshalb ab.</p> <p>Dr. Eberhardt Alexander Gauland Bundestag November 2017, S. 193-194, Z. 28-48</p>

Die Alternative für Deutschland zeigt auch bei der Untersuchung des semantischen Rahmens des Lexems *nicht* einige thematische Überschneidungen. Besonders zwischen der Oppositionsrolle und der Außenpolitik sind diese zu erkennen. Dies zeigt sich bereits im ersten Beispiel das sowohl außenpolitische Aspekte, aber auch die parteispezifische Rolle der AfD enthält. Das Lexem *IS* agiert als Anti-Mirandum im Frame *der IS als Feindbild Deutschlands*. Dieser Frame wird im Verlauf des Beispiels *der Islam als Feindbild Deutschland* verändert, indem eine sprachliche Gleichstellung zwischen der Nennung des *IS* und dem *Islam* getätigt wird. Somit erfolgt eine Stigmatisierung des Lexems *Islam*. Das wird auch durch das Regierungsprogramm der Partei bestätigt:

„Der Islam gehört nicht zu Deutschland. In der Ausbreitung des Islam und der Präsenz von über 5 Millionen Muslimen, deren Zahl ständig wächst, sieht die AfD eine große Gefahr für unseren Staat, unsere Gesellschaft und unsere Werteordnung“ (Regierungsprogramm AfD 2017: 34).

Es erfolgt eine explizite Stigmatisierung des Lexems *Islam*, jedoch verzichtet das Regierungsprogramm der AfD auf eine inhaltliche Gleichstellung zwischen *IS* und *Islam*. Diese beiden Frames sind jedoch nicht die einzigen, die in diesem Beispiel gebraucht werden. Auch der stereotypische Oppositionsframe *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* ist vorhanden: *Nein, man kann nicht glaubwürdig den IS als Feind erkennen und zugleich pauschal verkünden, der Islam gehöre zu Deutschland*. Für die Sprecherin oder den Sprecher sind die beiden Komponenten *Islam* und *Deutschland* explizit voneinander zu trennen und schließen sich folglich gegenseitig aus. Der genannte Oppositionsframe ist in den beiden folgenden Beispielen ebenfalls enthalten. Vor allem der zweite Beispielsatz kritisiert das Verhalten der Bundestagsmitglieder. Hier wird der Frame umgewandelt in *den Abgeordneten die Fähigkeit des Diskutierens absprechen*. Die direkte Stigmatisierung der Personen durch eine direkte Ansprache mithilfe der rhetorischen Frage *Haben Sie alle eigentlich überhaupt gar kein Unrechtsbewusstsein mehr* verstärkt den Frame noch zusätzlich und impliziert wiederum den Bedeutungsrahmen *die AfD als positiver Gegenpol zu den eingesessenen Parteien*. Es zeigt sich, dass die Alternative für Deutschland zwar die bereits bekannten politiksprachlichen Bedeutungsrahmen gebraucht, diese jedoch weiter ausbaut oder parteispezifisch umwandelt. Demnach sind Frames bei der AfD meist nicht offenkundig erkennbar und aus diesem Grund viel gefährlicher in der spezifischen Meinungsmanipulation der Wählerinnen und Wähler.

Im zweiten Themenkomplex werden die parteispezifischen Vorstellungen der Alternative für Deutschland behandelt. Das erste Beispiel behandelt bereits einen interessanten sprachlichen Fall. Wie bereits besprochen wird *Migrant* innerhalb der AfD als Stigmawort gebraucht, während *Flüchtling* negativ konnotiert wird. Im Satz jedoch steht das Lexem *Migrant* im Zusammenhang mit den Wählerinnen und Wählern der Alternative für Deutschland. Auffällig hierbei ist der Gebrauch des Lexems in einem positiven Kontext. Die Sprecherin oder der Sprecher nimmt eine Differenzierung innerhalb des Migrantensbegriffes vor. Migranten sind weiterhin negativ konnotiert. Davon abzugrenzen sind jedoch *Menschen mit Migrationshintergrund, die hier bestens integriert leben*. Diese

feine Unterscheidung zwischen *Migrant* und *Menschen mit Migrationshintergrund* führt von einer negativen zu einer positiven Bewertung. Der Frame *Menschen mit Migrationshintergrund stehen hinter der Politik der AfD* wird dadurch aktiviert. Im zweiten Beispiel wird auf *Ausländerfeindlichkeit* innerhalb der Partei eingegangen. Die Sprecherin oder der Sprecher verneint diese und spricht sich gegen *rassistische Positionen* aus und setzt die Parteimitglieder als *Patrioten* an. Dieses Lexem bedeutet ursprünglich folgendes: „jemand, der vaterländisch geprägt ist“ (Wahrig 2004: 737). Zieht man dazu das Regierungsprogramm hinzu, so wird man feststellen, dass es zwar keine direkte *Ausländerfeindlichkeit* wiedergibt, jedoch das Lexem *Ausländer* in einem negativ bewerteten sprachlichen Kontext gebraucht: „Die Mehrzahl der Täter im Bereich der Organisierten Kriminalität sind Ausländer. Sie auszuweisen, muss vereinfacht werden“ (Regierungsprogramm AfD 2017: 25). Diese Thematik ist im dritten Beispiel ebenfalls vorhanden und wird durch den Frame *illegale Migration als Problemauslöser in Deutschland* artikuliert. Die Nominalphrase *illegale Migration* erfährt im direkten Beitrag keine Erläuterung und kann in diesem Kontext lediglich als Plastikwort wahrgenommen werden. Auch im parteispezifischen Programm wird das negativ konnotierte Anti-Mirandum nicht beschrieben. Lediglich folgende Erwähnung findet sich dort wieder: „Staat und Bürger müssen gegen gewaltbereite Akteure, die sich bereits legal oder illegal im Land befinden, geschützt werden“ (Regierungsprogramm AfD 2017: 19-20). Somit kann die erste Einteilung als inhaltsleere Wortphrase bestätigt werden.

Im letzten Themenkomplex, der parteispezifischen Außenpolitik zeigt sich noch einmal die anti-europäische Einstellung der Alternative für Deutschland. Die ersten Beispiele benutzen das Lexem *Europa* oder *europäische Union* als Stigmawort für den Frame *die Europäische Union als ausgediente Institution*, welcher die parteispezifischen Vorstellungen eines *souveränen Staatenbundes* (Regierungsprogramm AfD 2017: 7) transportieren soll. Auffällig ist in diesem Zusammenhang das Fehlen einer Vermenschlichungsmetaphorik des Lexems *Europa*. Durch den Gebrauch dieser Metaphernart wird eine emotionale Verknüpfung zwischen der Institution und den Menschen aufgebaut, dies wäre für die Alternative für Deutschland eine politiksprachliche Kontroverse, da sie eine konträre Meinung zur Europapolitik der anderen Parteien besitzt, eine derartige Metapher ebenfalls zu gebrauchen. Das letzte Beispiel greift den berühmten Satz des damaligen

Außenministers Peter Struck wieder auf und wandelt es dahingehend um, dass *Deutschlands Sicherheit an der deutschen und europäischen Außengrenze verteidigt wird*. Die Kriegsmetapher im Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik zeigt wiederholt die parteispezifische Ideologie der Alternative für Deutschland, die diese Thematik negativ konnotiert und durch eine derartige Metapher auch stigmatisiert.

Die Alternative für Deutschland zeigt viele sprachliche Unterschiede zu den bereits etablierten Parteien, vor allem jenen, die ebenfalls in der Opposition des Bundestags agieren. Bereits die absoluten Zahlen in der Verwendung der Lexeme *wir* und *nicht* zeigen eine deutliche Divergenz. Innerhalb des aktuellen Sprachgebrauchs der Politikerinnen und Politiker der Alternative für Deutschland zeigen sich immanente sprachliche Varianzen. Inhaltsleere Plastikwörter finden sich zumeist selten in den Beiträgen wieder, jedoch unterschiedliche sprachliche Bedeutungsrahmen. Diese sind, im Gegensatz zu den anderen Parteien, deutlich komplexer ausgearbeitet und zeigen weitreichende Verzweigungen und thematische Überschneidungen auf. Dies macht die Alternative für Deutschland im Hinblick auf die politische Meinungsmanipulation besonders gefährlich, da sich extreme Ansichten hinter scheinbar verharmlosenden Aussagen finden. Besonders das Regierungsprogramm der Partei zeigt deutliche anti-europäische und ausländerfeindliche Tendenzen, die bei den Mitgliedern der Partei nur implizit und sprachlich verdeckt in den Beiträgen zu finden sind. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Alternative für Deutschland im Jahr 2017 im Deutschen Bundestag des Öfteren in die Opferrolle begibt, da sie von den anderen Parteien explizit stigmatisiert werden. Diese konträre Rolle nutzen die Parteimitglieder für ihre parteiideologische Meinungsmanipulation und machen die Alternative für Deutschland zu einer sprachlich sehr versierten und umstrittenen Partei im Deutschen Bundestag.

9.5.7 Zusammenfassung

Das Jahr 2017 kann mit einigen wichtigen politischen Geschehnissen aufwarten. So wurde Donald Trump als Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vereidigt. Seine Politik wird auf internationale Abgrenzung und diplomatische Spannungen aufbauen. Des

Weiteren wird in Deutschland das Superwahljahr 2017 eingeleitet, da neben der Bundestagswahl, auch viele Landtagswahlen stattfinden. In der Bundestagswahl sind nun zum ersten Mal insgesamt sieben unterschiedliche Parteien vertreten, darunter auch die Alternative für Deutschland, die nach dem knappen Scheitern im Jahr 2013, nun doch in den Bundestag ziehen kann. Sie kann durch einen großen Stimmenzugewinn die stärkste Fraktion in der Opposition des Deutschen Bundestages bilden.

Die regierenden Parteien, SPD und Union, zeigen einige sprachliche Gemeinsamkeiten, die auf die lange Zeitspanne der gemeinsamen Regierungskoalition zurückzuführen ist, jedoch auch einige sprachliche Unterschiede im spezifischen Wortgebrauch. Bei der SPD lässt sich vor allem die Abkehr vom ehemaligen Fahnenwort *sozial* erwähnen, welches bisher mit einer hohen Anzahl in den Beiträgen und im Regierungsprogramm vorhanden gewesen ist. Im Jahr 2017 zeigt sich bei der SPD eine deutlich geringere Verwendung der inhaltsleeren Wortphrasen. Hier ist demnach ein Gegentrend zu den Jahren davor erkennbar. Bei der Union ist jedoch eine deutliche Zunahme der Plastikwörter erkennbar, die in diesem Ausmaß bisher in den Redebeiträgen der Schwesternparteien nicht zu finden gewesen sind. Beide Parteien gebrauchen aufgabenspezifische Bedeutungsrahmen, die auf eine lange Zusammenarbeit schließen lassen. Jedoch haben die Komplexität und die Anzahl der jeweiligen Frames wesentlich zugenommen. Auch die Verzweigung mehrerer Frames ist zu finden. Dies ist bei der SPD oftmals erfolgreicher, als dies bei der Union zu erkennen gewesen ist, da aufgrund des höheren Plastikwortaufkommens mehr Frames nicht aktiviert werden konnten und deswegen fehlschlügen.

Die Opposition zeigt eine stark variierende sprachliche Tendenz. Die GRÜNEN und die Alternative für Deutschland weisen wie die regierenden Parteien eine steigende sprachliche Komplexität hinsichtlich des Aktivierens von Bedeutungsrahmen auf. So werden bei diesen beiden Parteien Frames miteinander verknüpft und neben den stereotypischen Rahmen, auch verzweigte und weniger offensichtlich erkennbare gebraucht. Plastikwörter sind bei beiden deutlich seltener zu finden, als dies, zumindest bei den GRÜNEN, noch im Jahr 2013 zu erkennen gewesen ist. FDP und DIE LINKE hingegen weisen einen eindeutig einfacheren Sprachgebrauch auf, als die beiden anderen Oppositionsparteien. Bei der FDP ist die auf das vierjährige Fehlen auf der Bundesebene zurückzuführen, die

eine sprachliche Unsicherheit erklärt. DIE LINKE nutzt, im Vergleich zu den Jahren davor, eine auffallend einfachere Sprache, um ein größtmögliches Publikum ansprechen zu können. Folglich sind bei beiden fast nur die stereotypischen oder sehr direkt gehaltenen Bedeutungsrahmen wahrnehmbar. Sie gebrauchen auch signifikant mehr Plastikwörter, als die Jahre zuvor der Fall gewesen ist.

Es lässt sich demnach festhalten: Fünf der sieben Parteien im Bundestag haben eine sprachliche Komplexität erreicht, die in den vorherigen Jahren noch nicht vorhanden war. Sie haben sich in ihrer sprachlichen Komplexität und der spezifischen Bedeutungskonstitution stark verstärkt und dadurch in den meisten Fällen Plastikwörter vermieden. Zwei Parteien haben einen divergenten politiksprachlichen Weg gewählt, der sich auf eine sprachliche Vereinfachung zusammenfassen lassen kann.

Teil V: Analyse zum Themenbereich Covid-19

Nachdem die Verwendung von Frame-Semantik und Plastikwörtern im politiksprachlichen Alltag untersucht wurde, soll in diesem Teil der Arbeit analysiert werden, ob diese beiden Komponenten auch in einer Ausnahmesituation, wie der Corona-Pandemie, genutzt werden.

„Das Corona-Virus verändert zurzeit das Leben in unserem Land dramatisch: Unsere Vorstellung von Normalität, von öffentlichem Leben, von sozialem Miteinander“.

– Angela Merkel TV-Ansprache am 18.03.2020

10. Die Covid-19-Pandemie

Während der Überlegungen zum Untersuchungsgegenstand waren ursprünglich die Bundestageswahljahre und die explizite Verwendung von spezifischen Lexemen innerhalb der einzelnen Parteien angedacht. Dann kam Corona. Die Pandemie hat unser bisher bekanntes Leben vollständig auf den Kopf gestellt und macht es auch bis zum heutigen Tag. Unser Alltag ist nicht mehr, dass, was er noch vor März 2020 gewesen ist. Stand 02. Mai 2021 sind weltweit mittlerweile 150989419 Menschen an diesem Virus erkrankt. 3173576 Menschen sind weltweit gestorben.⁹⁹ Das Corona-Virus hat unser bisheriges Leben komplett verändert und wird es auch in den nächsten Jahren noch stark prägen.

Dieses Thema beschäftigt nicht nur uns Menschen im privaten Raum, sondern auch Forscherinnen und Forscher und Politikerinnen und Politiker. Aus diesem Grund soll nun der Sprachgebrauch der Vertreterinnen und Vertreter der Bundesrepublik untersucht werden. Die nachfolgende Untersuchung soll zeigen, wie sehr Bedeutungsrahmen den Themenkomplex Corona prägen. Dafür wurden die Schwesterparteien CDU und CSU ausgewählt. Sie sind seit Beginn der Pandemie in Deutschland, zum Beispiel durch die Ministerkonferenz, in den deutschen Medien omnipräsent. Vor allem für die CSU hat dies zu einer größeren Bekanntheit, aber auch Resonanz in ganz Deutschland geführt. Als sprachlicher Gegenpol werden dazu zusätzlich die Beiträge der Alternative für Deutschland zum Thema Corona-Virus untersucht. Die nachfolgende Untersuchung soll zeigen, dass

⁹⁹<https://covid19.who.int/> (zuletzt aufgerufen am 02.05.2021)

Frame-Semantik und Plastikwörter auch bei aktuellen politischen Themen eine starke Signifikanz aufweisen und täglich omnipräsent sind. Aus diesem Grund wurde auch bei dieser Analyse auf eine explizite Trennung der Textsorten verzichtet, sondern lediglich darauf geachtet, dass die Politikerinnen und Politiker das Thema Corona besprechen. Da die Alternative für Deutschland in diesem Kontext jedoch keine deutschlandweit ausgestrahlten Pressekonferenzen gehalten hat, wurde bei der Partei auf die jeweiligen Bundestagsdebatten im Deutschen Bundestag zurückgegriffen.

10.1 Die CDU

„Das Corona-Virus verändert zurzeit das Leben in unserem Land dramatisch. Unsere Vorstellung von Normalität, von öffentlichem Leben, von sozialem Miteinander. All das wird auf die Probe gestellt wie nie zuvor“.

- Angela Merkel TV-Ansprache am 18.03.2020

Die Christlich-Demokratische-Union ist seit dem Jahr 2005 Part der regierungsbildenden Koalition im Deutschen Bundestag und stellt zusätzlich die Bundeskanzlerin seit nunmehr 16 Jahren. Aus diesem Grund ist eine Untersuchung des spezifischen Sprachgebrauchs Angela Merkels im Kontext der Corona-Krise von Bedeutung. Die nachfolgende Analyse beschäftigt sich mit sechs unterschiedlichen Auftritten der Bundeskanzlerin zum Thema Corona und seinen Folgen. Auch ihre Beiträge sollen auf die Bedeutungskonstitution der Lexeme *Krise*, *Pandemie*, *Epidemie*, *Corona*, *Covid* und *Virus* untersucht werden.

Das Wort *Krise* ist im Themenkomplex der Pandemie ein frequent gebrauchtes Lexem. So wird es auch von Frau Merkel in vielen Beiträgen genutzt. In den sechs untersuchten Beiträgen ist *Krise* insgesamt 11-mal zu finden. Das entspricht einer durchschnittlichen Verwendung von 1,83-mal pro Betrag. Vergleicht man diese Zahl mit den Beiträgen des CSU-Vorsitzenden Markus Söder, so stellt man eine spezifische Steigerung im Gebrauch des Wortes fest. Das Lexem findet sich vorwiegend (insgesamt 7-mal) in der Regierungserklärung der Kanzlerin vom 23.04.20. In welcher Art und Weise dieses von der Sprecherin explizit genutzt wird, sollen die nun nachfolgenden Beispiele zeigen:

1. „Ich bin deshalb auch überzeugt, dass die so harten Einschränkungen dennoch notwendig sind, um diese dramatische Krise als Gemeinschaft zu bestehen und das zu schützen, was unser Grundgesetz in das Zentrum unseres Handelns stellt: das Leben und die Würde jedes einzelnen Menschen“.
→ Regierungserklärung Dr. Angela Merkel Bundestag 23.04.20, S. 68, Z. 52-55
2. „Dass wir diese Krise überwinden werden, dessen bin ich vollkommen sicher. Aber wie hoch werden die Opfer sein? Wie viele geliebte Menschen werden wir verlieren? Wir haben es zu einem großen Teil selbst in der Hand. Wir können jetzt entschlossen alle miteinander reagieren“.
→ TV-Ansprache von Angela Merkel am 18.03.2020, S. 47, Z. 122-125

In diesen beiden Beispielen wird das Lexem *Krise* im sprachlichen Kontext der Eindämmungsmetaphorik gebraucht. Das erste Beispiel thematisiert *das Bestehen der Krise mithilfe der Gemeinschaft*. Auch hier erfolgt das Krisenmanagement der Sprecherin oder *Aktion und Reaktion*. Im Gegensatz zum Sprecher der CSU wird dies nicht nur eine Wortzusammenrückung erreicht, sondern durch kontextuelle Abhängigkeit. Diese politiksprachliche Verwendung dient der Legitimation von *harten Einschränkungen*, die von der Regierung beschlossen wurden. Zur Verstärkung wird das *Grundgesetz* genannt. Das Lexem agiert in der deutschen Sprachgemeinschaft als Mirandum. Durch die nachfolgende explizite Verwendung des 1. Artikels aus dem Grundgesetz wird diese positive Assoziation zusätzlich gestützt und soll eine emotionale Verknüpfung bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorrufen. *Krise* wird in diesem Zusammenhang als selbstständig agierendes und wissendes Organ dargestellt und lässt sich somit zusätzlich in die Metaphorik des Typs Mensch einordnen. Sie dient ebenfalls der Meinungsmanipulation durch das Ansprechen auf einer emotionalen Ebene.

Auch das zweite Beispiel enthält beide Metaphernarten, die identisch genutzt werden. Hierbei wird jedoch auf emotionaler Ebene variiert, indem auf die Angst der Menschen appelliert wird, die die Menschen zur Umsicht animieren soll. Darüber hinaus gebraucht sie die Organmetaphorik durch das Nennen der Phrase *wir haben es zu einem großen Teil selbst in der Hand*. Mithilfe dieser Metapher, die auf etwas Bekanntes und auch Erfassbares verweist, möchte die Sprecherin die Menschen mit in die Verantwortung nehmen. Dies reiht sich ideal in die Appellfunktion der vorangegangenen Sätze ein. Die Bundeskanzlerin nutzt auch hier wieder die politiksprachlichen Komponenten *Aktion und Reaktion*. In beiden exemplarischen Auszügen lassen sich folgende Bedeutungskonstitutionen erkennen: *Das Virus als Feind der Menschen* agiert als satzübergreifender Überframe,

während die Unterframes *die Regierung als Beschützerin des Volkes* und *die Verantwortung der Menschen in der Bundesrepublik* von diesem abhängig sind und beiden Beispielen miteinander verknüpft werden. Diese durchaus komplexe Sprachgestaltung der Bundeskanzlerin ist ein bisher nie dagewesenes Novum in der politischen Kommunikation und zeigt damit auch die politolinguistische Signifikanz der Äußerungen. Plastikwörter werden auch in diesem Themenkomplex vermieden.

In der sprachlichen Verwendung der Lexeme *Pandemie* und *Epidemie* ergeben sich im Vergleich zum bayerischen Ministerpräsidenten deutliche Änderungen. Die Bundeskanzlerin nutzt vermehrt das Lexem *Pandemie* in ihren Beiträgen. Insgesamt finden sich in den sechs Dokumenten 33-mal *Pandemie* und 9-mal *Epidemie*. Dies entspricht jeweils 5,5 und 1,5 Verwendungen pro Redebeitrag. Der Schwerpunkt liegt auch hier wiederum bei der Regierungserklärung der Bundeskanzlerin, während das Lexem *Epidemie* stark verstreut in allen Reden:

1. „Die Pandemie lehrt uns: Es ist nicht gut, wenn Schutzausrüstung ausschließlich aus fernen Ländern bezogen wird. Masken, die wenige Cent kosten, können in der Pandemie zu einem strategischen Faktor werden“.
→ Regierungserklärung Dr. Angela Merkel Bundestag 23.04.20, S. 70, Z. 100-102
2. „Sicherlich - das ist ganz einfach - sind die Kontakte und die Art der Kontakte ein Maß für die Frage, wie sich diese Epidemie ausbreitet. Sie ist nicht weg, wenn die Zahlen einmal einen Tag besser werden. Sie wird nicht verschwinden, bevor wir wirklich einen Impfstoff haben, mit dem wir die Bevölkerung immunisieren können“.
→ Pressekonferenz Angela Merkel am 09.04.2020, S. 57, Z. 262-266

Angela Merkel zeichnet sich auch in diesem Themenkomplex als Krisenmanagerin aus. Sie gebraucht stereotypisch die bereits besprochenen politiksprachlichen Komponenten *Aktion und Reaktion*. Im ersten Beispiel agiert beispielsweise die *Pandemie* als Grund für die Abkehr von *Bezug der Schutzausrüstung aus fernen Ländern*. Dasselbe gilt für das zweite Beispiel. Als Aktion agiert die *Epidemie*, die Reaktion darauf ist das *Einschränken der Kontakte*, bis es zu einer endgültigen Reaktion durch *Impfstoffe* kommen kann. In beiden Beispielen verfahren die untersuchten Lexeme als selbständige Personen und sind somit wiederum Bestandteil der Metaphorik des Typs Mensch. Dies soll das Verständnis der Zuhörerinnen und Zuhörer gewährleisten und ebenfalls wieder eine emotionale Ver-

bindung hervorrufen. Durch diese Art der Metaphorik wird der Bedeutungsrahmen *Pandemie/Epidemie als Ursache für Einschränkungen* aktiviert. Darunter fallen die Nennung der *Masken*, aber auch die *Kontaktbeschränkungen*. Mithilfe des sprachlichen Krisenmanagements erfolgt eine positive Selbstaufwertung der Regierung, die durch die beschlossenen Regelungen und Maßnahmen die Eindämmung der beiden Lexeme fördert. Diese implizite Annahme lässt sich als paralleler Frame zum erstgenannten beschreiben. Beide sind voneinander abhängig und folglich auch miteinander verbunden.

Corona und *Covid* werden von Angela Merkel in ihren Redebeiträgen ebenfalls des Öfteren gebraucht. *Corona* tritt in den sechs Beiträgen insgesamt 21x auf, auf *Covid* fallen 2 Verwendungen. Dies bedeutet bei *Corona* einen durchschnittlichen Gebrauch von 3,5 pro Rede. Im Vergleich wird das Lexem von der Bundeskanzlerin deutlich häufiger gebraucht, als dies bei Herrn Söder der Fall ist. Vor allem die Verwendung von *Covid* ist hierbei auffällig, da der Ministerpräsident diesen vollständig meidet. Die CDU-Politikerin gebraucht ihn jedoch lediglich in der Regierungserklärung im Bundestag:

1. „Klar ist, dass wir erst einmal nicht zum Alltag, wie wir ihn vor Corona kannten, zurückkehren können. Der Alltag wird einstweilen anders aussehen, auch dann, wenn die derzeit beratenen digitalen Tracing-Modelle zum Einsatz kommen können. Auch die strengen Abstandsregeln, die Hygienevorschriften, auch die Kontaktbegrenzungen werden weiter dazugehören“.
→ Regierungserklärung Dr. Angela Merkel Bundestag 23.04.20, S. 73, Z. 194-198
2. „Auch für die Medikamentenentwicklung und für ein neues nationales Forschungsnetzwerk zu Covid-19 hat die Bundesregierung kurzfristig erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Das hilft Forschern und Ärzten an allen deutschen Universitätskliniken, Hand in Hand an dieser Aufgabe zu arbeiten“.
→ Regierungserklärung Dr. Angela Merkel Bundestag 23.04.20, S. 71, Z. 120-123

Im Zusammenhang mit der Bezeichnung *Covid* fällt eine Besonderheit auf: bei beiden Vorkommnissen ist ein fachsprachlicher Kontext zu finden. Im hier gezeigten Beispiel wird von einem *nationalen Forschungsnetzwerk* gesprochen, welches in das Ressortvokabular des Gesundheitssystems einzugliedern ist, jedoch ohne jegliche Definitionsansätze als Plastikwort einzuordnen wäre. Hierbei ist jedoch abzuwarten, inwieweit das Lexem in Zukunft gebraucht wird und ob er eine nachträgliche spezifische Erläuterung durch die Sprecherin erfährt. Derzeit kann man aufgrund der Aktualität der Situation von einem fachsprachlichen Bezug ausgehen. Er agiert als Fachbegriff. Das allgemeinsprachliche Pendant ist *Corona*. Die Verwendung ist hierbei allgemein verständlicher, als es bei

Covid der Fall ist. Durch das Nutzen des Lexems in der Regierungserklärung soll der Expertinnencharakter der Bundeskanzlerin gestärkt werden. Sie soll als Autorität und Führungskraft im Bundestag auftreten. Das erste Beispiel wiederum versucht für die Sachlage für die Bürgerinnen und Bürger verständlich zu artikulieren. Jedoch beinhalten beide identische Bedeutungsrahmen: *Lösungsansätze gegen die Pandemie*. Das erste Beispiel thematisiert diesen Frame durch die alltäglichen Regulierungen, das zweite durch das Thema *Medikamentenentwicklung*. Beide Frames beinhalten zusätzlich eine Stigmatisierung der Lexeme, die in der deutschen Sprachgemeinschaft negativ konnotiert und demnach als Anti-Miranda einzuordnen sind. Im zweiten Beispiel findet sich in diesem Zusammenhang eine Organmetaphorik: *Das hilft Forschern und Ärzten an allen deutschen Universitätskliniken, Hand in Hand an dieser Aufgabe zu arbeiten*. Durch den Rückgriff auf etwas Vertrautes soll eine zusätzliche emotionale Verbindung zu den Bürgerinnen und Bürgern aufgebaut und das individuelle Verständnis für die aktuelle Situation gefördert werden.

Als letzter Untersuchungsgegenstand in den Redebeiträgen der aktuellen Bundeskanzlerin Angela Merkel soll das Lexem *Virus* analysiert werden. In den sechs Beiträgen wird er insgesamt 33-mal verwendet. Dies ist ein durchschnittlicher Gebrauch von 5,5 pro Rede. Die Regierungserklärung der Politikerin umfasst auch in diesem Bereich die häufigste Verwendung mit 14-mal. Dies verdeutlicht noch einmal die sprachliche Signifikanz der Regierungserklärung der Bundeskanzlerin, aus der das erste Beispiel entnommen wurde. Folgende Beispiele zeigen die explizite Benutzung des Lexems *Virus*:

1. „Ich habe am Anfang von der größten Bewährungsprobe seit den Anfangstagen der Bundesrepublik Deutschland gesprochen. Das gilt leider auch für die Wirtschaft. Wie tief die Einbußen am Ende des Jahres sein werden und wie lange sie anhalten, wann die Erholung einsetzt, das können wir heute noch nicht seriös sagen; denn auch das hängt natürlich von unserem Erfolg in der Auseinandersetzung mit dem Virus ab“.
→ Regierungserklärung Dr. Angela Merkel Bundestag 23.04.20, S. 73-74, Z. 202-206
2. „Wir haben uns natürlich auch über die aktuelle Lage informieren lassen und können sagen: Die neuesten Entwicklungen der Zahlen über die Ausbreitung des Virus geben Anlass zu vorsichtiger Hoffnung. Der Anstieg flacht sich leicht ab, und die Zahl der aktuell Infizierten geht ein wenig zurück, wenn man die schon wieder Gesunden und leider eben auch die, die durch diese Pandemie ihr Leben verloren haben, abzieht“.
→ Pressekonferenz Angela Merkel am 09.04.2020, S. 49, Z. 27-31

In diesen Sätzen ist der stereotypische sprachliche Kontext im Lexem *Virus* erkennbar. Dieser ist in allen Beispielen negativ konnotiert und agiert als Anti-Mirandum in der Sprache in der Politik. Jedoch beinhaltet der Gebrauch des Wortes einige Metaphern divergenter Art. So ist im ersten Beispiel eine abgemilderte Form der Kriegsmetaphorik des Typs vom Menschen gemacht erkennbar. Hierbei wird von einer *Auseinandersetzung mit dem Virus* gesprochen. *Auseinandersetzung* wird als „ernstes, energisches Gespräch, Streit“ (Wahrig 2004: 78) oder „Meinungsaustausch oder ernste Meinungsverschiedenheit“¹⁰⁰ definiert und kann somit nur zwischen Personen der gleichen Sprachgemeinschaft ausgetragen werden. Demnach wird *Virus* als Person deklariert und kann somit der Metapher des Typs Mensch, der Personifikationsmetaphorik zugeordnet werden. Diese Art der Metapher wird von der Sprecherin im Kontext der Corona-Thematik bevorzugt genutzt, um eine emotionale Verbindung und auch das spezifische Verständnis der Zuhörerinnen und Zuhörer zu gewährleisten. Das zweite Beispiel nutzt jedoch einen anderen Typ Metapher: Die Eindämmungsmetaphorik. Mithilfe der Phrase *die neuesten Entwicklungen der Zahlen über die Ausbreitung des Virus geben Anlass zu vorsichtiger Hoffnung* wird die Eindämmung des Virus implizit mitgemeint. Der nachfolgende Satz *der Anstieg flacht sich leicht ab, und die Zahl der aktuell Infizierten geht ein wenig zurück* verstärkt diese Art der Metapher noch einmal und zeigt den „Erfolg“ der Eindämmung. Beide Beispiele enthalten den Überframe *das Virus als Gegner gegenüber den Menschen*. Das erste Beispiel benennt den Unterframe *Auseinandersetzung mit dem Virus*, während das zweite mit dem Frame *Entwicklung des Virus* arbeitet. Beide Unterframes hängen vom satzübergreifenden Überframe ab und sind somit mit diesem verknüpft. Als Plastikwörter lassen sich die Lexeme *Erholung* und *Entwicklung* einordnen. Ihre Aufgabe ist die Unterstützung des Prestigebildes der Sprecherin, um als Expertin wahrgenommen zu werden. Sie haben in ihrem direkten sprachlichen Kontext jedoch keine Definitionsmacht und sind somit leere prestigehebende Lückenfüller.

Angela Merkel nutzt im Themenbereich Corona und seine Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft in frequenter Art und Weise die Metaphern des Typs Mensch und vom Menschen gemacht. Durch diese kann sie eine emotionale Verknüpfung zwischen

¹⁰⁰ <https://www.dwds.de/wb/Auseinandersetzung> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

Mensch und Thematik herstellen und somit an das richtige Verhalten der Menschen appellieren. Auch in ihren Beiträgen finden sich stereotypische Bestandteile des Krisenmanagements, so auch die politiksprachliche Komponente *Aktion und Reaktion*. Im Gegensatz zum bayerischen Ministerpräsidenten agiert sie jedoch weniger als Krisenmanagerin, sondern vielmehr als Fachexpertin in diesem komplexen Themengebiet. So aktiviert sie durch dieses Expertenwissen den Frame *Lösungsansätze gegen die Pandemie*. Unter diesen Frame fallen auch die Bereiche *Medikamentenentwicklung* und *Impfung*. Übergreifend nutzt die Bundeskanzlerin den Überframe *das Virus als Feind*. Der Bedeutungsrahmen ist in vielen Beispielsätzen in ähnlicher Art und Weise zu finden. Der Sprachgebrauch der Sprecherin unterscheidet sich signifikant von dem des CSU-Vorsitzenden. Zwar finden sich oftmals nahverwandte Bedeutungskonstitutionen, diese werden jedoch in divergenten außersprachlichen Aspekten gebraucht. Frau Merkel nutzt sie, um die Wahrnehmung ihrer Person als Expertin zu steigern, während Herr Söder als Krisenmanager wahrgenommen werden soll. Auch findet sich bei der Bundeskanzlerin die Verwendung von Plastikwörtern, die bei Herrn Söder nicht vorhanden sind. Nichtsdestotrotz unterstützen sie das Prestige der Sprecherin als Expertin und sind durch ihre marginale Anzahl in diesem Bereich zu vernachlässigen

„Wie gesagt: es wird noch manches auf uns zukommen und es kann auch noch sehr schlimm werden. Keiner kann etwas versprechen. Aber wir geben uns Mühe, das was wir leisten können zu tun, um aus dieser schwierigen Situation wieder rauszukommen“.

- Dr. Markus Söder Pressekonferenz am 16. März 2020

10.2 Die CSU

Schwerpunkt der nachfolgenden Analyse bilden die Pressekonferenzen des bayerischen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Christlich-Sozialen-Union, Markus Söder. Dieser ist im Jahr 2020 stark in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Diese verstärkte Personenwahrnehmung führte im darauffolgenden Jahr zu einer Diskrepanz mit der CDU, als es um die Wahl des Kanzlerkandidaten gegangen ist.

In der nun nachfolgenden Analyse werden nun die Lexeme *Krise*, *Pandemie*, *Epidemie*, *Corona*, *Covid* und *Virus* auf ihre Bedeutungskonstitution und den die verwendeten sprachlichen Rahmen untersucht. Das Lexem *Krise* wird nun zuerst untersucht: In den insgesamt sechs Beiträgen des bayerischen Ministerpräsidenten wird *Krise* insgesamt 9-mal in unterschiedlichen sprachlichen Zusammensetzungen gebraucht. Vor allem die Pressekonferenz vom 16. März des Jahres 2020 zeigt eine hohe Verwendung des Lexems auf: Von neun festgestellten Verwendungen, werden hierbei fünf gebraucht. Diese Ansprache ist von besonderer Bedeutung, da sie auf einer zuvor ergangenen Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Bundesländern beruht. Es zeigt sich, dass *Krise* bei Herrn Söder immer im Kontext eines Lösungsvorschlages zu finden ist:

1. „Daher ist wichtig, dass wir die Strategie anpassen. Das oberste Ziel ist der Schutz der Bevölkerung. Wir wollen, so gut es geht, so gut es möglich ist, unseren Beitrag leisten, um diese Krise zu bewältigen“.
→ Pressekonferenz Dr. Markus Söder am 16. März 2020, S.7, Z. 8-10
2. „Dazu wird aus den laufenden Mitteln eine Milliarde auf jeden Fall zur Verfügung gestellt. Den Rest würden wir unter Außerkraftsetzung der Schuldenbremse, wie es die bayerische Verfassung vorsieht, für dieses eine Jahr machen. Dies handelt sich um eine außergewöhnliche Krise meine Damen und Herren. Das spüren Sie auch. Darauf wollen wir reagieren“.
→ Pressekonferenz Dr. Markus Söder am 16. März 2020, S.13, Z. 190-194

Diese beiden Beispiele zeigen den sprachlichen Gebrauch des Krisenbegriffes bereits sehr deutlich: Das Problem, in welchem die Krise enthalten ist, wird erläutert und zusätzlich ein Lösungsvorschlag des Sprechers gegeben. Das lässt sich am ersten Beispiel stereotypisch exerzieren. Problem: *Schutz der Bevölkerung vor der Krise*: Lösungsvorschlag: *Anpassung der Strategie, um einen Beitrag zu leisten*. Sieht man sich die Phrase *Strategie anpassen* genauer an, so wird man im Verlauf der Rede feststellen, dass der Sprecher eine Erläuterung diese liefert:

„Wir haben in den letzten Stunden, aber auch gestern, mit dem Krisenstab in der Staatskanzlei beratschlagt. Mit allen Ministerien uns einheitlich abgestimmt. In der Koalition, aber auch darüber hinaus. Wir wollen einheitliche Regelungen haben. Deswegen ordnen wir ab heute folgendes an [...]“

→ Pressekonferenz Dr. Markus Söder am 16. März 2020, S. 7, Z. 35-38

Demnach agiert diese Phrase zwar zuerst als inhaltsloser Lückenfüller, diese Eigenschaft verliert sie jedoch im weiteren Verlauf des Beitrags. Folglich kann die *Anpassung der Strategie* als Fahnenwort der bayerischen Koalition im Themenbereich Corona angesehen werden. *Krisenstab* dient dazu ebenfalls als Lösungsbringer und Fahnenwort der bayerischen Regierung. Es beweist auch hier die Aufgabe des *Krisenbegriffes*: Er wird immer im spezifischen sprachlichen Kontextes einer Lösung gebraucht. Die Nennung der *Bewältigung der Krise* kann als Eindämmungsmetaphorik ausgelegt werden, um die Wichtigkeit dieses Handelns zu zeigen. Auch eine Vermenschlichungsmetaphorik hinsichtlich der *Krise* ist erkennbar. Sie dient der besseren Assoziation durch die Bürgerinnen und Bürger und soll eine emotionale Verbindung aufbauen, die die Signifikanz des Themas unterstreicht. Die Beispiele weisen zudem eine sprachliche Gemeinsamkeit auf. Sie alle aktivieren den Frame *die Regierung als kompetente Krisenmanagerin*, der einer positiven Selbstaufwertung der Parteien dient. Die sprachliche Rhetorik im Zusammenhang mit dem Lexem *Krise* lässt sich als sprachliche Aktion und Reaktion von Seiten des Sprechers zusammenfassen. Die Lexeme *Pandemie* und *Epidemie* werden im Jahr 2020 von Herrn Söder meist vermieden. Lediglich *Pandemie* ist 3-mal in unterschiedlichen Kontexten enthalten:

1. „Ich glaube einfach, dass es kein gutes Bild in der Öffentlichkeit und bei der Bevölkerung abgibt, wenn wir in dieser schwierigen Phase der Pandemiebekämpfung auf der einen Seite ein maximales Vertrauensplateau aufseiten der Menschen brauchen und wenn sich Bund und Länder dann über das Geld verhaken“.

→ Pressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel, Bürgermeister Müller und Ministerpräsident Söder am 02.12.2020, S. 36, Z. 128-131

2. „Wir werden die Tests wirklich nur noch dort machen, wo Symptome da sind, da ansonsten die ganzen Testverfahren überlastet sind. Die Krankenhäuser werden speziell auf die Corona-Herausforderung komplett ausgerichtet. Pandemie-Pläne werden gemacht“.

→ Pressekonferenz Dr. Markus Söder am 16. März 2020, S.11, Z. 128-131

Beide Beispiele finden sich in der Pressenkonferenz vom 02.12.2020 wieder. In den öffentlichen Auftritten davor wird *Pandemie* eindeutig umgangen. Lediglich am 16.03.2020 ist das Lexem *Pandemie-Pläne* enthalten. In diesem Zusammenhang wird wieder die politiksprachliche Taktik des Sprechers deutlich: *Aktion* und *Reaktion*. Die beiden Taktiken werden hierbei nun in einer Zusammenrückung der Lexeme erfüllt: Für die *Pandemie* werden *Pläne* zu deren Lösung getroffen. Dies ist auch im ersten Beispiel sichtbar. Hierbei wird die Metapher des Typs vom Menschen gemacht, die Kriegsmetaphorik. Die *Pandemie* wird in diesem Zusammenhang als Gegnerin der deutschen Bevölkerung bezeichnet, gegen die man ankämpfen muss. Eng damit verbunden und implizit mitgedacht ist die Metapher des Typs Mensch, die Personifikationsmetaphorik. Durch sie ist ein besseres Verständnis des Sachverhaltes gewährleistet und zeigt wiederum eine emotionale Komponente für die Zuhörerinnen und Zuhörer. Herr Söder aktiviert in diesen Beispielen den Frame *die Regierung als kompetente Krisenmanagerin*. Er dient der positiven Selbstaufwertung der entscheidenden Parteien und dient einer direkten Meinungsmanipulation. Auch in diesem Themenbereich lässt sich ein sprachlicher roter Faden des Sprechers signifikant erkennen. Die politiksprachliche Strategie der Aktion und Reaktion. Besonders auffällig ist hierbei jedoch auch die Anhäufung verschiedener Metaphern, welche eine charakteristische Abhängigkeit zueinander aufweisen.

In einer letzten Untersuchung der Redebeiträge des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder werden die Lexeme *Corona* und *Covid-19* genauer analysiert. In den sechs Beiträgen ist *Covid-19* nicht vorhanden. Es wird das eher umgangssprachlich gebrauchte Lexem *Corona* bevorzugt und findet sich insgesamt 15-mal wieder. Das Lexem agiert in den Redebeiträgen des CSU-Politikers als Anti-Mirandum und steht meist in einem negativ konnotierten sprachlichen Kontext:

1. „Wir müssen die Krankenhausstruktur so umstellen, dass Intensivbetten zur Verfügung stehen und dass OPs, die im Moment, soweit sie medizinisch nicht notwendig sind, nach hinten geschoben werden, damit Platz und Möglichkeit für zu erwartende Intensivpatienten besteht, die wir wegen Corona bekommen werden“. → Pressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel, Ministerpräsident Söder und dem Ersten Bürgermeister Tschentscher am 12.03.20, S. 3, Z. 28-31
2. „Es verhalten sich zwar unglaublich viele Menschen vorbildlich, aber es gibt auch sehr sehr viele, die das immer noch nicht ernst nehmen, immer noch nicht den Ernst der Lage verstanden haben und sich tatsächlich als Gefahr erweisen für sich aber eben auch für andere. Es gibt nach wie vor Corona-Partys. Es gibt Jugendliche, die sich einen Spaß daraus machen ältere Menschen anzuhusten und „Corona“ zu rufen“. → Pressekonferenz Dr. Markus Söder am 20.03.2020, S. 15-16, Z. 27-32

Diese beiden Beispiele zeigen eine negative sprachliche Tendenz. Corona agiert als Stigmawort für den deutschen Gesundheitssektor. Es agiert als Aktion, welche die Reaktion *Umstellung der Krankenhausstruktur* rechtfertigt. Folglich ist *Corona* der Grund für Umstellungen im Gesundheitssektor. In diesem Kontext wird die Metapher des Typs vom Menschen gemacht, der sogenannten Hate Speech. Diese kann nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen Sachverhalte thematisiert werden. Hierbei agiert *Corona* als Ursache für die spezifischen Veränderungen auf politischer Ebene. Das zweite Beispiel stärkt die Einteilung in den Bereich des Hate Speechs noch einmal. Vor allem die Bezeichnung *Corona-Partys* dient der Stigmatisierung dieses Themenkomplexes. In beiden Beispielen wird wieder der Frame *die Regierung als kompetente Krisenmanagerin* eröffnet, der einer positiven Selbstaufwertung der Parteien dient. Der Bedeutungsrahmen wird durch die Benennung der negativen Faktoren noch einmal gestärkt: Der Sprecher zeigt damit deutlich, dass er die Probleme kennt und Lösungen für sie findet. Es wird das Bild eines Krisenmanagers gezeichnet, der kompetent und verlässlich Probleme löst.

Zuletzt soll das Lexem *Virus* in den Redebeiträgen des Politikers untersucht werden. Insgesamt findet er sich in den sechs Dokumenten lediglich ein Mal. Es zeigt demnach eine starke Vermeidung der Verwendung eines derartigen Wortes.

„Es gibt keine gemeinsamen Gottesdienste und keine Besuche bei Oma und Opa. Knapp vier Wochen ist es her, dass ich das erste Mal wegen Corona zu Ihnen gesprochen habe. Vier Wochen, die unser Leben verändert haben. Niemand hat sich das vor kurzem vorstellen können – ich auch nicht. Corona ist ein unsichtbares Virus, das unser Leben sichtbar beeinflusst“. → Osteransprache des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder am 11. April 2020, S. 2, Z. 4-9

Virus lässt sich wie folgt definieren: „kleinster, nichtzelliger Erreger einer übertragbaren Krankheit, dessen Vermehrung nur in lebenden Wirtszellen erfolgt“ (Wahrig 2004: 1058). DWDS weitet diese Definition zusätzlich aus: „sehr kleines, aus Nukleinsäure als Träger der genetischen Information und einer umhüllenden Proteinkapsel bestehendes Element, das meist erst elektronenmikroskopisch sichtbar ist, über keinen eigenen Stoffwechsel verfügt, sich daher nur in lebenden Zellen vermehren kann und bei Lebewesen häufig Krankheiten erregt.“¹⁰¹ Diese medizinische Erläuterung beinhaltet bereits den Grund für das Fehlen des Lexems *Virus*. Der Sprecher agiert in allen Beispielen als Krisenmanager, jedoch nicht als fachlicher Experte im Bereich des Gesundheitswesens. Eine häufige Verwendung des Lexems würde diese Assoziationen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern hervorrufen, wie es beispielsweise bei Frau Merkel der Fall ist, die als Expertin für die Bürgerinnen und Bürger agiert. Da sich der bayerische Ministerpräsident auf das Krisenmanagement fokussiert, wird eine andere mögliche Wahrnehmung vermieden, da sonst das erste Selbstbild an Stärke verlieren kann. In der einmaligen Verwendung des Lexems zeigt sich auch das Umgehen des fachsprachlichen Bezugs, den der spezifische Gebrauch von *Virus* implizit beinhaltet. Der Sprecher nutzt es in einer Nominalphrase, welche dem abstrakten Lexem mehr Griffigkeit verleihen soll: *unsichtbares Virus*. Durch den Zusatz *unsichtbar* soll das Verständnis der Zuhörerinnen und Zuhörer gewährleistet werden und dem Lexem der fachsprachliche Charakter entzogen werden. Des Weiteren agiert *Virus* als eigenständig handelndes Organ in diesem Beispiel und wird demnach in die Metaphorik des Typs Mensch als Personifikationsmetaphorik eingegliedert. Das Wort selbst erfährt eine sprachliche Stigmatisierung durch den Sprecher und ist den Anti-Miranda zuzuordnen. Er aktiviert den Frame *das Virus als negative Ursache für Einschränkungen*. Dieser beinhaltet die negativen Auswirkungen auf die Menschen, die durch das Virus als Verursacher, entstanden sind.

Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder zeigt einige sprachliche Besonderheiten. So verwendet er in seinen Beiträgen eine frequente Anzahl an unterschiedlichen Metaphern, die voneinander abhängig und miteinander verknüpft sind. Dadurch generiert er für die Zuhörerinnen und Zuhörer eine emotionale Verknüpfung mit den parteiideologi-

¹⁰¹ <https://www.dwds.de/wb/Virus> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

schen Vorstellungen. Alle Sätze haben zusätzlich eine Gemeinsamkeit innerhalb des Themas Covid-19: Sie aktivieren alle den Frame *die Regierung als kompetente Krisenmanagerin*. Mithilfe dieser positiven Selbstaufwertung kann der Sprecher selbst als kompetenter Krisenmanagerin agieren und wird somit positiv konnotiert. Dies zeigt sich vor allem in dem politiksprachlichen Gebrauch von *Aktion und Reaktion*, welche Markus Söder in seinen Beiträgen erfolgreich nutzt. Er benennt in jedem untersuchten Abschnitt das direkte Problem und gibt in diesem unmittelbaren sprachlichen Kontext eine Lösung dazu ab. Somit verstärkt sich seine persönliche Wirkung auf potenzielle Wählerinnen und Wähler: er agiert als Mensch, der den anfallenden Schwierigkeiten gewachsen ist. Zusätzlich wird diese Bedeutungskonstitution durch das Fehlen spezifischer Plastikwörter noch intensiviert: Es werden direkte Bedeutungsrahmen mit charakteristischer Füllung aktiviert, die keinen Raum für individuelle Interpretationen ermöglichen. Diese politolinguistischen Erkenntnisse beschreiben den politischen Erfolg des bayerischen Ministerpräsidenten im Jahr 2020. Darüber hinaus zeigen sie, welche Signifikanz Frames in der politischen Sprache innehaben und wie sie zur Meinungsmanipulation beitragen.

10.3 Die AfD

Die Alternative für Deutschland gilt in der Bundesrepublik als die am meisten kontrovers diskutierte Partei im Deutschen Bundestag. Auch das Thema Corona und seine Auswirkungen auf die deutsche Bevölkerung werden durch die Partei konfliktär thematisiert. Durch ihre Stellung im Bundestag, sie agieren als stärkste Fraktion in der Opposition, sind sie für politolinguistische Untersuchungen besonders interessant. Die Sprachverwendung der Alternative für Deutschland wird anhand von sieben unterschiedlichen Beiträgen ihrer Vertreterinnen und Vertreter untersucht. Für die Partei gelten dieselben zu analysierenden Lexeme, die auch bei den Unionsparteien verwendet wurden: *Krise*, *Pandemie*, *Epidemie*, *Corona*, *Covid* und *Virus*.

Zuerst wird *Krise* in den Reden der Politikerinnen und Politiker untersucht. In den sieben Beiträgen ist *Krise* insgesamt 14-mal zu finden. Das entspricht einer durchschnittlichen Verwendung von 2-mal pro Redebeitrag. Im Vergleich zu CDU und CSU stellt dies eine signifikante Steigerung im Gebrauch des Lexems dar. Die AfD verwendet *Krise* in einem divergenten sprachlichen Umfeld, als dies bisher bei den anderen beiden Parteien zu erkennen gewesen ist:

1. „Krisenbewältigung verlangt nüchterne, verlässliche Informationspolitik und muss auf klare, nachvollziehbare Kriterien gegründet sein. Das bekommen Sie bis heute nicht hin. Vor allem aber brauchen wir einen offenen, ehrlichen und unaufgeregten Dialog über das, was zu tun ist, und zwar bevor die Entscheidungen fallen und nicht nachher, so wie wir das heute hier tun“.
→ Dr. Alice Weidel Bundestag November 2020, S. 135-136, Z. 57-60
2. „Das Virus hat auch der EU eine Lektion erteilt. Es hat der Union im Wortsinne ihre Grenzen aufgezeigt. In der Krise ziehen sich die Menschen in die soliden und vertrauten Strukturen zurück. Das ist im Kleinen die Familie, im Großen der Nationalstaat“.
→ Dr. Alexander Gauland Bundestag April 2020, S. 127, Z. 56-58

Die Verwendung des Wortes *Krise* zieht sich konstant durch fünf der sieben Beiträge. Vor allem der Beitrag von Herrn Holm aus der AfD, der die niedrigste Frequenz an sprachlichen Zeichen besitzt, nutzt das Lexem mit 5 Verwendungen am häufigsten. Das erste Beispiel zeigt bereits deutlich die spezifische Aufgabe der Partei, nämlich als oppositionelle Fraktion Kritik an der Regierung zu üben. *Krisenbewältigung verlangt nüchterne*,

verlässliche Informationspolitik und muss auf klare, nachvollziehbare Kriterien gegründet sein. Krisenbewältigung ist den Fahnenwörtern einer erfolgreichen Regierung zuzuordnen. Es agiert als Metapher des Typs Natur, da es sich hierbei um eine Eindämmungsmetaphorik handelt. *Krise* ist im Allgemeinen als Anti-Mirandum innerhalb der deutschen Sprachgemeinschaft einzugliedern. Durch den Zusatz der *Bewältigung* erfährt es eine Aufwertung und wird damit positiv konnotiert. Diese positiv konnotierte Eigenschaft einer erfolgreichen Regierung wird der amtierenden durch die Sprecherin oder den Sprecher abgesprochen und damit implizit stigmatisiert. Das wird durch die spezifisch genannten Aspekte *nüchterne. Verlässliche Informationspolitik und klare, nachvollziehbare Kriterien* zusätzlich gestützt. Sie erfahren ebenfalls eine positive Konnotation und agieren somit als Miranda. In dieser Funktion werden die Miranda der amtierenden Regierung explizit abgesprochen. Es erfolgt eine direkte Stigmatisierung mit dem Bedeutungsrahmen *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Ein derartiger Frame ist stereotypisch für Oppositionsparteien und zeigt eine Änderung in der parteispezifischen Sprache der Partei, die in der Regel derartige formelhafte Bedeutungskonstitutionen meiden.

Im zweiten Thema wird das Coronavirus im Kontext der EU thematisiert. Hierbei fällt vor allem die negative Konnotation der Europäischen Union auf. Die Kritik an der Institution EU ist innerhalb der Partei tief verankert und bereits im Regierungsprogramm der Alternative für Deutschland beschrieben. Aus diesem Grund kann in diesem Zusammenhang keine positive Konnotation der *EU* erfolgen. Nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers ist dem System der Europäischen Union durch die *Krise ihre Grenzen aufgezeigt worden*. Hierbei handelt es sich zum einen um eine Metapher des Typs Mensch, eine Personifikationsmetaphorik: Die *EU* wird als Mensch charakterisiert, mit dem etwas getan wird. *Grenzen aufzeigen* wiederum kann als Wegmetaphorik beschrieben werden. In diesem wird der Weg durch ein Hindernis, in diesem Fall einer Grenze, versperrt und zeigt somit an, dass es dabei nicht weiter geht. Der Metapherngebrauch lässt sich in zwei divergente Bereiche definieren. Zum einen wird hierbei die *Grenze* der Europäischen Union aufgezeigt, die nicht ohne Einschränkungen agieren kann. Zum anderen wird die *Grenze* wörtlich beschrieben, da Ende des Jahres 2020 die Mitgliedsstaaten der Europäi-

schen Union die Ländergrenzen geschlossen haben, um eine weitere Ausbreitung des Virus zu verhindern. Nichtsdestotrotz wird durch die Aussage der Sprecherin oder des Sprechers der Rahmen *die Grenzen der Europäischen Union* erfolgreich aktiviert.

Pandemie und *Epidemie* sind Bestandteile des Expertenvokabulars, im speziellen des Gesundheitssektors. *Pandemie* ist in den Beiträgen insgesamt 4-mal vorhanden, während *Epidemie* vollständig vermieden wird. Die Verwendung bzw. Nicht-Verwendung der beiden Lexeme zeigt bereits deutlich, dass sich die Alternative für Deutschland nicht als Expertin in diesen Bereichen sieht. Wie *Pandemie* im direkten Sprachgebrauch genutzt wird, zeigen die folgenden Beispiele:

1. „System- und pandemierelevante Gruppen wie zum Beispiel medizinische Kräfte, Polizei, Rettungskräfte, Bundeswehr und Pflegekräfte sollten natürlich absolut freiwillig zuerst geimpft werden, genauso wie auch unsere Bundesregierung. Die sollten hier mit gesundem und mit gutem Beispiel vorangehen. Wir werden Sie in den nächsten Wochen beobachten“.
→ Dr. Robby Schlund Bundestag Dezember 2020, S. 137, Z. 11-15
2. „Wir müssen als Abgeordnete die Frage diskutieren, ab wann die Maßnahmen gegen die Pandemie einen größeren Schaden anrichten als die Pandemie selbst. Und wir werden diese Diskussion nicht aufgeben, Frau Bundeskanzlerin; denn wir müssen die Verantwortung für das, was jetzt kommt, wieder in die Hände der Bürger legen. Es ist nicht Aufgabe der Regierung, das ist Aufgabe der Bürger, hier zusammenzustehen“.
→ Dr. Alexander Gauland Bundestag April 2020, S. 127, Z. 59-63

Das erste Beispiel nutzt *Pandemie* in einer neuen Zusammensetzung: *pandemierelevant*. Dieses Lexem ist in der bisherigen politischen Kommunikation nicht relevant gewesen und bedarf demnach einer Definition, da ansonsten die Gefahr besteht, bereits zu Beginn als Plastikwort charakterisiert zu werden. In diesem Kontext wird jedoch anhand von expliziten Beispielen die Bedeutung des neuen Wortes bereits erläutert und dadurch auch definiert. Das Lexem wird im Kontext der Impfungen gegen das Coronavirus genannt und soll die Signifikanz einer erfolgreichen Impfkampagne beschreiben. Hierbei sieht die Sprecherin oder der Sprecher wiederum die Regierung in der Pflicht *mit gesundem und gutem Beispiel voranzugehen*. Die Bezeichnungen *gesund* und *gut* sind in der deutschen Sprache als *Miranda* einzugliedern, da sie durchgängig positiv konnotiert werden. Dadurch wird der Bedeutungsrahmen *Systemrelevante Gruppen agieren als Vorbild für die Deutsche Gesellschaft* aktiviert. In diese Gruppe ist zudem die *Regierung* enthalten,

die ebenfalls *eine Vorbildfunktion für die Deutsche Gesellschaft hat*. Dieser Frame handelt als Unterframe für den erstgenannten Überframe. Sie beide agieren in einer wechselseitigen Beziehung und haben somit eine spezifische Abhängigkeit voneinander.

Das zweite Beispiel in diesem Themenbereich beinhaltet wiederum eine Kritik an der aktuellen Regierung in Deutschland. Jedoch wird diese in diesem Beispiel divergent artikuliert, als im ersten Beispiel zu erkennen gewesen ist. Zwar wird auch in diesem Beispiel Kritik an der Regierung, im speziellen an der Bundeskanzlerin Angela Merkel getätigt, allerdings wird der Frame *die Verpflichtungen der Abgeordneten des Bundestages* zuerst aktiviert. Dann folgt erst die negative Konnotation der Regierung durch den Bedeutungsrahmen *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Beide Rahmen agieren gleichberechtigt nebeneinander und sind voneinander abhängig. Hierbei lässt sich kein Über- oder Unterframe spezifizieren. Gestützt wird der zweite Rahmen durch die Personifikation der *Maßnahmen*, die durch die Entscheidung der Regierung mehr Schaden anrichten, als dass sie den Menschen helfen würden. In diesem Beispiel agiert die Personifikationsmetapher demnach zur Stärkung der Stigmatisierung des politischen Gegners. Es zeigt sich hierbei eine deutliche sprachliche Verfeinerung, als sie in den Beispielen zuvor. Der Bedeutungsrahmen wird nicht explizit und offenkundig ausgesprochen, sondern mithilfe von Metaphern emotionalisiert für die Zuhörerinnen und Zuhörer konnotiert.

Nun folgt die Untersuchung der Lexeme *Corona* und *Covid*. Wie bereits im Kontext der Analyse von *Pandemie* und *Epidemie* festgestellt, sollte sich auch bei den nun zu untersuchenden Wörtern eine deutliche Vermeidung, vor allem in der Verwendung des Lexems *Covid* finden. *Corona* ist insgesamt 9-mal in sieben unterschiedlichen Beiträgen vorhanden. Das entspricht einer durchschnittlichen Verwendung von 1,5-mal pro Rede. *Covid* ist wie bereits erwartet wurde, in den Beiträgen der Vertreterinnen und Vertreter der Alternative für Deutschland nicht vorhanden; es wird eindeutig vermieden. Auch im sprachlichen Kontext des Lexems *Corona* sind Besonderheiten zu finden. So wird das Lexem lediglich 2-mal in seiner ursprünglichen Form gebraucht. Die anderen sieben Verwendungen bestehen aus Determinativkomposita, die das Lexem enthalten:

1. „Die Schädigung der Wirtschaft ist nicht Corona allein, sondern eben auch der Bundesregierung anzulasten, weil die Bundesregierung falsche Maßnahmen getroffen hat. Sie hat die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben heruntergefahren, als Corona und die Gefahren der Ausbreitung bereits abebbten“.
→ Steffen Kotré Bundestag Mai 2020, S. 128, Z. 5-8

2. „Die Kollateralschäden Ihrer Coronapolitik sind jetzt schon größer als die Schäden, die das Virus selbst anrichtet. Den größten Schaden haben Sie unserer Wirtschaft, unserem Mittelstand und unserer Rechts- und Verfassungsordnung durch das Dritte – sogenannte – Bevölkerungsschutzgesetz zugefügt. In rekordverdächtiger Eile haben Sie sich einen Blankoscheck für fundamentale und einschneidende Grundrechtseingriffe ausstellen lassen“.
→ Dr. Alice Weidel Bundestag November 2020, S. 134, Z. 1-6

Eine weitere sprachliche Auffälligkeit besteht im direkten Kontext des Lexems *Corona*. So erfolgt im Zusammenhang mit diesem negativ konnotierten Lexem gleichzeitig eine Stigmatisierung der Regierungskoalition. Der Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen* wird durchweg in allen Beispielen, die das Lexem *Corona* enthalten, aktiviert. Das erste exemplarisch ausgewählte Beispiel nutzt neben den stereotypischen oppositionellen Frame auch einen Bedeutungsrahmen zum Thema Coronavirus: *das Virus als Problemursache*. Des Weiteren erfolgt hierbei eine Personifikation des Virus, um die Möglichkeit einer emotionalen Meinungsmanipulation zu erlangen. Hierbei soll vorrangig mit der Angst der Menschen gespielt werden, um die Meinung dieser wunschgemäß zu beeinflussen. Die Nennung *Corona und die Gefahren der Ausbreitung* ist in die Gruppe der Metaphern des Typs Natur einzugliedern, spezifisch als Eindämmungsmetaphorik. Die *Gefahren* sind nach Meinung der Sprecherin oder des Sprechers nicht mehr in dieser Art und Weise vorhanden gewesen, als die Regierung *das gesellschaftliche Leben heruntergefahren* hat. Demnach ist die Regierung implizit als Hauptschuldige der *Schädigung der Wirtschaft* zu nennen. Diese Stigmatisierung wird durch den Frame *die Regierung als Problemursache* gesteigert. Es zeigt sich, dass das Virus und die Regierung sprachlich identisch behandelt werden und folglich gleich stigmatisiert werden durch ein und denselben Bedeutungsrahmen. Alle benannten Frames sind voneinander abhängig, agieren jedoch als gleichberechtigte Rahmen im Beitrag.

Im zweiten Beispiel erfolgt eine Steigerung der bereits genannten sprachlichen Bedeutungsrahmen. Werden im ersten Auszug die Komponenten *Corona* und *Regierung* noch als gleichberechtigte Schuldige an der Wirtschaftsschädigung behandelt, wird in diesem Beispiel die Regierung als Hauptschuldige manifestiert. Durch die Aussage *die Kollateralschäden Ihrer Coronapolitik sind jetzt schon größer als die Schäden, die das Virus selbst anrichtet*, wird die Stigmatisierung der Großen Koalition deutlich verstärkt. *Coronapolitik* wird in diesem Zusammenhang als Sinnbild für das Scheitern der Politik

der Regierung gebraucht. Es operiert als Stigmawort gegenüber Union und SPD und aktiviert zusätzlich den Frame *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Dieser Frame zieht sich im Themenkomplex Corona wie ein roter Faden durch die Beiträge der Alternative für Deutschland. Der Bedeutungsrahmen wird in diesem Auszug jedoch noch modifiziert, indem der Regierung gravierende Eigenschaften des Virus zugeschrieben werden, um eine verstärkte negative Konnotation der Regierungspolitik hervorzurufen. Somit kann er als *die Regierung agiert auf Kosten von Menschenleben* spezifiziert werden. Dieser sehr offensiv gehaltene sprachliche Angriff auf die Union und SPD ist in den bisherigen Untersuchungen, der mit am stärksten stigmatisierende Frame, der in den letzten 15 Jahren in der politischen Kommunikation verwendet wurde.

Zum Abschluss wird die charakteristische Verwendung von *Virus* in den sieben Beiträgen der Alternative für Deutschland analysiert. Auch hier zeigt sich eine sichtbare Umgehung der sprachlichen Benutzung. Lediglich 6-mal ist das Lexem zu finden. Das entspricht im Durchschnitt 0,87 Verwendungen pro Rede. Nun soll untersucht werden, in welchem Kontext dieses Lexem konkret gebraucht wird:

1. „Demokratie, meine Damen und Herren, also der freie Wettbewerb um die besten Lösungen, scheint der Bundesregierung ein Dorn im Auge zu sein. Mittlerweile ist man leider ja in den Medien schon Rechtsextremist, Verschwörungstheoretiker oder Virusleugner. Jede noch so abstruse Brandmarkung wird benutzt, um Andersdenkende zu stigmatisieren“.
→ Steffen Kotré Bundestag Mai 2020, S. 128, Z. 22-25
2. „Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kanzlerin sagte vor kurzem zu Recht, dass wir uns in einer Krise historischen Ausmaßes befinden. Inzwischen fragen sich aber immer mehr Menschen, ob diese Krise durch das Virus oder durch das Nichthandeln bzw. die falschen Handlungen und Entscheidungen der Regierung verursacht worden ist“.
→ Dr. Götz Frömming Bundestag Mai 2020, S. 131, Z. 1-5

Das erste Beispiel in diesem Themenbereich zeigt bereits die sprachliche Rolle, welche die Alternative für Deutschland innerhalb der Politik einnehmen möchte. So agiert die Sprecherin oder der Sprecher in der Opferrolle: *Jede noch so abstruse Brandmarkung wird benutzt, um Andersdenkende zu stigmatisieren*. Mithilfe dieser Aussage wird die *Bundesregierung* als Urheberin der sprachlichen Stigmatisierungen der Alternative für Deutschland klassifiziert. Dadurch erfolgt jedoch auch eine implizite Stigmatisierung der Bundesregierung selbst. Es handelt sich dabei um eine umkehrte Stigmatisierung. Die

Alternative für Deutschland zeigte sich bereits häufiger in der Rolle der *politischen Außenseiterin im Deutschen Bundestag*. Diese Bedeutungskonstitution aktiviert den sprachlichen Rahmen, der eine emotionale Meinungsmanipulation der Zuhörerinnen und Zuhörer hervorrufen soll. *Mittlerweile ist man leider ja in den Medien schon Rechtsextremist, Verschwörungstheoretiker oder Virusleugner* beschreibt die negative Konnotation der Partei und verstärkt den Frame noch einmal deutlich. Die Sprecherin oder der Sprecher verfolgt mit diesen Anti-Miranda eine Verstärkung der *Opferrolle*, der sich die Alternative für Deutschland ausgesetzt sieht. Somit kann man hierbei von einer Hate Speech gegenüber der Alternative für Deutschland sprechen, die von *den Medien* betrieben wird.¹⁰² Die bereits genannte Stigmatisierung der Bundesregierung erfolgt in der Rede nicht auf herkömmlichen Weg, sondern durch die Aktivierung eines neuen Frames: *Die Regierung als Feindin der Demokratie*. Das beschreibt der erste Teilsatz des Beispiels besonders signifikant. *Demokratie, meine Damen und Herren, also der freie Wettbewerb um die besten Lösungen, scheint der Bundesregierung ein Dorn im Auge zu sein. Demnach handelt die Regierung gegen die Grundsätze einer Demokratie, dem freien Wettbewerb*. Beide Lexeme lassen sich in der Sprache in der Politik als Miranda einordnen. Indem der Regierung eine konträre Agitation zugesprochen wird, erfolgt die bereits benannte Stigmatisierung.

Das zweite exemplarisch ausgewählte Beispiel beschreibt wiederum in einem stereotypischen Stil die Fehler der Bundesregierung und *spricht ihr die Fähigkeit des Regierens* ab. Hierbei ist der Kontext der Verwendung des Lexems *Virus* besonders wichtig. Es wird von einer *Krise historischen Ausmaßes* gesprochen und die Frage in den Raum gestellt, *ob die Krise durch das Virus oder durch das Nichthandeln bzw. die falschen Handlungen und Entscheidungen der Regierung verursacht worden ist*. Die Regierung als *Ursache*

¹⁰²In den Medien wird des Öfteren eine Gemeinsamkeit zwischen Corona-Leugnern und der Alternative für Deutschland gesucht. Jedoch erfolgt hierbei keine öffentliche Stigmatisierung der Partei durch die Öffentlichkeit. Als Beispiel sei hier auf den Artikel der Deutschen Welle verwiesen, die nach Überschneidungen zwischen den beiden Gruppierungen sucht: <https://www.dw.com/de/was-corona-leugner-mit-der-afd-gemeinsam-haben/av-55984506>

Die Alternative für Deutschland wurde von den Medien dahingehend kritisiert, dass die Partei die Pandemie nicht ernst genug nimmt, da es im Bundestag, aufgrund von nicht korrekt getragenen oder verweigerten Masken der Politikerinnen und Politikern, zu Problemen gekommen ist. Vergleiche hierzu den Artikel des ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/masken-eklat-bundestag-afd-roth-100.html>

für die *Krise* zu nennen, kann als explizite Stigmatisierung der regierenden Parteien angesehen werden, die zur Meinungsmanipulation beiträgt. Der Frame *die Regierung als Grund für die Krise* agiert dabei als Unterframe zum Überframe *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Diese Art von Frame zieht sich durch viele Beiträge der Alternative für Deutschland und zeigt ihre spezifische Aufgabe im Bundestag als stärkste Kraft in der Opposition. In diesem Beispiel erfolgt die Bedeutungskonstitution jedoch im Gegensatz zu anderen Beispielen in einem sprachlich komplexeren Zusammenhang, da nun unterschiedliche Bedeutungskonstitutionen zusammenarbeiten und voneinander abhängen.

Die Alternative für Deutschland unterscheidet sich im Themenbereich der Coronakrise signifikant von den anderen untersuchten Parteien. So wird das Lexem *Krise* bereits stark differenziert und deutlich häufiger genutzt, als dies bei CSU und CDU erkennbar gewesen ist. Ein Schwerpunkt in allen untersuchten Lexemen besteht im verbalen Angriff auf die regierenden Parteien Union und SPD durch die Aktivierung des stereotypischen Frames *der Regierung die Fähigkeit des Regierens absprechen*. Dieser Rahmen zieht sich als roter Faden durch alle untersuchten Beiträge der Politikerinnen und Politiker der AfD. Meist wird dieser jedoch einzeln und explizit erkennbar genutzt und zeigt eine sprachliche Einfachheit auf, die das Verständnis aller Personen gewährleisten soll. In den anderen untersuchten Lexemen wie beispielsweise das Wort *Krise* zeigt eine deutlich komplexere sprachliche Struktur auf und verbindet mehrere Bedeutungsrahmen miteinander, die nicht explizit auf den ersten Blick zu erkennen sind. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Besprechen der *Opferrolle der Alternative für Deutschland*, die zur positiven Selbstaufwertung der Partei gebraucht wird. In diesem Kontext erfolgt auch immer eine gleichzeitige Stigmatisierung der Regierungskoalition, die mitunter als *Feindin der Demokratie* bezeichnet wurde. Im spezifischen Metapherngebrauch im Wortschatz der AfD fällt vor allem die Personifikationsmetaphorik und Eindämmungsmetaphorik auf, die in vielen Fällen Verwendung finden. Sie sollen die Menschen auf einer emotionalen Ebene ansprechen und zur Meinungsmanipulation der Partei beitragen. Die Alternative für Deutschland verzichtet vollständig auf *Krisenmanagement* oder *Expertenwissen*, sondern attackiert als Opposition die Regierung. Besonders stark zeigt sich eine explizite Vermeidung von Lexemen, die in beide Kategorien fallen könnten. Die Partei möchte sprachlich nicht

in diese Kategorien eingeordnet werden. Durch die Vielzahl an plakativ genutzten Frames zeigt sich eine sprachliche Einfachheit des parteispezifischen Wortschatzes, der explizit Fachbegriffe meidet, um Menschen ohne höheren Bildungsstand anzusprechen. Indem diese Lexeme nicht genutzt werden, sind Plastikwörter ebenfalls nicht vorhanden. Folglich ist das parteiideologische Verständnis vollständig gegeben.

Teil VI: Ergebnisse und Konklusion

Der letzte Teil soll die wichtigsten Erkenntnisse dieser Arbeit noch einmal zusammenfassen und erläutern. Neben den, nach Parteien aufgegliederten Ergebnissen, soll eine kurze Konklusion diese Forschungsarbeit schließen.

11. Ergebnisse

In der nachfolgenden Darstellung der Untersuchungsergebnisse wird die individuelle politiksprachliche Entwicklung der einzelnen betrachteten Parteien anhand von Diagrammen aufgearbeitet. In den Bundestagswahljahren wurden sowohl Redebeiträge als auch individuelle Reden untersucht. Für die Jahre nach den Bundestagswahlen wurden lediglich Reden aus den Bundestagsdebatten genommen, um keine weitere Vermischung der Textsorten hervorzurufen. Aus diesem Grund wurden divergente Diagramme angefertigt. Diese sollen den möglichen Einfluss von Redebeiträgen auf die spezifische Verwendung der Lexeme *wir* und *nicht* zeigen.

Es gilt zu beachten, dass die Zahlen absolute Häufigkeiten widerspiegeln. Aufgrund der stark wechselnden Themen der politischen Beiträge ist eine Auswertung auf Grundlage der Redebeitragsfrequenz aussagekräftiger, dennoch wird im folgenden Kapitel der Gesamtsprachgebrauch der ausgewählten Lexeme vorgenommen, um auch diese Trends zu beachten.

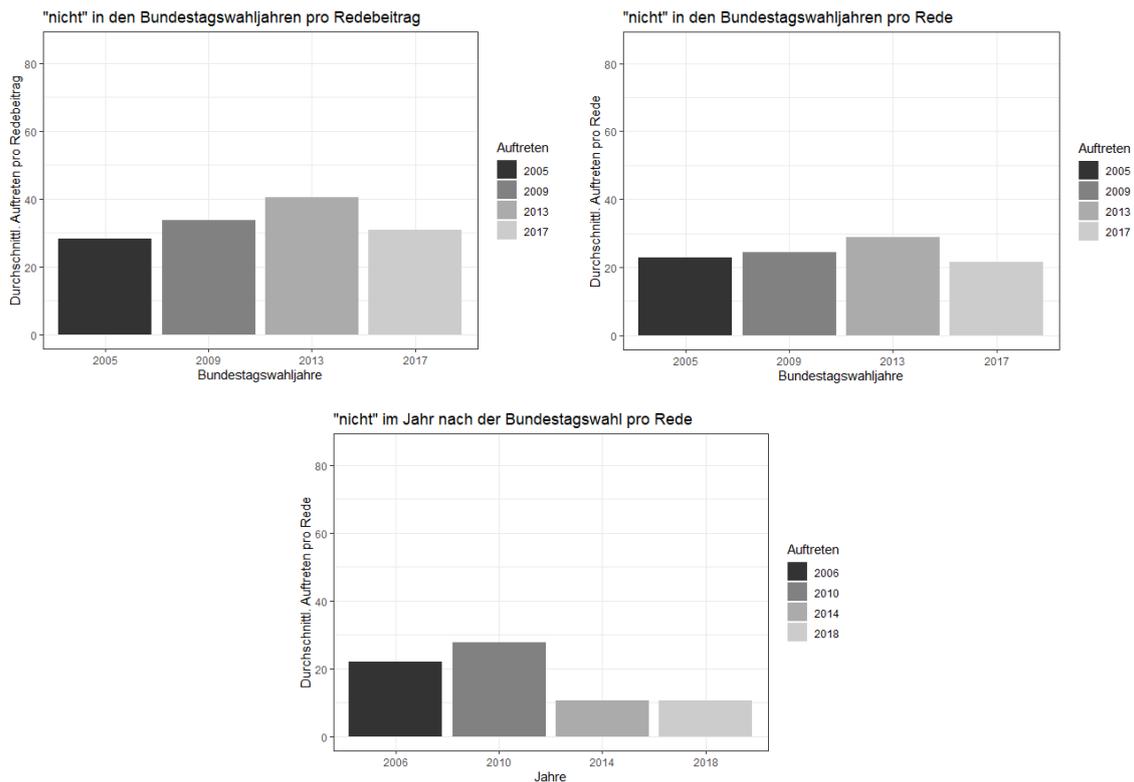
11.1 Die SPD

Die SPD ist im gesamten Untersuchungszeitraum durchgängig im Bundestag vertreten und hat unterschiedliche Rollen in diesem eingenommen. In den Jahren 2009-2013, als sie als stärkste Opposition in der Politik agiert haben, zeigten die Politikerinnen und Politiker der SPD stereotypische Frameverwendungen dieser Eingruppierung. Auch im Gebrauch der Plastikwörter ist ein vermehrter Gebrauch zu sehen: So wurde bei der SPD im Verlauf der analysierten Jahre eine Zunahme an Plastikwörtern ersichtlich, die jedoch im Jahr 2017 nicht fortgeführt wurde. Die erneute Teilnahme an der Großen Koalition kann als Bruch dieser Tendenz gekennzeichnet werden. Es zeigt deutlich, dass die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sprachlich nun komplexer und meinungsmanipulativ agieren, als dies in den Jahren zuvor getan wurde. Des Weiteren ist eine Steigerung

der Bedeutungskonstitution durch sprachliche Bedeutungsrahmen zu erkennen. In deutlich häufiger auftretenden Frames wird versucht die Meinung der Zuhörerinnen und Zuhörer zu beeinflussen. Dazu werden nicht mehr nur bereits in allen Parteien genutzte Bedeutungsrahmen gebraucht, sondern neue geschaffen und diese miteinander verzweigt. Dieser spezifische und deutlich komplexere Gebrauch ist erst ab dem Jahr 2017 in den Reden der SPD erkennbar und geht einher mit stark verzweigten Metaphern, die das Verständnis gewährleisten sollen. Jedoch werden in allen untersuchten Jahren bekannte und leicht ersichtliche Bedeutungsrahmen in einer Vielzahl gebraucht.

11.1.1 nicht

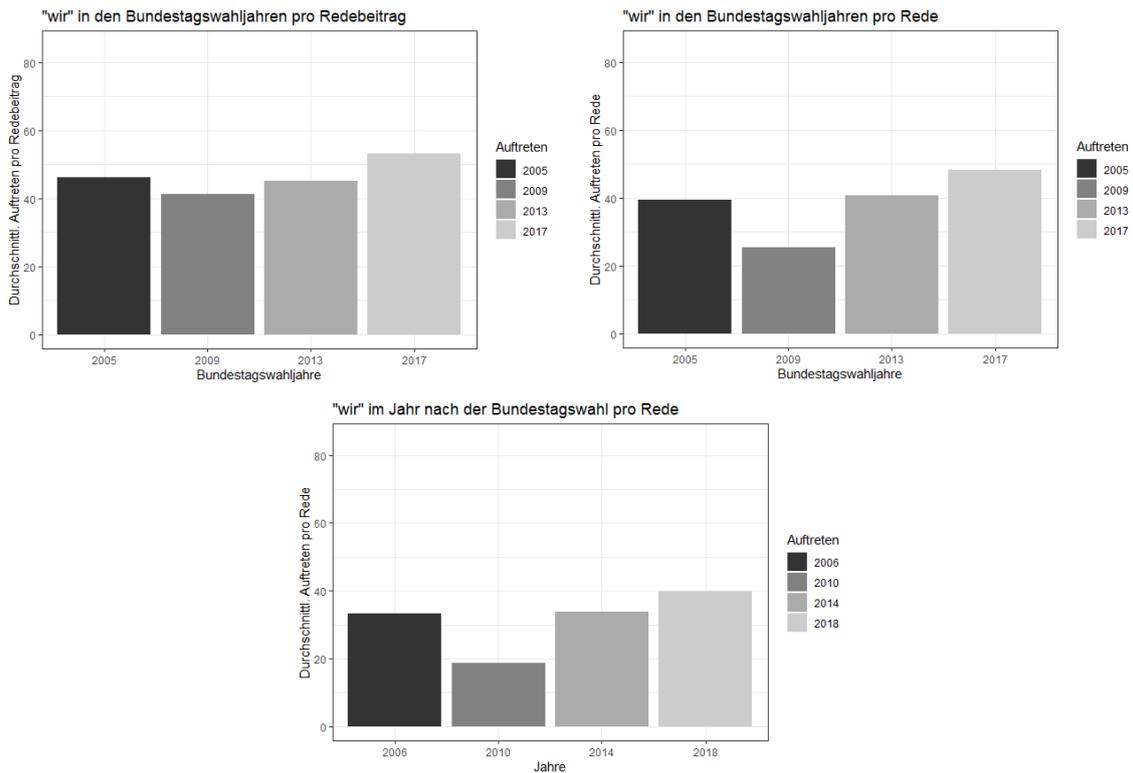
Die nun nachfolgenden Diagramme zeigen den Gebrauch des Negators *nicht* in den Bundestagswahljahren im Vergleich zu den Jahren nach den Wahlen. Es zeigt sich, dass *nicht* in den Jahren, in welchen Bundestagswahlen angesetzt wurden, deutlich häufiger gebraucht wurde, als dies in den Jahren danach der Fall gewesen ist. *Nicht* dient der SPD folglich als signifikantes Lexem, um sich von anderen Parteien abzusetzen und die Politik dieser zu diffamieren. *Nicht* ist demnach im spezifischen Vokabular der SPD als Abgrenzungsvokabular verwendet worden. Die Sozialdemokraten zeigen auch eine im Lauf der Zeit immer geringere Verwendung des Lexems nach den jeweiligen Bundestagswahljahren. So wird *nicht* in den Jahren 2014 und 2018 weniger genutzt als dies 2006 und 2010 der Fall gewesen ist. Wird *nicht* zum Bundestagswahljahr 2014 durchschnittlich am häufigsten verwendet, zeigt sich eine signifikante sprachliche Abnahme in den darauffolgenden Jahren. Es lässt sich somit mutmaßen, dass die sprachliche Bedeutung des Lexems und seiner damit auftretenden Bedeutungsrahmen zwar komplexer in ihrer Verwendung geworden ist, sie durch diese allerdings weniger im politiksprachlichen Alltag genutzt werden. In der Unterscheidung zwischen Redebeitrag und Rede zeigt sich, dass es zwar eine deutlich höhere Verwendung des Lexems *nicht* gibt, diese jedoch keinen Einfluss auf die Entwicklung dessen hat:



Damit lässt sich feststellen, dass die SPD zwar *nicht* häufiger in den Redebeiträgen nutzt, als dies in Monologen der Fall ist, diese jedoch keinen Einfluss auf die Tendenz im Gebrauch des Wortes haben. Beide Diagramme bilden den Trend der Verwendung ähnlich ab: So sinkt ab dem Jahr 2017 die generelle Verwendung von *nicht* sowohl in Redebeiträgen als auch in Reden ab. Aufgrund dessen lässt sich vermuten, dass diese in den darauffolgenden Bundestagswahljahren fortgesetzt wird. *Nicht* hat in den Jahren nach der Bundestagswahl eine unterschiedliche Rolle: Wird es 2006 und 2010 annähernd gleich häufig wie in den Bundestagswahljahren verwendet, lässt sich ab dem Jahr 2014 eine signifikante Absenkung feststellen, die 2018 stagniert.

11.1.2 wir

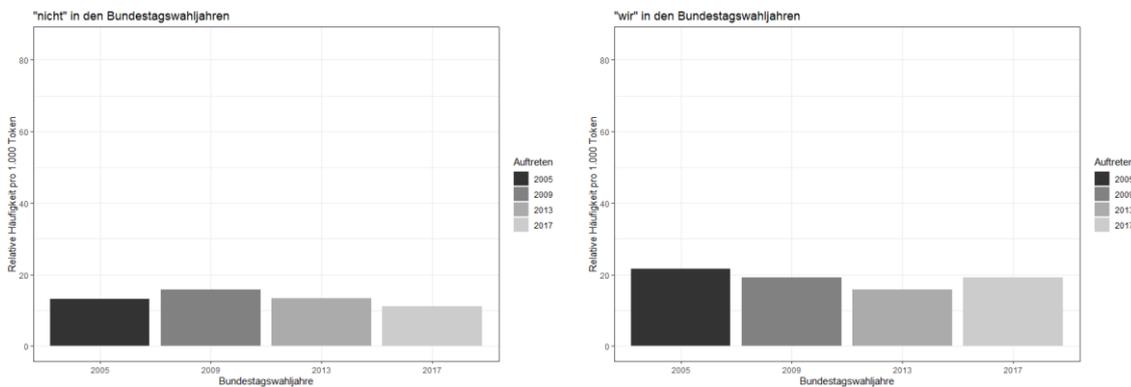
Im Gebrauch des Subjektpronomens *wir* lässt sich eine gegensätzliche Entwicklung feststellen. So zeigt sich eine eindeutige Steigerung des durchschnittlichen Gebrauchs des Wortes bis zum Jahr 2017. Auch in den Jahren nach den Bundestagswahljahren wird das Lexem zwar durchschnittlich weniger häufig gebraucht, jedoch zeigt sich auch dort eine signifikante Steigerung im Vergleich zu den vorherigen Jahren.



Eine Besonderheit bildet bei der SPD das Jahr 2009. In diesem zeigt sich eine Absenkung im Vergleich zur Bundestagswahl davor, aber auch zu den nachfolgenden Jahren. In diesen wird das Lexem wieder deutlich häufiger verwendet und es lässt sich eine Steigerung erkennen. Die Absenkung zum Jahr 2009 lässt sich durch die neue Ausrichtung der SPD erklären, die nach dem Verlust der Kanzlerposition zweitstärkste Partei der Regierungskoalition mit der Union gewesen ist. 2009 beschreibt eine sprachliche Neuausrichtung, die eine signifikante Verminderung des Lexems *wir* vorgesehen hat. Dabei wurde der Schwerpunkt vor allem auf die Redebeiträge gelegt. In den Reden der Sozialdemokraten wurde das Lexem signifikant häufiger vermieden. In den darauffolgenden Jahren wurde diese Tendenz wieder redundant. Dieser Trend spiegelt sich in allen Diagrammen wider.

11.1.3. Relative Häufigkeiten

Die relativen Häufigkeiten in der Verwendung der beiden Begriffe zeigen eine ähnliche Entwicklung: Die relative Verwendung des Lexems *nicht* zeigt nach einer Steigerung von 2 Verwendungen pro 1.000. Token einen negativen Trend im Laufe der Jahre. Auch *wir* weist eine ähnliche Entwicklung wie die Untersuchung der absoluten Häufigkeit auf. Dadurch werden die oben genannten Feststellungen bestätigt.



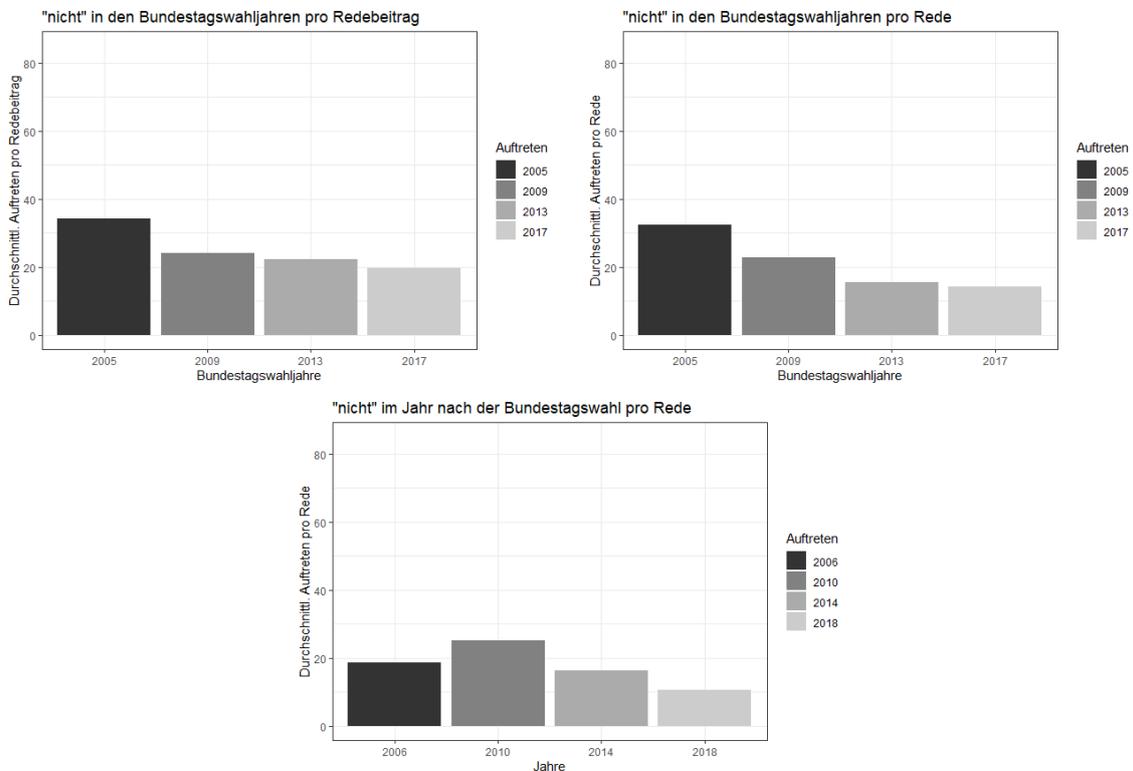
11.2 Die Union

Die Unionsparteien wurden aufgrund der niedrigen Präsenz der CSU im Bundestag in den Bundestagswahljahren gemeinsam untersucht. Sie zeigen genauso wie die SPD eine signifikante Veränderung im Gebrauch der Lexeme *nicht* und *wir*. So ist teilweise eine gegensätzliche Entwicklung erkennbar. Innerhalb der Frameanalyse ist ein komplexerer Gebrauch von Bedeutungsrahmen zu verzeichnen. Die verwendeten Bedeutungsrahmen weisen ineinander verzweigte Frames auf, die bei der SPD in dieser Art und Weise nicht zu finden sind. Werden diese zu Beginn der Analyse im Jahr 2005 noch sprachlich offensichtlich und meist eindimensional gebraucht, zeigen sich im Jahr 2017 verzweigte Unter- und Überframes, die sich über den gesamten Beitrag eines Redebeitrags oder einer spezifischen Rede ziehen. Auch die spezifischere Verwendung von parteispezifischen Bedeutungsrahmen ist deutlich erkennbar. Diese neuen Frames fördern jedoch auch das Auftreten von inhaltsleeren Worthülsen, Plastikwörtern, die ebenfalls nun häufiger auftreten, als dies in den Jahren davor der Fall gewesen ist und zeigt die Abhängigkeit der beiden politolinguistischen Erscheinungen noch einmal besonders deutlich.

11.2.1 nicht

Auch innerhalb der Unionsparteien zeigt sich eine starke Tendenz im sprachlichen Gebrauch des Negators *nicht*. Auch hier sollen die nachfolgenden Diagramme die parteispezifische Entwicklung im Gebrauch der beiden Lexeme widerspiegeln. Wird das Lexem *nicht* im Jahr 2005 durchschnittlich über 30-mal pro Redebeitrag verwendet, ist ein eindeutiger Rückgang in der Verwendung im Laufe der nächsten Bundestagswahljahre zu

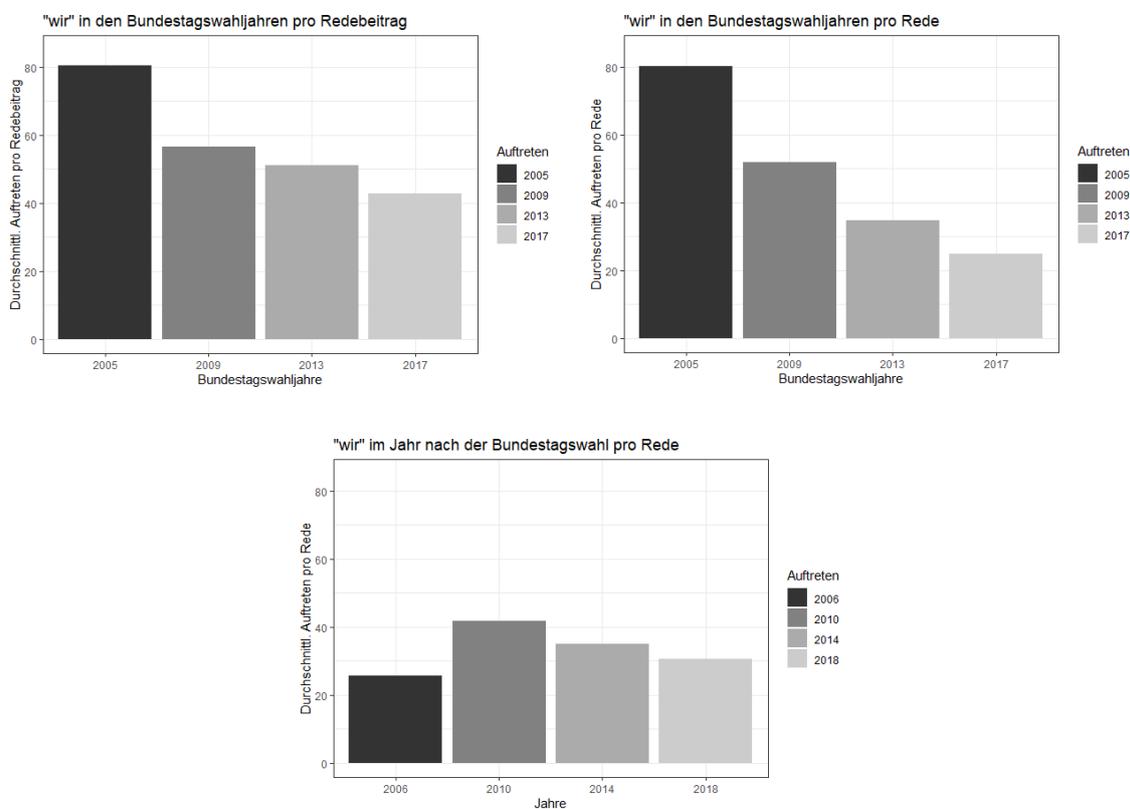
verzeichnen. 2017 wird er nur noch knapp halb so oft verwendet, als dies 12 Jahre zuvor der Fall gewesen ist.



Die Unionsparteien nutzen *nicht*, genauso wie die SPD, in den Jahren nach den Bundestagswahlen deutlich weniger. Nach einem Anstieg im Jahr 2010, ist die Verwendung allerdings auch hier rückläufig. Dies lässt sich ebenfalls auf die stärkere Komplexität der politolinguistischen Komponenten zurückführen, die eine Stigmatisierung des politischen Gegenübers sprachlich indirekter formulieren, als dies zu Analysebeginn der Fall gewesen ist. Hier zeigen sich allerdings auch die Unterschiede der einzelnen Parteien: So nutzt die Union von Beginn an das Lexem *nicht* weniger, als dies bei der SPD der Fall gewesen ist. Eine Besonderheit in der Analyse stellt das Jahr 2010 dar: in diesem ist eine Ansteigerung innerhalb der Verwendung des Lexems erkennbar. Der Wert des Jahres lässt sich ungefähr auf den des Bundestagswahljahres 2009 datieren. Erst dann sinkt die Verwendung von Jahr zu Jahr wieder ab. Folglich ist die Bedeutung des Lexems *nicht* auch im Jahr nach der Bundestagswahl 2009 gleichbleibend, während diese in der Regeln nach dem Wahlkampf abnimmt. Diese Entwicklung könnte in den darauffolgenden Jahren fortgeführt werden.

11.2.2 *wir*

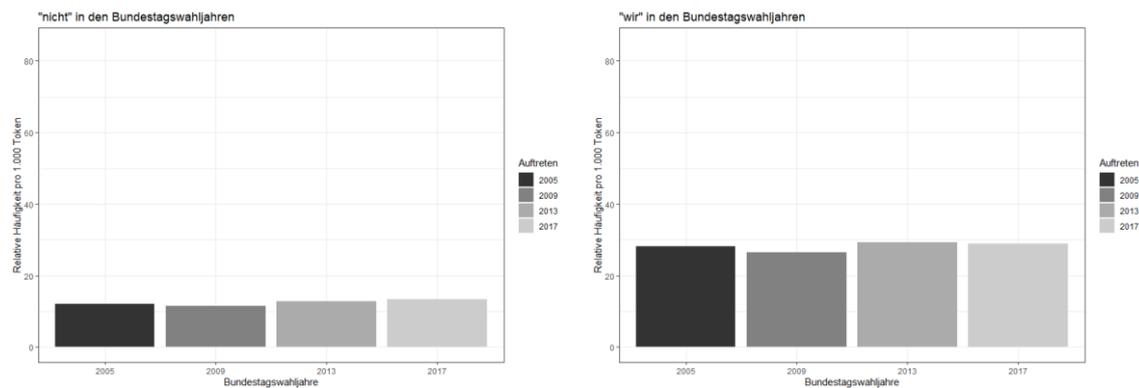
Das Subjektpronomen *wir* zeigt bei CDU/CSU eine vollständig gegensätzliche Entwicklung, wie es bereits bei der SPD zu sehen ist: So ist im Jahr 2005 eine durchschnittliche Verwendung von 80-mal pro Redebeitrag zu verzeichnen. Dieser Wert wird innerhalb der spezifischen Reden der Politikerinnen und Politiker ebenfalls erreicht. Nach 2005 ist jedoch eine signifikante Absenkung zum Jahr 2009 zu erkennen: *Wir* wird durchschnittlich nur noch 56 bis 50-mal verwendet. Die sinkende Tendenz ist auch in den darauffolgenden Jahren deutlich sichtbar, jedoch nicht in dieser Größenordnung.



Eine Besonderheit stellt die Entwicklung im durchschnittlichen Gebrauch des Wortes *wir* in den Jahren nach der Bundestagswahl da: Das Jahr 2006 weist mit 25 Verwendungen pro Redebeitrag die durchschnittlich niedrigste Zahl auf. Steigt die Verwendung im Jahr 2010 wieder, ist in den darauffolgenden Jahren wieder eine geringe Absenkung erkennbar.

11.2.3 Relative Häufigkeiten

Bei der Untersuchung der Verwendung des Lexems *nicht* pro 1.000 Token zeigt sich eine andere Tendenz, als dies bei der Analyse der absoluten Häufigkeit der Fall gewesen ist. Die Verwendung des Begriffes hat pro 1.000 Token zwar zugenommen, jedoch ist die Tendenz pro Redebeitrag fallend. Auch das Lexem *wir* weist eine größere relative Häufigkeit auf, als dies in den absoluten Zahlen der Fall ist. Die Gründe dafür sind identisch.

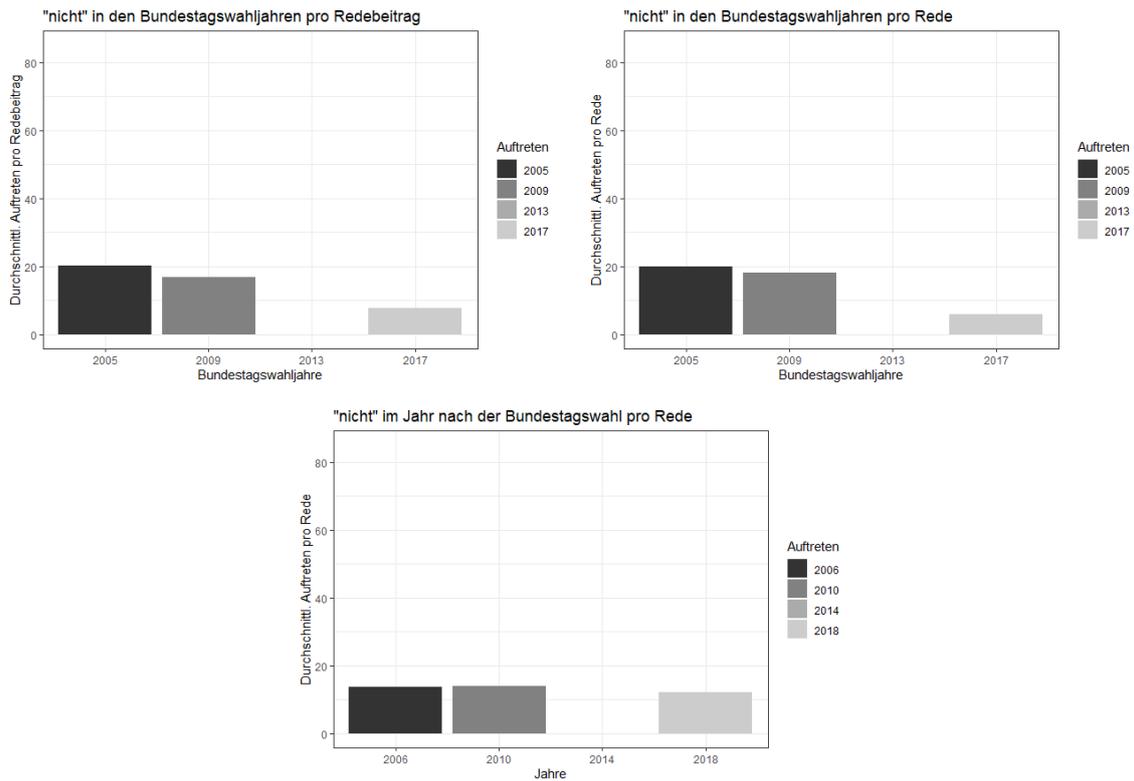


11.3 Die FDP

Die Freidemokraten sind neben der Alternative für Deutschland, die einzige Partei, die nicht durchgehend im Deutschen Bundestag vertreten gewesen ist: Nachdem sie im Jahr 2013 nicht wieder in den Bundestag gewählt worden. Erst 2017 wurde die Partei wieder Bestandteil der Opposition im Deutschen Bundestag. Durch diese vierjährige Pause haben sich einige sprachliche Veränderungen herausgebildet: Frames weisen nun deutlich komplexere Bedeutungsstränge auf, als dies in den vorherigen Jahren der Fall gewesen ist. Benutzt die FDP 2005 vorrangig Frames der Opposition, die sofort als solche zu klassifizieren sind, werden die Bedeutungsrahmen nun implizit gebraucht. Jedoch wird weitestgehend auf die Verknüpfung zwischen Über- und Unterframes verzichtet. Das zeigt ebenfalls eine deutliche Unterscheidung zu den anderen Parteien. Vor allem die seltene Verwendung von Plastikwörtern zeigt das hohe Sprachbewusstsein der Freidemokraten, die auf den Gebrauch von inhaltsleeren Worthülsen weitestgehend verzichten.

11.3.1 *nicht*

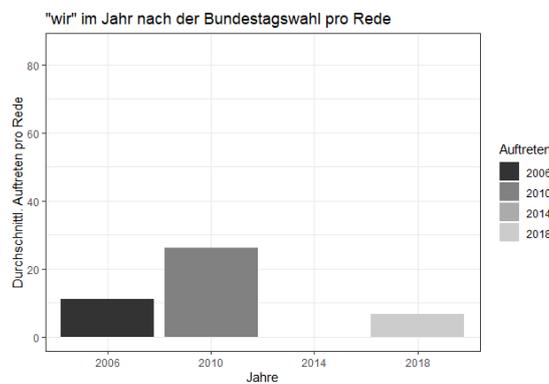
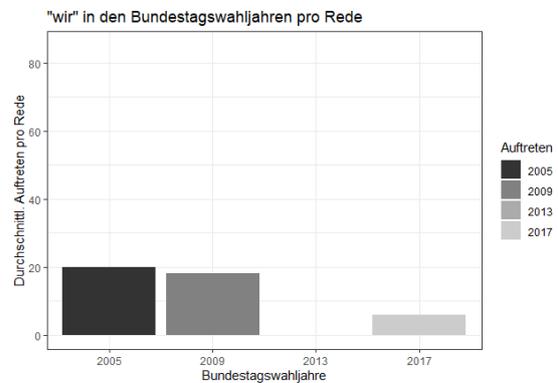
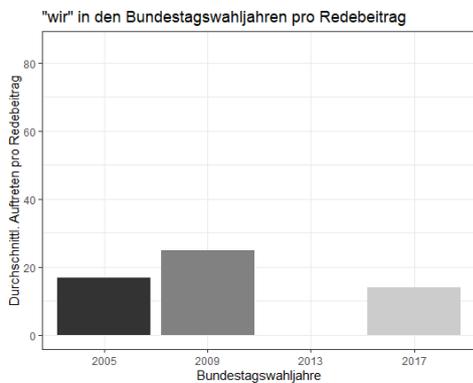
Die FDP zeigt in der Verwendung des Negators *nicht* einige Besonderheiten. Im Jahr 2005 wird *nicht* beispielsweise noch circa 20-mal pro Rede oder Redebeitrag gebraucht, in den darauffolgenden Jahren sinkt der durchschnittliche Gebrauch deutlich ab. 2017 ist der Durchschnitt bei nur noch 7,63. Damit hat die Partei bis dato die niedrigste Verwendung von *nicht* im Vergleich zu den anderen deutschen Parteien.



In den Diagrammen zeigt sich das soeben Beschriebene noch einmal grafisch. Vor allem in den Jahren nach der Bundestagswahl, zeigt sich eine weitere Besonderheit im Gebrauch des Lexems *nicht*: Die durchschnittliche Verwendung stagniert auf einem niedrigen Wert von ca. 5-8 pro Rede oder Redebeitrag. Im Gegensatz zu den Volksparteien wird es folglich deutlich weniger gebraucht, jedoch zeigt sich auch bei der FDP eine Absenkung im Gebrauch in den Jahren der Bundestagswahlen.

11.3.2 *wir*

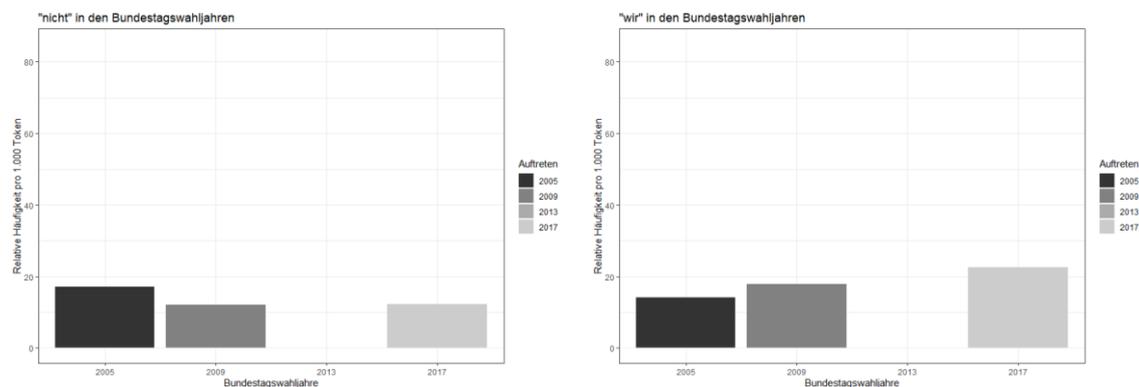
In der parteispezifischen Verwendung des Subjektpronomens *wir* zeigt sich ebenfalls eine Besonderheit, die weder bei der SPD, noch bei der Union zu finden ist. Hier haben die Redebeiträge einen direkten Einfluss auf die Entwicklung der durchschnittlichen Verwendung. In den Redebeiträgen ist eine Steigerung innerhalb der Jahre 2005 und 2009 erkennbar. Im zweiten Diagramm ist jedoch eine Absenkung im durchschnittlichen Gebrauch zu sehen. *Wir* hat demnach eine Signifikanz in den dynamischen Sprachanteilen der Politikerinnen und Politiker und zusätzlich eine besondere Stellung in dynamischen Sprechanteilen.



Die Darstellung des letzten Diagramms zeigt deutlich, dass die durchschnittliche Verwendung des Lexems nach den Bundestagswahlen die gleiche Tendenz aufweist, als es in den Bundestagswahlen pro Redebeitrag zu sehen ist: Zwischen den Jahren 2006 und 2010 ist eine deutliche Steigerung zu sehen, die im Jahr 2018 nicht mehr vorhanden ist. Es zeigt sich, dass sich die alltagspolitische Sprache und die spezifische Verwendung des Lexems innerhalb der FDP stark gewandelt hat und sich signifikant von den Volksparteien unterscheidet.

11.3.3 Relative Häufigkeiten

Die relative Verwendung des Lexems *nicht* zeigt keinen signifikanten Unterschied zur vorausgegangenen Untersuchung der absoluten Häufigkeit. Lediglich das Lexem *wir* zeigt bei der relativen Häufigkeit eine Steigerung nach der Bundestagspause von 2013 an. Die Verwendung des Begriffes pro 1.000 Token hat zwar zugenommen, jedoch ist die Tendenz pro Redebeitrag fallend.



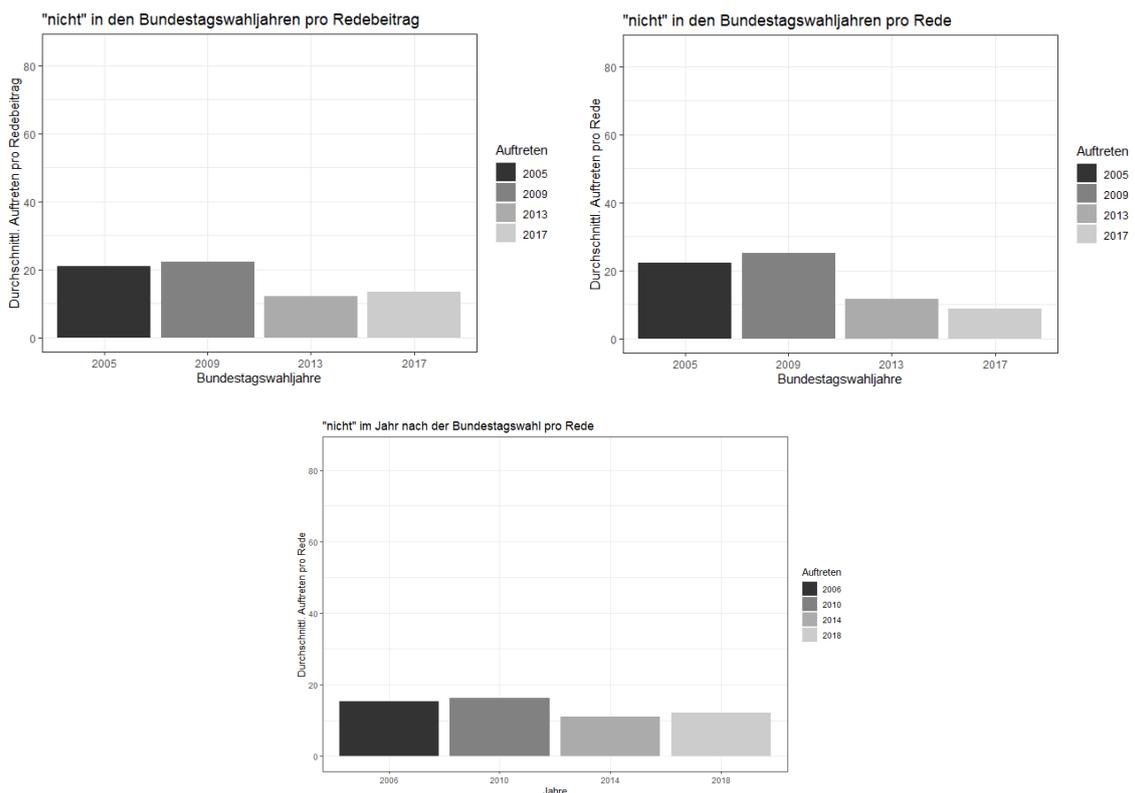
11.4 Die Grünen

Auch in der Partei Die Grünen hat sich die Verwendung von Frames und Plastikwörtern stark verändert. Im Gegensatz zu den anderen Parteien ist ein deutlicher Anstieg innerhalb der Verwendung von Plastikwörtern erkennbar, die allerdings keine inhaltsleeren Bedeutungsrahmen aktivieren, sondern isoliert für sich stehen und dadurch keine andere Frameaktivierung blockieren. Vor allem bei den Grünen ist eine ausgeprägte stereotypische Frameaktivierung der parteipolitischen Ideologie zu sehen. Zusätzlich zeigt sich jedoch

aufgrund der zunehmenden Verwendung von Frames eine sprachliche Verbesserung innerhalb der Partei. So lässt sich beispielsweise das Jahr 2017 als sprachlich stärkstes Jahr der Grünen klassifizieren.

11.4.1 *nicht*

Die Grünen nutzen den Negator *nicht* seltener als die Volksparteien: Der durchschnittliche Gebrauch schwankt hierbei zwischen 15-20 Verwendungen pro Redebeitrag oder Rede. Auch hier lässt sich, wie bei der FDP, eine Besonderheit feststellen: Die durchschnittliche Verwendung des Lexems unterscheidet sich zwischen den Redebeiträgen und den spezifischen Reden der Politikerinnen und Politikern. Somit zeigt sich, dass im Jahr 2017 ein deutlicher Fokus auf die Verwendung von *nicht* in den dynamischen Textsorten gelegt wurde.

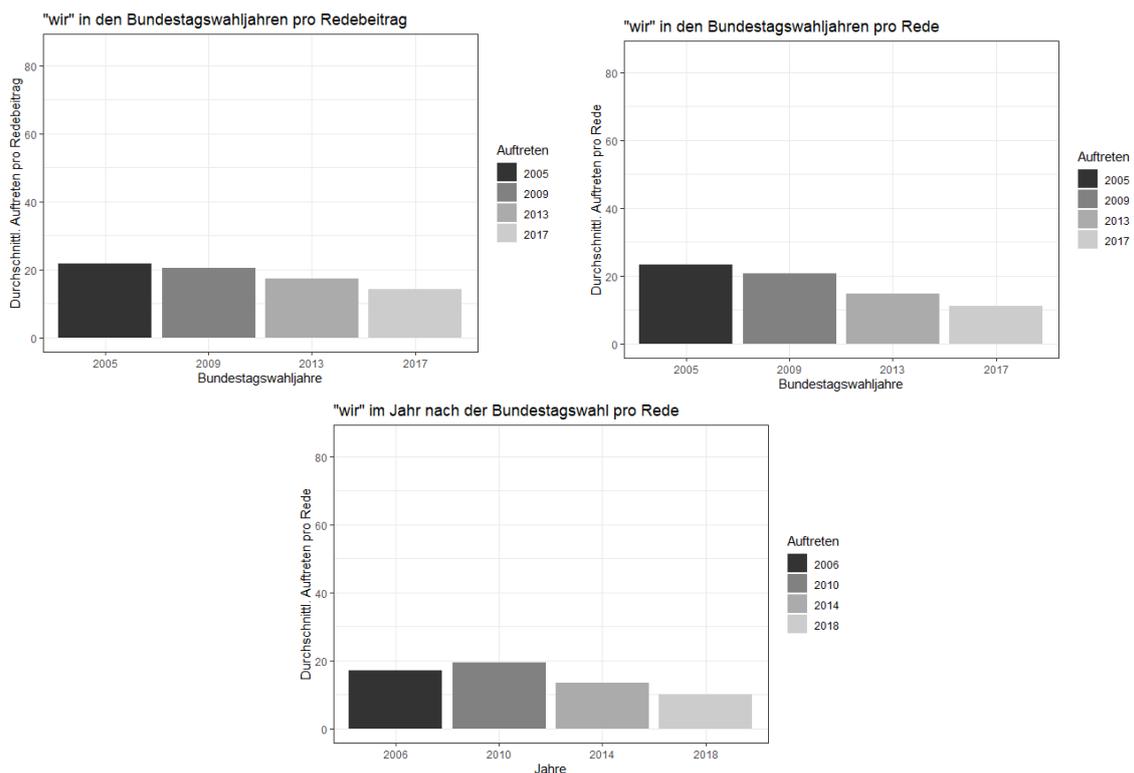


Das letzte Diagramm zeigt wiederum die durchschnittliche Verwendung in den jeweiligen Jahren nach den Bundestagswahljahren. Hier wird die Tendenz des ersten Diagramm

wieder aufgegriffen. Auch zeigt sich nur eine marginale Absenkung im durchschnittlichen Gebrauch. So lässt sich festhalten: Die Grünen messen dem Lexem *nicht* nicht nur während der Bundestagswahljahre Bedeutung zu, sondern auch in den Jahren danach.

11.4.2 *wir*

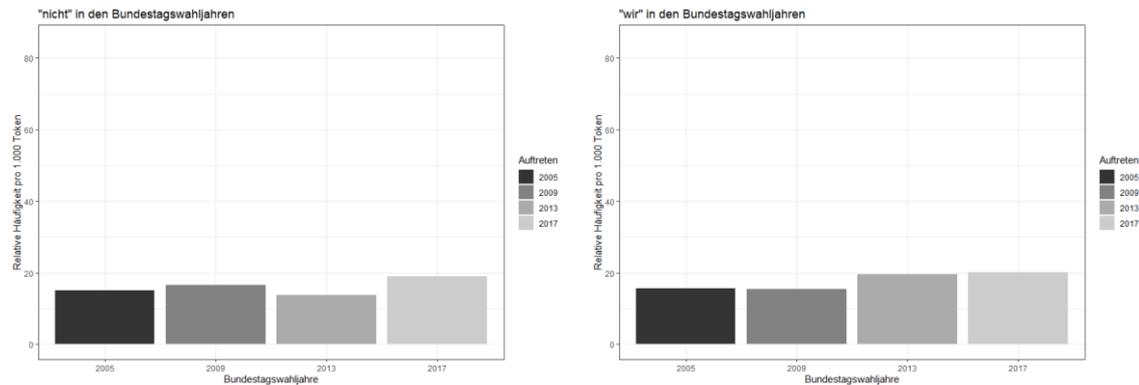
Die nachfolgenden Diagramme zeigen die Entwicklung des Subjektpronomens *wir* im durchschnittlichen Gebrauch der Politikerinnen und Politikern der Grünen. Hierbei weisen Redebeitrag und Rede in den Jahren der Bundestagswahl eine identische Tendenz auf: Sie sinken stetig ab. 2005 wird das Lexem noch durchschnittlich 20-mal pro Rede oder Redebeitrag genutzt, im Jahr 2017 ist dies noch zwischen 11-14-mal. Demnach kann hier von einer Absenkung sprechen, die mit einer zunehmenden sprachlichen Komplexität erklärt werden kann.



Auch in den Jahren nach der Bundestagswahl zeigt sich eine sinkende Verwendung pro Rede. Lediglich zum Jahr 2010 lässt sich ein Anstieg feststellen. In diesem Jahr ist der durchschnittliche Wert annähernd dem Wert aus dem Jahr 2009. Demnach wurde im Jahr 2010 der Sprachstil des Bundestagswahljahres beibehalten. Dieser Trend lässt sich ebenfalls bei der FDP feststellen.

11.4.3 Relative Häufigkeiten

Die relative Häufigkeit des Lexems *nicht* zeigt keine signifikanten Unterschiede zur absoluten Häufigkeit. Lediglich die Verwendung von *wir* pro 1.000 Token zeigt eine entgegengesetzte Tendenz. Dies kann wiederum den unterschiedlichen Themenbereichen der einzelnen Reden und Redebeiträgen in den Bundestagswahljahren geschuldet sein.



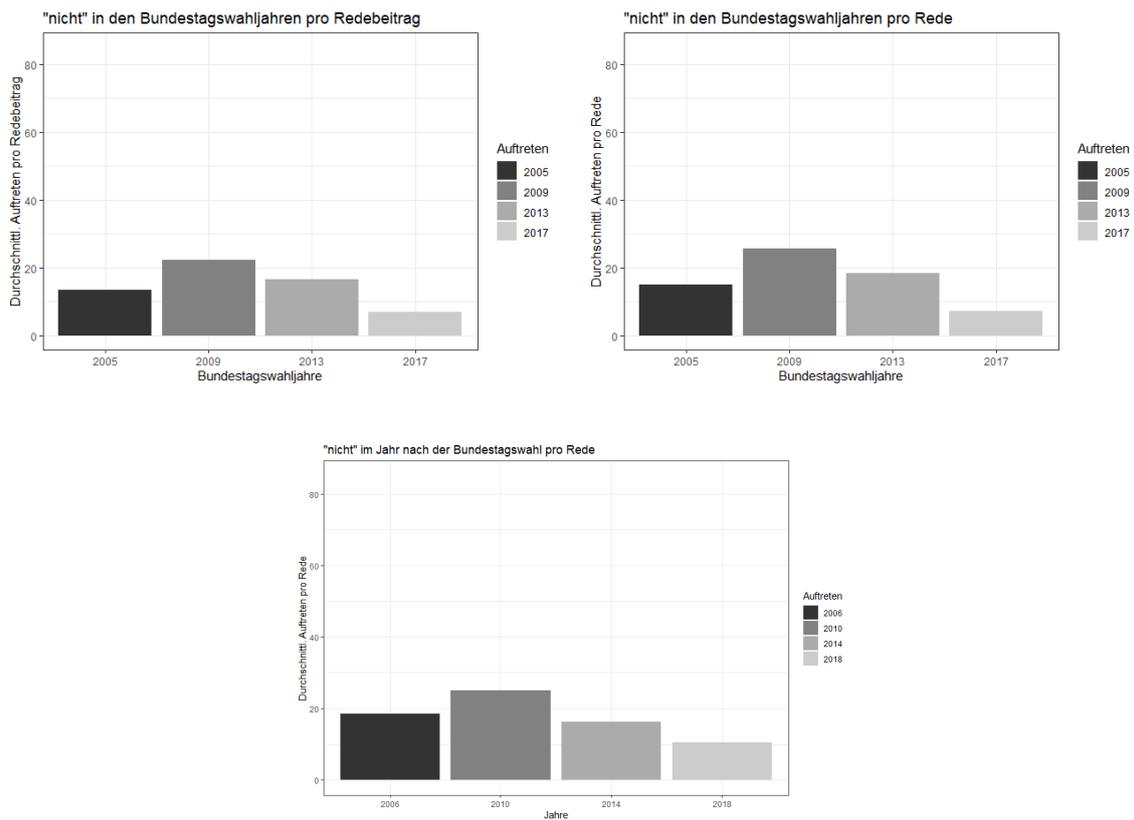
11.5 Die LINKE

Der parteispezifische Sprachgebrauch hat sich innerhalb der Partei Die LINKE in den untersuchten Jahren stark geändert. Vor allem im Bundestagswahljahr 2017 ist eine deutliche Vereinfachung des spezifischen Sprachgebrauchs festzustellen. Zumeist werden die Lexeme in einem leicht verständlichen sprachlichen Zusammenhang gesetzt, der allen Personen unterschiedlichen Bildungsgrades das Verständnis ermöglicht. Meist werden direkt erkennbare Frames wiederholt und auf Verknüpfungen dieser verzichtet. Auffällig im parteispezifischen Wortschatz sind zum einen die starke Divergenz zwischen Parteiprogramm und aktuellem Sprachgebrauch der Vertreterinnen und Vertreter und zum anderen der Rückgang an inhaltsleeren Lexemen, die in der Untersuchung meist nicht vorhanden waren.

11.5.1 nicht

Die Partei Die LINKE weist in der Verwendung des Negators *nicht* stereotypische Züge auf. *Nicht* steigt zwischen den Jahren 2005-2009 stark an, während es nach 2009 stetig sinkt. 2005 liegt der durchschnittliche Wert zwischen 13-15 Verwendungen pro Redebei-

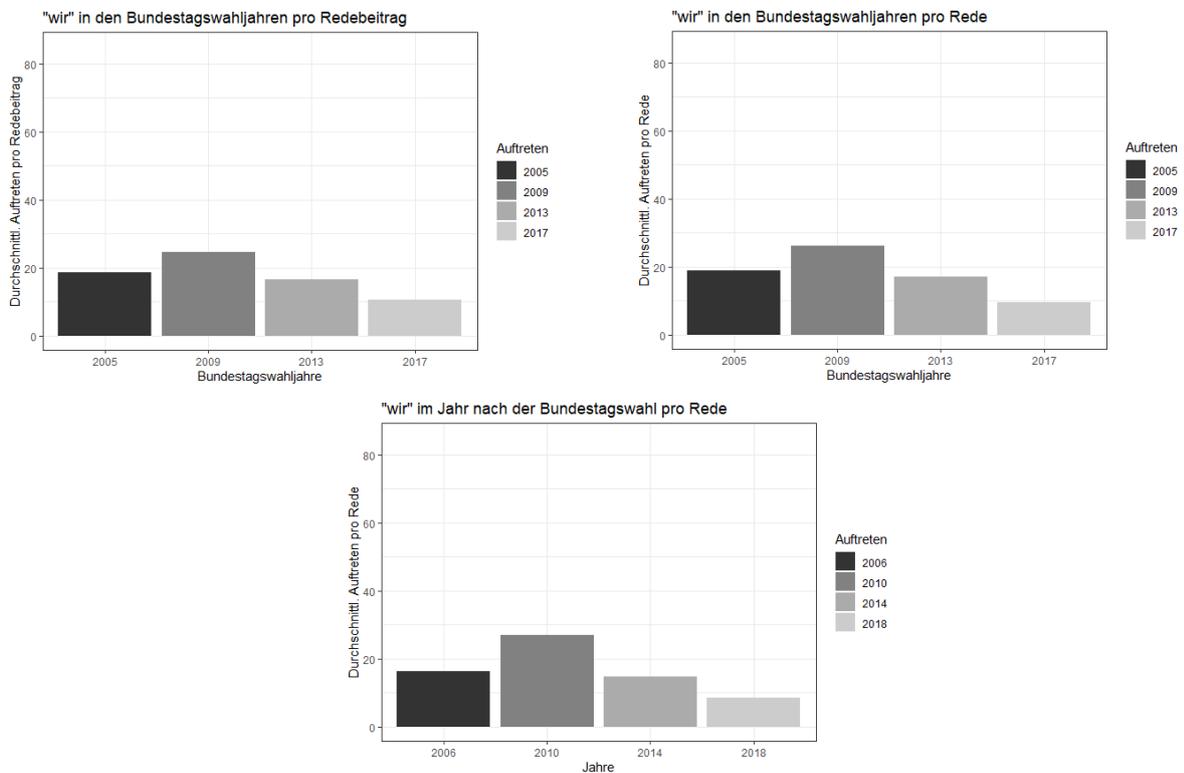
trag oder Rede, im Jahr 2017 beträgt dieser nur noch 7. Hierbei kann man von einer Halbierung des durchschnittlichen Gebrauchs sprechen. Jedoch ist auch bei der LINKEN eine Besonderheit zu sehen: Ist bei den anderen Parteien ebenfalls eine Senkung des Gebrauchs, jedoch eine Zunahme an sprachlicher Komplexität zu verzeichnen, ist das bei der LINKEN nicht der Fall. Diese zeigt eine deutliche sprachliche Vereinfachung zwischen den Jahren 2005 und 2017.



Das letzte Diagramm zeigt die identische Tendenz zu den beiden anderen genannten Diagrammen. Auch in der durchschnittlichen Verwendung zeigen sich deutliche Ähnlichkeiten. Die LINKE setzt *nicht* demnach während und nach den Bundestagswahljahren als gleichbedeutend an.

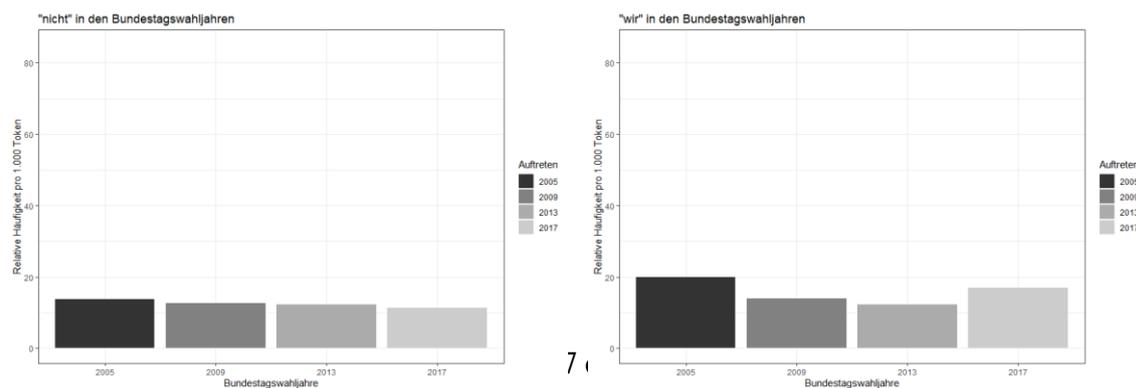
11.5.2 *wir*

Die LINKE zeigt in der Verwendung des Subjektpronomens *wir* ähnliche Entwicklungen, wie bereits beim Themenbereich *nicht* besprochen. Vor allem die Steigung des durchschnittlichen Gebrauchs um das Jahr 2009 ist bei beiden Lexemen wiederzufinden und zeigt einen durchgehenden roten Faden im alltagspolitischen Sprachgebrauch der LINKE. Eine signifikante Absenkung findet sich vor allem im Jahr 2017 wieder. In diesem Jahr sticht die Partei durch fehlende sprachliche Komplexität hervor, die sonst in den Jahren zuvor erkennbar gewesen ist. Auch die durchschnittliche Verwendung in den Jahren nach den Bundestagswahlen reiht sich in diese Erkenntnishaftorie ein und zeigt keine weiteren Ausreißer oder explizite Besonderheiten.



11.5.3 Relative Häufigkeiten

Die relative Häufigkeit des Lexems *nicht* zeigt eine ähnliche Tendenz wie die absolute Häufigkeit, ist jedoch nicht genauso stark ausgeprägt. *Wir* hingegen variiert deutlich. Die Partei hat demnach einen verstärkten Fokus auf die Verwendung des Begriffes pro 1.000 Token gelegt. Insgesamt ist die Verwendung jedoch im Laufe der Bundestagswahljahre gesunken. Dies ist vorrangig den Themen innerhalb des politischen Alltags geschuldet.



Aus diesem Grund ist es für diese Partei nicht möglich, die identischen Vergleichsdaten zu nutzen, wie es für die anderen deutschen Parteien möglich gewesen ist. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse hier nun noch einmal gesammelt erläutert: Die Partei selbst zeigt viele sprachliche Unterschiede zu den bereits etablierten Parteien, vor allem jenen, die ebenfalls in der Opposition des Bundestags agieren. Inhaltsleere Plastikwörter finden sich zumeist selten in den Beiträgen wieder, jedoch unterschiedliche sprachliche Bedeutungsrahmen. Dies macht die Alternative für Deutschland im Hinblick auf die politische Meinungsmanipulation besonders gefährlich, da sich extreme Ansichten hinter scheinbar verharmlosenden Aussagen finden. Im Jahr 2017 begibt sich die Partei im Alltag des Deutschen Bundestags des Öfteren in die Opferrolle, da sie von den anderen Parteien explizit stigmatisiert wird. Diese konträre Rolle nutzen die Parteimitglieder für ihre parteiideologische Meinungsmanipulation.

Aufgrund ihrer kurzen Repräsentationszeit im deutschen politischen Alltag lassen sich derzeit noch keine sprachlichen Tendenzen hinsichtlich der Verwendung der Lexeme *nicht* und *wir* und deren Bedeutungsrahmenkonstitution bestimmen. Es lässt sich jedoch

festhalten, dass die Partei sprachlich versiert agiert und in der Lage ist deutlich komplexere Frames zu konzipieren, als dies bei den bereits etablierten Parteien festzustellen gewesen ist.

12. Konklusion

„Denn wir müssen jetzt die Weichen für die Zukunft stellen und durch den digitalen Fortschritt wird sich vieles ändern. Wir alle sehen das“.

- Angela Merkel Kanzlerduell 2017

Dieser Ausschnitt aus der Sprache in der Politik zeigt noch einmal besonders deutlich, welche Signifikanz Metaphern, Bedeutungsrahmen und Plastikwörter im öffentlichen Sprachgebrauch innehaben. Sie besitzen eine interne Abhängigkeit voneinander und können demnach auch nicht getrennt voneinander untersucht werden.

Im ersten Teil dieser Arbeit wurde die Bedeutung von Sprache in der Politik in der deutschen Parteienlandschaft quantifiziert. Es zeigt sich, dass bereits im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland die Signifikanz der parteispezifischen Aufgaben gesehen und ihnen dort die Daseinsberechtigung ausgesprochen wurde. Im darauffolgenden Kapitel wurde die Vielzahl an theoretischen Grundlagen in der Sprachwissenschaft geordnet und gegliedert. So wurden „das sprachliche Zeichen“, „Ambiguität in der Lexikologie“, „der politische Wortschatz“ und „der Metaphernbegriff“ in einen gemeinsamen Grundkonsens gesetzt. Nachdem diese Verbindung zwischen den Grundlagen gelegt wurde, sollten diese Komponenten nun detaillierter betrachtet werden.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde der politische Wortschatz in seine Grundeinheiten zerlegt und vorgestellt. In diesem Zusammenhang wurde das erste Problem sichtbar: Die Komponenten des politischen Wortschatzes wurden bisher getrennt voneinander untersucht, obwohl es Relationen zwischen den einzelnen Bestandteilen zu erkennen gibt. Aus diesem Grund wurden spezifische Einteilungen vorgenommen, die grundlegend für die nachfolgende politolinguistische Untersuchung gewesen sind, da sie mit den Teilbereichen Frame-Semantik und Plastikwörtern eng verbunden sind. Der politische Wortschatz ist für eine rudimentäre Analyse des politischen Sprachgebrauchs ideal, denn im Gegensatz zu den anderen Bereichen ist er leichter zu analysieren, da es sich um leicht zu deutende Wörter handelt, die sofort von den Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft verstanden und positiv wie negativ konnotiert werden können.

Das Ziel eine einheitliche Definition zu etablieren, wurde auch in den nachfolgenden Themengebieten, wie dem Metaphernbegriff, dem Kampf um Wörter, der Frame-Semantik und des politischen Plastikwortes verfolgt. Sie alle zeigen eine nahezu unerschöpfliche Anzahl an divergenten Forschungsansätzen und Meinungen, die alle bisher unabhängig nebeneinander agiert haben.

Im dritten Teil dieser Forschungsarbeit wurden, nach einer charakteristischen Aufgliederung und Einteilung der Themengebiete, die signifikantesten Forschungsergebnisse herausgefiltert, die für die allgemeine Handhabung der Komplexe von Bedeutung sind. Auf dieser Grundlage wurde der Metaphernbegriff charakterisiert und seine einzelnen Unterteilungen vorgestellt, die in der politolinguistischen Analyse Verwendung gefunden haben. Des Weiteren wurden entscheidende Merkmalsunterscheidungen zwischen dem Metaphern- und Metonymiebegriff angefertigt. Mithilfe dieser Differenzierung konnte noch einmal die Bedeutung der Metapher in der Politolinguistik fundiert charakterisiert werden. Die wichtigste Eigenschaft sei hier noch einmal genannt: Metaphern können sich auf unterschiedliche Konzepte der Sprache beziehen, während der Metonymiebegriff auf Aspekte derselben Konzepte zurückgreift: Es entsteht kein neuer Wissensaspekt. Die Konzepterweiterung durch die Metapher ermöglicht die Generierung neuer Wissensseinheiten und Wissensrahmen und demnach auch die Zusammenstellung neuer Bedeutungsrahmen. Folglich können so Frames erstellt werden.

Ein Schwerpunkt im Themenfeld Metapher stellt die Vorstellungen der einzelnen Metaphernarten da: Organmetaphorik, Weg-Metaphorik, Krankheitsmetaphorik und Hate Speech. Jedoch zeigen diese nicht das vollständige Spektrum der Metapher. Aus diesem Grund wurde eine neue Einteilung der Metaphernarten vorgelegt:

1. Metapher des Typs natürlich mit menschlicher Prägung
 - Naturkatastrophenmetaphorik
 - Eindämmungsmetaphorik
2. Metapher des Typs Mensch
 - Organmetaphorik
 - Personifikationsmetaphorik

3. Metapher des Typs von Menschen geprägt

- Krankheitsmetaphorik
- Weg-Metaphorik
- Verdinglichungsmetaphorik

4. Metapher des Typs von Menschen gemacht

- Kriegsmetaphorik
- Hate Speech
- Bau-Metaphorik

Diese vier definierten Arten von Metaphern bilden das Grundgerüst zur Frame-Semantik und bilden zusätzlich die wichtigsten Eigenschaften ab. Diese Einteilung hat sich für die getätigte Analyse aus überaus sinnvoll erwiesen und zeigt, dass die bisher veröffentlichten Arbeiten zu diesem Thema nur einen groben Überblick zum komplexen Themenbereich Metapher liefern.

Es folgte dann ein Themenbereich, der stereotypisch für die Sprache in der Politik in Deutschland steht: der Kampf um Wörter und das parteiideologische Begriffe Besetzen. Dabei zeigen sich die spezifischen Abhängigkeiten der einzelnen politolinguistischen Komponenten deutlich. So benötigt man vor allem den Metaphernbegriff, um einen Begriff oder ein Wort erfolgreich politisch zu besetzen. Wird dies allerdings wiederum zu inflationär und damit einhergehend zumeist allgemein genutzt, verkommt die neue Bedeutungseinheit zu einem inhaltsleeren Begriff, der nun auch Spielraum für individuelle Interpretationen zulässt: Ein Plastikwort entsteht.

Der vierte Teil dieser Arbeit beschäftigte sich mit der Neueinteilung des Frame-Semantik- und Plastikwortbegriffes. In den Kapiteln fünf bis acht wurden zuerst die bekanntesten und wichtigsten Vertreter des Forschungsfeldes vorgestellt und ihre essentiellen Ergebnisse aufgeführt. Nach einer erfolgreichen Vorstellung der einzelnen signifikanten Bestandteile mit ihren Vor- und Nachteilen, folgte die Übertragung und Erweiterung der bisherigen Erkenntnisse in den Bereich der Politolinguistik. Der Schwerpunkt wurde in diesem Zusammenhang vor allem auf die Neueinteilung des Frame- und des Plastikwort-

begriffes im politolinguistischen Umfeld gelegt. Davon abhängig sind die bereits genannten Komponenten der Sprache in der Politik, allen voran die Metapher. Diese Verbindung wurde in der Neueinteilung der Bedeutungsrahmen und Plastikwörter detailliert erläutert und folglich auch spezifiziert. Die Aufgabe schließt mit der Erläuterung der Abhängigkeit der bereits definierten politolinguistischen Bestandteile.

Die ersten fünf Kapitel beschäftigten sich mit der Ausarbeitung einer politolinguistischen Theorie, auf deren Grundlage die nachfolgende sprachliche Untersuchung vorgenommen werden konnte. Kapitel 6 thematisiert die Verbindung zwischen politischen Wortschatz und Frames noch einmal genauer und stellt fest: Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Beide sind abhängig voneinander: Um eine erfolgreiche Bedeutungsanalyse zu generieren, müssen beide Komponenten untersucht werden.

Eine weitere besondere Rolle spielten dabei vor allem die Beziehungen zwischen Metapher-Frame-Plastikwort. Vor allem die ersten beiden Komponenten sind untrennbar miteinander verbunden. Diese Verbindung wurde bisher nicht explizit beschrieben, sondern lediglich in einigen Fällen implizit mitgemeint. Innerhalb der Sprache in der Politik übernimmt diese Triade eine signifikante Rolle, die maßgeblich an der individuellen Meinungsmanipulation der Wählerinnen und Wähler beteiligt ist.

Vor allem die Übertragung des Plastikwortbegriff in die Sprache in der Politik sei in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Plastikwörter sind im Sprachgebrauch der deutschen Politikerinnen und Politiker omnipräsent. Durch ihre frequente Nutzung müssen sie aktualisiert und für die Politolinguistik spezialisiert werden. Die getätigte Analyse zeigte die deutliche Zunahme und damit die charakteristische Signifikanz der inhaltsleeren Füllwörter in diesem Themenbereich. Der Themenkomplex des Plastikwortes ist jedoch bis dato nicht ausreichend in den politolinguistischen Kontext übertragen worden. Aus diesem Grund wurde im achten Kapitel eine politolinguistische Übertragung vorgenommen. Diese beruht auf neuen Erkenntnissen zur theoretischen Grundlage dieses Bereiches: Das Plastikwort wurde von der Sprachgeschichte in die Angewandte Sprachwissenschaft übertragen. Zu diesem Zweck wurden neue Bestimmungskriterien aufgestellt: Einteilung

des Begriffes in die Fachsprache des jeweiligen Bereiches, Definition des Begriffes, Kontext, in dem der Begriff verwendet wurde, den damit einhergehenden Bedeutungs- und Inhaltsverlust, sowie die nun neue Platzhalterfunktion des untersuchten Begriffes.

Des Weiteren wurde noch einmal verdeutlicht, dass der politische Wortschatz, Plastikwörter und Frame-Semantik einen hohen Stellenwert in diesem Bereich einnehmen. Aus diesem Grund kann nicht nur eine Komponente ohne den Einfluss der anderen untersucht werden.

Im neunten Kapitel folgten die Grundlagen zur quantitativen und qualitativen Analyse. Hierbei wurde ein thematischer Schwerpunkt auf das Auffinden von Kollokationen gelegt: Sie beschreiben das häufige Auftreten von bestimmten Wortkombinationen. Diese Art der Analyse wurde vorrangig dafür ausgewählt Metaphernkombinationen aufzufinden, die als Grundlage für Frames und Plastikwörter genommen werden. Nichtsdestotrotz wurden nicht nur spezifische Wortkonstruktionen untersucht, sondern auch die Kontextualisierung der untersuchten Begriffe. Also folglich: Werden sie negativ oder positiv konnotiert und geschieht dies vor allem durch die im sprachlichen Kontext befindenden Wörter.

Die Analyse basierte auf einer umfangreichen Korpusanalyse, die sich für die Untersuchung der Forschungsfragen als besonders geeignet herausgestellt hat. In der Korpuslinguistik nutzt man große, meist annotierte Textmengen, die zu Textsammlungen zusammengefasst werden können. Für diese Arbeit bestand das zu untersuchende Korpus aus den Redebeiträgen der deutschen Politikerinnen und Politiker, die innerhalb der Bundestagsdebatten geführt wurden. Aber auch Regierungserklärungen und Ausschnitte aus Pressekonferenzen wurden hinzugefügt. Daraus ergab sich eine Vielzahl an zu untersuchenden Dokumenten, die hinsichtlich ihrer Verwendung von sprachlichen Bedeutungsrahmen und inhaltsleeren Lexemen analysiert wurden.

Um die selbstzusammengestellte Textsammlung in einem geeigneten Maße bearbeiten zu können, wurde auf die Programmiersprache Python zurückgegriffen, die im Zusammenspiel mit AntConc, einem freien Textanalyse-Tool, aussagekräftige Ergebnisse liefern konnte. Diese beiden Komponenten lieferten die Ermittlung der spezifischen Häufigkeit

und den jeweiligen sprachlichen Kontext, in dem die zu analysierenden Begriffe vorkommen.

Bei der Analyse wurde sich auf die sechs, später sieben, im Bundestag vertretenen Parteien fokussiert. Ein weiteres Ziel dieser Arbeit ist es gewesen zu zeigen, wie stark sich die parteiideologische Sprache in der Politik im Untersuchungszeitraum von 15 Jahren verändert hat.

Ein weiterer Anspruch dieser Arbeit ist es gewesen, zu zeigen, dass eine Textsortenmischung in der Politolinguistik sinnvoll ist. Die ausgewählten Themenbereiche *eigenparteiliche Vorstellungen*, *Gruppenzugehörigkeit*, *Außenpolitik* für das Lexem *wir* und die Einteilungen *Bundesebene – Opposition oder Regierung*, *Bundesebene – eigene Politik* und *Außenpolitik* lassen sich sowohl bei Reden, als auch bei Redebeiträgen in den Medien anwenden. Auch zeigen sich in der spezifischen Verwendung der untersuchten Lexeme keine signifikanten Ausschweifungen: Zusätzlich zeigen die Diagramme, dass eine Mischung der Textsorten keinen direkten Einfluss auf die Ergebnisse der Analyse hat. Somit sind Bundestagsdebatten und Redebeiträge aus den Kanzlerduellen und Berliner Runden miteinander kompatibel.

Das zehnte Kapitel dieser Arbeit konnte nun mit der Analyse des selbst zusammengestellten Korpus beginnen. Besonders wichtig hierbei: Die Reihenfolge, in der die Analyse getätigt wurde, zeigt keine persönlichen Präferenzen, sondern wurde alphabetisch nach Volksparteien und nachfolgend den kleineren Parteien gegliedert. Aufgrund der geringen sprachlichen Sichtbarkeit der CSU auf der bundespolitischen Ebene wurde auf eine separate politolinguistische Untersuchung verzichtet. Aus diesem Grund finden sich CDU und CSU in einem gemeinsamen Unterkapitel wieder.

Die Analyse für das Jahr 2005 lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Volksparteien neigen verstärkt zu inhaltslosen Plastikwörtern, die Raum für individuelle Interpretationen zulassen. In der Verwendung der Lexeme *nicht* und *wir* zeigt sich deutlich, dass sie typischerweise auf die parteiideologischen Kombinationen zurückgreifen. Die Oppositionsparteien hingegen weisen eine stärkere politiksprachliche Diskrepanz auf: So zeigt sich eine deutliche sprachliche Komplexität bei der Partei DIE LINKE, die bei den

anderen Parteien in dieser Ausprägung nicht zu finden ist. Bei der FDP hingegen wird häufiger auf den parteiideologischen Wortschatz zurückgegriffen.

Das Jahr 2009 wurde in Kapitel 10.2 ausführlich behandelt. Die Analyse zeigte vor allem bei den Oppositionsparteien signifikante sprachliche Unterschiede. Vor allem zeigte sich eine deutliche Zunahme der Plastikwörter, auch in den Regierungsprogrammen der Parteien. Auf komplexere Bedeutungsrahmen wurde von allen verzichtet. Es scheint zudem der Fall einzutreten, dass Parteien, die bereits seit einiger Zeit im Bundestag vertreten sind, deutlich häufiger Plastikwörter gebrauchen, als dies bei „neueren“ Parteien der Fall ist. So zeigt sich bei Der LINKEN eine deutliche Steigerung im Gebrauch von inhaltsleeren Füllwörtern. Die Regierungsparteien hingegen nutzen eine Sprache der Rechtfertigung von Entscheidungen, wohingegen diese von den Oppositionsparteien kritisiert werden.

Das Jahr 2013 wird in Kapitel 10.3 behandelt. Es zeigt einige sprachliche Veränderungen im Hinblick auf die unterschiedlichen Parteien. Das weltpolitische Geschehen und die weiter zu erkennenden Auswirkungen der Finanzkrise haben die deutsche Politik auch sprachlich geprägt. Auch innenpolitische Veränderungen haben Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Parteien, wie der Wechsel von Regierungs- zu Oppositionspartei. Es zeigt sich, dass vor allem die Komplexität der Bedeutungsrahmen deutlich zugenommen hat: Es finden sich vermehrt vielschichtige Frames, die miteinander verknüpft sind. Dadurch hat jedoch auch die Verwendung der Plastikwörter eine deutliche Zunahme in ihrer expliziten Verwendung erfahren. Dadurch ist die Verbindung der beiden politolinguistischen Komponenten erkennbar.

Im Jahr 2017 ist die AfD erstmals mit im Bundestag vertreten. Sie und die anderen deutschen Parteien werden im Teilkapitel 10.4 detailliert analysiert und es zeigt sich: Fünf der sieben Parteien im Bundestag haben eine sprachliche Komplexität erreicht, die bisher nicht im Bundestag erkennbar gewesen ist. Die Politikerinnen und Politiker haben sich in ihrer sprachlichen Komplexität und der spezifischen Bedeutungskonstitution deutlich verstärkt.

Im letzten Analysekapitel (Kapitel elf) wird die Covid-19-Pandemie thematisiert. Dieser Themenbereich ist im Entstehungsprozess dieser Arbeit nicht geplant gewesen. Dann

kam Corona und die Welt hat sich verändert. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, den politischen Sprachgebrauch im Dunstkreis der Corona-Thematik zu untersuchen. Um die unterschiedlichen sprachlichen Gebrauchsweisen zu zeigen, wurde neben der Union, auch die AfD als parteiideologischer Gegenpol untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestärkte die davor getätigten Hypothesen: Die Vertreterinnen und Vertreter der Union stellen sich als Problemlöser und Macher dar, während die Alternative für Deutschland die Regierung extrem negativ konnotiert und ihnen die Fähigkeit des Regierens in sprachlich extremen Äußerungen abspricht. Die AfD spricht in äußerst einfach gehaltenen Sätzen und vermeidet komplexere Bedeutungsrahmen, um ein möglichst breites Spektrum anzusprechen. Dies ist bei der Union nicht zu sehen: Hier findet man auch ineinander verschachtelte Frames, die negativ wie positiv zu konnotieren sind.

Die getätigte Analyse bestätigt die im Vorfeld getroffenen Hypothesen noch einmal. So hängen Frame-Semantik und Plastikwörter voneinander ab und bauen aufeinander auf. Des Weiteren lässt sich festhalten, dass, wenn die Komplexität der Bedeutungsrahmenkonstitution wächst, auch meist eine deutliche Zunahme an Plastikwörter erkennbar ist. Davon hängt auch die Verwendung der Lexeme *wir* und *nicht* ab: Der Gebrauch nimmt im Laufe der Jahre in der Regel konstant ab. Es zeigt sich jedoch immer noch ein deutlich häufigerer Gebrauch in den expliziten Bundestagswahljahren und beschreibt die beiden Lexeme als geeignete Signalwörter, die negative wie positive Bedeutungsrahmen aktivieren können. Auch bestätigt die Untersuchung, dass Frame-Semantik und Plastikwörter den Metaphernbegriff zugrunde liegen haben. Die Metaphernarten aus Kapitel drei dieser Arbeit bilden das Fundament komplexerer Framebildung.

Frames und Plastikwörter prägen also deutlich das sprachliche Bild in der deutschen Politik. Die Entwicklung dieser beiden Repräsentanten der Politolinguistik lässt sich als stetig wachsend zusammenfassen. Vor allem ist eine zunehmende Komplexität und Verflechtung ersichtlich, die den Zuhörerinnen und Zuhörern das Verständnis der einzelnen Themenbereiche deutlich erschweren kann. *Wir* und *ich* sind aus ihrer stereotypischen Verwendung innerhalb der Sprache in der Politik nahezu verschwunden. Lediglich zu den Bundestagswahljahren zeigt sich eine steigende Tendenz im individuellen Gebrauch. Doch auch bei Verwendung dieser beiden Lexeme ist eine steigende Komplexität deutlich ersichtlich.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Trend komplexe Bedeutungsrahmen zu generieren stetig steigt. Jedoch steigt dadurch fast parallel die Verwendung von Plastikwörtern. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Tendenz in den folgenden Jahren fortsetzen wird.

VII Literatur und Anhang

13. Literatur

- Barsalou, Lawrence, W. (1992): Frames, Concepts, and Conceptual Fields. In: Lehrer, Adrienne (Hrsg.): Frames, fields, and contrasts. New essays in semantic and lexical organization. Hillsdale: Erlbaum Verlag, 21- 74.
- Biere, Bernd Ulrich (2002): Metaphernmodelle als bedeutungskonstruktives und bedeutungsexplikatives Potenzial. In: Pohl, Inge (Hrsg.): Semantik und Pragmatik. Schnittstellen. Frankfurt am Main: Niemeyer Verlag, 165-178.
- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag.
- Bubenhof, Noah (2017): Kollokationen, n-Gramme, Mehrworteinheiten. In: Roth, Kersten Sven, et al (Hrsg.): Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 69-93.
- Burkhardt, Armin (2006): „Vorfahrt für Arbeit“. Linguistische Beobachtungen zur Sprache der CDU im Wahlkampf 2005. In: Aptum. Jahrgang 2006/Heft 01, 0-24.
- Busse, Dietrich (2009): Semantik. Paderborn: Fink Verlag.
- Busse, Dietrich (2012): Frame-Semantik. Ein Kompendium. Boston/Berlin: De Gruyter Verlag.
- Busse, Dietrich (2017): Linguistische Methoden und Beschreibungsebenen. Lexik-frame-analytisch. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Wengeler, Martin (Hrsg.): Handbuch Sprache und Politik. Band 1. Bremen: Hempen Verlag, 194-220.
- Bühler, Karl (1982): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart: Fischer Verlag.
- Chomsky, Noam (1996a): Probleme sprachlichen Wissens. Weinheim: Beltz Athenäum Verlag
- Chomsky, Noam (1996b): Studies on Semantics in Generative Grammar. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag.

- Chomsky, Noam (2006): *Language and Mind*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dahinden, Urs (2006): *Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Decker, Frank (2018): *Parteiendemokratie im Wandel*. In: Decker, Frank/Neu, Viola: *Handbuch der deutschen Parteien*. Wiesbaden: Springer VS, 3-40.
- Dieckmann, Walther (1975): *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg: Winter Verlag.
- Dieckmann, Walther (1980): *Sprache in der Politik*. In: Greiffenhagen Martin (Hrsg.): *Kampf um Wörter? Politische Begriffe im Meinungsstreit*. München: Hanser Verlag, 47-64.
- Dieckmann, Walther (2005): *Deutsch: politisch – politische Sprache im Gefüge des Deutschen*. In: Kilian, Jörg (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim: Dudenverlag, 11 – 30.
- Dirven, René/Radden, Günter (1987): *Fillmore's Case Grammar. A Reader*. Heidelberg: Groos Verlag.
- Drommler, Michael (2017): *Linguistische Methoden und Beschreibungsebenen. Lexik -metaphernanalytisch*. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Wengeler, Martin (Hrsg.): *Handbuch Sprache und Politik. Band 1*. Bremen: Hempen Verlag, 221-240.
- Edelman, Murray (1980): *Politische Sprache und politische Realität*. In: Greiffenhagen, Martin (Hrsg.): *Kampf um Wörter? Politische Begriffe im Meinungsstreit*. München: Hanser Verlag, 39-46.
- Edelman, Murray (2005): *Politik als Ritual. Die symbolische Funktion staatlicher Institutionen und politischen Handelns*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Fillmore, Charles (1968): *The case for the case*. In: Bach, Emmon/Harms, Robert T (Hrsg.): *Universals in linguistic theory*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 1-90.
- Fillmore, Charles (1971): *Verbs of judging. An exercise in semantic description*. In: Fillmore, Charles/Langendoen, D. Terence. *Studies in linguistic semantics*. New York: Holt, Rinehart and Winston, 273-289.

- Fillmore, Charles (1977a): Plädoyer für Kasus. In: Abraham, Werner (Hrsg.): Kasustheorie. Wiesbaden: Athenaion Verlag, 1-118.
- Fillmore, Charles (1977b): Scences-and-frames semantics. In: Zampolli, Antonio: Linguistic structures processing. Amsterdam: North-Holland Publ.
- Fillmore, Charles/Baker, Collin (2015): A Frames approach to semantic Analysis. In: Heine, Bernd/Narrag, Heiko (Hrsg.): The Oxford Handbook of linguistic analysis. Oxford: Oxford University Press, 791-816.
- Girnth, Heiko (2015): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag.
- Goffman, Erving (1977): Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Glück, Helmut/Rödel, Michael (Hrsg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: Metzler Verlag.
- Holtmann, Everhard (2012): Der Parteienstaat in Deutschland. Erklärungen, Entwicklungen. Erscheinungsbilder. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Kämpfer, Gabriele (2005): Die männliche Nation. Politische Rhetorik der neuen intellektuellen Rechten. Köln: Böhlau Verlag.
- Klein, Josef (1991): Kann man „Begriffe besetzen“? Zur linguistischen Differenzierung einer plakativen politischen Metapher. In: Liedtke, Frank/Wengeler, Martin/Böke Karin (Hrsg.): Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik. Opladen: Westdeutscher Verlag, 44-69.
- Klein, Josef (2002): Metapherntheorie und Frametheorie. In: Pohl, Inge (Hrsg.): Prozesse der Bedeutungskonstruktion. Frankfurt: Lang Verlag, 179-185.
- Klein, Josef (2006): Bundeswahlkampf und Wahlkampfssprache 2005 im politischen Prozess. Eine Einführung. In: Aptum. Jahrgang 2006/Heft 01, 10-24.

- Klein, Josef (2008): Frames – ein Gegenstand für Semantik oder Pragmatik? In: Pohl, Inge (Hrsg.): Semantik und Pragmatik - Schnittstellen. Frankfurt: Lang Verlag, 163-175.
- Klein, Josef (2014): Grundlagen der Politolinguistik. Ausgewählte Aufsätze. Berlin: Frank & Timme Verlag.
- Klein, Josef (2017): Um Begriffe kämpfen. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Wengeler, Martin (Hrsg.): Handbuch Sprache und Politik. Band 2, Bremen: Hempen Verlag, 773-793.
- Konerding, Klaus-Peter (1993): Frames und lexikalisches Bedeutungswissen. Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frametheorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie. Berlin: Niemeyer Verlag.
- Lakoff, George/Wehling Elisabeth (2008): Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht. Heidelberg: Auer Verlag.
- Lakoff, George (2014): The all-new don't think of an elephant! Know your Values and frame the Debate. White River Junction: Chelsea Green Publishing.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (2018): Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Langacker, Ronald W (2015): Cognitive Grammar. In: Heine, Bernd/Narrag, Heiko (Hrsg.): The Oxford Handbook of linguistic analysis. Oxford: Oxford University Press, 99-120.
- Laubinger, Severina (2015): Politische Rede als Realitätskonstruktion. Die Metaphorik des Krisenbegriffes in den Regierungserklärungen Angela Merkels. In: Hölzel, Andreas et al (Hrsg.): Politik der Metapher. Würzburg: Königshausen und Neumann, 133-156.
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2010): Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Narr Verlag.
- Löbner, Sebastian (2015): Semantik. Eine Einführung. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag.
- Marcinkowski, Frank (2014): Framing als politischer Prozess. Eine Einleitung. In: Marcinkowski, Frank (Hrsg.): Framing als politischer Prozess. Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation. Baden-Baden: Nomos Verlag, 1-16.

- Matthes, Jörg (2014a): Framing. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Matthes, Jörg (2014b): Zum Gehalt der Framing-Forschung: Eine kritische Bestandsaufnahme:
In: Marcinkowski, Frank (Hrsg.): Framing als politischer Prozess. Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation. Baden-Baden: Nomos Verlag, 17-28.
- Meyer, Hans Lothar (1983): Einführung in die englische Kasusgrammatik. Darstellung – Erweiterung – Anwendung des Fillmore-Modells. Frankfurt am Main: Lang Verlag.
- Mieder, Wolfgang (1983): Deutsche Sprichwörter in Literatur, Politik, Presse und Werbung. Hamburg: Buske Verlag.
- Minsky, Marvin (1968a): Descriptive Languages and Problem Solving. In: Minsky, Marvin (Hrsg.): Semantic Information Processing. Cambridge, Massachusetts: MIT Press, 419-424.
- Minsky, Marvin (1968b): Matter, Minds and Models. In: Minsky, Marvin (Hrsg.): Semantic Information Processing. Cambridge, Massachusetts: MIT Press, 425- 432.
- Minsky, Marvin (1974): A framework for representing knowledge. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Minsky, Marvin (1994): Mentopolis. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Musolff, Andreas (2005): Brisante Metaphern. Zur argumentativen Funktion von Krankheitsmetaphorik im öffentlichen Diskurs. In: Busse, Dietrich/Niehr, Thomas/Wengeler, Martin (Hrsg.): Brisante Semantik. Neuere Konzepte und Forschungsergebnisse einer kulturwissenschaftlichen Linguistik. Tübingen: Niemeyer Verlag, 309-323.
- Musolff, Andreas (2017): Forschungsgegenstände/Beispielanalysen: Empirische Politolinguistik. Metaphern in Diskursen. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Wengeler, Martin (Hrsg.): Handbuch Sprache und Politik. Band 2. Bremen: Nomos Verlag, 450-464.
- Niehr, Thomas (2012): Sprache und Politik. Strategischer Sprachgebrauch in der demokratischen Gesellschaft. In: Praxis Politik. Jahrgang 2012/Heft 8(2), 4-8.

- Niehr, Thomas (2014): Einführung in die Politolinguistik. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Niehr, Thomas (2017): Linguistische Methoden und Beschreibungsebenen. Lexik-funktional. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Wengeler, Martin (Hrsg.): Handbuch Sprache und Politik. Band 1. Bremen: Hempen Verlag, 149-168.
- Niehr, Thomas (2018): Schlagwörter und ihre rhetorische Funktion. In: Fábíán, Annamária/Trost, Igor: Sprachgebrauch in der Politik. Grammatische, lexikalische, pragmatische, kulturelle und dialektologische Perspektiven. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 187-200.
- Niehr, Thomas/Reissen-Kosch, Jana (2019): Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Pappert, Steffen (2017): Parteien als Akteure. In: Roth, Kersten Sven, et al (Hrsg.): Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 280-297.
- Pothoff, Matthias/Kohring, Matthias (2014): Die Berücksichtigung von Kohärenz in der empirischen Analyse textueller Frames. In: Marcinkowski, Frank (Hrsg.): Framing als politischer Prozess. Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation. Baden-Baden: Nomos Verlag, 29-45.
- Pörksen, Uwe (1988): Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Pörksen, Uwe (2002): Die politische Zunge. Eine kurze Kritik der öffentlichen Rede. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Pörksen, Uwe (2016): Politische Rede oder Wie wir entscheiden. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Putnam, Hilary (1978): Meaning, Reference and Stereotypes. In: Guenther, F/Guenther, M (Hrsg): Meaning and Translation Philosophical and Linguistic Approaches. New York: New York University Press, 61-81.
- Putnam, Hilary (1979): Die Bedeutung von „Bedeutung“. Herausgegeben und übersetzt von Wolfgang Spohn. Frankfurt am Main: Klostermann Verlag.

- Rosch, Eleanor (1973): On the internal Structure of Perceptual and Semantic Categories. In: Moore, Timothy E (Hrsg.): Cognitive Development and the Acquisition of Language: papers of a conference, held at Buffalo, August 2-5. New York: Academy Press, 111-144.
- Rosch, Eleanor (1977): Human Categorization. In: Warren, Neil (Hrsg.): Studies in Cross-cultural Psychology. London: Academy Press, 1-47.
- Rosch, Eleanor (1978): Principles of Categorization. In: Rosch, Eleanor/Lloyd, Barbara B. (Hrsg.): Cognition and Categorization: Sponsored by the Social Science Research Council. Hillsdale, NJ: Erlbaum, 27-48.
- Rosch, Eleanor/Varela, Francisco J./Thompson, Evan (Hrsg.) (1991): The Embodied Mind. Cognitive Science and Human Experience. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Sarcinelli, Ulrich (2011): Politische Kommunikation in Deutschland. Medien und Politikvermittlung im demokratischen System. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Spieß, Constanze/Köpcke, Klaus-Michael (2015a): Metonymie und Metapher - Theoretisch, methodische und empirische Zugänge. Eine Einführung in den Sammelband. In: Spieß, Constanze/Köpcke, Klaus-Michael (Hrsg.): Metapher und Metonymie: Theoretische, methodische und empirische Zugänge. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 1-21.
- Spieß, Constanze (2015b): Metonymie und Metapher. Sprachdidaktische Perspektiven auf das sprachreflexive Potenzial zweier Phänomene. In: Spieß, Constanze/Köpcke, Klaus-Michael (Hrsg.): Metapher und Metonymie: Theoretische, methodische und empirische Zugänge. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 323- 354.
- Spieß, Constanze (2017): Metaphern. In: Roth, Kersten Sven, et al (Hrsg.): Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 94-115.
- Stein, Stephan/Stumpf, Sören (2019): Muster in Sprache und Kommunikation. Eine Einführung in Konzepte sprachlicher Vorgeformtheit. Berlin: Erich-Schmidt Verlag.

- Stötzel, Georg/Wengeler, Martin (1995): *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag.
- Thießen, Ansgar (2011): *Organisationskommunikation in Krisen. Reputationsmanagement durch situative, integrierte und strategische Krisenkommunikation*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thiel-Dirksen, Claudia (2018): *Schöne neue Plastikwelt. Zur semantisch-lexikalischen Beschreibung plastifizierter Wörter am Beispiel von „Kommunikation“ und „Frustration“*. Saarbrücken: universaar, Universitätsverlag des Saarlandes.
- Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.) (2004): *Wahrig. Illustriertes Wörterbuch der deutschen Sprache*. München: Wissen Media Verlag GmbH.
- Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.) (2006): *Wahrig. Fremdwörterlexikon*. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag GmbH.
- Wehling, Elisabeth (2019): *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet und daraus Politik macht*. Bonn: Herbert von Harlem Verlag.
- Wengeler, Martin (2005): „Streit um Worte“ und „Begriffe besetzen“ als Indizien demokratischer Streitkultur. In: Kilian, Jörg (Hrsg.): *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim: Dudenverlag, 177-194.
- Wengeler, Martin (2017): *Wortschatz I: Schlagwörter, politische Leitvokabeln und der Streit um Worte*. In: Roth, Kersten Sven (Hrsg.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 23-46.
- Wodak, Ruth (2005): *Sprache und Politik – Sprache in der Politik – Sprache/Sprechen über (Sprache in/und) Politik. Möglichkeiten und Grenzen diskursanalytischer Vorgangsweisen*. In: *Aptum*. Jahrgang 2005/Heft 02, 135-153.
- Ziem, Alexander (2008): *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag.

- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013): Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze. Berlin: De Gruyter Verlag.
- Ziem, Alexander (2017a): Linguistische Methoden und Beschreibungsebenen. Lexik-korpusanalytisch. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Wengeler, Martin (Hrsg.): Handbuch Sprache und Politik. Band 1. Bremen: Hempen Verlag, 169-193.
- Ziem, Alexander (2017b): Wortschatz II: quantifizierende Analyseverfahren. In: Roth, Kersten Sven (Hrsg.): Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin/Boston: De Gruyter Verlag, 47-68.
- Zörner, Yvonne (2018): Analyse des politischen Sprachgebrauchs der BK Angela Merkel und ihres Herausforderers Martin Schulz im Zeitraum 2005-2017. Passau.

14. Internetquellen

14.1 Zitate

1. <https://www.exuperysprinz.de/zitate/es-ist-absurd-immer-gegen-etwas-zu-kaempfen/> (zuletzt aufgerufen am 27.10.2021)
2. <https://www.handelsblatt.com/politik/international/das-jahr-2013-in-zitaten-unsere-straflager-sind-keine-kurorte/9203298.html?ticket=ST-14947433-3dfRyhIN2F17WpgMroLt-ap4> (zuletzt aufgerufen am 17.06.2021)

14.2 Duden-Online

1. <https://www.duden.de/rechtschreibung/metapher> (zuletzt aufgerufen am 03.01.2021)
2. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Rassismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)
3. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sexismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)
4. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Antiziganismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)
5. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Ableismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)
6. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Klassismus> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)

7. <https://www.duden.de/rechtschreibung/wir> (zuletzt aufgerufen am 03.03.2021)
8. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kreislauf> (zuletzt aufgerufen am 23.03.2021)

14.3. DWDS

1. <https://www.dwds.de/wb/Investition> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
2. <https://www.dwds.de/wb/Parasit> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
3. <https://www.dwds.de/wb/Modul> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
4. <https://www.dwds.de/wb/Instrument> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
5. <https://www.dwds.de/wb/%C3%96kologie> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
6. <https://www.dwds.de/wb/%C3%B6konomisch> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
7. <https://www.dwds.de/wb/liberal> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
8. <https://www.dwds.de/wb/Auseinandersetzung> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)
9. <https://www.dwds.de/wb/Virus> (zuletzt aufgerufen am 19.03.2023)

14.4 Bundestag und Bundeswahlleiter

1. <https://www.bundestag.de/gg> (zuletzt aufgerufen am 15.03.2021)
2. <https://www.bundestag.de/parlament/bundestagswahl/bundeswahlausschuss-513874> (zuletzt aufgerufen am 30.06.2021)
3. <https://www.bundestag.de/parlament/plenum/abstimmung/abstimmung?id=486> (zuletzt aufgerufen am 15.04.2021)
4. <https://www.bundestag.de/parlament/plenum/abstimmung/abstimmung?id=486> (zuletzt aufgerufen am 22.04.2021)
5. <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2005.html> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)
6. <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2009.html> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)
7. <https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2013/2013-10-09-endgueltiges-amtliches-ergebnis-der-bundestagswahl-2013.html> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021)
8. <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2013/ergebnisse/bund-99.html> (zuletzt aufgerufen am 29.03.21)
9. https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/34_17_endgueltiges_ergebnis.html (zuletzt aufgerufen am 07.04.2021)

10. <https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse/bund-99.html>
(zuletzt aufgerufen am 07.04.2021)

14.5 bpb

1. <https://www.bpb.de/252396/was-ist-Hatespeech> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)
2. <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-sys-tem/202203/vertrauensfrage> (zuletzt aufgerufen am 08.04.2021)
3. <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/55635/bun-destagswahl-2002> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)
4. <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/55616/bun-destagswahl-2005> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)
5. <https://www.bpb.de/internationales/europa/europaeische-union/43000/grafik-lissabon-ner-vertrag> (zuletzt aufgerufen am 07.03.2021)
6. <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/die-linke/> (zuletzt aufgerufen am 10.03.2021)
7. <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/die-linke/42130/ge-schichte> (zuletzt aufgerufen am 10.03.2021)
8. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69201/rueckblick-2009> (zuletzt aufge-rufen am 11.03.2021)
9. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69308/bundestagswahl-2009-28-09-2009> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2021)
10. <https://www.bpb.de/izpb/158680/wahlen-2013> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021)
11. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/261923/rueckblick-2017> (zuletzt auf-gerufen am 07.04.2021)
12. <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/274019/stationen-der-ehe-fuer-alle-in-deutschland> (zuletzt aufgerufen am 15.04.2021)

14.6 Weiteres

1. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-vize-gauland-beleidigt-jerome-boateng-14257743.html> (zuletzt aufgerufen am 17.12.2021)
2. <https://www.dw.com/de/noam-chomsky-der-sprach-erkl%C3%A4rer-und-welt-intel-lektuelle-wird-90/a-46620806> (zuletzt aufgerufen am 02.03.2021)

3. <https://www.spiegel.de/politik/zitate-2005-a-3be8a77d-0002-0001-0000-000044943886> (zuletzt aufgerufen am 17.06.2021)
4. <https://www.dwds.de/wb/Bananenrepublik> (zuletzt aufgerufen am 07.03.2021)
5. <https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/jahresrueckblick538.html> (zuletzt aufgerufen am 29.03.2021)
6. <https://www.dwds.de/wb/Bollwerk> (zuletzt aufgerufen am 17.04.2021)
7. <https://covid19.who.int/> (zuletzt aufgerufen am 02.05.2021)
8. <https://www.dw.com/de/was-corona-leugner-mit-der-afd-gemeinsam-haben/av-55984506> (zuletzt aufgerufen am 07.03.2021)
9. <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/masken-eklat-bundestag-afd-roth-100.html> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)

14.7. Parteiprogramme

14.7.1 SPD

1. Grundsatzprogramm 1998: <http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/retro-scans/fa90-00398.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
2. Grundsatzprogramm 2007: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschlusse/Grundsatzprogramme/hamburger_programm.pdf (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
3. Regierungsprogramm 2005: http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/download/040705_wahlmanifest.pdf (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
4. Regierungsprogramm 2009: http://library.fes.de/prodok/ip-02016/regierungsprogramm2009_lf_navi.pdf (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
5. Regierungsprogramm 2013: http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/download/7758779/20130415_regierungsprogramm_2013_2017.pdf (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
6. Regierungsprogramm 2017: http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/download/zeit_fuer_mehr_gerechtigkeit-unser_regierungsprogramm.pdf (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)

14.7.2 Die Union

1. Regierungsprogramm 2005:
https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=6c914ac8-7c46-b010-b1a1-24aa4261d24b&groupId=252038 (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
2. Regierungsprogramm 2009: <https://archiv.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/090628-beschluss-regierungsprogramm-cducsu.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
3. Regierungsprogramm 2013: <https://archiv.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/regierungsprogramm-2013-2017-langfassung-20130911.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
4. Regierungsprogramm 2017: <https://archiv.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/170703regierungsprogramm2017.pdf?file=1> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)

14.7.3 FDP

1. Grundsatzprogramm 2012: <https://www.fdp.de/sites/default/files/import/2016-01/378-karlsruherfreiheitsthesen.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
2. Wahlprogramm 2005: <https://www.freiheit.org/sites/default/files/2019-10/2005bundestagswahlprogramm.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
3. Wahlprogramm 2009: <https://www.freiheit.org/sites/default/files/2019-10/2009deutschlandprogramm.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
4. Wahlprogramm 2013: <https://www.freiheit.org/sites/default/files/2019-10/2013bundestagswahlprogramm.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)
5. Wahlprogramm 2017: <https://www.freiheit.org/sites/default/files/2019-10/btw2017wahlprogramm.pdf> (zuletzt aufgerufen am 05.07.2022)

14.7.4 Die Grünen

1. Grundsatzprogramm 2002: <https://cms.gruene.de/uploads/documents/Grundsatzprogramm-2002.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
2. Grundsatzprogramm 2020: https://cms.gruene.de/uploads/documents/20200125_Grundsatzprogramm.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)

3. Wahlprogramm 2005: https://www.boell.de/sites/default/files/assets/boell.de/images/download_de/publikationen/2005_Wahlprogramm_Bundestagswahl.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
4. Wahlprogramm 2009: https://www.boell.de/sites/default/files/assets/boell.de/images/download_de/publikationen/2009_Wahlprogramm_Bundestagswahl.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
5. Wahlprogramm 2013: <https://cms.gruene.de/uploads/documents/BUENDNIS-90-DIE-GRUENEN-Bundestagswahlprogramm-2013.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
6. Wahlprogramm 2017: https://cms.gruene.de/uploads/documents/BUENDNIS_90_DIE_GRUENEN_Bundestagswahlprogramm_2017_LeichteSprache.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)

14.7.5 Die LINKE

1. Grundsatzprogramm 2011: https://www.die-linke.de/fileadmin/download/grundsatzdokumente/programm_formate/programm_der_partei_die_linke_erfurt2011_druckfassung2020.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
2. Wahlprogramm 2005: <https://archiv2017.die-linke.de/fileadmin/download/wahlen/wahlprogramme/bundestagswahlprogramm2005.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
3. Wahlprogramm 2009: <https://archiv2017.die-linke.de/fileadmin/download/wahlen/wahlprogramme/bundestagswahlprogramm2009.pdf> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
4. Wahlprogramm 2013: https://www.die-linke.de/fileadmin/download/wahlprogramme_alt/bundestagswahlprogramm2013.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
5. Wahlprogramm 2017: https://www.die-linke.de/fileadmin/download/wahlen2017/wahlprogramm2017/die_linke_wahlprogramm_2017.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)

14.7.6 Die AfD

1. Grundsatzprogramm 2016: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2018/01/Programm_AfD_Online-PDF_150616.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)
2. Wahlprogramm 2017: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022)

15. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einteilung des politischen Lexikons nach Klein	17
Abbildung 2: Organon-Modell nach Bühler	41
Abbildung 3: Unterscheidung Metonymie/Metapher im Frame-Konzept.....	45
Abbildung 4: Diagramm zum Krisenmanagement	49
Abbildung 5: Aufteilung des menschlichen Sprachsystems	68
Abbildung 6: Topoi-Arten nach Klein	114
Abbildung 7: Das politische Lexikon und seine Abhängigkeiten zur Frame-Semantik.....	121
Abbildung 8: Plastikwortbestimmung nach Miketta	139
Abbildung 9: Verteilung von <i>wir</i> in der SPD	193
Abbildung 10: Verwendung von <i>wir</i> bei den GRÜNEN.....	214
Abbildung 11: Verteilung des Lexems <i>wir</i> bei der LINKEN	258
Abbildung 12: Verteilung des Lexems nicht bei der LINKEN	262